MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

196 (28.4.1934) Samstag-/Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262332

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.90 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Für die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Samstag-/Sonntag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 196
Ausgabe B / Nr. 118

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4950. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 28./29. April 1934

Dem 1. Mai entgegen!

Deutschland rüstet zum 1. Mai, zum Tag der deutschen Arbeit, zu seinem nationalen Feiertag. Was kein Volk der Erde vermochte, und was wir selber nicht für möglich hielten, ist erstmalig im Mai des letzten Jahres als das gewaltigste Taterlebnis der nationalsozialistischen Revolution wie ein segenbringendes Wunder in Erfüllung gegangen. Deutschland marschierte, die Arbeiter der Faust neben den Studenten, die Professoren neben den Bauern, der Handwerker in Reih und Glied neben dem Arbeiter der Stirn. Die Klasse war aufgelöst, die Kaste versemt, der Interessenklüngel zerspalten. Alles floß zusammen in die ersehnte Volksgemeinschaft. Und was das Erhabendste war: Das Wort unseres Führers erfüllte sich und strömte als lebendige, freudige Wahrheit durch die Herzen: „Die Rückkehr eines Fürsten zu seinem Volk bedeutet heute nichts mehr, aber die Rückkehr von Millionen deutscher Arbeiter in die Arme ihres Vaterlandes ist das Fanal zur Freiheit!"

Wenn die Maiensonne über das blaue Gezelt des Himmels zieht, wenn sie Leben auf Leben weckt, daß Auge und Seele die ganze Pracht nicht mehr erschauen und erfassen können, wenn die Natur verschwenderisch das Füllhorn über den weiten Gottesgarten ausschüttet, regt sich das ewige Sehnen der Männer in Fabriken, Kontoren und Studierstuben nach Leben, Gerechtigkeit und Freiheit. Die Vertreter des verendeten Systems versagten in dem vergangenen Jahrzehnt der jungen deutschen Arbeitergeneration die Freude und das Recht zum Leben. Das junge Deutschland, die elementare Kraft der schaffenden Menschen, hat vor einem Jahr die erste große Schlacht für die deutsche Arbeitsarmee gewonnen und ihr das gegeben, was ihr Liberalismus und Marxismus jahrzehntelang vorenthalten haben. Vor wenigen Tagen gedachte unser Volk seines Kanzlers. Es gedachte abseits jenes Wesens und jener Formen monarchistischer Geburtstagsfeiern des Mannes, der das verantwortungsbewußte Führertum verkörpert. Das Genie des einzelnen wurde still verehrt von den Millionen seines Volkes, um das er sich sorgt und müht.

Am kommenden 1. Mai aber wird nicht der Gedanke des Führertums, sondern der Gedanke einer in sich geschlossenen, opferbereiten und tatwilligen Gefolgschaft gefeiert. Das Volk feiert seinen eigenen Willen zur völkischen Solidarität und Kameradschaft. Die Regierung der nationalsozialistischen Revolution hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag erhoben, um ihn als einen ewig-symbolhaften Tag, an dem sich die Arbeiter der Stirn und der Faust unter der zielbewußten und machtvollen Führung des neuen Staates in einer Feier von letzter Gemeinsamkeit Jahr für Jahr immer wieder verbinden und verbrüdern sollen.

So steht dieser Tag auf als der Ueberwinder jener fluchbeladenen Zeit, da er den Klassenhaß und die Volksvernichtung pries.

Der Adel der Zukunft wird der Adel der Arbeit sein

Und wieder bereiten wir uns innerlich auf den 1. Mai vor. Draußen am Rande unserer lebendigen Stadt haben sich heute die Tore der Rhein-Neckar-Hallen geöffnet zur Schau der Braunen Messe. Die Sinfonie der Arbeit, wie sie durch diese Räume schwingt, legt Zeugnis ab von der engen Verkettung der schaffenden Menschen. Sie beweist, was deutscher Geist und deutscher Wille, was unsere Kraft und Fähigkeit zu leisten vermögen, wenn wir jene zerstörende marxistische Ideologie von dem starken Arm und den stillstehenden Rädern umformen in den nationalsozialistischen Glaubenssatz: „Alle Räder werden gehn, wenn wir treu zusammenstehn."

Der Mensch allein mit seiner Schaffenskraft, mit seinem Willen und seiner Gesinnung steht inmitten der Wertung unserer Zeit. „Die Rettung der Wirtschaft ist kein Finanzproblem, sondern zunächst und vor allem ein Problem des Menschen." Mit dieser Feststellung hat der oberste Leiter der PO, Dr. Ley, vor wenigen Tagen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die große Erziehungsaufgabe umrissen, die für den Aufbau unseres Reiches zu leisten ist. Nicht die Technik oder die Organisation entscheidet letzten Endes über Erfolg oder Mißerfolg, nicht die Maschine, sondern der Mensch. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich der wesentliche Unterschied der neuen Wirtschaft gegenüber der marxistischen Aera der vergangenen Zeiten. In jenen Jahren der rationalistischen Wirtschaftsauffassung hat man nicht nur den Betrieb, sondern auch den Menschen mechanisiert, hat ihn am Fabriktor seine Seele abgenommen und ihm dafür eine Nummer in die Hand gedrückt. Und schließlich wurde auch außerhalb der Betriebe alles eingewalzt und eingezwängt in den blut- und seelenlosen Apparat der Gewerkschaften, und der Tarif als Abgott aller schwerverdienenden Bonzen regelte grundsätzlich das feindselige Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer. Daß es neben den Konferenztischen der Gewerkschaftler und Unternehmer noch etwas gab, was in den Paragraphen eines Tarifvertrages nicht ausgedrückt werden konnte, nämlich die Verbundenheit mit dem Werk, der Glaube nicht für den Geldsack der Unternehmer zu arbeiten, sondern für den Wohlstand des Volkes hat man in dem klassenkämpferischen Wahn übersehen. Daß der Arbeiter nicht als Objekt dem Unternehmer diene, ist meist auch nicht in die Gehirne der Unternehmerkapitalisten eingegangen. Die Schicksalsgemeinschaft aller Werksangehörigen und die vertrauensvollen Beziehungen vom Arbeiter zur Betriebsführung, kurz all die wesenhaften, ethischen Komponenten, die man nicht in Mark oder Pfennigen ausdrücken konnte, wurden von dem Dogma des Klassenkampfes zermalmt. Wir haben diesen Götzen gestürzt und die Wohlanständigkeit des Charakters eines jeden Volksgenossen, die Idee des deutschen Sozialismus zum Regenten erkoren.

Ehedem standen auf der einen Kampffront alle die, die keinen Kragen trugen und keine Bügelfalten an der Hose hatten, die internationalen Proletarier, die kein Vaterland kennen sollten, das Deutschland heißt. Auf der anderen Seite standen die, deren Stehkragen manchmal größer waren als ihr Verstand, weil sie die Liebe zum Vaterland und ihre vaterländische Pflicht mit dem Hurra-Patriotismus verwechselten. Diese beiden Fronten, die den Menschen nur nach äußerlichen Merkmalen, aber nicht nach seinen innerlichen Eigenschaften bewerteten, hat der Führer zerschlagen. Stehkragen und Arbeiterhemd, Geburtsadel, Direktorentitel und ein dicker Geldbeutel sind nicht mehr der Wertmesser, nach dem der deutsche Mensch eingeschätzt wird. Es hat so allerdings den Anschein, als ob da oder dort diese Einsicht im Schwinden begriffen ist. Wir Nationalsozialisten und vornehmlich unsere Presse, die wir uns mit Stolz als die Kettenhunde der nationalsozialistischen Revolution bezeichnen, werden darüber zu wachen haben, daß unser Volk vor diesem Kastengeist bewahrt bleibt.

Wir schauen dem Menschen ins Herz und nicht auf den Kragen, und wir werten ihn auch nach der Resonanz, die er bei den Volksgenossen auszulösen vermag, die ihm unterstehen. Ob Professor oder Straßenkehrer, ist uns gleich, beide sind notwendig für Deutschland. Was sie leisten und wie sie ihr Amt verrichten, ist das Entscheidende. So begreifen wir Nationalsozialisten den Sinn des Tages der deutschen Arbeit, den wir in drei Tagen zum zweiten Male in der Geschichte unseres Volkes feiern. Auch in diesem Jahr muß der 1. Mai wiederum den Willen in uns entfesseln, mit voller Kraft und unter Zurückstellung aller kleinlichen Sonderwünsche und Eitelkeiten für die Zukunft zu arbeiten und für das Reich, das wir erkämpft haben, weil wir erfahren durften, daß ein Führer uns führt, der die Erträgnisse dieser Haltung garantiert.

Dr. W. Kattermann.

MARCHIVUM

Appell an die Vernunft:

Deutschlands moralisches und politisches Recht / Der deutsche Abrüstungswille / Sicherheit und gleiches Recht als Grundlage einer Konvention / Gegen Rechtswidrigkeit und einseitige Entwaffnung / Eine Rede v. Neuraths an die Adresse Frankreichs

Berlin, 28. April. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hielt am Freitagabend vor einem Kreis von Vertretern der deutschen Presse eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die in der französischen Note gegen Deutschland gerichteten Angriffe und Vorwürfe sachlich im einzelnen zu entkräften, scheint mir allerdings kaum erforderlich zu sein. Es ist ja leicht zu sehen und ist sicherlich nicht nur in Deutschland erkannt worden, daß die wahren Gründe für den schwerwiegenden Entschluß der französischen Regierung in anderen Dingen liegen als den von ihr jetzt beanstandeten Zahlen unseres letzten Wehretats. Muß es nicht von vornherein einem jeden, der die Dinge natürlich und einfach sehen will, in Erstaunen setzen,

daß eine Regierung, deren eigene Wehrausgaben sich im letzten Jahre auf über 16 Milliarden Franken beliefen, Alarm schlägt wegen des auf 890 Millionen Reichsmark bezifferten Wehretats ihres Nachbarlandes?

Ist es nicht befremdend, wenn die französische Regierung die diesjährige Erhöhung des deutschen Wehretats um etwa 220 Millionen Reichsmark als eine „Friedensbedrohung" brandmarken will, obwohl der größte Teil dieser Summe für die gerade von Frankreich geforderte Umwandlung unserer Reichswehr in Aussicht genommen worden ist?

Hat nicht Frankreich selbst seine Wehrausgaben in den letzten Jahren trotz der schwebenden Abrüstungsverhandlungen wiederholt sprunghaft erhöht?

Und kann eine Macht, die über die gewaltigste militärische Luftrüstung der Welt verfügt und ihre eigene hochentwickelte Zivilluftfahrt mit den größten Mitteln unterstützt, wirklich ernstlich in Sorge darüber sein, daß Deutschland, um seine Zivilbevölkerung durch besondere Einrichtungen in den Ortschaften gegen feindliche Luftangriffe zu schützen, den Betrag von 50 Millionen und daneben für die Reorganisation der seit Jahren darniederliegenden Zivilluftfahrt den Betrag von 160 Millionen Reichsmark in seinem Etat bereitstellt? Man braucht nur das von der englischen Regierung veröffentlichte Statement vom 16. April dieses Jahres, das die letzte deutsche Stellungnahme kurz zusammenfaßt, der gleich darauf veröffentlichten französischen Note an England gegenüberzustellen, um zu erkennen, daß das Verhalten Deutschlands nicht den geringsten stichhaltigen Grund für die plötzliche Flucht aus den Verhandlungen darbot. Die französische Regierung will den entscheidenden Gesichtspunkt für die Beurteilung des deutschen Wehretats allein aus der Tatsache entnehmen, daß die Versailler Vertragsregelung noch durch keinen anderen Vertrag ersetzt sei. Ich verzichte darauf, diesen Standpunkt durch den Hinweis darauf zu widerlegen,

daß die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages überhaupt nichts über die Höhe des deutschen Wehretats enthalten und daß die etatmäßige Bereitstellung von Mitteln noch nicht mit ihrer tatsächlichen Verausgabung gleichbedeutend ist.

Denn weit wichtiger ist es, sich klar zu machen, was der französische Standpunkt im Prinzip besagt. Er läuft darauf hinaus, daß die Behandlung der Abrüstungsfrage in freiem Belieben der hochgerüsteten Staaten steht, daß Deutschland dagegen geduldig abzuwarten hat, was sie beschließen, und daß es selbst dann kein Recht hätte, etwas zu fordern und zu tun, wenn die anderen Mächte nach den bisherigen acht Jahren noch weitere zwei oder fünf oder zehn Jahre ergebnislos verhandeln und dabei ihre eigenen Rüstungen fortgesetzt steigern. Ich gestehe offen, ich habe es nicht für möglich gehalten, daß eine Regierung bei dem jetzigen Stande der Dinge und angesichts der ganzen Art, in der wir die Verhandlungen mit ihr geführt haben, heute noch ernsthaft mit einer solchen These hervortreten könnte. Sie stellt das ganze Fundament der Abrüstungsfrage nicht nur in rechtlicher, sondern auch in politischer und historischer Beziehung einfach auf den Kopf.

Deutschland hat seine Leistung erfüllt

Die Signatarmächte sind seit langem nicht mehr frei, in der Abrüstungsfrage nach beliebigem Ermessen und Gutdünken zu handeln. Sie haben in den Verträgen von 1919 dem Problem seine konkrete Form dadurch gegeben, daß sie einerseits die Zentralmächte zur restlosen Entwaffnung gezwungen,

daß sie andererseits aber diese außerordentliche Maßnahme vertraglich als ersten Schritt zur Durchführung der allgemeinen Abrüstung festgelegt haben. Die Leistung Deutschlands ist bis zum letzten Buchstaben des Vertrages erfüllt worden.

Die seit Jahren fällige Gegenleistung, die Durchführung der allgemeinen Abrüstung steht vollständig aus und nirgends ist ein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß sie in absehbarer Zeit bewirkt werden würde.

Das ist die wirkliche Grundlage des Abrüstungsproblems

Es hat lange genug gedauert, bis endlich die Abrüstungskonferenz zusammenberufen wurde. Aber sie ist doch schließlich zusammenberufen worden, und so fruchtlos ihre Verhandlungen auch geblieben sind, das eine ist dadurch doch wenigstens gegenüber der jetzt von Frankreich beliebten These klargestellt und zur allseitigen Anerkennung gebracht worden,

daß nämlich eine Fortdauer des Zustandes einseitiger Entwaffnung Deutschlands inmitten seiner hochgerüsteten und auch in ihren künftigen Abrüstungsmaßnahmen unbeschränkten Nachbarn eine flagrante Rechtswidrigkeit und eine politische Unmöglichkeit sein würde.

Ein einfaches Verbleiben Deutschlands bei dem ihm in Versailles aufgezwungenen Rüstungsregime wäre deshalb nur dann in Frage gekommen, wenn die anderen Mächte sich entschlossen hätten, ihre Rüstungen auf das gleiche Niveau herabzusetzen. Aber diese Forderung ist kategorisch abgelehnt worden und seitdem könnten sich die Verhandlungen, soweit sie Deutschland betrafen, nur noch um die Fragen bewegen, auf welche andere Weise die deutsche Gleichberechtigung zu verwirklichen wäre. Das ist in der bekannten Fünfmächteerklärung vom Dezember 1932 ausdrücklich und bindend festgelegt und durch die seitherigen Abrüstungsverhandlungen, so ergebnislos sie auch sonst verlaufen sind, bestätigt worden. Mit Recht hat deshalb die deutsche Regierung in ihrem an die französische Regierung gerichteten Memorandum vom 13. März ds. Js. es als eine selbstverständliche, von allen Seiten längst anerkannte Tatsache hingestellt,

daß für Deutschland unter keinen Umständen mehr ein Rüstungsstand in Betracht kommen könne, wie er in Versailles festgelegt wurde. Will man aber schon nach rein formalrechtlichen Grundsätzen urteilen, dann sollte man sich die Frage vorlegen, wem wohl das bessere Recht zur Seite steht, ob Frankreich, wenn es die These seiner letzten Note vertritt, oder Deutschland, wenn es jetzt etwa darauf bestehen wollte, seine Gleichberechtigung sofort und uneingeschränkt bis zu dem Maße verwirklicht zu sehen, das dem Rüstungsstande der hochgerüsteten Staaten, vor allem Frankreich, entspräche?

Deutschland hat diesen Anspruch nicht erhoben. Es hat zwar an der Gleichberechtigung als Grundsatz und an seiner Verwirklichung als dem künftigen Endziel festgehalten, hat sich aber in nüchterner, realpolitischer Würdigung der gegebenen Verhältnisse dazu verstanden, für die erste Abrüstungskonvention ein Regime zu akzeptieren, das nur einen äußerst bescheidenen Teil jenes Endzieles in die Tat umsetzt. Wir haben an diesem maßvollen Standpunkt auch dann festgehalten, als sich immer deutlicher herausstellte, daß mit irgendwelchen erheblichen Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten, insbesondere Frankreich, nicht zu rechnen war.

Wir haben auf alle Angriffswaffen von vornherein verzichtet

Wir haben erklärt, daß wir jede auch noch so weitgehende Rüstungsbeschränkung für Deutschland annehmen würden, wenn das auch seitens der anderen Mächte geschieht. Wir haben es also in die Entschließung der anderen Mächte gestellt, welche Waffenarten künftig überhaupt noch allgemein als zugelassen gelten sollen. In der besonderen Frage der Luftrüstung haben wir, wie sich aus dem schon erwähnten Statement der englischen Regierung ergibt, auch hinsichtlich der Quantität unserer Forderungen die weitgehendsten Zugeständnisse gemacht. Daneben haben wir uns mit der Einführung einer wirksamen Kontrolle einverstanden erklärt und haben alle denkbaren Garantien angeboten, um den nichtmilitärischen Charakter der politischen Organisationen in Deutschland sicherzustellen.

Die deutsche Verständigungspolitik

Auch jetzt sind wir zur Verständigung jederzeit bereit. Noch letzthin ist, wie Sie wissen, zur Erleichterung und Förderung der internationalen Verhandlungen vom Herrn Reichspräsidenten ein besonderes Bevollmächtigter für die Abrüstungsfrage ernannt worden. Es war niemals unser Ziel, die Frage des künftigen deutschen Rüstungsregimes einfach durch einseitige Entschlüsse und Maßnahmen zu lösen. Die Reichsregierung ist sich stets der Tatsache bewußt gewesen, und ist sich ihrer auch heute bewußt, wie segensreich sich gerade eine Einigung über das Abrüstungsproblem für die Wiederherstellung des Vertrauens und für die politische und wirtschaftliche Zukunft aller Länder auswirken würde.

Deshalb wünschen wir nach wie vor das baldige Zustandekommen einer Konvention.

An den Vorschlägen und Zugeständnissen, wie wir sie zuletzt gemacht haben, halten wir fest. Alle Behauptungen, als ob wir uns nicht nur auf die Vorbereitung einer defensiven Aufrüstung, sondern auf die Aufrüstung mit Angriffswaffen eingestellt hätten, verweise ich auf das entschiedenste in das Reich der Fabel. Unsere Vorschläge und Zugeständnisse aber zum Inhalt eines Vertrages zu machen, das steht jetzt nicht mehr bei uns, sondern bei den anderen Mächten. Nachdem die französische Regierung den von uns eingeschlagenen, nach unserer Ansicht allein zweckmäßigen Weg durch ihren plötzlichen Entschluß verbaut hat, kann es nicht unsere Sache sein, ihn von neuem zu eröffnen.

Wir sind uns über den Ernst und die Schwierigkeiten der Lage, die durch den letzten französischen Schritt entstanden ist, im klaren. Unser Standpunkt ist aber in rechtlicher, moralischer und politischer Beziehung zu fest begründet, als daß wir der weiteren Entwicklung der Dinge etwa mit Angst entgegensehen müßten.

Die deutsche Regierung steht glücklicherweise nicht allein mit ihrer Ueberzeugung. Die englische und italienische Regierung haben ihre Auffassung über die anzustrebende Lösung seit langem bekanntgegeben, eine Auffassung, die in den entscheidenden Grundlinien mit unserer eigenen übereinstimmt.

Auch die neutralen Mächte haben sich neuerdings mit Nachdruck für die Notwendigkeit des baldigen Abschlusses einer Abrüstungskonvention ausgesprochen, die dem Grundsatz der Gleichberechtigung Rechnung trägt. So können wir erwarten, daß sich die Gesetze der Vernunft und der Billigkeit, die in diesem Falle so klar zutage liegen, schließlich doch Geltung verschaffen werden. Die Reichsregierung hat dafür, soweit es an ihr liegt, alle Voraussetzungen geschaffen. Nur ein gegen Angriffe gesichertes Deutschland kann die Friedensfunktion erfüllen, die ihm im Zentrum Europas obliegt. Ein wehrloses Reich müßte nach allen Gesetzen der Geschichte schließlich zu Machtkämpfen und zur Zerrüttung des Kontinents führen. Mögen die anderen Regierungen die große Chance benutzen, die ihnen die Reichsregierung unter ihrer starken und sicheren Führung bietet. Unsere Hand bleibt auch weiterhin zur Verständigung ausgestreckt, und ich wiederhole, was ich schon öfter erklärt habe:

Es kommt nur auf den Entschluß der anderen Regierungen an, diese Hand zu ergreifen.

Die deutsch-polnischen Landwirtschafts-Beratungen

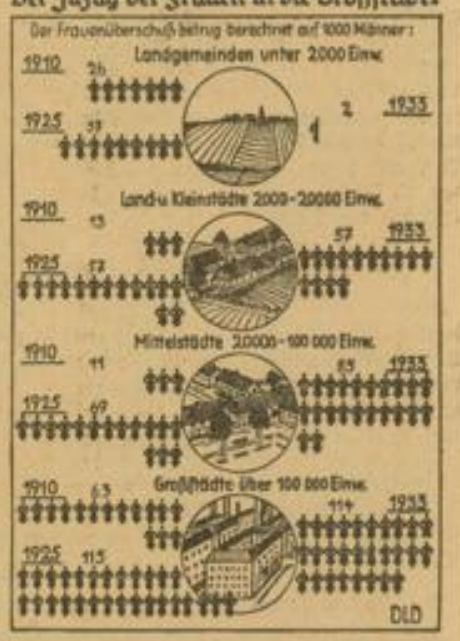
Warschau, 27. April. Ueber die deutsch-polnischen Landwirtschaftsberatungen wurde am Freitag eine gemeinsame amtliche Mitteilung ausgegeben. Es heißt darin, daß der beiderseitige Gedankenaustausch den Parteien die Möglichkeit geboten habe, sich einen genauen Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft in beiden Ländern sowie über die Mittel, die im Kampf gegen die Landwirtschaftskrise anzuwenden seien, zu bilden.

Es wurde festgestellt, daß diese Mittel, insbesondere die deutschen Gesetze über die Regelung der landwirtschaftlichen Märkte, sowie die polnischen Bestimmungen über die Ausfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die deutsch-polnische wirtschaftliche Zusammenarbeit erleichtern könnten, und daß die Hebung des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern im beiderseitigen Interesse liegen würde.

Diese Frage wird noch während der vom 14. bis 18. Mai in Berlin aus Anlaß des Gegenbesuches der polnischen Landwirtschaftskreise stattfindenden Sitzung genauer durchgesprochen werden.

Um 23 Uhr reisten die Deutschen zu einem Ausflug nach Bialowiecz. Die Rückkehr nach Warschau erfolgt am Sonntag früh. Am selben Tage fahren die deutschen Gäste nach Berlin zurück.

Der Zuzug der Frauen in die Großstadt.



Verdoppelung des Frauenüberschusses in den Großstädten.

Vor dem Kriege war der Frauenüberschuß in den Großstädten nur 2½ mal so groß, als in den Landgemeinden unter 2000 Einwohnern und nicht ganz fünfmal so groß wie in den Kleinstädten. Heute kommen auf 1000 Männer in den Großstädten 1114 Frauen, in den Landgemeinden aber nur 1002 Frauen. Dagegen hat die Kleinstadt ganz beträchtlich aufgeholt; dort kommen heute auf 1000 Männer 1057 Frauen. Der Frauenüberschuß in den Großstädten erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß die jungen Landmädchen durch die schwierige wirtschaftliche Lage des Bauerntums gezwungen waren, sich in der Stadt eine Stellung zu suchen. Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung, die auf eine Stärkung des Bauerntums hinzielen, wird dieser Wanderung der Mädchen vom Land zur Stadt Einhalt geboten werden.

MARCHIVUM

Generalappell zum Staatsakt am 1. Mai

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Tempelhofer Feld — 8000 Samariter, 5000 Ordner, 138 Großlautsprecher im Dienste der einzig dastehenden Kundgebung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 28. April. Am Freitagmittag stattete Reichsminister Dr. Goebbels dem Tempelhofer Feld, dem Schauplatz des einzig dastehenden gewaltigen Staatsaktes am 1. Mai, einen Besuch ab, um sich persönlich von dem Stand der Vorarbeiten und der bereits fertigen Anlagen zu überzeugen. Neben dem Minister nahmen auch der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Gruppenführer Ernst, SS-Gruppenführer Dietrich, Reichssendeleiter Hadamowsky, sowie Landespropagandaleiter Schulze-Wechsungen an der Besichtigung teil. Ferner waren Vertreter der Reichswehr und der Polizei erschienen.

„Lautsprecher einschalten!"

Unmittelbar nach dem Eintreffen des Ministers auf dem Tempelhofer Feld erscholl weit über den Platz hörbar das Kommando: „Lautsprecher einschalten!" 138 Großlautsprecher wurden zugleich eingeschaltet, das alte Kampflied „Märkische Heide" erklang. Es wurde festgestellt, daß sich diese Pilz-Lautsprecher und die ganze Anlage nicht „überschreit". Auch in unmittelbarer Nähe hat der Ton keine allzu große Stärke. An kleinen Kandelabern sind diese Großlautsprecher über den ganzen Platz gleichmäßig verteilt. Ein Heer von Arbeitern ist beschäftigt, die letzten Arbeiten an dieser gewaltigen Anlage zu vollenden.

Einleitung der Kundgebung durch 2000 Sänger

Ministerialrat Gutterer erstattete Bericht über den Stand der Vorarbeiten. Auch das Programm des Staatsaktes wurde kurz durchgesprochen.

Durch einen Chorgesang von 2000 Sängern wird die gewaltige Kundgebung eingeleitet werden. Im Anschluß daran erfolgt die Eröffnungsrede des Reichsministers Dr. Goebbels. Punkt 4 Uhr wird der Führer das Podium betreten und zum ganzen deutschen Volk sprechen. Der anschließende gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes wird die Ueberleitung zum Großen Zapfenstreich bilden. Mit dem Deutschland-Lied wird die Kundgebung beschlossen werden. Schon während des Zapfenstreiches werden die Ehrengäste und die Vertreter des Diplomatischen Korps die Tribüne und den Platz verlassen, um ungehindert zur Stadt zu gelangen.

Vorbildliche Organisation

Die Organisation der Hilfsleistung bei Krankheiten und Ohnmachtsanfällen ist hier bis ins kleinste vollzogen. Nicht weniger als 8000 Samariter werden gleichmäßig über den ganzen Platz verteilt werden, um die erste Hilfe zu leisten. Ueber 400 Aerzte stehen in Bereitschaft. Für ernstere Erkrankungen werden über 30 Krankenwagen bereitgehalten. Um irgendwelche Schwierigkeiten und Reibungen zu vermeiden, werden 5000 Ordner die Aufgabe haben, den Einmarsch der einzelnen Züge zu überwachen, um im Bedarfsfalle regelnd einzugreifen. Die Aufmarschleitung hat die Organisation des Aufmarsches zum 1. Mai so vollzogen, daß der gesamte Einmarsch sämtlicher Säulen nur zwei Stunden in Anspruch nehmen wird. Die ersten Teilnehmer betreten um 1 Uhr den Platz, die Masse der fast zwei Millionen Teilnehmer ist Punkt 3 Uhr aufgestellt. Um 3.30 Uhr werden die Fahnengruppen nach vorn kommandiert und vor der Tribüne aufgestellt.

27 Arbeiter hissen eine Fahne

Hinter dem gewaltigen Holzgerüst der Tribünenbauten ragen die gewaltigen Fahnentürme empor. Nicht weniger als 27 Arbeiter sind gerade dabei beschäftigt, eine der 48 Meter hohen Hakenkreuzfahnen zu hissen. Ganz langsam wird das „Fahnentuch", ein Geflecht aus 6 Zentimeter breiten Baumwollbändern über die Führungsschiene geleitet und emporgekurbelt. Das Fahnentuch ist luftdurchlässig, so daß der Winddruck auf ein Mindestmaß herabgemindert ist.

Der Betrieb auf dem Felde

Auf dem Felde herrscht ein Kommen und Gehen und überall wird noch gearbeitet. Zahlreiche Schaulustige verfolgen die Arbeiten mit gespanntem Interesse. Die letzten Kabelleitungen werden zur Telefonzentrale gelegt und auch in der Telefunken-Großlautsprecherzentrale ist die Arbeit noch in vollem Gange. Ordonanzen auf Fahrrädern und Motorrädern fahren hin und her, Kraftwagen bringen das letzte technische Material, die letzten Kabelspulen und sonstiges Material auf den Platz. Mitglieder der Aufmarschleitungen besprechen die letzten Einzelheiten und überzeugen sich von dem Fortgang der Arbeiten.

Aufmarschleitung im Kleinluftschiff

Es wäre unmöglich, bei dieser ungeheuren Menschenmasse auf dem Wege telefonischer Befehlsübermittlung eine richtige Aufmarscheinteilung zu gewährleisten. Die Aufmarschleitung hat daher ein Kleinluftschiff gemietet, das ständig über dem Tempelhofer Feld und den angrenzenden Straßen kreisen wird. Von diesem Luftschiff aus wird der gesamte Aufmarsch der Massen beobachtet, gelenkt und dirigiert werden. Trotzdem es so gut wie ausgeschlossen ist, daß irgendwelche erhebliche Störungen eintreten, wird auf dem Wege dieser Befehlsübermittlung die letzte überhaupt mögliche Voraussetzung dafür geschaffen, daß sich der gewaltige Plan, zwei Millionen Menschen im Ablauf von zwei Stunden auf einen Platz zu bringen, verwirklichen läßt. Das Propagandaministerium beabsichtigt weiterhin, kurz vor dem 1. Mai „10 Gebote der Disziplin" zu veröffentlichen.

Das amtliche Programm am Tag der nationalen Arbeit

Berlin, 27. April. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht soeben das folgende amtliche Programm der Veranstaltungen am nationalen Feiertag des deutschen Volkes:

1. Mai-Höhenfeuer auf dem Brocken, Beginn: 30. April, 23.45 Uhr.
   Maifeiern der Hitler-Jugend.
   Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.
2. 9 Uhr: Jugendkundgebung im Lustgarten.
   Chor aus den „Meistersingern": „Wacht auf", Leitung: Professor Dr. Fritz Stein.
   Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.
   Horst-Wessel-Lied.
   Ansprache des Führers.
   Deutschland-Lied.
   Vorbeiziehen des Festzuges.
   Der Festzug, der Darstellungen aus dem alten Brauchtum und dem gewerblichen und handwerklichen Leben versinnbildlichen wird, nimmt Aufstellung am Knie in Charlottenburg und zieht danach über die Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Straße Unter den Linden, wo er bei Beendigung der Jugendkundgebung eintreffen wird.
3. 12 Uhr: Empfang der Arbeiterabordnungen aus dem Reich in der Reichskanzlei.
   Reichsminister Dr. Goebbels und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Stabsleiter der PO, Dr. Robert Ley, stellen die Arbeiter dem Führer vor. Die Arbeiter sammeln sich bis 11.30 Uhr auf dem Pariser Platz und fahren von da geschlossen zur Reichskanzlei.
4. 14 Uhr: Festsitzung der Reichskulturkammer in der Staatsoper, Unter den Linden.
   Festliches Präludium von Strauß.
   Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und Verkündung des Film- und Buchpreises 1933.
   Festmusik aus „Lohengrin" von Wagner.
   Es spielt die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Prof. Heger.
5. 16 Uhr: Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld.
   Ankunft des Führers.
   Chor: „Wo gen Himmel Eichen ragen".
   Eröffnung: Reichsminister Dr. Goebbels.
   Rede des Führers.
   Horst-Wessel-Lied.
   Großer Zapfenstreich.
   Deutschland-Lied.
   Schlußwort: Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Walter Schuhman.
   Es spielen fünf Musikkorps der Reichswehr unter Leitung des Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt.
   Es singen 2000 Sänger des Berliner Sängerbundes unter Leitung des Bundeschormeisters Studienrat Miesner.
6. 19.15 Uhr: Schlußkundgebung im Lustgarten.
   Rede des preußischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring.
   Es spielen fünf vereinigte Musikkorps der Reichswehr unter Leitung von Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt.

Die Halle des Handwerks auf der Ausstellung: Deutsches Volk — Deutsche Arbeit!

Die badischen Holzfäller äußern sich über Berlin

Berlin. Vom tiefsten Schwarzwald sind sie her, die vier Holzfäller mit dem Förster Bittmann an der Spitze, die uns Berlinern den riesengroßen Maibaum in beschwerlicher Fahrt hergebracht haben. Urwüchsige biedere deutsche Männer sind es, die in ihren schwarzen Röcken mit roter Weste von den Schönheiten ihrer waldigen Heimat, den Höhen und Tälern, erzählen. Die Großstadt, die sie noch nicht gesehen hatten, macht auf sie einen gewaltigen Eindruck, der noch lange in ihnen nachwirken wird. Begeistert schildern sie das Geschenk, das sie der liebenswürdigen Führung eines Beauftragten von der Reichsleitung Volkstum und Heimat verdanken. Potsdam mit seinen historischen Stätten haben sie auf einer Dampferfahrt aufgesucht; es ist das erste, wovon sie mit Begeisterung sprechen. In der Reichshauptstadt sind sie herumgeführt worden und haben vielleicht in den wenigen Tagen mehr gesehen als mancher Berliner. Die aus der nationalsozialistischen Revolution her bekannten Plätze, die geschichtlichen Denkmäler und die großen staatlichen Gebäude im Regierungsviertel haben einen unauslöschlichen Eindruck bei ihnen hinterlassen. Natürlich durfte auch der so reichhaltige Berliner Zoo im Programm nicht fehlen. Nie gesehene Tiere sind ihnen dort zu Gesicht gekommen. Heute gehen sie in das „Theater des Volkes", wo ihnen noch ein großer Kunstgenuß bevorsteht.

Jedenfalls sind diese fünf Badener Volksgenossen, die in ihren heimatlichen Bergen und schwarzen Wälder wenig von der großen Welt gesehen haben, äußerst angenehm überrascht, denn sie hätten nicht geglaubt, daß man sich ihrer in dem Menschenmeer so annehme, sich um sie in so netter Weise sorgen und kümmern würde.

Die größte Freude steht ihnen aber noch bevor. Sie haben nicht nur den Maibaum uns Berlinern beschert. Sie sind auch gleichzeitig die entsandte Arbeiterabordnung der Grenzmark Baden zu den Feierlichkeiten des 1. Mai. Als solche freuen sie sich, bevor sie am Tage darauf die gastfreie Reichshauptstadt verlassen, in gleichem Schritt und Tritt mitzumarschieren mit den Berliner Volksgenossen und ihren Volkskanzler, den Führer zu sehen und zu hören.

Uebergabe des Maibaums aus dem Schwarzwald an die Reichshauptstadt durch den badischen Ministerpräsidenten

Karlsruhe. Die 43 Meter hohe Riesentanne hat den mit vielen technischen Schwierigkeiten verbundenen Weg aus dem Hundsbachtal bei Forbach in die Reichshauptstadt hinter sich. Die feierliche Einholung und die Uebergabe des Maibaumes findet heute Samstag statt. Mit einem Großwaggon der Reichsbahn wird der Transport zum Lustgarten nachmittags 3.30 Uhr vom Andalter Güterbahnhof aus erfolgen. Seinen Weg nimmt der erste Maibaum, den Berlin steht, über die Hermann-Göring-Straße durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden zum Lustgarten. Er wird begleitet von Musikkapellen, Abordnungen der Landsmannschaft der Badener in Berlin und Jungardeitern des Reichsbundes Volkstum und Heimat. Nachmittags 5.30 Uhr findet die Uebergabe des Maibaumes an Reichsminister Dr. Göbbels und den Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley in Anwesenheit des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm statt. Der badische Ministerpräsident Walter Köhler hat sich zu diesem Zweck nach Berlin begeben. In seiner Begleitung befinden sich der badische Landesforstmeister und der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Moraller, die mit der Auswahl und Lieferung des Maibaums beauftragt waren. Montagnacht zwischen 11 und 12 Uhr wird der Maibaum im Lustgarten unter den Klängen der Kapelle der Leibstandarte Adolf Hitlers, die einen großen Zapfenstreich veranstalten wird, aufgestellt.

Die Melchett-Medaille für Bergius

London, 28. April. Die Melchett-Medaille für wissenschaftliche Leistungen wird in diesem Jahre dem deutschen Gelehrten Professor Dr. Bergius in Heidelberg verliehen. Die Verleihung der Medaille an Dr. Bergius ist eine Anerkennung für die wertvollen Dienste, die er der ganzen Welt geleistet hat, besonders auf dem Gebiete der Verflüssigung von Kohle. Dr. Bergius wird im Oktober die Melchett-Vorlesung in London halten. Hierbei wird die Ueberreichung der Medaille erfolgen.

MARCHIVUM

Zurückweisung litauischer Presselügen

Berlin, 27. April. Der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, veröffentlicht folgende Erklärung:

Im Zuge eines konzentrischen internationalen Verleumdungsfeldzuges gegen das Außenpolitische Amt der NSDAP und gegen meine Person ist eine neue Lüge in die Welt gesetzt worden. Die litauische Zeitung „Lietuvos Zinias" veröffentlicht sogenannte Enthüllungen über einen angeblichen Gewaltstreich zur Annektion des Memelgebietes durch Deutschland. Dieser Gewaltstreich soll ein von mir ausgearbeitetes Projekt darstellen. Ich stelle hierzu fest, daß diese Meldnung frei erfunden ist. Das Außenpolitische Amt beschäftigt sich überhaupt nicht mit Gewaltmaßnahmen und Aufmarschplänen, und ich habe niemals irgendeinen Gewaltstreich gegen das Memelland besprochen und vorbereitet. Die Hetze des litauischen Blattes hat offenbar nur den Zweck, durch Verleumdungen deutscher Stellen von den Unterdrückungsmaßnahmen im Memelland seitens litauischer Kreise abzulenken.

gez. Alfred Rosenberg

„Glückliche Ergebnisse"

Die amtliche Mitteilung über Barthous Besprechungen in Prag

Prag, 27. April. Als Abschluß der zweitägigen Konferenz der beiden Außenminister wurde nachstehende Mitteilung ausgegeben:

In den drei langen Unterredungen, die Barthou und Dr. Benesch am 26. und 27. April hatten, gingen die beiden Außenminister sämtliche Tagesfragen der internationalen Politik durch. Insbesondere das Problem Mitteleuropa und die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Donaustaaten und die Zusammenarbeit der Donaustaaten mit den anderen interessierten Staaten waren Gegenstand eines eingehenden Gedankenaustausches. Die beiden Minister stellten das vollkommene Einvernehmen fest. Sie bestätigten weiter die Entscheidungen, die ihre Regierungen in dieser Angelegenheit getroffen haben und über welche die Welt eine Erklärung in ihren jüngsten Kundgebungen, insbesondere soweit es sich um das Abkommen von Rom handelt, angaben.

Die übrigen Fragen, insbesondere der Balkanvertrag hinsichtlich der Politik der Kleinen Entente, die Frage des Völkerbundes und vor allem der Komplex der Abrüstungsfragen, gesehen vom Standpunkt des bevorstehenden Zusammentritts der Konferenz für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen, wurden in die Erwägungen einbezogen.

Die allgemeine Prüfung der Beziehungen der Länder der Kleinen Entente zu ihren Nachbarn und zu Frankreich ermöglichten den beiden Ministern, die gegenseitig ihre Informationen austauschten, ihre Aktionen im Hinblick auf die friedliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa und Osteuropa in Einklang zu bringen.

Benesch und Barthou konnten sich einander zu den glücklichen Ergebnissen ihrer freundschaftlichen Unterredungen, die ununterbrochen in absoluter Uebereinstimmung geführt wurden, beglückwünschen.

Erweiterung der Befugnisse des französischen Staatspräsidenten?

Paris, 27. April. Der Verfassungsausschuß der Kammer hat am Freitag mit 21 gegen 3 Stimmen einen Antrag angenommen, wonach in Zukunft die Kammer vom Staatspräsidenten aufgelöst werden kann, ohne daß dazu die Genehmigung des Senats notwendig ist. Ein Zusatzantrag, wonach der Auflösungserlaß vom Ministerpräsidenten gegengezeichnet werden müßte, wurde abgelehnt. Die Mehrheit des Ausschusses war der Ansicht, daß der Staatspräsident niemals einen so wichtigen Entschluß fassen würde, ohne sich vorher mit dem Ministerpräsidenten verständigt zu haben.

Vor einer Zusammenkunft der baltischen Außenminister

Riga, 28. April. Das Kabinett hat sich in seiner letzten Sitzung mit der litauischen Denkschrift beschäftigt, die in den nächsten Tagen dem Auswärtigen Ausschuß des Parlaments zugehen dürfte.

Wie die Blätter melden, hat sich das Außenministerium wegen der Denkschrift bereits mit Estland in Verbindung gesetzt, wobei die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten zwischen Riga und Reval festgestellt worden sei. Sowohl Lettland als auch Estland wollen als Weg für eine politische Annäherung Litauens an Estland und Lettland den Beitritt Litauens zum Februar-Abkommen über die Erweiterung des estländisch-lettländischen Bündnisses ansehen, das ausdrücklich den Beitritt dritter Staaten, in erster Linie Litauens, vorgesehen habe. Als erster konkreter Schritt zur Klärung der engeren Zusammenarbeit der baltischen Staaten dürfte nach Ansicht der Blätter eine Zusammenkunft der Außenminister der drei baltischen Staaten bevorstehen.

Wie das marxistische Blatt „Dienas Laps" zu melden weiß, soll die Denkschrift u. a. vertraulich behandelt werden, da sie auch die Memelfrage und die Wilnafrage berühre.

„Brüder in Zechen und Gruben . . ."

HB-Klischee

Für den schaffenden Menschen

Die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 28. April. Wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, geht aus dem neuen Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der am 1. Mai in Millionenauflage verbreitet wird, hervor, daß die Organisation ihren Mitgliedern eine Reihe von Leistungen bietet, über die die Allgemeinheit bisher sich noch nicht ganz im klaren war.

Der Organisationsplan bestätigt die Uebernahme der Verpflichtungen der früheren Verbände gegenüber ihren Mitgliedern. Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront beraten die Mitglieder kostenlos in allen sozialen und arbeitsrechtlichen Fragen und übernehmen die Vertretung vor den Arbeitsgerichten und vor den Institutionen der Sozialversicherung. Alle ohne Verschulden in Not geratenen Mitglieder werden von der Deutschen Arbeitsfront betreut. So werden Unterstützungen bezahlt im Invaliditätsfall, bei Erwerbslosigkeit, bei Alter und Todesfall und anderen vorkommenden Notfällen. Neben dem Rechtsschutz wird der Schutz der sozialen Ehre gewährleistet. Die Berufsschulorganisation der Deutschen Arbeitsfront fördert ihre geeigneten Mitglieder weitgehend in ihren Berufen. Zu dem allen kommen die täglich größer werdenden Leistungen der NSG „Kraft durch Freude" mit ihren Aemtern Kultur, Wandern, Reise und Urlaub, Volkstum und Brauchtum, Sport und Ausgestaltung eines schöneren Arbeitsplatzes. Mit Unterstützung des Staates wird die Arbeitsfront einen großzügigen Siedlungsplan durchführen. Die neue Dienstvorschrift der Deutschen Arbeitsfront ist also ein Beweis dafür, daß sich die große Organisation der schaffenden Menschen nicht nur auf weltanschauliche und kulturelle Förderung beschränkt, sondern daß auch ein Schutz der Mitglieder in sozialer und materieller Not, sofern gewisse Voraussetzungen erfüllt sind, gewährleistet sind.

Die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner

Berlin, 28. April. Gegenüber Unklarheiten, die über die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner in der Oeffentlichkeit noch zu bestehen scheinen, weist das Reichsarbeitsministerium nochmals auf die in der Durchführungsverordnung vom 13. April getroffene Regelung hin.

Das Gelöbnis der Mitglieder des Vertrauensrates ist darnach im Betriebe vor der Gefolgschaft abzulegen, und zwar grundsätzlich am 1. Mai.

Eine Verlegung der Feier auf den 2. Mai ist mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit nur für die Fälle vorgesehen, in denen infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Orte der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde.

Das Gelöbnis im Betriebe ist sowohl von dem Führer des Betriebes wie von den Vertrauensmännern abzulegen. Dem Führer des Betriebes liegt dabei die Verpflichtung der Vertrauensmänner und die würdige Ausgestaltung der feierlichen Handlung ob.

Belebung der Weltwirtschaft, eine Aufgabe der Diplomatie / Der amerikanische Sondergesandte Washburn Child empfängt die Presse

Berlin, 27. April. Die amerikanische Botschaft veranstaltete heute Mittag anläßlich des Eintreffens des vom Staatssekretär der Vereinigten Staaten in besonderer Mission auf eine europäische Rundreise entsandten Sondergesandten Washburn Child einen Empfang für die Vertreter der deutschen Presse. Der Sondergesandte, der gestern angekommen ist, hat noch im Laufe des Donnerstag dem Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath einen Besuch abgestattet. Er und Freiherr von Neurath haben zu gleicher Zeit in Rom als Botschafter gewirkt und sind, wie gelegentlich des Presseempfangs hervorgehoben wurde, seit dieser Zeit persönlich befreundet. Im Laufe des Tages hat Herr Child außerdem noch Besprechungen mit mehreren Vertreten der Bank- und Industriewelt gehabt und dem Reichswirtschaftsminister in Begleitung des amerikanischen Geschäftsträgers White einen Besuch abgestattet.

Herr Child beabsichtigt, in Berlin bis zum kommenden Mittwoch zu bleiben. Er beabsichtigt, auch mit weiteren Vertretern des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens Deutschlands in Fühlung zu treten. Im Anschluß daran ist unter Umständen der Besuch einiger Mittelpunkte der deutschen Industrie in Aussicht genommen.

Es wurde hervorgehoben, daß im Anschluß an die Londoner Weltwirtschaftskonferenz im wirtschaftlichen Gefüge Europas zahlreiche Verlagerungen eingetreten sind. Infolgedessen habe Staatssekretär Hull, der Präsident der Weltwirtschaftskonferenz gewesen ist, ebenso wie die gesamte Regierung der Vereinigten Staaten es für wichtig gehalten, die europäischen Wirtschaftsverhältnisse zum Gegenstand einer neuen besonderen Untersuchung zu machen.

Herr Child unterstrich heute noch einmal, daß es nicht seine Aufgabe sei, Verhandlungen zu führen oder Vorschläge zu machen. Die Absicht seiner Regierung sei es, ihre Kenntnis von den Hindernissen, die sich sowohl in anderen Ländern wie in Amerika dem regelmäßigen Fließen der Handelsbeziehungen in den Weg stellten, zu vertiefen. Dieses ungeheure Problem könne nur gelöst werden auf dem Wege gemeinschaftlicher Arbeit. Es gäbe keinen Diktator, der eine neue Weltwirtschaft erzwingen könne.

Es sei ihm bekannt, daß sowohl in England wie in Deutschland vielfach die Auffassung vorherrsche, es müßten erst alle inneren politischen und wirtschaftlichen Fragen ins Gleichgewicht gelangt sein, ehe normale internationale Finanz- und Handelsbeziehungen wieder geschaffen werden könnten. Indessen müsse die Welt in vollem Umfange begreifen, daß nur eine planmäßige Weltwirtschaft mit einiger Wahrscheinlichkeit uns von der rückläufigen Bewegung befreien könne, die dahin gehe, daß immer kleiner und kleinste Wirtschaftseinheiten auf der Basis der Autarkie zu leben versuchten. Die Besprechungen, die er bis jetzt gehabt habe, hätten nur dazu beigetragen, diese Auffassung zu bekräftigen.

Nach meiner persönlichen Meinung, der ich schon seit vielen Jahren anhänge, so erklärte Herr Child, würde die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Friedens wahrscheinlich allenfalls mehr dazu beitragen, Kriege zu verhüten, als die Abrüstung und der Abschluß von Verträgen. In der Zukunft wird deshalb die wichtigste Aufgabe der Diplomatie gerade darin zu suchen sein, daß dem Gewebe der Weltwirtschaft neue Fäden hinzugefügt werden.

Herr Child lehnte es ab, sich über die Lage in Deutschland irgendwie zu äußern, solange er sie noch nicht aus eigenem habe beobachten können.

Wie schließlich bekanntgegeben wurde, beabsichtigt er am 1. Mai dem Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld beizuwohnen.

Finanzminister Samper mit der spanischen Kabinettsbildung beauftragt

Madrid, 27. April. Nachdem der Präsident der Republik im Laufe des heutigen Vormittags nochmals Besprechungen mit den Führern der wichtigsten politischen Gruppen gehabt hatte, beauftragte er den bisherigen Finanzminister Samper mit der Regierungsbildung. Das Kabinett soll möglichst den gleichen Charakter haben wie das zurückgetretene.

Unruhen im Kohlengebiet von Alabama

Birmingham (Alabama), 27. April. Im Kohlengebiet von Alabama, in dem die Bergwerke seit dem 6. April infolge Streiks geschlossen sind, ist die verhältnismäßige Ruhe plötzlich gestört worden. Bewaffnete Banden, die zur Hälfte aus Negern bestehen, durchziehen das Gebiet und stecken die Eisenbahnüberführungen in Brand. Der Verkehr ist infolgedessen ins Stocken gekommen. Ein Bergwerk, das am Mittwoch wieder den Betrieb aufgenommen hatte, wurde gezwungen, wieder zu schließen. Die Behörden bezeichnen die Lage als ernster denn je seit Beginn des Streiks.

Massenverfolgung von Entführern eines Kindes in Arizona

New York, 27. April. In Tucson (Arizona) organisierte die durch die Welle von Verbrechen aufgebrachte Bevölkerung eine Massenverfolgung der Entführer der sechsjährigen Farmerstochter June Robles. Die Entführer hinterließen einen Brief, in dem sie 15 000 Dollar Lösegeld verlangten. 5000 Cowboys, Polizisten und Farmer nahmen die Verfolgung auf, die jedoch auf Veranlassung der Behörden unterbrochen wurde, um den Eltern Gelegenheit zu geben, mit den Entführern in Verbindung zu treten. Die Bevölkerung droht, die Entführer zu lynchen, falls sie gefaßt werden.

Gegen George Grosz

Auch ein Schritt des päpstlichen Nuntius wegen der „Manes"-Ausstellung

Prag, 28. April. Der Geschäftsträger der päpstlichen Nuntiatur hat beim Prager Außenministerium Vorstellungen dagegen erhoben, daß in der tschechischen Künstlerausstellung „Manes" auch gotteslästerliche Karikaturen zur Schau gestellt worden sind. Es handelt sich vor allen Dingen um ein Bild, das Christus am Kreuz mit einer Gasmaske zeigt. Der Vertreter der päpstlichen Nuntiatur ersuchte das Außenministerium, für die Beseitigung dieser Verhöhnungen Sorge tragen zu wollen.

Bereits am Nachmittag erschien in der Ausstellung Polizei und ersuchte um die sofortige Beseitigung des genannten Bildes und fünf weiterer Karikaturen, durch die religiöse Gefühle der tschechischen Katholiken beleidigt werden könnten.

Die Ausstellungsleitung kam dieser Aufforderung nach, nachdem ihr gedroht worden war, daß ihr im Weigerungsfalle die gesamte Ausstellung geschlossen werden würde.

H. Engelhard Nachf.
N 3, 10 Mannheim N 3, 10
Tapeten - Linoleum

MARCHIVUM

Litwinow und die Ablehnung des sowjetrussischen Garantieplanes / Eine deutsche Erwiderung auf Erklärungen Litwinows

Moskau, 28. April. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bringt gestern ebenfalls die Meldung von dem russischen Vorschlag eines deutsch-sowjetischen Protokolls über die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten und die Nachricht, daß Deutschland diesen Vorschlag abgelehnt habe. Zugleich veröffentlicht sie Erklärungen Litwinows dazu. Litwinow bringt zunächst sein Bedauern über den ablehnenden Bescheid zum Ausdruck. Er führt weiter aus, daß die von der deutschen Regierung gegebenen Erläuterungen die Bedeutung der Ablehnung des Vorschlages nicht abschwächen könnten. Sein Vorschlag sei im Sinne der Friedensliebe der Sowjetunion und der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion gemacht worden. Es sei nicht zutreffend, daß die Sowjetregierung der polnischen Regierung ein ähnliches Protokoll vorgeschlagen habe. Die Sowjetregierung habe nur eine gemeinsame polnisch-russische Erklärung vorgeschlagen, in der die Entschlossenheit zum Schutze der Verteidigung des Friedens im Osten Europas bekanntgegeben und die Notwendigkeit der vollkommenen wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der neuen politischen Gebilde anerkannt werden sollte, die sich von dem früheren russischen Reich losgelöst haben.

Eine Verletzung des Friedens im Osten Europas würde ein Vorspiel zum Weltkriege sein. Die Sowjetregierung sei um die Wahrung des Friedens besorgt. Das Protokoll wäre das beste Mittel für die Beseitigung von Verdächtigungen über das Bestehen einer Gefahr für die baltischen Staaten gewesen. Herr Litwinow bestreitet, daß aus dem Protokoll ein Protektorat herausgelesen werden könne. Die Tatsache, daß man einem Lande die Sicherheit garantiere, sei nicht mit einem Protektorat zu vergleichen. Es handele sich vielmehr um eine freiwillig übernommene Verpflichtung, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit anderer Staaten zu achten. Der Vorschlag würde bei den interessierten baltischen Staaten sicher wohlwollend aufgenommen werden. Litwinow betont, er habe ein Mittel für die Beseitigung oder Milderung der Entfremdung zwischen Deutschland und der Sowjetunion vorgeschlagen, dieses Mittel werde von Deutschland ohne überzeugende Begründung abgelehnt. Zum Schluß begrüßt er die Bereitschaft der deutschen Regierung zu freundschaftlicher Fühlungnahme mit der Sowjetregierung, die den Zweck habe, Uebereinstimmung über die beide Länder betreffenden politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sichern und die vertrauensvollen Beziehungen wiederherzustellen. Die deutsche Regierung habe keine Wege gewiesen, wie dies geschehen solle.

•

Die Ausführungen des sowjetrussischen Außenkommissars enthalten kein Argument, das geeignet wäre, die deutsche Auffassung zu widerlegen. Auch von sowjetrussischer Seite kann nicht bestritten werden, daß die Sicherheit der baltischen Staaten von keiner Seite bedroht ist und daß daher nicht der geringste Anlaß zu einem derartigen deutsch-sowjetrussischen Pakt vorliegt. Außerdem ist festzustellen, daß der sowjetrussische Vorschlag vertragliche Abmachungen bezüglich dritter Staaten bezweckt, ohne daß diese Staaten dies gewünscht hätten oder auch nur gefragt worden wären. Daß die politischen Ideen der Regierungen der baltischen Staaten sich in ganz anderer Richtung bewegen, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus den Nachrichten über die Aufnahme des sowjetrussischen Vorschlages. Der lettische Ministerpräsident Ulmanis hat in einem Presseinterview seine Ueberraschung über die von Sowjetrußland eingeleiteten Verhandlungen zum Ausdruck gebracht. Wir glauben auch zu wissen, daß bei den Regierungen der übrigen interessierten Länder volles Verständnis für die deutsche Auffassung herrscht.

Die deutsche Stellungnahme zu dem sowjetrussischen Vorschlag ändert selbstverständlich nichts an dem Wunsche der deutschen Regierung, mit der Sowjetregierung freundschaftliche und für beide Teile nutzbringende Beziehungen zu unterhalten. Eine gleiche Einstellung in Moskau, die nur eine Frage des politischen Entschlusses ist, dürfte das beste Mittel sein, zu einer Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen beiden Ländern zu gelangen.

Banse hatte nie einen wehrwissenschaftlichen Lehrauftrag

Berlin, 28. April. Amtlich wird mitgeteilt: Die Diskussion über den ehemaligen Professor Ewald Banse und seine in Deutschland verbotenen Bücher ist in einem Teil der ausländischen Presse noch nicht verstummt. Die Tatsache, daß es sich bei den von Banse vertretenen Auffassungen lediglich um private Meinungsäußerungen handelt, ist zwar im Auslande zur Kenntnis genommen worden. Jedoch wird immer wieder versucht, durch die Aufstellung der fälschlichen Behauptung, daß Banse ununterbrochen weiter wehrwissenschaftliche Lehrtätigkeit ausübe, diesen als offizielle Persönlichkeit des neuen Deutschlands, noch dazu mit pädagogischem Einfluß, hinzustellen. Hierdurch soll in der Oeffentlichkeit der Eindruck erweckt werden, daß entgegen den bereits früher erfolgten amtlichen deutschen Mitteilungen doch ein Zusammenhang zwischen den unverantwortlichen Ansichten des Herrn Banse und den Auffassungen der deutschen Reichsregierung bestünde.

Demgegenüber wird abschließend festgestellt, daß Herr Banse niemals einen wehrwissenschaftlichen Lehrauftrag gehabt hat. Er hatte lediglich an der Technischen Hochschule in Braunschweig einen Lehrstuhl für Erdkunde (gestaltende Geographie) inne. Dieser ist ihm entzogen worden. Desgleichen ist ihm der Titel „Professor" abgesprochen worden. Herr Banse lebt jetzt als Privatmann in Braunschweig.

Ueberwältigender Erfolg des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront)

Saarbrücken, 28. April. Am 26. April fanden die Wahlen der Arbeiterausschüsse für die Gruben St. Ingbert und Bexbach statt. Drei Richtungen kämpften erbittert um die Standarte. Es standen sich gegenüber:

der Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront),

der Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freiheitsfront) und die Kommunisten.

Die Wahl erfolgte nach dem Grundsatz der Verhältniswahl. Jeder Wahlberechtigte hatte soviel Stimmen, wie Kandidaten zu wählen waren.

Es erhielten Stimmen auf Grube St. Ingbert:

Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) 3127 Stimmen, vier Sitze,

Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freiheitsfront) 1810 Stimmen, zwei Sitze,

Kommunisten 97 Stimmen, null Sitze.

Grube Bexbach: Auf Grube Bexbach waren wahlberechtigt 215, ihr Wahlrecht übten aus 192. Es erhielten:

Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) 497 Stimmen, drei Sitze,

Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freiheitsfront) 39 Stimmen, null Sitze.

Kommunisten waren nicht aufgestellt.

Das Wahlergebnis stellt somit einen überwältigenden Sieg des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) über seine Gegner dar.

Krananlagen im Mühlauhafen

Am Montag Sitzung des Nationalrats in Oesterreich

Wien, 28. April. Die Entscheidung über die Einberufung des Nationalrates zum Inkrafttreten der neuen österreichischen Bundesverfassung ist gefallen. Die Bundesregierung wird die neue Verfassung auf parlamentarischem Wege in Kraft setzen lassen.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß schon heute die Notverordnung der Regierung veröffentlicht wird, durch die der Apparat zur Annahme der neuen Bundesverfassung in Gang kommt. In der Regierungsverordnung wird der der Christlich-Sozialen-Partei angehörige zweite Präsident des Nationalrates, der Abgeordnete Ramek, beauftragt, das Präsidium des Nationalrates zu übernehmen. Ramek hat daraufhin den Nationalrat auf den Montag 10 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung stehen drei Punkte:

1. Die formelle Genehmigung der bisherigen Verordnungen der Regierung, die auf Grund des Kriegsermächtigungsgesetzes erlassen worden sind;

2. die Genehmigung der neuen Bundesverfassung;

3. die Ratifizierung des Konkordats mit dem Vatikan.

In der Eröffnungssitzung am Montag wird ein eigenartiges Verfahren eingeschlagen werden. Man wird davon ausgehen, daß die am 4. März 1933 infolge der Präsidentenkrise unterbrochene Sitzung des Nationalrates noch andauert. Unmittelbar nach Erledigung der Tagesordnung wird der Nationalrat aufgelöst werden.

Ein Ermächtigungsgesetz in Oesterreich

Wien, 28. April. Die Regierung wird dem am Montag zusammentretenden Nationalrat ein Ermächtigungsgesetz zur Annahme vorlegen, nach dem alle Rechte des Parlaments auf die Regierung übergehen. Das Ermächtigungsgesetz, das ein besonderes Verfassungsgesetz ist, besteht aus vier Artikeln.

Artikel 1 hebt die Bestimmungen des Artikels 44, Absatz 2 der bisherigen Verfassung auf, wonach jede Gesamtänderung der Bundesverfassung einer Abstimmung des gesamten Bundesvolkes zu unterziehen ist.

Ebenso wird Artikel 50 der Verfassung aufgehoben, nach dem alle politischen Staatsverträge der Ermächtigung des Nationalrates bedürfen.

In Artikel 2 wird die Regierung ermächtigt, die neue Bundesverfassung am 1. Mai zu veröffentlichen.

Der Artikel 3 spricht das Erlöschen der Funktion des Nationalrates und des Bundesrates aus und überträgt alle dem Nationalrat oder Bundesrat oder einem der Ausschüsse und Organe auf Grund der bisherigen im Gesetz zustehenden Befugnisse, besonders für Gesetzgebung, auf die Bundesregierung. Sodann wird die Bundesregierung ermächtigt, den Zeitpunkt für das Wirksamwerden der neuen Bundesverfassung zu bestimmen und die nötigen Uebergangsbestimmungen zu treffen.

Artikel 4 enthält die Vollzugsklausel.

Die neue österreichische Bundesverfassung wird dem Nationalrat am Montag in Form einer Notverordnung vorliegen. Die Unterzeichnung des Konkordats mit dem Vatikan ist gleichfalls auf den 1. Mai festgesetzt worden. In dem Ermächtigungsgesetz wird der Bundespräsident beauftragt, das Konkordat mit dem Vatikan zu ratifizieren.

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie
HAPAG

Der Braune-Messe-Besucher versäumt nicht!
Mannheim Carl Fritz u. Cie Breitestr. H1.8.
Fritz-Schuh
Mannheims größtes Schuhwarenhaus auf der Hauptgeschäftsstraße — Breite Straße — zu besuchen!
5 Schaufenster, 12 Schaukasten, überzeugen Sie von der Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit unseres Hauses

MARCHIVUM

Das gastliche Baden

Kundgebung des Landesverkehrsverbandes / Das kraftvoll Originelle setzt sich durch / Eine Ansprache des Reichsstatthalters

Karlsruhe. Einen Ausschnitt vorbildlicher Aufbauarbeit der badischen nationalsozialistischen Regierung zeigte die vom Vorsitzenden des Landesverbandes Baden, Fritz Gabler, auf Freitagvormittag 11 Uhr im großen Sitzungssaale des früheren Landtaggebäudes einberufene Kundgebung für den badischen Fremdenverkehr. Immer wieder kam aus der Versammlung heraus der herzliche Dank aller am badischen Fremdenverkehr beteiligten Kreise zum Ausdruck, daß durch die tatkräftigen Maßnahmen der Regierung, die den Landesverkehrsverband zu Beginn dieses Jahres zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhob, das badische Fremdenverkehrsgewerbe von dem noch vor einem Jahr drohenden völligen Zusammenbruch gerettet und eine hoffnungsvolle Entwicklung angebahnt worden ist. Die lebhafte Anteilnahme der neuen Staatsführung am Fremdenverkehr trat in der Kundgebung schon äußerlich durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters, der badischen Minister, Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der Parteiorganisation in Erscheinung. Die Teilnahme von hervorragenden Repräsentanten der Kunst und der Volkstumspflege, wie Professor Hans Bühlers, des Dichters Hermann Eris Busses und des Hofrats Dr. Schick vom Verein der Badener in aller Welt, bekundete die enge Verflechtung unseres Fremdenverkehrswesens mit den Werten unserer heimischen Kultur.

Mit klarem Blick hat die nationalsozialistische Regierung Badens die großen Möglichkeiten erkannt, die in unserem landauf, landab mit Naturschönheiten überreich gesegneten Lande mit seiner Jahrhunderte alten kulturellen Tradition für den Fremdenverkehr liegen.

Hat Baden schon immer dank seiner natürlichen Schönheiten und einer bekannt gepflegten Gasthofkultur dem Besucher etwas Besonderes geboten, so wird es, wie der Reichsstatthalter betonte, eine Hauptaufgabe der Zukunft sein, **durch die Herausstellung unserer bodenständigen kulturellen Eigenart den guten Namen Badens als klassisches Reiseland zu noch größerem Ansehen zu bringen.**

Der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Franz Moraller, begrüßte die Erschienenen, vor allem Reichsstatthalter Robert Wagner und die badische Regierung auf das herzlichste. Er gab die Versicherung ab, daß die badische Regierung genau so wie sie im vergangenen Jahr immer die Belange unseres Fremdenverkehrs geschützt und vorwärts getrieben habe, auch in Zukunft tatkräftig helfen werde. Es sei ein Jahr her, daß er, der Redner, im Auftrage des Reichsstatthalters daran gegangen sei, zu überlegen, wie der Fremdenverkehrsverband aktiv und positiv in den nationalsozialistischen Staat einzubauen sei. Was er damals angetroffen habe, sei dasselbe gewesen, was man bei solchen Institutionen im deutschen Vaterland damals immer gefunden habe: Ein Interessentenhaufen, ein Verein. In endlosen Debatten habe man sich über alle möglichen Fragen unterhalten, aber nirgends sei ein Motor zu spüren gewesen, ein Suchen nach neuen Wegen.

Wenn sich heute alles grundlegend geändert habe, so sei das in erster Linie dem Präsidenten Gabler zu verdanken, der neues Leben hineingetragen habe, nicht vom grünen Tisch der, sondern er habe die Parole: „Gemeinnutz vor Eigennutz" vorgelebt. Dank seiner Arbeit sei heute der Verband vorbildlich im ganzen Reich.

Dann berichtet der Vorsitzende Fritz Gabler über ein Jahr Verkehrsarbeit im nationalsozialistischen Staate. Er sagte u. a.:

Das nationalsozialistische Baden wirbt

Dank einer geographisch günstigen Lage an der alten Völkerstraße des Rheins und seinem Reichtum an klimatischen und historischen Verkehrsstützpunkten hat in Baden der Fremdenverkehr eine die Jahrhunderte überdauernde internationale Bedeutung. Aus dieser langjährigen Verkehrstradition ist schon allein die bodenständige Entwicklungsfähigkeit des badischen Fremdenverkehrs erwiesen.

Im Gegensatz zu der früher geübten Zurückhaltung amtlicher Stellen zum Fremdenverkehr hat die heutige Regierung einen entscheidenden Schritt vorwärts getan, indem sie mit der ihr eigenen Aktivität für den Fremdenverkehr einen

Sonderkommissar

ernannte und dem Fremdenverkehr damit gleiche Bedeutung zuerkannte wie den anderen großen Wirtschaftsfaktoren. Die Regierung ist davon ausgegangen, daß aktives Handeln aus praktischer Erfahrung heraus in wirtschaftlichen Dingen zunächst wichtiger ist als zeitraubende Organisationsbildungen. Sie verlangt weiter vorbildliche badische Gastlichkeit in gutem deutschen Sinne.

Mein erstes Eingreifen galt den Beherbergungs-Betrieben. Fremdenverkehr kann nicht gedeihen, wo das Beherbungsgewerbe krankt. Zur Regelung dieses Problems habe ich folgende Maßnahmen getroffen:

1. Nach der steuerlichen und Zinsenseite hin wurden die schutzwürdigen, lebensfähigen Betriebe entlastet, um ihnen dadurch die Anpassung der Verkaufspreise an die geschrumpfte Kaufkraft zu ermöglichen.

2. Der Verkehr bedarf aller Arten von Beherbergungsunternehmen vom ersten Hotel bis zum Privatzimmer. Aber es entspricht nationalsozialistischen Grundsätzen, gleiches Recht und gleiche Pflichten für alle zu schaffen. Darum wurde der Konzessionszwang für jede Art von Beherbergung gefordert und außerdem die Beseitigung jeder Subventionierung von Regiebetrieben des Beherbergungsgewerbes.

Präsident Gabler schilderte dann die von der badischen Regierung erlassenen Verordnungen, die die Erfüllung seiner Vorschläge verbürgten. Ein Runderlaß betraf Erleichterungen der Grundsteuer, eine weitere Verordnung die Ermäßigung der Gebäudesondersteuer. Zugunsten notleidender Betriebe wurde ein „Güteverfahren" eingerichtet, auf dem Gebiete des Konzessionswesens kam es zu den erforderlichen Maßnahmen, unter denen sich viele befinden, die zum erstenmal in Baden durchgeführt wurden und vielfach bis jetzt in unserem Lande allein bestehen. Aber auch trotz der eingetretenen Erleichterungen hat das Hotel- und Gasthofgewerbe noch einen schweren Existenzkampf durchzuführen.

Es ist meine Absicht, eine besondere bodenständige Eigenart unseres Verkehrsgebietes auszubauen, die mir erfolgversprechend erscheint und wozu ich der Mithilfe einer leistungsfähigen und gepflegten Gasthofkultur bedarf.

Wir wollen unser Volksbrauchtum und die Bodenprodukte des Landes, besonders unsere vorzüglichen Weine, mehr herausstellen. Unsere Trachten, Hausarchitekturen und -einrichtungen müssen schon im Gasthof das anheimelnde Zuhausefühlen bei unseren Gästen wecken, gemütliche Weinstuben sollen ein typischer Gesamtteil der badischen Gasthöfe sein. Ein guter offener Landwein, unsere Branntweine und gepflegte heimatliche Gerichte sind, wenn sie erst bekannt werden, begehrter, als man gemeinhin annimmt. Der nächste Prospekt, den der Landesverkehrs-Verband herausgibt, enthält einen gastronomischen Bilderbogen unseres Landes, der in äußerst origineller Weise die Eigenart unserer Landesprodukte zur Darstellung bringt.

Romantisches Burgenland

Neben Schwarzwald und Bodensee als Reiseziele von Weltgeltung muß für das Gebiet zwischen Main und Schwarzwald ein zusammenhängender Reisebegriff geschaffen werden.

Wir verfügen hier über einen Reichtum an Schlössern und Burgen und historischen Denkmälern, den wir nirgendwo in Deutschland so eng und zahlreich beisammenliegend vorfinden. In Anlehnung an die Rheinpfalz westlich und an die mittelalterlichen Orte Nordbayerns im Osten sehen wir ein deutsches Reiseziel „Romantisches Burgenland", dessen Charakter am besten der Name „Heidelberg" umschreibt. Wir geben mit Unterstützung des Finanzministeriums demnächst ein Prachtalbum heraus „Badische Schlösser und Burgen", welches die Schlösser zwischen Baden-Baden und Heidelberg sowie die Burgen des Neckartals in einer vorzüglichen Ausstattung wiedergibt. **Die Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr — Berlin wird auf meine Veranlassung für dieses Gebiet unter dem Namen „Romantisches Burgenland" einen Film drehen.**

Mit der Fertigstellung der Teilstrecke Mummelsee-Ruhestein erhalten wir einen Höheweg, der eine unerhörte Genießerstrecke für den Kraftfahrer eröffnet, welche von Baden-Baden bis an die Schweizer Grenze führt und ihre Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Ferner wird ein Kulturfilm mit Unterstützung der Reichsbahndirektion Karlsruhe und der Gaufilmstelle unter dem Titel „Die Schwarzwaldmühle" von einem namhaften Filmoperateur gedreht, der die Landschaft, das Volksleben des Schwarzwaldes in allen seinen intimen Reizen wiedergeben soll. Um die Verbindung mit dem Bodensee enger zu gestalten, ist unser Bestreben, die Schwarzwaldhochstraße dem Bodensee entlang mit der Alpenhochstraße von Bayern in Verbindung zu bringen und die Gesamtstrecke dann als „den deutschen Höhenweg" mit Bayern gemeinsam herzustellen. Es wird dann für den Kraftfahrer wenige Touren in Europa geben, die an wechselvollen Landschaftsbildern ähnliches zu bieten vermögen. Zur Einführung der Route wird bereits diesen Sommer eine Verbindung Berchtesgaden—Freiburg und Freiburg—Baden-Baden in fahrplanmäßigen Fahrten der Reichspost hergestellt.

Die klimatischen Vorzüge unseres Landes lassen dieses als „deutschen Süden" ansprechen. Vom 24. Mai bis 14. Juni dieses Jahres werden wir unter Beteiligung namhafter badischer Künstler eine Werbeausstellung in Berlin abhalten.

Ferner werden wir Schulungskurse durchführen: eine Aufklärungsfibel „Gastlichkeit auf allen Wegen" ist in Vorbereitung.

Hinsichtlich des Grenzverkehrs sind schon manche Erleichterungen eingetreten. Das Begrüßungsblatt, das einreisenden Auslandskraftfahrern ausgehändigt wird, hat sich zur Beseitigung der Greuelpropaganda als sehr wertvoll erwiesen.

Eine dauernde Bearbeitung erfahren im Verbande die Reichsbahn- und Landstraßenfragen. Mit der Einführung der Triebwagen wird mancher alte Wunsch erfüllt werden können, und wir betreiben ständig die Elektrifizierung. Beim Ausbau des badischen Straßennetzes kann noch manches geschehen. Das Verkehrsflugzeug ist besonders in Rechnung zu stellen. Wir liegen an wichtigsten Verkehrsstrecken, und wenn ab 1. Mai mit dem Sommerflugplan die Schnellmaschinen eingesetzt werden, haben wir z. B. die Möglichkeit, von Mannheim in einer Stunde nach Basel, in einer Stunde 50 Minuten nach Amsterdam und in zwei Stunden nach Berlin zu fliegen.

Daß die geselligen und sportlichen Veranstaltungen unserer Fremdenorte unsere Unterstützung erfahren, ist selbstverständlich. Ich erwähne nur die Spielbank in Baden-Baden. Den Wintersport unterstützen wir in jeder möglichen Weise; für den kommenden Winter werden wir dafür eintreten, daß ein Geländewanderweg für Skifahrer durch ausreichende Ausforstungen geschaffen wird, wofür die Gebirgsformationen des Schwarzwaldes besondere Vorteile bieten.

Präsident Gabler dankte dem Reichsstatthalter und der badischen Regierung zum Schluß für ihre wohlwollende Gesinnung und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß der Fremdenverkehr alles daransetzen werde, das Werk unseres großen Führers zum vollen Gelingen zu bringen.

Der Garten Deutschlands

Darauf ergriff der Reichsstatthalter, von lebhaften Beifallskundgebungen begrüßt, das Wort:

Wenn die verantwortlichen Männer der Politik und des staatlichen Lebens an dieser Tagung teilnehmen, so tun sie das in der Ueberzeugung, daß der Fremdenverkehr und die Arbeit ihres Verbandes im wirtschaftlichen Leben heute nicht mehr die untergeordnete Rolle spielen darf, wie das einst der Fall war, sondern daß der Fremdenverkehr ein wesentlicher Faktor im wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Lebens ist und sein muß.

Das Land Baden hat durch den entsetzlichen Ausgang des Krieges und durch die Folgen des Versailler Diktates mehr als andere Gebiete des Reiches zu leiden gehabt. Die wirtschaftliche Kraft des Landes wurde mehr zerstört, als die der anderen Gaue. Wir wissen damit auch, daß der wirtschaftliche Wiederaufbau unserer Grenzmark unendlich schwerer und langwieriger sein muß, als in den anderen Teilen des Reiches.

In diesem wirtschaftlichen Wiederaufbau wird ihre Arbeit eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben. Der Fremdenverkehr ist für uns in Baden eine Lebensnotwendigkeit und zu einem neuen, allen anderen Teilen der Wirtschaft gleichberechtigten Wirtschaftszweig geworden. Die Abschnürung des Auslandes gegen Deutschland wird auch in den nächsten Jahren diese Arbeit einschränken und belasten. Alle politischen und staatlichen Stellen werden alles daransetzen, um die Beziehungen über die Reichs- und Landesgrenzen hinüber zu bessern. Das neue Deutschland hat keine anderen als friedliche Absichten, es hat kein anderes Ziel, als durch Arbeit und durch den Einsatz aller Werte und Kräfte aus der eigenen Kraft und den eigenen Werten heraus wieder aufzusteigen. Darum glauben wir, daß es uns gelingen wird, zu unseren Nachbarn wieder freundschaftlichere, insbesondere bessere wirtschaftliche Beziehungen anbahnen zu können.

Wir glauben, daß kein Gau des Reiches bessere Voraussetzungen für den Fremdenverkehr besitzt, wie Baden.

Dieses herrliche Land mit seiner schönen Rheinebene, mit seinen großartigen Bergen, seinen lieblichen Tälern, mit seinen Flüssen und Seen, seinen Schlössern, Domen und Burgen,

dieses herrliche Land, der Garten Deutschlands, verdient es, von der ganzen Welt gekannt zu werden.

Wir glauben aber auch, daß die Arbeit für den Fremdenverkehr, die in diesem einen Jahr nationalsozialistischer Arbeit schon einen so erfreulichen Aufschwung und Fortgang genommen hat, nach anderen Grundsätzen durchgeführt werden muß als das früher üblich war. Es ist eine Erkenntnis unserer Zeit, daß alle Werte im Verborgenen bleiben müssen, wenn sie nicht durch Wort und Schrift der Mitwelt bekanntgemacht werden. Weiter glaube ich, daß es notwendig sein wird, daß die Verkehrswege zu unserem Land und innerhalb des Landes eine wesentliche Verbesserung erfahren müssen. Was in dieser Hinsicht seitens der politischen und staatlichen Verwaltungsstellen zu geschehen hat, wird geschehen.

Ferner sind wir überzeugt, daß zur Hebung des Fremdenverkehrs und damit zur Förderung unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaus eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der ge-

Sie fordern nicht ein Kopfwasser, ein gutes Kopfwasser, ein Haarpflegemittel, ein gutes Haarpflegemittel, sondern **Sie fordern**

Sebalds HAARTINKTUR

Warum? — Sebalds Haartinktur hat sich seit über 60 Jahren bewährt, wird von Millionen benutzt und als vorzüglich anerkannt. Sie enthält alle die Rohstoffe, die zum Aufbau und zur Erhaltung des Haares erforderlich sind, und ist nicht zu übertreffen.

MARCHIVUM

samten fremdengewerblichen Betriebe notwendig ist. Wir glauben, diese Steigerung erreichen zu können durch die jetzt angebahnte finanzielle Entlastung dieser Betriebe, weiter aber durch eine neue Preisgestaltung, die nicht der politischen oder staatlichen, sondern allein ihrer Initiative entspringen kann.

Und endlich glauben wir, daß wir eine Steigerung der Leistungsfähigkeit im Fremdenverkehr dadurch erzielen können, daß wir unsere Kunst und unser Kunstgewerbe als besondere badische Spezialität in den Dienst stellen. Glauben Sie mir, man wird sich in dieser Welt nie durchsetzen durch die Aufgabe seiner Eigenart, durch die Beseitigung und Verwischung organischer natürlicher Eigenschaft, sondern immer wieder wird sich in dieser Welt durchsetzen, was kraftvoll originell ist. (Lebhafte Zustimmung.) Und so wird auch in unserem Hotel- und Gastwirtsgewerbe die Originalität unseres Volkscharakters und unserer inneren Veranlagung ein wesentliches Mittel sein, den Fremdenverkehr in unserem Lande zu heben.

Ich darf Sie nochmals versichern, daß seitens der staatlichen und politischen Stellen Sie jede Mitarbeit und jede Unterstützung, die im Bereiche des möglichen gelegen ist, erfahren, ich möchte aber auch das ganze badische Volk aufrufen, durch seine traditionelle Gastfreundschaft und Gastlichkeit und darüber hinaus durch seine gesamte Mitarbeit zur Hebung und Förderung unseres wirtschaftlichen Wiederaufbaus beizutragen.

Stürmischer Beifall dankte dem Reichsstatthalter für seine warmen Worte. Präsident Gabler eröffnete dann den zweiten Jahres-Verbandstag mit dem Jahresbericht. Dieser fand ebenso wie der Rechnungsbericht des Verbandsrechners und der Kassenprüfer, die neuen Satzungen des Landesverkehrsverbandes Baden und der Jahresvoranschlag mit Beitragsfestsetzung für 1934, sowie die Mustersatzung für die örtlichen Verkehrsvereine einmütige Zustimmung.

Von den Mitgliedern des Landesverkehrsverbandes wurde übereinstimmend dem Präsidenten Gabler und der badischen Regierung der herzlichste Dank für ihre vorbildliche Arbeit ausgesprochen. Präsident Gabler betonte zum Schluß, in welch verständnisvoller Weise die Referenten der Ministerien allen Anregungen des Verbandes gefolgt seien und dadurch wesentlich beigetragen hätten, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Tagung schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichsstatthalter und die badischen Minister.

Angefahren und lebensgefährlich verletzt

Heidelberg. Ecke Bangerowstraße wurde ein 12jähriger Schüler, der mit seinem Fahrrad aus der Bluntschlistraße kam, von einem Lieferauto angefahren und zu Boden geworfen. In der Klinik wurden schwere Kopfverletzungen festgestellt. Es besteht Lebensgefahr.

Meteoritenschwärm.

In Basel und Lörrach wurde vor einigen Tagen vor Morgengrauen eine meteorähnliche Erscheinung am Himmel beobachtet. Sie dürfte mit den alljährlich in der zweiten Aprilhälfte auftretenden Meteoritenschwärmen in Zusammenhang stehen, die alljährlich die Erde kreuzen und schon 687 v. Chr. als glänzende Erscheinung wahrgenommen wurden. Die Meteore sind allerdings neben der Erdbahn meist spärlich verteilt. Vor einigen Tagen wurden auch bei Zürich auf dem Uetliberg von dem alten Sternschnuppenstrom einige Meteore gesichtet, und zwar kommen sie auf dem Sternbild der Leyer, das zurzeit vor Mitternacht hoch am östlichen Himmel zu sehen ist. Sie haben den Namen Lyraidenstrom. Im alten Aegypten wurde derselbe als etwas ganz besonders Schönes verehrt.

Das Schlageter-Gedächtnismal — eine Weihehalle des Deutschen Volkes

Von Hans Adolf Bühler

Ansicht des Gedächtnismales

Jede Zeit hat ihre besondere Geistigkeit und jede Geistigkeit hat ihren künstlerischen Ausdruck!

Die heutige Zeit in Deutschland ist gekennzeichnet durch ihre Sehnsucht, durch ihr Suchen nach dem eigenen Deutschen Wesen — durch ihren Glauben an das Deutsche Wesen, an die Deutsche Seele. Durch diesen Glauben hat das Deutsche Volk die Kraft und den Mut gefunden, die fast unübersteigbaren Hindernisse zu überwinden, die ihm auf dem Weg zu seiner Einigung, zur Volksgemeinschaft entgegenstanden.

Mit der heute durch Hitler erreichten Einigung im Dritten Reich ist der erste Schritt zu einer wahrhaften Volksgemeinschaft getan — einer Volksgemeinschaft mit einer besonderen Geistigkeit — mit einem gewaltigen Gesamtwollen und einer tiefen Gesamtsehnsucht —.

Das Deutsche Wesen ist zutiefst im Weltwesen verwebt! Aus solcher Verwebtheit erwachsen uns heute die großen künstlerischen Aufgaben.

Die verhaltene Kraft im Geistigen drängt zur Offenbarung im Kunstwerk. Ein Heldendenkmal wird zur Weihehalle — zum Ort der Andacht — zur Stätte der Erhebung und Versenkung in die Höhen und Tiefen des Weltwesens und unseres eigenen Wesens!

Es wird uns zum Gleichnis, zum Sinnbild unserer Verwobenheit im Irdischen und im Himmlischen!

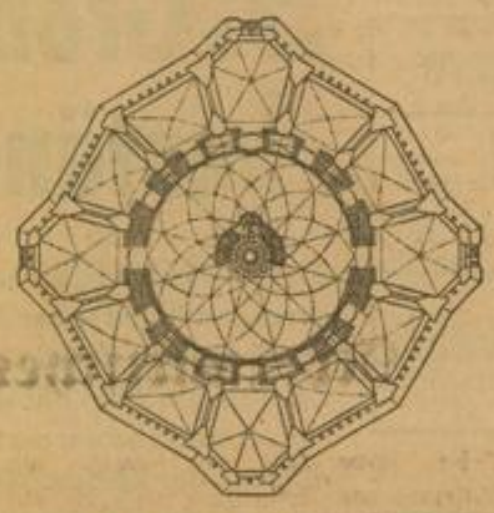
Die lebendigen Beziehungen von Himmel und Erde erleben wir im Gesamt-Kunstwerk sinnfällig und sinndeutig!

Im Mittelpunkt des Weihemales wird der Held stehen. Ueber ihm, im zwölfgegliederten Mittelpfeiler, die zeitlosen Gestalten der Deutschen Sage.

Im Rund, im Kreis der Chöre erleben wir den Kreis des Jahres, mit allen Festzeiten und allen Feiertagen, mit dem Auf und Ab, mit dem Werden und Vergehen des Lebens im Jahrlauf. Jeder Tag hat seinen Ort im Raum und an jedem solchen Ort die Möglichkeit der Feier und des Gedächtnisses der großen Geister der Deutschen Geschichte; sie werden im Umgang der Chöre stehen, jeder an seinem Tag.

In einem Raum der Höhe und in einem Raum der Tiefe werden wir die Höhen und Tiefen der Welt erschütternd erleben!

Das ganze Werk wird das Abbild, das Spiegelbild unserer kosmischen Weltvorstellung, unseres Weltbildes sein und als solches alle Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung in sich schließen.



Der Grundriß des Zentralbaues

Brief aus Edingen

Nationaler Feiertag am 1. Mai. Zum Tag der nationalen Arbeit sind nunmehr das Programm und die Aufmarscheinteilung fertiggestellt und ab heute in sämtlichen Schaukästen einzusehen. Heute, Samstag, werden für die Dekoration und Ausschmückung der Häuser Tannenreisig das Bund zu 30 Pfennig ausgegeben. Außerdem werden Hakenkreuzfähnchen durch die Parteiorganisationen verkauft. Jeder Einwohner trägt am 1. Mai das amtliche Festabzeichen. Zum Festzug selbst wäre nochmals bekanntzugeben, daß außer einem SA-Ehrentrupp keinerlei Organisationen der Partei geschlossen zu marschieren haben. Jeder marschiert bei seinem Arbeitgeber oder Betrieb. So weit Uniform vorhanden, wird dieselbe angelegt. Die Uniformierten marschieren an der Spitze jeder einzelnen Gruppe. Sämtliche Arbeitslose der Gemeinde Edingen reihen sich geschlossen hinter die Gemeindeverwaltung ein. Sämtliche Teilnehmer des Festzuges außer den Uniformierten, also Handwerksmeister, Gesellen, Lehrlinge und Bauern, marschieren nur in Arbeitskleidung, etwas anderes gibt es an diesem Tage nicht. — Der Tag wird durch den Weckruf der SA und Feuerwehr-Kapelle morgens 6 Uhr eingeleitet sowie durch Glockengeläute und Feuersirene. Um 9 Uhr ist auf dem Meßplatz die Schulfeier, wozu alle Einwohner und Organisationen zur Teilnahme verpflichtet sind. Anschließend ist allgemeiner Kirchgang. Fahnen der Parteiorganisationen werden morgens nicht mitgeführt. Die Aufstellung des Festzuges beginnt nachmittags um halb 2 Uhr bei der ehemaligen Brauerei. Kein Haus darf vorhanden sein, das nicht bekränzt und beflaggt ist. — Zur allgemeinen Kenntnis geben wir bekannt, daß die Belegschaft der Reichsautobahnen mit etwa 500 Mann in Edingen den Festzug mitmacht. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Propagandawarts Ernst Jung mit Unterstützung der NSBO — Deutsche Arbeitsfront.

Turnverein 1890. Der diesjährige Ausflug an Himmelfahrt geht nach Bensheim, Felsenmeer, Melibocus, Auerbach usw. Es haben sich bereits über 60 Personen zur Teilnahme angemeldet. Alle Vereinsmitglieder sowie deren Angehörigen wollen die Voranmeldung unverzüglich vornehmen. — Die Handballmannschaft des Vereins trägt am Sonntag ihr letztes Verbandsspiel gegen den Turnverein 1862 Weinheim in Edingen aus. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Maifeier der HJ und BDM. Montag nacht 12 Uhr wird auf dem Meßplatz der Maibaum für den 1. Mai errichtet, wobei die Jugendorganisationen der Partei HJ und BDM eine Maifeier veranstalten. Außerdem ist die Uebertragung der Reichskundgebung vom Brocken im Harz. Die Einwohner sind zur Teilnahme eingeladen. Jg.

Gottesdienstordnung der Evangelischen Gemeinde Edingen

Sonntag Cantate, 29. April

7 Uhr: Choralblasen und Choralsingen am Meßplatz und Hollstock durch den Posaunen- und Schülerchor.
9.15 Uhr: Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchen- und Schülerchors.
10.30 Uhr: Cantatefeier des Kindergottesdienstes.
20 Uhr: Cantatefeier der Gemeinde unter Mitwirkung des Kirchen-, Posaunen- und Schülerchors.

1. Mai: Nationaler Feiertag:
10 Uhr: Festgottesdienst.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrgemeinde Edingen

Samstag von 13, 17, 20 Uhr an Beicht.
Sonntag von 7 Uhr an Beicht.
7.30 Uhr: Frühmesse mit Kommunion.
9.30 Uhr: Hauptgottesdienst.
12 bis 13 Uhr: Bücherausgabe.
13.00 Uhr: Christenlehre.
13.30 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft.
15.00 Uhr: Zusammenkunft der Jungfrauenkongregation im Schwesternhaus.
17.00 Uhr: Anbetung.

1. Mai: Nationaler Feiertag:
7 Uhr: Austeilen der hl. Kommunion.
10 Uhr: Hauptgottesdienst.
19.45 Uhr: Feierliche Eröffnung der Maiandacht.

Donnerstag von 17.00 Uhr an Beicht für Herz-Jesu-Freitag.
20.00 bis 22.00 Uhr: Feierliche Anbetung, Beicht, Gaben für Herz-Jesu-Liebeswerk.
Freitag, 6 Uhr: Herz-Jesu-Amt.
19.45 Uhr: Feierliche Maiandacht.

Saargebiet

Immer neue Lügen

Saarbrücken. In ihrer Dienstag-Nummer hat die „Volksstimme" versucht zu erklären, daß das lächerliche Greuelmärchen von der Blutnacht nach der Abstimmung dennoch wahr sei. Nur soll Anton Scherer nicht aus Dillingen, sondern aus Illingen von der 24stündigen Rachekoktion gesprochen haben. Anton Scherer in Illingen versichert aber eidesstattlich folgendes: „Ich bestreite auf das entschiedenste, die mir zugedachte Aeußerungen getan zu haben. Auch keine Aeußerungen ähnlicher Art habe ich niemals gemacht. Es ist mir unerklärlich, wie mir Aeußerungen in den Mund gelegt werden, daß zwischen dem Wegziehen der Regierungskommission aus dem Saargebiet und dem Einrücken der deutschen Polizeimacht eine Spanne von 24 Stunden liegen würde, während der durch die NSDAP des Saargebietes eine blutige Abrechnung mit den Marxisten und Juden erfolge. Ich habe solche oder ähnliche Aeußerungen auch noch von keinem der mir bekannten Parteimitglieder gehört. Alle diese Artikel sind eine einzige Verleumdung."

Der Terror auf den Saargruben

Saarbrücken. Wie kleinlich der Terror der französischen Grubenverwaltung selbst gegen kleine Leute arbeitet, zeigt folgender Vorfall: Am Samstag, den 14. April, wurde in Dudweiler eine bei der Bergwerksdirektion beschäftigte Putzfrau entlassen. Auf ihre Frage nach dem Grunde der Entlassung, erklärte der Oberwächter Schröder, daß sie ihre Wohnung kürzlich beflaggt hätte. Trotzdem die Frau erklärte, nicht sie, sondern ihr Schwiegervater als Hauseigentümer habe geflaggt, blieb es bei ihrer Entlassung.

MARCHIVUM

Polsterer und Tapezierer

Adam Gernet
Spezialgeschäft für Linoleumbelag
K 2, 17 — Telephon 336 24

Christian Berg
Tapeziermeister
empfiehlt s. bekannt guten Polsterwaren zu den bill. Preisen.
Schwetzingerstr. 126. Tel. 403 24.

Heinrich Kirsch
Mannheim-Sandhofen
Zwerchgasse 14
Ausführ. sämtl. Polster-, Sattler-, Tapezierarbeiten

Ad. Döbler, Mannheim
Tapezier-, Polster- u. Dekorationswerkstätte
Mannheim
Akademiestr. 11 Tel. 224 77

Eugen Maier
Hubenstr. 26 — Tel. 593 60
Sauberste Ausführung sämtl. Polster- u. Tapezierarbeiten

Viktor Geisler jr.
Polster- und Tapezierwerkstätte / Autosattlerei
Q 7, 5 — Tel. 252 29

Karl Reichert
Tapezier-, Polster- und Dekorationsgeschäft
Waldhofstraße 18
Telefon 539 86

Polster- u. Tapezierarbeiten nur vom Fachmann
E. Kerschbaum
Mannheim-Neckarau
Fischerstr. 33a

Valentin Rudi
Polster- und Tapeziergeschäft
U 2, 1a

J. Helfrich, Mannheim
U 4, 6 — Tel. 305 74 — Spezial-Engros-Geschäft der Möbel- und Polstergeschäfte — Sämtliche Polstermaterialien — Spezialität: Möbelstoffe und Matratzen-Drelle.

Spengler und Installateure

Max Ritz Ww.
Spenglerei u. Installationsgeschäft
U 4, 9 — Telefon 318 43

Gummi-Kriege
Dichtungen für alle Zwecke
Mannheim
Q 4, 3 — Telefon 319 23

Hans Schüßler
Spenglerei und Installation
Mannheim
Q 1, 15 — Telefon 275 02

Leo Welker
Spenglerei u. Installationsgeschäft / Sanitäre Anlagen
Eichelsheimerstraße 24
Tel. 331 94

Automarkt

Mayer u. Krauth
Automobilzylinder- u. Kurbelwellen-Schleiferei
Mannheim, Dalbergstr. 6 — Telephon 306 84
Anfert. v. Kolben aller Art, Ausspritzen v. Lagern, Lagerschalen mit Untermaß usw.

Karl Kemptner
Reparaturwerkstätte für Motorfahrzeuge
Seckenheimer Straße 136
Tel. 408 04

Geilert u. Weickert
Autoreparaturen u. Garage
Mannheim
Q 7, 10 — Telefon 223 48

Schmoll & Kalau v. Hofe, G. m. b. H.
Opel-Großhandel — Reparaturbetrieb
T 6, 31/32 — Mannheim — Tel. 292 35
Verkaufslokal P 6, 20 — (Cafasö Tel. 292 36)

Wollmann
Schwetzinger Straße 156
Tel. 401 39
Autoreparatur, Abschleppdienst, Or.-Opel-Ersatzteile

Gustav Ernst
Mannheim
Käfertalerstr. 182 (früh. Brauerei) Telefon 510 00

Thomer & Häringer
Automobil-Reparaturwerkstätte
Tel. 415 91 — Mannheim — Viehhofstraße 5
Fachmännische Ausführung aller Reparaturen — Abschleppdienst.

Steinmetz

Friedrich Busam
Steinmetzmeister
Windeckstr. 11
Mannheim 1, Postfach 587

Aug. Köstner u. Sohn
Bildhauerei, Steinmetz- und Kunststeingeschäft
Mannheim
Suckowstr. 6 / Tel. 427 67

Bronzewerkstätten
Otto Ostertag, Bildhauer
Qualitätsarbeiten in echtem Bronzeguß
Friedrichsfelderstr. 23 — Tel. 438 03

Friedrich Ziegler
Steinhauerei u. Kunstst.-Gesch.
Mannheim / Werftstraße 3
Ausführung sämtl. Neuarbeiten und Reparaturen

5 Ansprüche an Vollschutz Motor Oel

5. Große Hitzebeständigkeit

Die Hitzebeständigkeit eines Oeles wird bestimmt durch den Abfall seiner Zähflüssigkeit bei steigenden Temperaturen. Je geringer der Abfall der Zähflüssigkeit bei höchster Beanspruchung des Motors, desto besser die Schmierfähigkeit und Abdichtung der Kolben. Wird dagegen ein Oel bei hohen Temperaturen zu dünnflüssig, so ergeben sich Gefahren wie: erhöhter Verschleiß infolge mangelhafter Schmierung, erhöhter Oelverbrauch und Kraftverlust.

Deshalb ESSOLUB, denn Essolub bietet Vollschutz, d. h. es ist nicht nur sehr hitzebeständig, sondern es erfüllt gleichzeitig alle 5 Anforderungen, die an ein Motor Oel gestellt werden können.

Ansprüche	Paraffinische Oele	Naphtenische Oele	Vegetabilische Oele	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★		★	★
2. Bellenglose Verbrennungsrückstände		★		★
3. Lange Schmierfähigkeit	★			★
4. Große Kältebeständigkeit		★		★
5. Große Hitzebeständigkeit	★		★	★

Essolub bietet Vollschutz
und kostet trotzdem nicht mehr! Warum mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?

Essolub
VOLLSCHUTZ MOTOR OEL
aus verplombten Verkaufseinrichtungen
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Glaser

Gottlob Lehner
Glasermeister
Eichelsheimerstraße 7
Tel. 286 93

Ludwig Wiedner
Glasermeister
Meerfeldstraße 19
Tel. 295 64

Carl Schmutz
Mech. Glaserei / Mannheim
Inh.: Maria Schmutz Wwe.
Eichelsheimerstraße 41
Telefon 285 17

Arbeit gibt Brot
Lindert die Not!

G. A. Lamerdin, Glaserei
Seckenheimer Str. 78 / gegr. 1876 / Tel. 430 97
Ausführung von Schaufensteranlagen, Schiebefenstern, Doppelfenstern usw. sowie Verglasungen jeder Art

Schuhmacher

Hugo Adelmann
Traitteurstr. 35
empfiehlt sich für Schuhreparaturen jeder Art

Karl Boll
Schuhmacherei
Neckarau — Friedrichstr. 55
Reparaturen preiswert u. gut — Prima Eichenloh

Ernst Blaß
Mannheim-Rheinau
Relaisstr. 160
Schuhwaren und Mechan. Werkstatt

Johannes Bossert
Schuhmachermeister
Mannheim — T 4a 3

Ihre Schuhe befohlt reell und preiswert
A. Büttner
P 3, 6 — Telefon Nr. 202 85

Schuhreparaturwerkstatt
Friedrich Erb
Mannheim-Käfertal
Ruppertsbergerstraße 1

Schuhreparatur und Maßgeschäft
Max Frank, Schuhmachermeister
Mannheim, Beethovenstr. 5 — Fernruf 413 38
Die Schuhmacherei der Oststadt.

Karl Häußler
Schuhmachermeister
Mannheim
B 5, 11 — Telefon 223 22

Heinrich Herrmann
Schuhmacherei
Mannheim
Mittelstraße 55

Schuhhaus
Eduard Meyer
Seckenheimerstr. 120, Tel. 408 07
Orthopäd. Maßarbeit und Reparaturwerkstätte

Fritz Mohr
Schuhmachermeister
Schwetzingerstraße 51

Johann Sauer
Schuhmacherei
Ecke Windeck- und Meerfeldstraße

Wilhelm Schmollack
Inh.: Fritz Rödler
Mannheim — U 5, 22
Spez.: Grüne Sohlen

Schuhmacherei
Xaver Wüstum
R 4, 2 (Gegenüber „Hakenkreuzbanner")
Langjähr. Reparaturwerkstätte der Fa. Salamander

Färbereien

Färberei Albert Brehm
Chem. Reinigungswerk Mannheim
Seckenheimer Landstraße 230
Telephon 447 81
Läden in allen Stadtteilen

Färberei Grün
Chem. Reinigung und Dampfwaschanstalt
Laden: P 7, 14a
Telefon 203 84

Färberei Schaedla
Chem. Reinigung und Dampfwaschanstalt
Telefon 214 88
Läden in allen Stadtteilen

Alois Pusch, Mannheim
gegr. 1883 — Q 3, 6/7 — Tel. 215 11
Appretur- und Dekatur-Anstalt
Färberei und chem. Waschanstalt
Plissee-Brennerei

Wirtschaften

Karl Gäng, S 6, 20
„Zum alten Reichskanzler"
Tel. 272 49
Angenehmer Aufenthalt
Geräum. Nebenzimmer

„Roter Hahn", U 5, 13
Inh. Karl Lauz
Angenehmer Aufenthaltsort
2 geräumige Nebenzimmer

„Graf Walderfee"
Mannheim — P 4, 8

„Großer Mayerhof"
Mannheim — Q 2, 16
Die bekannte Unterhaltungs- u. Vergnügungsstätte

Wirtschaft und Metzgerei
„Zum Lindenhof"
Bes.: Gottlob Ziegler
Käfertal, Mannheimer Straße 41a, Tel. 515 22

MARCHIVUM

Es mundet selbst dem feinsten Schmecker, ein Weizenbrötlein frisch und lecker

Bevorzugen Sie folgende Bäckereien

Brot- und Feinbäckerei
Ludwig Acker
Traitteurstraße 47

Bäckerei
Friedr. Engelhorn
Schwetzinger Straße 163
Spezialität: Köln. Schrotbrot / Vollkorn-Kraftbrot

Eduard Haag, Cannabichstraße 11
Bäckerei — Konditorei
Ausführung von Torten u. Teegebäck jeder Art — Tägl. 2 mal frische Brötchen und Kaffeegebäck — Lieferung jederz. frei Haus

Bernhard Seiler, Bäckerei
Waldhofstr. 199 — Tel. 526 39
empfiehlt sich in Dauerbrot — Kommißbrot für Wanderungen — ff. Laugenbrezel, 2 mal täglich frisch — Kindernährzwieback

Brot- und Feinbäckerei
Hugo Adelmann
Mannheim-Waldhof
Kornstraße 19

Bäckerei
Ludwig Eisinger
Mannheim — B 2, 16

Bäckerei und Kolonialwaren
Christian Horn
Mannheim-Rheinau
Neuhofenstraße 29

Brot- und Feinbäckerei
Adam Lulay, S 4, 1
Gegr. 1725 — Tel. 224 67

Bäckerei — Konditorei
Friedrich Rudolph
Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 72

Bäckerei, Konditorei
Arthur Stoll
Mannheim-Rheinau
Telefon 484 69

Brot- und Feinbäckerei
Wilhelm Appel
Schwetzinger Straße 27
empf. Brot — Brötchen Laugenwecke u. Teegebäck

Bäckerei
Julius Erbacher
Q 7, 20 — Telefon 307 46

Konditorei und Café
Anton Klier
Mannheim
S 3, 6 — Telefon 260 05

Für gute Backwaren aller Art empfiehlt sich
Bäckerei Martin
Inh.: Friedr. Rhein Wwe.
Q 3, 8 — Telefon Nr. 266 70

Bäckerei
Matth. Schanz
Rheinhäuserstraße 57
Telefon 449 02

Bäckerei — Konditorei
Carl Stolzenburg
Mühldorferstraße 1
Telefon 439 74

Ernst Bauer
Mannheim, Lg. Rötterstr. 4
empf. Ia frische Brötchen von früh 6 Uhr ab, frei Haus, sowie Spezial- u. Hausbrote.

Brot und Brötchen frisch und lecker alle Tag vom
Fesenbecker
C 2, 7 — Telefon 258 66

Brot- und Feinbäckerei
Hermann Kneis
Rheinau
Dänischer Tisch 1a
Telephon 480 21

Bäckerei
Hermann Metzger
Mannheim
Friedrichsfelderstraße 54

Brot- und Feinbäckerei
Wilhelm Schäfer Wwe.
S 3, 6 — Telefon 337 24

Brot- und Feinbäckerei
Aug. Wandel
Mannheim — J 7, 12

Richard Bohlender
Emil-Heckel-Straße 8 — Tel. 276 77
Täglich zweimal frische Brötchen — Kräftiges Kommißbrot u. Roggenbrot — Täglich frisches Feingebäck

Brot- und Feinbäckerei
Max Kopf, U 6, 7
Spezialität: Kornbrot und Kaffeegebäck

Bäckerei — Konditorei
Karl Metzinger
B 5, 16 (am Friedrichspark)
Telefon 289 45

Bäckerei — Konditorei
Heinrich Schäfer
Mannheim
Meerwiesenstraße 23
Telefon 236 66

Adam Walther
Brot- und Feinbäckerei
Mannheim — J 1, 19

Brot- und Feinbäckerei
Georg Bauer
T 1, 14 — Telefon 209 84

Brot- und Feinbäckerei
Theodor Flöß
Mannheim-Neckarau
Wingertstr. 51/53

Bäckerei — Konditorei
Albert Kögel
Mannheim — J 5, 6

Bäckerei — Konditorei
Karl Moser
D 2, 13 — Telefon 278 17
Hersteller des bekannten Diät-Reformbrotes

Bäckerei — Konditorei
Leonhard Schmitt
Kleinfeldstraße 41
Telefon 430 91

Brot- und Feinbäckerei
Johann Weber
Mannheim — U 1, 25

Fritz Berger
Brot- u. Feinbäckerei
Käfertal
Aeußere Wingertstraße 25

Hans Frey
Brot- und Feinbäckerei
Mannheim
H 6, 6 — Telefon 294 62

Brot- und Feinbäckerei
Heinrich Krämer
Mannheim
H 7, 9 — Telefon 237 86

Bäckerei — Konditorei
Karl Orth
Mannheim-Käfertal
Habichtstr. 8 — Tel. 516 42

Bäckerei
Fr. Schroth
Mannheim
S 4, 13 — Telefon 320 24

Bäckerei
Emil Wieße
Waldhofstr. 140 / Tel. 511 97
Spezialität:
Butter-Zwieback

Brot- und Feinbäckerei
Friedrich Bickel
Garnisonstr. 25 / Tel. 537 65
Spezialität
Schlüter- und Kommißbrot

Max Gleißner
Bäckerei, Konditorei
Mannheim-Käfertal
Wormser Straße 29

Brot- und Feinbäckerei
Karl Lang
Mannheim-Sandhofen
Birnbaumstr. 10 / Tel. 590 21
Stets frische Backwaren aller Art
Prima Bauernbrot. Lief. fr. Haus

Brot- und Feinbäckerei
Ludwig Plitt
Mannheim-Sandhofen
Deutsche Gasse 2

Bäckerei Oskar Scheid
Feudenheim
Paulusbergstr. 19
Prima Bauern-, Kölner- und Schlüterbrot

Konditorei und Café
Jakob Zeilfelder
Mannheim-Neckarau
Erstes Spezialgeschäft am Platze

Brot- und Feinbäckerei
Albert Bopp
Mannheim, Pfälzergrundstraße 27 — Telefon 528 90
Alle Sorten Kuchen auf Bestellung — Spezialität: Hausmacher Eier-Nudeln

Bäckerei und Konditorei
Paul Gerlinger
Langstraße 85 — Tel. 52 636

Café — Bäckerei — Konditorei
Hermann Pauli
D 4, 14 (am Zeughausplatz) — Tel. 284 32
Spezialität: Feines Kaffee- und Teegebäck
Sonntags geöffnet von 11 — 8 Uhr

Brot- und Feinbäckerei
Friedrich Schweizer
Mannheim — Lenaustr. 27
Täglich frisches Kaffee- u. Teegebäck

Bäckerei und Konditorei
Karl Ziegler
Mannheim-Neckarau
Rheingoldstr. 36 / Tel. 48 605
Bekannt für Qualitätswaren

Bäckerei
Johann Brümmer
Windeckstraße 30
Telefon 326 37

Bäckerei und Konditorei
W. Gillig
Käfertal-Süd
Königsbacherstraße 1

Brot- und Feinbäckerei
Ewald Plätrich
Elignetplatz — Kleiststr. 9/11
ff. Butterzwieback

Bäckerei — Konditorei
Wilhelm Stahl
Jungbuschstraße 16
Telefon 298 32

Brot- und Feinbäckerei
Otto Eckert
R 4, 25 — Telefon 329 26

Brot- und Feinbäckerei
Wilhelm Herold
T 3, 18 — Telefon 337 95

Emil Reinhardt
Bäckerei — Konditorei. Ecke Meerfeld- u. Windeckstr. Tel. 208 31. Feinste Konditoreiwaren. — Zweimal täglich frische Brötchen. Spezialität: das echte Pfälz. Kornbrot.

Das gute Kommißbrot kauft man bei
Albert Roßnagel
Mannheim-Neckarau
Friedrichstraße 13

Bäckerei und Konditorei
WILH. WOLF
13515K
Täglich frisches Teegebäck und Pralinen. Eigenes Fabrikat
Lange Rötterstr. 86 - Tel. 518 61

Schreinereien

Alois Bechtold
Mannheim, S 6, 37 — Tel. 265 96
Möbelfabrik — Innenausbau
Ladeneinrichtungen

C. Christmann
G 7, 10 — Telefon 303 85
Ausführung aller Schreinerarbeiten

Möbel
zu vorteilhaft. Preisen / Anfertigung nach Wunsch (Dipl.-Ing.) Hch. Kesselring, Mech. Schreinerei, Mhm.-Neckarau, Wörthstraße 13.

Albert Merz
Inh. Franz Spies
Holzbaugeschäft, Zimmerei, Schreinerei, Glaserei. Mhm., Fruchtbahnhofstr. 4. Tel. 332 46
Möbelhaus

Franz Falk
Mechan. Bau- u. Möbelschreinerei, Jungbuschstraße 28 — Tel. 232 16 — Werkstätte für Qualitätsarbeit für sämtl. Neuarbeiten u. Reparaturen
Bezugsquelle für Qualitätsmöbel

J. Clever
Bau- und Möbelschreinerei
Eichelsheimerstraße 5
Tel. 288 72 / Wohng.:

August Kiefer
Mannheim
Burgstr. 35/37 — Tel. 446 62
Werkstätten für Möbel und Innenausbau

Wilhelm Kadel
Holzdrechslerei — Schreinerartikel — Fahnenstangen
T 4a 10 — Telefon 233 49

Karl Lehmann
T 3, 2 — Telefon Nr. 225 23
Schreinerei, Möbelhandlung
Zugelassen für Ehestandsdarlehen

Eugen Lettermann
Bau- und Möbelschreinerei und Ladeneinrichtungen
Schwetzinger Straße 66

Wilhelm Scharer
Bau- und Möbelschreinerei
Mannheim
Q 7, 23 — Telefon 228 71

Ludwig Sonns
Schreinerei
Rheindammstraße 21
Telefon 324 66

Bau- und Möbelschreinerei
Karl Steichele
Mannheim, Traitteurstr. 60
Telefon 420 64

Fritz Ströbel
Bau- und Möbelschreinerei
Krappmühlstraße 6
Tel. 423 05

Eugen Trabold
Möbel- und Bauschreinerei
Meerfeldstraße 37
Tel. 291 92

Qualitätsmöbel
Ludwig Zahn
Mannheim
S 1, 17

Gregor Binzenhöfer
darlehen. Warenlaufabkommen. Beste Empfehlung. Ehestands-
Schwetzingerstr. 53. Tel. 432 97

Paul Perreaz
Bau- und Möbelschreinerei m. elektr. Betrieb / Neue Adresse
M 2, 11. / Fernsprecher 224 49.

Elektro-Installateure

Elektro-Installationsgesch. Hch. Grub
Ausführung sämtlicher Licht- u. Kraft-Anlagen, Beleuchtungskörper und Radio.
Chamissostraße 1—3 / Telephon 512 40

Otto Lang
Elektro- und Radio-Anlagen
Collinistraße 12a
Tel. 304 32

Barber
Wasser-, Licht- und Radio-G. m. b. H.
Neuanlagen — Reparaturen
N 2, 10 — Telephon 205 55

Elektrohaus
Hans Kärcher
Schwetzinger Straße 28
Tel. 408 00

Elektr. Licht-, Kraft-, Schwachstrom- und Radio-Anlagen — Beleuchtungskörper
Josef Köhler, D 7, 7 — Tel. 222 47
Ratenzahlung über das Elektrische Werk — Ehestandsdarlehen werden angenommen.

Peter Sona
Elektroinstallationen, Radio, Beleuchtungskörper
Seckenheimer Straße 90
Tel. 438 78
Werkst.: Krappmühlstr. 4

Köppel & Weiß
Inh. Friedrich Köppel, Mannheim U 1, 22. Elektro-Installationen Volksempfänger in Ratenzahlg. über die Städt. Werke.

Friedrich Burkhard
N 3, 13a — Telefon 322 83
Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen, Radio- und Schwachstromanlagen

Otto Kehrberger
Elektroinstallationen, Radioanlagen, Reparaturen
C 3, 3 — Tel. 240 79

Robert Martini
Ingenieur / Mhm.-Neuostheim
Lucas-Cranach-Straße 24.
Bau elektr. Anlagen / Jede Erweiterung und Reparatur billigst

Otto Ell
Spezialgeschäft für Elektro-Installationen, Radio-Anlagen, Beleuchtungskörper
U 5, 9 — Telefon 313 88

K. Faller, Elektromstr.
Licht-, Kraft-, Radioanlagen führt erstklassig aus nebst allen Reparaturen
Lieferung aller Elektro-Artikel billigst
Seckenheimerstraße 84
Tel. 442 48 (Rebmenklau)

Elektro-Radio-Eurich
Fernsprecher 235 11
Licht-, Kraft- u. Radioanlagen
Im Haus der Dt. Arbeit

Josef Heinbach
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Reparaturen aller Art
Lange Rötterstraße 74
Tel. 513 43

Unterstützt das Handwerk gebt Aufträge!

MARCHIVUM

Der Sport am Wochenende

4. Fußball-Meisterschaftsrunde — 1. k.-o.-Runde der Handballer — Hockey-Nachwuchs gegen die Schweiz — Vorschlußrunde der Rugby-Meisterschaft — Boxen: Polen — Deutschland — Radsport-Hochbetrieb — Schwimmer prüfen — Pferderennen — Pokalendspiel in England

Das bevorstehende Wochenende bringt wieder einmal eine Hochflut sportlicher Ereignisse. Sämtliche Rasensports stehen in Meisterschaftskämpfen; die Fußballer spielen ihre vierte Runde, bei den Handballern, die nach dem ko-System ihren Deutschen Meister ermitteln, steigt die erste Runde und die Rugbyleute spielen, da die Teilnehmerziffer nicht groß ist, bereits die Vorschlußrunde. Im Ausland gibt es vier Fußball-Länderkämpfe, in England fiebert alles dem Pokalendspiel entgegen und in Rom ziehen die Schlußkämpfe der Ringer-Europameisterschaften das Interesse an. Im

Fußball

beginnt mit entscheidungsvollen Spielen die Rückrunde der Gruppenspiele. Die Paarungen sind: Südwest: SV Waldhof — Kickers Offenbach in Mannheim; Union Böckingen — Mülheimer SV in Heilbronn. Mitte: 1. FC Nürnberg — Wacker Halle in Fürth; Dresdner SC — Borussia Fulda in Leipzig. Ost: Viktoria Berlin — Beuthen 09 in Berlin; Preußen Danzig — Viktoria Stolp in Danzig. Nordwest: VfL Benrath — Werder Bremen in Düsseldorf; TV Eimsbüttel — Schalke 04 in Hamburg. — Neben zahlreichen Gesellschaftsspielen, aus denen Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim und Stuttgarter Kickers — Bayern München hervorzuheben sind, beanspruchen zwei Repräsentativspiele, und zwar Nordhessen — Saargebiet in Kassel und Westdeutschland — Luxemburg in Trier größeres Interesse. In Süddeutschland kommen die Aufstiegsspiele zur Gauliga voll in Fluß. 1860 München reist nach Mitteldeutschland. — Ausscheidungskämpfe um die Weltmeisterschaft tragen in Bukarest Rumänien und Jugoslawien und in Antwerpen Belgien und Holland aus, während in Prag die Tschechoslowakei und Ungarn sich im Kampf um den Mitropacup gegenüberstehen. In Budapest trifft eine zweite ungarische Mannschaft auf Bulgarien. — Im Wembley-Stadion bei London treffen Portsmouth und Manchester City im Cupfinale aufeinander, wobei wieder einmal über 90 000 begeisterte Zuschauer ihr Fußball-Fest haben werden. — Die erste ko-Runde der Deutschen Meisterschaft steigt am Sonntag im

Handball

Bei den Männern treffen die 16 Gaumeister aufeinander, während im Wettbewerb der Frauenmannschaften nur 15 Vereine spielen. Danzig, Minden, Stettin, Breslau, Barmen, Wetzlar, Mannheim und Eßlingen werden die Spiele der Männer zu sehen bekommen; die Frauenspiele sollen möglichst vor denen der Männer ausgetragen werden, um größeren Zuschauermassen die Schönheiten wirklich guten Frauenhandballs zu zeigen. Lediglich Gesellschaftsspiele gibt es im

Hockey.

Eine süddeutsche Nachwuchself trifft erst an diesem Sonntag in Zürich auf die wahrscheinliche schweizer Nationalmannschaft, da die Eidgenossen am vergangenen Sonntag noch ein Probespiel gegen eine westschweizer Elf austrugen, das von den „Wahrscheinlichen" glatt mit 5:1 gewonnen wurde. Um die Meisterschaft geht es auch im

Rugby.

In Berlin treffen in der Vorschlußrunde Tennis-Borussia Berlin und der norddeutsche Meister VfR Hannover aufeinander, während der süddeutsche Meister RG Heidelberg in Hannover gegen 1897 Linden, den norddeutschen Zweiten, antreten muß.
Vom

Tennis

interessiert ein Klubkampf, den Rotweiß Berlin in Warschau gegen Polens besten Klub Legja austrägt. Von Cramm, Dr. Kleinschroth und H. Henkel sollen die Interessen Berlins vertreten. — Die

Turner

haben im Hinblick auf die Weltmeisterschaften Ruhe. In Heilbronn wird ein Kunstturnkampf St. Gallen-Solothurn und Heilbronn ausgetragen, in dessen Rahmen man auch den neuen Schweizermeister und Deutschen Turnfestsieger Edi Steinemann sehen soll. — Sehr aktiv sind die

Boxer.

In Warschau treffen im Kampf um den Mitropa-Pokal die Boxstaffeln von Polen und Deutschland aufeinander. Wie die Ergebnisse der Europameisterschaften gezeigt haben, werden die deutschen Boxer schon mit erstklassigen Leistungen aufwarten müssen, wenn sie in Warschau gewinnen wollen. Der Breslauer Halbschwergewichtler Czichos bort am Samstag in Bukarest gegen den rumänischen Meister Spakow, Emil Scholz bort am Sonntag in Hamburg den Spanier Gastanaga. Die Suche nach dem „unbekannten Boxer" beginnt am Wochenende in allen Gauen des Reiches. — Im

Ringen

richten die Interessenten ihre Blicke nach Rom, wo am Wochenende die Europameisterschaften zu Ende gehen. Man darf wirklich gespannt sein, wie sich die verjüngte deutsche Staffel bei dieser mehr als schweren Konkurrenz halten wird. Hochbetrieb gibt es wieder im

Radsport.

Die Berufsstraßenfahrer und die besten deutschen Amateure bestreiten den „Großen Straßenpreis von Frankfurt", wo im Stadion anschließend eine gut besetzte Bahnveranstaltung stattfindet. In Breslau und Pforzheim gibt es am Sonntag Bahnrennen, in Halle finden Profi-Bahnrennen statt. An Straßenrennen sind neben Frankfurt noch Rund um Krefeld, Berlin—Halle und Rund um die Dresdner Heide zu erwähnen. In Paris wird auf der Prinzenpark-Bahn der erste Lauf der französischen Berufsfahrer-Meisterschaften gefahren; am Straßenrennen Paris—Tours sollen sich französischen Meldungen zufolge auch Deutsche beteiligen. — Olympiaprüfungen halten wieder die

Schwimmer

ab. In Altona treffen die besten norddeutschen Wassersportler aufeinander, während die Besten der vier Ostgaue in Landsberg an der Warthe an den Start gehen werden. — Im

Pferdesport

gibt es diesmal bereits vier Galopprennen, und zwar in Frankfurt a. M., Köln, Straßburg und Hamburg-Horn.

TV Algenrodt, der sonntägliche Gegner des SV Waldhof

Nimmt SV Waldhof Revanche?

Die Offenbacher kommen mit einem Sonderzug — Erleben sie im Stadion eine Enttäuschung?

Aus der Fülle der großsportlichen Mannheimer Veranstaltungen am morgigen Sonntag ragt entschieden das Fußball-Meisterschaftsspiel im Mannheimer Stadion hervor, wo sich nach achttägiger Pause der badische Meister SV Waldhof und der Meister von Südwest, Kickers Offenbach, erneut gegenüberstehen. Die Spannung ist recht groß, umsomehr als die badische Meisterelf am vergangenen Sonntag im Frankfurter Stadion unerwartet einen Punkt zurücklassen mußte. Beim Studium der zahlreichen Kritiken ergibt sich, daß den Waldhöfern immer wieder bescheinigt wurde, daß sie ihrem Gegner technisch überlegen waren. Wenn sie trotzdem einen wichtigen Punkt abgeben mußten, so war das auf die ungewöhnliche Härte zurückzuführen, mit der man ihnen begegnete. Damit werden die Offenbacher zweifellos auch am kommenden Sonntag aufwarten, da sie außer Waldhof gegenwärtig nur noch der einzige Teilnehmer an den Gruppenspielen sind, die relativ günstige Aussichten haben. Ihrem Vorhaben dürfte aber Verschiedenes entgegenstehen. Zunächst einmal spielt die Elf des badischen Meisters vor ihrem heimischen Publikum, auf vertrautem Gelände und endlich kennen die Waldhöfer ihren Gegner und seine Spielweise. Für den badischen Meister gibt es morgen nur eines: nämlich mit eisernem Willen zum Sieg bei der Sache zu sein. Die Mannschaft kann soviel, daß sie weder auf ein hartes noch auf ein übertriebenes Kombinationsspiel angewiesen ist. Geschlossenheit in Abwehr und Angriff sowie restloses Scheinsehen können die Waffen der Waldhöfer sein, um ihren verzweifelt kämpfenden Gegner niederzuringen. Daran werden auch die Offenbacher, die in einem Sonderzug nach Mannheim kommen werden, wohl nichts ändern können. Die Elf unseres badischen Meisters, die immer dann, wenn es gilt, zeigt, was sie kann, weiß, welche Verpflichtung sie gegenüber dem Gau XIV Baden hat. Demgemäß wird ihr sportliches Vorhaben darauf gerichtet sein, die Offenbacher und ihre Anhänger durch eine Niederlage zu enttäuschen. Das ist nun einmal so der Lauf der Spiele. So bleibt die berechtigte Hoffnung auf einen Sieg unseres Meisters, auf einen starken Besuch im Mannheimer Stadion, einen guten Schiedsrichter und endlich, was das Wichtigste ist, der Gewinn zweier entscheidender Punkte, denn ein Sieg dürfte nach menschlichem Ermessen fast gleichbedeutend mit der Meisterschaft in der Gruppe Südwest sein. Daraus ergäbe sich die erfreuliche Tatsache, daß unser badischer Meister als einer der letzten „Vier" die schönsten Aussichten auf die höchste Ehre im deutschen Fußball hätte.

FV Weinheim oder FG Kirchheim?

Weinheim — Kirchheim
Rohrbach — 05 Heidelberg
Eberbach — Eppelheim
Sandhausen — Plankstadt
Wiesloch — Schwetzingen

Das Sonntags-Programm der Gruppe Ost der unterbadischen Bezirksklasse läßt eine gewisse Parallele zu dem bedeutsamen Meisterschaftsspiel im Mannheimer Stadion zu, da in dem Spiel in der Zweiburgenstadt endgültig der Meister der Gruppe festgestellt werden soll. Das ist an sich insofern eine recht verwickelte Angelegenheit, als die Kirchheimer Gäste nicht nur das bessere Torverhältnis, sondern auch zwei Punkte mehr als der Gastgeber haben. Wenn nun die Weinheimer, die zu Beginn der Spiele in großer Fahrt waren, einen recht hohen Sieg zu erringen verstünden, so wäre für sie dann die Meisterschaft auf Grund des besseren Torverhältnisses gegeben. Die Bergsträßler, die in den letzten Jahren mehrfach kurz vor dem Ziel abgefangen wurden, haben in psychologischer Hinsicht den Vorteil, daß sie ihre Gäste auf deren eigenem Boden mit 2:0 zu schlagen vermochten. Ob das allein aber ausreichen wird, das muß der sonntägliche Kampf beweisen. Anlaß zum Zweifel gibt aber die Tatsache, daß die Weinheimer in ihren letzten Spielen nicht mehr die anfänglich gute Form gezeigt haben. Am besten wäre die einwandfreie Entscheidung auf dem Spielfeld. Den Weinheimern wäre es zu gönnen, wenn sie endlich einmal als alter Fußballpionier zum Zuge kommen würden. — Beim Spiel in Rohrbach hat der Heidelberger Club seine letzte Gelegenheit, sich seiner Abstiegssorgen zu entledigen. — Das gilt fast in gleichem Maße für die Neckartäler in Eberbach, die stark genug sein sollten, um ihre Gäste aus Eppelheim zu bezwingen. — Die Elf der SpVgg Plankstadt, die unter Umständen noch in den Abstiegsstrudel gezogen werden kann, muß ins nahe Sandhausen, wo sie kaum eine Chance haben wird. — Die Spargelstädter, für die es bedauerlicherweise um nichts mehr geht, müssen an der Gerbersruh gegen den VfB Wiesloch antreten. Man sollte den Wern soviel Spielstärke zutrauen, daß sie zumindest auf dem gefürchteten Gelände ein Unentschieden erspielen würden.

Der Reichssportführer in Konstanz

Ganz Konstanz stand am Donnerstag im Zeichen des Besuches des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Mit der Veranstaltung in Konstanz fand die viertägige Grenzlandfahrt des Reichssportführers ihren Abschluß. Etwa viertausend Turner und Sportler sowie zahlreiche Zuschauer hatten sich auf der Jahnwiese eingefunden, um den Reichssportführer zu erwarten. Mit einiger Verspätung traf von Tschammer und Osten um 6.45 Uhr abends in Konstanz ein. Den ersten Willkommgruß brachte Kreisleiter und Gauinspektor Speer dar. Für die Konstanzer Turn- und Sportvereine gab Oberbürgermeister Hermann das Gelöbnis unwandelbarer Treue für Führer und Reich ab. Dann ergriff der Reichssportführer das Wort. Er hob in seiner mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede besonders hervor, daß der Reichsbund für Leibesübungen in wenigen Tagen Wirklichkeit werde. Voraussetzung für eine praktische Ausgestaltung dieses Bundes sei die geschlossene Einheit derer, die sich bereit erklärt haben, ihm, dem Reichssportführer, Gefolgschaft zu leisten. Er könne dem Führer mit ruhiger Versicherung bei seiner Rückkehr nach Berlin mitteilen, daß die nationalsozialistische Sportbewegung auf dem besten Wege sei, ihre Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat durchzuführen. Ein reichhaltiges Sportprogramm bildete die Umrahmung der Kundgebung. Nach der Kundgebung besichtigte der Reichssportführer das im Bau befindliche Konstanzer Stadion. Anschließend fand im Konzil eine zwanglose Sitzung mit den Konstanzer Vereinsführern statt, wobei der Reichssportführer ebenfalls eine Rede hielt.
Straßenlage.

Um die deutsche Handballmeisterschaft

In Mannheim spielen folgende Mannschaften:
Wie wir soeben erfahren, bestreitet der SV Waldhof sein erstes Meisterschaftsspiel mit nachstehender Mannschaft:
Weigold, Müller, Schmidt, Rutschmann, Kritler, Ratgeber, Zimmermann, Engelter, Spengler, Herzog und Lang.
Letzterer, der aus der 2. Mannschaft stammt, ist für den seitherigen Linksaußen, Schmidt, gestellt worden.
Das Damenspiel steht beide Mannschaften wie folgt auf dem Plan:
VfR: Simon, Graß, Müller, Wagner, Hauk, Bonacker, Schleicher, Redl, Förster, Egger, Degen.
Frankfurt: Hofmann, Noack, Biedenkopp, Ober, Kreß, Lippert, Ungemach, Schuchardt, Bormann, Ansmann, Fahdauer.

Tennis Warschau — Berlin 1:1

In der polnischen Hauptstadt begann am Freitag der Tennis-Klubkampf zwischen Legja Warschau und Rot-Weiß Berlin mit den ersten Einzelspielen. Gottfried von Cramm schlug den Polen Max Stolarow leicht mit 8:6, 6:3, 6:1, dagegen unterlag H. Henkel gegen den bekannten Tlozynski mit 7:9, 6:3, 1:6, 1:6. Die Partie stand also nach dem ersten Tag 1:1.
Die Einger-Europameisterschaften in Rom

Das Mannheimer Hockeyprogramm

TV 1846 wird gegen TV Germania antreten und am Mannheimer Flughafen wird VfR dem THC München-Gladbach gegenüberstehen. Die Gladbacher werden am Montagabend beim TV 1846 ebenfalls ein Gastspiel geben. MTG empfängt Sonntag vormittag den HC Dürkheim.

„Erster Schritt für Jugendfahrer" erst am 27. Mai

Die für Sonntag, 29. April, angekündigte Ausrichtung des Ersten Schritts für Jugendfahrer auf der Phönixkampfbahn muß umständehalber auf Sonntag, 27. Mai, verlegt werden. Interessenten können die Bedingungen über die Teilnahme bei der Bezirksgeschäftsstelle des DRV Mannheim erfahren.

Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Schiedsrichter

Dem Führer der Arbeitsgemeinschaft der Mannheimer Schiedsrichter ging vom Gauführer Linnenbach eine größere Zahl von Eintrittskarten für das Spiel im Mannheimer Stadion, SV Waldhof — Offenbacher Kickers, zu, die den Schiedsrichtern gegen Vorzeigung ihrer Ausweise am Eingang von einem Kollegen ausgehändigt werden.

MARCHIVUM

Heute Start der unbekannten Boxer

Das unterbadische Olympia-Turnier — Am Samstag und Sonntag 60 Kämpfer im Ring

Der Bezirk I Unterbaden führt, wie bereits bekannt, durch den VfK 86 Mannheim am kommenden Samstag und Sonntag die Suche nach dem unbekannten Boxer durch. Im „Casino-Saal" werden nicht weniger als über 60 Kämpfer, Neulinge, Anfänger, Fortgeschrittene und Meister im Ring erscheinen. Daß hierbei jeder Beteiligte sein Bestes geben wird, dafür ist die Gewähr gegeben, als ja jedem Sieger die vom Reichssportführer vorgesehene Ehrung zuteil werden wird.

Der Bezirk Unterbaden verbindet damit sein erstes Olympia-Ausscheidungsturnier, deren Sieger nach erfolgreichem Bestehen des Gau- und Gruppenturniers startberechtigt zu den Kampfspielen in Nürnberg sind. In diesen spannenden Kämpfen wird die Boxerliste von Mannheim den Beweis zu erbringen haben, daß sie nach wie vor die führende im Gau Baden ist. Kämpfe eines Mayer, Köhler, Lutz, Bolz, Theilmann, Baust, Huber und Metzger werden sicherlich, wie immer, die Zuschauer im Bann halten, zumal deren Gegner, meistens die Zweiten der diesjährigen Gaumeisterschaften, nicht gewillt sind, so ohne weiteres die Segel zu streichen.

Der Samstagabend wird den Vorkämpfen der Neulinge und denen des Olympia-Turniers vorbehalten bleiben. Bereits um 19 Uhr werden die ersten Treffen steigen, die manche Ueberraschungen bringen werden. Mancher aussichtsreiche Kandidat wird hierbei gegen einen aufstrebenden Nachwuchsboxer das Letzte hergeben müssen. Mancher Nachwuchs ist zurzeit groß in Fahrt und wird besonders unseren Bezirksmeistern die Hölle recht heiß machen. So ist im Bantamgewicht der Neuling Baust zu nennen, der den beiden Boxringlern Bakker und Holländer einen harten Strauß liefern wird. Nicht minder hart geht es im Federgewicht her. Nicolai und Hoffmann vom VfK sollten große Mühe haben, einen Meister Huber und einen glänzenden Nachwuchsboxer Falk zu schlagen. Klassenkämpfe erwartet man im Leichtgewicht. Köhler, Lutz und Lerch sind große Könner, die alle drei zu kämpfen verstehen, wobei jedoch Meister Köhler die Oberhand behalten sollte. Das Weltergewicht ist eine Boxring-Angelegenheit, die Wurth gegen Stolz für sich entscheiden sollte. Das Mittelgewicht sieht den VfK-Mann Mayer als Favoriten, dem wohl auch ein Bolz und Layer nichts anhaben können. Theilmann im Halbschwergewicht sollte, falls seine Verletzung von Ulm ausgeheilt ist, gegen Keller-VfK, Ganter-VfK 86 und Handschuh-Ladenburg sicher als Turniersieger hervorgehen. Große Schlachten erwartet man im Schwergewicht. Metzger vom Boxring ist zwar der technisch beste und stärkste Boxer, jedoch Döhring-VfK 86 und Gabler-VfR wollen erst geschlagen sein.

Bei den Kämpfen nach dem unbekannten Boxer darf man die Erwartungen nicht allzu hoch schrauben, denn Boxen ist eine Kunst, und nicht immer wird man diese von den Boxjüngern zu erwarten haben. Groß werden die Schlachten wohl sein, man wird auch etliche K. o. sehen und vielleicht auch diesen oder jenen Neuling als technisch gut veranlagten Kämpfer entdecken. Das ist ja die Hauptsache dieser Kämpfe.

Vier deutsche Ringersiege in Rom

Schäfer, Neuhaus, Siebert und Hornfischer siegreich

Am Freitagvormittag wurden in Rom die Ausscheidungskämpfe zur Europameisterschaft der Ringer in der Weltergewichtsklasse durchgesetzt. Erfreulicherweise konnte sich mit Fritz Schäfer (Schifferstadt) ein weiterer deutscher Vertreter für die nächste Runde qualifizieren. Der starke Pfälzer traf in Samec (Tschechoslowakei) auf einen sehr gefährlichen Gegner. Von Beginn an griff Schäfer unentwegt an und drängte seinen Gegner ständig in die Verteidigung. Der Tscheche verteidigte sich aber so geschickt, daß der Schifferstadter nur einen einstimmigen hohen Punktsieg zu landen vermochte. Zu Schultersiegen kamen die Vertreter Finnlands und Schwedens in der Weltergewichtsklasse. Der Titelverteidiger Nordling (Finnland) legte nach überlegen geführtem Kampf den Franzosen Claverie nach 3:40 Min. durch Hammerlock auf beide Schultern, während der Schwede Gunnar Glans in 14 Minuten über Rejniak (Polen) entscheidend siegte. Auch Matura (Ungarn) holte einen Schultersieg, und zwar warf er nach 12 Minuten Ed Saenen (Belgien) mit Nackenhebel. Arbeitssieger wurden weiter Gotfred Jensen (Dänemark) über Mescaros (Rumänien), Arild Dahl (Norwegen) über Musil (Oesterreich) und Ibrahim (Aegypten) über den Schweizer Hegi.

Im weiteren Verlauf des Tages gab es noch einige schöne deutsche Vorrundensiege, so daß also am Freitagvor- und -nachmittag alle deutschen Ringer, die in Aktion traten, siegreich von der Matte gingen.

Der deutsche Vertreter im Mittelgewicht, Fritz Neuhaus (Essen) zeigte gegen den Franzosen Pigeot die bessere Arbeit und wurde Punktsieger. Neuhaus war ständig überlegen und im Bodenkampf brachte er seinen Gegner mehrfach in harte Bedrängnis. — Einen sehr schönen Kampf lieferten sich in dieser Gewichtsklasse der Schwede Ivar Johansson und der Finne A. Pikkusaari, wobei der Schwede eindeutiger Punktsieger wurde.

Sehr gut führte sich unser Vertreter im Halbschwergewicht, der Darmstädter Erich Siebert, ein. Er traf auf den Schweden Cadier, der im vergangenen Jahr Europameister im Mittelgewicht wurde, jetzt aber im Halbschwergewicht ringt. Nach ziemlich gleichwertigem Standkampf zeigte sich Siebert in der Bodenlage als der bessere Mann, vornehmlich seine Kopfzüge und Ueberwürfe brachten den Schweden verschiedentlich in Verlegenheit. Sieberts Punktsieg war unumstritten.

Im Schwergewicht endlich kam unser einziger Europameister, der Nürnberger Kurt Hornfischer, gleich im ersten Gang zu einem entscheidenden Sieg. Der Pole Cuciati wurde von dem Nürnberger schon nach 49 Sekunden mit einem eleganten Schleudergriff auf die Schultern gelegt. Dieser Blitzsieg löste beim Publikum natürlich großen Beifall aus.

Vier neue Rekorde der Charlottenburger Nixen

Am Mittwochabend unternahmen die besten Schwimmerinnen der Charlottenburger Nixen im Rahmen einer internen Veranstaltung im Stadtbad Krummestraße mehrere Rekordversuche, die überraschend großen Erfolg hatten. Nicht weniger als viermal konnten die Charlottenburgerinnen bestehende deutsche Rekorde unterbieten. In der Bruststaffel 6mal 50 Meter unterboten sie ihre eigene Rekordmarke um nahezu fünf Sekunden auf 4:10,2 Min. und in der Bruststaffel 3mal 100 Meter von 4:33 auf 4:29,8 Min. In der Lagenstaffel 400 Meter hatte bisher Düsseldorf 98 mit 5:53 Min. den Rekord gehalten; jetzt schwammen die Nixen Ruth Halbsguth, Traute Engelmann und Gisela Arend die Staffel in 5:46,1 Min. Den vierten Rekord erzielte Traute Engelmann. Innerhalb der Bruststaffel 3mal 100 Meter schwamm sie ihre 100 Meter in 1:25,3 Min. und verbesserte damit den aus dem Jahre 1928 stammenden Rekord von Lotte Mühe vom 1:26,3 Min. erheblich.

Mannheimer Mai-Pferderennen

Nennungen sämtlicher führenden Ställe — Erste Klasse in den Hauptprüfungen

Für die 21 Rennen sind insgesamt 505 Nennungen für 206 verschiedene Pferde eingegangen, die sich auf sämtliche Trainingszentralen Deutschlands verteilen. Berlin ist hauptsächlich in den Hauptereignissen mit einer Fülle von Klassepferden vertreten, wie sie Mannheim in der gesamten Nachkriegszeit nie erlebte. Auch das Ausland hat die großzügigen Ausschreibungen nicht uninteressiert gelassen und gestaltet durch Nennungen aus Paris, der Schweiz, Oesterreich, Belgien, Holland und Dänemark die Rennen international.

Der am Eröffnungstag zu laufende „Große Preis des Saarlandes" hat 33 Nennungen der besten Klasse erhalten. Hier finden sich u. a. vor: Agathon, der einstige Sieger der Union, Grenadier, der Sieger des Großen Preises von Hamburg 1931, Immerfort, der im Vorjahre in Hamburg Horn eine Reihe von Ausgleichen der ersten Klasse gewinnen konnte und u. a. den auch hier engagierten Laotse, das beste deutsche Meilenpferd, schlagen konnte. Groll, der Sieger des Heidelberg-Handikaps 1933 auf der Badener Bahn gegen Tantris und Janus, Wolkenflug, der Sieger des Fürstenberg-Rennens 1932, Missouri, Sieger vieler großer Rennen und Drittier im Derby Caida, der sich in den klassischen Rennen seines Jahrganges überall plazierte, Schwadroneur gewann in Berlin eine Serie besserer Rennen, Heimwehr, eine der besten Stuten ihres Jahrganges, Brioche, die erfolgreichste Stute des Vorjahres, die beiden Oppenheimschen Ideolog und Seni, Bittsteller, der bereits in diesem Jahre den Hannoverschen Ausgleich und in Leipzig ein gleiches Rennen mit großer Ueberlegenheit gewinnen konnte, Blitz, dessen Herbstform ihn in die Spitzenklasse brachte, die beiden Weinberger Gregorovius und Orkadier.

Die wiederauflebende „Badenia" wird am Maimarktdienstag gelaufen und hat mit 26 Nennungen nahezu alles, was von Klasse — Steepler auf den Beinen ist, angezogen. U. a. findet sich der Sieger des Karlshorster Osterpreises, Hdtfos, vor. Hier sind auch die Franzosen Jeune Chef und Athalia verpflichtet worden, ersterer konnte in Baden-Baden das Alte Badener Jagdrennen gewinnen, weiter ist Liebeszauber genannt, der erst in diesen Tagen mit der hohen Bürde von 75 Kilogramm ein Rennen in Neuß im Handgalopp gewann. Stall Heinz Stahl hat in Verräter, der bereits zwei Jagdrennen in der Zentrale gewann, und Hyvlanti beste Klasse genannt, der Schweizer Nabucho neben Cyklop, Chestnut, Staroste, Leonatus und Siesta geben dem Rennen einen eigenen Reiz.

Nach diesem großartigen Erfolg des Nennungsschlusses ist mit einer gewaltigen Beteiligung aus allen deutschen Ställen neben vielfachen Ausländern zu rechnen, und es wird Mannheim einen Sport bieten, wie er an größten Tagen in Berlin nicht glanzvoller sein kann.

DFB-Kursisten — Stadt Karlsruhe 4:1 (1:1)

Hessenauer und Wenzelburger (VfL Neckarau) und Mayer (Feudenheim) haben gut gefallen

Unter der Leitung des Bundestrainers Oswald sind zurzeit junge talentierte Spieler aus dem Gau Baden in Karlsruhe zu einem Kurs zusammengezogen. Eine Auswahl dieser Spieler hatte am Freitagnachmittag im Karlsruher Hochschulstadion vor 2000 Zuschauern ihr Können zu zeigen. Als Gegner trat ihr eine bis auf Bayer (Frankonia Karlsruhe) aus den drei Karlsruher Gauligamannschaften gebildete Städteelf gegenüber. Bis zur Pause gaben die Spieler der Städtemannschaft klar den Ton an, aber nach der Pause kamen die Kursisten mehr und mehr auf, um in diesem Abschnitt auch den Sieg sicherzustellen. Die Kursistenelf zeigte ein annehmbares Spiel. Im Sturm war die rechte Flanke mit den beiden Neckarauern Hessenauer und Wenzelburger besser als die linke Seite mit Neubert-Grasmann (beide vom Karlsruher FV). Als Mittelstürmer fungierte Mayer (Feudenheim) ansprechend. Eine ausgezeichnete Partie lieferte auch der Mittelstürmer Dienert (VfB Mühlburg). In der Abwehr entledigten sich Nagel (Karlsruher FV) und Merz (Offenburg) als Verteidiger ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Schönmaier im Tor hielt die tollsten Sachen. Die Tore für die Kursisten schossen Mayer (3) und Grasmann, während Bekir für die Karlsruher Städteelf den einzigen Erfolg vor der Pause erzielte.

Segelfliegerschule in England

Die „Times" meldet, daß die ersten Schritte unternommen worden seien, um eine britische Segelfliegerschule ähnlich der berühmten deutschen auf der Wasserkuppe zu schaffen. In Sutton Bank, 30 Kilometer nördlich von York, ist ein geeigneter Platz von der Britischen Segelflieger-Vereinigung gemietet worden. Mit dem Bau eines Flugzeugschuppens und eines Klubhauses soll sofort begonnen werden. Die Schule wird wahrscheinlich Anfang August eröffnet werden. Das Uebungsgelände liegt 180 Meter über dem Land und hat an der West- und Südseite sanft abfallende Hänge.

Japan wünscht Olympia 1940

Der Präsident des japanischen Leichtathletik-Verbandes, Kano, befindet sich auf dem Wege nach Athen, wo er als Beauftragter seines Landes am Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees Mitte Mai teilnimmt. Er wird versuchen, bei den übrigen Nationen Stimmung dafür zu machen, daß die 12. Olymp. Spiele 1940 in Tokio durchgeführt werden. Allzuviel Gegenliebe dürfte aber der Wunsch der Japaner kaum finden, da man nach Los Angeles den am meisten beteiligten Nationen aus Europa nicht schon wieder eine so ausgedehnte und kostspielige Reise zumuten kann.

Der Mannheimer Fechtklub 1884

teilt uns mit, daß er mit 15 aktiven Fechtern und Fechterinnen an der am Montagabend im Rosengarten in Anwesenheit des Reichssportführers stattgefundenen Olympia-Kundgebung teilgenommen hat und bei den Fechtvorführungen zur Hälfte mit Mitgliedern beteiligt war.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Bei Grenzland-Arbeitsbeschaffungs-Lotterielose sind bis spätestens Montag, den 30. April 1934, vormittags 9 Uhr, in der Kreisleitung, L 4, 15, Abteilung Kasse, Zimmer Nr. 11 abzurechnen. Die Abrechnungsfrist ist pünktlich einzuhalten, da am gleichen Tage die Ziehung stattfindet.

Kreiskassenverwaltung: gez. Wilh. Hay.

PO

Friedrichspark. 1. Mai ab 20 Uhr im Friedrichspark Maifeier.

Feudenheim. Der vorgesehene Sprechabend für die Zellen 4, 4a, 5 und 6 am heutigen Samstag, 28. April, fällt aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Neckarau und Rheinau. Sämtliche pol. Leiter, auch Nichtuniformierte, treffen sich Sonntag, 29. April, morgens 7.30 Uhr, auf dem Sportplatz am Waldweg in Neckarau.

Sandhofen. Zur Flaggenhissung am 1. Mai 1934 auf dem Horst-Wessel-Platz ist für sämtliche PO, NSBO, NS-Hago, SA, SS, SSN, NSV, 6.30 Uhr Antreten am „Adler".

NS-Frauenschaft

Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen werden gebeten, durch Bücherspenden die Einrichtung einer Bibliothek der NS-Frauenschaft zu ermöglichen. Abzugeben im Heim der Frauenarbeitsschule, L 9, 7.

Sandhofen. Montag, 30. April, von 19—20 Uhr Sprechstunden und von 20—22 Uhr Heimabend.

HJ

Alle Feldscher, welche im Besitze von Verbandtaschen sind, bringen dieselben am Samstag, 28. April, zwischen 18 und 19 Uhr ins Haus der Jugend.

Montag, 30. April, Antreten sämtlicher Feldscher des Bannes 171, 19.30 Uhr in Uniform vor dem Haus der Jugend.

Deutsches Jungvolk

Stamm Altstadt, I/1/171. Welcher Pg. stellt dem Jungvolk einen kleinen Raum, der sich als Büro eignet, kostenlos oder gegen geringe Vergütung zur Verfügung. Angebote an Stammadjutant Karl Müller, Mannheim, Haus der Jugend, Luisenring 49.

BdM

Gruppe Humboldt. Sonntag, 29. April, nachm. 2 Uhr, Antreten sämtlicher Mädels an der Humboldtschule.

Neckarstadt-Ost. — Jugendherbergslose. Einem Jungmädel gingen beim Verkauf dieser Lose 13 Stück verloren, und zwar in der Rheinstraße. Für den Finder haben die Lose keinen Wert, da die Nummern bekannt und dahin gesperrt sind. Es wird gebeten, solche bei Hilde Heckel, Kleiststraße 6, abzugeben.

Schwetzingerstadt. Sonntag, 29. April, treten sämtliche Mädels um 7 Uhr am Gabelsberger Platz an. 10 Pfg. sind mitzubringen. — Montag, den 30. April, treten sämtliche Mädels um 19.30 Uhr am Gabelsberger Platz an. (Reichseinheitliche Kleidung.)

Deutsches Eck und Strohmarkt. Der Ausflug am Sonntag fällt aus. Dagegen treten sämtliche Mädels (Pflicht) am Montag, 19.15 Uhr, in K 1, 9 an. Reichsuniform mit Söckchen. Mitzubringen sind die nicht verkauften Lose zu 50 Pfg.

Lindenhof. Die gesamte Gruppe tritt Montag, 30. April, um 19 Uhr, am Gontardplatz in reichseinheitlicher Tracht an. Jene Mädels, die im Beruf stehen, kommen bis 8 Uhr an den Meßplatz.

NSBO

Strohmarkt: Sämtliche erwerbslosen NSBO-Mitglieder, die vor dem 30. 1. 1933 eingetreten und seitdem ununterbrochen der NSBO angehören, werden gebeten, sich unter Vorlage des Mitgliedsbuches bei der Ogru-Leitung, N 7, 3, zu melden.

Strohmarkt. Sämtliche Betriebszellenobmänner und Straßenzellenbetriebswarte werden aufgefordert, die denselben Eintrittskarten zum Höhen- und Schlachtenfeuerwerk sofort bei der Ortsgruppenleitung in N 7, 3, in Empfang zu nehmen.

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Arbeiterverband des graph. Gewerbes. Heute, Samstag, 28. April, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus, F 3, 13a, Sparteinversammlung der Buchbinder. Thema: „Aus der Geschichte des Buchbindandes". — Sonntag, 29. April, Werksbesichtigung der Firma Brown Boveri & Cie. Treffpunkt 9.30 Uhr vor dem Fabriktor (Haltestelle Scheibenstraße).

Deutsche Angestelltenschaft. Sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die noch keine Plakette vom Berufswettkampf haben, holen diese umgehend während der Geschäftszeit in C 1, 10/11, Zimmer 11 und 13 ab. 20 Pfg. sind mitzubringen.

NS-Hago

Friedrichspark. Samstag, 20.15 Uhr, Kurtswalzerappell im „Fliegenden Holländer", C 3, 20 (Hinterzimmer).

Schwetzingerstadt. Mitgliederversammlung zusammen mit der NS-Frauenschaft am 2. Mai 1934, 20.30 Uhr, Lokal „Jugendheim", Schwetzingerstraße. Redner: Pg. Lehlbach.

Seckenheim. Mitgliederversammlung zusammen mit der Ortsgruppe Ilvesheim und NS-Frauenschaft beider Ortsgruppen am 3. Mai 1934, 20.30 Uhr, Lokal „Schloß", Seckenheim. Redner: Pg. Lehlbach.

NS-Hago — GHG — DAF

Schwetzingerstadt. Aufnahmen für die Deutsche Arbeitsfront (GHG) werden Montags und Donnerstags von 19 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle Seckenheimer Straße 92 entgegengenommen.

Mittwoch, 2. Mai 1934, 20.15 Uhr, im Lokal Städt. Schlachthof, Seckenheimer Anlage 6, Versammlung der NS-Hago, GHG in Verbindung mit der NS-Frauenschaft. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Frauen der NS-Hago- und GHG-Mitglieder sind ebenfalls eingeladen. Referent: Organisationsleiter der Kreisamtsleitung Pg. Lehlbach.

Kampfbund für deutsche Kultur

Mittwoch, 2. Mai, spricht um 20 Uhr in der „Harmonie" im Rahmen der Veranstaltungen der Deutschen Schule für Volksbildung Privatdozent Dr. Hans Reinerth, Tübingen über „Altgermanische Kulturhöhe". Mitglieder des Kampfbundes für deutsche Kultur erhalten zu diesem Vortrag ermäßigte Karten zu 30 Pfg. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder diese Gelegenheit benützen werden, den Mitarbeiter von Alfred Rosenberg und den Reichsleiter der Fachgruppe Vorgeschichte im Kampfbund für deutsche Kultur zu hören. Die Karten sind auf unserer Geschäftsstelle L 4, 15 zu haben.

Die Kurt-Sydow-Gruppe kann Bilder von dem Wochenende auf unserer Geschäftsstelle L 4, 15 einsehen. Wir bitten noch weitere Bilder aufzulegen.

Kreisbauernschaft Mannheim

Ich verweise auf die Bekanntmachung des Landesbauernführers im „Bad. Bauernstand" vom 20. April auf S. 257. Darnach führt die Reichsbahndirektion Karlsruhe bei genügender Teilnehmerzahl zur ersten Reichsnährstandsausstellung (früher DLG) vom 29. Mai bis 3. Juni einen Sonderzug nach Erfurt. Der um 40 Prozent ermäßigte Fahrpreis beträgt für die Sonderzugsrückfahrkarte 3. Klasse nach Erfurt und zurück RM. 17.40. Die Ortsbauernführer melden mir bis spätestens 8. Mai die Teilnehmerzahl.

Der Kreisbauernführer.

Bauernschaft Sandhofen-Scharhof. Heute, Samstag, 21 Uhr, im „Adler" Versammlung. Erscheinen ist Pflicht. Der Ortsbauernführer.

Amt der Erzieher, NSLB

Dienstag, 1. Mai, treten alle uniformierten Mitglieder 2.15 Uhr zur Abholung der Fahne vor dem Stadtschulamt an. Die Nichtuniformierten sind 2.30 Uhr zum Abmarsch am Gockelsmarkt angetreten.

SA

2. SA-Formation sucht noch Spielleute. Bewerber wollen am 3. Mai 1934, nachm. 5 Uhr, in K 5, Zimmer 37, vorsprechen.

Der Führer des Marinesturms.

SS-Mo-Pi-Sturm I/19

Im motorisierten Pionier-Sturm können noch Leute Aufnahme finden. Bedingung: Wagen- oder Motorradinhaber, Führerschein (Motorrad oder Wagen). Mindestgröße 1.68 Meter. Adressenangabe erwünscht unter Chiff. SS-Mo-Pi. an den Verlag des HB.

Sohlerei Schmelcher Lange Rötterstraße 28 gegenüber der Post Repariert SA-, SS-, HJ-Marschstiefel schnell, gut und billig. 24361K

MARCHIVUM

DEUTSCHE FRAU

Die Bedeutung der kinderreichen Familie für Deutschlands Zukunft

Von Anneliese v. Wedel-Fürstensee

Das Hilfswerk für Mutter und Kind, das von der NS-Volkswohlfahrt ins Leben gerufen wurde, stellt eine der bedeutsamsten Maßnahmen der letzten Zeit dar. Sein oder Nichtsein der ganzen Nation wird davon abhängen, ob es gelingt, dieses große Werk durchzuführen und damit die ideellen und materiellen Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß dem deutschen Volke wieder Frauen erstehen, die es als ihre höchste Aufgabe betrachten und den tiefsten Sinn ihres Lebens darin erblicken, Mütter vieler Kinder zu sein. Aus der Erkenntnis heraus, daß die Soldaten und die kinderreichen Mütter eines Volkes allein die ständig Bereiten zum Opfer und Lebenseinsatz sind, stellt der Nationalsozialismus dem soldatischen Heldenideal des Mannes das mütterliche Heldentum der kinderreichen Frau zur Seite. In viel stärkerem Ausmaße als bisher will er den deutschen Menschen zum Bewußtsein bringen, daß alles Kämpfen der Männer Deutschlands nicht vor dem Untergang bewahren kann, wenn sich nicht Mütter finden, die den Einsatz von Leben, Gesundheit und Bequemlichkeit immer wieder wagen, um neues Leben zu geben. Denn viel zu wenig ist die furchtbare Tatsache in das Bewußtsein unseres Volkes eingedrungen, daß wir ein Volk sind, das in Wirklichkeit keinen Geburtenüberschuß mehr aufzuweisen hat. Der Marxismus hat jahrelang das Zweikinder-System als erstrebenswertestes Ziel der Bevölkerungspolitik hingestellt und damit ungeheuren Schaden angerichtet. Durch allerlei irreführende lebensfremde Theorien in Wort und Schrift hat er das Gefühl für die Wirklichkeit derartig zu vernebeln verstanden, daß es der ganzen Ueberzeugungskraft des Nationalsozialismus bedürfen wird, um hier einen grundsätzlichen Wandel der Anschauungen zu schaffen.

Nur die kinderreiche Familie kann der geeignete Wurzelboden eines wahrhaft nationalsozialistischen jungen Geschlechts sein. Kinder, die in einem großen Geschwisterkreis aufwachsen, lernen ganz anders als Einzelkinder sich in eine Gemeinschaft einfügen. Ein kleiner Geschwisterkreis macht den Menschen leicht selbstsüchtig, weil die ständige Sorge von Eltern und Umwelt sich viel zu viel mit ihm beschäftigt, er sich selbst zu wichtig nehmen lernt und nicht oft genug gezwungen wird, auf eigene Wünsche zugunsten anderer zu verzichten. Die kinderreiche Familie dagegen erzieht ihn naturgemäß dazu, Einzelwünsche zurückzustellen und sich den Notwendigkeiten der Gemeinschaft zu fügen. Auch wird sein Verantwortungs- und Pflichtgefühl frühzeitig ausgebildet — denn den älteren Kindern eines großen Geschwisterkreises liegt es schon vielfach ob, die Aufsicht und Sorge für die Kleinen zu übernehmen. Bei allen genannten Erwägungen aber über den guten Einfluß, den ein großer Geschwisterkreis auf die junge Generation ausübt, sollte man nicht vergessen, daß der Kinderreichtum auch für die Eltern ein wichtiger Erziehungsfaktor im Sinne der Volksgemeinschaft ist. Mit jedem Kinde, das geboren wird, werden Vater und Mutter gezwungen, mehr und mehr von sich selbst abzusehen und immer tiefer in die Selbstaufgabe für das Kommende hineinzuwachsen. Sie laufen nicht so leicht Gefahr, in Selbstsucht zu erstarren und so kühlen, satten Herzens inmitten notleidender Volksgenossen zu sieben, wie man dies leider nur zu oft bei Eltern von wenigen Kindern erleben kann. Das Zweikinder-System bringt die Familie in Gefahr zur Privatsache zu werden, hinter der die Volksgemeinschaft zurücktritt.

Besonders aber für die Frau ist der Kinderreichtum von entscheidender Bedeutung für die richtige Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Die natürliche Veranlagung gibt der Frau die Fähigkeit, viel an ihr Herz nehmen zu können. Sie braucht ihre Liebe nie zu teilen, sondern vermehrt sie mit jedem Kind, das ihr geschenkt wird. Mütter vieler Kinder wissen um dieses

Wunder der Mutterliebe, das sie staunend und beglückt an sich selbst erfuhren. Mit der natürlichen Gabe dieser weiten Mütterlichkeit aber ist der echten Frau auch ein Herz für andere Kinder gegeben und befähigt sie deshalb im besonderen Maße zum Sozialismus. In den letzten Jahren des Kampfes um die nationale Erhebung konnte man es besonders häufig erleben, daß gerade kinderreiche Mütter immer wieder bereit waren, Opfer an Zeit und Geld zu bringen, während gutsituierte Mütter von wenig Kindern häufig tausend Entschuldigungsgründe anzuführen wußten, wenn Anforderungen, die über den Kreis ihrer eigenen Familie hinausreichten, an sie gestellt wurden. Die bequeme, genußsüchtige, kaltherzige Spießerfrau, die man in allen Volksschichten antreffen kann, ist eine Schöpfung des Liberalismus. Dieser erst schuf jenen verbildeten Frauentyp, dessen Hauptmerkmal es ist, engherzig und deshalb ohne Liebe und ohne Hilfsbereitschaft für andere zu sein. Der Nationalsozialismus aber braucht neben dem heldischen, einsatzbereiten Mann auch die heldische volksmütterliche Frau, will er sein letztes Ziel, die Volksgemeinschaft, erreichen. Deshalb will er beiden, Männern und Frauen, den natürlichen und gottgewollten Entwicklungsboden zurückgeben.

So ist die kinderreiche Familie für unseres Volkes Zukunft von so ausschlaggebender Bedeutung, daß es der ganzen Mithilfe aller bedarf, um sie wieder neuzuschaffen. Aber weder Gesetze noch Aufklärungsschriften können hier allein helfen, sondern nur die Schaffung einer neuen Gesinnung. Deshalb wird die NS-Volkswohlfahrt in Zukunft die kinderreiche Familie auf den Schild erheben und ihr jede mögliche ideelle und materielle Hilfe zuteil werden lassen. Sie ruft alle Männer und Frauen unseres Volkes auf, sich an diesem großen Werk zu beteiligen. Es geht dabei nicht um die Hilfe an Einzelnen, sondern um die Grundlage der Zukunft unserer Nation. Jeder muß sich klarmachen, wenn von ihm Opfer verlangt werden, um kinderreichen Familien zu helfen oder jungen Ehepaaren die materielle Lebensbasis zu geben, daß er damit der gesamten Nation hilft, die ohne Kinderreichtum zugrunde gehen müßte. Auch hier heißt es, dem nationalsozialistischen Grundsatz Geltung zu verschaffen: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Du bist der Träger des Geistes

Die Mutter ist der Träger der geistig-seelischen Einstellung in der Familie. Ihre Wesensart wirkt sich bestimmend auf den Mann und die Kinder aus und gestaltet die Lebensform.

Diese Tatsache legt Verantwortung auf und zwingt von Zeit zu Zeit zur Selbstkontrolle.

Wer Vorbild ist, muß innerlich sauber sein. Kinder haben einen feinen Instinkt dafür, wo die Reinheit aufhört und das Unreine beginnt, und passen sich sehr leicht an. Es ist nur zu verständlich, daß sie keinen Sinn darin finden, besser zu sein als die Mutter.

Man wird mir vielleicht antworten, das ist alles schön und gut und wir möchten auch gerne über uns selbst hinaus wachsen, aber das Leben mit seinem Alltag und seiner Unerbittlichkeit zieht uns immer wieder ins Allzumenschliche hinab, da bleibt für die Ethik nicht viel Raum.

Das ist richtig und doch so grundfalsch. Liebe kann alles und die Frau ist noch nicht geboren, die ihr nicht jedes Opfer, auch das der persönlichen Aenderung, bringen würde.

Und wenn die Verhältnisse unglücklich sind? Wenn zwischen Mann und Frau keine Liebe bindend und glättend wirkt und die Aufgabe der Familie zum höchsten Glück und zur höchsten Pflicht macht? Dann bleibt uns die Liebe zu den Kindern. Um ihretwillen müssen wir die eigene Seele reinhalten. Dann wird auch das andere erträglich.

Unsere Kinder wollen zu uns empor schauen. Sie wollen und sollen einst im Leben sagen können, wenn sie ihren inneren Wert beweisen müssen: das ist Mutters Erbe, ihr danke ich, daß ich ein ganzer Mensch geworden bin.

Höflichkeit — auch gegen die Kinder

Es ist eine weit verbreitete Unsitte, Kindern keine Höflichkeit entgegenzubringen. Diesen Vorwurf trifft jeden, der sich bisher zu erwachsen dünkte, um überhaupt darüber nachzudenken. Man glaubt doch nicht im Ernst, daß Kinder ihre eigenen Ansichten über alles haben und bittere Gefühle bekommen?

Wie häufig kann man sehen, daß ein Kind vor einem Fremden aufsteht und weder ein Danke noch einen liebenswürdigen Blick bekommt. Es ist selbstverständlich, daß Kinder nicht sitzen, wenn Erwachsene keinen Platz haben, aber eine Liebe ist der andern wert. Ein freundliches „Danke" macht nicht mehr Mühe, als vor sich selbst das veraltete Schlagwort zur Rechtfertigung zu brauchen: es hat jüngere Beine als ich, da soll es nur ruhig stehen.

Auch Eltern und reifere Geschwister halten es oft nicht der Mühe für Wert, einen Wunsch in eine Bitte zu kleiden.

Dabei ist Höflichkeit eine der feinsten und sichersten Erziehungshelfer. Das Kind fühlt sich ernstgenommen und vollwertig in die Gemeinschaft eingegliedert. Es setzt sofort seinen Ehrgeiz darin, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Auch wird es schwerlich auf den Gedanken kommen, zu unhöflich zu sein. Das erleichtert ihm das Leben und kann zu seinem Glück beitragen. Höflichkeit ist freier Entschluß ohne Eigennutz. Gerade durch die Voraussetzung der Selbstlosigkeit wird sie oft zum Schlüssel eines Herzens.

Die N.S. Volkswohlfahrt
mit ihrem Hilfswerk „Mutter und Kind" beseitigt
die größte materielle u. seelische Not unseres Volkes.
Darum werdet Mitglied

MARCHIVUM

Sir Malcolm gibt auf . . .

Der modernste Schatzsucher vom Wüstensand bezwungen — Reiche Mineralfunde im ehemaligen Deutsch-Südwest-Afrika

Sir Malcolm Campbell, der schnellste Mann der Welt, der Inhaber des Schnelligkeits-Rekords für Automobile, hat seine Goldsuche im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika aufgeben müssen, nachdem er sich während einer äußerst strapaziösen Expedition in die Namib-Wüste von der Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen überzeugte. Es war die abenteuerlichste Goldsucherfahrt unserer Tage. Der sagenhafte Schatz konnte zwar nicht gefunden werden. Dafür aber entdeckte Campbell weite Landstriche mit Eisen- und Golderzen.

Schon während des mißglückten Fluges von der Lüderitz-Bucht zur Walfisch-Bucht sollte der unternehmungslustige Weltrekordler die vielfältigen Gefahren der Wüste kennenlernen. Damals mußte das Flugzeug mitten in der Wüste eine Notlandung vornehmen. Die Verspannung der Maschine und der Propeller wurde beschädigt. Nur mit knapper Not konnte der Pilot Campbells zur Lüderitz-Bucht zurückfliegen. Campbell selbst mußte 24 Stunden in der Wüste zwischen Wölfen und Schakalen zubringen. Es war, nach seinen eigenen Worten, die schrecklichste Nacht, die er je erlebte.

Als er endlich aus seiner Verbannung erlöst wurde, stand es für ihn fest, daß ein Flugzeug für seine Expedition durch die Namib-Wüste nicht geeignet ist. Die Landemöglichkeit bei irgendeinem Zwischenfall ist zu schlecht. Außerdem war nicht erwiesen, ob sich in der Nähe des Felsens, unter dem der Goldschatz vergraben liegen soll, überhaupt eine Landemöglichkeit befindet.

Skelette am Wegrande

So ging es, immer noch mit ungebrochenem Mut, zu Fuß auf die Goldsuche. Alle Unbilden des Wetters hatte die Expedition zu erdulden. Tagsüber brannte die Sonne unerbittlich auf die Männer hernieder, die sich, oft knietief in den Sand einsinkend, nur mühsam vorwärts schleppten. Des Nachts dagegen mußte man nahe am Lagerfeuer kauern, um sich gegen die Kälte zu schützen. Mehrere Tage lang kamen wahre Wolkenbrüche vom Himmel, und dann wieder gab es einen entsetzlichen Sandsturm, der die Männer zwang, sich niederzulegen und die Augen vor den Sandkörnern zu schützen.

Trotz dieser Schwierigkeiten legte die Expedition durchschnittlich doch 40 Kilometer zurück. Das ist eine sehr beachtliche Leistung: denn man muß bedenken, daß in den Tagen des Sturms und des Regens nicht ein Schritt getan werden konnte.

Langsam machte sich der Durst fühlbar. Der Wasservorrat mußte rationiert werden. Nur ein Glas Wasser gab es schließlich pro Kopf und Tag. Man war etwa eine Woche marschiert, da zeigte der eingeborene Führer mit allen Zeichen des Schreckens auf einen halbverscharrten Gegenstand am Wegrand. Ein menschliches Skelett! Hier war ein Wanderer vor Durst gestorben. Bald tauchten noch mehr Opfer der Wüstensonne auf. Die gebleichten Knochen wurden die besten Wegweiser.

Nur Schlangen, Schakale und Wölfe

Am Tage schien die Wüste vollkommen unbelebt. Nur ab und zu stieß man auf Schlangen, die sich im Sande sonnten, und die sich eiligst davonmachten. Aber des Nachts wurde es unheimlich. Das Heulen der Wölfe tönte ganz in der Nähe des Lagerfeuers, und das Knistern und Rascheln im trockenen Gebüsch verriet die Nähe von ungebetenen, gefährlichen Gästen.

Mehr als einmal tauchten grüne Lichter aus der Finsternis auf. Augen von Schakalen. Aber in Gefahr war man selbstverständlich nicht. Ein Schreckschuß trieb die allzu Aufdringlichen sehr rasch wieder zurück.

Es ging an hohen Gebirgsketten entlang. Proben ergaben, daß man es mit goldhaltigem Gestein zu tun hatte. Auch Eisenerze, Mangan und Glimmer wurden gefunden. Gewiß, eine Entdeckung, die diese beschwerliche Expedition allein schon lohnte. Aber an eine Ausbeutung der reichen Erze ist vorläufig kaum zu denken.

Der Sand bezwingt sogar das Meer

Nicht grundlos wird die Wildnis längs der Küste von Südwest-Afrika Namib-Wüste, Sand-Wüste, genannt. Unaufhaltsam schiebt sich die Küste immer weiter ins Meer. Die hohen Wanderdünen machen auch vor den Fluten des Ozeans nicht halt. Felsen von 700 Meter Höhe verschwinden zeitweise in den Hügeln. Als endlich der Platz erreicht war, an dem sich der auf der Karte bezeichnete Felsen mit dem Goldschatz befinden soll, gab es eine große Enttäuschung. Ein einziges Sandmeer dehnte sich ringsum. Das ganze Gebirge war überweht.

Flüchtige Grabungen ergaben, daß der Untergrund wirklich felsig ist. Aber auch nur die gesuchte Klippe ausfindig zu machen, war unmöglich. Millionen Tonnen Sand hätten entfernt werden müssen, ehe man bis zum Fuß des Gebirges vorgedrungen wäre.

Niedergeschlagen machten sich die Männer auf den Weg zurück zur Lüderitz-Bucht. Er bot nicht mehr so große Schwierigkeiten, da man jetzt ja das Gelände einigermaßen kannte und die früheren Lagerplätze benutzen konnte.

Von der Sonne verbrannt und von den ausgestandenen Strapazen abgemagert, trafen die Männer kürzlich in Lüderitz-Bucht ein. Campbell hat sich inzwischen längst abgefunden. „Wenn wir auch keinen Erfolg hatten", erklärte er, so sind wir doch nicht untröstlich. Wenn man einmal eine Chance hat, muß man sie auch auszunützen versuchen. Selbst wenn man nichts erreicht, ist es immer noch besser als gar nichts zu unternehmen!"

Campbell wird sich nicht mehr lange in Afrika aufhalten. Er beabsichtigt schon in den nächsten Tagen nach England zurückzufliegen, um dort den Bau seines neuen, von deutschen Fliegern entworfenen Rennwagens zu überwachen und das Training zum erneuten Angriff auf den Weltrekord zu beginnen.

Opernsänger stürmen eine Redaktion

Um den Tod einer Kollegin zu rächen — Durch Zeitungsklatsch zum Selbstmord getrieben

In der lettischen Hauptstadt hat sich dieser Tage ein Fall ereignet, der durch seine Tragik allgemeines Mitgefühl erregt und zugleich auch ein abschreckendes Beispiel dafür darstellt, welch verheerende Folgen eine gewisse Sorte von Presseerzeugnissen, wie sie in Deutschland glücklicherweise bereits der Vergangenheit angehören, nach sich ziehen kann.

Eines Tages erschien im „Riskulises", einem stadtbekannten Klatsch-Blatt, ein Artikel, der sich mit den privaten Verhältnissen der berühmten lettischen Pianistin Lilija Kalnin befaßte. Die angeblichen Enthüllungen nahm sich die Künstlerin derart zu Herzen, daß sie am nächsten Abend, unmittelbar vor ihrem Auftreten im Rundfunk, Selbstmord beging. Sie stürzte sich aus dem vierten Stockwerk ihres Wohnhauses in die Tiefe und blieb tot liegen.

Als die Hintergründe dieses Selbstmordes in der Oeffentlichkeit bekannt wurden, riefen sie in Künstlerkreisen und in der Bevölkerung helle Empörung hervor. Besonders groß war die Erregung unter dem künstlerischen Personal der Rigaer Nationaloper. Etwa vierzig Künstler, an ihrer Spitze ein Dirigent, ein Opernsänger und ein Solotänzer des Balletts, marschierten vor die Redaktion des Klatschblattes und die Anführer des Demonstrationszuges verlangten vom Direktor Rechenschaft über sein Vergehen. Der Direktor berief sich auf den abwesenden Redaktionsleiter. Die Künstler empfanden außerdem den Ton seiner Antwort als derart herausfordernd, daß einer von ihnen ein Tintenfaß ergriff und es gegen den Kopf des Direktors warf. Das Geschoß verfehlte sein Ziel, zersplitterte aber die Fensterscheibe und flog auf die Straße.

Das Klirren der Fensterscheibe gab den auf der Straße Versammelten ein Signal zum Sturm auf die Redaktion. Sie drangen in die Büroräume ein, die nach einigen Minuten in ein wüstes Trümmerfeld verwandelt waren. Als die Polizei auf dem Schauplatz erschien, war alles kurz und klein geschlagen und es kostete sie erhebliche Mühe, die aufs äußerste erregten Künstler zu beruhigen. Sie wurden auf die Polizeiwache abgeführt.

Aber damit ist der Vorfall noch nicht beendet. Sämtliche Künstler der Nationaloper und anderer lettischen Bühnen haben einen offenen Brief an die Behörden veröffentlicht, in dem sie die Forderung erheben, sich diesen traurigen Vorfall zur Warnung dienen zu lassen und mit der Skandalpresse ein für allemal aufzuräumen. Sämtliche kulturellen Vereinigungen werden aufgefordert, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Der Sturm auf die Redaktion wird voraussichtlich noch ein gerichtliches Nachspiel finden.

20 Pfund Gold gefunden

Einen seltenen Glücksfund hat vor einigen Tagen der Besitzer eines kleinen Bauernhauses in der Nähe von Kraljevo gemacht. Er fand, als er die Erde in der Nähe seiner Hütte aufgrub, mehrere Goldbarren, die zusammen ein Gewicht von ungefähr 20 Pfund erreichen. Vermutlich war der Goldschatz im Mittelalter vor den Türken vergraben worden. Das Gold dürfte aus den Minen stammen, die früher einmal im heutigen Serbien ausgebeutet wurden und den Bedarf der damaligen zivilisierten Welt zum größten Teil deckten. Man vermutet, daß sie noch heute Goldvorkommen von gewaltigem Reichtum enthalten.

Der arme Bauer, der bisher oft Hunger und Entbehrungen gelitten hatte, ist jetzt mit einem Schlag zum Krösus der ganzen Gegend geworden.

Luftpiraten, die neue Weltgefahr

Im allgemeinen pflegt man von Erfindungen als vom „Segen der Menschheit" zu sprechen. Der Kulturwelt ist aber kaum eine nennenswerte Erfindung geschenkt worden, die sich nicht genau so gut auch für den umgekehrten Zweck, zum Fluche der Menschen, hätte „verarbeiten" lassen. Wohl den besten Beweis liefert eine unserer modernsten Errungenschaften, die Flugmaschine. Das Luftpiratenunwesen ist in aller Welt stark im Zunehmen begriffen, und die Bildung einer internationalen Luftpolizeitruppe, die seit einiger Zeit im Vordergrunde der Erörterungen steht, erscheint im Augenblick als eines der wichtigsten unpolitischen Weltprobleme.

Es war von vornherein zu erwarten, daß in allererster Linie die Schmuggler die geradezu „ideale" Chance, die ihnen das Flugzeug bietet, ausnützen werden. Immerhin war auch dieser neue Beförderungsweg nicht ganz frei von Risiko. Während sich das Verladen und der Transport der Schmuggelware im allgemeinen ohne besondere Gefahr bewerkstelligen lassen, erwies sich der Abwurf der Ware an der Zielstation doch häufig als ein Wagnis, namentlich dann, wenn diese Zielstation des öfteren, also nicht nur gelegentlich, aufgesucht wurde. Um die Gefahr zu bannen, daß die Schmuggelware im letzten Augenblick doch noch in die Hände der Zollbehörde und der Polizei fällt, haben die Schmuggler überall einen Gemeinschaftsdienst mit Motorbooten organisiert. Man wirft die Ware nicht auf das Land, sondern auf das Meer ab. Ein in Bereitschaft liegendes Patrouillenboot, das rechtzeitig vor dem Abwurf durch Leuchtsignale verständigt wird, flitzt an die Abwurfstelle heran und nimmt die Ware in Empfang. Für diesen Beförderungsweg eignen sich naturgemäß nur kostspielige Waren, da andere die Aufwendungen eines solchen Transportes nicht lohnen. Diese Form des Schmuggelverkehrs ist vor allem an der englischen Ostküste im Schwung, und da die Schmuggler grundsätzlich nur zur Nachtzeit arbeiten, ist die Polizei so gut wie machtlos.

Immerhin sind hin und wieder auch Abwürfe auf Land festgestellt worden. Freilich gehören hierzu immer sehr günstige Bedingungen. Solchen Ausnahmefällen wird man vor allem dort begegnen, wo es den Schmugglern möglich ist, mit sehr einsam wohnenden Hofbesitzern gemeinsame Sache zu machen. Werden solche abgelegenen Anwesen außerhalb der eigentlichen Flugverkehrszeiten von Flugzeugen überflogen und gehen die Flugmaschinen an diesen Stellen möglichst tief herunter, dann läßt sich wohl meistens annehmen, daß etwas nicht ganz im reinen ist.

Auch die „Elite" unter den amerikanischen Verbrechern, die Zunft der Bankräuber, hat längst erkannt, daß die Errungenschaft des Flugzeuges ihr unsauberes Handwerk wesentlich vereinfacht. Bei einer ganzen Reihe von Bankeinbrüchen während der letzten Jahre hat das Flugzeug mitgeholfen. Auch bei dem vor einiger Zeit verübten großen Bankraub in Benson (Minnesota) entflohen die Täter mit ihrer Beute im Flugzeug.

Es ist aber nicht etwa nur die rasche Fluchtmöglichkeit, die den Bankräuber reizt, sich der Flugmaschine zu bedienen, es kommt noch ein anderes Moment hinzu, das weit bedeutsamer ist. Die schnelle Verkehrsgeschwindigkeit des Flugzeuges hat die Frage des Alibis in geradezu ungeahnter Weise erleichtert. Der Verbrecher kann sich im Zeitraume weniger Minuten kilometerweit vom Tatort entfernen, und gerade diese geringen Zeitunterschiede bei der Flucht in eine andere Gegend machen es überaus leicht, auf technisch einfachste Weise sich ein einwandfreies Alibi zu verschaffen. Der Verbrecher müßte sich schon reichlich täppisch anstellen, wenn es ihm auf diese Weise nicht gelänge, dem Netz des Staatsanwaltes zu entwischen.

Auch das „Ausbaldowern" günstiger Gelegenheiten läßt sich aus der Luft, also vom Flugzeug her, bedeutend besser durchführen. Im Bedarfsfalle werden, wie sich bereits an einer Reihe von Fällen hat aufweisen lassen, von den Verbrechern sogar photographische Luftaufnahmen hergestellt, um den Komplicen eine raschere Orientierung zu geben. So wurden neulich in Beverly die Verhältnisse auf dem Anwesen eines wohlhabenden amerikanischen Großkaufmannes mit Hilfe von Flugzeugen ausgekundschaftet. Wenige Tage später wurde das Anwesen fast völlig ausgeplündert, und zwar mit einer solchen Raffinesse, daß zunächst dringender Verdacht auf die Nachbarn des Geschädigten fiel, die mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut waren.

Diesen Arten von Luftpiraten hat sich in jüngster Zeit ein anderer Typ beigesellt: der fliegende Betrüger. In europäischen Großstädten suchen Schwindler, die Besitzer eines eigenen Flugzeuges sind, die Bekanntschaft vermögender Leute und bieten diesen gesprächsweise den kostenlosen Flug an ihre nächste Bestimmungsstation an. Den Opfern versucht man dann während des Fluges, unter Vorspiegelung der verlockendsten Aussichten, gefälschte Aktien aufzunötigen. So konnte erst unlängst in Croydon ein Flugzeugbesitzer unschädlich gemacht werden, der einem Fahrgast, den er in Paris kennengelernt hatte, falsche Aktien in Höhe von mehr als 70 000 Franken aufschwätzen wollte. Am Ziel angekommen, ließ der Fahrgast den „gefälligen" Piloten kurzerhand festnehmen.

Mit dem Flugzeugtrick kann selbstverständlich nur die „Prominenz" der Verbrecherwelt arbeiten. Der kleine Unterweltler muß sich mit bescheideneren Mitteln behelfen. Sein „Flugzeug" ist gewöhnlich die Brieftaube. Leider erreicht das lichtscheue Gesindel selbst durch dieses verhältnismäßig einfache Verfahren mehr, als es der Laie, der Außenstehende, vielleicht wahrhaben möchte. Die Kriminalgeschichte kennt hunderte Fälle von Erpressungen und zahlreiche Fälle von Kindesentführung, bei denen die Brieftaube die wichtigste Rolle gespielt hat.

Horst Thielau.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen
Neubau, in bester Lage, sofort oder spät. zu verm. bei (17 593 K) Spar- u. Bauverein e. G. m. b. H., Büro K 7, 48.

Geräumige sonnige (19 394"
4-Zimmer-Wohnung
in schönster Lage Neckaraus auf 1. Juli ds. Js. zu verm. Mietpreis 78.50 RM. Zu erfragen bei Frau Steimer, [illegible]straße 15.

Geräumige
4-Zimmer-Wohng. m. Küche
Bad, elektr. Licht und Zubehör, per 1. Juli zum Preise von 61.— RM. in gutem Hause der Stamitzstraße zu vermieten. — Johann Schreiber, Fabrikstationstraße 18/26. Telefon Nr. 417 58.

Schöne 4-Zimm.-Wohn.
mit Badezimmer, Waldparkstr. 36, 2. St., ab 1. 7. 1934 zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 13 549K an den Verlag ds. Bl.

Schöne elegante (19 129K
4 Z.-Wohnung
mit Bad, in sehr gutem Hause auf 1. Juli zu vermieten. Uhlandstr. 4. Telephon 529 44.

Oststadt-Villa, Oberstock:
4 Zimmer
Wohndiele, eingeb. Bad, Küche und Zubeh., bald od. 1. Juli zu verm. Zu erfr. u. Nr. 19 510" an d. Verl.

Mod. 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, großer Mädchenkammer, Garten, in Neuostheim (Südlage) vermietet per 1. Juli 1934. — Angebote unt. Nr. 19 454" an die Expedition dieses Blattes.

4-5-Zimmer-Wohnung
am Kaiserring m. Zentralhzg., El. zum 1. Juli preiswert zu verm. Adresse zu erfr. im Verlag ds. Bl.

Akademiestr. 10, hochparterre
5-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh., Ausbl. in Garten, auf 1. Juli evtl. früher zu verm. (19 597"

D 7, 25, 1 Treppe
schöne 5-Zimmerwohnung
m. Zubehör zu verm. (19 583" Groß & Baumann, M 2, 9. Tel. 225 04.

Nähe Schloß-Bismarckstraße
2. Stock und part. Wohnung für Arzt od. auch zu Büro geeignet, auf 1. Juli zu verm. Waldbauer, L 7, 4a. (19 590"

N 2, 1 (19 438 K
5-6-Zimmerwohng.
Straßenf., ganz hergerich., auch für Praxis geeignet, sofort od. später preisw. zu vermieten. Näheres bei Raub, 4. Stock.

7-Zimmer-Wohnung
1 Treppe hoch, Nähe Paradeplatz, m. Warmwasserheizung, gegebenenf. geeignet für Arzt oder Rechtsanw., zu vermieten. Näheres durch M. Dietrich, Nietzschestraße 16. — Telephon 400 09. (22 160 K)

Zu vermieten:
Einfamilienhäuser
Feudenheim mit 4 Zimmer, Mans. und Garten; Käfertal mit 5 Zimmer, 2 Mans. u. Garten, sowie 3 Zimm. u. Garten. Alle Häuser in schönen, sonnigen, freien Lagen. (13 522K Gartenheim-Baugenossenschaft der Angestellten und Beamten Mannheim-Ludwigshafen. Tel. Nr. 53 494 u. 33 723.

Schöner Laden
neu hergerichtet, mit
1-Zimmer-Wohnung sowie 1 leeres Zimmer,
heizbar, Wasser und Elektr., auf 1. Mai zu vermieten. (13 598 K) Wäscherei Scherpp, Augartenstraße 44. Ruf-Nr. 409 22. —

Waldhofstraße 1, Nähe Meßplatz
LADEN
in welch. seit 10 Jhr. eine Drogerie betrieben wurde u. welch. sich auch zu anderen Geschäften eignet, zu verm. Anzusehen zwisch. 2—5 Uhr. (19 615")

Schönes, 1929 erbautes
Einfamilienhaus
in ruhiger Lage Feudenheims, mit 5—6 Zimmern, Mansarde, Zentralhzg., Garage u. Garten, ab 1. Juni oder 1. Juli
zu vermieten.
Angebote unt. Nr. 13 545K an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Sofort vermietbar!
Part. geleg. kl. Werkstatt
ca. 100 qm, hell, mit el. Licht und Kraftanlage.
Gr. Fabrik- u. Lagerräume
in der Etage gelegen, mit elektrisch. Aufzug und sehr hellen, sanitären Nebenräumen.
Fabrik- und Lagerräume
in der Etage geleg., 60—80 qm gr.
Größere Kellereien. (25 596K)
Tel. 529 24. Käfertaler Str. 162.

6 Büroräume
mit Keller (19 614"
Große Merzelstraße 2 part., sofort oder später zu vermieten. Näher. C 1, 10/11, Zimmer 8/9.

In Bürohaus a. Paradeplatz schöne helle Büroräume
auch einzeln, mit Zentralheizung, sofort billig zu vermiet. (17 935 K) Näheres: Fernsprecher Nr. 315 03.

Gutgehende Wirtschaft
neuzeitl. eingerichtet, in Vorort Mannheim sofort zu vermieten. Vermittler verbeten. Angeb. unt. Nr. 19 176K an den Verlag ds. Bl.

M 2, 6:
5 schöne helle Räume
ca. 200 qm, part., neu herger., für Büro u. Lagerzw. geeignet, sofort zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9. Tel. 225 04. (19 582"

Eisdiele
konkurrenzl., in bad. Hauptstadt sof. zu verm. Konzession bis 11 Uhr abends vorhanden. (19 573" Rechtskonsulent Ludwig, S 6, 1.

1 Zimm., Küche
zu verm. (19 586" G 6, 19/20, Laden.

Einmal
1 Zimm., Küche
Zweimal
2 Zimm., Küche
am Kaiserring zu vermieten. Adr. zu erfrag. u. 19 419" in d. Exp.

1 Zimmer und Küche
in Einfamilienhs. an alleinsth. Frau od. Frl. zu verm. Zu erf. u. 19 266" in der Exp. d. Bl.

Zimmer und Küche sep. Abschluß.
zu vermieten. Angeb. u. 19 570" an die Exp. d. Bl.

Sch. 1 Zimmer und Küche
m. Zubeh. an ält. Leute zu vm. Pr. 20.K, ev. 2 Z. u. K. Blink, Friedrichsfeld, Ringstraße 57 (19 622")

Zwei Zimmer
und kleine Küche im 5. St. zu verm. Ries, K 3, 27, pt. (19 581")

2 Zimmer und Küche
part., el. L., Miete 35 RM., sofort zu vermieten. Volt, Windeckstraße 27. Anzuseh. v. 2—6. (19 579")

Neuostheim
Im Dachgeschoß einer Villa
2 Zimm., Küche
an einz. Pers. od. kl. Ehepaar auf 1. Juni zu vermiet. Zuschr. u. 19 563" an die Exp. d. Bl.

Sonnige, moderne
3-Zimmer-Wohnung
Nähe Rosengarten auf 1. Juli zu vermieten. — Zuschr. u. 19 598" an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
3-Zimmerwohg
sofort zu vermiet. Bäckerei Gön, Seckenh. Anlage 9. (22 105 K)

Sch. 3-Zimm.-Wohnung
(Neubau), mit all. Zubehör, sofort zu verm. Detzle, Käfertal-Süd, Forsterstraße 12. (13 712 K)

Neckarstadt-Ost
Am und Nähe Clignetplatz,
3-Zimmer-Wohnungen
teilw. m. Etagen-Warmwasserheizg., in neuem Hause p. 1. Juli zu verm. Näheres (19 420 K Telephon 282 87 od. Café Bohmann Ob. Clignetstr. 15/17

Schwetzingervorst., Nähe Seckenheim. Str. schöne, sonn.
3-Zimmer-Wohnung
in gutem Hause a. ruh. Mt. zu verm. Zuschr. u. 19 613" an die Exp. d. Bl.

Oststadt!
Adolf-Hitler-Platz.
3- u. 4-Zimm.-Wohnung
m. Zentralheizung eingeb. Bad, Doppelwaschtisch usw., zu vermieten. Näher.: Mayer, Telephon 407 15. (13 585 K)

3-Zimmer-Wohnung
und Zubehör, mit und ohne Mans., Neubau, zu verm. Hesner, Moselstraße 2, Ecke Lange Rötterstraße (19 605")

Waldhofstr. 1
2. St., b. Meßplatz
3 Zimmer, Küche u. Bad
zu vermieten. Anzuseh. 2—5 U. (19 616")

3-Zimm.-Wohng.
mit Badezimmer, gedeckte Terrasse, Zentralh., Warmwasseranschluß, — Speisekamm., gute freie Wohnlage, p. 1. Juli zu verm. Angeb. u. 71 844 K Schwe. an d. Exp.

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
in schönster Lage Feudenheims auf 1. Juni zu vermieten. Erlingerstr. 22, II (19 553")

3-4-Zimmer-Wohnung
2. Stock, el. Licht, im Zentrum gelen. sof. zu vermieten. Miete 60.— RM. Adr. zu erfrag. u. 19 636" in d. Exp.

Schöne, eleg. 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in sehr gutem Hause, auf 1. Juli zu vermiet. Uhlandstraße 4. Telefon Nr. 529 44 (17 949 K)

Neuostheim 2×4-Zim Wohnung
m. Zentr.- bzw. Etagenhzg., v. 1. 7. evtl. auch früher zu verm. Tatleistr. auch Garagen m. Hzg. Zu erfragen: Dürerstraße 18, 3. St. (19 494"

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubeh. preiswert per 1. 7. zu vermieten. Sch.-Lanz-Str. 26, parterre. (13 876K)

H.-Lanzstr. 31
4 Zimmer
Bad, Speisekamm. auf 1. Juni oder später zu vermiet. (19 257")

4-Zimmer-Wohnung mit Bad, part.
per 1. Juli zu vermieten. U 6, 10 (Friedrichsring). Näh. part. rechts. (23 502")

R 7, 35:
5 Zimmerwhg.
3 Trepp., Sonnenlage, mit Dachst., per 1. 4. zu verm. Näheres: Büro im Hof. (19 356 K)

Schöne, sonnige
9-Zimmer-Wohnung
bisher Arztwohn., auf 1. Juli 1934, evtl. früher zu vm. D 2, 15 1 Tr., Telephon 29 280. (17 931 K)

Schöne
7-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, L 7, 5a, part., (Bismarckstraße), evtl. auch ganz o. teilweise als Büro per 1. Juli zu vermieten. Näher. Telephon 282 87 (19 283 K)

Elektrische Kühlanlage mit gr. Keller
Rheinstraße, große Toreinfahrt u. Hof sofort zu verm. Näheres (17 937 K Fernspr. 297 30.

R 7, 35, Ring
freundliches, helles
Büro und trockene Lagerräume
1. om. Näh. Büro i. Hof. Ruf 310 87 (8463 K)

Schöne, helle, geräumige
Werkstätte
ca. 70/80 qm gr., mit sep. Warmw.-Heiz. u. el. Kraftanschluß. Lange Rötterstr. 18—20, per sofort oder später zu vermieten. Näher. Telephon 282 87. (19 418 K)

Schöne, geräumige
Werkstätte mit Souterrain Qu 7, 10, pt.,
evtl. auch a. Lager für Versandgeschäft geeignet, sofort o. später zu vermiet. Einfahrt vorhand. Näheres (19 419 K Telephon 282 87

Schöner
Laden mit 1 Zimmer und Küche
Obere Clignetstraße 15—17, p. 1. Juli zu vm. Näheres (19 421 K Telephon 282 87.

Laden m. 3-Z.-Whg.
in dem lfdg. Jh. Metzgerei mit gut. Erfolg betrieb. w., ist bis 1. Juni billig zu vermieten. Geeignet für jedes Geschäft. Näh. bei Hausverm. Gön, Lorzingstr. 27, II. (19 150")

Schöner Laden bill. zu vermieten. Zu erfr. Kunststick. Geschwister Adamczewski, D 2, 15. (1722 K)

L 14, 2: Klein. Laden
auch geeignet als Wäschereifiliale, billig zu vermiet. (13 946 K)

Laden m. 1 Z. u. K.
u. Vorratsraum (bish. Kolonialw.) in Büragm. Fuchs-Str. p. 15. 5. oder 1. 6. zu vermieten. Miete 46.— RM. Fernsprech. 274 88. (19 652")

Friseur-Geschäft
in guter Lage mit
2 Zimm.-Whg.
bis 1. Juli preisw. zu verm. Zu erf. b. Frenz Pridil, Mhm.-Neckarau, Rosenstraße 115. (19 551")

Achtung!
Für Pensionäre und Rentner!
Nähe Heilbronn i. Würtb., Rauschr. La.
großes Einfamilien-Haus
mit Obst- u. Gemüsegarten zu vermieten. Pr. 60 K. Näheres Mannheim, S 1, 16. (19 508")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Freundl. möbl. Zimmer
an Herrn o. Dame zu verm. Näheres Schwetzingerstr. 111 1 Tr. r. (19 501")

Schön möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht zu vm. Schimperstraße 15, 4. St. lt. (19 503")

Gut möbliertes
Zimmer
zu verm. (19 607") Qu 3, 8, 3 Treppen

Möbl. Zimmer
mit elektr. Licht u. Zentralheizung zu vermiet. (19 611") Rheinvillenstr. 10, parterre, rechts.

Gut möbliert. sonn. Zimmer
m. Heizung, freier Blick a. Friedrichsplatz, sofort od. später zu verm. Adr. zu erf. u. 19 610" in Exp.

Zimmer
schön möbl. in bst. freier Lage Friedrichsring zu vermieten. (13 560 K) U 3, 16, 1.

A 2: Wohn- u. Schlafzimmer
mit Bad, Tel. u. Küchenben. in gut. Hause zu vermiet. Angeb. u. 13 879 K an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
sof. zu vermieten. C 4, 13, 2 Tr. (13 580 K)

Mansarde
mit zwei Bett., fl. Wass. an 2 H. od. D. billig zu verm. evtl. m. oder ohne Pens. Augartenstraße 58, part., Gmünd. (19 609")

Frdl. Zimmer
el. L., möbl. oder leer, möbl. a. Einzelperson sofort zu vermiet. (19 561") S 6, 7, 3. Stock r.

Möbliert. Zimmer mit 2 Betten sof. zu verm. (19 568") Augartenstraße 54, 1 Tr., Fahrbach.

Sonn., gut möbl.
Balkonzimmer
m. Badben., u. fl. Wasser, ev. Herr.-Zimmermitbenütz. in g. Hause, a. sof. H. o. D. zu verm. Zu erf. u. 17 940" in der Exp. d. Bl.

Rheinhäuserstr. 39 5. Stock l., möbl.
sep. Zimmer
m. el. L. an sol. Herrn auf 1. od. 15. Mai zu verm. (19 567")

Sehr schön möbl.
Herrn- u. Schlafzimmer
i. bst. Lage (Ring) bis 1. Mai zu vm. U 4, 15. (19 248")

Möbl. Zimmer
zu verm. (19 592") K 6, 7, b. Sperer.

Gutmbl. Zimm
mit elektr. Licht sofort od. 1. Mai zu vermiet. Off. unt. 19 591" an d. Exp.

Gutmbl. Zimm.
an berufstätig. H. oder Dame sofort zu vermieten. T 2, 16a, 1 Treppe (19 653")

Möbl. Zimmer,
sonnig, Pfalzplatz, Bad, fl. Wasser, zu vermi. Donnersbergstr. 19 I (15 075 K)

Stamitzstr. 7, pt. II.
gutmbl. Zimm.
billig zu vermieten. (19 588")

Gutmbl. Zimm.
mit Schreibtisch sofort zu vermieten. S 4, 10—11, 3. St. rechts. (19 585"

Schön möbliertes
Zimmer
m. 2 Bett., sowie Herrenzimmer ab 1. Mai bill. zu v. Zimmer ineinandergehend. Kleine Merzelstr. 8, part.

Möbl. Zimmer
sof. zu vermieten. P 5, 13a, 1 Tr. (19 596")

Schön möbliertes
Zimmer
in gutem Hause d. Jungbuschstr. 13 4. Stock, zu verm. (19 658")

Freundl. möbl. Zimmer
in freier Lage, in d. Nh. Adolf-Hitlerbrücke, zu vermieten bei Bergert Verschaffeltstr. 24, 2. St. r. (19 408")

Feudenheim
Gut möbl. Zimm. schöne Lage, Südseite, f. mt. 25 K zu vermieten. Körnerstraße 22. (19 468")

Gutmbl. Zimm.
zu vermieten. Werftstr. 19, part. links. (19 565")

Leere Zimmer zu vermieten

1 kleines, leeres
Zimmer., sep.,
zu vermieten. Tattersallstraße 20, 1 Treppe (19 584")

Leeres Parterre-
Zimmer, sep.,
Nähe Rosengarten zu vermieten. Adresse zu erfr. u. 19 420" in d. Exp.

Großes leeres
Zimmer
sof. bill. zu verm. Stein, Gartenfeldstraße 9, 4. St. (19 624")

1 Mansarde
gegen 2—3 Stund. Hausarb. zu verm. Weiter 1 Mans. f. 3 RM. pro Woche zu verm. Kleine Merzelstr. 8, part. (14 408 K)

Großes, leeres
Zimmer
feuer- u. diebstahlsich., zum Unterstellen oder Lagern billig zu vermieten C 8, 16, 2 Tr. (19 644")

Schlafstellen

2 Schlafstellen, 1 möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Werftstraße 35, Wirtschaft. (19 589")

Schlafstelle zu verm. (19 566") Waldhofstraße 21, 2. Stock, links.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohn.
mit Bad usw., wenn möglich ein Mansardenzimmer, Garage u. Gartenbenutzg., Mannheim-Umkreis per 1. Juli zu mieten gesucht; eventl. Einfamilienhaus. Angeb. unt. Nr. 19 580" an den Verlag ds. Bl.

Älteres Ehepaar in ungekündigter Wohnung sucht für 1. Oktober gute
-Zimmer-Wohnung
in freier Lage in der Nähe des Stadtinnern. Vermittler (auch auf der Vermieterseite) verbeten. Vertrauliche und vertrauensvolle Angebote mit Angabe des Preises und des Zubehörs erbeten unter Nr. 19 595" an den Verlag ds. Bl.

Schöne, helle
8-Zimmer-Wohnung
in zentraler Lage (möglichst Breite Straße, Paradeplatz) sof. od. spät. gesucht.
Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 13 521K an den Verlag ds. Bl.

1 Zimmer und Küche
v. Beamtenfamil. a. 1. Juni, Miete bis 32 K, gesucht. Zuschr. u. 19 562" an die Exp. d. Bl.

1 Zimm., Küche
von alleinst. Frau zu mieten gesucht. Angeb. u. 19 601" an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht sofort oder später
1-2-Zimmer-Wohnung
Miete voraus. Angebote u. 19 593" an die Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche
von klein. Familie zu mieten gesucht. Offert. mit Preis unter Nr. 19 706" an die Exp. d. Bl.

Jungeh. kinderlos. Ehepaar (Ingen.) sucht eine
2-Zimmer-Wohnung
in Oststadt, Käfertal od. Lindenhof. Zwei leer Zimm. mit fließ. Wasser nicht ausgeschloss. Zuschrift. m. Preis unter Nr. 19 702" an die Exp. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Juli oder 1. August
2-Zimmer-Wohnung
mit Bad. Preisangeb. u. 23 553" an die Exp. d. Bl.

Städt. Ang. sucht
3 Zimm., Küche
u. Bad, evtl. mit Mans., sof. od. sp. Angeb. u. 19 463" an die Exp. d. Bl.

3-4-Zimmer mit Bad
in schöner Lage zu mieten gesucht. Preisang. u. Nr. 19 504" an d. Exp. dieses Blattes.

Reichsbank-Inspektor
sucht per sof. schöne
4-Zimmer-Wohnung
in Neuostheim od. Lindenhof. Zuschr. erb. unt. 13 710 K an die Exp. d. Bl.

6 Zimmerwhg.
in gut. Hause, im Zentrum d. Stadt, von pünktl. Zahler zu mieten gesucht. Angeb u. 13 878 K an die Exp. d. Bl.

Ein möbliertes Büro
mögl. m. Tel.-Anschluß, von seriös. Fa. sofort gesucht. Miete im voraus. Zuschr. u. 19 391" an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Mhm.-Waldhof Frld. Zimmer
auf 1. Mai von Frl. gesucht. — Angeb. u. 13 525 K an die Exp. d. Bl.

Jg. Dame sucht
möbl. Zimmer
billigst zu mieten. Nähe Wasserturm. Preisangebote unter Nr. 19 645" an die Exped. ds. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer
separat, gesucht. Preisangeb. unter 19 654" an d. Exp.

Offene Stellen

Gut eingeführte, selbständige und fachmännisch geleitete
Lastwagen - Generalvertretung
als Stützpunkt für den Bezirk Baden und Rheinpfalz sofort gesucht. 13523K
Angebote mit näheren Angaben über das bisherige Tätigkeitsfeld, Referenzen usw. an die
Vomag-Betriebs A.-G.,
Direktionssekretariat, **Plauen i. V.**

Großes Kohlen-Detailgeschäft
sucht tüchtigen Stadtvertreter
Zuschriften unter Nr. 13546K an den Verlag dieses Blattes.

Eier-Groß-Vertrieb
sucht für den hiesigen Platz geeignete
Provisions-Verkaufs-Vertreter
Bewerbungen unter Nr. 13852K an die Exped. d. Bl.

Sauberes, fleißig.
Alleinmädchen
welch. etwas näh. kann, auf 1. Mai gesucht. N 7, 13, part., Kaiserring. (19 630")

Postkarten-Verkäufer
wollen sich melden K 3, 28. (19 633"

Hausverwalter gesucht.
Adresse zu erfrag. unter Nr. 19 643" in der Exp. d. Bl.

Für Dauerstellung
1 Schlosser gesucht
Es kommt nur ein SA- oder SS-Mann, vor dem 30. Jan. 1933 eingetreten, in Frage. Sofortige Bewerbungen evtl. auch von zurzeit in Arbeit stehenden SA-Männern, sind unt. Nr. 13 577K an den Verlag ds. Bl. zu richten.

Ehrl. fleißiges (13 858K
Mädchen
ca. 17 Jahre alt, sofort gesucht. Hammer, Gärtnereibedarf, E 6, 7.

Tücht. Wäscher
für sofort gesucht. (13 856K
Dampf-Wäscherei „Birkenauertal"
Weinheim, Dr. Walter Naucke.

Tagesmädchen
fleißig u. ehrlich, welches schon im Haushalt tätig w., z. 15. Mai gesucht. Adresse zu erfrag. unter Nr. 19 564" in der Exp. d. Bl.

Tüchtige
Filialleiterin
f. Fleisch-, Wurstwaren sowie Delikatessen m. kleiner Kaution gesucht Zuschr. u. 19 705" an die Exp. d. Bl.

Jüng. Mädchen
ges. gut. Lohn u. gute Behandlung sofort gesucht bei: Pilzenmaier, Beilstr. 24. (19555"

Schneiderin
gesucht. Angeb. unter Nr. 19 618" an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Fräulein
(Werin) m. gut. Allgemeinbildung, häuslich u. anpassungsfähig, sucht Pflichtenkreis in frauenlos. Haush. Angeb. unt. Nr. 19 627" an den Verlag ds. Bl.

2 Verkaufskanonen
suchen sofort lohnenden Artikel. Offert. unter Nr. 19 604 an den Verlag ds. Bl.

Schriftl. Nebenverdienst
ges. Durch Krankheit in Not gerat. Kautionsfähig und Schreibmaschine vorhanden. Angeb. u. Nr. 19 703" an den Verlag ds. Bl.

Ia Herrenfriseur
Bubikopfschneider, 21 Jhr. alt, sucht Stellung. Zuschr. unt. Nr. 19 655" an den Verlag ds. Bl.

Einkassierer
mit Ia Referenzen, übernimmt noch das Inkasso von Vereinen usw. Angeb. unt. Nr. 19 578" a. d. Verl.

Stellengesuche

Engl. Frl., 34 Jh.,
sucht Stellung
Angenehm w. selbständ. Führung e. geordn. Haushalts Angeb. u. 13 853 K an die Exp. d. Bl.

Jüngerer Ingenieur sucht
Generalvertretung
für Baden. Gute Verkaufstechnik, eig. Reise-Limousine. Kaution kann gestellt werden. Eilangebote mit genauen Unterlagen unter Nr. 19340" an den Verlag d. Bl.

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

Eine 8/80
Strickmaschine
preiswert zu verkaufen. (19 623"
Eichendorffstraße 8, 3. Stock.

Elektrische
Maschinen-Anlage
für Metzgerei oder Restaurant, „Blitz-Wolf", m. Motor nebst el. Leitung, wie neu zu verk. Mhm.-Feudenheim Ziethenstraße 16. (17 939")

Radio
4 Röhren, Marke Royal, fast neu —
Tischtennis
(Verbandstisch) — verk. O. Fuchs, Mühldorferstr. 6. Telephon 423 66. (19 637")

Fahrräder
in allen Ausführungen und Preislagen
Zubehör
enorm billig
Reparaturen
beste fachmänn. Ausführung
DOPPLER
jetzt **J 2, 8**

Faltboot
Zwei-Sitzer, nur einige Male ben., zu verkaufen. Anzusehen bei Otto Schmitzel, Ludwigshafen Rh., Blücherstraße 7, Telephon 620 63. (13 547 K)

Couch
besteQualitätsarb., reine Haarauflage, bester Bezug, zum Preise von 48 ℳ abzugeben.
H. Seeberger,
S 4, 20.

Eine 12-Liter-
Eismaschine, Eiskübel
und verschiedenes zu verkaufen. G 7, 11, 2. Stock (19 087")

Drahtmatratzen
aus eig. Fabrikat., jede Größe a. Lag., billig zu verkaufen. Reparaturen werden fachgem. ausgeführt.
H. Seeberger,
S 4, 20.

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

J. BUCHER L 12
MANNHEIM TEL. ...

Norddeutsche
Saatkartoffeln
vorrätig!
Böhmsfrühe, Odenwälder Blaue, Erdgold, Ackersegen, Sickinger, ferner: Heu, Stroh und Torfmull abzugeb. (13 506 K)
Alex. Schmich,
Mhm.-Seckenheim, Telefon Nr. 470 44

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. Anzusehen v. 10—16 U. Gr. Merzelstr. 49, 2. Stock. (19 571")

Schreber-Garten
1000 qm, mit fest. Gartenhaus abzugeben. Zuschr. u. 19 569" an d. Exp.

Wohnungs-Abschlüsse
m. Glas u. Türen bill. z. vk. (19 506" Gutemannstr. 16.

Polstermatratzen
Schoner, eig. Anfertigung, Aufarb. v. Polstermöb. wie Couch, Chaiselong. fachgem. u. billig!
H. Seeberger,
S 4, 20.

Bechstein-Konzertflügel
billig zu verkaufen. M 2, 17 a, III Telephon 236 29. (19 262")

Kaufgesuche

Gut erh. Zweier-
Faltboot
zu kaufen gesucht. Angebote an Schulz, U 1, 18. (19 635")

D.- u. H.-Rad
sehr gut erh., sow. 1 gebr. Nähmasch. sehr bill. zu verk. Fabian, S 4, 19. (19 599")

Tennisschläger
zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 19 587" an d. Exp.

Kompl. Bett,
gut erh., billig zu verkaufen. Pestalozzistraße 29 part. lks. (19 577")

Leihbücherei
sofort zu
kaufen gesucht
Preisofferten unt. 19 411" an d. Exp.

Gartenmöbel
Bank, Tisch, Stuhl billig zu verkaufen. Rupprechtstraße 14, 3 Tr. r. (19 576"

Ein gebrauchter
Garten-Brunnen
zu kaufen gesucht. Rh. Fröhlichstr. 29, 2. Stock. (19 603")

Achtung!
Kanarien-züchter!
Da mir die Zucht zu teuer i., verk. ich 1 fast neue 4tl.
Zuchthecke,
1 Flughecke u. 1 Gesangschränkch. m. 4 Einsatzbauer Ferner (19 601")
2 gelbe Weibch. welche die 1. Brut überleb. und 3. 2. vorgerückt i., nebst 1 gelben Hahnen (78 Pkt., 1jährig), Stamm, fl. u. Sei-den, Goldschmidt Hauptbuben sind Knur u. Glucke, R. H. Dewald, Sandhofen, Bebelsiedlung, B 5, 4.

Gut erhaltener
RadioApparat
desgleichen
Messingbettst.
od. Metallbett aus Privat zu K. gef. Angeb. u. 13 850 K an die Exp. d. Bl.

Tiermarkt

Eine frischmelkende
Erstlingsziege
1 Häsin und sch.
Gehrockanzug
mittl. Gr. zu verk. Adresse zu erfr. u. 19 620" in d. Exp.

Gebr., gut erhalt.
Kassenschrank
Türen, bill. zu verkaufen. Anfr. unt. Telephon 436 42 (13 940 K)

Wer gibt e. Wachhund in gute Hd. a. evt. Bers. ab? Zuschr. u. 19 701" an die Exp. d. Bl.

Möbel

Angebot auf Ehestandsdarlehen

Schlafzimmer,
echt Eiche, mit Nußbaum, kompl., m. Frisierkommode

Schlafzimmer,
hochglanz handpol. in feinst. Edelholz

Küchen
naturl. u. Erfend. m. Inneneinrichtg.

Speisezimmer
in Eiche u. poliert, neueste Modelle zu billigsten Preisen!

Möbelhaus am Markt
Frieß & Sturm
Mannheim,
F 2, 4 b.
(13 557 K)

Schlafzimmer!
ab Fabrik, Eiche m. Nußb. u. Birke Arbeitsbeschaffung. Preis 330.— RM. Speise-, Herren-, und Küchen jede Preislage. — Ehestandsdarlehen.
Möbelfabrik
G. Wagenblaß,
K 3, 13. (5332 K)

Mein Schreiner braucht Geld!
Ich verk. deshalb für dessen Auftrag
Schlafzi., Küchen mod., schön, solid, zu bed. herabgesetzt. Preisen, auch auf Ehestandsdarlehen
Schüler,
Kaiserring 24.
(3850 K)

Die billigen
Möbel
Die guten
Qualitäten
Die schöne
Einrichtung
erhalten Sie in größt. Auswahl im
Möbelhaus Zimmermann
N 4, 20
auch Ehestandsdarl.

Unterricht

Gründlichen
Violin u. Klav. Unterricht
erteilt in u. außer dem Hause f. monatlich 6.— RM. Angeb. u. 11 750 K an die Exp. d. Bl.

Wo erhält man gründlichen
Violin- und Klavierunterr.
Th. Hollenbach
L 12, 7.
Langjährg. Musikpädagoge. Mäßig. Honorar. Jed. m. fortgeschritt. Schüler ist Gel. gebot., i. im Ensemblespi. kostenlos auszub. Anmeldung jeden Nachmittag. (15 337")

Welch. staatl. gepr. ar. Klavierpädagoge(in) erteilt n. Toni'a Du Unterricht? Offert. u. 19 508" an die Exp. d. Bl.

Inserieren bringt Gewinn

Fahrräder

Fahrräder
Kayser
Viktoria
Wanderer
Spezialräder
Sämtl. Ersatzt.
kauft man billigst bei
PENN
jetzt **Qu 4, 7.**
gegenüb. Hafenkreuzb.

Fahrräder
Prima Marken — Teilzahl. gestattet.
Zubehör und Reparaturen
schnell und billig.
Pfaffenhuber
H 3, 2.
Gegründet 1900.
Telephon 291 25.
(19 328 K)

Fahrräder
sowie Zubehör größte Auswahl! Billigst. Preise bei
Steinbach,
Gr. Merzelstr. 27.

Fahrräder
gebrauchte: 15, 18 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 J 1, 7.
(25 567 K)

Fahrräder
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag. (6945 K)

Fahrräder
Presto - Verkaufsstelle, Reparatur.n a. v. Nähmaschin. fachm. und billig.
W. Gauer,
Lindenhof,
Landteilstraße 4.
(25 599 K)

Fahrräder
ztrka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. Billig!
Gebr. Räder
von 10.— RM. an
Ersatzteile
wie bekannt a. billigsten nur bei
Martin.
Waldhofstraße 7.

Verschiedenes

Zu verpachten Speiseeisverk.
Strandbad Friesenheimer Insel! Näheres: Telefon Nr. 516 46 Dehus. (19 467")

Blumen und Grün
f. Werfsträußchen, zum Festzug in ld. Quantum zu d. b. Frau Hebenadel, Tullastraße 19. (19 608")

Einige H. u. D. f. an gut bürgerlich.
Mittagstisch
teilnehm. Preis 60 und 70 Pfg. Tisch zeit 12—3 u. 4—7. Fr. Gumb, Augartenstraße 38, part. (19 600")

Einmal. Angebot!
Fahnen
190 cm lang, Inhaltführen, leihfähig, 4.50 RM. (13 711 K)
Tuchlager Keller, Seckenheimerstr. 80

Automarkt

Cabriolet
nicht über 10 Ps. wenig gefahren sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 32089 K a. d. Exp. d. Bl.

4/16 Mathis
viersitz., offen, sehr gut erh., billig zu verkauf. Käfertal, Rebenstraße 19. (19 602")

Gut erhaltenes
Dreirad
oder Tempowagen zu kaufen gesucht. Angeb. u. 19 461" an die Exp. d. Bl.

Goliath
Die neuen Dreirad-Lieferwagen
GEN.-VERTR.
K. ARNOLD & Co
MANNHEIM

Mobeco
m. Beiwg. 750ccm
DKW 500 ccm
Modell 1930
4/16 PS Opel
Kastenwagen preis. zu verkaufen. Knöbler & Schmitt, Seilerstraße 17. (19 656")

2 Opel-Kühler
1.3 und 1.8 Liter,
1 Wanderer,
1 Presto,
1 Benz GR.,
1 Daimler-Lastwagen-Kühler
Opel.-Kaross.
zu verkaufen. Autospenglerei und Fabr. v. Kühlern, Wilhelm Keller, F 7, 20. (19 704")

1 Ford-Limous.
13/40 PS, in gut. Zustand billig zu verkaufen. — Joh. Wenel, Ludwigshafen Rh. Mundenheim, Altriper Str. 30. (19 619")

1,2 Liter Opel Limousine
neuwert., zu verkf. Zu erfr. unt. Nr. 19 631" in d. Exp.

1 Dixi, 3/15
offen, viersitzig.
1 Opel Limousl.
4/20 PS, Mod. 30, steuerfrei,
1 Daimler-Benz-Diesel
Type Lo. 2750, 2½ To., 7 Mon. alt, 25 000 km gef. mit 3½ To. Einheits-Anhänger preis. zu verkaufen.
Autohaus Ebert
Weinheim,
Telephon 2137.
(13 548 K)

Anhänger
4rädr., luftbereift, ohne Pritsche, gut in St., bill. zu vk. Otto Weiler, Ludwigshafen R., Morsstraße 1. (19 574")

Auto und Motorräder
Ersatzteile kaufen Sie beim ältesten DKW-Vertreter! Unverb. Besichtig. und Vorführung.
W. Schweiger
Friedr.-Karlstr. 2. Telefon Nr. 410 69
Spez.-Reparatur-Werkstätte Schwetzingerstraße 144.

Goliath, Tempo oder Lieferwag.
klein.
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter Nr. 19 632" an die Exp. d. Bl.

Auto
4—6 St.-PS, Limousine od. Kabr., gg. bar sofort zu kaufen gesucht. Ausf. Preisangeb. unter Nr. 19 640" an die Exp. d. Bl.

8/38 Mercedes Benz
Limous. in guter Verfassung sofort zu verkaufen. Näheres P 7, 23 Telefon 29202

„Die Gothas"-
Lastanhänger
in allen Ausführungen, für alle Zwecke schnellstens lieferbar

Gothaer Waggonfabrik AG.
Verkaufsstelle MANNHEIM, Stefanienufer 18
Telefon 22111 (13941K

Die NS-Volkswohlfahrt, L 4, 15
sucht
1 Lastkraftwagen
2½ t. und bittet die Mannheimer Industrie um gefl. Ueberlassung eines solchen. 13578K

Heirat

Wer heiraten will
verlange kostenlos Aufklärung über unsere Eheanbahnung
Deutscher Ehe-Bund
Mannheim, M 3, 9a - Tel. 27766

Lebens-gemeinschaft
zwecks spät. Heirat wünscht alleinsteh. Dame, Ende 30, m. Wohnung und sch. Eink., Natur- u. Tierfreundin, m. gut. Herrn v. edl. Gesinn. Kriegsbeschädigter o. Rentner angenehm. Diskretion selbstverst. Ausführl. Zuschr. unter Nr. 32 083 K an die Exp. d. Bl.

Schuldl. geschied. Frau, 40 J. alt, flotte, jug. Ersch., häusl., natur- und kunstl., wünscht sol. H. in geordn. Verh. kenn. zu lern. zw.
späterer Heirat
Verschw. erw. u. zugel. Zuschr. u. 19 656" an d. Exp.

Verlobungen Vermählungen
werd. gewissenhaft angebahnt. Reisetess, Institut für Eheanbahnungen.
Frau Ohmer
Ludwigshafen a. Rh., Gichestr. 6 pt., a. Finanzamt Telephon 60 051. (19 412 K)

Der
Lebensbund
ist die größte u. älteste christl. Vereinigung des Sichfindens. Seit über 30 Jahren große Erfolge. Beste Beziehg. zu Akademikern, Beamten-Kreisen.
Viele Einheiraten
Bundesschriften, verschlossen, disk. geg. 24 Pfg. f. Porto durch Verlag Bereiter Mannheim 167 B 7, 11

Auskünfte
jeder Art, sowie Ermittlung f. all. Zivil- und Strafprozeß, besorgt gewissenh. u. diskret Detekt.-Auskunftei Argus, O 6, 6. Telefon 333 05. 14 719"

Welch. edeldenkend. Beamter oder fr. Beruf, möchte Ew. v. sehr gut. Figur, 38 J., m. 1 Tocht., 12 J., u. Jungen, 9 J., die l. u. ein. g. Hal. Neigungsehe sehnen,
heiraten?
Bin in sehr guten Verh. und möchte mögl. in Heidelbg. wohn. bl. H. von guter, Statt. Figur, dunkel bevorzugt. Zuschr. u. 19 572" an die Exp. d. Bl.

Jg. Mann, 26 J., kath., in gut. sich. Stellung, wünscht d. Bekanntsch. ein. Dame entspr. Alt. (Blondine) zwecks gemt. Motorradtouren u. Wanderungen und spät.
Heirat
Zuschrift, evtl. mit Bild unt. 19 175" an die Expedition dieses Blattes.

Frl., Lehrerstocht., evgl., gute Berg., häusl., vermögend wünscht Herrn, 40 bis 50 J., Lehrer oder sonst. Beamten, zwecks
Heirat
kennen zu lernen.
Zuschr. u. 13 542 K an die Exp. d. Bl.

Heirat
Dame, evg., Anfg. 38, gut ausf., bl., häusl., tücht., ein. Witwe bar u. spät. Vermög., wünscht Bek. m. gl. Beamten, Angest. o. ser. Geschäftsmann zw. Heirat. Strengste Diskretion zugesi. Zuschr. erb. unter 19 195" an d. Exp.

Heirat
F. vermög. Damen woll. f. Beamte u. Angest. led. Altersunverbindl. meld. A. Geißel, L 15, 6, III (19 629")

Selbstinserat
Gute Bürgerstochter möchte m. Geschäftsmann oder Beamten Bekanntsch. zwecks
Heirat
bek. w. Aussteuer u. spät. Vermögen vorh. Ww. angen. Zuschr. u. 19 526" an die Exp. d. Bl.

Christl., fleißige
unabh. Frau
sucht tagsüber
Beschäftigung.
Angeb. u. 19 647" an die Exp. d. Bl.

Unterricht

NEUE ZIRKEL
Englisch - Französisch
Italienisch - Spanisch
für Anfänger u. Fortgeschr.
Berlitz-Schule
Nur Friedrichsring 2a Tel. 416 00

Unterricht
in Klavier und Harmonium
für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt
Hildegard Kadel, Dipl.-Klavierlehrerin
Tel. 51513 - Mittelstr. 3 13079K

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Schulfeier am 1. Mai 1934

Zu den Schulfeiern versammeln sich am Morgen des 1. Mai:

1. die Fortbildungsschüler aus dem ganzen Stadtgebiet, sofern sie nicht innerhalb ihrer Betriebe an der allgemeinen nachmittäglichen Feier teilnehmen, am Dienstagvormittag 7½ Uhr in der Knabenfortbildungsschule U 2 zum Marsch nach dem Maifeld;
2. die Fortbildungsschülerinnen aus der Altstadt zur gleichen Zeit im Hof der Uhlandschule, Lange Rötterstraße, zum Marsch nach dem Maifeld;
3. die Fortbildungsschülerinnen aus Käfertal, Waldhof, Feudenheim und Wallstadt nach Weisung der Schulleiter in ihren Schulhäusern zum Marsch nach dem Maifeld;
4. die Fortbildungsschülerinnen aus Neckarau, Rheinau, Sandhofen, Seckenheim u. Friedrichsfeld nach Weisung der Schulleiter in ihren Schulhäusern zur Beteiligung an den um 8.30 Uhr dort beginnenden örtlichen Schulfeiern.

Zu erscheinen haben sämtliche Fortbildungsschülerinnen, soweit sie nicht in der Hauswirtschaft oder in lebenswichtigen, öffentlichen Betrieben in den Vormittagsstunden durchaus unabkömmlich sind.

Stadtschulamt.

Motorräder

BMW-Motorrad
2-Zyl., Mod. 32, 740 ccm.
neuwertig, zu verkaufen. — Besichtigung Garage Dubenim, B 6, 15/30. (19 575"

Verloren

Auf dem Wege von Ludwigshafen nach Mannheim wurde am 26. April eine längliche (19 572"
Blusennadel
mit kleinem Brillant verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, gegen Belohnung dieselbe auf dem Fundbüro abzugeben.

Text-Bücher!
für sämtliche Veranstaltungen des Nationaltheaters in der Zentralvorverkaufsstelle (für alle Plätze)
Völkische Buchhandlung
P 4, 12 am Strohmarkt. Haltestelle der Straßenbahn

Kinderwagen Sportwagen
auch bill. Versand nach allen Orten
H. Baumann
Linke & Herbst GmbH.
Mannheim S 4, 23

Rasch bestens billig!
Plissees
Hohlsaum, Biesen, Kanten, Stoffknöpfe, Monogramme, Stickereien
Q 7, 10 SCHOBER Q 7, 10

Beteiligung

Teil-haber(in)
für seit Jahren bestehen. Fremdenpension m. Interesseneinlage 4000 bis 5000 RM.
gesucht.
Koch oder Köchin bevorzugt. Angeb. unter Nr. 19 558" an die Exp. d. Bl.

Herren-Fahrer
erh. leihweise neuwert. eleg. Wagen zu günstigsten Bedingungen.
Stadtgarage, H 7. 30
Georg H. Liebl
Dipl.-Ing. (437 K)
Mannheim.
Telephon 314 01.

Motorräder

Motorrad
in gutem Zustand gegen Barzahlung gesucht. Offert. unter Nr. 19 559" an die Exp. d. Bl.

Motorrad
steuer- u. führerscheinfrei, billig zu verkaufen. — Adresse zu erfrag. unter Nr. 19 606" an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Milchgeschäft
oder Kolonialwarenhandlung geg. bar zu kaufen ges. Angebote mit Preis und Umsatznachweis unter Nr. 19 650" an den Verlag ds. Bl.

Villa in Feudenheim
freistehend inmitten prächtig. Obst- u. Blumengarten, 7 Zimmer, zwei Küchen, 2 Bäder, Diele, aufs Beste eingerichtet, umständehalber zu verkaufen. Gefl. Zuschriften unt. Nr. 19 617" an den Verlag ds. Bl.

Modern. Einfamilien-Haus
3 Zimm., Küche
Kammer, schöner Garten in Käfert.-Süd ges. zu verkf. Zuschr. u. 19 401" an die Exp. d. Bl.

Im
Herzogenried-Gebiet
erstelle ich eine Gruppe
Wohnhäuser
(2×3 Zimmer) — günst. gelog. Pläne Zuschr. u. 13 925 K an die Exp. d. Bl.

Eier- und Butterhandlg.
Alters halber sofort zu verkaufen. Anfragen unt. Nr. 19 405" an die Expedition dieses Blattes. —

Einfamilien-haus
in Vorort
zu verkaufen.
Anzahl. 9000 RM.
Schubert, RDM
Gärtnerstraße 85
Telephon 513 92
(13 886 K)

Geldverkehr

Baugeld
zu günstigen Bedingungen. Die Bautätigkeit kann sofort beginnen
Baugenossenschaft Mannheim
P 1, 3. Telephon 247 13.
Keine Bausparkasse.
(32 044 K)

Darlehen
billig, langfristig.
Hakn-Kredit-Kasse (u. Reichsaufsicht,)
Mhm., Beilstr. 5, Haltest. Fabrikst.

3000.— RM.
v. Geschäftsmann auf nur erstklassige Sicherheit, Rückz. monatlich, gesucht. Zuschr. u. 13 540 K an die Exp. d. Bl.

Geld
von 100—3000 ℳ bei 500 ℳ 6.25 monatl. rückzahlbar durch
Hanseatische Spar- u. Darlehnsgef. m.b.H.
W. Gack, Landesdir., Mannheim, E 2, 17, Telephon 240 06.
(gem. Gesetz vom 17. 5. 33 u. Reichsaufs.) Rückpt. erb. Seriöse Mitarbeit. allerorts gesucht. (25 585 K)

Ein schnelles Geschäft!
Sind erst einmal die Interessenten durch eine kleine Hakenkreuzbanner-Anzeige zusammengeführt, dann sind die Vorbedingungen erfüllt für ein Grundstücksgeschäft.

Geld
für jeden Zweck v. 300.— b. 30 000.— RM. Kostenl. Auskunft täglich von 10—7 Uhr bei
Stiefenhofer-Gerst, P 4, 2.
(19 507")

DARLEHEN
b. z. RM. 1000.- v. Selbstgeber
NEUBAUGELD HYPOTHEKEN
durch 23381"
H. KÖLLNER, B 7, 10
Finanzb. Tel. 27482

Damen-Schneiderin
biet. große Erfahr. f. Damen z. Selbstarbeiten ihr. Garderobe m. 1 Anpr. zu billig. Preisen. U 1, 20, 2. St. lks. (13 530 K)

MARCHIVUM

Maler und Tüncher

Jean Biundo
Maler- und Tünchermeister — Gegr. 1899
Ausführung sämtlicher ins Fach schlagenden Arbeiten

Wilhelm Blase
Malermeister
Mannheim
Ruitstr. 16 — Tel. 232 89

Adam Bub
Malermeister — Mannheim
Augartenstr. 81 / Tel. 425 64
Ausführung sämtl. Malerarbeiten

Paul Eid
Maler- und Tünchergeschäft
Wohnung: C 8, 18; Werkstätte: Seckenheimerstr. 24
Tel. 258 67

Adolf Ernst
Tünchermeister, Mannheim-Rheinauhafen, Dän. Tisch 10
Tel. 489 66

K. u. F. Fritz
Malermeister
Mannheim — Friedrichsfelderstr. 60 — Tel. 424 06

Maler- und Tünchergeschäft
Ph. Fuhr
Neckarau, Rheingärtenstr. 33
Spezialität: Holz- u. Marmormalerei

Krüger & Eberle
G. m. b. H.
Malereibetriebe
Mannheim-Ludwigshafen

Willi Groß
Malerei-Betrieb
Mannheim, Rheinhäuserstraße 27, Tel. 432 85

Malerarbeiten werden fachgemäß ausgeführt von Firma
Hugo Gamp
Mannheim, U 5, 19

Otto Geiler
Malergeschäft
Mannheim-Käfertal
Forsterstraße 16

Eduard Hammer
Maler- und Tünchergeschäft
Mannheim-Neuostheim
Lukas-Cranachstr. 21

Empfehle Maler- und Tücherarbeiten
Michael Häfner
Malermeister
Feudenheim, Hauptstr. 17

Friedrich Hofmann
Maler- und Tünchermeister
Mannheim
E 7, 12 — Telefon 223 47

Fr. Jakob
Maler- und Tünchergeschäft
Mannheim-Feudenheim
Blücherstraße 25

Malerwerkstätten
Friedr. Schobbert
Akademiestraße 10

J. Gutbrod
Telefon 221 28

Jos. Samsreither
Lack- und Farbenhaus
Mannheim, Qu 4, 2 :: Telefon 228 78

Gustav Kispert
Maler und Tüncher
Mannheim, Dammstraße 34
Ausf. aller Malerarbeiten bei guter Bedienung

Paul Laux
Malermeister
Mannheim
Erlenstr. 60 / Tel. 515 11

Joh. Lacher u. Sohn
Mannheim — D 4, 6
Malermeister

Heinrich Mayer
Malermeister
Mannheim, Kirchenstraße 16
Tel. 234 28 — Gegr. 1889

Jakob Metz, R 4, 6
Maler- und Tünchermeister
Ausführung sämtl. Malerarbeiten

Bernhard Peter
Mannheim / Telefon 53 021
Werkstätte f. Maler- u. Tüncherarbeiten

Max Riebel
Mannheim, T 4a, 8 u. U 4, 21
Maler- u. Tünchermeister
Ausführung sämtl. Maler- u. Tüncherarbeiten

Johann Stadther
Malermeister
C 2, 24, Tel. 319 06

Hermann Sachse
Inh. Hans Sachse
Malergeschäft — R 7, 23
Gegr. 1890 — Tel. 266 25

Hermann Schweizer
Maler- u. Tünchermeister
Schriftenmalerei
Wohn.: J 5, 4, Werkstatt: H 7, 15 — Tel. 259 72

Hermann Sieber
Malerwerkstätten
Mannheim-Friedrichsfeld
Tel. 471 06

Wagner & Brendel
Maler- und Tünchergeschäft
Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. / Tel. 233 29

Jean Schröder
Malergeschäft
Mannheim
Kobellstr. 23 — Tel. 503 95

Heinrich Weber
Malermeister
Mannheim-Rheinau
Zwischenstr. 22 / Tel. 483 73

Max Zipfel
Maler
Mannheim, Humboldtstr. 8, Tel. 528 44

Wir beanspruchen

für die Frischhaltung von Nahrungsmitteln moder e Kühlung und damit Wirtschaftlichkeit, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit. / Der Fleischer und Lebensmittelhändler bietet das Beste durch die vorzügliche Arbeitsweise mit Ate-Kühlschränken und Anlagen. / Die Hausfrau läßt nichts mehr verderben und erhält was gut und wertvoll ist durch „Ate". Der Geschäftsmann, Hotelier und Fachmann verlangt elektrisch-automatische Kühlung für die fortschrittliche Führung seines Betriebes. Fordern Sie jetzt unsere große illustrierte Drucksache G 176 und A. I. Z. an. Sie werden umgehend orientiert über Ate-Haushaltungs- und Gewerbekühlschränke. / Ate-Raumkühlanlagen und Kühlzellen / Verglaste Atekühltheken und Aufsätze / Ate-Bier- und Büfett-Kühlung / Konservatoren und Speiseeisbereiter / Ate-Milchtiefkühlung und Spezialkühlanlagen.

Für jeden Bedarf!

Ate Kühlung
ALFRED TEVES • FRANKFURT A. M.
MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK G. M. B. H. - FERNRUF 70071
Kostenlose Ingenieur-Berstung und unverbindliche Vorführung jederzeit.
Generalvertretung: Hans Ad. Pfob, Mannheim, Tattersallstr. 41, Tel. 448 54

Möbelkäufer
besucht auch meine Ausstellung
am **Marktplatz H 1, 14**
Meine Möbel sind mehr wert als Sie kosten
Möbelwerkstätte
Wilhelm Merkel

G. Vögele
Bürobedarf
J 5, 10
(gegenüber K 5-Schule)
Schreib- und Rechenmaschinen
Vervielfältigungs-Apparate
Büromöbel
13751K

Süddeutsche Herdindustrie
19350K
Koch- u. Backherde
Musterlager: Neckarstadt, Mittelstraße 62, Fr. Stich

Monitor Record
HEISSWASSER-APPARATEBAU G. m. b. H., FRANKFURT a. M.
19340K
Generalvertretung für Baden:
FRIEDRICH STICH
Mannheim, Mittelstraße 62

Ein Mädel steht im Fenster
und arbeitet mit dem ROTO! Wie rasch u. einfach es geht u. wie sauber die Drucke aussehen, das müssen Sie sich ansehen im Schaufenster d. Firma
Friedmann & Seumer
Mannheim Qu 7, 1
wo vom 2. Mai bis 5. Mai 1934 der ROTO-Vervielfältiger vorgeführt wird.
Bitte kommen Sie zum
ROTO!

Damen- und Herrenschneider

Johann Bauer
Feine Maß-Schneiderei
Rheinaustraße 15
Tel. 232 48

J. Blau
Inh.: Heinrich Blau
P 7, 17 / Heidelbergerstr.
Uniformen — Festanzüge
Maßanzüge

Fr. Berlinghof
Schneidermeister
Lange Rötterstr. 1
Tel. 521 34
reell, leistungsfähig u. billig

A. Bruckner
Meerfeldstraße 58
Tel. 287 32

Georg Dörsam
Maß-Schneiderei
Jetzt Waldparkstr. 39

C. Foltz
Inh.: Josef Foltz
Feine Maßschneiderei
Gegr. 1890

Karl Hemberger
Feudenheim, Pfalzstraße 2
Herren- und Damenschneiderei

Krieger u. Berkemeier
P 5, 13a — Telefon 285 25
Feine Maßschneiderei für Herren

Die richtige Uniform!
Uniform-Lutz
Mannheim — R 3, 5a

Walter Lessoing
Schneidermeister
Mannheim-Waldhof
Oppauerstr. 29, Tel. 590 80
Erstkl. Arbeit, mäßige Preise

Herren- u. Damenschneiderei
Leonh. Rothkapp
Mannheim
Windeckstraße 11

Ph. Meyer
S 1, 2 (Breite Str.) 1. Etg.
Tel. 324 49
Feine Maßschneiderei für Zivil und Uniformen

Heinrich Schandin
Schneidermeister
Neckarau / Waldhornstr. 19
Anfertigung feiner Maßarbeit. (Musterkollektion)

Heinrich Schaap
Maßschneiderei
Mannheim — J 4a, 2a

Albert Schmitt
Schneidermeister — P 2, 10
Ab 1. VI. Dietrich-Eckart-Straße 48, Almensiedlung

Franz Schlaberg
Maßschneiderei — S 3, 7b
SA-, SS- u. PO-Uniformen sowie DAF-Anzüge in bester Ausführung

Maß-Schneiderei
M. Weickert
Q 3, 16
Uniformen, DAF-Anzüge

Kurt Schubert
Mannheim-Sandhofen
Deutsche Gasse 21
Vornehme Maßschneiderei f. Zivil u. Unif. v. d. NSM zugelassen.

Michael Würtele
Schneidermstr. / Tel. 511 73
Käfertal — Rebenstraße 7
Zugel. von der NSM. zur Herst. sämtl. Uniformen

B. Zornmüller
Maß-Schneiderei
Mannheim — R 3, 2a

Gipser und Stukkateure

August Altenstetter
Gipser- u. Stukkateurgeschäft
Mannheim
R 3, 15a

Johann Back
(Müller-Lange Nachfolger)
Gipser- u. Stukkateurgeschäft
Mannheim-Feudenheim
Ziethenstr. 46 / Tel. 529 39

Heinrich Bauer
Gipser- u. Stukkateurgeschäft
Mannheim-Feudenheim
Tel. 510 70

Johann Doberaß
Gipser- u. Stukkateurgeschäft
Mannheim-Käfertal
Forsterstr. 14 / Tel. 504 17

Georg Gutfleisch
Gipser- u. Stukkateurgeschäft
Möhlstr. 16 — Tel. 413 77
Reparaturen — Fassaden Um- und Neubauten

Franz Häfner
Gipsermeister
Mannheim
P 6, 5 — Telefon 325 90

Franz Heid
Stukkateur- u. Gipsermeister
Mannheim, Lange-Rötterstraße 23 — Tel. 533 79

Gummi-Kriege
Mannheim
Q 4, 3 — Telefon 319 23
Filze aller Art

J. Schlernitzauer
Gipser- und Stukkateurgeschäft
Mannheim-Sandhofen
Telefon 59 120

Haben Sie Gipserarbeiten zu vergeben? Dann zu
Albert Schmider
Verschaffeltstr. 15
Tel. 534 61

Friedrich Seitz
Gips- und Stuckgeschäft
Neckarau — Friedrichstr. 123

Mannheim, Suckowstraße 6
August Köstner u. Sohn
Fabrikation sämtlicher Edelputzmaterialien

Michael Murxel
Gipser- und Stukkateurgeschäft
empfiehlt sich für alle in das Fach einschlägigen Arbeiten
Telefon 539 45 :: Riedfeldstr. 45

Mannheim - S 1, 2 - Telephon 30913
NORDSEE
das führende Fisch-Spezialhaus Mannheims!

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 28. April 1934

1758 Geboren der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland (gestorben 1838).
1799 Rastatter Gesandtenmord.
1805 Geboren der Literarhistoriker Heinrich Kurz in Paris (gest. 1873).
1853 Gestorben der Dichter Ludwig Tieck in Berlin (geb. 1773).
1896 Gestorben der Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin (geb. 1834).
1933 Von Tschammer und Osten Reichssportkommissar; Göring Luftfahrtminister.

Sonnenaufgang 5.02 Uhr, Sonnenuntergang 19.44 Uhr; Mondaufgang 19.01 Uhr, Monduntergang 3.54 Uhr.

Daten für den 29. April 1934

1806 Der Dichter Ernst Frhr. von Feuchtersleben in Wien geboren (gest. 1849).
1878 Der katholische Theologe und Dichter Peter Dörfler zu Unter-Germaringen in Schwaben geboren.

Sonnenaufgang 4.31 Uhr, Sonnenuntergang 19.21 Uhr; Mondaufgang 20.00 Uhr, Monduntergang 3.54 Uhr; Vollmond 13.45 Uhr MEZ.

Regierungsbesuch in Mannheim

Zum Saarland-Renntag am 6. Mai und zum Badenia-Renntag am 8. Mai wird die Stadt Mannheim eine Reihe Regierungsgäste begrüßen können. Bis jetzt haben ihr Erscheinen zugesagt:

Herr Vizekanzler von Papen,
Herr Reichsstatthalter Wagner,
Herr Ministerpräsident Köhler sowie die Herren Minister Pflaumer und Dr. Wacker.

Am Abend des Saarland-Renntages (6. Mai) wird das Nationaltheater als Festvorstellung „Die Fledermaus" geben, bei der die genannten Gäste ebenfalls anwesend sein werden.

Das Nationaltheater nimmt Kartenbestellungen für diese Festvorstellung jetzt schon entgegen.

Eine Bibliothek der NS-Frauenschaft

Das klingt so, als sei schon eine Bibliothek da. Aber es stimmt nicht so ganz. Einige wenige Bände warten noch auf Kollegen, die helfen sollen, die vorhandenen Schränke zu füllen. Daß die Bücher binnen kurzem kommen werden, daran ist nicht zu zweifeln. Deswegen nicht, weil die freundliche Mahnung, Bücher zu spenden, an alle geht, die am großen Werk der NS-Frauenschaft interessiert sind und das sind ja schließlich fast alle Frauen des Kreises Mannheim. Besonders diejenigen, denen Gelegenheit gegeben war, in irgend einer Form mit dieser rührigen Organisation der Bewegung in Fühlung zu kommen.

Die NS-Frauenschaft bedarf dringend in ihrer Erziehungsarbeit der Hilfe des Buches. Manche Frau erhält durch einen Vortrag oder durch ihre praktische Arbeit Anregung, sich über ein Gebiet näher zu orientieren, angrenzende Gebiete kennen zu lernen. Da soll das Buch helfen. Daher werden Bücher aller Art erwünscht, weltanschauliche sowohl als solche mit praktisch-nützlichem Inhalt, unterhaltende und wissenschaftliche Bücher, Nachschlagewerke und manches mehr. Manche Frau wird selbst einen Gedanken haben, wird wissen, was in einer Frauenbibliothek noch notwendig und wünschenswert wäre.

Wer Bücher spenden kann und will, der säume nicht, sondern wende sich sogleich nach L 9, 7, in das Heim der Frauenarbeitsschule, in dem der Bibliothekraum untergebracht ist und wo die leeren Regale warten.

So mancher Heimabend wird durch ein gutes Buch eine Bereicherung erfahren können, mancher Frau kann Antwort gegeben werden auf Fragen jeglicher Art durch ein Buch.

Seht nach in euren Bücherschränken, gebt nicht nur das Ueberflüssige heraus, sondern opfert auch einmal ein Werk, das euch selbst Freude macht, das ihr gern selbst lest. Laßt andere diese Freude mit euch teilen und ihr habt ein gutes Werk getan.

Preisausschreiben der Bad.-Pfälz. Lufthansa und des „Hakenkreuzbanner"

Die Bilder zu unserem Preisausschreiben im Innern des Blattes hängen in Originalen in der „Braunen Messe" beim Stand der Bad.-Pfälz. Lufthansa, Halle II, aus. Wir empfehlen den Wettbewerbsteilnehmern, diese Bilder dort zu besichtigen.

Eine besondere Delikatesse

bieten wir unseren Lesern am Montagfrüh. An diesem Tag beginnen wir mit unserem ausgezeichneten Frauenroman

„Leonie",

eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthenner.

Eine Lanze für die Filzbach

Eine Bezeichnung, die aus dem Sprachschatz eines rechtdenkenden Mannheimers endlich einmal verschwinden muß

Inmitten unserer schönen, aufbauwilligen und lebendigen Stadt befindet sich bekanntlich ein Viertel, das man mit dem wenig romantischen Namen „Filzbach" belegt hat. Gewiß hat nun so ziemlich jede deutsche Stadt ihre besonderen Eigenheiten, die auf den Fremdenbesuch jenen prickelnden Reiz ausüben, den der unternehmungslustige Reisende gerne als bleibenden Eindruck, als nette Erinnerung mit nach Hause nimmt. Was man jedoch in Mannheim gerade auf diesem Gebiete mit der „ominösen" „Filzbach" schon alles angestellt hat, spottet jeder Beschreibung. Man hat hier in geradezu unverantwortlicher Weise ein „Milieu" zusammenphantasiert — eine Reklame in durchaus negativem Sinne gemacht, die — und das sei hier einmal ausdrücklich festgestellt,

in keiner Weise mit dem tatsächlichen Charakter dieses Stadtviertels zu identifizieren ist.

Es wird wohl kein vernünftiger Mensch widerlegen können, daß auch in den allervornehmsten Stadtbezirken — schon bedingt durch die Unterschiedlichkeit menschlicher Charaktere — gut und böse, Moral und Unmoral oft hart nebeneinander wohnen. Daß man nun aber einen Stadtteil, der bestimmt nicht besser und nicht schlechter als jeder andere Stadtteil ist, in rigoroser Weise fortgesetzt diffamierte und zu einem „Apachenviertel" stempelte, schädigt erstens einmal ganz unerhört das Ansehen unserer Vaterstadt und bringt zweitens dem überwiegenden Teil der durchaus anständigen Volksgenossen, die dort wohnen, in einen äußerst üblen „Geruch". Gleichzeitig birgt aber diese Proklamierung zu einer Stätte der Unmoral noch weitaus größere Gefahren in sich. Denn es ist bestimmt nicht abzuleugnen, daß dadurch allerlei licht- und arbeitsscheues Gesindel in dieser Gegend eine willkommene Freistätte zu finden glaubt. Was jedoch die ganze leidige Angelegenheit noch wesentlich verschlimmert, ist der Umstand, daß weit außerhalb unserer Stadtgrenzen der Name „Filzbach" erschreckend geläufig — und zu einem Begriff geworden ist, zu einem eindeutigen Begriff des Lasterhaften, Unsittlichen, ja des Verbrechens. Es kann daher auch gar nicht weiter überraschen, daß der tatsächlich „anrüchige" Teil der dortigen Anwohner sich nicht aus eingeborenen, sondern aus zugezogenen Elementen zusammensetzt. Es muß an dieser Stelle ohne weiteres zugegeben werden, daß die Gefahr einer tatsächlichen Verseuchung durch allerlei unsaubere Kreaturen in dem sogenannten „Filzbach-Viertel" sehr nahe gelegen war.

Die Hauptschuld daran trug eine verantwortungslose Regierung, die in der Zeit ihrer 14jährigen „Glorioie" leichtfertigerweise die Dinge treiben ließ wie sie gerade trieben.

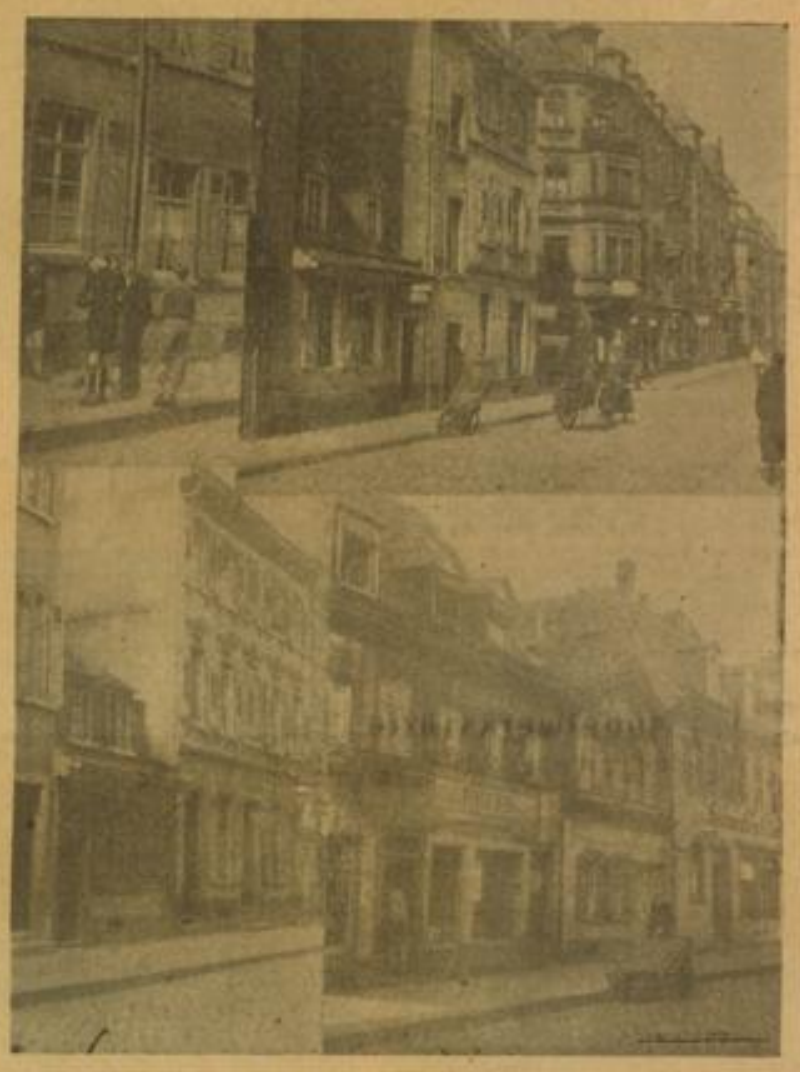
Der Sachwalter des neuen, sauberen Deutschlands, der Nationalsozialismus, hat auch hier aufgeräumt und wird mit leidenschaftlicher Energie, im Bewußtsein der Verantwortung Volk, Staat und Stadt gegenüber die letzten Reste der Unmoral mit rücksichtsloser Strenge ausrotten. Dieses hohe Ziel erfordert aber auch die tatkräftige Mitarbeit unserer Mannheimer Volksgenossen. Wir wollen einmal ganz ehrlich sein:

So mancher unter uns hat — vielleicht auch schon sehr häufig — rein gedankenlos und leichtfertig, den Namen „Filzbach", Filzbach-Indianer und noch so verschiedene „intelligente" Ableitungen selbst im Munde geführt.

Daß wir aber dadurch unserer Heimatstadt und vor allem unseren eigenen, dort ansässigen Volksgenossen, die ohnehin kolossal darunter zu leiden haben — einen sehr schlechten Dienst erweisen, das haben wir uns bestimmt nicht überlegt! Wir müssen immerhin bedenken, daß in dieser Gegend eine beträchtliche Anzahl kleiner und großer Geschäftsleute ansässig sind, die durch die unüberlegte Verleumdung förmlich „hermetisch" von der Großstadt Mannheim isoliert sind und dadurch einen unerhört harten Kampf um ihre Existenz zu führen haben. Man trifft heute zweifellos noch eine große Anzahl — selbst eingesessener Mannheimer, die nur mit einem „gelinden Grausen" diese Gegend aufsuchen. Was ist nun heute tatsächlich los mit dieser gefürchteten Filzbach? — Was ist dort so Unheimliches, Lasterhaftes zu sehen? Interessanterweise nämlich gar nichts anderes wie in jedem anderen Stadtteil: „Straßen, wie andere Straßen auch — dazu noch nicht einmal besonders eng und verwinkelt. — Häuser, darunter allerdings ein paar kleine, uralte und abbruchreife — wie wo anders auch und Menschen — wie wo anders auch. Wir aber wollen uns heute mal allen Ernstes vornehmen, den scheußlichen Namen „Filzbach" endgültig aus unserem Gedächtnis auszulöschen und jedem anderen, der dies Wort in leichtfertiger Weise noch gebraucht, die kalte Stirn zeigen — und ihn in rein-erzieherischem Sinne aufklären über die Folgen seines Verhaltens, das in diesem Zusammenhang nicht anders als unsozial bezeichnet werden muß. Also: Endlich Schluß mit der „Filzbach"!

eme.

Hier ist ein Unrecht gutzumachen



Ein kleiner Bildauszug von der sogenannten „Filzbach", einem Mannheimer Stadtviertel, das man ungerechterweise zu einer „Stätte des Lasters" stempelt. Sieht das hier wirklich so aus?

An unsere Bezieher!

Heute erscheint keine weitere Ausgabe des „Hakenkreuzbanner". Nächste Ausgabe Montagfrüh.

Brucknermesse in der Heilig-Geist-Kirche

Die für den Sonntag vorgesehene Aufführung der Großen Messe in D-Moll von Anton Bruckner im Hochamt durch den Cäcilienchor der Heilig-Geist-Pfarrei muß mit Rücksicht auf die Morgenfeier in der Harmonie verlegt werden. Termin wird mitgeteilt.

Was ist los?

Samstag, 28. April 1934

Nationaltheater: König Heinrich IV. Von Shakespeare. Miete A 24 — 19.30 Uhr.
Rosengarten: Brucknerfest — Festversammlung im Konferenzsaal des Schlosses — 16 Uhr. — 1. Symphoniekonzert im Musensaal des Rosengartens — 20 Uhr. Leitung: Kapellmeister Dr. Ernst Cremer, Mannheim.
Rhein-Neckar-Hallen: Braune Messe mit Sonderschau „Die deutsche Revolution" — 10—19 Uhr.
Planetarium: Filmvorführung — 15 und 17 Uhr. — 13. Planetariumsabend für Erwerbslose 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Blütenfest — Gastspiel Tücker.
Friedrichspark: 20.30 Uhr großer Festabend mit Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Friedrichspark.
Apollo-Theater: „Drei Rivels".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 9—13 Uhr geöffnet, Lesesaal. 11—13 Uhr geöffnet, Ausleihe.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung „Mannheimer Architekten" und Wettbewerbsentwürfe „Meisterbriefe und Ehrenurkunden".
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet.
Städt. Bücher- und Lesehalle: 10.30—12 und 16—19 Uhr geöffnet, Buchausgabe. 10.30—13 und 16.30 bis 21 Uhr geöffnet, Lesehalle.
Jugendbücherei, R 7, 46: 15—19 Uhr geöffnet.

Sonntag, 29. April 1934

Nationaltheater: „Konjunktur", Komödie von T. Loher. Miete II 23 — 19.30 Uhr.
Harmonie: Brucknerfest — Morgenfeier im Harmoniesaal — 11 Uhr.
Rosengarten: Große Messe in F-Moll im Nibelungensaal des Rosengartens — 20 Uhr. Leitung: Generalmusikdirektor Ph. Wüst.
Rhein-Neckar-Hallen: Braune Messe mit Sonderschau „Die deutsche Revolution" — 10—19 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors, 17 Uhr Vorführung mit Vortrag: „Sonne und Leben".
Kleinkunstbühne: 20.15 Uhr Blütenfest — Gastspiel Tücker.
Friedrichspark: 20.30 Uhr großer Festabend mit Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, 17 Uhr, Kabarett Libelle, Friedrichspark.
Apollo-Theater: „Drei Rivels".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 11—17 Uhr geöffnet.
Naturalienkabinett im Schloß: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Städt. Kunsthalle: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderausstellung „Mannheimer Architekten" und Wettbewerbsentwürfe „Meisterbriefe und Ehrenurkunden".
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: 11—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: 11—13 und 15—17 Uhr geöffnet.

Tapeten — Linoleum
Werner Twele
Fernruf 32913 E 2, 1 Ellagengeschäft

Erwerbt die Maiplakette! / Ihr helft den Opfern der Arbeit und dient der Arbeitsbeschaffung!

MARCHIVUM

Einiges noch zum 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit

Zu unserem ausführlichen Bericht über die Gestaltung des Tages der nationalen Arbeit am 1. Mai bringen wir noch einiges Beachtenswerte als Ergänzung und teils als Wiederholung.

Der Vorabend des 1. Mai wird durch ein groß angelegtes „Höhen- und Schlechtenfeuerwerk" am Friedrichsplatz auf die Bedeutung des kommenden Tages hinweisen. Mit Einbruch der Dunkelheit wird das Feuerwerk abgebrannt werden. Zuvor wird der Maibaum übergeben, der schon am Nachmittag von der HJ und dem BdM eingeholt wird. Der Maibaum, der aus der Schriesheimer Umgebung stammt, hat die stattliche Höhe von 25 Meter.

Die ursprünglich vorgesehene Vereidigung der Betriebsräte wird am 1. Mai nicht vorgenommen, sondern erst am 2. Mai abends in den einzelnen Betrieben.

In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai hat die Jugend ihre erste Feier um die Mitternachtsstunde. Der Maibaum wird auf dem Exerzierplatz hinter den Kasernen aufgerichtet und die Rede Baldur von Schirachs übertragen, der auf dem Brocken im Harz spricht.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Jugend so großen Anteil an diesem Tag nehmen wird. Sie soll ja schließlich im Gedächtnis diesen Tag als eine Selbstverständlichkeit ins spätere Leben mitnehmen und die Gestaltung dieses festlichen Tages im Lauf der Jahre formen. —

An die Bevölkerung Mannheims geht vor allem der Appell, reich zu flaggen und die Häuser mit Grün zu schmücken. 30 Lastwagen mit Grün sind für Mannheim bestellt worden; es wird noch bekanntgegeben, wo der Grünschmuck abzuholen ist.

Die Maiplaketten

Jeder schaffende Deutsche muß sie kaufen, den Arbeitslosen soll er sie schenken. Diese Plakette ist nicht irgendein Abzeichen, das allein des klingenden Erlöses wegen verkauft wird. Obwohl der Brutto-Erlös dem Führer zugeleitet wird, der ihn für Arbeitsbeschaffung und für Betreuung von Arbeitsinvaliden verwendet und somit eine gute Wirkung erzielt wird, ist ein anderer Sinn dieses Abzeichens ebenso wichtig: **Dies Abzeichen, das symbolisch die Zeichen trägt des Bauern, des Arbeiters der Faust und das den Arbeiter der Stirn darstellt, soll an diesem Tag die Verbundenheit dieser drei grundlegenden Stände dokumentieren, indem es von all denen getragen wird, die sich zu dieser Einheit bekennen, die sich aus der Volksgemeinschaft nicht ausschließen wollen.**

Das Abzeichen kostet 20 Pfennig und ist im Straßenverkauf überall zu haben. —

Es liegt im Sinne dieses Tages, daß Freiwilligkeit bei der Arbeit seiner Ausgestaltung einer Ehrensache ist. Darum sollen Musikkapellen an diesem Tag keine Bezahlung annehmen.

Während des Festzuges ist der Verkehr der Straßenbahn eingestellt, nach der Feier auf dem Exerzierplatz wird jedoch der Verkehr wieder aufgenommen, die Festteilnehmer können sofort nach Hause fahren, da ein geschlossener Abmarsch oder Vorbeimarsch nicht stattfindet, dagegen abends interne Feiern der Betriebe, der Ortsgruppen usw. angesetzt sind. Wie bereits mitgeteilt, ist die Polizeistunde in dieser Nacht aufgehoben und so für den Maientanz ausgiebig Zeit gelassen.

Der Tag der nationalen Arbeit wird ein gewaltiges Ereignis werden; er wird dies um so mehr werden können, als die gesamten Mannheimer Volksgenossen sich nach Kräften beteiligen werden an der inneren Stimmung, die dieser Tag vermittelt, und indem sie die äußeren Zeichen des Festtages zur Geltung bringen.

*

Vorverkaufsstellen für die Karten zum Feuerwerk am Friedrichsplatz: Völkische Buchhandlung, P 4; Deutsche Bühne, Rathausbogen 37; H. Fuchs, O 3, 4; J. Daut, F 1, 4; W. Bergdolt, H 1, 5; NSDAP, Ortsgruppe Friedrichspark, D 4, 8; alle Parteiorganisationen.

Sanitätsdienst-Anordnungen

Die Leitung des gesamten Sanitätsdienstes bei den Veranstaltungen am 30. April und 1. Mai 1934 liegt in Händen des Sanitätsstandortältesten, Standartenarzt 171 Polizeiarzt Dr. Schwarz. Auf dem Festplatz sind verschiedene Notverbandplätze — Ambulanzen — eingerichtet. Die Leitung des Sanitätsdienstes ist Montag, 30. April, von 22.30 telephonisch unter Nr. 35851 Polizeipräsidium (Krankenrevier Polizei-Kaserne verlangen) zu erreichen.

Die Aerzte der Hitlerjugend melden sich Montag, 23 Uhr, vor dem großen Sanitätszelt der SA.

Die Kolonnen des Roten Kreuzes der Vororte übernehmen die Begleitung der Aufmarschteilnehmer von den Vororten nach dem Festplatz und bleiben daselbst bei den Teilnehmern der Kundgebung.

Die Hauptkolonne Mannheim übernimmt die Begleitung der Aufmarschteilnehmer des Stadtgebietes Mannheim zum Festplatz und bleiben ebenfalls hier bei den Teilnehmern der Kundgebung.

Die Aerzte und Sanitätsmannschaften der SS melden sich Dienstag, 1. Mai 1934, 11.30 Uhr vor dem großen Sanitätszelt der SA auf dem Festplatz.

Die Aerzte und Sanitätsmannschaften der SA werden auf dem Sanitätsdienstweg betr. ihrer Dienstteinteilung benachrichtigt.

Der Sanitätsstandortälteste für den Standort Mannheim

Polizeiarzt Dr. med. F. K. Theo Schwarz.

Wichtig für die Teilnehmer am Festzug!

Der Festzug am 1. Mai für die Stadtteile Rheinau, Lindenhof, Schwetzingerstadt, Oststadt, bewegt sich ab nachmittags 12 Uhr vom Friedrichsplatz durch die Heidelberger Straße, Planken, Paradeplatz, Breite Straße, Friedrichsbrücke, Lange Rötterstraße, Kronprinzenstraße nach dem Exerzierplatz.

Die Ortsgruppen der Innenstadt schließen sich von ihren Sammelplätzen aus diesem Festzug an. Die Stadtteile nördlich des Neckars marschieren direkt zum Exerzierplatz.

Die Straßenbahn wird, soweit möglich, den Betrieb aufrechterhalten. Während die Züge marschieren, ist jedoch nicht mit Sicherheit mit einer Beförderung zu rechnen.

Das Parken von Fahrzeugen ist nur auf den polizeilich zugelassenen Parkplätzen gestattet.

HB.-Briefkasten

G. J. Lieber Volksgenosse. Mündlich sollst Du wissen, daß unser Führer sich mit einem T und nicht mit zwei t schreibt. Mußt Dich etwas näher mit den Lehren unseres Führers befassen, dann lernst Du auch seinen Namen richtig schreiben.

Kleider und Schuhe gibt die Fürsorge dann, wenn man keine hat und auch kein Geld, um solche zu kaufen. Was finden Sie eigentlich dabei, wenn Ihnen zugemutet wird, Uniform und dazu gehörige Stiefel auch abends zum Ausgehen zu tragen? Uniform ist immer — noch ein Ehrenkleid. — Warum übrigens gleich „Beschwerde"? Gehen Sie doch zum zuständigen Fürsorgebeamten, der Ihnen gewiß gerne Auskunft gibt.

Betrifft Z. R. Mannheim. Du bist bestimmt nicht der richtige Z. R., denn der richtige Z. R. hat handschriftlich geschrieben und vor allem nicht anonym. Es scheint mir daher, daß Du ein falscher Freund bist. Bist Du vielleicht aus dem schwarzen Lager und suchst uns aufs Glatteis zu führen? Früher anstehen, Bürschlein.

Tz. Die Geburtsurkunde Ihrer Großeltern müssen Sie bei der Stadt oder Gemeindeverwaltung verlangen, in der Ihre Großeltern geboren sind. Sterbeurkunden brauchen Sie zum Nachweis arischer Abstammung nicht, da die arische Abstammung nur von den Erzeugern, nicht aber vom Sterben abhängt! Wenn Sie nicht wissen, wo Ihre Großeltern geboren sind, dann müssen Sie sich auch an den Geburtsort Ihrer Eltern wenden, wo dies ohne weiteres festzustellen ist. Wir glauben nicht, daß Sie heute noch Schwierigkeiten haben, da die Schikanierereien im ehemaligen deutschen Oberschlesien doch stark zurückgegangen ist. Am besten ist, Sie wenden sich an Verwandte oder Freunde, die noch in der ehemaligen Provinz Posen leben. Wenn Sie Schwierigkeiten bekommen, wenden Sie sich an das Mädchen für alles, an das Polizeipräsidium.

R. S. Wenn Sie auch den Namen unseres Führers mit zwei t schreiben, können Sie sich wegen Ihrer Kriegsverletzung bzw. Ihres Kriegsleidens doch ruhig an unsere dafür zuständige Organisation wenden, die NSKOV in L 2, 14.

Abrechnung. Sie müssen sich nicht wundern, wenn in der schwarzen Mosbacher Gegend Anfragen bei Heimatbehörden trotz Monierungen nicht beantwortet werden, wenn aus den Anfragen ersichtlich ist, daß Sie nationalsozialistischen Zwecken dienen. Zuständig für die Verbescheidung der Beschwerde ist das Bezirksamt Mosbach. Schreiben Sie so, daß man es auch im schwarzen Mosbacher Land versteht.

J. R. Es ist uns kein Gesetz oder derartiges bekannt, auf Grund dessen Reichszuschüsse für geleistete Arbeit nicht gepfändet werden dürften.

E. P. Uns ist leider nichts davon bekannt, daß ein Reichszuschuß möglich ist von zirka 1000 Mark wenn ein junger Mann sich eine Existenz gründen will. Geld ohne genügende Sicherheit zu bekommen, ist kaum möglich. Vielleicht meldet sich jemand auf diese Notiz hin, der geneigt ist, einem strebsamen jungen Menschen eine Existenz zu gründen. Wenn das Geschäft, um das es sich handelt, schon über 40 Jahre besteht, scheint uns doch die Möglichkeit dafür zu bestehen. Es gibt doch noch Volksgenossen, die diesen Betrag freimachen können, um einem jungen Menschen zu einer Zukunft zu verhelfen, vor allem, wenn das Risiko nicht groß ist. Also bitte melden.

W. D. Wir freuen uns, daß Du als 14½jähriger Hitlerjunge zur Segelfliegerei willst. Viel Glück! Alle Auskünfte bekommst Du selbstverständlich gerne beim Deutschen Luftfahrtverband, Ortsgruppe Mannheim. Wenn Du einmal den 1. Preis in einer Konkurrenz gebo't hast, dann teilst uns das aber auch mit, damit wir dann an Deiner Freude mit Teil haben.

Wegen des Films mußt Du dich an den Kampfbund für deutsche Kultur (Kreisleitung) wenden.

„Mode und Heim". Die Zeitschrift erscheint im Verlag der Firma W. Bobbach u. Co. in Leipzig. Gegen diese Firma ist unseres Wissens nichts einzuwenden.

J. oder W. D. Wenn Sie glauben, daß Sie durch Ihren Architekten und die Bauhandwerker schwer übervorteilt worden sind und wenn gar nach Ihrer Ansicht an der Ueberforderung durch die Bauhandwerker der Architekt einen persönlichen Gewinn erhalten hat, dann müssen Sie zur Staatsanwaltschaft gehen. Wenn Ihre Vermutung richtig ist, dürfen Sie überzeugt sein, daß die dortige Staatsanwaltschaft schärfstens durchgreift. Wir raten Ihnen aber, vorher die Sache durch einen Fachmann überprüfen zu lassen, da dieser Vorwurf in der heutigen Zeit mit zu den schwersten gehört, die man einem Geschäftsmann machen kann. In eigenen Sachen ist man bekanntlich nicht immer objektiv. Also Vorsicht, bevor Sie losschießen einen Unbeteiligten hören.

Nr. 2000. Volksbad Mittelstraße ist bereits beantwortet.

Fr. T. Ob eine lebenslängliche Zuchthausstrafe abgesessen werden muß oder nicht, hängt davon ab, ob ein einzelner Gnadenakt für eben den Verurteilten, oder eine allgemeine Amnestie, unter die die Straftat des Betreffenden fällt, erlassen wird. Der einzelne Gnadenakt und die allgemeine Amnestie bestimmt auch immer den Umfang des Gnadenerweises, d. h. die Zeit, die dem Betreffenden erlassen wird.

Sonn- und Feiertagsdienst der Mannheimer Aerzte und Apotheken

Sonntag, 29. April

Aerzte: Dr. Bender, O 7, 16, Tel. 268 70; Dr. Türk, O 2, 7a, Tel. 242 07; Dr. Ruoff, Fratrellstr. 5, Tel. 529 05; Dr. Bartz, Langstraße 39c, Tel. 528 87.

Frauenärzte: Frl. Dr. v. Apeldorn, Tattersallstr. 26, Tel. 427 37; Dr. Gustav Schmitt, Friedrichsplatz 5, Tel. 441 10.

Zahnärzte: Dr. Bossert, P 4, 12, Tel. 326 75.

Dentisten: Kurt Lehmann, Seckenheimer Straße 38, Wohnung: Richard-Wagner-Str. 4, Tel. 410 93.

Apotheken: Apotheke am Wasserturm, P 7, 17, Tel. 283 83; Brückentor-Apotheke, U 1, 10, Telephon 227 97; Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstraße, Tel. 509 10; Hof-Apotheke, C 1, 4, Telephon 307 68; Keppler-Apotheke, Kepplerstr. 41, Tel. 441 67; Luisen-Apotheke, Luisenring 23, Tel. 228 07; Neckar-Apotheke, Langstr. 41, Telephon 527 25; Stephanien-Apotheke, Meerfeldstraße, Ecke Landteilstraße, Tel. 312 32; Marien-Apotheke, Neckarau, Marktplatz, Tel. 484 03; Waldhof-Apotheke, Waldhof, Oppauer Str. 6, Tel. 594 79.

Dienstag, 1. Mai (Tag der Nationalen Arbeit)

Aerzte: Frl. Dr. Auch, Otto-Beck-Straße 4, Tel. 296 20; Dr. Durand, Tullastr. 1, Telephon 430 29; Dr. Karl Beck, Friedrich-Karl-Straße 1, Tel. 406 15; Dr. Viktor Meyer, Kronprinzenstr. 39, Tel. 504 97; Dr. Albert Beck, Waldparkdamm 4, Tel. 237 75.

Frauenärzte: Dr. Josef Battenstein, P 3, 14, Tel. 254 80; Dr. B. Schwörer, Theresienkrankenhaus, Tel. 430 61, Privatwohnung: Leibnizstraße 2, Tel. 413 26.

Dentisten: Johann Löb, Mittelstr. 12, Telephon 515 32.

Apotheken: Siehe Sonntag, 29. April.

Geschäftliches

Unserer heutigen Beilage liegt ein sehr interessanter Prospekt des Modehauses Neugebauer, Mannheim, an den Planken bei, den wir zur besonderen Beachtung empfehlen.

Deutsche Schule für Volksbildung

Sprache und Volk

Die innerste Frage unserer großen Volkswende heißt: Was ist ein Volk? Was ist das Wesen eines deutschen Volkes? Wozu verpflichtet dich, den einzelnen Deutschen, deine Gliedschaft? Eine Antwort muß sich jedem Deutschen sofort aufdrängen: Meine Muttersprache ermöglicht nur, daß ich mir diese Frage überhaupt stellen kann. Durch sie sind wir eine Volks-Gemeinschaft, in ihr muß irgendwie in der Tiefe dessen Wesen zu ergreifen sein, in ihr müssen auch meine Pflichten als dessen Glied beschlossen liegen. Darum ist Besinnung über die Würde, die Macht unserer Sprache zur Bildung des Einzelnen und der Gemeinschaft, durch diese Besinnung freudiger Glauben an sie, aus ihm heraus erwachsend, lebendiges Verstehen und rechter Gebrauch der Sprache, heute mehr als jemals für all die Deutschen dringendes Gebot, die unser großes Geschehen nicht bloß dumpf über sich ergehen lassen, sondern mitdenken, mithandeln und auch mitführen wollen, sei es auch im engsten Kreise ihrer Aufgabe. Zu diesem lebendigen Glauben Wissen und Können hinzuführen, ist das Ziel des Arbeitskreises „Sprache und Volk".

Angehörige aller Berufe sind dazu eingeladen. Von verhaßter Schulsprachlehre, „Grammatik" und dergl., von Sprache, die vom besprochenen Wirklichen weggerissen ist, wird nicht die Rede sein. Das deutsche Sprechen soll in seinem Zusammenhange mit dem wirklichen Leben, mit der Arbeit der Hände und der Köpfe beobachtet werden. Es muß ganz greifbar werden, wie recht deutsche Rede nur aus dem Geschehen und Tun des Lebens hervorgehen kann, und wie diese Rede wieder in dies Geschehen und Tun hineinwirken muß. Dies frei zu wollen ist die einzige und völlig zureichende Voraussetzung für die Teilnahme am Arbeitskreis.

Der erste Abend wird darum, noch unverbindlich für die Hörer, das hier kurz bedeutete Ziel möglichst anschaulich machen, dann das Arbeits-Verfahren zeigen und schließlich eine Anzahl von Teilaufgaben hinstellen. Die freie Aussprache hierüber ergibt dann den genaueren Plan für die Arbeit der folgenden Abende. Zum Schluß werden einige solche Aufgaben genannt, damit hier schon deutlicher wird, um was es sich handelt:

Vom Unterschied zwischen freiem Sprechen und geregelter Sprache, vom Unterschied zwischen innerem und äußerem Sprechen, vom Unterschied zwischen Verkehrs-, Zweck- und Wahrsprachen. Wesenhafte Merkmale der „Lebensganzheit" Sprache: (Sinn, Unendlichkeit, Widersprüche, ewiges Neuwerden). Wie entsteht Sprache? Von großen Sprachforschern und -Schöpfern, wie Herder, Humboldt, W. und J. Grimm, von Georgs Schmidt-Rohrs „Mutter Sprache". Von den Verwandten unserer deutschen Sprache. Anteil des Blut-Leib-Erbes und Anteil der Sprache am Werden unseres Volkes. Mundarten und Schriftsprache. Muttersprache und Grenzauslanddeutschtum. Uebungen im Vergleichen des Wirklichen und der Worte darüber. Von Fremd- und Falschwörtern!

Wochenplan der Deutschen Schule für Volksbildung

Montag, 30. April: Wegen der Vorfeier zum Tag der nationalen Arbeit fallen die Arbeitskreise aus.

Dienstag, 1. Mai: Tag der nationalen Arbeit.

Mittwoch, 2. Mai: Hauptvortrag im Musensaal 20.15 Uhr: der nächste Mitarbeiter Alfred Rosenbergs, der Leiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Abtlg. Vorgeschichte, Herr Privatdozent Dr. Hans Reinerth-Tübingen, spricht über „Altgermanische Kulturhöhe".

Donnerstag, 3. Mai: Elisabeth Stieler: „Laienrezitation"; Dr. Hugo Zeller: „Nordischer Geist in deutscher Vor- und Frühzeit", erstmalig.

Freitag, 4. Mai: Pfarrer Kölli: „Fragen des religiösen Lebens" nachm. 5—½7 Uhr; Dr. Bender: „Wanderkreis" 20.15—22 Uhr; Prof. H. Rösch: „Unser Volk und unsere Sprache", erstmalig; Reinhild Schwerd: „Gymnastik" 21—22 Uhr.

Anmerkung: Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

Aus der Klavierklasse von Otto Voß. Robert Bodensohn, ein Schüler des in Mannheim bekannten Pianisten und Klavierpädagogen Otto Voß, hat seine Feuerprobe als Konzertpianist in seiner Heimatstadt Speyer a. Rh. in einem eigenen Klavierabend bestens bestanden. Meister und Schüler werden von der Pfälzer Presse mit besonderem Lob erwähnt.

Wie wir den Film sehen

Universum:

„Pipin der Kurze"

So verfänglich der Titel des Filmes ist und so sehr er wegen seiner Originalität auf etwas Besonderes schließen läßt, so wenig hat er mit dem Filminhalt etwas zu tun.

Um es gleich zu sagen: der Streifen hat inhaltlich gar keinen Wert; im Gegenteil, vor Aerger drängt sich einem das Gefühl auf, daß es sich hier um ein reichlich übles Machwerk handelt, daß hier an eine Arbeit unter Aufwand bester Kräfte viel Mühe verwendet wurde, die besser unterblieben wäre. Aber höchst sehenswert ist die Leistung von Heinz Rühmann, der wahre Kabinettstücke schauspielerischer Leistungen bietet. Rühmann bringt es zustande, daß die ersten Szenen des Streifens die Erwartung aufkommen lassen, es handle sich im ganzen um eine vortreffliche Charakterstudie. Das hätte aus dem Stück werden können, aber die guten Ansätze sind alle verpaßt, die schlechten Möglichkeiten fast mit Bosheit ausgenutzt. Die Leistung Rühmanns kann nicht genug betont werden, sie überragt die der — im ganzen ebenfalls sehr guten — Mitspieler.

Das Beiprogramm ist reichhaltig, Unterhaltendes und Belehrendes in gleicher Menge und guter Qualität bietend. L.

Alhambra:

Anny Ondra in „Die verkaufte Braut"

Seit die Filmtechniker den Trick herausgefunden haben, wie man ein und dieselbe Person zweimal auf die Leinwand bringen und miteinander genau so spielen lassen kann, als wären es zwei verschiedene Schauspieler, ist die Doppelrolle in bestimmten Zeitabständen immer wieder zur Grundlage eines Films gemacht worden. Nur wenig Schauspielerinnen haben sich der nach der guten Leistung Henny Portens in „Kohlhiesels Töchter" an solche Rollen herangewagt. Mit einiger Spannung sah man aus diesem Grunde den neuen Bavaria-Film der Ondra-Lamac-Film GmbH entgegen, da es hier Anny Ondra sich zur Aufgabe gemacht hat, zwei im Charakter grundverschiedene, aber im Aussehen vollkommen gleiche Personen darzustellen. Dieses gelingt ihr auch ziemlich gut und sie sorgt mit Temperament und Komik für Stimmung, wobei sie von Adolf Wohlbrück und besonders von Fritz Odemar gut unterstützt wird. Die Handlung an sich ist reichlich banal und kann nicht den Anspruch auf einen vollwertigen Lustspielstoff erheben. Die teilweise recht gute Leistung der Ondra reißt den Film etwas heraus, aber es bleibt doch ein Leeregefühl nach Schluß des Streifens übrig. Die Regie von Karl Lamac versagt ebenfalls einige Male. — Im Beiprogramm „Es knallt" sehen wir die ausgezeichnete Komik eines Karl Valentin, der von Liesl Karlstadt und Adele Sandrock assistiert wird. Auch hier läßt die Regie zu wünschen übrig. „Schulfrei in Arosa" nennt sich schließlich ein Beifilm, der schöne Naturaufnahmen bringt. hs.

MARCHIVUM

Die Lanz'sche Villa einst und jetzt

Ein Wunderwerk der Technik ist in dieses Haus eingezogen. Mit der Genauigkeit eines Uhrwerks wird hier gearbeitet. In den einst prunkvollen Sälen stehen heute mächtige Gestelle mit einem unbegreiflich ordentlichen Gewirr von Drähten. Säle, deren herrliche Decken einem unwillkürlich an gemütvollere Zeiten und Menschen erinnern, die einst darunter musiziert und getanzt haben mögen — wahrscheinlich selbst in dem Willen, alte Zeiten in diese Räume zu bannen — sind angefüllt mit Apparaten, ausgeklügelten technischen Errungenschaften, die den Beschauer aus jeglicher romantischen lebensfernen Träumerei jäh in die nackte Wirklichkeit der Zeit der Technik zurückstoßen.

Hier erst läßt sich ermessen, welcher Apparat notwendig ist, um beispielsweise nach Hamburg zu telephonieren, oder ein Telegramm nach Berlin zu senden, oder ein Konzert vom Mannheimer Senderaum über den Sender allen Radioempfängern zu übermitteln.

Hebdrehzähler der telephonischen Selbstwählanschlüsse knattern. Relais übergeben mit unermüdlichem Ticken dem All in Morsezeichen aufgelöste Telegrammworte. Verstärkerröhren machen mit geringer elektrischer Energie gesandte Ferngespräche hörbar. Echosperren verhüten den Reflex elektrischer Ströme in den Telephonleitungen, eine Luftpumpe stößt die Rohrpostbülsen durch ein Rohr nach dem Hauptpostamt und saugt von dort kommende Hülsen an.

Das ganze Gebäude mutet einem heute an, wie das exakt arbeitende Herz einer großen Stadt, es ist ein feinnerviger Apparat, von dessen Existenz jeder Großstädter Kenntnis haben sollte, denn wir benutzen dieses Amt täglich und stündlich und sind uns garnicht bewußt, welche großartige Schöpfung menschlichen Geistes in Tätigkeit gesetzt wird, um unseren Wunsch zu erfüllen.

Die herrlichen Säle sind nicht mehr. Der Zahn der Zeit hat sie dem einen genommen, um das ganze Gebäude der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Wir wollen angesichts der verschwundenen Pracht nicht traurig sein. Das Haus erfüllt heute einen unersetzlichen Dienst; von außen sieht man das Drahtgewirr und all die Apparate ebensowenig wie früher die prunkvolle Einrichtung. Nur eine Veränderung hat das eigentliche Gebäude erfahren, ohne die Fassade irgendwie zu stören, wurde ein Stockwerk aufgebaut — so stilecht, daß es nicht auffallen kann.

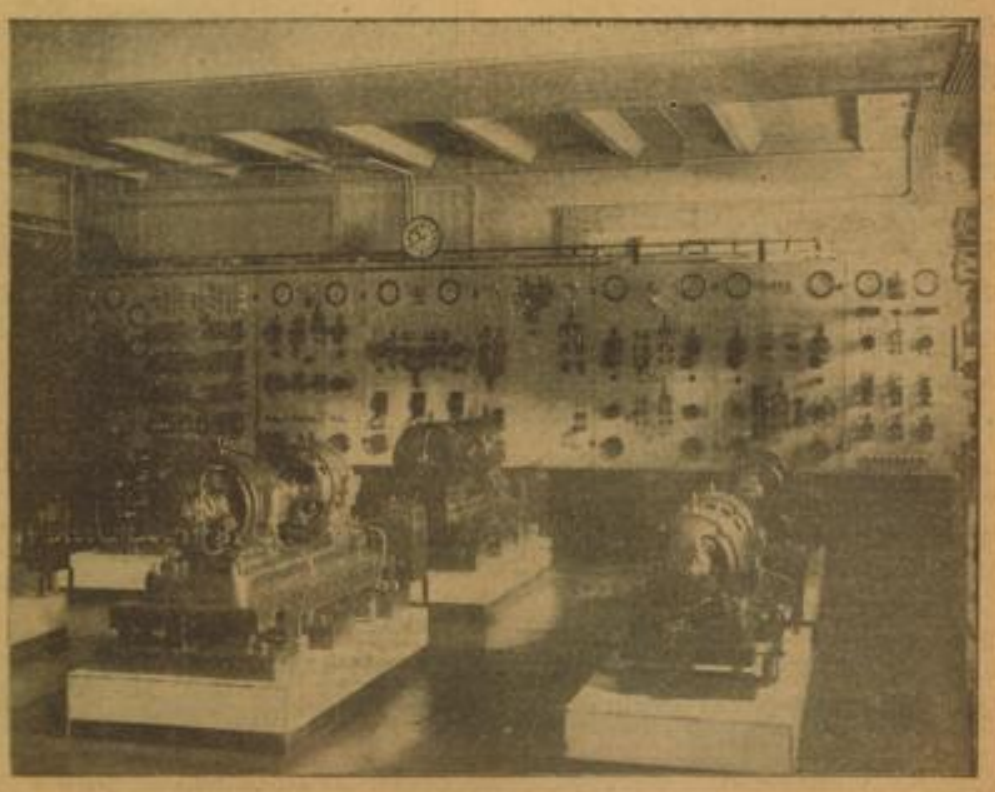
Die Lanzsche Villa ist für uns Mannheimer dasselbe geblieben, nur das Innere dieses Hauses erfuhr eine vollständige Umänderung.

Jetzt: Die Lanz'sche Villa. Das oberste Geschoß ist bereits aufgestockt

Einst: Einer der prunkvollen Säle, heute ein nüchterner Büroraum

Jetzt: Das Fernamt im aufgestockten Geschoß

Jetzt: Rohrpostanlage in einem der ehemaligen Säle



Jetzt: Ein Maschinen- und Schalterraum im Kellergewölbe

MARCHIVUM

Aufruf der Reichsregierung

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, dem 3. Mai, bis Samstag, dem 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren, ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, auch Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen.

Die Meldungen der in Mannheim nebst Vororten wohnenden Abstimmungsberechtigten werden bei dem Einwohnermeldeamt des Polizeipräsidiums Mannheim, L 6, 1 — Zimmer Nr. 20 — zu den üblichen Dienststunden entgegengenommen. Außerdem werden am Sonntag, dem 6. Mai und am Donnerstag (Himmelfahrtstag), dem 10. Mai, von 9 bis 12 Uhr, Meldungen entgegengenommen.

Mannheim, dem 26. April 1934.

Der Polizeipräsident

Aufruf der Schutzstaffel Mannheim!

Deutscher Volksgenosse!

Was tust du für die Freiheit deines Vaterlandes?

Vielen Volksgenossen ist es aus irgendeinem Grunde nicht möglich, aktiv in unseren Reihen für den Wiederaufstieg und die Größe unseres Vaterlandes zu kämpfen. Aber eines dürfte jedem Volksgenossen je nach Lage seiner Verhältnisse möglich sein:

Einen finanziellen Beitrag für die aktiven Kämpfer zu spenden!

Es ist vielen Volksgenossen noch unbekannt, daß die Schutzstaffeln (SS 7 der NSDAP von unserem Führer Adolf Hitler als einzige Organisation das Recht erhielten, die für Ausbau und Dienstbetrieb notwendigen Mittel durch Werbung „Fördernder Mitglieder" zu beschaffen, da der SS von der Partei keinerlei Zuschüsse geleistet werden.

Fördernde Mitglieder (FM) sind freiwillige Angehörige der FM-Organisation der SS, die selbst nicht am aktiven Dienst teilnehmen, sich aber verpflichten, einen monatlichen Beitrag von 1 RM an aufwärts zu entrichten. Wir wissen, daß von jedem Volksgenossen heute große Opfer verlangt werden. Doch bitten wir Sie zu bedenken, daß der SS-Mann, jederzeit dem Befehl seiner Führer folgend, seinen Dienst für unser Vaterland tut und oft über die Uniformkosten und seinen Sonderbeitrag hinaus zur Bestreitung weiterer Notwendigkeiten beisteuern muß.

Fördernde Mitglieder der SS können alle deutschen Volksgenossen beiderlei Geschlechts werden. Die Zugehörigkeit zur NSDAP ist nicht Voraussetzung, die Mitgliedschaft als FM der SS schließt auch in keinem Falle die Parteimitgliedschaft ein.

Die fördernden Mitglieder der SS werden in einer besonderen Kartei bei der Reichsführung der SS in München geführt und erhalten von dort ein Mitgliedsbuch! auch wird ihnen ein FM-Abzeichen persönlich verliehen. Eine Zeitschrift für fördernde Mitglieder soll die enge Verbindung mit der SS herstellen.

Beherzigen Sie bitte die Worte unseres Reichsführers der SS, Himmler:

Es ist eine Ehre, SS-Mann zu sein.
Es ist eine Ehre, Förderndes Mitglied zu sein;
Tue jeder weiter seine Pflicht.
Wir SS-Männer und ihr Fördernden Mitglieder,
Jeder an seiner Stelle:
Und Deutschland wird wieder groß werden.

Anmeldungen und Auskünfte bei:

FM-Geldverwaltung der SS-Standarte 32, Schloß rechter Flügel, Zimmer 31, Telephon 28 022.
SS-Geschäftsstelle des SS-Sturmes 2/11/32, Schloß rechter Flügel, Zimmer 31, Tel. 28 022.
SS-Geschäftsstelle des Sturmes 3/11/32, G 7, 18 und Friedrichsfeld, Kolmarstr. 36, Tel. 31 605.
FM-Geldverwaltung des Sturmes 4/11/32, Reinhard, Schafweide 57, Tel. 25 891.
SS-Geschäftsstelle des Sturmes 4/11/32, Lampert, Dammstraße 15.
SS-Geschäftsstelle des SS-Sturmes 5/11/32, Käfertal („Schwarzer Adler").
SS-Geschäftsstelle d. SS-PionierSturmes 11/32, Langstraße 6a.
SS-Geschäftsstelle d. 2/M/32, Curtius, O 3, 4 und Klemm, Viehhofstraße 5.
SS-Geschäftsstelle des S. 3 11/32, Weigel, D 7, 22.
SS-Geschäftsstelle des 2. Nachrichten-Sturmes Mannheim, Käfertaler Straße 168,
sowie bei allen SS-Männern.

Die Braune Messe wird eröffnet

Ein Gang durch die Ausstellung

Wenn die Bomben über den Häusern Mannheims platzen, wenn die Hakenkreuzfahnen sich auf das Mauernmeer niedersenken und Tausende von Flugblättern mit 300 freien Eintrittskarten in unsere Straßen flattern, dann wissen wir, jetzt ist die Erste Braune Messe in Mannheim eröffnet, dann weiß jeder, daß es seine Pflicht ist, diese Schau zu besichtigen, um sich ein Bild von der ungeheuren Leistung, die sich hier offenbart, machen zu können.

Einst: Das Treppenhaus, jetzt nüchtern und leer

Was gibt es denn hier alles zu sehen? Was will uns diese Messe sagen?

Nichts kann uns den Geist, der in diesen Räumen waltet, deutlicher veranschaulichen, als die Ausstellungsobjekte, die gezeigt werden. Machen wir also einen Gang durch die Hallen. —

Durch eine Vorhalle, die uns in ihrer geschmackvollen Einfachheit in die notwendige Stimmung für die sich anschließenden Räume versetzt, kommen wir in die hochinteressante

Revolutionsschau.

In der Mitte der ersten Abteilung steht ein Berg von Waffen — alles Mordwerkzeuge, die nach dem 31. Januar 1933 den marxistischen Organisationen abgenommen und beschlagnahmt wurden. Unzählige Pistolen, Gewehre, Dolche, Uniformstücke, an den Wänden hängen Organisations- und Aufmarschpläne der KPD. Schmunzelnd bestaunen wir Remmeles Spitzelzentrale und Regierungssessel. Wir studieren illegale Schriften und erkennen manche Flug- und Hetzschriften, die wir einst selbst in unserem Briefkasten vorfanden. Da hängen Photographien von typischen Marxisten, verlierte Physiognomien, Abzeichen und Dreipfeilchen erinnern an die vergangene Zeit der Eisernen Front, Parteistempel, Armbinden sind die letzten Zeugen einer entschwundenen Zeit, in der Halunken und Mordgesellen Deutschland zu beherrschen wünschten.

Strafmandate gegen Nationalsozialisten, Akten gegen unseren Ministerpräsidenten Pg. Walter Köhler und gegen Pg. Franz Moraller, Originallisten der ersten SA-Männer Badens und Aufnahmen ermordeter und niedergeknüppelter SA-Männer sind Zeugen einer Zeit unbeschreiblichen Heldentums und selbstlosen Opfermutes.

Ein Stand zeigt Schund und Kitsch, verbrecherische Fabrikate von geschäftstüchtigen Auch-Nationalsozialisten. Hier zeigt das Arbeitsamt in geschmackvoller Aufmachung seine Aufgaben und Ziele, dort die Bad.-Pfälz. Luftbansa wunderbare Fliegeraufnahmen, Motor- und Segelflugzeugmodelle. Man kann auch gleich Flugscheine kaufen, und wer die Bilder gesehen hat, wird dies auch tun. Auch die sechs Bilder unseres Preisausschreibens sind aufgehängt.

Die Kreispropagandaleitung der NSDAP zeigt die Arbeit ihrer Abteilung „Bild". Auch das Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda ist vertreten und zeigt unter anderem Bilder von ähnlichen Ausstellungen in anderen Städten.

Ein Blumenmeer duftet uns entgegen, all die unzähligen Blumentöpfe sind zu einer Tombola zugunsten der NS-Volkswohlfahrt „Mutter und Kind" bestimmt.

Die große Halle

Ihr Eingang ist fast völlig durch ein imposantes Schwarzwälder Bauernhaus versperrt. Die notleidende Schwarzwälderindustrie von Bernau und Todtmoos zeigt hier ihre Kunst. Schnitzer und „Schnesser" arbeiten und stellen an Ort und Stelle ihre hölzernen Gegenstände her.

Was sich in der Halle selbst befindet, ist so viel und umfassend, daß wir es kaum beschreiben könnten. Alle namhaften Firmen sind vertreten. Maschinen reihen sich an Maschinen. Erstaunliches leisteten die Aussteller. Wände wurden mit Platten belegt, Bäder eingerichtet, eine Schnellpresse druckt, einig finden wir die Mannheimer Textilgeschäfte nebeneinander in einer Straße. Hier ist eine Weinprobe, dort gibt es warme Würstchen, kurz es ist alles da. Das mächtige Hoheitszeichen des monumentalen „Hakenkreuzbanner"-Standes schwebt majestätisch über der Halle.

Unter einem 96 Quadratmeter großem Bild gehen wir in die Halle der

Autoschau,

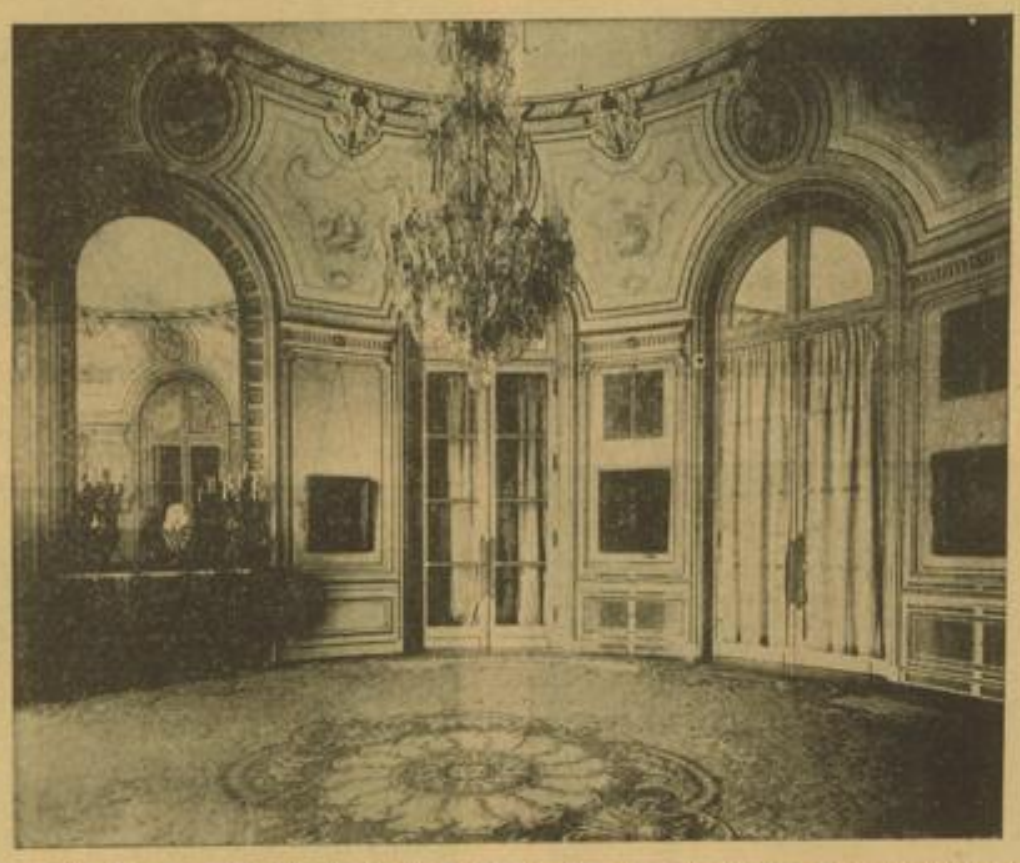
vielleicht der größte Anziehungspunkt der Messe überhaupt. Ohne jegliche Unterstützung der Industrie stellen hier die Vertretungen alle nennenswerten Wagen aus. Vom Heck-Motor bis zum Nürburg, vom billigen Standard-Wagen bis zum teuren Mercedes, alles ist vertreten. Der wunderbare neue Sportwagen von BMW, der in Berlin Aufsehen erregte, ist auch da. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Gasschutzwagen der Firma Adler. Der Wagen ist vorschriftsmäßig ausgerüstet — vom Warnungsschild bis Asbestbesen und Sauerstoffapparat, nichts fehlt, selbst eine Sprengvorrichtung, um Giftgase durch Besprengen unwirksam zu machen, ist an dem Wagen angebracht. Eine Reihe aller neuen Motorräder erfreuen den Liebhaber des Motorsports — eine Halle, von der man sich nur schwer trennen kann, zum mindesten aber eine große Sehnsucht mitnimmt.

Wir sind noch nicht am Ende. Nochmals nimmt uns ein Zelt auf und zeigt uns unermüdlich die schönsten Dinge, die alle angehen.

Man braucht Erholung nach diesen Strapazen — aber auch dafür ist reichlich gesorgt. Vor den Rhein-Neckar-Hallen steht das große Bierzelt, auf beiden Terrassen in der Halle gibt es etwas zu trinken und zu essen, je nach Geschmack und Gelüsten Bier, Kaffee, Kuchen, es ist alles zu haben. Wer sich diese großartig organisierte Schau richtig ansehen will, kann auf die halbe Stunde Erholung nicht verzichten, um mit neuen Kräften an das Aufnehmen von Eindrücken zu gehen.

Wenn die Schüsse knallen, weiß jeder Mannheimer: jetzt habe ich meine Pflicht zu erfüllen und mir die Erste Braune Messe in Mannheim anzusehen.

H. W.



Einst: Der runde Saal, in dem heute eine Buchhaltung eingerichtet ist

Dem Verdienst die Krone

Verzeichnis der verliehenen Ehrenzeichen an Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr:

50jährige Dienstzeit: Freiwillige Feuerwehr Mannheim, Hebel, Georg Friedrich, Hausmeister a. D.

40jährige Dienstzeit: Freiw. Feuerwehr der Zellstoff-Fabrik Waldhof: Eichhorn, Alois, Schreinermeister a. D.; Brauch, Peter, Vorarbeiter.

25jährige Dienstzeit: Freiwillige Feuerwehr Mannheim: Rupp, Anton, Maurer; Bade, Jakob, Arbeiter; Sponagel, Tobias, Arbeiter; Kempf, Karl, Arbeiter; Müller, Val., Portier; Hofmann, Ludwig, Wirt; Weckmann, Franz, Schneidermeister.

Für Mutter und Kind
und die ganze Familie täglich ein Frühstück aus den blutbildenden, nahrhaften
Hohenlohe Hafer-Flocken
von feinem, nußartigem Geschmack
Nur echt mit dem Bilde der Schnitterin

MARCHIVUM

321 Jahre Mannheimer Maimarkt

Ein Fest der Volksverbundenheit im Zeichen des deutschen Aufstiegs!

Das zweite Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution bringt uns Anfang Mai in den Tagen vom 6. bis 8. Mai wieder den traditionellen Mannheimer Maimarkt. Diese große Marktschau für Reit-, Wagen- und Arbeitspferde sowie für Mastvieh ist verbunden mit einer

Ausstellung von Geräten und Maschinen für die Landwirtschaft und das Metzgergewerbe sowie mit einer Schau und einem Markt für Kaninchen, Geflügel und Edelpelztiere.

Neben dieser volkswirtschaftlichen Bedeutung der drei Tage kommt aber noch die Ausgestaltung des Marktes zu einem wahren Volksfest in Betracht. Es sind dies wieder zwei Momente, die gerade im neuen Deutschland ihre Förderung von allerhöchster Stelle erfahren, da sie für die Gestaltung der völkischen Gemeinschaft unseres Volkes ungeheuer wichtig sind. Mit kühnem Griff ist die nationalsozialistische Regierung an die Lösung von zwei wichtigen Problemen herangegangen, einmal die Ernährung des deutschen Volkes auf und von der eigenen Scholle und zum andern die Hebung des Preisniveaus für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu sichern. Gerade der Regierung Adolf Hitlers ist es zu danken, daß der Bauer vor einem Zerfall seines wichtigsten Veredelungsproduktes, des Schlachtviehes, gerettet wurde.

Demzufolge ist der Index der Schlachtviehpreise von 57,9 im Januar 1933 auf 70,6 zu Beginn des Jahres 1934 gehoben worden.

Die deutschen Märkte für Schlachtvieh und tierische Produkte sind fester denn je in der Hand der Regierung.

So ist auch das Interesse für den Mannheimer Maimarkt nicht nur in Mannheim und Baden, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus in der Bevölkerung stark vertreten, ist doch der Mannheimer Maimarkt der größte Pferde- und Schlachtviehmarkt unserer ganzen Südwestecke. Eine ganz besondere Förderung muß in Zukunft im Rahmen des Programmes der nationalen Ernährungswirtschaft den Schlachtviehmärkten zuteil werden. Dies hat auch schon der Gründer der hiesigen Märkte, Pfalzgraf Johann II. von Zweibrücken, erkannt, als er im Jahre 1613 den Mannheimern das Marktprivileg verlieh, um es zu ermöglichen, „ohne besondere Versäumnis ihrer Arbeit" auf dem Markt zu erhalten, „was sie und andere umbgesessene zu ihren Haushaltungen ohnentbehrlich bedürftig, zugeführet getrieben und getragen werde". Der Mannheimer Maimarkt kann also auf eine bereits Jahrhunderte alte Tradition zurückblicken und hat aus den frühesten Anfängen heraus, über die im Moment leider nicht viel zu berichten ist, an Bedeutung und Ausmaß derart gewonnen, daß ihm heute volkswirtschaftlich eine hervorragende Stellung eingeräumt werden muß.

Zu Beginn dieser Veranstaltungen wurden der Stadt Mannheim die erbetenen zwei Jahrmärkte gestattet; der eine auf Philippi Jacobi (1. Mai) und der andere acht Tage vor Michaeli (2. September) — die heute noch bestehenden Mai- und Michaelismessen. Bis in das 19. Jahrhundert waren die Mannheimer Jahrmärkte populäre Börsen für den Verkauf von Erzeugnissen aller Art und Waren, um nach und nach allmählich mehr den

Charakter von Volksbelustigungen

anzunehmen. Mannheim übernahm von Stuttgart und München die Verbindung von Messe und Hauptviehmarkt und in den 60er Jahren dazu die mit den Pferderennen. In damaliger Zeit spielten sich die Märkte auf den Planken ab. Später wurde der Viehmarkt auf den Speisemarkt G 1 verlegt. Die Zufuhr war da aber sehr schwach, da andere Städte bessere Einrichtungen und Bahnanschlüsse zu ihren Viehhöfen hatten. Es kam sogar so weit, daß die Mannheimer Metzger ihren Bedarf auf dem Fettviehmarkt in Heidelberg deckten.

Am 7. August 1865 fand dann zum erstenmal in der Gegend um den Wasserturm herum der erste Fettviehmarkt statt.

Im Jahre 1880 brachte der Landwirtschaftliche Bezirksverein schließlich die Errichtung einer festen Viehhofanlage in Anregung. Im Oktober 1889 erfolgte der erste Spatenstich des von Ullmann in der Seckenheimer Straße erbauten Viehhofes und am 10. Januar 1892 konnte die Anlage dem Betrieb übergeben werden. Die erwartete Marktbelebung blieb dann auch nicht aus und der örtliche Konsum sowie der unabhängige Transithandel nahm einen erfreulichen Aufschwung. Aus weiter Entfernung kamen Käufer und Händler aus Süddeutschland, — später auch aus dem Reich und brachten ihre Ware auf den hiesigen Markt.

Die Mannheimer Schlachthofanlage wurde sogar in Ludwigshafen und Zürich z. B. später zum Vorbild genommen.

Zeichnung von Walter Einer

Am Altrhein bei Waldhof

Eine glanzvolle Maimarktveranstaltung fand noch vor dem Kriege im Jahre 1914 statt. Der Krieg und die Zwangswirtschaft hatten sodann die Märkte gänzlich aufgehoben und die Marktbeziehungen im Vieh- und Pferdehandel aufgelöst. Bald nach dem Krieg hat man aber energisch und zielbewußt die noch bestehenden Beziehungen wieder aufgegriffen und neue wertvolle dazu angeknüpft. Mannheim galt bald wieder als bedeutender Umschlagsplatz für In- und Ausland, für Vieh und Fleisch. Bereits im Mai 1919 konnte man auf Grund der stark aufgetretenen Pferdenachfrage einen Maipferdemarkt, verbunden mit Prämiierung und Preisverteilung abhalten. Im September 1920 fand man sich zu einem Herbst-Hauptpferdemarkt zusammen und gegen Ende des Jahres lösten sich allmählich die auf dem Pferde- und Viehhandel liegenden Ketten der Zwangswirtschaft. In Mannheim wurde bereits am 19. Juli 1920 der erste freie Schlachtviehmarkt in Deutschland abgehalten und im darauffolgenden Jahre konnte nach siebenjähriger Pause ganz in der Art der Vorkriegszeit wieder ein Maimarkt an drei Tagen für Pferde und Mastvieh stattfinden, der sofort einen Rekordbesuch und -Zufuhr aufwies. Die Besetzung von Pfalz und Ruhr zu Beginn des Jahres 1923 warf den Aufstieg wieder etwas zurück und erst im Mai 1924 konnte wieder ein großzügig angelegter Maimarkt ins Leben gerufen werden.

Bis zum Jahre 1868 fehlte dem Markt jegliche Nebenausstellung. Erst mit dem Maimarkt 1869 wurde zum erstenmal ein Maschinenmarkt mit Ausstellungsgelände auf der Kuhweide vor dem Heidelberger Tor (in der Nähe des Wasserturms) veranstaltet.

Einen großen Teil des Ausstellungsraumes nahmen damals die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte der Firma J. P. Lanz & Co. in Anspruch.

Von Mannheimer Ausstellern seien ferner noch erwähnt Johann Schweizer, der u. a. eine für die badische Eisenbahn bestimmte Brückenwaage von 500 Zentnern und eine solche von 100 Zentnern aufgestellt hatte. Josef Pallenberg führte Dampf- und andere Pumpen vor und die Firma Bassermann u. Mondt war mit Nähmaschinen, meistens eigenen Fabrikats, vertreten. Eine amerikanische Strickmaschine lockte viele Zuschauer, weit über 5000 an einem Tage, herbei und die damals erst aufkommenden zwei- und dreirädrigen Fahrräder fanden guten Absatz. Diese bereits in den 60er Jahren eingeführte Maschinenausstellung gab dann auch dem Maimarkt 1924 ein besonderes Gepräge. Der erneute Versuch in dieser Richtung konnte als gelungen bezeichnet werden und wurde von da ab zur Dauereinrichtung. Alle technischen Neuerungen und Verbesserungen in den für die Landwirtschaft und das Metzgergewerbe einschlägigen Gebieten werden hier gezeigt und auch seit dem Jahre 1928 ein besonders großes Gelände örtlich der Kuttelei zur Verfügung gestellt. Der traditionelle Markt erfuhr im Jahre 1929 eine weitere Bereicherung. Die Erkenntnis von der Wichtigkeit der Kleintierzucht gerade in unserem Industriebezirk hat dazu geführt, daß nunmehr auch eine allgemeine Ausstellung und Markt für Geflügel, Kaninchen und Edelpelztiere eingeführt wurde. Die Marktveranstaltungen sind also den verschiedenen Bedürfnissen entsprechend ausgebaut worden.

Mannheim rückt in den Tagen des Maimarktes in den Mittelpunkt des Handels und Verkehrs mit Vieh und Pferden in der Südwestecke des Reiches. Der Maimarkt hat längst mehr als nur eine lokale Bedeutung. Die aus den verschiedensten Teilen des Reiches zugeführten Schlachttiere dienen, wie auch auf den regelmäßigen Märkten, nicht allein zur Deckung des Fleischbedarfs der hiesigen Bevölkerung, sondern größtenteils auch eines weiten Umkreises.

Die Erzeuger und Händler wetteifern dabei, die den Marktbedürfnissen entsprechende Ware in bester Beschaffenheit zu bringen.

Der Landwirt hat hier Gelegenheit zu zeigen, daß er bei richtiger Einstellung seiner Viehwirtschaft auch die Fleischversorgungsfrage lösen kann. Der Maimarkt ist wie kein anderes Fest dazu angetan, zwischen Stadt und Land ein festes Band zu schließen und Verständnis für die gegenseitigen Interessen zu finden.

Der Maimarkt findet in diesem Jahre am Sonntag, dem 6., Montag, dem 7., und Dienstag, dem 8. Mai, statt. Er ist in erster Linie ein Frühjahrs-Hauptpferdemarkt und genießt in dieser Hinsicht einen sehr guten Ruf. Morgens um 9 Uhr ist Beginn der Musterung und Prämiierung der angemeldeten Pferde und des Mastviehs.

Die prämiierten Tiere werden am Maimarktdienstag, vormittags um 10 Uhr, anläßlich der feierlichen Preisverteilung im Ring vorgeführt.

Bei dieser Gelegenheit wird die Warmblutpferdezucht-Genossenschaft Baden-Pfalz ihr schönstes Hengst- und Stutenmaterial mit Nachzucht zeigen. Auch der Reiterverein und Major Jobst werden mit Höchstleistungen im Reitsport aufwarten. Der Dienstag bringt außerdem den Hauptschlachtviehmarkt. Zur weiteren Belebung der Veranstaltung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, ein Vorfahren von Ein- und Zweispännern und ein Vorreiten des SS-Reitersturmes statt. Die Kreisgruppe Mannheim im Reichsverband Deutscher Kaninchen- und Geflügelzüchter veranstaltet an allen drei Tagen eine Ausstellung und Markt für Kaninchen, Geflügel und Edelpelztiere, die bei der Bevölkerung in Stadt und Land bis jetzt immer großen Anklang gefunden hat.

Verbunden mit dem Maimarkt sind seit ungefähr 60 Jahren die Mannheimer Mairennen. Außerdem findet auch noch die Maimesse statt, so daß in der Maiwoche in Mannheim mit einem Rekordbesuch zu rechnen ist, um so mehr, als bis jetzt immer über 30 000 Besucher der verschiedenen Veranstaltungen zu verzeichnen waren. Es ist zu hoffen, daß diese volkstümlich gewordenen Veranstaltungen, von denen jung und alt spricht, mit denen in weiten Kreisen der Geschäftswelt gerechnet wird und die weit über die alten kurpfälzischen Lande hinaus rühmlich bekannt sind, auch in diesem Jahre wieder lebhaften Anklang und großen Besuch aufweisen werden. Der Maimarkt mit allen seinen Nebenveranstaltungen hat sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem Volksfest ausgestaltet und das Straßenbild Mannheims hat bis jetzt immer ganz im Zeichen dieser traditionellen Begebenheiten gestanden.

So sollte es auch in diesem Jahre im zweiten Zeitabschnitt des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft und des ganzen deutschen Volkslebens sein. Es ergeht also an alle aus Stadt und Land der Ruf, sich wieder wie in früheren Jahren an der Maimarktveranstaltung rege zu beteiligen, zumal alle Vorkehrungen (Verbilligung der Eintrittspreise, Sonntagsfahrkarten der Reichsbahn, Rhein-Haardt-Bahngesellschaft und Oberrheinische Eisenbahngesellschaft) getroffen sind, um den Maimarkt als volkstümliche althergebrachte Veranstaltung zu erhalten und neuzeitlich auszugestalten.

H. S.

Betr. Aufmarschplan des Festzuges am 1. Mai

Die Antrittszeit der Stadtteile Sandhofen und Waldhof einschließlich Gartenstadt wird auf 12 Uhr verlegt.

Wir weisen darauf hin, daß die Verpflichtung der Vertrauensräte vor den Veranstaltungen des 1. Mai in den Betrieben stattfindet.

Es lacht immer

weil es gut ernährt wird.
Mutter, gib Deinem Kinde täglich den wohlschmeckenden, blut- und muskelbildenden

Kasseler Hafer-Kakao!

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

MARCHIVUM

Mannemer Maimarkt in de 90er Johre!

Von Karl Freymüller

Es is die Zeit, wo noch Owerberchermeschder Moll 's Schbadirechiment gfihrt hot. Dort wars noch schee un vor allem gemitlich in unserem Mannem, der ehemalische kurfürschtliche Residenz! 's Gras is noch zwische de Plaschderschdee gewachse. Die Pferdebahn is gemächlich uff ihre wenige Schieneschtreng dohin gfahre.

Die erschde Dräsine oder „Velezebeder“, wie ma die Fahrräder ghesse hot, sind langsam uffgedaucht.

Motorräder un Auto hot ma noch net gsehe, awer viel Geil mit Sand- un Schdeefuhrwerke, Kutsche — un domols noch bei Dag — mit Kehrmaschine un Puhlweche, die in behaglichem Gang durch die Gasse gedrott sin. E Wunner, wenn ma noch kee Hatz gekennt hot! Was hawe mir Kinner do sascht ungehinnert nach Herzensluscht schpiele kenne. Ihr liewe Leit, was war des e Lewe und Treiwe. Die Medle hawe de Ringelreihe gedanzt, und dezu gsunge, un mir Buwe hawe „Kliggerles“ gschpielt oder uns mit großem Eifer dem Pladdebickle hingewe. 's hot net viel gfehlt, do hette noch die Große, die an de Hauswand uff Stiehl oder de Staffle gsesse hawe, mitgemacht. E Fresse fer uns war aach, wenn mer sich noch Feierowend in nen Neibau hot neischmuggle kenne. Do hot mer uff de Bauhelzer gschaugelt oder mer is iwerall rumgschlubt, un wann ma net acht gewe hot, hot mer ens, zwee, drei — hoscht mich gsehe, — e Baus uffem Werwl ghabt, daß em's Feier aus de Aache gfahre is. So e Baus hot auch weh gedun und hot em hemgedriwe zu de Mudder, die immer gern getrescht un gholfe hat. Doch eh se de Kopp mit eme nasse Lumbe gekihlt, hot se erscht vor de netische Ausgleich gsorgt: sie hot em vor alle Dinge de Hinnere versohlt. Dann hot se des Buwele e bißl unsanft uff de Schdubl gsetzt un mit de Drohung: „Lausbu, mucks dich net, oder ich flapp dich noch dezu rum“, hot se den kalte Labbe uff die Baus gedrickt. — Schee wars doch! un zart war so e Mudderhändl!

Wenn de April zu End gange is, do isses lebhaft in Mannem worre. Die Schdadt hot en internationale Anschtrich grischt.

De Maimarkt hot allerhand buntes Volk angelockt. Durch die Gasse sin se gezoge, mit Kamele un Danzbere, mit Affe- un Orchelweche in ihr Schdandquardier „Zum halwe Mond“.

Bosniake, Schbanier, Italiener mit Gipsfigure, bildhibsche rassiche Italienerinne in malerischer Tracht, mit farwische Koppticher un große runde Ohrring; Zigeuner, Mausfallehändler un unschddige Schnorrande hawe sich drunnergemischt.

Un am Maimarktsunntag noch de Kerch, do is de Rummel angange. Mir Buwe ware aus Rand un Band, e Wuzner, mer is gar net rumkumme, so viel war los gewest. Ach, du liewer Gott, was sinner do rumkasiegert, die Mak-Gaß nuff, die Gaß nunner. Do hawe die Makebacher zu dritt oder zu viert uff ihre blanke Trumbete geschmettert; dort hot en Duddelsackpeifer seim Instrument wehmitiche Ten abgerunge. Bald sin mer em Athlet oder em Schlangemensch nochgschliche, wonn er in e Wertschaft gange is, um de Gesicht sei Kunscht zu zeiche. Kaum widder uff de Gaß, hot ener vun de Blos gerufe: „Guck emol do drunne an de „Weiße Daub“, do is was los“ — des hot der net zweemol sache brauche, so sin mer awer a schun hingerennt und hawe vor eme Wunner gschdanne. En Mann wars mit enere ganz bsunderi Uffmachung. In de Hand hot er e großi Ziehharmonika ghabt. Uffm Kopp en messingener spitzer Hut mit viele Gleckcher dran. Uffm Buckel e großi Drummel, mit de Zinneredeckel druff. Vum owere Deckel, der vun enere Spiralfeder in die Heh gedrickt worre is, is en dinner Schdrick runnergange, der am Absatz angemacht war. Hot der Mann die Zinneredeckel in Bewechung sehe wolle, do hot er bloß mitm Fuß schtramble brauche, dann is de owere uff de unnere Deckel gsaust. Die groß Drummel hot er gschlache mit eme Schlechel, der am Ellebooche angemacht war.

Do macht mer heit e Gedu weche dem Jazzband — is des a was, do hett ihr mol sellen Kinschtler sehe un here solle.

Die Ziehharmonika hot er beherrscht wie keen zweiter. Un wie hot er die Musikschtückcher gschdreichert. Machts emol noch ihr gschminkte Salonmakebacher. Mitm Kopp wackle daß die Schelle zart klingle, die Ziehharmonika ziehe, mitm Ellebooche die groß Drummel bediene, mitm Absatz die Zinneredeckel in Bewechung setze un des alles uff emol zugleich, des war net so efach.

Hawe mer als emol vun dem Gassetreiwe genug ghabt, dann sin mer in de „Silwerne Anker“ gschnorrt, wo Dingel-Dangel war. Do hot mer a widder net genug kreische kenne. Uffm Podium hawe sich do noch die alte Volkssänger here losse. Des war Kleekunscht, die em ans Herz gegriffe hot. Un zwee Type hawe mich so beeindruckt, daß ich sie nimmer ausm Hernkeschtel rauskriche kann.

Zunächst de Nullmeyer, der iwrischens heit noch hochbedacht lebt, als Professor der Botanik; uffm Strohhütl ware kinschtliche glitzernde Schmetterling uffgschdeckt. E Botanisierdrummel hot er umghenkt ghabt, e blaui Brill uff de Nas un e Vergrößerungsglas in de Hand. Vor sich uffm kleene Dischl hot er kinschtliche Blume lische ghabt: Rose, Schlüsselblume, Vergißmeinnicht, Veilche usw. Iwer jedi Blum hot er e Versel gsunge. Do hett er mol die Aache sehe solle vun dem andächdische Publikum, des sich in de Hauptsach aus dralle Dienschtmedle, Soldade, Becker- und Metzgerborsche zusammegsetzt hot. Es war ach zu rihrselich, wenn de Nullmeyer angfange hot:

„Diese kleine Blume heißt Vergißmeinnicht“. Dann die Subrett! E hellblaues Koschdim hot se anghabt, uff dem mit Silberflidder schene Schnerkel gezoche ware. Des Kleed war net so weit ausgschnidde, wie's heit Mode ist. Nä, — schee hochgschlosse wars bis ins Kinn. Is des net verrickt? Friher, in de Zeit der üppiche Forme, wo se hette was zeiche kenne die närrische Weibsleit, hawe se ängschtlich alles zugedeckt, damit ma jo nix gsehe hot und heit, wo se kaum noch was hawe, awer gern was zeiche mechte, gehe se tief ausgschnidde, awer blos hinne am Buckel.

Dere Bopp ihr hellbloes Kleed hot gsesse wie en Panzer un is ausgeloffe zu em Glockerock, der unne am Saum mit enere rode Risch verziert war.

Heit seh ich des Wunner noch vor mir un aach de Refrain vun eme Lied, in dem die Männer durch de Kakao gezoche worre sin, den se gsunge hot, hab ich noch genau im Kopp:

„Ich heb den Rock
Und zeig das Bein
Und dreh kokett den Kopf zurück,
Dann ist der Mann,
Der böse Feind,
Gefangen auf den ersten Blick.“

Awer wie se des gemimt hot, mit welcher Grazie se den Rock ghowe hot! Erschreckt net, mer hot kaum mehr gsehe als e Paar entzückende Silwerschühche; wie se des herrlich frisierte Keppl mitm Bobbegsichtl gedreht, iwr Männer, des muß ma miterlebt hawwe. Ihr wern genau so hingerisse worre, wie mir domols, so ums Frihlingserwache rum. Fer uns war des e Wunner voll briggelndem, im Unnerbewußtsein schlummerndem Ahne.

Nä, die Begeischderung! Mir hawwe uns kaum vun dem Zauwer drenne kenne. Ganz geknickt sin mer abgezoche, wenn em so e herzloses Kellermedl nausgejagt hot.

Ware die fer uns Buwe hechscht anschdrengende Dache vorbei, dann hot mer widder im Kannel gschpielt, war hinnerm Danzknopp her oder ma hot an seim farwische Leersl weitergschdrickt.

Unn des war halt aach widder schee!

Unsere Kurzschriftecke

Bevor wir mit der Artikelserie Besprechungen und Auszüge der an dieser Stelle wiederholt erwähnten Denkschrift II über die Stellungnahme der NSDAP zur Kurzschrift beginnen, heute einige Worte über das Lebenswerk des Erfinders der deutschen Stenographie.

100 Jahre „Redezeichenschrift“ Franz Xaver Gabelsberger 1834—1934

Das Jahr 1834 ist bis heute ein bedeutungsvolles Jahr in der Geschichte der deutschen Schnellschrift geblieben, es ist das Jahr, in dem das Lebenswerk Meister Gabelsbergers, des Erfinders der deutschen Stenographie, die „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst“ vollendet vorlag.

Ein mächtiger Quartband von 500 Seiten, — in fünfjähriger mühseliger Arbeit, Seite auf Seite vom Meister eigenhändig in Spiegelschrift auf Stein geschrieben, — lithographisch vervielfältigt. Nur mit Ergriffenheit kann man den stattlichen Band in die Hand nehmen. Es ist ein umfassendes Wissenschaftswerk und enthält die ganze stenographische Erkenntnis der damaligen Zeit. Zuerst eine breite Grundlegung der wissenschaftlichen Auffassung von Schnellschrift, die allgemeinen Gesetze des Zusammenhangs zwischen Sprache und Schrift, Ausführungen über Begriff und Aufgabe dessen, was Gabelsberger Redezeichenkunst nennt. Aufzählung aller bisherigen stenographischen Versuche, eine Fülle der wichtigsten Schriftungen vom grauen Altertum bis zu den jüngsten Erzeugnissen. Darlegungen über Nutzen und Gebrauch der Redezeichenkunst. Ueberzeugende Widerlegung der Bedenken und Einwürfe gegen die Stenographie. Und dann erst beginnt auf Seite 116 die Darstellung der Gabelsbergerschen Schrift.

Die „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst“ ist eines der ursprünglichsten Werke, die je geschrieben worden sind, sie ist an Umfang das größte, an Inhalt das reichste, an Wert und Gehalt das bedeutendste Buch des gesamten stenographischen Schrifttums.

Und nun erleben wir, 100 Jahre nach dessen Erscheinen, das herrliche deutsche Wunder. Was damals nur Sehnsucht war, „Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebildeten werden“, ist nun Erfüllung geworden und unsagbar schöne Wirklichkeit. Auch die Kurzschrift wird und muß nationalsozialistisch werden. Es gibt im neuen Deutschland nur noch eine Kurzschrift,

die Deutsche Kurzschrift,

aufgebaut auf Gabelsbergers Lebenswerk, betreut im Sinne des Meisters durch

die Deutsche Stenographenschaft.

•

Auflösung des letzten Stenogramms:

Die Plassenburg. Der Wunderbau der Plassenburg ist seit dem Jahre 1929 endlich für die Allgemeinheit zugänglich und wird allmählich einer edleren Bestimmung zugeführt. Heute birgt die Burg bereits ein Künstlerheim der Feierabendgesellschaft des Industrie- und Kulturvereins Nürnberg, ein sehenswertes Zinnfigurenmuseum, eine reichhaltige naturwissenschaftliche Sammlung, ein weiteres Museum, sowie eine schön eingerichtete Jugendherberge. Jedes Jahr findet auf der Plassenburg eine Gemäldeausstellung der fränkischen Künstler statt. Der Prachtbau der Plassenburg ist jetzt das Reise- und Wanderziel von vielen Tausenden von Natur- und Geschichtsfreunden. Der gute Ruf der Stadt Kulmbach als der rührigen Industrie- und Bierstadt trägt dazu bei, die Zahl der Besucher zu steigern.

Bau'n wir uns ein Nest...

Treue und ständig wiederkehrende Besucher unserer Stadt sind die Schwalben, die in der Wirtsstube der Debusschen Wirtschaft auf der Friesenheimer Insel seit Jahren ihr Quartier aufgeschlagen haben. Alljährlich im Frühjahr kehren die Tiere aus ihren südlichen Winteraufenthalten zurück und bauen sich in dem Gastzimmer über den Eingang oder über dem Kamin ihr Nest. Im vorigen Jahr wählten sie ausgerechnet den Platz über dem Stammtisch, so daß man unter das Nest eine Unterlage schieben mußte, damit der auf dem Tisch stehende Wein nicht durch die zeitweise und zufällig von oben kommenden Zugaben gewürzt wurde. Im Herbst ziehen die Schwalben stets von dannen und den Gästen, denen die im Zimmer umherschwirrenden Vögel vertraut geworden sind, vermissen etwas. Mit der gewohnten Anhänglichkeit haben jetzt die Tiere wieder ihren Einzug gehalten. Zuerst erschien der Schwalberich und machte sich an dem geschlossenen Fenster durch lebhaftes Zwitschern bemerkbar. Selbstverständlich ließ man die Schwalbe sofort herein, die nach kurzem Orientierungsflug sich auf ihrem gewohnten Stammplatz niederließ und sich nicht im geringsten um den lebhaften Betrieb kümmerte, der in dem Raum herrschte. Nach zwei Tagen erschien die Gattin, die sich ebenfalls sofort wieder heimisch fühlte. Nun geht es an den Nestbau und wenn es Sommer wird, dann wird man nicht nur an dem alten Schwalbenpärchen, sondern auch an den flügge werdenden Jungen die hellste Freude haben.

3. Brucknerfest in Mannheim

„Ehret eure deutschen Meister

I.

Immer noch hat Hans Sachsens Mahnung volle Geltung. Heute sogar mehr denn je. Ganz und gar, wenn es gilt, einen Meister der großen Allgemeinheit näher zu bringen, der lange verkannt und unbekannt war, und selbst heute noch nicht jene Würdigung gefunden hat, die er kraft seines Gesamtkunstwerkes vollauf verdient. Darum dieses 3. Brucknerfest, das zur Freude aller Musikfreunde und Kunstbeflissenen in diesen Tagen hier zur Durchführung gelangt.

Es ist ein noch vielfach vorherrschender Irrtum, zu meinen, wir hätten im Augenblick, in der noch immer herrschenden Zeitnot, nicht das Recht, Feste zu feiern. Es ist ein Irrtum, zu glauben, wir hätten kein Recht, Feste zu begehen, aus denen wir Freude, Kraft, Glaube und Zuversicht schöpfen, wie in vorliegendem Falle. Wir haben aber nicht nur das Recht, sondern sogar die Verpflichtung, ganz und gar, wenn es sich darum handelt, einen kerndeutschen Meister von so tadelloser Reinkultur seiner Werke, einen echten Sohn des Volkes, seinen Volksgenossen einmal lebendigst und mit allem Nachdruck vor Augen zu führen. Wir begrüßen darum dieses 3. Brucknerfest aufs wärmste, hoffen und wünschen, daß es nicht nur den erwarteten hochkünstlerischen Verlauf nimmt, sondern vor allem bei der großen Allgemeinheit jenes Echo findet, das Meister Bruckner und die Bemühungen der, um seine restlose Anerkennung uneigennützig ringende Brucknerbund vollauf verdienen.

Wenn wir die vergangenen letzten vier Jahrzehnte Mannheimer Musiklebens durchblättern, hauptsächlich die Programme der musikalischen Akademien des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters, so ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß ab und zu Werke des Meisters auf den Programmen figurierten, vor allem die Hauptschöpfungen, wie solche das Generalprogramm des Brucknerfestes verzeichnet. Es dürfte uns daher für heute erlassen sein, zu einer eingehenden Analyse nochmals zu greifen, um so mehr, als vorausgegangene Vorträge, Einführungsabende und die Festschrift sich eingehend mit Bruckner und seinem Schaffen, im engeren Sinne dann mit den zur Wiedergabe gelangenden Werken, beschäftigten, nicht zuletzt wir selbst in mehreren Artikeln. Aus den Brucknerwerbungen unserer Musikalischen Akademien sind uns ganz besonders zwei Abende lebendigst in Erinnerung: das ist die Aufführung der Es-Dur-Symphonie unter dem bestbekannten Brucknerinterpreten Ferdinand Löwe aus Wien und die Vorführung der gewaltigen Achten unter Meister Hermann Abendroth. Nicht jeder Dirigent ist für Bruckner prädestiniert. Hier aber war dies in ganz hohem, ja, höchstem Maße der Fall. Daher auch diese nachhaltige Wirkung.

Ueber Bruckner und sein Werk ist schon unendlich viel fabuliert und so reichhaltig ästhetisiert worden, daß uns, die wir halt doch immer noch den Bau, die Architektonik eines musikalischen Kunstwerkes sehen, ihn vor allem sehen, ganz angst und bange wird vor solchem schöngeistigen Schwefelregen. Es ist zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß vor Bruckner nichts ähnliches geschrieben wurde. Wir fühlen wohl bei einem Brucknerschen Adagio sein inbrünstiges Beten, seine warmen Dankesgefühle und werden davon ergriffen, wir „sinken nieder“ und meditieren aber bei einem Beethoven. Um Bruckner zu verstehen und zu begreifen, um zum innersten Kern seiner Schöpfungskräfte einigermaßen vordringen zu können, müssen wir das Wesen seiner Person, sein ganzes Ich wenigstens in seinen Charaktergrundzügen kennen. Diese beleuchtet treffend ein kleines Gedicht von Max Dennig in der Festschrift, das wir unseren Lesern ob seines feinen Einfühlungsvermögens nicht vorenthalten wollen.

Ein großes Kind, schritt er durch Gottes Welt,
In Demut wollte er den Schöpfer loben,
Und wann der Orgel Klänge ihn umwoben,
Sprach er mit dem, der alles treulich hält.
In seiner Hand: Den grünen Wald, das Feld,
Die Sonne, Blumen und die Sterne droben,
Die Vögel auch, die freudig um ihn stoben,
Wenn er, Franziskus gleich, sich ihnen zugesellt.
Wie eine Hostie andachtsvoll genoß
Er alles, was des Schöpfers Hand ihm bot
Und überströmend sich sein Dank ergoß
In heil'ger Töne Flut, und als der Tod,
Sein Freund, ihm sacht die Kinderaugen schloß,
Stand über seinem Werk: Dem lieben Gott!

Bruckner wurde in Gott geboren, er lebte und schrieb für seinen Gott und starb in seinem Gott. Er war also kein Gottsucher, sondern hatte seinen Gott in sich gefunden. Er sah, erlebte und verehrte Gott in der gesamten Natur und in seinem eigenen Ich.

All seine Werke sind aus diesem rein subjektiven Gotteserlebnis und der Gottesverherrlichung heraus geboren. So und nicht anders müssen alle ausführenden Elemente durchdrungen sein; so und nicht anders muß auch der Hörer Bruckner gegenübertreten, wenn seine musikalischen Offenbarungen ihm zum Erlebnis werden sollen.

Und trotz allem bleibt noch manches unklar, verschwommen, undurchdringbar. In dieser Richtung liegt vor allem die grandiose achte Symphonie. Was eigentlich Bruckner sich gedacht haben kann, welche Vorstellungen außermusikalischer Art ihn besessen haben können bei der Abfassung dieser am höchsten getürmten Symphonien, das wissen wir leider nicht. Wir wissen überhaupt gar wenig von dem, was als geistige Imperative unsere großen Meister in Bewegung setzte, als sie ihre großen Orchestergedichte, ihre Symphonien, schrieben. Wir wissen wenig Authentisches von Beethoven, gerade bezüglich seiner Symphonien, wissen Notdürftiges von Brahms, und fast gar nichts Niet- und Nagelfestes von Bruckner. Wir wissen nur, daß er ein frommer, gottesfürchtiger und gottergebener, gottverherrlichender Mann war. Und trotz allem bleibt manches ein Rätselraten, so z. B. dieser düster brütende, trotzig aufstürmende erste Satz der Achten. Wir können wohl annehmen und ahnen, daß es innere Kämpfe sind, seelische Auseinandersetzungen, vielleicht Kämpfe des höheren Bewußtseins mit dem Unterbewußtsein, oder wenn man will des Idealmenschen mit dem Sinnesmenschen, eingedenk von Fausts Worten: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“, aber etwas Bestimmtes wissen wir nicht, können wir weder behaupten noch beweisen. Ahnen, vermuten, ja.

Nun, wie dem auch sei, wir stehen bewundernd vor Bruckners grandioser Ausdrucksform, dann bieten seine Lieder, Messen und Symphonien so viel Schönes, Erhabenes und Ergreifendes, daß wir uns über vereinzelt Problematisches nicht weiter den Kopf zerbrechen, sondern Bruckner und sein Werk als etwas Abseitiges, Einmaliges, als einen aus dem Deutschtum hervorgegangenen und im Deutschtum fest und tief verankerten Meister nehmen wollen. Wenn es mit diesem 3. Brucknerfest gelingt, und es wird gelingen, diesem deutschen Tonheros neue Freunde und Verehrer zuzuführen, dann sind Sinn und Zweck des Festes erfüllt. In diesem Sinne wünschen wir dem Feste besten Verlauf.

Präludium

II.

Das war zunächst auch der Zweck der beiden Einführungsabende — Mittwoch und Freitag — im Versammlungssaal des Rosengartens, für die sich der erste Vorsitzende des Badischen Bruckner-Bundes, Prof. Dr. Fritz Grüninger aus Weinheim, gestützt auf genaue Fach- und Sachkenntnis mit großer Hingabe und Wärme einsetzte. Nach einer Serie von Lichtbildern, die uns des Meisters Geburtsstätte, ihre nähere Umgebung, seine Arbeitsstätten von Linz, St. Florian, die wundervolle Barockkunst von St. Florian, das Sterbehaus und sein Grabmal unter der Orgel von St. Florian, ferner die wenig vorhandenen Bildnisse Bruckners aus den verschiedenen Lebensaltern zeigten, streifte der Vortragende die F-Moll-Messe, um sich dann eingehender mit der Form und dem thematischen Material der siebenten und achten Symphonie zu beschäftigen. Seine Ausführungen waren sehr klar und leicht verständlich, sie waren kurz gesagt: echt volkstümlich. Sie funkelten von Erkenntnissen und Bekenntnissen und bedeuteten in dieser Form ein wirkliches Präludium für die nunmehr einsetzenden eigentlichen Festtage. Die, von den hier bereits bestbekannten Heidelberger Pianistinnen Clara und Elisabeth Ernst, an zwei Flügeln gespielten Proben aus den beiden Symphonien, bearbeitet für Klavier von Dr. Karl Grunsky aus Stuttgart, bildeten eine treffliche, illustrative Ergänzung der Worte Dr. Grüningers und fanden, ebenso wie die Ausführungen des Redners den verbindlichsten Dank der Zuhörer. —ln.

Rektor Enderlin und die Feudenheim-Schule

Von J. Filliung

An Ostern wurde bekanntlich Rektor Enderlin, der Leiter der Feudenheim-Schule, in den Ruhestand versetzt. In den folgenden Zeilen unternimmt J. Filliung die Aufgabe, die Hauptziele der Enderlinschen Erziehungslehre einer kurzen Uebersicht zu unterziehen und in Vergleich zur nationalsozialistischen Gedankenwelt zu bringen. Es wird den Leser oft überraschen, wie nahe Rektor Enderlin in seinem pädagogischen Schaffen der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit gekommen ist, ja, er wird die Feststellung machen, daß er sogar sehr oft völlig mit ihr übereinstimmt. Vor allen Dingen wird klar, wie sehr sich Enderlin nach dem alten Fröbelschen Gebot in die Seele des Kindes versenkt hat. Denn nur der Lehrer, der diese unauslöschliche Liebe zum jungen heranwachsenden Menschen in sich trägt, darf sich Erzieher im wahrsten Sinne des Wortes nennen.

Unser großer Führer Adolf Hitler schreibt in seinem Werk „Mein Kampf": „Der völkische Staat hat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären."

Das war auch das oberste Gesetz in dem Erziehungswerk Enderlins. Dieser Grundsatz stand als Leitstern über der Arbeit der Feudenheimschule. Er wies jeden zur Stätte des Kindes, der guten Willens war, ihm zu dienen. Nicht sich ihm in bedingungsloser Hingabe als einem Abgott zu unterwerfen, sondern es zu lieben in verstehendem Erkennen als ein von Gott gegebenes Gut, das unser kostbarster Besitz ist. Nicht es zu verehren als einen unergründlichen Reichtum mit geheimnisvollen Kräften, sondern es zu schätzen in seiner ursprünglichen Einfachheit und Natürlichkeit.

Man hatte sich im Laufe der Geschichte der Erziehung, besonders im Zeitalter liberalistischer Nützlichkeitstheorien, weit von dem großen Einfachen entfernt. Man hatte aus dem Kinde eine verkleinerte Zwangsausgabe des Erwachsenen gemacht, man hatte es nach dem Unterricht geformt, der sich selbst wichtiger nahm als das Kind. Ein natürliches Wachstum kindgemäßer Art war bei dieser Einengung nicht möglich.

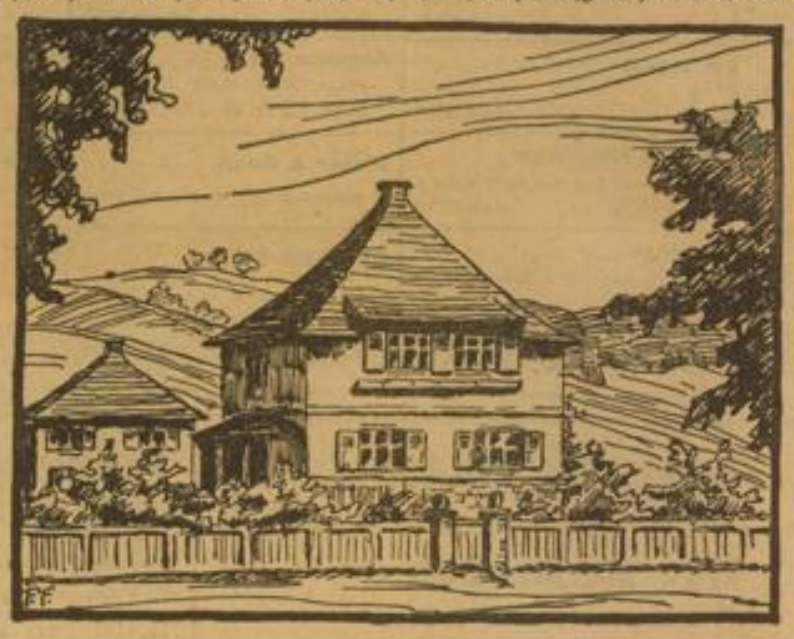
Als daher im Jahre 1921 Rektor Enderlin mit der Umgestaltung der Schule begann, „war das erste Bestreben", wie er wörtlich schreibt, „darauf gerichtet, die Hemmungen zu beseitigen, die eine natürliche Entwicklung des Kindes verhindern. Ein neuer Geist, eine neue Art sollten in die Schule einziehen; sie sollte ein wahrer Lebensraum für das Kind werden, eine Stätte, an der die natürlichen Fähigkeiten und Kräfte des Kindes sich entfalten konnten, ein Ort der Arbeit durch Freude".

Es sollte nicht etwa ein Kinderparadies geschaffen werden, indem man nun den Kindergeist entfesselte, um ihm seine Freiheit zu geben, nein, die Schule sollte eine Stätte ernster Arbeit werden, aber mit frisch-fröhlichem Wachsen, belebt durch die Sonne der Freude. Es war dies keine kleine Aufgabe, und an ihrer Durchführung ist manche Versuchsschule gescheitert. Gelang es nämlich früher nicht, die Kräfte des Kindes mobil zu machen, so war jetzt größte Vorsicht geboten, daß sie nicht zu einem planlosen Durcheinanderspiel mobil gemacht wurden. Doch die Durchführung gelang, und es zogen mit der freigelegten natürlichen Schaffensfreude Frohsinn und Arbeitsfreude ein. Die Minderwertigkeitsgefühle schwanden, das Selbstvertrauen wuchs, und das Bewußtsein des Könnens wurde gesteigert.

Es war dies schon ein Stück Erziehungsarbeit an der Bildung des deutschen Menschen, ganz im Geiste Adolf Hitlers, sagt er doch selbst: „Das Selbstvertrauen muß schon von Kindheit auf dem jungen Volksgenossen anerzogen werden." In zweiter Linie war das Bestreben Enderlins auf die Entfaltung der Gesamtveranlagung des Kindes gerichtet. Er sagt:

„In der früheren Schule war die Betätigungsmöglichkeit des Kindes zu gering. Es konnte nicht alle seine Anlagen und Fähigkeiten entwickeln. Der Unterricht war zu sehr auf mechanisches Tun, gedächtnismäßige Aneignung und Wiedergabe eingeschränkt. Es konnten sich deshalb wohl die Gedächtniskräfte entfalten, nicht aber die aktiven, künstlerischen und produktiven Anlagen, die Schaffens- und Willenskräfte." Was man ausbildete, waren nicht kraftvolle Fähigkeiten für das Leben, das waren blasse Schulfähigkeiten, eingeengt auf wenige Funktionen. Kein Wunder, wenn daher vielfach Gaben, die in der Erbanlage vorhanden waren, verkümmerten, und Kräfte, die dem Ganzen hätten nützlich werden können, lahm wurden. Es regierte einzig und allein die Ausbildung des Intellekts. „Die wissenschaftliche Schulbildung war", wie Hitler sagt, „das Um und Auf der gesamten Erziehungsarbeit." Wahre Erziehungsarbeit im Sinne der Ausbildung geistiger Fähigkeiten und seelischer Werte konnte da, wo die Materie als Götze regierte, überhaupt nicht geleistet werden. Eigenschaften, wie der völkische Staat sie braucht, konnten nicht gepflegt werden. Hitler sagt: „An der Spitze steht die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit." Alfred Rosenberg schreibt: „Die deutsche Erziehung kann nicht eine formal-ästhetische sein, sie wird nicht eine abstrakte Vernunftgestaltung anstreben, sondern sie wird in erster Linie eine Erziehung des Charakters darstellen."

Die Arbeit Enderlins und der Feudenheimschule ging darauf hinaus, das Kind zum „Taugen" und Können zu erziehen. Daher war auch die Unterrichtsweise eine ganz andere als die übliche. Sie wurde umgestaltet vom bloßen Darbieten, Dozieren, vom mechanischen Aufnehmen,



Die Landheimschule

vom sinnlosen Lernen auf Arbeit und sinnvolles Tun. An Stelle eines fein eingefädelten und zurechtgelegten methodischen Verfahrens, bei dem die Energie des Kindes durch den Lehrer durch seine stete Beeinflussung nach Bedarf ausgelöst wurde, sollten sich aus der Berührung des Kindergeistes mit dem Gegenstand der Arbeit die Impulse zur geistigen Arbeit ergeben. „Wahre Bildung ist Selbstbildung," sagt Enderlin.

Sie kann nur erlangt werden, wenn man dem Kind Gelegenheit gibt, sich seiner Art gemäß zu entfalten

durch planvolle, gründliche Arbeit am Stoff, durch Eigentätigkeit, Selbstsuchen, Selbstbeobachten, durch Forschen, Untersuchen, Schaffen und Gestalten. Es war jedoch nicht so, wie leichtfertige Spötter meinten, daß die Kinder nach „freiem Kräftespiel" durch „Eigentätigkeit" sich alle Kenntnisse und Fertigkeiten selbst erwerben, sondern ein ganz besonnenes, planmäßiges Vorgehen war notwendig, um in strenger Arbeit zu einer sinnvollen Unterrichtsweise zu gelangen, die das Kind von dem qualvollen „Nur-Objekt-Sein" befreite.

Diese Unterrichtsweise konnte sich aber nur entwickeln, wenn man von dem Stundenplan mit seiner Zersplitterung und Zerfahrenheit loskam. Das Bestreben Enderlins war darauf gerichtet, „die Zerrissenheit der Schularbeit in eine geistige Einheit zu spannen" und dem Unterricht im ganzen einen Sinn zu geben durch die Einführung des Gesamtunterrichts, und zwar Gesamtunterricht in irgendwelcher Form, je nach der persönlichen Einstellung des Klassenlehrers, der ihn erteilte. Eine alleinseligmachende Form gibt es nicht und darf nie „gefunden" werden. Nicht immer ist es der Lehrplan, der das Thema gibt. Das Leben, sei es das der Schul- oder Volksgemeinschaft, diktiert es sehr oft. Alfred Rosenberg sagt: Im Zentrum der deutschen Erziehung werden die großen Menschen der deutschen Erde stehen, denn sie und ihre Tat sind tausendmal wichtiger und erzieherischer als eine scheinbar noch so kluge, vernunftmäßige Theorie." Und zwar entscheidet bei ihrer Betrachtung nicht, welchem Idealbild sie dienten, sondern mit welcher Kraft und mit welchen Charakterwerten sie ihr Werk durchführten. Die deutsche Jugend soll sich an der Erhabenheit dieser Charaktere emporbilden zu eigenem Werte und eigener Größe.

Aller Erziehung voran gehe also die Charakterbildung.

Ein wesentlicher Teil dieser Aufgabe ist die Erziehung zur Gemeinschaft, die Ausbildung und Entfaltung der sozialen Fähigkeiten und Kräfte. Auch diese Aufgabe hatte Enderlin in sein Programm aufgenommen. Seine Bemühungen gingen von Anfang an darauf hinaus, nicht nur in den einzelnen Klassen, sondern auch in der Gesamtschule ein Gemeinschaftsleben mit reichen Betätigungs- und Erlebnismöglichkeiten zu schaffen; „denn", schreibt er wörtlich, „die Kraft der Hingabe an das Ganze, kameradschaftliche Treue und Liebe, Opferwille im Helfen und im Dienen, Gemeinschaftsgesinnung und Gemeinschaftswille können sich nur in der Gemeinschaft entfalten ... hier erkennt jeder, daß sein Leben und Wirken nur einen Sinn hat, wenn es im Dienst und als Teil des großen Ganzen, dem er eingefügt ist, gelebt wird ... Und diese wahre Klassen- und Gefühlsgemeinschaft wird ihn zur großen Volksgemeinschaft führen."

Solche Klassen- und Gefühlsgemeinschaften können sich jedoch nur bilden, wenn sie eine gemeinschaftliche Aufgabe haben. Es muß ein Inhalt da sein, ein Ziel, an dessen Erreichung alle zusammenwirken. Früher war die Schule im allgemeinen keine Gemeinschaft, sie war eine Zusammenfassung von Klassen, die innerlich keine Verbindung hatten. Heute beginnt sich die Schulgemeinschaft zu bilden: gemeinsame Feiern und Feste, Gedenktage, Tage der Nation, Weihestunden bringen sie zusammen und weisen ihr durch die Erlebnisgemeinschaft ein Ziel: das deutsche Volk. Lebensnotwendige Aufgaben schließen die Schule zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Ihr Sinn und Inhalt ist: die deutsche Erde.

Viele solcher Aufgaben, die der Schule ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Arbeit, ein gemeinsames Erlebnis gaben, hat die Feudenheimschule gelöst: Ausstellungen, Elternabende, Schulfeste, Wanderungen, Sonnwendfeiern, Landheimfeste, vaterländische Feiern, Schülerzeitung u. a. haben außer dem An- und Auftrieb, den sie dem schulischen Leben in sehr hohem Maße gaben, jene geistigen und seelischen Kräfte gepflegt, welche die Voraussetzung einer Gemeinschaft sind.

Zwei Einrichtungen, die Enderlin der Feudenheimschule gab, waren besonders hervorragende Bindemittel für die Gemeinschaft: die Schülerzeitung und das Landheim. Erstere ist einzig in ihrer Art in ganz Deutschland; denn sie wird von Schülern geschrieben, gesetzt und gedruckt. Sie hat ihren 9. Jahrgang vollendet. Ob nun, wie in den ersten Jahren, alle Klassen über ein gemeinsames Thema berichten, oder, wie in den letzten Jahren, eine Klasse über ihre Arbeit, ihre Erlebnisse, ihre Pläne erzählt, sie umfaßt alle Mitglieder der Schulgemeinde. Sie bezieht auch die Eltern hinein; denn auch sie lesen die Zeitung; außerdem wenden sich Aufrufe und Mitteilungen besonders an sie, und so gehört sie allen und verbindet als „Unser Blatt".

Die Schule besitzt als einzige Volksschule Badens seit 1928 ein Landheim in Waibstadt bei Sinsheim. Schon im Jahre 1923 begannen die Vorarbeiten zum Erwerb. Ueber Sinn und Bedeutung des Heimes schreibt Enderlin in dem 1930 erschienenen Jahrbuch der Deutschen Schullandheime: „Nur 30 bis 40 von unseren 1000 Schülern kommen jährlich auf das Land. Alle anderen wachsen heran, ohne auch nur ein einzigesmal die Wohltat des Landaufenthaltes mit seinen unvergleichlichen Wirkungen auf die Entwicklung des Geistes und Körpers zu genießen. Sie alle sollen aber wieder in Verbindung gebracht werden mit der Natur, ohne die ihre Seelen verarmen und veröden, sie sollen jedes Jahr wenigstens einige Wochen hinauskommen aus der Unrast der Stadt auf das Land zur Mutter Erde, um da wieder ihre Sinne zu schärfen, Auge und Ohr zu bilden und mit neuen Inhalten zu füllen ... Das Landheim ist nicht nur eine Erholungsstätte, sondern auch eine wertvolle Ergänzung für die Erziehung. Durch die Arbeit für das Landheim und durch den Aufenthalt im Landheim lernt der Schüler den Sinn des Lebens verstehen, nämlich: daß wir nicht bloß für uns selbst, sondern auch für die anderen da sind, und daß es höchste sittliche Aufgabe des Menschen ist, durch Arbeit, Helfen

Sommeraufenthalt der Schüler im Landheim

und Dienen für das Wohl der Gemeinschaft zu leben."

Ist das inhaltlich nicht das gleiche, wie es unser großer Führer und seine Mitarbeiter in ihren Forderungen über „Rückkehr zur Natur", „Erziehung zur Gemeinschaft", „Pflege von Charakterwerten" verlangen? Hat nicht die Feudenheimschule in vorausschauender Erkenntnis das richtige getan? Zweifellos, sie ging hier und in all den vorher genannten Bestrebungen den richtigen Weg. Sie hat sich dank der Führung Enderlins zum Einfachen, zum Naturgegebenen durchgerungen. Als begnadeter Erzieher und Lehrer hat er in dem pädagogischen Wirrwarr der Zeit den richtigen Weg in der Erziehung erkannt, und er hat gekämpft und gerungen in Gemeinschaft mit einem arbeitsfreudigen Kollegium und hat sich durch nichts von seinem Ziele abbringen lassen. So hat er Großes geleistet; denn „wahrhaft groß ist, wer die von Gott in ihn gelegte Idee erkennt und sie mit Einsatz des Letzten zu voller Wirklichkeit gestaltet und entwickelt". Zwei gewaltige Erzkräfte haben ihn dabei gestützt: sein Glaube und sein Wille. Nie hat er den Glauben an das Gute seiner Bestrebungen eingebüßt. Ja, jedem, der guten Willens war, hat er davon vermittelt. Nie wurde sein Wille lahm, er war der stetig treibende Puls im Leben und Bewegen seines Werkes.

So gebührt diesem verdienten Schulmanne großer Dank und hohe Anerkennung. Es danken ihm nicht nur Kinder und Eltern, sondern auch Lehrer und Schule; denn er hat der Schule den Schrecken genommen und sie zu einer Heimstätte für das Kind umgestaltet; die Lehrer hat er zu wahren Erziehern und zu Freunden ihrer Kinder gemacht; der Schule aber hat er gezeigt, daß zur wahren deutschen Bildung bloßes Wissen nicht ausreicht; Gesinnung und Gesittung, Innerlichkeit und Echtheit sind ihr Wesen.

Dank gebührt auch Stadtoberschulrat Lohrer, der in den Zeiten der Not und Zerrissenheit der Arbeit Enderlins Vertrauen und Schutz gegeben hat: Dank aber auch Schulrat Werner, der das Gute in der Arbeit Enderlins erkannt hat und ihm die Zusicherung gegeben hat, daß sein Werk weitergeführt und weiter ausgebaut werden soll. Und das mag für ihn der größte Dank und der schönste Trost sein: der Geist, den er der Schule gegeben hat, wird weiterleben und weiterwirken zum Segen des Kindes und zum Heil unseres deutschen Volkes.

Die Schüler drucken ihre Zeitung unter der Leitung des Verfassers selbst

MARCHIVUM

Nachstehende Damen-Schneider

empfehlen sich und bitten um Aufträge

Wilhelm Baum
Maßschneiderei feiner Damenmoden
Seckenheimerstr. 38 Tel. 424 87

Willi Häcker
Damen-Schneiderei
P 6, 17/18 Telefon 246 72

Emmy Berlinghof
Damen-Schneiderei
Emil-Heckel-Straße 16. Tel. 272 79

Theodor Heil-Schödel
Elisabethstr. 5
Telefon 428 51

Anna Bürkheimer
Schneidermeisterin C 4, 10
Feine Damen-Moden nach Maß

Käte Horlacher-Osterroth
E 3, 1 Telefon 326 86

Rosa Egner
U 3, 18 (Ring)

Adolf Horn
Kostüme und Mäntel
Qu 2, 13 Telefon 274 96

A. Fahrbach
L 4, 11
Telefon 290 30

Koebig-Kuffner
O 6, 4 Telefon 305 64

Emilie Geissen
Feine Damen-Schneiderei
Qu 7, 18 Telefon 291 64

Luise Kraus
Feine Damen-Moden
R 7, 14 Telefon 287 26

Paula Maas
Feine Damen-Moden
A 2, 3a Telefon 334 78

M. D. Nikolitz
Feine Damen-Moden
S 6, 31 Telefon 303 75

R. Müller
K 1, 5b
Telefon 278 06

Auguste Ott
Inh. A. Ott & S. Apfel
Rheindammstr. 49 Telefon 218 00

M. u. A. Nenninger
Feine Damen-Moden
P 4, 10 Telefon 232 30

Pieser & Gaim
Seckenheimerstr. 61, Telefon 437 62

Fr. Nixe
Anfertigung feiner Damen-Moden
N 4, 7 Telefon 232 10

Elisabeth Pförtner
O 7, 31 Telefon 297 79

Klara Ruppert
Haardtstraße 21
Telefon 297 16

Lisette Steichele
Trattleurstr. 60 Telefon 420 64

Rausch M.
Damen-Schneiderei
Waldhof, Oppauerstr. 46, Tel. 593 58

Käthe Uhl
Werkstätte feiner Damen-Moden
S 6, 21 Telefon 218 66

Franz Souriseaux
Feine Damen-Schneiderei
B 5, 16 Telefon 269 45

F. Weczera & Sohn
Feine Damen-Schneiderei
Tullastraße 15 Telefon 417 33

Emmi Schneider-Schäfer
Feine Maßanfertigung
Werderstr. 12 part. - Telefon 426 25

G. Welk
Feine Damen-Moden
Meerfeldstraße 62 Telefon 283 95

E. Schweikart
U 1, 21
Telefon 266 71

Wildhirt-Tienes
Damen-Moden, Feudenheim
Wilhelmstraße 18 Telefon 620 25

Franz Steinkuhle
Feine Damen-Schneiderei
Friedrich-Karl-Straße 2 - Tel. 409 63

B. Zimmermann
R 4, 7
Telefon 326 37

Das Spezialgeschäft
für nationale Dekorationen
J. SCHUCK, J 2, 12
Telefon 327 40 (gegenüber Liedertafel)
22172K **Halle 5, Stand 185**

ALTGERMANISCHE KULTURHÖHE
Im Rahmen der Deutschen Schule für Volksbildung spricht
Dr. Reinerth
Privatdozent, Tübingen
Leiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Abteilung Vorgeschichte, nächster Mitarbeiter Alfred Rosenbergs
am Mittwoch, 2. Mai, abends 8.15 Uhr im Musensaal
Karten zu RM. —.50: Geschäftsstelle der Deutschen Schule, E 7, 20, Völkische Buchhandlung; Kampfbund für Deutsche Kultur; Abendkasse Ermäßigte Karten für Erwerbslose und Studenten in der Geschäftsstelle. Für B. D. M. und H. J. im Haus der Jugend

---

Preßkork-Fußbodenbelag
„SUBERIT"
der ideale direkt begehbare Belag, elastisch, trittsicher, schalldämpfend und fußwarm
Suberit-Fabrik A.G. Mannheim-Rheinau

Betten-Spezialgeschäft
W. Dobler
S 2, 7
Auf der Braunen Messe Halle 5, Stand 189
11178K

Moderne BELEUCHTUNGSKÖRPER
für alle Räume preiswert nur im
Geschenkhaus an den Planken Inh.: Nitzsche & Neimer
Telefon 22904 P 3, 12 Plankenecke
Zwanglose Besichtigung erbeten

„Hinein in den Frühling mit dem guten **„Presto"** Rad"
Großes Verkaufslager im Ausstellungsraum
PISTER
U 1, 2
2. Stock Eingang durch den Laden
Unverbdl. Besichtigung erwünscht
Billige Räder in jeder Preislage
Ersatzteile - Reparaturen
für alle Systeme billigst

Ein Eigenheim für 35 Mk. Monatsrate
nach Aufstellung des Bauspar-vertrages (3 Zimmer, Küche, Bad, Bühne, Keller)
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die
Leonberger Bausparkasse (GGN)
Bezirksvertretung für Nordbaden:
Albert Köchler, Mannheim
Mollstr. 12 Telefon 431 18
Tüchtige Mitarbeiter für alle Plätze Nordbadens ges.

BRA-MA Hebezeuge
Gegründet 1901
Gebr. Braun
Mannheim-Rheinau
Ketten- u. Hebezeugfabrik
fabriziert neben Rundgliedketten, Kleinhebezeuge aller Art wie Schraubenflaschenzüge, Winden und dergleich.
Ausstellungsstand Nr. 242 Halle 5

DAS QUALITÄTS-ERZEUGNIS

MASCHINENFABRIK
BADENIA
VORM. WM. PLATZ SÖHNE G.M.B.H. WEINHEIM i. BADEN

Fahnenstangen
in allen Größen
Friedrich Bürkle
Tel. 31978 U 2, 12
11362K

MGV Eintracht-Aurelia
Lokal: „Großer Mayerhof"
Q 2, 16
Vereinsführer: Gg. Dörsam, Waldparkstraße 33

Total-Ausverkauf
bei Lampen-Jäger, D 3, 4
Sehr billige Wohnzimmer-Lampen
Auch 20 Gasw.-Raten
11397K

DANKSAGUNG
Für die beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseren guten Vaters, Herrn
Heinrich Steck
uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir von Herzen. 19634K
Mhm.-Neckarau, 27. April 1934
Frau Emma Steck und Kinder

Gerh. Florix & Co
Fahrzeugbau
WEINHEIM (Baden)
Anhänge-Fahrzeuge aller Art
Umstellungen - Umbauten
Reparaturen - Ersatzteile

COESTER & Co. G.m.b.H.
MÖBELFABRIK
Serien-Fabrikation von
Schlafzimmern
Möbel mit Reklameaufdruck für Ladeneinrichtungen (sog. Verkaufseinrichtung.)
Schulbänke, Möbel jeder Art, Bauarbeiten
WEINHEIM (BADEN)

Autozubehör
Motorradzubehör konkurrenzlos im grössten Spezialhaus

3000 ARTIKEL
Haefele · N 7, 2
Besichtigen Sie meinen Stand auf der Braunen Messe

DANKSAGUNG
Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere für die reichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben und unvergeßlichen Mutter
Frau Lina Stroh Wwe. geb. Schmoll
sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank 19682K
Mannheim, den 27. April 1934
Die trauernden Kinder

Todesanzeige
Am Donnerstagabend 10 Uhr entschlief sanft unsere lb. Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, Frau
Maria Stotz geb. Lips
im Alter von 77 Jahren.
Mannheim, den 28. April 1934.
15074K Die Trauernden:
Familie Eugen Hinderspacher, Mannheim, Familie Fritz Falk, Mannheim, Familie Franz Würz, Mannheim, Familie Wilhelm Stotz, Pforzheim, Familie Hermann Walg, Hagen i. W.
Die Einäscherung findet Montag, den 30. 4. 1934, nachmittags ½3 Uhr, im Städt. Krematorium statt.

Weltbekannt
für Qualität u. Preiswürdigkeit!
ONYX-WERK
WEINHEIM in Baden
11030K

W. Feldmann
Musikinstrumentenbau
MANNHEIM - S 2, 8
Telefon 298 75
Lieferant der SA, SS, HJ. und Arbeitsdienst

MARCHIVUM

SECKENHEIM

Bäckerei Umminger
Mannheim-Seckenheim
Kehler Straße 5

Bäckerei Fritz Bühler
Mannheim-Seckenheim
Kloppenheimerstr. 57

Bäckerei
Ludwig Dollinger
Mannheim-Seckenheim
Freiburger Straße 42

Bäckerei Ph. Dehoust
Mannheim-Seckenheim
Hauptstr. 141

Bäckerei und Kolonialwaren
August Engert
Mannheim-Seckenheim
Bonndorferstr. 50

Bäckerei Alb. Sitzler
Mannheim-Seckenheim
Mayauer Straße 31

Feinbäckerei, Kolonialwaren
Robert Schmich
Kloppenheimerstr. 66
Stets frisches Kaffee- und Teegebäck

Bäckerei u. Konditorei
Philipp Stumpf
Mannheim-Seckenheim
An der Brücke / Hauptstr. 107

Bäckerei u. Konditorei
Adolf Seitz
Mannheim-Seckenheim
Hauptstr. 161

August Ullrich
Bäckerei und Kolonialwaren
Mannheim-Seckenheim
Offenburger Straße 43

Bäckerei Karl Würtz
Mannheim-Seckenheim
Meersburgerstr. 40

Metzgerei Emil Bühler
Mannheim-Seckenheim
Meersburgerstraße 23
Feinste Fleisch- u. Wurstwaren

Metzgerei
Hch. Engelhardt
Kloppenheimerstraße 90
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Max Frey
Freiburger Straße 54
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Metzg. Karl Gruber
Mannheim-Seckenheim
Kloppenheimerstraße 28
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Max Gropp
Mannheim-Seckenheim
Zähringerstr. 43, Tel. 47 017
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Metzg. Karl Hartmann
Mannheim-Seckenheim
Hauptstraße 155
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei
Geschw. Neudeck
Hauptstraße 104
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Metzg. Ewald Peter
Mannheim-Seckenheim
Iffezheimer Straße 1
feinste Fleisch- und Wurstwaren

Herren-Schneiderei
Emil Biegel
Seckenheim — Heumarkt 6
Musterkollektion vorhanden

Maßschneiderei
Hermann Bickon
Mannheim-Seckenheim
Freiburgerstr. 53

Maschinenstrickerei, Woll- u. Kurzwaren, Trikotagen
Elise Merker
Mannheim-Seckenheim
Gengenbacherstraße 14

Kolonialwaren
Spezialität: Stets frisch gebrannter Kaffee aus eigener Rösterei.
Jakob Würthwein, Seckenheim
Hermsheimerstraße 27

Maßschneiderei
Karl Brüstle
Seckenheim — Tel. 471 88
Meersburgerstr. 14

Maßschneiderei
Anton Baumann
Seckenheim
Offenburger Straße 35

Maßschneiderei
Alfred Fritz
Seckenheim
Offenburger Straße 37

Maßschneiderei
Emil Götz
Seckenheim
Freiburger Straße 62

Maßschneiderei
Gg. Heierling
Seckenheim
Kloppenheimerstraße 44

Maßschneiderei
Gg. Peter Hirsch
Seckenheim
Staufenerstraße 8

Maßschneiderei
Adam Kreutzer
Seckenheim
Offenburger Straße 8

Maßschneiderei
Gg. Leonh. Moog
Seckenheim
Staufenerstraße 13

Maßschneiderei
Viktor Wohlfart
Seckenheim
Villinger Straße 1

Tapezier- u. Polstergeschäft
Emil Eder
Seckenheim
Bonndorferstraße 2a

Albert Ehrhardt
Tapeziermeister
Mannheim-Seckenheim
Säckingerstraße 21

Sattler- u. Tapeziergeschäft
Adam Ehrhardt
Mannheim-Seckenheim
Staufenerstraße 12

Tapezier- u. Polstergeschäft
Karl Erny
Seckenheim
Bonndorferstraße 34

Tapezier- u. Polstergeschäft
Franz Karch
Mannheim-Seckenheim
Meßkircherstraße 47

Polster- u. Tapeziergeschäft
Emil Sößer
Mannheim-Seckenheim
Säckingerstraße 7

Sattler-, Tapezier- und Polstergeschäft
Ernst Seitz
Seckenheim
Kloppenheimerstraße 115

Sattler-, Polster- und Tapeziergeschäft
Alfred Volz
Seckenheim / Hauptstr. 109

Friseur-Geschäft
Jakob Eckstein
Mannheim-Seckenheim
Kloppenheimerstr. 84
Parfümerie / Rauchwaren

Friseurgeschäft
Adam Wehnert
Seckenheim
Kloppenheimerstraße 42
Parfümerien aller Art

Kaufhaus W. Wieser-Illi
Mannheim-Seckenheim
Haus für Bekleidung und Ausstattung
Billig und doch gut

Friseurgeschäft
Max Wagner
Zähringerstraße 24
Parfümerien aller Art

Friseur-Geschäft
Adolf Wittmann
Freiburger Straße 59
Parfümerien aller Art

Mechanische Schreinerei Möbelhandlung
E. Bühler
Seckenheim

Bau- und Möbelschreinerei
Wilh. Däuber
Seckenheim — Tel. 470 32
Meßkircherstr. 23

Möbel- und Bauschreinerei
Anton Kreutzer
Seckenheim
Zähringerstraße 69

Bau- und Möbelschreinerei
Karl Morr
Seckenheim
Oberkircherstraße 13

Bau- und Möbelschreinerei
August Seitz
Seckenheim
Freiburger Straße 17

Bau- und Möbelschreinerei
Albert Seitz
Kloppenheimerstraße 47
Seckenheim

Wagnerei
David Kast
Mannheim-Seckenheim
Zähringerstraße 76

Maler- und Tünchergeschäft
Emil Baier
Mannheim-Seckenheim
Gengenbacherstraße 3
Telefon 470 07

Maler- und Tünchergeschäft
Peter Klumb
Seckenheim — Tel. 471 62
Kloppenheimerstr. 59

Maler- und Tünchergeschäft
Wilhelm Knoch
Malermeister
Seckenheim
Meßkircherstraße 49

Maler- und Tünchergeschäft
Emil Koger
Mannheim-Seckenheim
Hauptstraße 124
Maler- und Tünchergeschäft

Maler- und Tünchergeschäft
Jakob Reinhard
Mannheim-Seckenheim
Meßkircherstr. 55
Telefon 471 15

Maß-Schuhmacherei
Math. Seitz
Hauptstr. 122
SA-, SS-, HJ- u. Sportstiefel in erstkl. Ausführ.

Gärtnerei / Blumengeschäft
Zur Lieferung von Pflanzen u. Blumen empf. sich
Peter Schwarz
Seckenh., Offenburgerstr. 28

Gg. Alb. Volz
Tabak-Maschinenfermentation
Seckenheim — Tel. 470 65

Alexander Schmich
Seckenheim — Tel. 470 44
Getreide — Mühlenfabrikate — Landesprodukte — Düngermittel

Damenhüte
Größte Auswahl in jeder Preislage
Brautschleier und Brautkränze empfiehlt
A. Noe, Seckenheim
Hauptstr. 129

Städt. Sparkasse
Mannheim
Zahlstelle Seckenheim:
W. Höllstin
Hauptstraße 106

Motorfahrzeuge-Reparaturen
Autogene Schweißerei
Willi Schwarzwälder
Seckenheim
Offenburger Straße 62

Auto-Vermietung
Heinrich Steinlein
Seckenheim — Tel. 471 47
Offenburger Straße 64
Tag- und Nachtbetrieb

Bleib heimattreu

trink

Pfisterer-Bräu

MARCHIVUM

48. Fortsetzung

„Ich gehöre dazu", sagt er mit ruhiger Würde. „Ich habe es bewiesen von Edgehill bis Basing-House und werde es nie leugnen, denn ich bin stolz darauf. Aber" — und nun steigert sich seine Stimme — „ich weise die Bezeichnung „Verschwörerbande" mit allem Nachdruck zurück. Wollte Gott, es hätten alle, die in den beiden Häusern des Parlaments sitzen, der gemeinsamen Sache so treu gedient wie diese Verschwörer! — Nein, meine Herren" — entgegen dem Brauch, der verlangt, daß er seine Worte an den Sprecher richtet, wendet er sich an das ganze Haus — „die Armee ist keinen Finger breit von ihren Pflichten abgewichen und wird es auch weiterhin nicht tun. Aber die Armee hat das Recht, zu verlangen, daß auch Sie Ihre Pflichten gegen das Gemeinwohl erfüllen. Sie sagen, der Krieg sei zu Ende; das ist richtig und falsch zugleich: richtig, da augenblicklich keine Kampfhandlungen stattfinden; falsch, da sich das Land immer noch in Gärung befindet, da es heute, morgen notwendig werden kann, nochmals ans Schwert zu appellieren. Wenn Ihnen wirklich darum zu tun ist, dem Lande seine Ruhe wiederzugeben, gibt es nur ein Mittel: schaffen Sie einen dauerhaften Frieden, und die Armee wird glücklich sein, ihre Waffen an der Schwelle dieses Hauses niederlegen zu können."

Wie immer, wenn er spricht, hat er das Haus in seinen Bann gezogen. Kein Laut mehr wurde während, keiner mehr nach seiner Rede hörbar. Holles' Anträge fallen, der rasch nachstoßende Antrag St. Johns, eine neue Kommission unter Leitung Skippons, Cromwells, Iretons und Fleetwoods solle die Beschwerden des Heeres untersuchen und sich um ein Einvernehmen bemühen, wird mit überwältigender Mehrheit angenommen. — —

Heimgekehrt, findet Cromwell in seinem Arbeitszimmer einen vierschrötigen Menschen mit blatternarbigem, verwegenem Gesicht. Er trägt die Uniform eines Cornets und verbeugt sich linkisch, als der General eintritt.

„Es ist an der Zeit", sagt ihm Cromwell kurz.

Der Cornet steht, wartet, ob noch etwas folgt. Da der General schweigt, grüßt er plump und stapft aus dem Zimmer.

Reiter Serby vor den Soldaten

„Kameraden!" gellt die Stimme des Reiters über die tiefen, eisenstarrenden Kolonnen hin, „das Parlament hat uns wieder mit einer Kommission beglückt. Ich frage: Sollen wir verhandeln? Und ich gebe mir selbst die Antwort: Nein, wir sollen nicht!"

Ein dumpfes Aufgrollen der Massen, ganz kurz. Dann unheimliche, tote Ruhe.

„Denn was nützen uns Besprechungen und Verhandlungen?" gellt es wieder aus dem breiten, die Selbstlaute scharf betonenden Munde des Redners. „Was nützen uns die schönen Worte und Versprechungen, wenn die Taten ganz anderer Natur sind? Indes es uns mit Verhandlungen hinhält, rüstet sich das Parlament uns zu vernichten. Es hat die Stadtmiliz der City, achtzehntausend Mann, aufgeboten und bewaffnet; keiner der Offiziere darf anders als presbyterianisch sein; es hat Verhandlungen mit dem alten Covenanter David Leslie angeknüpft, der mit sechstausend Mann an der schottischen Grenze sprungbereit steht; es hat die Beratungen über unsere gerechten Forderungen fallen lassen; dafür aber hat es beschlossen, unverzüglich mit der Auflösung zu beginnen!"

Abermals jener kurze harte Schrei der Massen, abermals jene starre Ruhe darauf.

Die Parlamentskommission steht bang und regungslos, lauscht den aufrührerischen Worten. Einer der stubenbleichen Volksvertreter sieht den andern bedeutsam an, flüstert ihm einige Worte zu, dann wiegen oder schütteln sie bedenklich den Kopf. Hie und da wendet sich der eine, der andere zu Skippon, den einzigen höheren Offizier, der bei der Gruppe der Parlamentarier stehen geblieben ist — Cromwell, Ireton, Fleetwood haben sich etwas abgesondert, sich der Gruppe der Regimentskommandanten genähert, aus der einzelne zu freundschaftlichem Gedankenaustausch zu ihnen finden —, richtet eine Frage an den Generalmajor. Der zuckt die Achseln, antwortet kurz, herb, starrt wieder unter gerunzelten, buschigen Brauen zornig und verständnislos auf die starren Kolonnen.

„Das Parlament möge ja nicht glauben," gellt die Stimme des Adjutors wieder über das weite Feld, „daß wir von den Vorgängen, die sich heimlich abspielen, nicht unterrichtet seien! Wir wissen von den Verhandlungen des Parlaments mit Frankreich, das gern Schiedsrichter spielen möchte zwischen Karl Stuart und dem Volk von England; wir wissen von der Absicht des Parlaments, Karl Stuart der Bewachung durch die Armee zu entziehen und ihn in die Hut der parlamentsgehorsamen Milizen zu geben; wir wissen von Karl Stuarts Angebot an das Parlament, diesem die Miliz für zehn Jahre zu übertragen und den Covenant für drei Jahre zu beschwören, und wir wissen endlich von der Geneigtheit des Parlaments, auf dieses Angebot einzugehen."

Skippon nagt den kurzen grauen Schnurrbart und kehrt sich Stapleton zu, der neben ihm steht.

„Wenn sie sich wenigstens rühren wollten", stöhnt er. „Diese Ordnung ist bedrohlicher als alles andere."

„Wir haben bisher geschwiegen, Kameraden, geschwiegen und geduldet. Aber nun ist unsere Geduld zu Ende, und wenn uns das Parlament unser Recht nicht gibt, so werden wir es uns nehmen!"

Nochmals jenes Aufgrollen der eisernen Kolonnen, aber nicht mehr dumpf, verhalten, sondern grell wie die Stime des Redners, zornig anbrandend wie sturmdurchwühlte Wogen.

Cromwell hat es gehört wie alle andern: nicht nur darum, weil er es so erwartet hat, weil er allein von allen wußte, daß kein Parlamentsbefehl den entfachten Sturm noch beschwören könne — nein, weil seine Seele der großen Heeresversammlung so fern ist, daß er sich der Vorgänge rund um ihn kaum bewußt wird; seine Seele ist an der Seite eines Reitertrupps, der in festgeschlossener Ordnung nordwärts trabt, einem Ziele zu, das nur zwei Menschen kennen: ein vierschrötiger, blatternarbiger Cornet und er.

„Es ist an der Zeit!" hat er dem linkischen Reiterführer gesagt, und der hat ihn verstanden. Nun reitet er, was das Pferd hergeben kann, um seinen Auftrag auszuführen. Kommt er noch zurecht? Ist es schon zu spät?

„Was bietet uns das Parlament und was verlangt es dafür? Es bietet uns acht Wochen rückständigen Soldes. Kameraden! Ich frage euch: Ist einer unter euch, der nicht mindestens das Doppelte zu fordern hätte? Sind nicht manche Regimenter seit einem halben Jahre ohne Sold? Haben wir nicht alle von verschimmeltem Brot und Brackwasser gelebt, damit Karl Stuart den Herren vom Parlament nicht an ihre allerbesten Hälse komme? Und sollen wir uns jetzt Strapazen und Gefahren, Mühen und Wunden um einen Bettel abkaufen lassen?"

Wie von fern klingt die Stimme an Cromwells Ohr. Er reitet, reitet mit einer eisernen Schar, die jeder Hufschlag weiter wegführt. Ein mächtiges Schloß ragt empor, wehrhaft, von breitem Graben umgeben. Sein Kommandant ist Presbyterianer, ist Feind der Unabhängigen. Wird es der Schar gelingen, ins Schloß zu gelangen? Und wenn es zum Kampfe kommt?

„Dafür aber sollen wir uns fügen; sollen den Abgesandten des Parlaments, die nach Oxford kommen, die Kanonen ausliefern; sollen aus den Verbänden treten, heimkehren zu unsern verwüsteten Aeckern, in unsere verbrannten Häuser; sollen, zu Bettlern geworden, mit unserem Bettelsold das Zerstörte wieder aufbauen und uns bescheiden — nur weil das Parlament den Mut verloren hat vor der Freiheit, die wir ihm erkämpfen halfen!"

Er spricht gut, denkt Cromwell unwillkürlich. Serby spricht gut, das hat er schon vor den Schranken des Parlaments erwiesen. Auflösen wollen sie das Heer? Sie können ebensogut daran denken, einer Bärin ihre Jungen wegzunehmen!

Wieder irren seine Gedanken weg von dem weiten Plan zu Newmarket, wo die Sache zwischen Heer und Parlament ausgemacht wird, heften sich an die Reiter, die vor dem festen Schloß angelangt sind, willens, es zu nehmen. Wird es gelingen? Ehe der Sturm beginnt, darf ihr Führer es ihnen sagen, um welch hohen Preis es geht; wird das ihren Mut beflügeln?

Die Sorge zermürbt ihn fast. Er hat ein hohes Spiel gespielt, alles auf eine Karte gesetzt; wenn es gelingt, ist die Partie gewonnen und niemand soll ihm das Errungene entreißen; wenn es aber fehlschlägt, ist er verloren und alle anderen mit ihm: die Reiter, die das kühne Wagestück unternahmen, die Gefährten im Parlament, die sich der Willkür doktrinärer Unduldsamkeit, den skrupellosen Listen pedantischer Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit entgegenstemmten, die Tausende der eisenstarrenden Männer, die hier auf grüner Heide versammelt sind.

„Aber das Parlament meint es ja gut mit uns!" schrillt Serbys Stimme in ätzendem Hohn. „Wir sollen ja nicht völlig aufgelöst werden! Dreizehntausend von uns sollen nach Irland unter Kommando des Generalmajors Skippon, um mit den irischen Rebellen aufzuräumen. Wirklich nur darum, Kameraden? Nicht etwa auch, weil Irland fern von Westminster liegt, weil die Kugeln der irischen Freischärler ein werivoller Bundesgenosse aller Feinde des Heeres" — wild kreischt er die Worte — „sind, weil Fieber und Seuchen aufräumen werden unter dem unbotmäßigen Geiste, der die Armee ergriffen hat?"

Wann endet er endlich? denkt Cromwell. Er kann ihn nicht mehr anhören. Jeder Augenblick vermehrt die Unruhe, die ihn ergriffen hat. Vielleicht ist es schon geschehen, vielleicht wartet in seinem Hause in London schon Nachricht auf ihn, indes er hier —

„Kameraden! Ihr habt geschworen nicht voneinander zu lassen in Not und Tod. Nun ist es Zeit, den Schwur einzulösen: Wir trennen uns nicht! Wir liefern unsere Waffen nicht aus! Wir gehen nicht nach Irland, es sei denn — und dies geht nicht gegen Generalmajor Skippon, den wir alle kennen und schätzen — es sei denn unter den einzigen zwei Führern, denen wir uns ganz geben: Thomas Fairfax und Oliver Cromwell!"

Langnachschallendes Geschrei. Mit einemmal ist aus den eisernen Kolonnen ein eiserner Wald von Degen gewachsen, die zum Himmel fliegen. Die Fahnen werden geschwungen, Trommeln wirbeln, Hörner gellen, immer wieder donnert es über das weite Feld: „Cromwell! Cromwell!"

Sind es wirklich nur die Rufe stürmischer Zustimmung, die so lange nachhallen? An einem Punkte der starren Ordnung ein Staubwirbel, ein Durcheinanderrennen, eine Erregung, die von Sekunde zu Sekunde wächst, dann Schreie: „General! General!"

(Fortsetzung folgt.)

Die erste Lerche / Skizze von Hans-Eberhard v. Besser

Ilse Wechmar stülpte mit einem Ruck die schwarze Wachstuchhülle über die Schreibmaschine. Mittagspause!

Sie trat vor den Spiegel und drückte die kleine Kappe auf das blonde Haar. Die Sonne flutete in das Zimmer, alle waren schon gegangen, seltsam leer und ohne Leben wirkte der ganze Raum.

Der Abteilungsleiter aus dem Nebenraum trat herein, sein Auge ruhte lange und prüfend auf der schlanken Gestalt des jungen Mädchens.

Ilse Wechmar spürte es, sie wurde rot und ärgerte sich darüber. Hastig wandte sie sich ab und griff nach ihrer Tasche.

„Tüchtig, tüchtig, die erste bei Dienstanfang, die letzte, wenn es läutet. Sie gehen wohl ganz in Ihrer Tätigkeit auf, wie?"

Ilse Wechmar streifte die Handschuhe über, sie lächelte und wich dem fragenden Blick des Mannes aus. Mit einem Ruck drehte sie sich um und huschte hinaus.

Brausend kam ihr das Leben entgegen, die Straßenbahnen donnerten über den weiten Platz, Autos hupten, Zeitungsverkäufer riefen die Mittagsblätter aus, Menschen wogten durch die Vorfrühlingssonne.

Bald saß Ilse in dem kleinen Lokal, wo sie ihr Mittagessen verzehrte. Sie sah zu den Tischen hinüber; immer dasselbe Bild. Angestellte der Banken und Anwaltsbüros, jeder aß schnell, niemand hatte Zeit, die Gesichter waren müde und abgespannt, in den Augen lag die Sehnsucht nach der Sonne. Alles beeilte sich, drängte hinaus.

Als Ilse das kleine Lokal verließ, zog es auch sie in die Sonne. Einer plötzlichen Eingebung folgend, sprang sie auf einen vorüberkommenden Straßenbahnwagen. Sie wollte hinaus, ganz weit hinaus, die Zeit reichte schon. Sie wollte einmal hinaus in den hellen Tag.

Rasch blieb die Stadt mit ihrem Lärm und dem atemversetzenden Getriebe hinter ihr, bald kam die letzte Haltestelle.

Ilse Wechmar wanderte in der warmen Mittagssonne, ging durch spiegelnde Wasserlachen, an Hecken entlang und sah weit, weit hinaus in das fröhliche Land. Tief holte sie Atem, doch was sie gesucht, heimlich, ohne es sich zu bekennen, fand sie nicht. Sie kam nicht los von dem, was sie seit Tagen quälte, bis in Traumtiefen verfolgte. Wieland, der Leiter der benachbarten Abteilung interessierte sich für sie, das war klar und — und —, ja dieses und — und!

Das junge Mädchen warf den Kopf zurück. Flüchtig sah sie die Kätzchen an der Hecke, dann schaute sie wieder in die blauende Ferne.

Ein Bankbeamter, ein Bankbeamter, schon älter, nicht gerade hübsch, alles so anders als sie es sich gedacht. Kein Mann von Format unbedeutend, keine fabelhafte Erscheinung, nicht vermögend. Wozu sollte sie ihr bisheriges Leben aufgeben? Sie war die rechte Hand des Direktors, fand Befriedigung in ihrer Arbeit. Sie konnte sich nett anziehen, seine Ferienreisen machen, ein ganz angenehmes Dasein führen.

Wieland war gewiß ein braver, netter Kerl, aber —. Sinnend schlenderte Ilse Wechmar über die Felder, da blieb sie unvermittelt stehen, sie lauschte.

Zart und süß erklang der Sang einer Lerche. Das junge Mädchen schaute sich um, da war sie, die erste Lerche — ja, es wurde Frühling! Tirili — tirili! Andächtig lauschte Ilse Wechmar.

Mit weit gespannten Fittichen stieg die jubelnde Lerche zum blauen Himmel empor; ihr Sang erfüllte die reine Luft, Sonne leuchtete, wie ein Dankgebet, erfüllt von Auferstehungsjubel, tönte der süße Sang.

Ilse horchte. Und plötzlich sah sie die vier grauen Wände des Bankkontors, sah den nervösen, immer etwas kribbeligen Direktor vor sich, spürte die Hetze des Berufslebens, sah sich im nüchternen, billigen Lokal hocken und — dann stand Wieland vor ihr, der Mann, der sie so gütig und warm anblickte.

Die Lerche, die erste Lerche stieg zum Himmel auf; Ilse senkte den Kopf. Tirili — tirili — klang es jubelnd in den sonnenhellen Tag hinein. Die Erde war erwacht, fern zog ein Pflug, schattenhaft zeichnete sich die breite Gestalt des Bauern in der Weite, die Schollen schichteten sich, und der laue Wind wehte den würzigen Duft herüber.

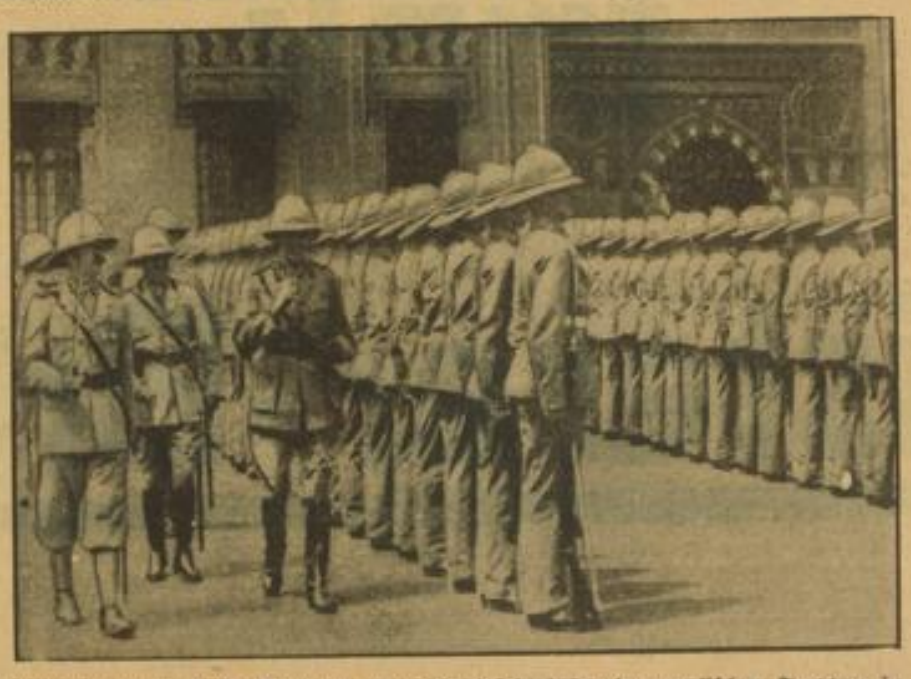
Ilse fühlte sich mit der Erde verbunden, mit der Sonne, mit dem Licht, mit der Stunde, die das Lied der ersten Lerche erfüllte. Im Auferstehungsjubel der Welt hörte sie den Schicksalsruf, fühlte sie ihr Blut kreisen. Sie erkannte den tiefen Sinn allen Frauentums, die wahre, heilige Bestimmung des Weibes. Alles Kleinliche, alles Beengende fiel von ihr ab, und mit frohem Blick sah sie in den leuchtenden Frühling.

Fern drüben schritt der Bauer hinter dem Pflug, er diente der Erde, der heiligen Erde, dem Leben, er kannte seine Pflicht. Auch Ilse kannte sie, kannte ihren Weg!

Als sie mit frohen Augen und gerösteten Wangen in das Bankkontor zurückkehrte, fand sie ein kleines Veilchensträußchen auf ihrem Platz. Sie hielt es sekundenlang in der Hand. Es war Frühling geworden!

Wieland kam herein, sie nickte ihm zu, und ihre Augen trafen sich in tiefem Verstehen.

Amtsantritt des neuen Kommandeurs der britischen Truppen in Kairo



Generalleutnant G. A. Weir, der neue Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Aegypten, nimmt nach seiner Ankunft in Kairo die Parade der angetretenen Ehrengarde ab

MARCHIVUM

Packan kommt zurück

Eine Hundegeschichte von Hans Börner.

Packan, der Hund, wurde zu Beginn des Herbstes verkauft. „Kroteck ist noch nicht zu alt, um den Hof zu bewachen. Warum soll man für zwei Hunde Futter und Steuern bezahlen?" sagte der Bauer. Drei Wegstunden weit sollte Packan auf das Gut eines Siedlers kommen.

Es war Abend, als Packans neuer Herr ihn holte. Er brachte einen Wagen mit, denn er war in der Stadt gewesen, um einzukaufen. Auf dem Wagen war ein großer Schließkorb. Packan wurde in den Schließkorb gesteckt. Es regnete. Der Siedler legte eine kurze Plane über den Korb und schob zwei Holzstückchen unter den Deckel, damit Packan Luft zum Atmen hätte. Der Bauer bekam 20 Mark, er drehte sich um und ging in das Haus. Der Siedler schwang sich auf den Wagen und fuhr heim.

Kroteck suchte drei Tage lang nach ihrem Sohn. Packan war ein Jahr alt, als er verkauft wurde, und Kroteck hatte sich die letzte Zeit kaum noch um ihn gekümmert. Aber jetzt, da er fort war, suchte sie ihn. Ihr Futternapf wurde zwei Tage lang nicht leer. Dann aber spielte sich alles wieder zurecht. Die Leute auf dem Hof sprachen nicht mehr von dem Hund.

Nach vierzehn Tagen kam ein Mann aus jener Siedlung in das Dorf und rastete eine Stunde auf dem Hof, ehe er weiterfuhr. Er saß mit dem Bauern am Herd und sprach über die Getreidepreise und über ein Kalb, das ihm eingegangen war. Als seine Raststunde schon um war, fiel ihm ein, daß er von dem Siedler grüßen sollte, der Packan gekauft hatte. „Der Hund ist entlaufen, ich soll fragen, ob er wieder bei Euch ist", sagte er. Der Bauer nahm die Pfeife aus dem Mund und sah seinen Besucher an. Nein, Packan war nicht da.

Am Abend, als sie bei Tisch saßen, erzählte der Bauer seiner Frau, daß Packan entlaufen sei, und meinte, das Tier werde wohl streunen. Im Herbst ist die Zeit des Streunens für alle Hunde. Aber sie kommen dann wieder. Die Bäuerin erinnerte sich daran, daß Packan in einem Korb, bei Dunkelheit und Regen nach einem ihm unbekannten Ort drei Stunden weit gebracht worden sei. Daraus konnte man erkennen, daß er den Weg zu seinem alten Herrn nicht finden werde. Packan werde das einsehen und zu seinem neuen Besitzer zurückkehren, wenn er überhaupt vorhätte, ihm zu entlaufen. „Ja, er streunt wohl nur!" schloß der Bauer.

Nach zwei Wochen oder dreien kam der Siedler wieder einmal durch das Dorf. Er war sehr guter Dinge, denn er fuhr in die Stadt, um die drittletzte Rückzahlung für seinen Siedlerkredit zu leisten. Er hatte gut geerntet und sparsam gewirtschaftet, er konnte hoffen, in drei Jahren schuldenfrei zu sein. „Nun laß es auch noch vier Jahre dauern, Du siehst wenigstens das Ende ab und kannst froh sein", klopfte ihm der Bauer auf die Schulter. Sie saßen wieder am Herd und tranken Obstwein. „Ist Packan wieder da?" fragte der Bauer. Er hatte eine Weile gezögert, ehe er diese Frage stellte, denn es war ihm nicht recht, einen Hund verkauft zu haben, der entlaufen sein sollte oder unbändig streunte. „Nein, Packan ist immer noch fort", erklärte der Siedler. — „Hier ist er auch nicht", sprach der Bauer. Die Siedler fuhr wieder ab.

Vier Wochen später gab es den ersten Reif. In der Siedlung sollte eine kleine Kapelle eingeweiht werden. Die Siedler hatten sie gemeinsam erbaut, weil der Weg zum nächsten Dorf zu weit war. Der Pfarrer der Gemeinde, zu der Packans früherer Herr gehörte, würde jeden zweiten Sonntag hinüberfahren und den Siedlern einen Gottesdienst abhalten. Den Samstagabend, bevor der Geistliche zum ersten Male in die Siedlung fahren wollte, ging der Bauer zu ihm. Er fand den Pfarrer in seiner Studierstube und entschuldigte sich, daß er ihn bei der Arbeit an der Predigt störe. „Es ist nur des Hundes wegen", sagte er. Er bat den Pfarrer, er möchte doch, wenn es sich machen ließe, bei dem Siedler vorgehen. Oder er sehe ihn vielleicht auch bei der Kapelle. Man möchte doch gerne wissen, ob Packan sich wieder eingefunden hätte. Der Pfarrer versprach, sich zu erkundigen. Und am Montag schickte er seinen kleinen Jungen und ließ ausrichten, der Siedler sei noch immer ohne Hund. Er wisse auch nur, daß einer aus der Siedlung den Packan mal wieder gesehen hätte. Auf den Feldern bei Heiligenstedt. „Bei Heiligenstedt? Das liegt doch ganz auf der anderen Seite!" wunderte sich der Bauer. Und zu seiner Frau sagte er, wenn er das alles gewußt hätte, würde er den Hund schon lieber behalten haben. So schlimm sei es mit der Steuer nun auch nicht und das Fressen falle nebenher ab. Aber dann wurde in den nächsten Tagen wieder nicht von Packan gesprochen.

Den Samstag darauf räusperte sich der Bauer am Abendbrottisch und fragte seine Frau, ob man nicht die neue Kapelle in der Siedlung einmal sehen müßte. Es solle, setzte er hinzu, eine schöne, kleine Kapelle sein. Die Bäuerin schaute von ihrem Teller auf und nickte. Dabei dachte sie, der Bauer meine doch sicher den Hund. Sie sagte, es wäre ihr recht, einen Gottesdienst in der schönen Kapelle zu feiern, und man könne, wenn man dann schon einmal in der Siedlung sei, auch einmal nach Packan fragen. Der Mann gab keine Antwort, aber er war froh, daß die Bäuerin gesagt hatte, was ihm schwer geworden wäre auszusprechen.

An ebendemselben Abend aber kam Packan zurück! Der Bauer saß mit der Zeitung am Tisch, und die Bäuerin arbeitete in der Spülkammer. Plötzlich schlug Kroteck an, bellte erst und winselte dann. Der Bauer horchte hin. Kroteck winselte auf dem Hof, aber das matte Scharren kam nicht von der Hoftür, sondern von der vorderen Tür. Das ist Packan, sagte sich der Bauer, aber er blieb noch eine kleine Weile sitzen und hörte auf das Scharren. Er wollte sein Frau rufen, aber er ließ es, stand auf und ging durch den Hausflur zur vorderen Tür. Er ging gemächlich. Als er aber an der Tür war, fiel ihm ein, daß der Schlüssel in der Küche hing, und er drehte sich um und ging sehr schnell in die Küche und sehr schnell mit dem Schlüssel wieder an die Tür.

Packan lag draußen auf der obersten Treppenstufe. Der Bauer rief ihn, Packan wedelte nur, kam aber nicht. Der Bauer bückte sich und sah, daß der Hund nur noch Haut und Knochen war, hob ihn auf und trug ihn in die Küche. Er legte das Tier neben den Ofen und wollte eine Decke holen. Er hielt aber damit inne, als die Bäuerin kam. Es ist ihre Sache, eine Decke zu holen, dachte er, als er die Frau sah. Er setzte sich wieder zu seiner Zeitung.

Packan leckte an diesem Abend nur etwas Milch. Er schlief sofort ein, und seine abgemagerten Flanken zuckten im Schlaf. Die Bäuerin legte noch Kohlen auf das Feuer, damit die Küche über Nacht warm bliebe. Am anderen Morgen schirrte der Bauer den Wagen an und fuhr in die Siedlung. Er ging an den Schrank und holte einen Zwanzigmarkschein, ehe er losfuhr. Uebrigens sagte er zu seiner Frau, sie könne nun ja nicht mitfahren, weil einer für den Hund da sein müsse, solange das Tier noch so schwach sei. Dann schnalzte er den Pferden und knallte mit der Peitsche wie ein ganz junger Mann.

Werbt für das **Hakenkreuzbanner**

Friseure

E. A. Boske, N 2, 13 — Das Haus für gediegene Facharbeit

Dauerwellen sind Vertrauenssache. Erstklassige Bedienung und Beratung bei Hugo Dohle, Herren- und Damen-Friseur, Speyererstraße 15

Valentin Fath, Damen- und Herren-Friseur, L 15, 9 — Bismarckstr., Telefon 328 71

Dauerwellen für den Sommer nur im Dauerwellensalon Josef Fischer, T 1, 3

Heinrich Lay, Damen- und Herren-Friseur, Mannheim, Q 2, 17

Spezial-Damen-Frisier-Salon Frau Maria Geyer, Meerfeldstraße 21

Salon Lesa, Mannheim, Lange Rötterstraße 2, Telefon Nr. 537 10

Der Spezial-Salon für den Herrn Gg. Rheinwald, Mannheim, P 3, 6

Damen- und Herren-Frisier-Salon Eugen Rinderspacher, m. Söhnen — Parfümerien, Meerfeldstr. 51 (geg. Scala)

Friseure Karl u. Hans Schmidt, Bellenstr. 36

Herren- und Damen-Salon Heinrich Volk, Lange Rötterstraße 72, Dauerwellen, Wasserwellen, Föhnwellen, Färben und Bleichen

Damen- und Herren-Salon Fritz Ziegler, Waldparkstraße 14, Fernruf 216 33

Uhrmacher und Juweliere

Ludwig Edinger, Uhrmachermeister, Mannheim-Neckarau, Katharinenstraße 17

Uhren, Gold- und Silberwaren kaufen Sie billig und gut bei Bruno Ellwanger, Uhrmacher. Eig. Reparaturwerkstätte. Mannheim, Windeckstr. 41

Hermann APEL, P 7, 14, an den Planken neben dem Thomasbräu — Juweliergeschäft für alle diesbetreffende Arbeiten, Verkäufe und Besorgungen

Max Fleig, Q 4, 18 — Telefon 231 97, Uhrenlager — Sämtliche Orden und Ehrenzeichen

Uhren-Frickinger, Reparaturen, Mannheim, Q 4, 4

Oskar Gritzer, Reparaturwerkstätte, Rheinaustraße 8, Telefon 324 85

Karl Karolus, Mannheim — G 2, 12, Anerkanntes Fachgeschäft für Uhren, Gold-, Silberwaren, Trauringe, Bestecke

Ludwig Schmitt, Uhren, Gold- u. Silberwaren, Mannheim — Q 5, 22, Gegründet 1890

Gustav Stadel, Q 6, 10 / Spezial-Werkstätte für Goldwaren, Schmuck, Neuanfertigungen, Uhrenreparaturen usw.

Armband-, Taschen-Uhren in unübertroffener Auswahl. Juwelen - Gold Silberwaren - Bestecke. Caesar Fesenmeyer - Mannheim - P 1, 3 - Breite Straße

Verschiedene Berufe

Jacob Schweitzer, Treibriemenfabrik, Mannheim, R 4, 6/7 — Telephon 312 13

Friedrich Stark, S 2, 17 — Telephon 229 02, Hufbeschlag und Wagenbau, Schmiedearbeiten

Blumenhaus Heimgarten, Alphornstr. 11 / Tel. 515 84, Moderne Blumenbinderei, Trauerkränze

Gebr. Graeff, Güterbestätterei und Sammelspedition, Mannheim — Tel. 290 55

Friedrich Krumbein, Spezialgeschäft für Wand- und Bodenplattenbelage, Q 7, 28 — Telefon 303 01

Blumenhaus der Gärtnerei Fritz Räch, Lindenhof, Waldparkstraße 2, Telefon 333 00

Heinrich Schwarz, Inh.: D. Becker, Schwetzinger Straße 46 — Telefon 414 82, Ausstattungsgeschäft für Küche und Haus

Friedrich Weide, Rolladen- und Markisen-Spezialgeschäft, Q 7, 10 / Telefon 287 45

Bandsägenlötwerkstätte, Neue Sägen u. Profilmesser, Daniel Werle, Böckstraße 7

Betten-Spezialgeschäft, Dobler, S 2, 7, Stepp- und Daunendecken eigene Anfertigung

Sport und Spiel, Georg Sanhüter, Schwetzinger Straße 111, Tel. 416 18

Kinderwagen, Chr. Stange, Mannheim — P 2, 1 (Gegenüber Schmoller)

Bettenhaus Hugo Reski, Schwetz. Str. 97 / Tel. 438 02, Eisenbettstellen, Matratzen, Ehestandsdarlehen w. ang.

Karl Walter, Weine und Spirituosen, Schwetzinger Straße 149, Tel. 423 34

Möbel-Florschütz, S 3, 4, Großer Posten wirklich billiger Schlafzimmer, Küchen auf Ehestandsdarlehen abzugeben.

Lebensmittel, Landesprodukte

Peter Deuß, Fische, P 1, 7

Hertlein, Das Geschäft für Ihren Lebensmittelbedarf, Q 5, 23 — Tel. 227 64

Lebensmittelhaus Karl Müller, Mannheim, Käfertalerstraße 205

Alois Seubert, Flaschenbierhandlung, U 5, 3 — Tel. 272 65

Wilhelm Otterbach, U 6, 30 — Tel. 338 03, Spezialität: Eier-Nudeln, Kommiß- und Schlitzerkornbrot — Tägl. frisches Tee- und Kaffeegebäck

Schlosser

KRESS Friedrich, Tel. 524 13, Schlosserei, Reparaturen, Feineisenwerkst., Forsterstr. 18

Wilhelm von Briel, Schlosserei / Ausführung sämtl. Schlosserarbeiten, Rolladenreparaturen, F 5, 26 / Ruf 232 39

Heinrich Ballweg, Kunst- und Bauschlosserei, Reparatur-Werkstätte, Q 7, 28 — Telephon 335 61

Karl Bernhard, Kobellstraße 13 / Tel. 534 16, Kunst- und Bauschlosserei, Sämtl. Reparaturen werden ausgeführt

Karl Guigue Söhne, Schlosserei — Mannheim, Krappmühlstr. 30, Tel. 429 28, Spez.: Hausbriefkästen (Siehe Braune Messe)

Otto Ganter, Kunst- u. Bauschlosser. Autog. Schweißerei empfiehlt sich in allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten, Telefon 508 36 — Pflügersgrundstraße 16

Hausreparaturen a. Art übernimmt Wilhelm Merk, Rheindammstraße 48/50, Schlosserei u. Mechanische Werkstätte, Telephon 303 43.

A. Zweidinger, Schlosserei — J 5, 5, Ausführung aller Schlosserarbeiten

Karl Stoll, Mannheim, Traitteurstr. 57, Tel. 416 04, Gegründet 1899, Bau- und Kunstschlosserei, Eisenkonstruktionen

Inseriert im „Hakenkreuzbanner" dem Blatt der Klein-Anzeige!

Sie ärgern sich über Ihren schlechtsitzenden Anzug?

Jedenfalls wollten Sie besonders „billig" bedient sein und sind einem sogenannten billigen Jakob nachgelaufen? Wären Sie gleich zu einem soliden Handwerksmeister gegangen, dann wäre Ihnen viel Aerger erspart geblieben. — Genau so ist es mit billigen Drucksachen, deshalb nur Qualitätsarbeit von den

Buchdruckereien Schmalz & Laschinger, Mannheim, R 3, 14/15 (Tel. 26748) C 7, 6 (Tel. 26738)

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Volk — Wirtschaft — Persönlichkeit

Von Staatssekretär Gottfried Feder

Eine der reizvollsten Aufgaben ist es, dem Verhältnis von Staat und Wirtschaft in seiner Bedeutung für die Wohlfahrt des ganzen Volkes nachzugehen.

Ganz scharf stehen sich hier zwei Grundauffassungen gegenüber. Die eine, die sich besonders das liberalistische Zeitalter zu eigen gemacht hatte, „die Wirtschaft ist das Schicksal", und die staatspolitische, die Napoleon I. sich zu eigen gemacht und ausgesprochen hatte, „die Politik ist das Schicksal".

Es unterliegt wohl heute keinem Zweifel, daß die letztere Auffassung wieder siegreich geworden ist, nachdem die liberalistische Auffassung offensichtlich zum Untergang und zur Auflösung von Staat, Finanz und Wirtschaft geführt hat.

Der Liberalismus stellt in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen das Einzel-Individuum und erklärt als dessen höchste Rechte: die Freiheit, und zwar die Freiheit von allen Bindungen kirchlicher, sozialer und nationaler Art. Der Liberalismus war das richtige Kind der Aufklärung mit seinen Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

So herrlich das Wort „Freiheit" für eine ganze Nation klingt, so gefährlich ist dieser Begriff für den einzelnen im Rahmen eine Gesamtheit.

Denn es ist ja gerade das Wesen jeder Organisation, jeder Vereinigung, jeder Verbindung, jeder Gemeinschaft, jeder Nation, daß sie eben die Freiheit des einzelnen beschneidet, abgrenzt, einordnet und in ein ganz bestimmtes Verhältnis bringt zu den Interessen der Gesamtheit einerseits sowohl wie zu den Rechten des Volksgenossen anderseits.

Im Wirtschaftlichen bedeutet Liberalismus das Primat des Eigennutzes und schrankenlose Ich-Sucht. Die Folge dieser grundsätzlichen Auffassung des Liberalismus ist der rücksichtslose Konkurrenzkampf mit allen Mitteln und ohne jede Rücksicht auf die übrigen Volksgenossen. Die Folge davon ist ein völliger Verfall der Geschäftsmoral, eine weitere Folge die Zusammenballung von ungeheuren kapitalistischen Machtpositionen in wenigen Händen, nachdem die „Außenseiter" unterdrückt worden sind. Der Liberalismus, der mit der Lehre von der Freiheit des einzelnen begonnen hatte, endigt mit der Versklavung der Allgemeinheit unter dem Preisdiktat der Monopole und Trusts.

Diesem Zustand völliger Auflösung und Zersetzung setzt nunmehr der Nationalsozialismus seine These entgegen, wonach der einzelne nur leben und gedeihen kann, wenn ein starker, einheitlich geführter Staat und eine gesunde, klare und geordnete Wirtschaft über ihm steht, der er sich einzuordnen und zu fügen hat.

Wir stehen vor einer ganz entscheidenden Wandlung geistiger Art. Der liberalistischen Lehre vom Primat der Einzelpersönlichkeit setzt der Nationalsozialismus entgegen die Lehre vom Primat der Allgemeinheit oder schlicht volkstümlich ausgedrückt „Gemeinnutz vor Eigennutz".

Damit ist eine ganz gewaltige Aufgabe gestellt, nämlich die richtige Synthese zu finden zwischen Staat und Persönlichkeit. Gerade der Nationalsozialismus sieht in der schöpferischen Persönlichkeit die Voraussetzung für das Gedeihen von Staat und Wirtschaft. Diese Anerkennung der Persönlichkeit bedeutet nun aber nicht ein Zurückfallen in den liberalistischen Individualismus, sondern bedeutet, daß echte Persönlichkeiten immer auch gleichzeitig echte Träger des Gemeinsinns und des Allgemeinwohles zu sein pflegen.

Jede wirklich große Persönlichkeit findet niemals Genüge in rein egoistischen Zielsetzungen, am wenigsten in materieller Beziehung. Allen schöpferischen Persönlichkeiten von sittlichem Range war Geldverdienen Nebensache, und wenn schon, dann nur Mittel zum Zweck.

Auch Wirtschaft muß erst wieder erlöst werden aus rein materiell wirtschaftlichem Denken, auch begriffen werden, in dessen Mittelpunkt nur Geld und Gelderwerb, Gewinn, Profit und Dividende stehen, auch Wirtschaft hat nur dann sittliche Berechtigung und erfüllt staatspolitische Aufgaben, wenn sie als Bedarfsdeckungswirtschaft die Dienstleistungsidee der Allgemeinheit gegenüber in den Mittelpunkt stellt. Je mehr sich ein Wirtschaftler von dieser sittlichen Idee leiten läßt, desto sicherer wird ihm auch der rein wirtschaftliche Erfolg beschieden sein, während umgekehrt die einseitige Gier nach Geld zwar vorübergehend finanzielle Erfolge zu bringen vermag, aber auf die Dauer gesehen eine derartige Wirtschaftsführung immer zum Untergang führen muß. Die Wirtschaftsgeschichte der letzten fünfzehn Jahre beweist die Richtigkeit dieser Erkenntnis.

Um den richtigen Blickpunkt zu erfassen für das Verhältnis von Staat und Wirtschaft, muß zunächst einmal die funktionelle Bedeutung des Staates zum gesamten Volkskörper und ebenso das Verhältnis der Wirtschaft zum gesunden Volkskörper kurz umschrieben werden.

Wirtschaft hat der Gütererzeugung zu dienen. Gütererzeugung muß aber irgendwie geregelt sein. Die Regelungen rein gesetzlich-polizeilicher Art genügen nicht und vermochten nicht das hereinbrechende wirtschaftliche Chaos in der Produktionssphäre zu vermeiden. Hier ist die Lücke. Diese Lücke der Produktions- und Marktregelung zu schließen, ist Aufgabe des nationalsozialistischen Staates, und zwar speziell der Wirtschaftsführung durch den Staat. Schon jetzt erkennen wir, daß es sich hierbei um eine regelnde, normsetzende Angelegenheit und nicht etwa um eine Aufgabe in der Produktionssphäre selbst handelt.

Der Nationalsozialismus findet die Synthese zwischen Staat und Wirtschaft, indem er die beiden großen Gefahren vermeidet, die sowohl die marxistische wie die liberalistische Gedankenwelt für Staat und Wirtschaft bedeutet hat, indem er die Betätigung des Staates im Bereich der produzierenden Wirtschaft ablehnt. Der Nationalsozialismus vermeidet aber auch die Gefahr marxistischer Verwirtschaftung des Staates, indem er die Verstaatlichung der Wirtschaft ablehnt.

Der Nationalsozialismus findet also die Synthese zwischen Staat und Wirtschaft darin, daß er dem Staate alle Führungsaufgaben höherer Art im Dienste einer allgemeinen Bedarfsdeckungswirtschaft zumeist unter Berücksichtigung all der Faktoren, die eben nur der Staat zu überblicken vermag, also aller Faktoren handelspolitischer, devisenpolitischer und produktionspolitischer Art, die dem Einzelwirtschaftler zu übersehen schlechterdings unmöglich ist, während er die Wirtschaft wiederum befreit von all den wirtschaftsmordenden Einengungen, die durch die Anonymisierung der Wirtschaft, durch Entedelung und Entpersönlichung der Wirtschaft eingetreten ist, indem er auflösen bestrebt ist das Kuddelmuddel gemischt-wirtschaftlicher oder rein staatlicher Betriebe, indem er sich bemüht, den Unsinn und Unfug staatlicher und auch besonders kommunaler Regiebetriebe zu liquidieren.

Der Staat soll Wirtschaft führen, aber nicht Wirtschaft treiben.

Dies ist das Leitmotiv nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung.

(Entnommen aus der Sonderausgabe des „Westdeutschen Beobachters", Nationalsozialistische deutsche Wirtschaft.)

Die finanzielle Hilfe für die Landwirtschaft im Dritten Reich

Zur ersten Wiederkehr des Feiertages der Arbeit geziemt es sich, für alle Wirtschaftsgruppen, Rückschau auf das bisher Geleistete zu halten. Das ist umso erforderlicher, als wir allzu schnell vergessen, und daher den Nörglern und Miesmachern allzu empfänglich unseren Geist eröffnen!

Der Volkskanzler hat immer wieder die Notwendigkeit eines starken Bauerntums für den Bestand eines gesunden Staates betont. Um dieses zu erhalten, oder richtiger gesagt, von Grund auf zu schaffen, sind umfassende Maßnahmen getroffen, die auf die Schaffung eines Bauernrechtes hinauslaufen, das im großen Gesetzgebungswerke vom September 1933 verankert ist: **Aufbau des Reichsnährstandes, Sicherung der Getreidepreise, Erbhofgesetz.**

Das Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise vom 29. September 1933 diente dazu, der Landwirtschaft gesunde Preise aus der Rekordernte von 1933 (25 Millionen Tonnen Brot- und Futtergetreide) zu sichern, unter Ausschaltung einer ungesunden Spekulation, wozu auch der Zusammenschluß der Mühlen zu einer wirtschaftlichen Vereinigung diente und die verstärkte Einlagerungspflicht der Mühlen.

Für eine befriedigende Verwendung der Kartoffelernte wurde durch eine Erhöhung des Spiritusbrennrechtes gesorgt, durch Aufrechterhaltung des Verwendungszwanges von Kartoffelmehl bei der Herstellung von Weizengebäck durch Förderung der Verwendung von Kartoffelwalzmehl als Backhilfsmittel, durch Drosselung der Einfuhr von kohlehydrathaltigen Futtermitteln unter gleichzeitiger Förderung des Anbaues von Klee, Luzerne und Süß-Lupine.

Günstiger sind auch für dieses Jahr die Aussichten für den Anbau von Zuckerrüben geworden!

Einschneidende Maßnahmen sind auf dem Gebiete der Fett- und Milchwirtschaft getroffen worden, wie Kontingentierung der Margarineerzeugung, Beschränkung der Einfuhr von Tran, Oel und sonstigen Fetten, wodurch sich die heimische Butter- und Schmalzproduktion wesentlich gebessert hat.

Gleichzeitig mit der Erhöhung, respektive Sicherung der Verkaufserlöse ist auch eine Erleichterung auf der Ausgabenseite eingetreten. — Senkung der landwirtschaftlichen Grundvermögenssteuer und der Umsatzsteuer, Herausnahme der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer aus der Arbeitslosenversicherung.

Ferner gehört zu diesem Gebiete der weitgehende Vollstreckungsschutz der Landwirtschaft, im wesentlichen durch das Gesetz vom 21. Dezember 1933, vor allem aber das Reichserbhofgesetz, das bekanntlich eine Verschuldung von Erbhöfen zum Zwecke der Erbauseinandersetzung und des Gutsverkaufes nicht mehr gestattet, womit der Erbhofbesitz praktisch aus dem Realkredit ausgeschaltet ist.

Alle diese Maßnahmen kommen in hervorragender Weise der Gesamtvolkswirtschaft zugute. Man hat errechnet, daß bis Ende 1933 die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft um 500 Millionen RM zurückgegangen ist, und daß die Kaufkraft der Landwirtschaft, die bis Januar 1933 auf 72 Prozent gesunken war, inzwischen schon wieder auf 82 Prozent gestiegen ist. Dadurch ist die Landwirtschaft wieder ein sicherer Faktor für finanzielle Transaktionen geworden und bietet insbesondere eine sichere Gewähr für das Personalkreditgeschäft. Nach dem Geschäftsbericht für 1933 hat die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt in diesem Jahre, teilweise in Verbindung mit anderen Banken zur Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln, für Ernteerstellung Kredite im Betrage von 350 Millionen RM gewährt.

Besondere Erwähnung verdient hierbei der Orderlagerscheinkredit, von welchem infolge der guten Ernte 1933 besonders reger Gebrauch gemacht wurde. Infolge der Qualität dieser Wechsel, die eine 70prozentige Beleihung des Getreides unter Zugrundelegung der gesetzlichen Festpreise darstellen, ergab sich bei dem Bedürfnis nach erstklassigen Anlagen eine große Nachfrage der Banken nach solchen Orderlagerscheinwechseln.

Aus all diesem ergaben sich günstige Zusammenhänge für die Gesamtwirtschaft aus der Landwirtschaft heraus, die die Allgemeinheit nicht so ohne weiteres erkennt, auf die aber hingewiesen werden muß, wenn wir am Tage der Arbeit die Bilanz eines Jahres nationalsozialistischer Wirtschaft ziehen.

Märkte

Hamburger Metallnotierungen

Hamburg, 27. April. Kupfer, Tendenz matt. Januar 45¼ Br., 45¼ G.; Februar 46½ Br., 45½ G.; März 46¾ Br., 46½ G. Mai 43 Br., 42½ G., 42½ bez.; Juni 43¼ Br., 43 G.; Juli 43¼ Br., 43 G., 43 bez.; Aug. 44 Br., 43¼ G.; Sept. 44 Br., 43¾ G.; Okt. 44½ B., 44 G.; Nov. 44¾ Br., 44½ G.; Dez. 45 Br., 45 G., 45 bez. Banca- und Straits-Zinn, Tendenz unregelmäßig. Kontrakt B, Mai 316 G.; Juni 316 G.; Juli 322 Br., 317 G.; Aug. 321 Br., 315 G.; Sept. 320 Br., 316 G. Hüttenrohzink 21¼ Br., 20½ G.; alles in RM. per 100 Kilo. Feinsilber in RM. per Kilo 39¼ Br., 36½ G. Platin unverändert. Antimon Regulus chines. (£ p. To.) loco 31, Abladung 27½. Quecksilber (£ per Flasche) loco 10¾, Abladung 10½. Wolframerz chines. (in Sh.) Abladung 39 nom.

Londoner Metallbörse

London, 27. April. (Amtl. Schluß.) Kupfer (£ p. To.). Tendenz willig. Standard p. Kasse 32¹⁵/₁₆ bis ⅞, do. 3 Monate 33¹/₁₆—⅛, do. Settl. Preis 32⅞. Electrolyt 36—36½, best selected 35½—36¼. Elektrowirebars 36½. Zinn (£ p. To.). Tendenz willig. Standard p. Kasse 237½—238, do. 3 Monate 235½/236, do. Settl. Preis 238, Banka 242¼, Straits 240¼. Blei (£ p. To.). Tendenz willig. Ausld. prompt offz. Preis 11⅛, do. inoffz. Preis 11³/₁₆, do. entf. Sicht offz. Preis 11¹¹/₁₆, do. inoffz. Preis 11⅛—¹¹/₁₆, do. Settl. Preis 11⅛. Zink (£ p. To.). Tendenz willig. Gewl. prompt offz. Preis 14⅛, do. inoffz. Preis 14⅛—⁹/₁₆, do. entf. Sicht offz. Preis 15¹/₁₆, do. inoffz. Preis 15—¹/₁₆, do. Settl. Preis 14⅛. Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12.717.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 27. April. Schluß. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Mai 2,65; Juli 2,80; September 2,97½, November 3,07½. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) per Mai 47; Juli 53½; September 54½; November 55½.

Amerikanische Getreidenotierungen

Chicago/New York, 27. April. Schluß. Chicago, Terminpreise. Weizen, Tendenz fest, per Mai 75⅝, Juli 76½, Sept. 77½. Mais, Tendenz l. stetig, per Mai 43¼, Juli 46½, Sept. 48½. Hafer, Tendenz stetig, per Mai 27½, Juli 28½, Sept. 28¾. Roggen, Tendenz stetig, per Mai 53¾, Juli 54⅛—⅜, Sept. 56½. Lokalpreise. Mais, gelber Nr. 2 47, weißer Nr. 2 49½. Hafer, weißer Nr. 2 31½. Gerste, Malting 40—60. New York, Lokalpreise. Weizen, Amber Durum Nr. 2 unv., Mixed Durum Nr. 2 unv., Manitoba Nr. 1 73½, roter Sommer/Winter Nr. 2 88¼, harter Sommer-Winter Nr. 2 89¼. Mais, neu, ankomm. Ernte 51½. Roggen, Nr. 7 fob N. Y. 69¼. Gerste, Malting 51½. Medl., Spring wheat clears 560 bis 580. Fracht nach England unv., nach Kontinent unverändert.

Argentinische Getreidenotierungen

Buenos Aires/Rosario, 27. April. Schluß. Weizen per Mai 5,78; Juni 5,86; Juli 5,77. Mais per Mai 4,52; Juni 4,60; Juli 4,69. Hafer per Mai 3,60. Leinsaat Tendenz stramm, per Mai 13,10; Juni 13,30; Juli 13,47. Rosario. Weizen per Mai 5,63; Juni 5,88. Mais per Mai 4,40; Juni 4,45. Leinsaat per Mai 13,05; Juni 13,20. Wetter: allg. schön.

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 27. April. Schluß. Weizen: Tendenz stetig, per Mai 64⅝, Juli 65¼, Okt. 67½. Hafer per Mai 32, Juli 33¼, Okt. 34½. Roggen per Mai 41⅞, Juli 43½, Okt. 45½. Gerste per Mai 36, Juli 37⅜, Okt. 39½. Leinsaat per Mai 149¼, Juli 150¼, Okt. 148¾. Manitoba-Weizen: loco Northern I Mai 64½, loco Northern II Juli 61½, loco Northern III Okt. 59⅝.

Amerikanische Speisefette und Schweinepreise

New York, 27. April. (Schluß.) Chicago. Tendenz: f. stetig. Schmalz per Mai 567½/562½ G.; Juli 580 G.; Sept. 602½ Br. Bauchspeck (lr. gef.) per I 690, per VII 767½. Schmalz loco 562½. New York. Schmalz, prima Western, loco 635; Schmalz, middle Western, 620—30, Talg, spezial extra, 462, extra lose 375, in Tierces 412. Chicago. Leichte Schweine niedrigster Preis 360, höchster Preis 390. Schwere Schweine niedrigster Preis 350, höchster Preis 380. Schweinezufuhr in Chicago 29 000, im Westen 82 000.

Frankfurter Abendbörse

	Tag	26. 4.	27. 4.
Younganleihe		—	92,00
1929 Ablös. d. Dt. Reiches		—	—
Neubesitz		18,12	17,65
do. Altbes. 1-50 000		95,37	95,50
6% Dt. Reichsanl.		—	—
Ver. Stahlbonds		69,75	70,25
Schutzgebietsanl. 08		9,00	9,10
do. v. 1909		9,00	9,10
do. v. 1910		9,00	9,10
do. v. 1911		9,00	9,10
do. v. 1913		9,40	9,40
do. v. 1914		9,40	9,40
Türk. (Bagd.) Ser. I		—	—
do. Zoll		—	—
Ung. St.-Rte. 1913		—	—
do. Gold-Rte.		—	—
Liquidb. Stadtanl. 86		46,25	45,50
Mexik. abgest.		—	—
5% Rum. vkbl. Rte		—	3,80
4% do. do. do.		—	—
Bk. f. Brauindustrie		—	—
Bay. Hyp. u. W. Bk.		45,00	—
Allg. D. Cred. Anst.		45,25	45,25
Comm. u. Priv.-Bk.		57,00	57,00
Dt. Bk. u. Disconto		60,00	61,00
Dresdner Bk.		146,50	148,00
Reichsbank		—	—
Buderus Eisenw.		90,00	90,25
Harpener		—	—
Kali Aschersleben		—	—
Klöcknerwerke		—	—
Mannesmannröhren		65,25	66,25
Mansfeld Berzbau		—	—
Phönix Bergbau		51,00	50,50
Rhein. Braunkohlen		—	26,00
Rhein. Stahl		91,75	91,00
Laurahütte		19,75	20,50
Stahlverein		42,75	42,75
Accumulat Berlin		—	—
Allg. KunstUnie(Aku)		61,75	60,75
AEG Stamm		—	—
Bekula		126,62	127,50
Bremen-Besigheim		—	—
Bemberg		66,12	65,50
Dt. Eisenhdl. Berl.		—	—
Chade Akt.		—	—
Cement Heidelberg		—	—
Chem. Albert		—	—
I. G. Chemie volle		160,37	—
I. G. Chemie 50%		137,25	138,00
Conti Caoutchouc		139,50	142,75
Daimler Motoren		—	—
Dt. Erdöl		—	—
Dt. Gold- u. Silb.-Sch.		181,75	182,00
Dt. Linoleum		96,00	—
Dyckerh. & Widmann		—	—
El. Licht u. Kraft		104,25	—
El. Lieferungs.		—	—
Ettlinger Masch.		—	—
I. G. Farben		—	138,12
I. G. Farben Bonds		118,75	119,00
Felten & Guilleaume		—	—
Ges. f. El. Unters.		96,50	97,50
Goldschmidt, Th.		61,75	63,00
Hoch- u. Tiefbau		—	—
Holzmann, Ph.		68,75	69,00
Holzverkohl.-Ind.		—	—
Junghans (Stamm)		38,00	38,25
Lahmeyer & Co.		—	—
Lech, Augsberg		—	—
Mainkraft, Höchst		—	—
Metallges. Frkft.		80,25	80,00
Moenus		—	—
Montecatini AG.		66,75	—
Münchner Lichtst.		—	—
Rein. Gelb. & Schall		—	—
Rhein. El. Mhm.		92,00	—
Rütgerswerke		54,75	55,00
Schuckert, Nürnbg.		90,87	91,50
Siemens & Halske		—	—
Thür. Liefer., Gotha		—	—
Leonhard Tietz		—	—
Zellstoff Aschaffbg.		—	—
Zellstoff Waldhof		—	—
Schäferhof-Binding		—	—
Dt. Reichsb. Vz.		112,50	113,62
AG. für Verkehr		—	60,50
Allg. Lokal & Kraft		—	—
Hapag		—	—
Nordd. Lloyd		29,25	29,25
Anatol. I u. II		29,50	29,50
Tehuanterec. unabg.		—	—
do. abg.		—	—
Türk. Lose		—	—

Börsen

Frankfurter Abendbörse

Bei Eröffnung der Abendbörse war die Umsatztätigkeit mangels nennenswerter Anregungen sehr klein. Das Interesse erstreckte sich fast nur auf die neuerliche Abwärtsbewegung der Neubesitzanleihe, die bei größerem Angebot auf 17,45 nach 17,70 am Berliner Schluß zurückging. Die übrigen Märkte wurden hiervon jedoch nicht berührt und die letzten Kurse blieben zumeist gut behauptet. Für Gesfürel zeigte sich auf den günstigen Abschluß etwas Nachfrage und der Kurz zog um 0,25 Prozent auf 97,5 Prozent an. IG Farbenindustrie zirka 138 bis 138,25.

Auch im Verlauf erfuhr das Geschäft keine Belebung. Man verhielt sich allgemein abwartend. Das Kursniveau war im Vergleich zum Berliner Schluß etwas uneinheitlich bei allerdings nur kleinen Abweichungen. Neubesitzanleihe waren um etwa 10 Pfg. erholt. Nachbörse IG Farben 138¼, Neubesitzanleihe 17,50 bis 17,60.

Es notierten u. a.:

Younganleihe 92, Ver. Stahlbonds 70,25, Dresdner Bank 61, Pfälz. Hyp.-Bank 72,5, Reichsbank 148,25, Mannesmann 66,25, Aku 60,75, Holzmann 69, Rütgerswerke 55, Schuckert 91,5, Neubesitz 17,45—17,50 b. G., Altbesitz 95,5.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 27. April. Berlin 5817½, London 733¼, New York 144,7½, Paris 975½, Belgien 3454, Schweiz 4788½, Italien 1258½, Madrid 2020, Oslo 3790, Kopenhagen 3375, Stockholm 3890, Prag 615. Privatdiskontsatz 2½. Tägl. Geld 1½. Monatsgeld 2.

MARCHIVUM

Praktische Menschenführung als Voraussetzung organischer Wirtschaftsführung

Vor einigen Tagen sprach in der Handelskammer Karlsruhe vor Kreisen der badischen Wirtschaft der Führer des Deutschen Instituts für Nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und -schulung in der Deutschen Arbeitsfront (Dinta) Pg. Dr. Ing. Arnhold (Düsseldorf) über „Praktische Menschenführung als Voraussetzung organischer Wirtschaftsführung".

Der Vortragende behandelte damit ein Gebiet, dem bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Die äußerst lebendige, mit treffenden Beispielen ernster und launiger Art aus dem täglichen Leben bereicherte Form fesselte außerordentlich. Von den verschiedensten Seiten her beleuchtete der Redner das Thema. **Was dem Vortrag seinen besonderen Wert gab, ist, daß hier ein Arbeitgeber sprach, der in warmherziger Weise den Weg zeigte, wie die Wirtschaftsführung mit nationalsozialistischem Gedankengut durchdrungen werden muß, um zu der neuen Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes zu gelangen.**

Aus seinen Ausführungen geben wir nachstehend folgende Gedanken wieder:

Wenn man in den letzten Jahren durch unsere Betriebe ging, mußte man feststellen, daß die meisten Menschen ihre Arbeit taten so wie die Statisten auf der Bühne. Sie machten mit, weil sie leben wollten. Sie empfanden die Arbeit als Fron. Nur wenige taten ihre Arbeit aus einem inneren Trieb heraus und diese Wenigen haben entscheidend mitgeholfen, daß wir die letzten 14 Jahre überhaupt überstehen konnten.

Wir hatten nach dem Versailler Vertrag in der technischen Entwicklung ein Tempo eingeschlagen, das uns rein auf das Technische verwies; dabei hatten wir vergessen, daß in dieser großen Apparatur ein Faktor ist, den wir nicht gleichzeitig mitentwickelten, und das ist der Mensch. Auf Deutschlands Hohen Schulen konnte man alles mögliche lernen, nur nicht Menschen führen innerhalb des Wirtschaftslebens. Die Wirtschaftlichkeit ist durchaus keine Nebenfrage, sondern sie ist eine Voraussetzung.

Entscheidend ist aber, von der organisierten Wirtschaftsführung zur organischen Betriebsführung zu gelangen.

Wir müssen wohl eine hochentwickelte technische Apparatur haben, nur müssen wir dafür sorgen, daß der Mensch Führer bleibt. Die Kompliziertheit der Technik ist dabei durchaus kein Hindernis. Im Gegenteil, je komplizierter die Maschine ist, desto froher kann der Mensch sein, wenn er sie nur beherrscht.

Man darf sich jedoch nie durch phantastische Ideen zu dem Gedanken verführen lassen, daß die Arbeit einmal zu einem leichten Spiel werden könne. Kein System der Wirtschaft der Welt und keine Organisation wird der Arbeit die Härte nehmen können. Arbeit ist Kampf des Menschen mit der Materie. Wenn er diese besiegt und sich untertan macht, dann hat er das wundervolle Gefühl am Feierabend, daß die Mühe und Arbeit uns köstlich macht. Es ist ohne weiteres klar, daß wir unsere Jugend im Kampfgedanken erziehen müssen. Man hatte geglaubt, wenn man nur die richtigen Organisationen erfände, wenn man dem Menschen Versicherung und Sicherheit gäbe, wenn man ihm die „gute Stelle", die Pensionsberechtigung verschaffe, dann wäre alles in schönster Harmonie. Diesen Begriff der Sicherheit, der „sureté", den wir immer von jenseits des Rheins hören, ist das Zeichen des Untergangs. Man kann den Menschen nicht glücklich machen, wenn man ihn versichert.

Es muß ein natürliches, sinnvolles Verhältnis zwischen Mensch, Werkzeug und Arbeit geschaffen werden.

Wie bringe ich das fertig? Wir müssen uns bewußt sein, daß der schaffende Mensch einer anderen Gesetzmäßigkeit unterliegt wie die Materie. Wenn wir den Menschen falsch behandeln und falsch in die Arbeit einsetzen, wird vorzeitige Ermüdung eintreten, weiter Unwohlsein, Stumpfheit und Interesselosigkeit und schließlich Haß. Der Mensch sinkt zum Lohnsklaven herab.

Er hat gewisse Grundwerte, die wir nicht übersehen dürfen. **Die spezifischen Eigenschaften des deutschen Menschen sind: Er ist ein Kämpfer, ein Handwerker und ein Dichter und Denker.** Wenn wir Deutschen viereinhalb Jahre lang gegen fünfzehnfache Uebermacht bei schlechter Verpflegung und Ausrüstung ausgehalten haben, so muß doch etwas in uns stecken, das uns den andern gegenüber überlegen macht. Man muß weiter jedem deutschen Menschen die Möglichkeit handwerklichen Schaffens geben. Das dichterische Element war für das politische Leben des deutschen Volkes äußerst verhängnisvoll. Es führte zu seiner politischen Zerrissenheit. Dieses Element ist aber auf technisch-wirtschaftlichem Gebiet unendlich wertvoll, weil wir Deutschen uns um das Warum der Dinge bekümmern; so sind wir das Volk der Erfinder geworden.

Daraus ergibt sich im einzelnen: Das Schicksal hat uns mit ganz besonderen Pfunden und Gaben ausgestattet. Ich muß in meinem Betrieb dafür sorgen, daß jeder mir anvertraute Mensch an die Stelle kommt, wo er mit seinen Talenten wuchern kann. Dann wird er auch froh in seiner Arbeit sein. Ein anderes Gesetz heißt: Lehre alle Menschen, die in der Wirtschaft tätig sind, ihr Werkzeug nicht nur handhaben, sondern meistern. Darin liegt das Geheimnis der Arbeitsfreude und des Arbeitserfolgs. **Wir müssen schulen und nochmals schulen, damit wir die Menschen zu Meistern machen.** Ein Drittes, und damit komme ich in das Seelische hinein, man muß den Menschen, die man führt, die Erkenntnis von dem Zweck der Arbeit geben. Tut man das nicht, so erregt man Haß. Ich muß im Betrieb dem Arbeiter das Wissen über die Zusammenhänge geben. Sprechen Sie vielleicht einmal im Monat vor den Mitgliedern Ihres Betriebes über die wichtigsten Fragen der Betriebsführung. Es ist wesentlich, die Organisation möglichst durchsichtig zu gestalten, damit der Arbeiter die Zusammenhänge überblicken kann. Dann hebe ich ihn zu meinem Mitarbeiter herauf. Der Mensch muß wieder stolz und froh, er muß innerlich erfaßt sein von der Arbeit. Sie werden fragen, kann man überhaupt in einem modernen Betrieb Raum lassen für die seelischen Dinge? Müßten wir diese Frage mit Nein beantworten, dann wäre es schlimm. Dieses Unbefriedigtsein hat der Jugend außerhalb des Betriebs sich ihre eigene Welt schaffen lassen. So ist auch der Sportsimmel zu erklären. In ihm suchte der einzelne die Anerkennung und den Stolz, den er in der Berufsarbeit nicht finden konnte.

In der Arbeit muß ich wieder ein Fest feiern, wenn ich froh sein will. So ist das Fest der Nationalen Arbeit am 1. Mai ein Fest der Freude geworden. Die Betriebsführer müssen daran teilnehmen. Diejenigen, die sich hinter die Gardinen stellen, gehören nicht mehr in unsere Zeit. Wer da Hemmungen hat, ist schon zu alt geworden, ist verbraucht, er sollte verschwinden.

Bedenken Sie weiter: Der deutsche Mensch ist unendlich empfindlich gegen Ungerechtigkeit. Es ist kein Zufall, daß der deutsche Arbeiter eine lange soldatische Tradition besitzt. Sie können ihn nicht an seiner Ehre treffen, ohne ihn innerlich zu zerbrechen. Das ist das uralte Kämpfer- und Soldatenblut in seinen Adern. Schlecht behandeln konnte man den deutschen Soldaten nicht, wohl aber nahm er alle Strapazen willig auf sich. Eine der wichtigsten Forderungen ist Gerechtigkeit in der Betriebsführung und vor allem Gerechtigkeit in der Entlohnung. Ein Lohn muß, um gerecht zu sein, durchsichtig sein. Der Arbeiter muß ausrechnen können, was er bekommt.

Wenn Sie die Synthese finden zwischen dem Schöpferischen im Menschen und dem Gesetz der Materie, dann werden Sie ein Dreifaches erleben: Sie werden einen Betrieb haben, wo alles reibungslos klappt, Sie werden frohe Menschen und Mitarbeiter haben, und Sie werden ein Optimum an Leistung verzeichnen können.

Es ist eine riesengroße Aufgabe, an der wir arbeiten müssen. Sie ist nur durch gründliche Schulung zu erreichen. Ich habe in Düsseldorf achttägige Schulungskurse für Betriebsbeamte eingerichtet, in denen sie für diese Aufgabe vorbereitet werden. Ich habe bereits tausend Betriebsbeamte nach Düsseldorf gebracht. Weiter hole ich in Gelsenkirchen junge Ingenieure zusammen in ein Lager. Wir müssen dazu kommen, daß wir jeden Studenten, insbesondere den technischen, ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus ablegen lassen, ehe wir ihm den rein technischen Kram beibringen.

Ueber das Führerkönnen hinaus gibt es eine Führerverpflichtung.

Nie rastende Fürsorge für das Wohl des Untergebenen ist der schönste Lohn des Führers. Ich erinnere Sie nur an die Sorge um die Wohnungen Ihrer Arbeiter. Denken Sie an die Mietskasernen, wo die Menschen eng zusammengepfercht sind, so daß Hader und Zwietracht die unausbleibliche Folge sein müssen. Geben Sie Ihren Arbeitern zunächst wenigstens Schrebergärten, damit sie aus der Enge herauskommen. Wer das nicht kann, taugt eben nicht zum Führer eines Betriebes, wer nicht mit dem Herzen dabei ist, ist nicht brauchbar. Die persönliche Haltung des Führers ist für den Geführten von bestimmendem Einfluß. Tragen Sie die schwerste Last, dann sind die Leute gern bereit, sich Ihnen unterzuordnen.

Die Freude an der Arbeit muß zum Lebensinhalt werden. Den Feierabend müssen wir in den Dienst der Sache stellen. Ich muß dafür sorgen, daß am Abend die nötige Entspannung eintritt. Hier zeigt die Organisation „Kraft durch Freude" den Weg. Der Arbeiter soll sich mit uns freuen, damit er morgens wieder in den Schützengraben gehen kann. Wer täglich in den Schützengraben geht, ist nicht ein Mensch zweiter, sondern erster Klasse. Alle Künstler werden in Deutschland verpflichtet, dem Arbeiter ihre Kunst zur Verfügung zu stellen. So bekommt das Werk „Kraft durch Freude" seinen ganz besonderen Wert.

Wir müssen Mensch und Maschine zu einer Einheit verschmelzen. Die Menschen können sich nicht wohlfühlen in einem organisierten, sondern in einem organischen Betrieb. In Amerika wurden Mensch und Maschine nebeneinandergeordnet. Das Ziel der deutschen Wirtschaft ist nicht ein hochwertig organisierter, sondern ein organisch gewachsener Betrieb. Auf diesem Prinzip ist das Gesetz zur nationalen Arbeit aufgebaut. In ihm gibt es wieder eine Ehre im Betrieb; der Offizier tritt wieder vor seine Mannschaft. Das bedeutet eine kolossale Entwicklung. Mißbrauchen Sie nie die Macht, die Ihnen gegeben wurde. Die deutsche Wirtschaft muß sich mit aller Energie dafür einsetzen, daß der Nationalsozialismus zu einem täglich sich erneuernden Betriebserlebnis wird. Bisher haben wir dem deutschen Arbeiter noch nie etwas Neues gegeben.

Die schwerste Aufgabe wird die sein, daß wir an uns selbst arbeiten. Der Betriebsführer muß seine Aufgabe sittlich auffassen. Sind wir schlicht und einfach in unserem Wesen, dann wird der Arbeiter wieder Schulter an Schulter mit uns stehen, und ich habe keine Sorge, daß wir dann wieder an der Spitze der Völker marschieren werden.

Gesellschaft für chemische Industrie, Basel

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Gesellschaft für Chemische Industrie, Basel, trug die 50. Generalversammlung der Gesellschaft am Freitagvormittag, auf der 72 Aktionäre mit 10 194 Stimmen vertreten waren, einen besonders festlichen Charakter. Sie fand aus diesem Grunde auch im neuen Verwaltungsgebäude statt. Den schweizerischen Technischen Hochschulen und Universitäten wird ein Jubiläumsbetrag von 100 000 Franken überwiesen, an die Basler Universität 100 000 in Gestalt einer Ciba-Stiftung zur Förderung von Chemikern und Medizinern. Aus dem Reingewinn von 3,360 (3,31) Mill. Fr. kommt wieder eine Dividende von 10 Prozent zur Verteilung. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. In seinen Erläuterungen zu Bilanz und Jahresrechnung führte Dr. Brodbeck u. a. aus, daß bei der Verteilung des Jahresergebnisses in erster Linie darauf geachtet wurde, die Lage der Gesellschaft, die als das bedeutendste schweizerische Werk der Teerfarbenindustrie dastehe, mit ihren weitverzweigten ausländischen Fabrikations- und Verkaufsorganisationen zu festigen. In dem großen Kreditorenposten seien die bedeutenden Sparguthabenkonten des Personals enthalten. In dem Immobilien- und Mobilienkonto von 6,35 Mill. Fr. seien nicht nur die Werke in Basel, Klein-Hüningen und Monthey, sondern auch die übrigen Fabrikations- und Verkaufsniederlassungen im Auslande einbegriffen. Dr. Brodbeck trat dann weiter für eine Verbilligung der Lebenshaltungskosten ein, da dies eine Existenzfrage der schweizerischen Exportindustrie sei. Zum Schluß sprach er noch dem Bundesrat und der Schweizerischen Nationalbank seinen Dank für ihre Haltung in der Währungsfrage aus. Für die schweizerische Industrie gebe es nichts anderes als ein Festhalten an der Goldwährung, da eine der Hauptgrundlagen ihres Aufstiegs die Billigkeit der Zinssätze war, in welchen Investitionskapitalien in der Schweiz von jeher erhältlich waren. Die Zeit für eine Abwertung sei auch schon vorüber, denn die Rohmaterialien-Preise hätten bereits wieder eine stabilere Entwicklungstendenz aufzuweisen.

Bezirkssparkasse Weinheim

Die ersten Monate 1933 standen noch im Zeichen der Unsicherheit, da die Sparer immer noch um ihren Besitzstand in Sorge waren. Die Gesamtzahl der umlaufenden Sparbücher betrug am 31. 12. 1933 34 731. Während in 1932 noch ein Rückgang an Einlagenkapital in Höhe von 557 000 RM. festzustellen war, haben die Spareinlagen im Berichtsjahre um 169 000 Reichsmark zugenommen. Das wichtigste Ereignis im Ausbau der Bezirkssparkasse ist die Uebernahme der Bezirkssparkasse Ladenburg in den Weinheimer Verbandsbezirk. Der Hypothekenzinsfuß wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1933 auf 5½ (6) Prozent, mit Wirkung vom 1. August 1933 auf 5 Prozent herabgesetzt. Mit der Uebernahme der Sparkasse Ladenburg hat die Sparkasse auch allen Schuldnern des neuen Bezirks den Weinheimer Zinsfuß anerkannt, der billiger war als jener in Ladenburg. Die Gemeinden des Verbandsbezirks haben auch im laufenden Jahre aus den Ueberschüssen der Sparkassen einen Gesamtbetrag von 60 000 RM. zur Erfüllung gemeinnütziger Zwecke und nach dem Verhältnis ihrer Steuerkapitalien von der Sparkasse in Empfang nehmen können. Das Reinvermögen beträgt — wie bereits gemeldet — 967 842 (879 924) RM. Die Gemeinden des Verbandsbezirkes Weinheim haben auch im laufenden Jahr aus den Ueberschüssen der Kasse einen Gesamtbetrag von 60 000 RM. zur Erfüllung gemeinnütziger Zwecke und nach dem Verhältnis ihrer Steuerkapitalien in Empfang nehmen können.

Baustoffe-Großvertrieb AG Mannheim

Der Fabrikationsertrag und Waren belaufen sich in dem am 30. September abgeschlossenen Geschäftsjahr 1932/33 der Gesellschaft auf 40 120 (38 468) RM. Löhne und Gehälter beanspruchten 11 255, Frachten 10 928, sonstige Unkosten 11 152 (i. V. Generalunkosten 35 770) RM. Nach 5158 (2020) Abschreibungen verbleibt ein kleiner Reingewinn von 648 (678) RM., um den sich der Verlustvortrag auf 17 847 (18 491) Reichsmark vermindert. Aus der Bilanz: Fuhrpark 10 165 (3541), Kasse, Bank usw. 27 254 (16 130), Buchforderungen 16 575 (25 077); andererseits Aktienkapital unv. 50 000, Buchschulden 33 599 (37 370) RM.

Aktiengesellschaft für Tabakhandel Mannheim-Seckenheim

Die mit 25 100 RM. Aktienkapital arbeitende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 abermals mit einem Verlust von 1354 (i. V. 2901 Verlust, der vorgetragen wurde). Bearbeitungskosten erbrachten im Berichtsjahre 35 000 (16 981) RM., während die Einnahmen aus Grundstück- und Gebäudeverwaltungen von 4014 i. V. auf 118 RM. zurückgingen. Löhne erforderten 16 446 (4201), Gehälter 2200 (1050), Fuhrlöhne 3984 (2668), Steuern 3836 (6938), Handlungsunkosten 5359 (5091) und Abschreibungen 1200 (1792) RM.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Kagel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Kagel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Hoffamtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61 62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim.
Auflage Mannheim 35 100, Auflage Schwetzingen 3500, Auflage Weinheim 3000, Gel. D. A. im März 41 600.
Druck: Schmalz & Laichinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Er ist da der elegante und geräumige Volkswagen RM 1990.–
Besichtigen Sie die neuen Ford Modelle auf der BRAUNEN MESSE in Mannheim vom 28. April bis 13. Mai 1934.
Emil Stoffel, Mannheim, Te'. 42385
Halle 4 - Stand 11

MARCHIVUM

Energie u. Kraft, Fleisch u. Wurst Dir schafft

Nachstehende Metzgereien halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Albert Armbruster
T 4a, 7 — Telefon 322 24
Anerkannte Rinds-, Kalbs- und Schweine-Metzgerei
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Georg Bäurle
Metzgerei
Beilstr. 18 — Telefon 222 73
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Eugen Beck
J 2, 1 — Telefon Nr. 312 84
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Franz Bell
G 5, 23/24 — Telefon 275 28
Feinstes Fleisch- und Aufschnittgeschäft

Martin Betsch
D 5, 8/9 — Telefon 224 25
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Metzgerei Aug. Brand
Schwetzinger Straße 136
Tel. 414 94
empfiehlt sich in feinsten Fleisch- und Wurstwaren

Karl Brand, Seckenheimer Str. 50
Telephon 406 68 und 418 15
Ochsen-, Kalbs-, Schweine- u. Hammelmetzgerei
Spezialität: feinste Fleisch- und Wurstwaren.

Metzgerei Ott
Mannheim — Q 3, 19
ff. Aufschnitt

Julius Risch
G 5, 12 — Telefon 224 72
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Heinrich Selzer
Metzgermeister
Mhm.-Rheinau / Tel. 483 33
empfiehlt seine stets erstklassigen Fleisch- u. Wurstwaren

Friedrich Korn
B 4, 8 — Telefon Nr. 297 23
Feine Fleisch- und Wurstwaren / Spezialität: ff. Aufschnitt u. Schinken

Metzgermeister Gustav Maier
1904 — 1934 Qu 3, 12-13
empfiehlt seine Rinds-, Kalbs- und Schweinemetzgerei — Spezialität: Schinken, Dürrfleisch und feiner Aufschnitt

Metzgermeister
Johann Zink
empfiehlt nur Ia Fleisch- und Wurstwaren
Mittelstr. 142 — Tel. 534 40

Zum Tag der Deutschen Arbeit empfiehlt sich
Wurstfabrik
Michael Köpf

Gottlob Enderle
Schwetzinger Straße 45
ff. Fleisch und Wurst — Spezialität: Aufschnitt und Schinken
Telefon 428 89

Friedr. Büchele
Ecke Luisenring 24
Tel. 214 19
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Emil Buchele
Mannheim — H 4, 16
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Ed. Langmantel
G 3, 10 — Telefon 325 34
ff. Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Tagespreisen

Rinds-, Kalbs- und Schweinemetzgerei
Gustav Maier jun.
L 15, 7/8 (am Suezkanal) Ecke Bismarckstraße
Tel. 315 63

Johann Georg
Metzgerei
Riedfeldstr. 69/71. Tel. 532 61
ff. Wurst- u. Fleischwaren

Rud. Kunz
Ecke Schanzen- u. Dalbergstr. und H 5, 18 — Tel. 329 28
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Metzgerei Rosenfelder
MANNHEIM • J 1, 9 - 11

Jean Heiberger
Fabrikation feiner Wurst- und Fleischwaren
Mannheim
Q 6, 8/9 — Telefon 218 43

Metzgerei Broß
empfiehlt in Schweinefleisch und Wurstwaren das Beste

Metzgerei Frischer
Breitestraße
U 1, 4 Tel. 234 11

Jos. Haberkorn
Beilstr. 25 — Telefon 238 73
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Karl Merkel
Metzgerei
R 4, 23 Tel. 223 11

Bernh. Bierling
J 3, 8 — Telefon Nr. 325 64
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Friedrich Mayer
Jungbuschstraße 29
Tel. 260 46
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Heinrich Wesch, Metzgerei
U 6, 1 — Fernsprecher 217 32

Metzgerei
Josef Quaty
Käfertal-Süd
Gimmeldinger Straße 1

Metzgerei und Wirtschaft
Friedrich Steiger
Neckarau
Friedrichstraße 74

Jakob Schließmann
Ochsen-, Kalbs- und Schweinemetzgerei
Spezialität: ff. Aufschnitt
P 5, 5/7 — Telefon 267 62

Metzgerei und Aufschnittgeschäft
Heinrich Ritter
Mittelstraße 48
Tel. 519 08

Metzgerei Heinrich Schweinfurth
empfiehlt seine erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren

August Hauk
Metzgerei
Eichelsheimerstraße 34

Heinrich Trautwein
Metzgerei
Mittelstr. 26 (Ecke Laurentiusstr. 18) — Tel. 510 69
ff. Wurst- u. Fleischwaren

Philipp Willmann
Metzgerei und Aufschnittgeschäft
Käfertal
Wormser Straße

Karl Riedel I
Riedfeldstr. 54a / Tel. 536 46
Ia Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei August Schneider
F 2, 9a — Tel. 217 20
Erstes Aufschnittgeschäft am Platze

Gustav Mössinger
Inh. Otto Rist
D 6, 1 — Telefon Nr. 307 21
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Gottlob Schönleber
S 3, 12 — Telefon 218 64
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Rinds-, Kalbs- und Schweinemetzgerei
Hermann Frank I.
Mannheim · Riedfeldstr. 97

Metzgerei
Ludwig Kadel
Käfertal, Kurze Mhmstr. 51
Empf. Ia Fleisch- u. Wurstwaren. Spez.: Hausmacher Wurst. Bestellung w. jederzeit prompt ausgeführt

---

ZÜNDAPP Kardan

In jeder Preislage und für jeden Geschmack die richtige Maschine. Größte Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit - überreiche Ausstattung - bestechende Fahreigenschaften. Besichtigung und unverbindliche Probefahrt bei

RICH. GUTJAHR
Neckarvorlandstr. 23
Telefon 224 43
Stand auf der Braunen Messe (Autohalle)

SECKENHEIM

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturwerkstätte
Martin Neuthinger
Kloppenheimerstr. 79

Gg. Leonh. Bolz
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau G. m. b. H.
Mhm.-Seckenheim, Tel. 472 06

BMW-, Imperia-, Triumph-Motorräder
Aug. Hirsch
Mannheim-Seckenheim

Der neue
Zenith Gas-herd
ist da!
K&M
Kermas & Manke
Herde - Oefen
Qu 5, 3
Nähe Strohmarkt
Monatsraten v. RM 1.50 an
Braune Messe: Halle 1, Stand 15

Vorführung und Auskunft unverbindlich durch die Vertretung
Otto Zickendraht
Mannheim, Q 3, 10-11 (gegenüber Hakenkreuzbanner)
Fernruf 301 80

Er erwartet Sie
Meister **Berg**
zur **Braunen Messe**
Zelt 1
und zeigt
Möbel Betten Polsterwaren
Geschäft: Schwetzinger Str. 126
Fernruf 403 24

135388

Zum 1. Mai
Fahnen
Girlanden
Papier-Fähnchen
alle Dekorationsarten
Hautle, N 2, 14

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Das Blumen-Spezialgeschäft für Sie
Geschwister Karcher
nur K 1, 5 (Breite Straße)
Telefon 235 67 und 262 62

Haus der Qualitäts-Möbel
Ludwig Zahn
S 1, 17 Eigene Polsterwerkstätte Verkauf auf Ehestandsdarlehen S 1, 17

Herde für Gas und Kohle
Öfen ● Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelassen für Ehestandsdarlehen und Gaswerkverkäufe.
Braune Messe Halle 1, Stand 17

Benützen Sie bei allen Veranstaltungen die
Vorverkaufsstelle der
Völkischen Buchhandlung
Am Strohmarkt. Strahenb.-Hatlest.
Tel. 204 86, 314 71

Warum?
denn Geld zum Fenster hinauswerfen? Inserieren Sie im Blatt mit der höchsten Auflage-Ziffer und dem größten Anzeigenteil - im
Hakenkreuzbanner

Alles Bahnbrechende,

Gute findet bald Nachahmer. Auch bei anderen Brillen bringt man jetzt die Bügel etwas weiter oben an, als vordem, man ersetzt den alten Sattelsteg durch die frei über die Nasenwurzel schwingende Brücke, *ohne indessen* die vollkommen durchgebildete, durch Patente geschützte Anordnung der *echten* Vollsicht-Brille ZEISS-PERIVIST zu erreichen.

Zeiss-Perivist bietet die vollendet neue Form mit den *ganz hoch* angesetzten Bügeln, dem großen, unbehinderten Blickfeld, der schönen Profilwirkung, der harmonischen Anpassung an Augenbrauen und Gesicht, dem bequemen und sicheren, optisch einwandfreien Sitz. Achten Sie darauf und fordern Sie ausdrücklich

ZEISS PERIVIST
Vollsicht-Brillen mit ZEISS-PUNKTAL
Die vollkommene Sehhilfe

CARL ZEISS JENA

Lassen Sie sich beim Fachoptiker die neuen Perivist-Brillen vorlegen. Bilderreiches Brillen-Album PERIVIST kostenfrei von CARL ZEISS JENA · BERLIN · HAMBURG · KÖLN · WIEN

Karl Winterbauer Wohnung: U 6, 27
Telephon 259 69 Malermeister

MARCHIVUM

Bad. landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
e. G. m. b. H.

Aufnahme und **Abgabe** bad. landwirtschaftlicher Erzeugnisse

Lieferung aller landwirtschaftlichen Bedarfsstoffe

Karlsruhe i. B., Lauterbergstr. 3 Telef. 8000-8007

Für die Erfassung von:
Getreide und Grünkern
Getreidebüro Mannheim Binnenhafenstr. 9-10

Unserem lieben Kameraden
Georg Kleinbongarts
und seiner Frau zum silbernen Ehejubiläum die besten Glückwünsche.
SAR 211, Standarte Heidelberg
Trupp 2
Geschwill, Truppführer
(11577K Schwe)

Ladenburg

Zum Tag der Deutschen Arbeit
Heinrich Bechtold
Maler- und Tünchermeister
Ladenburg

Alle ihr noch fernstehenden Sportler tretet ein in die Sportbewegung
Fußballverein 03
Ladenburg

Schreibwaren
Büroartikel, Geschäftsbücher
Schreibzeuge, Karteikasten
Briefpapiere, Goldfüllhalter

Buchbinder-Arbeiten
Einbinden von Büchern
Familien-Chroniken in
Pergament und Leder
Diplommappen, Photoalben

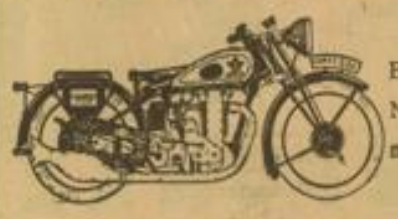
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

In der heutigen Generalversammlung der Aktionäre unserer Bank wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1933 auf 5% festgesetzt. Demgemäß wird der Gewinnanteilschein Nr. 9 oder Schein 1933 abzüglich 10% Kapitalertragsteuer sofort eingelöst. Der Geschäftsbericht steht Interessenten auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Ludwigshafen a. Rh., 26. April 1934

Pfälzische Hypothekenbank

ARDIE und HOREX
Generalvertretung



Besichtigen Sie vor Neukauf unsere neuen Modelle

Islinger & Reiß
Motorradvertrieb
Krappmühlstraße 32 Nähe Schlachthof
Braune Messe: Halle 4, Stand 16

Bestecke
Trauringe
Uhren
Ludwig Groß, F 2, 4a

Seit 30 Jahren sind
Sandstrahlgebläse
System Goldmann
unübertroffen die einfachsten und wirtschaftlichsten Anlagen. **Luftkompressoren, Preßluft- und Farbspritz-Anlagen, Leimpapier und Zubehör.**
Friedrich Goldmann
Maschinenfabrik
Mannheim-Friedrichsfeld
Telefon 47235

Kaufen Sie aus Vorrat
zu Fabrikpreisen!

Deutsche
Fischer-**Kugellager**
Fischer-**Auto-Spezialiager**
Fischer-**Rollenlager**
Fischer-**Tonnenlager**
Fischer-**Stahlkugeln**
Fischer-**Stahlrollen**

Generalvertretung:
Baus & Diesfeld, Mannheim
Büro- und Lager: Lameystraße 8, Tel. 407 19. 13106K

Möbelhaus R. Bachmann

Besuchen Sie mich bitte unverbindlich

Bekannt für: **Große Auswahl**
Beste Qualitäten
Billigste Preise

Qu 2, 9

Dem Warenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.
Ehestandsdarlehen.

Betten, Wäsche-Spezialhaus
Carl Morjé
Inhaber: Otto Sillib
Qu 1, 17-18

»Küppersbusch«

auf der Ausstellung der 1. Braunen Messe in den Rhein-Neckar-Hallen

Besuchen Sie uns unverbindlich in
Halle 3 Stand 101

Karl Armbruster
Mannheim, Schwetzingerstraße 91-95
Telefon 42639

Teppiche
Tapeten
Linoleum

in reichster Auswahl
zu den vorgeschriebenen Mindestpreisen

M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt F 2, 9
Beachten Sie unsere Schaufenster

J. Biringer
Zentralheizungen aller Systeme
U 6, 3
Fernsprecher 299 20

A. Ph. Löber, E 2, 17
NEUHEITEN-VERTRIEB
während der Messe Halle 1, Stand 53, bringt die neuesten Schlager der Leipziger Frühjahrsmesse u. a.:
die zusammenlegbare Gießkanne, bequem in der Tasche zu tragen

---

Stopfbüchsenpackungen für alle Zwecke, in allen Ausführungen
Schläuche für **Dampf, Wasser, Säuren** etc.
Stanzerei-Artikel aus allen gebräuchlichen Materialien
Isolier-Materialien Spezialität „Pertinax". **Hartgummi, Glimmer, Presspan, Leder,** in Platten, Röhren und Stäben. **Gummi-Handschuhe und -Stiefel. — Metall-Kabelschläuche.** 19119K
Wasserschläuche für alle Zwecke. Spezialität Marke „Goldschlange". **5 Jahre Garantie.**
GUMMI-KRIEGE MANNHEIM Tel. 31923 **Qu 4, 3**

Kohlen • Koks • Briketts für Industrie und Hausbrand

beziehen Sie vorteilhaft durch

Franz Haniel u. Cie. G.m.b.H. Mannheim

Hauptbüro: **E 7, 21** Telefon 35811 • **Stadtbüro für Hausbrandkohlen: P 3, 13** Telefon 211 83
Eigene Schiffahrt

11721K

MARCHIVUM

APOLLO
Mannheim G 6, 2 Telefon 21624
Dienstag, den 1. Mai 1934, abends 8.15 Uhr
Eröffnung der Operettenspielzeit
Kurt von Möllendorff
in
„Die erste große Liebe"
Vorverkauf hat begonnen
13502K

Das Fürstenberg-Restaurant
MAX MEISINGER · Am Wasserturm
Die führende gepflegte Gaststätte Mannheims

2227GK
Café Corso
Breite Straße J 1, 6
Bes. C. Auwärter
Das führende Tanzcafé!!!

CaféBörse
Samstag, Sonntag u. Montag
Verlängerung - Konzert

14376K
BELBE
Konditorei-Café
Montagabend 8.30 Uhr
Ehren- u. Abschiedsabend
unserer beliebt. Hauskapelle
Alf Adam
Ab 1. Mai spielt d. berühmte deutsche Violinvirtuose
Bernd Bert-Geisel

Besucht das gute und billige
Speise-Restaurant „Holzstub'l"
Inh.: Friedr. Nübling, J 4a, 11a
5430K
Jeden Montag u. Samstag: Verlängerung

„Deutsches Haus"
C 1, 10-11 19065K
Jeden Sonntag ab 7 Uhr TANZ

ERICH GÜTH
KOLONIALWARENHANDLUNG
Mannheim G 7, 24 (Ecke Luisenring)
zeigt auf der 1. Braunen Messe Mannheim, Halle 1, Stand 49

KAFFEE

von deutschen Plantagen in Columbien geerntet. Dieser edle Kaffee ist auf **deutschen Schälmaschinen** und unter fachmännisch **deutscher Leitung** in Uebersee bearbeitet.
Von deutschen Schiffen nach Mannheim transportiert.
Vom deutschen Röstmeister auf den bewährtesten deutschen Röstmaschinen geröstet.
Vom deutschen Kaufmann auf Grund 30jähriger Fachkenntnisse zu erprobten Mischungen mit köstlichem Geschmack und Aroma zusammengestellt.

Vergessen Sie bitte nicht, diesen edlen Kaffee zu besichtigen und gedenken Sie dann mit Stolz der Wertarbeit, die Deutsche in aller Welt leisten.

Unterstützen Sie aber auch diese **deutsche Qualitätsarbeit** und probieren Sie eine der folgenden Mischungen:

Columbia-Mischung . . . ¼ Pfund **48** ₰
Hochland-Salvador-Mischung ¼ Pfund **58** ₰
Savanille Maragogype-Mischung ¼ Pfund **68** ₰

Wie viele meiner Kunden werden dann auch Sie die Feststellung machen, daß Sie in meinem Geschäft von einem Fachmann bedient werden, dessen Ehrgeiz und Stolz es ist, seiner Kundschaft in erster Linie dadurch zu dienen, daß er Waren von guter und hoher Qualität, jedoch alle zum **kleinstmöglichen Preis** in den Verkauf bringt und auch Sie werden zu der Ueberzeugung kommen:

Wer bei Güth kauft — hat wirklich gut gekauft!

Versäumen Sie deshalb nicht, die Halle 1, Stand 49 zu besichtigen!

Blumen über Blumen
bedecken Wandelgänge und Wände in Mannheims schönstem Kabarett. Wertvolle Preise winken dem, der die Anzahl dieser Blumen richtig schätzt!
Dazu gehört Ueberlegung und Zeit. Diese Zeit wird ausgefüllt durch das hervorragende Programm des besten deutschen **Musikal Komikers**
Wer ihn sah, ist begeistert!
Nur noch wenige Tage in der
LIBELLE
— Verzehrpreise ab 63 Pfennig —

Geschäfts-Eröffnung
Samstag, 28. April, 5 Uhr nachm.
Restaurant z. Bauhütte
Mannheim D 4, 11
Inh.: Th. Schupp Tel. 32010
ff. Bier aus der Brauerei Silbernagel Bellheim
Prima Pfälzer- und Rhein-Weine
Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit

Metzgerei Metz
J 2, 13/14 (Ecke) 22273K
besondere Spezialität:
Hessische Landleberwurst

Graf Waldersee
mit Hubertusstube
Inh.: H. Hertel
Neu hergerichtete Fremdenzimmer, fließendes Wasser, gut bürgerliches Haus, Zentralheizung 8243K

Café Roland
U 5, 16 14403K
gemütl. Familien-Café
Heute Verlängerung
Inhaber: Wilhelm Merz

Restaurant Zum Alten Fritz U 6,8 22760K
Gut gepflegtes Bier u. Wein
Eigene Schlachtung
Schöne Nebenzimmer
Zeitgemäße Preise

Restaurant Friedrichsring
R 7, 34 am Ring Tel. 26896
Spezialausschank Stuttgarter Hofbräu
Gut bürgerliche Gaststätte mit Gartenbetrieb. 13559K

Besuchen Sie das gemütliche
Familien-Café
„Platz'l" U 2, 2
Inhaber: L. Lauer 9644K

3. Brucknerfest
Die Veranstaltung beginnt am Montag, den 30. April, nicht um 20 Uhr, sondern um **19.30 Uhr**

Stadt Karten 19504
KARL WEIDNER
HEDWIG GOTZ
grüßen als Verlobte
Mannheim K 4, 4 — Mannheim Seckenheimer-Anlage 9

Papiergroßhandlung
Robert Kiehne
Schimperstraße 8
Telefon 582 91
Echt Pergamentpapier mit Druck
Normblätter genau nach Vorschrift für Molkereien und Buttergroßhandlung,
Pergament-Ersatz für Metzgereien
Fetthüllen mit Reklamedruck
Abdeckpapiere für Maler und Dachdecker
Vertreter der Kassenblechfabrik Haubold, Eschwege u. anderer Firmen

19543K
Zentralheizungen aller Art
ETAGEN-HEIZUNGEN
Sanitäre Anlagen
Gas- und Wasser-Installationen
Reparaturen
A. HOLLMANN
Büro A 4, 5 - Tel. 29665

Riesen werden Zwerge-
im Wettrüsten der Rundfunksender. Aber der Telefunken-super »Nauen in Edelholz« behält trotz allem die superscharfe Wellentrennung und den vollen Wert. Das neue Modell in edlem Nußbaum hat viele wichtige Neuerungen:
Einen Langwellenbereich von 800 bis 2000 m, einen Zwischenfrequenz-Schutzkreis und die neue Sperrschaltung. Mit Kurzwellenteil für Wechselstrom RM 240,- (einschl. Röhren)

TELEFUNKEN
DAS DEUTSCHE QUALITÄTSWERK

Geschäftseröffnung und Empfehlung!
Der verehrten Einwohnerschaft der Hauptstadt Mannheim und Umgebung gestatten wir hierdurch anzuzeigen, daß wir das Restaurant
„Zum Heidelberger Hof"
Ecke Mannheimer- und Rüdesheimer Straße, Käfertal-Süd
heute, **Samstag, den 28. April 1934, nachm. 4 Uhr,** verbunden mit **großem Schlachtfest** neu eröffnen werden. — Ab abends 6 Uhr Streichkonzert.
Es kommen zum Ausschank:
Biere der Durlacher Hofbrauerei u. best. gepflegte Weine
Wir werden uns die größte Mühe geben, unsere verehrlichen Gäste in jeder Beziehung aufmerksam und freundlichst zu bewirten und in bezug auf Küche und Keller das Beste zu bieten. Unsere der Neuzeit entsprechenden schönen Wirtschaftsräume mit Nebenzimmer bieten Ihnen einen behaglichen und gemütlichen Aufenthalt. Auf unsere schön gelegene Gartenwirtschaft weisen wir ebenfalls hin. Zwei erstklassig eingerichtete Kegelbahnen sind noch günstig für einige Wochentage zu vergeben. Am 1. Mai 1934 bietet sich Ihnen ebenfalls Gelegenheit, uns einen Besuch abzustatten, da unser Restaurant in wenigen Minuten vom Festplatz aus zu erreichen ist. Mit der Straßenbahn von der Stadt aus bequem mit Linie 10 und 6 zu erreichen. Haltestelle Scheibenstraße. (13 561K
Wir laden Sie herzlichst ein und empfehlen uns
mit deutschem Gruß
Hermann Uhrig und Frau Clara geb. Guthärig

J. Reichert Söhne
Bahnspediteure
MANNHEIM
Telefon-Sammelnummer 364 11

STAHL-SCHIFFERS
TORE — TÜREN
STAHLTÜRZARGEN
STAHLKAMMERN
AUSSTELLUNG E 2, 18 TELEFON 31083

OPEL
Zur unverbindlichen Probefahrt stehen jetzt alle neuen
Opel-Modelle
bereit.
Opel-Großhändler für Mannheim u. Ludwigshafen
Opel-Verkaufsstelle G. m. b. H.
Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelmstraße 7
Sammel-Nummer 607 11 13207K

29.50 33.75
Verlangen Sie Katalag gratis!
42.50 53.50
usw.

Suprema - Straßenzepp 1934

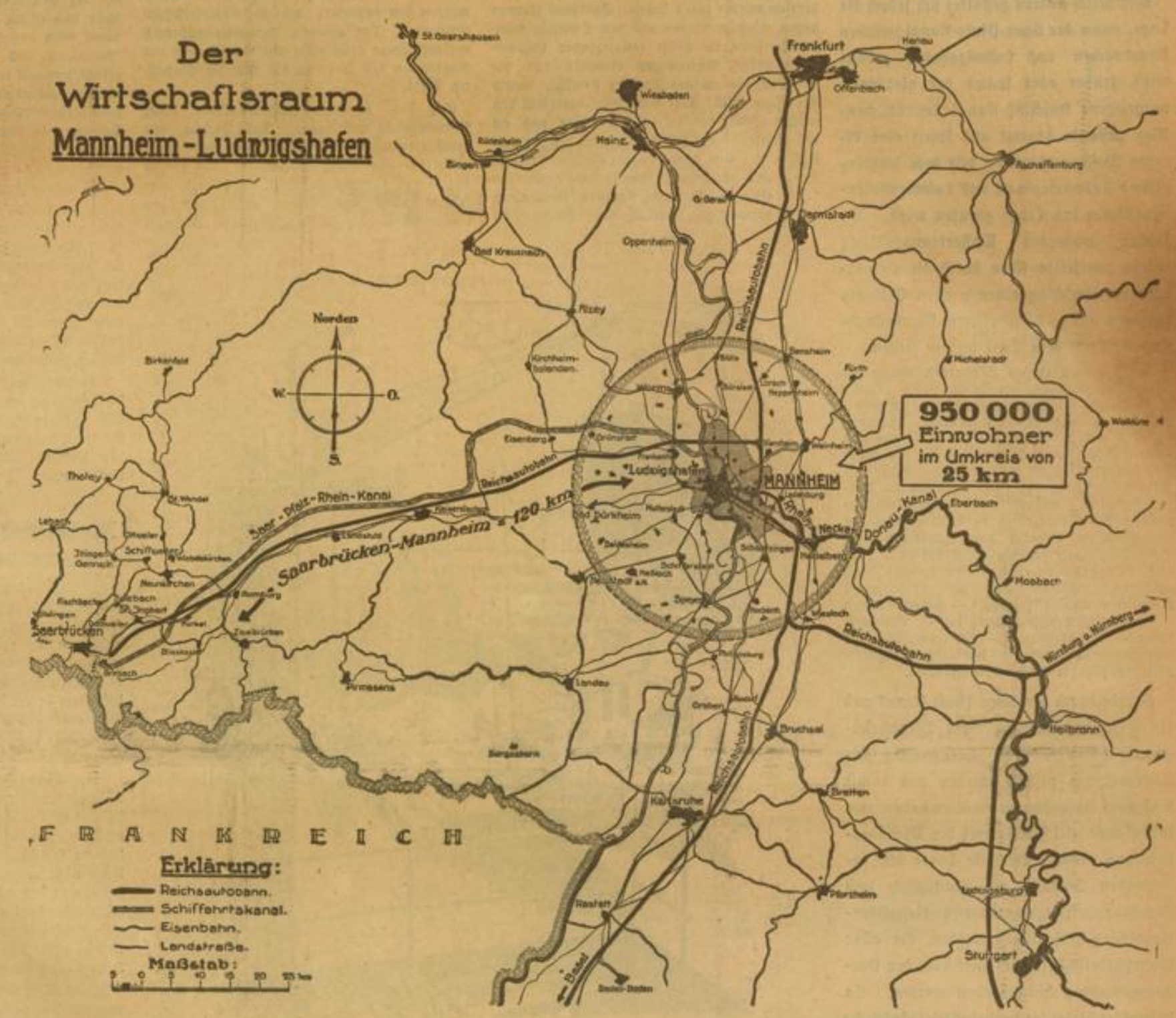
Ausstellung
Braune Messe
Halle 3 Stand 73
MOHNEN
MANNHEIM
N 4, 18 (Nähe Strohmarkt)
J 1, 7 (Breite Straße)

MARCHIVUM

Mannheim-Ludwigshafen im Brennpunkt des Saarverkehrs nach der Rückgliederung

Wiedergewinnung verlorener Transportleistungen für die deutsche Wirtschaft / Von Dr. Hans-Joachim Hardt, Saarbrücken

Die Einordnung des Saargebietes in das deutsche Verkehrssystem nach der Volksabstimmung im Jahre 1935, wird eine Reihe von Maßnahmen erforderlich machen, die darauf abzielen, **das durch jahrelange Zollabschnürung geschwächte Verkehrsvolumen mit Deutschland wieder zu heben.** Die Verbesserung der Frachtenlage des Saargebiets durch wirksame Sondertarifierungen, Frachtnachlässe und den Bau des Saar—Pfalz-Kanals sind sicherlich sehr geeignet, dem Verkehr zwischen dem Saargebiet und dem Reich neue belebende Impulse zu geben. So unentbehrlich fördernde Maßnahmen an sich sein werden, so wird andererseits schon allein durch den Wegfall der widernatürlichen Zollgrenze zwischen dem Saargebiet und Deutschland, die sich bisher dem Güteraustausch überaus hemmend in den Weg legte, eine sehr beachtliche Zunahme des wechselseitigen Verkehrs eintreten. Der Umstellungsprozeß, der sich nach dem Jahre 1935 vollziehen wird, ist aber nur teilweise als ein solcher anzusprechen, da das Saargebiet trotz Zollschranken und Kontingentswirtschaft ungeachtet materieller Vorteile stets einen regen Wirtschaftsverkehr mit dem Mutterlande aufrecht erhalten hat, soweit dies die von der französischen Zollbehörde gesteckten engen Grenzen überhaupt gestatteten. Für den überaus großen Teil aller Warengattungen wird es sich daher nach der Rückgliederung nur um ein tieferes Hineinwachsen, ein festeres Wurzelfassen in der deutschen Wirtschaft und dieser umgekehrt in der Saarwirtschaft handeln.



Im Hinblick darauf dürfte es interessant sein, einmal festzustellen, **welche Veränderungen das Verkehrsvolumen des Saargebietes mit** seinen Nachbarländern erfahren hat und wie demnach für Deutschland die Aussichten hinsichtlich einer Rückgewinnung der abgewanderten Verkehre zu beurteilen sind. Grundsätzlich kann die Rückgliederung des Saargebietes in verkehrswirtschaftlicher Hinsicht schon deshalb nicht als der umgekehrte Vorgang des Ausgliederungsprozesses nach dem Kriege gewertet werden, da Elsaß-Lothringen bei Frankreich verbleibt, Luxemburg Belgien in Zollunion angehört und sich zudem in der Zwischenzeit eine Reihe von strukturellen Verkehrsänderungen durchgesetzt haben.

Nach den Eisenbahnverkehrsstatistiken hat der Verkehr des Deutschen Reiches mit den abgetrennten Südwestgebieten: Elsaß-Lothringen, Luxemburg (das vor dem Kriege dem deutschen Zollverband angehörte) und dem Saargebiet, folgende Entwicklung genommen:

Gesamtverkehr mit den abgetrennten Südwestgebieten

in 1000 Tonnen:	1913	1925	1929	1932
Versand des Reiches	19 957	3642	7836	3758
Empfang des Reiches	24 927	3791	5220	2441
Gesamtverkehr	44 884	7433	13 056	6199

Durch die Abtrennung der Südwestgebiete sind dem Reich demnach 1913 gegenüber 1932 insgesamt 38 685 000 Tonnen oder 86 Prozent des Vorkriegsverkehrs mit diesen Gebieten verlorengegangen. Bemerkenswert ist ferner, daß der Versand des Reiches gegenüber der Vorkriegszeit verhältnismäßig weniger stark zurückgegangen ist als der Empfangsverkehr. Während der Versandverkehr 1913 gegenüber 1932 sich ungefähr auf ein Fünftel vermindert hat, ist von dem ehemaligen Empfangsverkehr des Reiches nur noch ein Zehntel erhalten geblieben. Diese Tatsache läßt auf eine weitgehende Verselbständigung oder Umlenkung der früheren Verkehre der jetzt abgetrennten Südwestgebiete mit dem Reich schließen. Nach Ländern aufgeteilt ergeben die Verkehrsverluste des Reichs folgendes Bild:

Verkehrsverluste des Reichs mit den abgetrennten Südwestgebieten

in 1000 Tonnen:	1913	1932	Verkehrsverluste
Elsaß-Lothringen	27 090	2145	19 855
Saargebiet	14 778	2142	12 636
Luxemburg	8 106	1912	6 194
Gesamtverkehr bzw. Gesamtverkehrsverluste	44 884	6199	38 685

Im Rahmen der Gesamtverkehrsverluste entfallen also 12 636 000 Tonnen oder knapp ein Drittel auf das Saargebiet allein. Die Wiederherstellung des Vorkriegszustandes würde somit an dem Verkehrsvolumen von 1932 gemessen, nahezu eine Versiebenfachung des jetzigen Wechselverkehrs zwischen dem Saargebiet und dem Reich bedeuten. Man darf dabei allerdings nicht vergessen, daß ein großer Teil früherer Durchgangsverkehre als verloren zu betrachten ist, die sich vor dem Kriege von Elsaß-Lothringen und teilweise auch von Luxemburg aus durch die Pfalz und die Gebiete links des Rheins bewegten. Wie groß dieser Anteil der Durchgangsverkehre am Gesamtverkehr des Reichs mit den abgetrennten Südwestgebieten gewesen sein muß, davon läßt sich ein ungefähres Bild an Hand des prozentualen Verkehrsrückgangs der einzelnen Länder machen. So ergibt sich als Prozentzahl aus vorstehender Uebersicht 1913 im Vergleich zu 1932 ein Verkehrsrückgang des Reichs mit dem Saargebiet um rund 85 %, mit dem Saargebiet um rund 85 %, mit Elsaß-Lothringen um rund 90 % und mit Luxemburg um rund 76 %!

Neben dem Verlust der Durchgangsverkehre sind eine Reihe von Verkehren durch die Tarifpolitik der französischen Bahnen und nicht zuletzt durch die Expansion des Straßburger Hafens abgewandert, der sich unter weitgehender Begünstigung durch den französischen Staat ein neues Hinterland in Frankreich zu schaffen wußte.

Die Zollabschnürung des Saargebietes kommt nunmehr in erster Linie in dem starken Verkehrsrückgang mit den deutschen Nachbargebieten der Saar zum Ausdruck, während Frankreich zu gleicher Zeit einen bedeutenden Verkehrszuwachs erfahren hat.

Die Verkehrsverluste der deutschen Nachbargebiete mit der Saar

(in 1000 To.)

Nr. der deutschen Eisenbahnverkehrsbezirke	1911 Versand nach dem Saargebiet	1911 Empfang aus dem Saargebiet	1932 Versand nach dem Saargebiet	1932 Empfang aus dem Saargebiet
26. Die Rheinprovinz links des Rheins (außer der Stadt Köln, dem Saargebiet u. Birkenfeld	499	530	250	120
31. Die Pfalz ohne Ludwigshafen	494	911	124	292
32. Das Land Hessen (außer Prov. Oberhessen)	66	419	22	43
33. Das Land Baden (außer Mannheim)	38	683	32	182
34. Mannheim-Ludwigshafen-Rheinau	117	510	23	195
	1214	3053	451	832
Gesamtverkehr	4267		1283	

Die deutschen Nachbarbezirke des Saargebiets haben demnach einen Verkehrsrückgang von rund drei Millionen Tonnen gegenüber der Vorkriegszeit aufzuweisen. Besonders stark zurückgegangen ist der Verkehr mit dem Rheinhafenbezirk Mannheim-Rheinau—Ludwigshafen und der Pfalz, was in der Hauptsache auf die Umorientierung des Saarkohlenabsatzes durch die französische Grubenverwaltung zurückzuführen ist. Aber auch die deutschen Versandmengen nach der Saar sind durch die Hebung des französischen Einfuhrzolls im Saargebiet in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Verluste, die der deutsche Verkehr der Nachbarbezirke mit dem Saargebiet zu verzeichnen hat, sind mengenmäßig gesehen unter der neuen Zollgrenze von Frankreich in voller Höhe kompensiert worden:

Der Verkehrszuwachs Frankreichs mit dem Saargebiet (in 1000 Tonnen):

	1911	1925	1929	1932
Versand n. d. Saargebiet	4218	5099	7203	4214
Empfang a. d. Saargebiet	1758	5086	5562	4910
Gesamtverkehr	5976	10185	12765	9124

Im Vergleich zu 1911 gegenüber 1932 beträgt demnach der Verkehrszuwachs Frankreichs 3 148 000 Tonnen, während der Verkehrsverlust der deutschen Nachbarbezirke sich auf 2 984 000 Tonnen beziffert. Auffallend ist hierbei, daß der Empfang Frankreichs aus dem Saargebiet stark zugenommen hat, während der Versand Frankreichs nach dem Saargebiet bei einer vorübergehenden Erhöhung im Konjunkturjahre 1929 wieder auf seine ursprüngliche Höhe zurückgefallen ist. Trotzdem sich Versand und Empfangverkehr heute ungefähr die Waage halten, liegt die wertmäßige Bedeutung dieses Verkehrs unbedingt bei Frankreich, das in der Hauptsache Lebensmittel nach dem Sargebiet einführt, während es vorwiegend Schwergüter, wie Saarkohle und Fertigerzeugnisse der Hütten aus dem Saargebiet hereinnimmt. Daß der Verkehrszuwachs tatsächlich auf Frankreich selbst entfallen ist, und nur in ganz geringem Umfange auf Elsaß-Lothringen, erhellt folgende Uebersicht:

Der Verkehr Elsaß-Lothringens mit dem Saargebiet (in 1000 Tonnen):

	1911	1925	1929/30	1931/32
Versand n. d. Saargeb.	4173	3842	4941	3746
Empfang a. d. Saargeb.	1474	1332	2247	1890
Gesamtverkehr	5647	5174	7188	5636

Der Verkehr Elsaß-Lothringens mit dem Saargebiet hat sich demnach gegenüber der Vorkriegszeit mengenmäßig in vollem Umfange erhalten. Sehr wesentlich ist allerdings heute auch die Einfuhr der lothringischen Landwirtschaft nach dem Saargebiet, die zum großen Teil über den Landweg erfolgt und daher von der obigen Statistik des Bahnverkehrs nicht erfaßt wird.

Der Schiffsverkehr über die kanalisierte Saar betrug 1932 in der Ausfuhrrichtung nach Frankreich 571 357 Tonnen gegenüber 736 873 Tonnen im Jahre 1913. Die Einfuhr aus und über Frankreich auf dem Wasserweg nach dem Saargebiet hat sich von 369 894 Tonnen im Jahre 1913 auf 345 775 Tonnen im Jahre 1932 gesenkt.

Insgesamt genommen wird man von der Rückgliederung des Saargebietes keine vollständige Wiederherstellung des früheren Verkehrsumfanges erwarten dürfen. Man wird sich dessen bewußt bleiben müssen, daß nur ein Teil, wenn auch sehr wesentlicher und lebensnotwen-

MARCHIVUM

diger Teil, der abgetrennten Gebiete zu der deutschen Wirtschaft zurückkehrt. Die neuen Grenzziehungen von Versailles, die u. a. Elsaß-Lothringen von Deutschland abtrennten, haben dem Saargebiet und der Pfalz ihre zentrale Lage innerhalb des deutschen Verkehrsraums genommen und damit diese Gebiete ihrer früheren Position als Hauptdurchgangsstation des deutschen Südwestens beraubt. Eine Rückgewinnung dieser Durchgangsverkehre über den Schienenweg ist völlig ausgeschlossen, da die französischen Bahnen jeder, wie auch gearteten Tarifermäßigung der Reichsbahn ohne weiteres folgen würden.

Wesentlich anders gestaltet sich jedoch die Lage, wenn der Saar-Pfalz-Kanal zwischen Saarbrücken und Ludwigshafen gebaut wird, früher oder später der gleichfalls vorgesehene Anschluß-Kanal Saarbrücken-Metz zustande kommt und somit eine direkte Wasserverbindung mit dem lothringischen Industriegebiet und Ludwigshafen-Mannheim ins Leben gerufen wird. Ein solcher moderner Wassertransportweg würde zweifellos schon durch die Ersparnisse im Umschlag einen großen Teil des früheren elsaß-lothringischen Durchgangsverkehrs mit dem Reich an sich ziehen.

Im Gegensatz zu der Wiedergewinnung der Durchgangsverkehre, die heute noch etwas problematisch erscheinen muß, wird der Wechselverkehr der Saar mit den deutschen Nachbargebieten zweifellos nach der Rückgliederung wieder zunehmen und zumindest die alte Position wieder erreichen, was gegenüber heute eine Verkehrsmehrung um rund 3 Millionen Tonnen bedeutet. Außerdem wird die Umorientierung des Saargebiets in Verbrauchsgütern des täglichen Bedarfs von Frankreich nach Deutschland, den deutschen Rheinhäfen Mannheim-Ludwigshafen eine erhöhte Beschäftigung zuführen, während auch die projektierten Reichsautobahnen: Frankfurt — Kaiserslautern — Saarbrücken und Mannheim — Ludwigshafen — Kaiserslautern — Saarbrücken eine sehr wirksame Belebung des Ueberlandgüterverkehrs für die Zukunft versprechen.

Gerade durch den Saar-Pfalz-Kanal und die Reichsautobahnen wird Mannheim-Ludwigshafen in den Brennpunkt des Saarverkehrs gestellt werden und damit besondere Aufgaben zu erfüllen haben, aus denen aber gleichzeitig mit der Verkehrsbelebung erhöhte Vorteile durch den bedeutenden Zuwachs an Transport- und Umschlagsleistungen gerade für diese Oberrheinhäfen entspringen werden, die aller Wahrscheinlichkeit nach weit über den Vorkriegsumfang hinausgehen werden. So betrachtet bietet die verkehrswirtschaftliche Rückgliederung einen wechselseitigen Vorteil, indem sie nicht nur der Saar den denkbar günstigsten Abflußweg nach dem Nordosten schafft, sondern gleichzeitig dazu beiträgt, die nach fremden Bezirken abgewanderten Transportleistungen für die deutsche Wirtschaft wiederzugewinnen.

Zur nationalen Bedeutung des Zollvereins

Schwefelhölzer, Fenchel, Bricken,
Kühe, Käse, Krapp, Papier,
Schinken, Stiefel, Scheren, Wicken,
Wolle, Seife, Garn und Bier,
Was kein Geist je konnte machen,
Ei, das habet ihr gemacht:
Denn ihr habt ein Band gewoben
Um das deutsche Vaterland,
Und die Herzen hat verbunden
Mehr als unser Bund dies Band.

Hoffmann von Fallersleben.

Aus der Industriestadt Mannheim

Mannheim, die größte Mühlenstadt Deutschlands

In der heutigen Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs macht es doppelt Freude, die Hafenanlagen zu besuchen und dem Pulsschlag der Arbeit zu lauschen. In den Lagerhäusern herrscht wieder reges Leben. Surrende Kranen heben mächtige Ballen aus den Schiffen, Winden kreischen, die Pfiffe rangierender Lokomotiven gellen, Güterwagen rumpeln vor die Rampen, ein emsiges Treiben herrscht, wohin das Auge blickt. Wer noch vor Jahresfrist den großen Schiffsfriedhof in den Häfen und an der Friesenheimer Insel sah, wird sich doppelt freuen, daß nun wieder neuer Auftrieb herrscht. Heute galt der Besuch nicht den Hafenanlagen selbst, sondern einem für unsere Ernährung höchst notwendigen Betrieb, einer Mühle. So

Mühlauhafen mit Mannheimer Lagerhaus Zeichnung von Walter Eimer.

einfach der Mahlvorgang des Getreides selbst ist, so interessant ist ein Gang durch einen modernen Mühlenbetrieb.

Selbst guten alten Mannheimern, die auf den Ruhm ihrer Vaterstadt als Industrie- und Handelszentrum stolz sind, dürfte es vielleicht unbekannt sein, daß die Leistungen der Mannheimer Mühlen selbst die von Berlin übertreffen.

Die Großmühle arbeitet fast geräuschlos, mit den modernsten Maschinen und unter Beobachtung aller Errungenschaften auf hygienischem Gebiet. Man staunt über die blitzblanke Sauberkeit und mustergültige Reinlichkeit. Es ist hochinteressant, bei einem Gang durch den Betrieb den ganzen Mahlvorgang nebst Verpackung zu beobachten.

In Mannheim wird das Getreide fast ausnahmslos zu Schiff angefahren. Elevatoren, mit einer stündlichen Leistung bis 1000 Zentner bringen die Körner in riesige Silos, die zum Teil ein Fassungsvermögen von 120 000 Zentnern aufweisen. Zur Fabrikation selbst, werden nur besonders geprüfte Getreidesorten verwendet. Der gesamte Vermahlungsprozeß verläuft heute vollständig automatisch, von der Ausladung des Weizens bis zum fertiggepackten Mehl.

Das Getreide wird zunächst einmal einer Vorreinigung unterzogen. Auf Sieben, mit verschiedenen Maschengrößen, wird das Mehl geschüttelt und durch Luftgebläse von allem Staub und fremden Bestandteilen befreit. Gereinigt, läuft nun das Mahlgut auf ganz mechanischem Weg in die Silozellen. Nachdem die verschiedenen Sorten gemischt sind, ist der Weg in die Mühle freigegeben.

Nun erfolgt die zweite Reinigung. Alle Unkrautsamen und sonstigen Beimischungen werden entfernt, die Keimlinge werden ausgesondert. Das Getreide wird, wie man sagt, „gebürstet", gewaschen und unter Verwendung von kalter und warmer Luft getrocknet.

Nun erst beginnt die eigentliche Vermahlung, die auf einer Menge von Schrot- und Mahlstühlen erfolgt. In den Plansichtern werden die Produkte nach den Qualitäten sortiert und auf der Grießputzmaschine nochmals gereinigt, bis die bekannten Weizenmehl-Qualitäten fertiggestellt sind. Wiederum laufen sie auf Bändern und Schnecken in die Mehlvorratskasten, wo automatische Waagen das Mehl in die Säcke verwiegen. Die Verladung auf Fuhren und Waggons erfolgt mit den allgemein bekannten Wendelrutschen, die Verladung in die Schiffe mittels Bandtransport.

Wie die Soldaten stehen in großen Lagerhallen die Einzentner- und Zweizentnersäcke in Reih und Glied. In einem besonderen Packraum wird das Mehl in kleinere Packungen, Zweipfund- und Fünfpfund-Papierbeutel, abgefüllt, und von den flinken Händen der in weiße Mäntel gekleideten Arbeiterinnen, plombiert und versandfertig gemacht. In vielen Haushaltungen in Mannheim und im ganzen Land sind heute diese schmucken Packungen anzutreffen.

Erst durch eine Jahrtausende alte Entwicklung, hat sich die Herstellung von Mehl, so einfach die Fabrikation für uns auch aussehen mag, zur heutigen Vollkommenheit ausgebildet. Besonders größte Erfahrung ist beim Einkauf und der Verarbeitung der Rohprodukte zu verwenden. Da sind lange Erfahrungen, gründliche Kenntnisse und Anwendung aller technischen Errungenschaften nötig, um immer erstklassige Mehle auf den Markt zu bringen.

Alle Mehle werden, bevor man sie dem Konsum übergibt, im eigenen Laboratorium untersucht und in einer eigenen Bäckerei ausprobiert. Es kommen daher nur Produkte, die den höchsten Anforderungen entsprechen, zur Ablieferung

Karl Dürr.

Das Gaswerk Mannheim als Alleinerzeuger von Gaskoks am Platze

Erzeugungsstätten für Gas und Koks wurden noch bis vor wenigen Jahren durch die Gasbehälter und die in regelmäßigen Zeitabständen auftretenden mächtigen Dampfentwicklungen gekennzeichnet. Dieser Dampf, der in Wolken gegen den Himmel stieg und insbesondere in den Wintermonaten dem Auge ein imposantes Schauspiel bot, rührte von dem Löschen des aus den Kammeröfen kommenden glühenden Kokses mit Wasser her.

Die Bestrebungen zur immer besseren Ausnützung der Wärme in unserer gesamten Wirtschaft haben es mit sich gebracht, daß man sich auch dieser in dem glühendem Koks enthaltenen Wärme mit dem Erfolg annahm, daß dieselbe heute nicht mehr als Dampfwolke in die Luft steigt und dadurch verloren geht; sondern sie wird dem Koks auf sinnreiche Weise entzogen und findet Verwendung, um in Kesseln in Dampf zum Antrieb von Maschinen und zum Heizen umgewandelt zu werden.

Dieses „Trockenkokskühlverfahren" bringt nicht nur einen erheblichen Wärmegewinn, sondern es wird hierdurch ein „Trockenkoks" erzeugt, der auch in seinen übrigen Eigenschaften, wie Heizwert, Aschegehalt, Entzündbarkeit usw., jeden mit Wasser gelöschten Koks erreicht oder gar übertrifft, wozu auch der Ruhrkoks gehört. Das ist in wiederholten Versuchen von neutralen, sachwissenschaftlichen Stellen an verschiedenen hiesigen Heizungsanlagen festgestellt worden.

Vor allen Dingen zeichnet sich dieser durch das Trockenkokskühlverfahren aufbereitete Koks, der aus bester Ruhrkohle hergestellt wird, durch den hohen Heizwert und bei richtiger Bedienung auch durch schlackenlose Verbrennung aus. Durch diese Eigenschaften, verbunden mit dem schnellen Anbrand und gleichmäßigen Abbrand, ist der trockengekühlte Mannheimer Kammerofenkoks in die erste Reihe hochwertiger Brennstoffe gerückt. So dient hier ein offenkundiger technischer Fortschritt einmal dem Vorteil der Städt. Werke, die diese moderne Einrichtung bereits seit Jahren anwenden, und ferner dem Vorteil der Bürgerschaft, die hierdurch in die Lage versetzt wird, für Feuerungszwecke aller Art einen hochwertigen und dabei doch billigen Brennstoff zu erhalten.

Südzucker
Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft Mannheim
liefert in anerkannt unübertroffener Güte und Reinheit aus ihren Werken
Frankenthal, Groß-Gerau, Heilbronn, Offstein, Regensburg, Stuttgart, Waghäusel
Gußwürfel - Gemahlene Raffinaden - Perlzucker - Kristallzucker
11702 K

MARCHIVUM

Die Braune Messe, eine Leistungsschau deutscher Arbeiter

Heute wird die erste Braune Messe in Mannheim eröffnet. Diese Messe soll uns mehr sein als ein interessantes Museum, sie soll uns mehr zeigen als schöne Automobile und Erzeugnisse jeglicher Art. Diese Ausstellung ist nicht nur eine Reklameveranstaltung von Unternehmern, deren einziges Sinnen und Trachten ist, durch erfolgreichen Verkauf die Unkosten zu decken.

Diese Ausstellung ist eine grandiose Vertrauenskundgebung der Wirtschaft unserer engeren Heimat, sie ist uns ein Beweis, daß nationalsozialistisches Gedankengut auch auf wirtschaftlichem Gebiet Platz greift.

Ausstellungen waren von jeher die Visitenkarte der Unternehmungen, dort allein konnte die Leistung des Werkes öffentlich gezeigt werden, aber auch jenen Menschen gezeigt werden, die aus reiner Freude am Ausstellungsobjekt die Schau besuchen. Und diese Freude ist für das zukünftige Geschick der Wirtschaft nicht so bedeutungslos, wie man vom kalt rechnerischen Standpunkte aus fürs erste annehmen möchte. Die Antwort auf den Ruf nach Popularität beispielsweise eines schönen Autos kann nicht sofort der Abschluß eines Kaufvertrages sein — aber die Sehnsucht nach dem Wagen ist die erste Bedingung, daß dieser auch vom „kleinen" Mann angeschafft wird, wenn er weiß, daß die allgemein verbesserte Struktur der Wirtschaft ihn nicht in ungewisser Zeit wieder brotlos machen wird.

So greift das eine Rad in das andere, bleibt eines stehen, so werden zwangsläufig eine Reihe anderer zum Stehen kommen müssen. Heute fängt das Räderwerk, das eine unsinnige Politik zum teilweisen Stillstand gebracht hat, wieder an zu laufen, eine äußerst komplizierte Maschinerie wurde durch eine beispiellos disziplinierte Revolution nicht gestört — im Gegenteil, sie wurde sofort mit konsequenter Willenskraft in Betrieb gesetzt.

Diese 1. Braune Messe in Mannheim soll vor allem einen großen Zweck erfüllen, sie soll uns allen einen Beweis von dem Aufbau in Deutschland liefern, sie zeigt uns, daß der Nationalsozialismus nach der Ergreifung der politischen Macht nicht ein ganzes, feinnerviges Wirtschaftsgefüge zerschlagen und zusammengerissen hat, so wie dies die Revolution in Rußland tat.

Diese 1. Braune Messe in Mannheim soll uns gerade angesichts dieser Tatsachen zum Nachdenken anregen.

Wie oft hörte man darüber klagen, daß auf wirtschaftlichem Gebiete die Umwälzung mit der in der Politik keineswegs Schritt gehalten hat. In den Betrieben hat der Sozialismus noch nicht überall Boden gewonnen, es werden immer noch unsinnig hohe Dividenden an die Großverdiener ausgeteilt. Viele Unternehmer frohlocken, daß an der Realität des Wirtschaftens der Nationalsozialismus scheitern müsse und ihm nur das staatspolitische Gebiet vorbehalten bleibe.

Zugegeben: diese Beobachtungen sind durchaus richtig, auf wirtschaftlichem Gebiete hat das Programm der NSDAP noch nicht rückhaltlos Fuß gefaßt, das heißt aber noch nicht, daß hier Verrat geübt wurde.

Der verhängnisvolle Satz Walter Rathenaus „Die Wirtschaft ist unser Schicksal" ist heute überwunden. Wir Nationalsozialisten gaben der Politik wieder die erste Stelle und räumten mit dem liberalistischen Unsinn, daß allein die Wirtschaft die Geschicke eines Volkes bestimme, auf. **Die Politik, die wiederum nur durch eine sittliche Weltanschauung ihre Willenskraft und damit ihre Richtung erhält, kann allein der Wirtschaft die Festigkeit geben, die unbedingt zu ihrer Existenz notwendig ist.**

Auf materieller Grundlage, ohne sittlich erhabene Momente, läßt sich die wirtschaftliche Maschinerie eines Staates auf die Dauer nicht im Betrieb halten.

Der Irrtum der ungeduldigen Ankläger liegt also darin, daß sie selbst die Weltanschauung nicht sehen, **unsere nationalsozialistische Weltanschauung, die in logischer Folge mit jedem Schritt ihres Vordringens dem liberalistischen Gedankengut in unserer heutigen Wirtschaft den Boden mehr und mehr entzieht.**

Welch Unheil wäre entstanden, wenn wir die Banken und Börsen zerschlagen, die Warenhäuser plötzlich geschlossen und mit wütender Faust die Vorstandsratssitzungen der Aktiengesellschaften zerschmettert hätten? Kein Rad wäre vielleicht mehr gelaufen, und am Hunger wäre der Nationalsozialismus zerschellt, um dem Bolschewismus Platz zu machen. Wir hätten aus der furchtbaren Hungersnot, die Rußland infolge der Vernichtung der Wirtschaft erleiden mußte, nichts gelernt, wir hätten unsere eigenen Grundsätze mit Füßen getreten. **Nein, wir brauchen die organisierte Umgestaltung der Wirtschaft. Wir gestalten die Wirtschaft zu einer wahren Volkswirtschaft.**

Wir verdrängen die kalte Rechnung mit totem Material und lebendigen Menschen durch seelenvolle Arbeit. Wir heben die Arbeitsfreude und Arbeitsehre wieder aus dem materialistischen Schlamm und erreichen damit auch eine Qualitätsverbesserung. Wir prägen den Gedanken der Gefolgschaft und des Führers und setzen der Wirtschaftsführung schöpferische Gestaltungskraft und Verantwortungsfreude voraus.

Wir appellieren an die Führerpersönlichkeit, die in der Arbeiterschaft wirklich die Gefolgschaft sieht. Führer und Gefolgschaft — dieser Gedanke darf keine leere Theorie bleiben, sondern muß blutdurchströmte Wirklichkeit werden.

Mit Freude und Stolz sehen wir die Erzeugnisse fleißiger und geschickter Arbeiterhände, staunend bewundern wir eine komplizierte Maschine, die der Ingenieur nicht ohne den Arbeiter und der Arbeiter nicht ohne den Techniker geschaffen hat — Arbeiter der Stirn und Arbeiter der Faust — eine Kluft zwischen beiden ist zur fruchtbaren Arbeit nicht möglich.

Einer lasse den andern gelten, einer erkenne die Leistung des andern an — was er auch schaffe, immer trägt er dazu bei, sein Vaterland aufbauen zu helfen und ihm Weltgeltung zu verschaffen. Alle haben sie das Recht zu leben und einen Lohn zu erhalten, der ihrer würdig ist. Glaube keiner, den Wert eines Menschen nach seinem Einkommen einschätzen zu können, wage es keiner, den Volksgenossen wegen seiner schwieligen Faust verachten zu dürfen. Der Mann dieser Faust ist himmelhoch erhaben über dem „feinen" Schlemmer, der vornehm dünkt, weil er es versteht, sich galant zu benehmen und weil ihm sein Geldbeutel gestattet, gedankenlos auf dem Barstuhl zu schaukeln, während der Arbeiter beim Glas Bier sitzt. Dieses Glas Bier ist durch saure Arbeit verdient und schmeckt besser.

Jene Hochmütigen dürfen nie vergessen, daß **der Arbeiter im Kampfe um Deutschlands Erneuerung in vorderster Reihe gestanden hat, aus jenen Arbeiterkehlen kam ehrlich der Ruf „Deutschland erwache",**

auch wenn sich heute der Bürger noch so sehr brüstet, er sei der geistige Träger der nationalsozialistischen Revolution. Die Intellektuellen haben restlos versagt, und sie sind heute noch diejenigen, die dem Aufbau des sozialistischen Staates Hemmschuhe anzulegen versuchen — aber der Versuch wird zwecklos bleiben müssen — der geistig unverdorbene Arbeiter hat bis jetzt die Schlacht geschlagen und wird weiter siegen.

Das ist's, was wir nie vergessen wollen, wenn wir die Leistung der Arbeiter der Stirn und der Faust ansehen werden, die Liebe zu diesen deutschen Arbeitern darf uns nie verlassen; denn das, was wir im Herzen tragen, wird entscheidend und der nationalsozialistischen Weltanschauung wird nie und nimmer kalter, berechnender liberalistischer Geist gewachsen sein.

Die Braune Messe in Mannheim ist uns ein Beweis von der Verwirklichung des Gedankens an Führer und Gefolgschaft, wir wollen die Schau nicht als Museum betrachten, sondern die Leistung deutscher Arbeiter bewundern.

Hermann Wacker.

28. April bis 13. Mai 1934

1. Braune Messe Mannheim

HEUTE ERÖFFNUNG

EINTRITTSPREIS: 40 Pfennig - SA, SS bezw. Uniformierte 30 Pfennig Kinder 20 Pfennig

Veranstalter: Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda und NS-HAGO, Kreisamtsleitung Mannheim

Revolutionsschau! – Automobil-Ausstellung!

MARCHIVUM

Gebt dem Handwerk Aufträge

Kartelkasten und -Karten
Geschäftsbücher
Vorordner
Unterschriftsmappen usw.
fabriziert im eigenen Betrieb

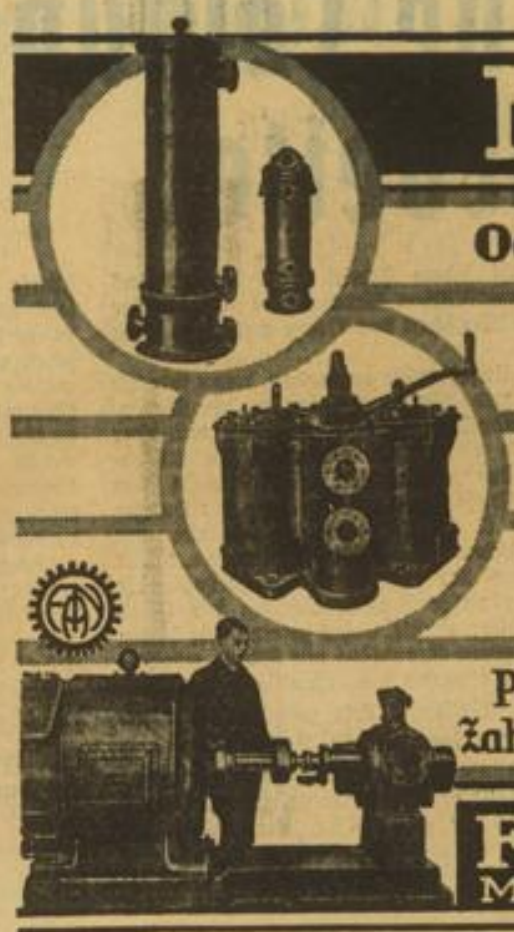
S. Wegmann
Buchbinderei und Linier-Anstalt
Telefon 27034 U 4, 1

Auto - dick!
Im Auto in die Ferne flitzen bringt Freude und erspart viel Zeit, doch ständig in den Polstern sitzen macht sehr bequem und auch beleibt.

Trinken Sie deshalb Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, dann erübrigt sich Stoffwechsel und Verdauung, räumt Fett u. Schlacken fort, macht schlank und beweglich. Paket Mk. 1.80 u. 3.25 in Apoth. u. Drog., nur in Originalfüllung

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

NEIDIG



Oel-Kühler

Oel-Filter

Präzisions-Zahnrad-Pumpen

★ Kein Überhitzen des Oeles ★ Kein Mitführen von Schmutz ★ Kein Versagen der Oelzufuhr ★

Fr. August Neidig
Maschinenfabrik ~ Mannheim

Telefon 51444 und 51445 :: Telegramm-Adresse: Neidigwerk

SA, PO, HJ, BDM, DJ
Uniform
Ausrüstung
Marschstiefel
parteiamtl. zugelassene Verkaufsstelle

Ernst Krüpe
am Theater, C 3, 1
Seit über 30 Jahren das bekannte Haus f. Herren- u. Damen-Bekleidung, Stoffe, Wäsche u. Unterkleidung

Modische Frühjahrsstoffe
für
Haus-, Garten- und Sportkleider
73 ₰ 95 ₰ 1.10
Wäsche Speck
am Eck
C 1, 7 Paradeplatz

Anton Hennhöfer U 4, 4 Telefon 26108
Spezial-Reparaturwerkstätte
für Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom. Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen. Radio.

Jungbusch-Großgarage
Walter Schwenger
Mannheim - J 6, 13-17
Fernsprecher 33055

Reparaturwerkstätte
für sämtliche Fabrikate
Großtankstelle: Shell, Aral, Testin. Boxen und Standplätze
- OELE bester Qualität -
Nacht- und Abschleppdienst
WAGENPFLEGE

Fahrräder beurteilt man
nicht nur nach dem Aussehen. Wer immer zufrieden sein will, legt Wert auf gute Herkunft. Der Name Opel bürgt für Qualitätsmaterial, erprobte Konstruktion und Zuverlässigkeit.

Opel Fahrrad Abteilung

Supremahaus Mohnen, Mannheim, J 1, 7, Breitestr.
Auto-Schmitt, Mannheim-Käfertal, Am Haltepunkt

Zellstofffabrik Waldhof

WERK MANNHEIM

Fabrikation von Sulfitzellstoff, ungebleicht und gebleicht, für Papier und Kunstseide

WERK PAPYRUS

Herstellung fettdichter Papiere aller Art, Pergamentersatz und Pergamyn gebleicht und ungebleicht, Pergamyn weiß und farbig, geprägt in vielen Dessins, Cellulosepapiere, einseitig- und maschinenglatt und satiniert Seidenpapier, Beklebepapier in Formaten, Rotations- und Secarerollen

P. E. M.

Herstellung von Packcellulose, Packstoff, Tütenpapier, einseitig glatten und satinierten Tauenpapieren, Zwischenlegepapieren

Papierverkauf durch PACOTIRA, Berlin W 8, Taubenstraße 42

MARCHIVUM

Staat, Wirtschaft und Braune Messe

Männer des öffentlichen Lebens äußern sich

Pg. Walter Köhler

Ministerpräsident von Baden

Widerstände dienen nicht dazu, daß man vor ihnen kapituliert, sondern daß man sie bricht. Die Wahrheit dieses Ausspruches offenbart sich am ehesten demjenigen, der sich der so außerordentlich großen Schwierigkeiten des von uns Badenern im Grenzlande geführten Kampfes um die Erhaltung der Märkte, um die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte der südwestlichen Grenzecke des Reiches klar bewußt wird. Trotz der Abtretung Elsaß-Lothringens, die den Verlust eines für Baden als besonders wertvoll zu betrachtenden Absatzmarktes bedingte, und trotz der steten Erschwernisse im internationalen Güteraustausch regen sich in Baden die Kräfte, die geeignet sind, das Ringen um die wirtschaftliche Belebung des so notleidenden Gren-

gebietes erfolgreich aufzunehmen. Die Ueberzeugung, daß Gott nur demjenigen seine hilfreiche Hand leiht, der aus sich selbst heraus die Kräfte zur Ueberwindung der Not aufzubringen vermag, soll Richtschnur unseres Handelns sein. Die Braunen Messen müssen als hilfreiche Führer für den Wiederaufstieg der Wirtschaft unseres Grenzlandes betrachtet werden. Auf ihnen soll jeder Stand und jeder Beruf seine Vertretung finden, und es soll dem Mittelstand die Möglichkeit gegeben werden, dem Abnehmer die Erzeugnisse vor Augen zu führen, die Fleiß, Leistungsfähigkeit und Geschicklichkeit hervorgebracht haben. Möge der ersten Braunen Messe in Mannheim ein voller Erfolg beschieden sein, möge sie zeigen, daß der Widerstandswille des Grenzlandes Baden ungebrochen ist. Ich grüße die erste Braune Messe in Mannheim! Der Wunsch, sie zum Erfolg zu führen, wird für ihr Ergebnis von entscheidendem Einfluß sein.

Pg. Dr. von Renteln

NS-Hago-Reichsführer. Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages. Präsident der Reichsstände des Handwerks und des Handels

Die Braunen Messen wollen den deutschen Menschen lehren, durch Bevorzugung der Wertarbeit aus der Hand eines Volksgenossen — sei er Bauer, Arbeiter oder Handwerker — Arbeit zu schaffen und damit den obersten

Grundsatz der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers, des Volkskanzlers Adolf Hitler, zu achten: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Pg. Renninger

Oberbürgermeister von Mannheim

Wenn der Nationalsozialismus eine Braune Messe veranstaltet, dann soll sie mehr sein als eine Warenschau, zu der Kauflustige kommen. Sie soll ein Bekenntnis sein der zahlreichen Aussteller, die aus den Kreisen der Industrie, des Handwerks, des Handels und des Gewerbes zusammengekommen sind, um mit ihren besten Kräften daran mitarbeiten zu wollen, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Ein Jahr ist erst verflossen, seitdem der Nationalsozialismus die Zügel ergriffen hat und den Staatswagen lenkt. Wir alle hören noch die Worte des Führers, die er mit erhobenen Händen seiner Brust entrang: Gebt mir vier Jahre, innerhalb derer ich die deutsche Wirtschaft erretten will. Es war eine der Sternstunden des deutschen Volkes, als es ihm sein grenzenloses Vertrauen aussprach und ihm gelobte, ihm auf seinem Wege zu folgen. Und sofort begann das Vertrauensverhältnis zwischen dem deutschen Volk und seinem von ihm selbst erwählten Führer, seine reichen Früchte zu tragen. Jeder wahrhafte Deutsche fühlt in sich den Drang, mitzuarbeiten an dem gigantischen Werk, das nichts anderes bedeutet als die Errettung unseres Volkes aus Schmach und Zerstörung, aus Knechtschaft und Verfall. Die Männer und Frauen, die vorher noch niedergeschlagen und hoffnungslos dreinschauten, werden wie durch eine magnetische Kraft zur Mitarbeit hingezogen. Neue Hoffnung, frischer Arbeitsgeist, ein freudig bejahender Impuls durchzieht das Volk in allen seinen Schichten. So entsteht ein neuer Mut, Unternehmungslust und ein Tatendrang, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr kannten. Unser Führer, der sich vier Jahre erbat, um sein ungeheures Programm durchzuführen, ist beglückt, zu sehen, wie Millionen unserer Volksgenossen wieder Arbeit finden, wie ein jeder beseelt ist von dem Wunsch, auch mit seiner eigenen Kraft an dem Neubau unseres Staates mitzuwirken. Ein Gefühl der Befreiung durchzieht unser Volk, ein glückhaftes Empfinden, sich nun auf dem richtigen Wege zu wissen, an dessen Ende ein großes, herrliches, glückliches Deutschland erscheint.

Geeint im Führer, durch ihn zu einer kraftvollen, entschlossenen Nation zusammengeschweißt, durchlebt unser Volk zum ersten Male einen Frühling, der ihm die kraftvolle Ueberzeugung bringt: Hitler ist unser Retter.

Mit solchen Gedanken kommen unsere Aussteller zur Braunen Messe, kommen aber auch alle, die mithelfen wollen, jeder nach seinen Kräften, damit aus dem, was Vertrauen und Glaube an unser neues Deutschland schuf, eine gesegnete Saat erprießen möge.

Wir wollen arbeiten und wir werden arbeiten.

Allein, das liegt mit am deutschem Volke selbst; das Vertrauen, das Ihr uns schenkt, hängt ab von der Kraft, mit der Ihr Euch zum nationalen Staat bekennt. Nur wenn Ihr alle selbst eins werdet in dem Willen, Deutschland zu retten, kann in Deutschland auch der deutsche Mensch seine Rettung finden

Am Tag der nationalen Arbeit

Pg. Dr. R. Roth

Kreisleiter der NSDAP, MdR

Die 1. Braune Messe steht sowohl im Zeichen des Nationalsozialismus wie im Zeichen unseres wirtschaftlichen Wiederaufstiegs. Der wirtschaftliche Auftrieb unseres Volkes und der Nationalsozialismus bedingen sich gegenseitig. Durch die Braune Messe in Mannheim werden alle Teile unserer Bevölkerung die lebendigste Anschauung für die intensive Aufbauarbeit unseres Handels und Handwerks erhalten und wir wünschen, daß durch diese Anschauung eine weitere Anregung für die Entfaltung neuer Kräfte unseres Wirtschaftslebens gegeben wird.

Der Kampf des Nationalsozialismus um die Förderung der deutschen Wirtschaft und damit um die Beseitigung der Millionen von Arbeitslosen erfordert die Beschreitung aller Wege und die Anwendung vielgestaltiger Methoden. Die erste Braune Messe in Mannheim wird in unserer Grenzmark den Beweis liefern, daß Industrie und Handwerk nicht nur die Zahl der Beschäftigten steigert, sondern auch die Qualität ihrer Erzeugnisse im Laufe der Zeit eine weitgehende Verbesserung erfahren haben. Die Braune Messe wird allen Schichten unseres Volkes veranschaulichen, daß es nicht allein darauf ankommt, eine möglichst große Produktion in Deutschland zu erzielen, sondern auch möglichst hochwertige Erzeugnisse zu schaffen. Wenn beide Aufgaben Hand in Hand gelöst werden, wird die Lage der deutschen Wirtschaft und damit auch die wirtschaftliche Existenz unserer Volksgenossen weiter gefestigt werden. Möge die erste Braune Messe dazu beitragen, daß sie uns diesem Ziel näherbringt.

Pg. Dr. Fritz Reuther

Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim

Mannheim, das Wirtschaftszentrum des Südwestens, erlebt seine erste Braune Messe. Früher zentralisiert in einigen wenigen Messestädten, hat die nationalsozialistische Wirtschaftsführung mit Erfolg versucht, auch in kleineren Wirtschaftsgebieten durch Veranstaltung von Messen die deutsche Wirtschaft neu zu beleben. Dieser Weg ist, wie die Ergebnisse der anderen Braunen Messen gezeigt haben, richtig. Möge auch die erste Braune Messe in Mannheim dazu beitragen, Industrie, Handel und Gewerbe in unserer Vaterstadt neuen Aufschwung zu verleihen.

Pg. Robert Rützler

Landesbeauftragter für das Ausstellungs- und Messewesen für Südwestdeutschland.

Die erste Braune Messe in Mannheim, verbunden mit einer Deutschen Woche, hat nicht nur örtliche Bedeutung, sondern findet weit über die Stadtgrenzen Mannheims hinaus Beachtung. Gerade diese Stadt am Neckar und am Rhein ist durch ihre vielgeartete Wirtschaft auf das engste mit der Wiederaufbauarbeit Deutschlands verbunden.

Schwere Jahre liegen hinter dieser ausgesprochenen Industriestadt. Unmittelbar an der Grenze des besetzten Gebietes gelegen, hat sie die wirtschaftliche und seelische Not der Besatzungszeit aus erster Hand erfahren. Inflation, Wirtschaftskrise und nicht zuletzt das zerstörende Treiben des Kommunismus und Marxismus haben dem Wirtschaftsleben dieser Stadt weitere Wunden zugefügt. Aber stets haben unerschütterlicher Wille und Glaube an eine bessere Zukunft auch in schwerster Zeit gegen diese vernichtenden Kräfte angekämpft. Und dafür gebührt den Führern von Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft und nicht zuletzt der Arbeitnehmerschaft aller Berufsgruppen besonderer Dank.

Eine neue Zeit ist angebrochen! Nichts wäre aber falscher als eine sofortige Besserung zu erwarten. In zähem Ringen und unter Einsatz aller Kräfte muß das Fundament des Dritten Reichs neu geschaffen werden. Und einer dieser Bausteine dazu ist die Braune Messe — Deutsche Woche in Mannheim.

Möge sie mit dazu beitragen, dem Wirtschaftsleben Mannheims neuen Auftrieb zu geben und das Aufbauprogramm der Reichsregierung zu fördern.

Pg. Friedrich Stark

Präsident der Handwerkskammer Mannheim und Kreisamtsleiter der NS-Hago

Die erste Braune Messe in Mannheim wird die Verbundenheit zwischen Handwerk, Handel und Gewerbe der Oeffentlichkeit zeigen und

zur Entfaltung bringen. Soll das kaufende Publikum wieder Vertrauen zum Handwerksmeister, Kaufmann und Gewerbetreibenden bekommen, so wird diese Braune Messe und der Schaufensterwettbewerb dazu beitragen, was handwerkliches Können und kaufmännischer Geist vermag.

MARCHIVUM

Mannheim–Ludwigshafen–Heidelberg als Verkehrsgebiet

Von Dr. Heinrich Hildenbrand, Mannheim

Der Beschluß des Reichskanzlers und Führers des deutschen Volkes, den Bau von Autobahnen zum Mittelpunkt eines vielseitigen Arbeitsbeschaffungsprogramms zu machen, hat das Städtedreieck und den Großsiedlungsraum Mannheim — Ludwigshafen — Heidelberg vielfach in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gestellt. Darüber hinaus hat er diesem ehemals durch fürstliche Hausmacht-Politik zerrissenen und durch falsch verstandene Interessenpolitik uneinigen Gebiet die Chance gegeben, seine unvergleichlich günstige Verkehrslage durch kluge Zusammenarbeit auszugestalten und dem Wohle des gesamten Landes dienstbar zu machen.

Die Autobahn Frankfurt — Mannheim — Heidelberg ist als erstes Teilstück des gesamten Netzes in Bau genommen worden. Wer heute von Frankfurt a. M. oder von Stuttgart nach dem Flughafen der drei Städte Mannheim — Ludwigshafen — Heidelberg fliegt, wird mit Ueberraschung feststellen, daß das breite Band der zukünftigen Autobahn fast ohne Unterbrechung schon in Arbeit ist. Wie mit dem Lineal gezogen, durchfurcht der hellbraune Erdstreifen die frühlingsgrüne Landschaft, belebt von dem Ameisengewimmel emsig schaffender Menschen. Wer die OEG von Mannheim nach Heidelberg benutzt, fährt schon heute durch eine Unterführung der zukünftigen Autostraße, andere sieht er kurz vor der Vollendung. Die Autobahn zwischen der Doppelstadt Mannheim — Ludwigshafen und der Fremdenstadt Heidelberg wird nach den statistischen Erhebungen voraussichtlich die stärkste Jahresfrequenz aller Strecken aufweisen. Sie wird das Rückgrat des Großsiedlungsraumes dieser drei Städte sein, dieses Gebietes, welches im Umkreis von 25 Kilometer um Mannheim eine Million Menschen beherbergt und damit ungefähr ebenso viele wie Frankfurt a. M. und Stuttgart auf den gleichen Räumen.

Sie wird zeigen, wie unsinnig die Auffassung vergangener Zeiten gewesen ist, die das Heil in der Hervorkehrung von Gegensätzen erblickte, statt in einem Miteinanderarbeiten.

Es gibt vielleicht in ganz Deutschland kein Gebiet, welches so sehr für eine Gemeinschaftsarbeit infolge der sich gegenseitig ergänzenden Interessen bestimmt ist wie gerade dieses

Seine Bevölkerungsdichte, die große Bedeutung auf verschiedenen Gebieten, dem industriellen, dem kaufmännischen, dem fremdenverkehrspolitischen und dem der Wasserstraßen spiegeln sich in den Verkehrsziffern, die in dieser Zusammenfassung kein anderes Wirtschaftsgebiet in Deutschland aufzuweisen vermag.

Der Güterbahnhof in Mannheim nimmt die zweite Stelle in Deutschland ein. Der Eisenbahngüterverkehr betrug in Mannheim-Ludwigshafen im Jahre 1931 fast 6 Millionen Tonnen und damit

rund 3,5 Mill. Tonnen mehr als München,
3 Mill. Tonnen mehr als Frankfurt a. M.
0,6 Mill. Tonnen mehr als Leipzig.

Die Häfen in Mannheim-Ludwigshafen stehen nach dem Kohlenhafen Duisburg-Ruhrort mit 6,6 Mill. Tonnen im Jahre 1932 an zweiter Stelle aller europäischen Binnenhäfen. Ihr Umschlag beträgt mehr als der aller deutschen Häfen von Mainz einschließlich bis Kehl einschließlich zusammengenommen. Damit ist der Umschlag

3 mal so hoch wie in Köln
fast 3½ mal so hoch wie in Frankfurt a. M.
fast 5½ mal so hoch wie in Mainz.

Die bedeutendsten Eisenbahnlinien werden durch unser Gebiet hindurchgeleitet. Zahlreiche internationale Strecken sind hier gebündelt, und zwar die Linien

1. nach Italien und der Schweiz:
   a) aus Holland, dem Rheinland und dem Ruhrgebiet
   b) aus Berlin
   c) aus Hamburg
   d) aus Sachsen und Thüringen;
2. nach Bayern, Tirol und Oesterreich
   a) aus Holland, dem Rheinland und dem Ruhrgebiet
   b) aus Hamburg
   c) aus Frankreich;
3. nach Saarbrücken und Paris
   a) von Berlin
   b) von Breslau
   c) aus Bayern;
4. nach Straßburg
   a) von Frankfurt
   b) dem Rheinland (linksrheinisch).

Es ist unter diesen Umständen nicht mehr als selbstverständlich, daß nach den Plänen der Reichsbahngeneraldirektion zwei der dem „Fliegenden Hamburger" entsprechende und für die nächsten Jahre in Aussicht genommene

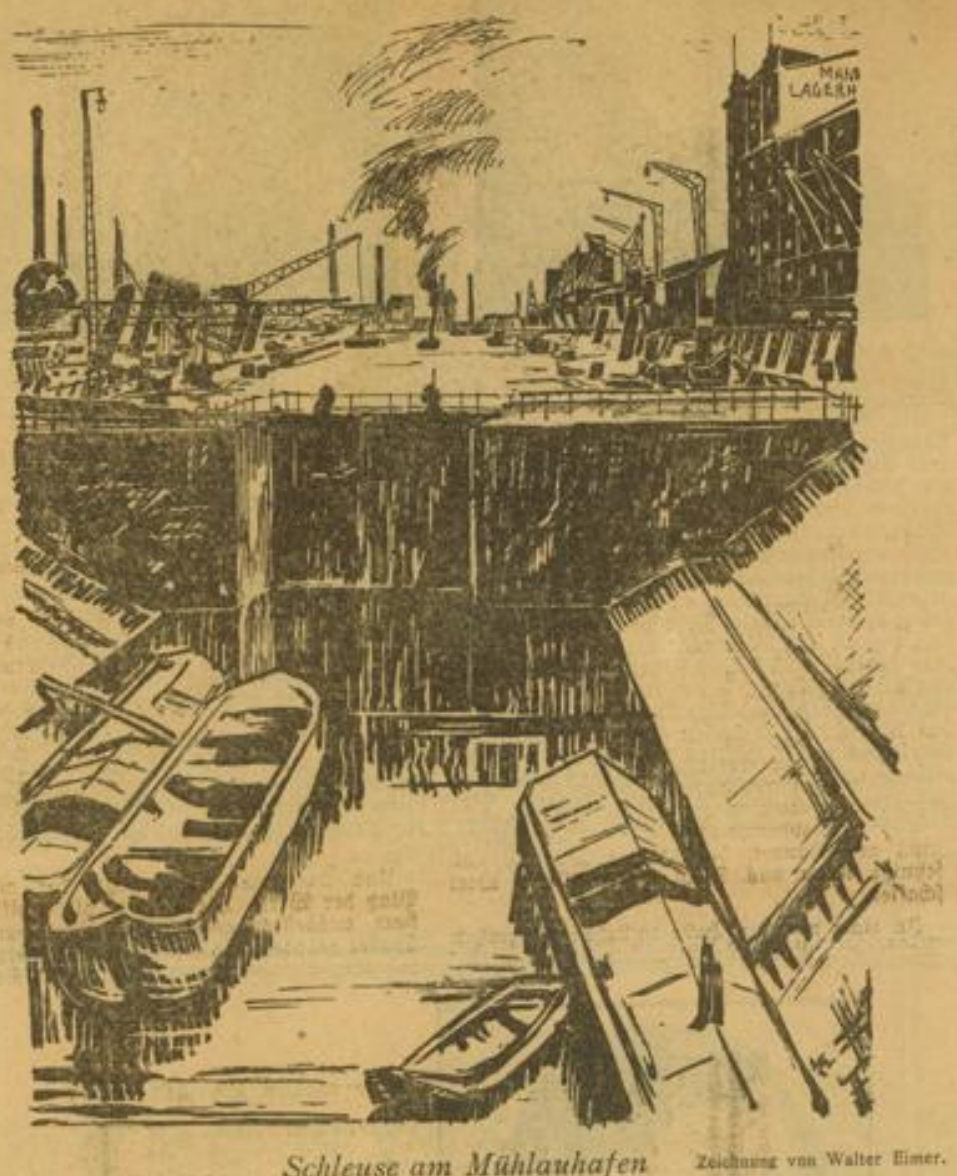
Schnelltriebwagen

über unser Gebiet laufen werden, der eine von Berlin nach Basel, der andere vom Rheinland nach Württemberg.

Interessengegensätze, wie sie früher häufig auftraten infolge der nach längst überholten Gesichtspunkten erbauten und heute nicht mehr ausreichenden Schienenführung werden in gemeinsamem Zusammenwirken zwischen der Handelskammer und der Reichsbahn beseitigt. Der Anfang ist mit dem Einsatz von Triebwagen zwischen dem Städtedreieck Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg im Jahre 1934 gemacht.

Im Flugverkehr

sind die drei Städte Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg in einem gemeinsamen Flughafen in Mannheim-Neuostheim und in der Badisch-Pfälzischen Luft-Hansa AG schon heute zusammengefaßt, ein vorbildliches Zeichen verständiger Planung. Nur ihr ist es zu verdanken,



Schleuse am Mühlauhafen Zeichnung von Walter Eimer.

daß auch die in diesem Jahre erstmals eingesetzten Schnell- und Großflugzeuge mit einer Reisegeschwindigkeit von 230 Klm. in der Stunde unser Gebiet überfliegen, und daß wir Hoffnung auf Berücksichtigung mit einer Blitzstrecke im kommenden Jahre haben dürfen. Der Flughafen in Mannheim-Neuostheim ist heute Kreuzungspunkt der beiden internationalen Strecken Zürich-Amsterdam und Paris-Wien. In Mannheim-Neuostheim sind sämtliche badischen Flughäfen an die Nord- und Nord-Ost-Verbindungen angeschlossen.

Für die Schiffahrt und den Hafenverkehr wird der

Ausbau des Neckarkanals

im Jahre 1935 bis Heilbronn und im Jahre 1937 bis Plochingen von einschneidender Bedeutung sein. Seine Fertigstellung drängt nach einer Fortsetzung nach dem Westen hin, nach dem Saargebiet. Es ginge zu weit, die Probleme des Saar-Pfalz-Kanals auch nur anzudeuten, die hiermit zusammenhängen. Der Kanal nach dem Saargebiet ist eine der stärksten Forderungen, die von dort aus erhoben werden. Er wird die Häfen in Mannheim-Ludwigshafen zum Wasserkreuz des Südwestens machen, zum Rangierbahnhof und Stapelplatz der Güter im Verkehr zwischen Uebersee und Holland mit der Schweiz, zwischen der westlichen Schwerindustrie und ihren süddeutschen Absatzmärkten bis hinüber nach dem Balkan.

Die in vorstehendem kurz dargelegte große wirtschaftspolitische Bedeutung macht diesen Großsiedlungsraum Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg zum natürlichen Zielpunkt einer von dem Saargebiet nach dem Osten führenden Autobahnstraße, zumal die Verkehrsbeziehungen zwischen dem Saargebiet und dem Wirtschaftsraum Mannheim-Ludwigshafen schon immer außerordentlich eng gewesen sind. Nach den statistischen Ziffern der Deutschen Reichsbahn hat das Empfangsgut im Eisenbahngüterverkehr von Saarbrücken im Verkehrsbezirk Mannheim-Ludwigshafen vom Jahre 1901—1913 um 72 Prozent zugenommen.

Ueber 20 Prozent des Gesamt-Empfangs des Verkehrsbezirks Mannheim-Ludwigshafen sowie über 30 Prozent des Gesamt-Empfangs der bayerischen Pfalz entfielen im Jahre 1913 auf den Import aus dem Saargebiet. Die Bedeutung dieser Ziffern wird verstärkt, wenn man feststellt, daß vom Empfang des gesamten übrigen Landes dagegen nur 13,8 Prozent auf den Import aus dem Saargebiet entfallen sind.

In der Nachkriegszeit sind durch die Abtrennung des Saargebietes erhebliche Verschiebungen eingetreten. Die Rückkehr des Saargebietes an das Reich im Jahre 1935 wird daher vor große Aufgaben stellen, deren Bewältigung eines gut ausgebildeten Verkehrs-Apparates dringendst bedarf.

Gewerkschaft Baden — Kaliwerk Buggingen

Süddeutschlands größtes Kalibergwerk ist erst vor wenigen Jahren, 1922—1926, erbaut worden an der Stelle, die etwa den elsässischen Kalilagern gegenüber liegt, und hat auf eine Ausbeute zu hoffen, die bei gleichbleibender Förderung noch auf einige Jahrhunderte hinaus reicht. Bei einer Fahrt ins badische Oberland sieht man die hochragenden, modernen Bauten schon von weither. Oestlich der Bahnlinie grüßen die ausgedehnten Rebhügel, auf denen der gute Markgräfler Wein wächst, im Hintergrund thronen die höchsten Erhebungen des südlichen Schwarzwaldes, während rechts der Bahn sich die grünende Rheinebene ausbreitet.

Das Kalibergwerk mit seinen weitverzweigten Anschlußgleisen liegt gleich nächst der Bahn und umfaßt ein riesiges Areal. Hoch hinauf ragen die mächtigen Fördertürme über den beiden Grubenschächten, aus denen in rund 800 Meter Tiefe das Salz gefördert wird. Neben den Grubengebäuden breiten sich die weiten Hallen aus, die teils zur Lagerung des fertigen Salzes dienen, teils den umfangreichen Fabrikationsbetrieb aufnehmen, angefangen bei den Zerkleinerungsmaschinen über die Bandförderung, den Laugenkesseln bis zu den hunderten großen Bottichen, in denen das Salz befreit von allen Beimischungen in reinster Form auskristallisiert.

Bei unserem Besuch übernahm Oberingenieur Dr. Simon die Führung und zeigte uns in liebenswürdiger Bereitwilligkeit alle die so interessanten Einzelheiten über und unter der Erde, zu denen selbstverständlich auch die Besichtigung einer Abbaustelle gehörte. In Grubenkleidern, bewaffnet mit einer elektrischen Grubenlampe, erreichten wir mittels des Förderkorbes, der sowohl der Personen-, als auch der Materialförderung dient, nach sausender Fahrt mit leichtem Druck in den Ohren, in knapp eineinhalb Minuten den Hauptstollen und zugleich Fahrstrecke für die „Hunde" in einer Tiefe von nahezu 800 Metern. Auf dieser großen Hauptstrecke weht ein frischer, ja sogar kühler Wind. Die Wetterführung macht sich deutlich bemerkbar. Der breite Gang ist durch elektrische Lampen hell erleuchtet, außerdem scheint hier Elektrizität wirklich in jedem Gerät zu sein, denn überallhin begleiten uns dicke Kabel. Elektromotoren für die verschiedensten Antriebe sind in Nischen eingebaut, eine elektrische Seilförderbahn bringt die Hunde zum Schacht und wieder zurück zu den Verladestellen, wobei wir uns manchmal an die Wand drücken müssen, um nicht in unsanfte Berührung mit ihnen zu kommen. Glitzernder Schimmer umgibt uns. Deutlich läßt sich die Mächtigkeit der roten Kalischicht erkennen, darüber und darunter gelagert in wieder anderen Tönungen unterscheiden sich Steinsalz, Ton- und Schieferablagerungen und alles das, was der Bergfachmann als taubes Gestein bezeichnet und nach dem Wege über die riesige Schutthalde wieder als sogenannter Versatz in die Grube wandert, um die durch den Abbau entstandenen Hohlräume zu füllen. Je weiter wir vordringen, desto mehr verliert sich der starke Zugwind der Wetterführung, allmählich macht sich auch eine Temperatursteigerung bemerkbar. Ueber Treppen, vorbei an den Schüttelrutschen, die der Förderung in Nähe der Abbaustelle dienen, erreichen wir seitlich hinabsteigend den uns zunächst gelegenen Abbau nach einer Sprengung. Brocken in allen Größen, vorwiegend in rötlicher Färbung, türmen sich übereinander. Gleich wird abgeräumt und sofort auch wieder beginnen die Bohrmaschinen zu rasen, um die nächste Sprengung vorzubereiten. Hier unten macht sich die Wärme stark fühlbar, trotzdem, die Luft ist gut und soll, wie uns versichert wurde besonders heilsam für Rheuma- und Herzleidende sein. Beim Wiederaufstieg nehmen wir Gelegenheit, einen geräumten Abbau hinauf zu klettern, wobei wir uns einen ungefähren Begriff davon machen können, welche riesige Mengen von Versatzmaterial zum Auffüllen gebraucht wird.

Zur Erklärung des Abbaues sei hier eingefügt, daß durch zwei übereinander liegende Förderstrecken bei 793 Meter und 812 Meter Tiefe an das Kalilager herangegangen wird. Nach Aufteilung in rechteckige Felder wird der Abbau nach dem Prinzip des streichenden Strebbaues mit schwebendem Verhieb von der 812 Meter Förderstrecke aus vorgenommen. Auf 50 Meter wird in rund 6 Meter Breite abgebaut und nach der Leerförderung sofort wieder aufgefüllt, damit der lastende Gebirgsdruck, der, wie an den geknickten Grubenhölzern leicht ersichtlich, sehr groß ist, entsprechenden Widerstand findet.

Mit „Glück auf" verließen wir die betriebsame Arbeitsstätte der Bergleute, um uns in schneller Auffahrt mit dem Förderkorb wieder an das Tageslicht zurückbringen zu lassen. Nach Besichtigung der Fördermaschine mit ihren raffiniert ausgedachten Sicherungsvorrichtungen, einem Besuch der erstaunlich großen Heizkesselanlagen, des riesigen Lagerschuppens und der Verladeräume nahmen wir noch Gelegenheit, uns die Umkleide- und Baderäume der Bergleute anzusehen, um uns dann selbst an einem erfrischenden Bade zu erfreuen.

Nach einem angenehmen Plauderstündchen mit unserem Führer, der uns noch manches Interessante über die Wandlung bei den einst marxistisch verführten Bergleuten erzählte und sich aufrichtig freute heute von einer wahren Werksgemeinschaft im nationalsozialistischen Geiste sprechen zu können, verabschiedeten wir uns mit Dank und herzlichem Glück auf.

Wir wollen endlich dafür sorgen, daß unseren erbgesunden Familien eine verhältnismäßig große Kinderzahl ermöglicht wird.

Erwin Baur.

MARCHIVUM

Aus Geist, Stahl und Kraft

Ein Gang durch die Mannheimer Schiffswerft

Im raschen Gleichmaß peitschen die Räder eines großen Rheindampfers die Wellen und treiben das Schiff mit seinen an langen „Strängen" hängenden Kähnen talwärts dem Rheinland zu. Oben auf der Brücke stehen Kapitän und Steuermann und lenken den Schleppzug in die richtige Bahn. Die Dampfsteuerung zischt, der Maschinentelegraph klingelt, langsamer oder schneller drehen sich die mächtigen Wasserräder, wie es die Fahrrinne ermöglicht. Klatschend brechen sich die Wellen am Bug der folgenden Kähne, die tief geladen fast bis zum Rand im Wasser hängen und kostbare Holzfracht den Kohlengruben zutragen. Schon steigen hinter der nächsten Biegung des Laufes wieder dunkle Rauchwolken hoch; ein anderer Schleppzug stemmt sich gegen das Wasser, ringt sich durch und reißt seine Last hinter sich her den Fluß hinauf. So geht es vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht. Dampfer auf Dampfer, Motorschlepper auf Motorschlepper, Kahn auf Kahn gleiten den Fluß hinauf und hinunter und im Dröhnen ihrer Maschinen, im Rauschen des Dampfes singen sie das Hohelied der Arbeit auf Deutschlands schönstem Strom.

Jedes dieser unter Volldampf stehenden und mit ungeheurer Energie die Wogen durchschneidenden Boote ruft ein Gefühl der Bewunderung für diese technischen Meisterwerke hervor und läßt die Frage erstehen, wo diese Dampfer und Kähne, wo die kräftigen Maschinen gebaut werden und wo sie bei Erleidung irgendeines Schadens wieder geheilt und ausgebessert werden. Da wird es gerade den Mannheimer besonders interessieren, daß sich in unseren Häfen eine Werft befindet, die allen Ansprüchen des modernsten Schiffsbaues gerecht wird. Die Mannheimer Schiffswerft ist in der Lage, nicht nur sämtliche Reparaturen auszuführen, sie baut auch die Schiffe, vom kleinsten Schlepper bis zum mächtigen Radschleppdampfer.

Ein Gang durch die Anlagen der Werft überrascht den Besucher auf jedem Schritt. Welch ungeheure Arbeit nötig ist, um das Fahrzeug vom Plan bis zum fertigen Schiff mit voller Wohnungseinrichtung und Maschinenanlage fertigzustellen, geht schon aus einem einmaligen Besuch hervor.

Schiffbau war von jeher eine Kunst und ist selbst heute, im Zeitalter der Technik, in gewisser Hinsicht eine Kunst geblieben. In früherer Zeit baute man ein Schiff, ohne sich an einen genauen Plan zu halten. Man hatte nur ungefähr die Größenverhältnisse vor Augen und benutzte die im Laufe der Zeit gesammelten Erfahrungen. Heute werden wissenschaftliche Gesetze zur Grundlage des Planes gemacht, lediglich die rein handwerklichen Ausführungen bedürfen noch einer künstlerischen Handfertigkeit.

Im technischen Büro wird das Schiff bis auf alle Einzelheiten konstruiert. Der eigentliche Bauplan, dem zunächst ein für den Besteller angefertigter Entwurf vorangeht, zeichnet die Linien eines Schiffes in drei Dimensionen auf und bestimmt die genaue Lage des Deplacement- und Systemschwerpunktes. Daß diese Zeichnungen gerade wegen der stets sich ändernden Biegung der Linien äußerst große Schwierigkeiten bereiten, leuchtet selbst dem Laien ein.

Damit ist die Zeichenarbeit jedoch noch nicht beendet. Auf dem sogenannten „Schnurboden", einer größeren Halle, werden nun die im Konstruktionsbüro berechneten Linien in natürlicher Größe, wie sie das Schiff zeigt, auf dem hellgestrichenen Boden aufgezeichnet. Damit ist jede weitere Meß- und Rechenarbeit, die nur wieder neue Gefahrmomente in sich birgt, ausgeschaltet: Der Arbeiter schmiedet sich an Hand der Linien sein Modellmaß, das dann den verschiedenen Werkstätten als Vorlage für ihre Ausführungsarbeiten dient.

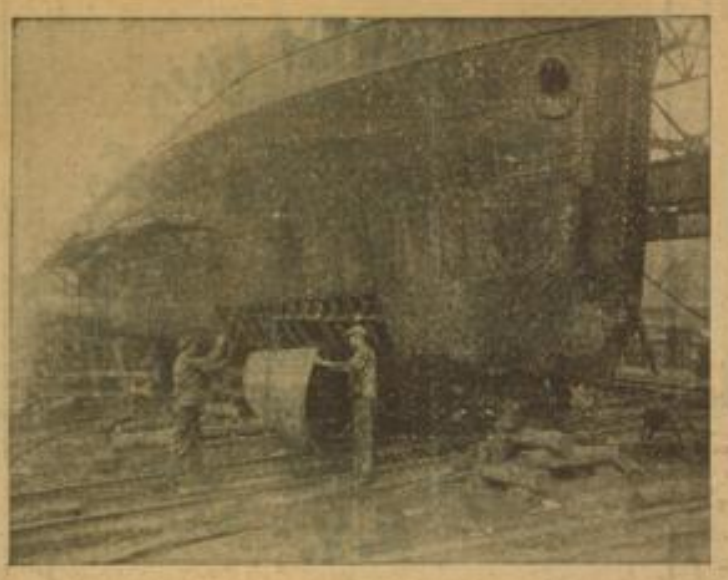
Draußen auf den Anlagen der Werft braust dröhnend und allgewaltig die eherne Symphonie der Arbeit. Hier werden an riesigen Schneideapparaten die Schiffsplatten zugeschnitten. Langsam drückt ein gewaltiger Meißel auf die Platte und zerschneidet den harten Stahl wie Papier. Dort senkt sich wie bei einer riesigen Nähmaschine auf einen leichten Druck hin ein Stift und drückt die Nietlöcher in das Metall.

Und dann die gewaltige Schmiede! Es stockt der Fuß beim Betreten der Halle, in deren Dunkel überall hell die Feuer leuchten und die Funken hoch zur geschwärzten Decke aufsteigen. Hier glühen in der Hitze des Feuers die Verstrebungen und werden zur rechten Form und Größe gehämmert. Am Amboß halten zwei Männer mit starken Zangen eine Platte, während ein dritter den schweren Hammer Schlag auf Schlag auf die sich krümmende Schiffswand niedersausen läßt. Es gehört schon ein besonderes Geschick dazu, mit solch groben Werkzeugen das mathematisch errechnete Maß einer Platte zu erreichen. Dazwischen dröhnt der Dampfhammer durch das Gewölbe. Grell und hart leuchten in violettem Gleißen elektrische Schweißapparate auf und beleuchten gespenstisch die Männer, deren harte Muskeln und sehnige Arme aus Stahl ein herrliches Werk schaffen.

In einer weiteren Halle entstehen die großen Maschinen. Große Kurbelwellen sind hier eingespannt. Zahnräder werden gefräst. Motoren erleben hier ihre Zusammensetzung.

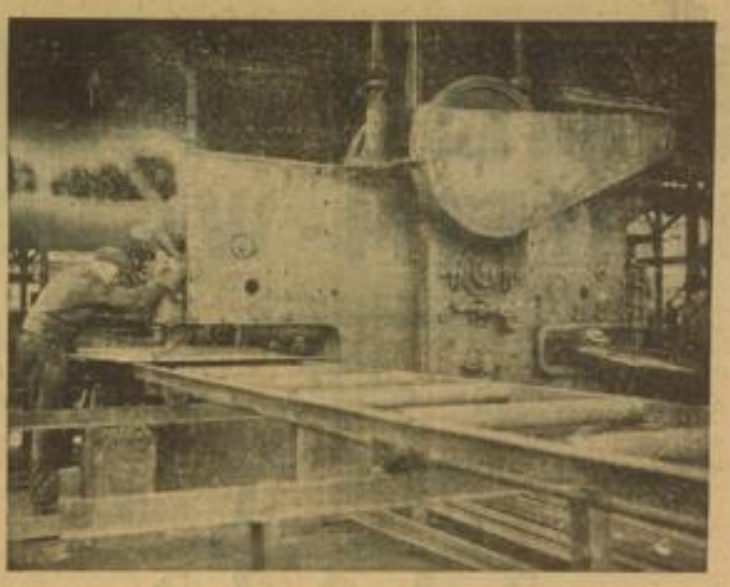
Und schließlich noch die Gießerei, in der die gußeisernen Schrauben angefertigt werden. Auch hier schafft der Arbeiter mit künstlerischer Hand, um die leichten Wölbungen und Linien der Schraube in der Form festzulegen. Draußen im Hof liegen solche Schrauben auf Vorrat, damit die Dampfer, die auf dem flachen und seichten Oberrhein einen Propellerflügel verlieren, jederzeit einen für sie gerichteten Ersatz vorfinden können. Die Einsetzung der Schraube kann schon in drei Stunden erfolgen, da eine gewaltige Winde das Heck eines Dampfers aus dem Wasser hebt, so daß die Monteure leichtes Arbeiten haben. In letzter Zeit haben sich auch die schmiedeisernen Schrauben bewährt, die bedeutend stabiler sind als die gegossenen und lange nicht den Preis kosten, der für eine bronzene, allerdings sehr haltbare Schraube bezahlt werden muß.

Und nun die „Helling", der wichtigste Platz der Werft. Hier werden die Schiffe montiert, ausbesserungsbedürftige Boote aus dem Wasser gehoben und repariert. Es ist eine langgestreckte Anlage, über die ein großer Kran mit weitausgestrecktem Arm hinweggleitet und die zur Montage nötigen Stücke herbeiholt. An 25 Winden hängen an starken Drahtseilen lange, starke Wagen mit exzentrischen Achsen, die das flach abfallende Ufer herauf- und hinuntergleiten. Soll ein Kahn aufs Land gezogen werden, wird er auf die unter Wasser befindlichen Karren geschleppt, die elektrisch betriebenen Winden bewegen sich und mit einer Geschwindigkeit von einem Minutenmeter bewegt sich der am Ufer liegende Kahn in seiner Breitseite aufs Trockene, wird auf schwere Balken gelegt, die die niederen Wagen sofort wieder freigeben. Auf diesen Wagen vollzieht sich auch der Stapellauf eines neuen Bootes, so daß damit auch die Gefahren, die ein freier Stapellauf auf geschmierten Balken bietet, völlig behoben sind.



Motorfrachtschiff im Bau. Die letzte Außenhauptplatte wird eingebaut

HB-Klischee Photo E. Schütze.



Eine der schweren Lochstanzen, welche die Nietlöcher in die Schiffsplatten stanzen

HB-Klischee Photo E. Schütze.

Auch hier dröhnt die Luft im Rhythmus der Arbeit. Ueberall an den Schiffswänden, unter dem Bug und hoch am Reeling hängen oder kauern Arbeiter, die mit schweren Handschuhen den Preßlufthammer auf die Nieten drücken und die Köpfe in die vorgebohrten Löcher drücken. Ohrenbetäubend ist der Lärm, der hier herrscht, aber im Krachen der Hämmer, im Surren des Krans und im Zischen der Schweißapparate erhebt sich stolz, gebieterisch und formvollendet schon der Rumpf des neuen Schiffes über die Helling.

Noch birgt das Werk neue Ueberraschungen, eine eigene Schreinerei sorgt für die Innenausstattung der Schiffsräume. Hier entstehen nicht nur die Verschalungen der Wände, es wachsen unter geschickter Hand Treppen und Steuerräder hervor und die gesamte Wohnungseinrichtung des Schiffers findet ihre praktische und schöne Vervollkommnung. Daß dabei natürlich auch eine Malerwerkstatt am Platze ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Interessant ist jedoch noch die Tätigkeit der Modellschreinerei, die in verkleinertem Maßstab den Schiffsrumpf in Holz nachbildet. Hat der Ingenieur eine neue Linienführung errechnet oder kommt eine Neuerung für eine ganze Serienbestellung in Frage, so wird ein Modell des Bootes an die Schiffsversuchsanstalt nach Hamburg geschickt, das dann in besonders gebauten Becken mit bestimmten Meßapparaten und Motoren die theoretischen Berechnungen des Ingenieurs praktisch erprobt.

Es ist schon ein ganz gewaltiger Eindruck, den man von dieser Stätte mitnimmt. Hier pulsiert die Arbeit in hartem Schlag. Das Mannheimer Werk steht in voller Blüte; während es in früheren Jahren durchschnittlich 200 Mann beschäftigte — in der dunkelsten Zeit sank die Belegschaft auf eine Zahl unter 100 —, finden dort zurzeit 300 Menschen Arbeit und Brot. Es ist also eine Steigerung der Produktion eingetreten, die zu einem Großteil den klugen Wirtschaftsmaßnahmen unserer Regierung zu danken ist, die aber auch in der Tüchtigkeit der Werkleitung und ihrer Belegschaft ihre Erklärung findet. Es sei nur an die von der Firma allein gebaute Gordsche Düse, eine Schraubenumkleidung, erinnert, die eine Steigerung der Aktion bei gleicher Schrauben- und Maschinenstärke um 40—60 Prozent ermöglicht. Diese Erfindung wird sicherlich den endgültigen Sieg des wendigen, im Betrieb billigen Schraubendampfers und den Tod des schwerbeweglichen, mit höheren Betriebskosten verbundenen Radschleppers bringen.

Die Mannheimer Schiffe stehen überall in gutem Ruf, so daß sie nicht nur ausschließlich für die Rheinschiffahrt in Anspruch genommen werden, sondern auch als Küstenfahrzeuge in der Nord- und Ostsee zu finden sind. Die Bagger der Firma, von denen einer zurzeit sich gerade im Bau befindet, gehen in die ganze Welt hinaus. Der letzte auf der Mannheimer Werft entstandene Bagger schürft heute den Sand in Niederländisch-Indien. Ueber 400 Schiffe der verschiedensten Typen, darunter der mit BBC-Turbinen ausgestattete große Radschlepper des Rheins, „Dortrecht", 238 Schwimmbagger, darunter Bagger mit 650 cbm Stundenleistung, die in der Ost- und Nordsee und im Mittelmeer arbeiten, 42 Elevatoren, eine Anzahl Trockenbagger, mehr als 300 Dampfmaschinen und nicht weniger als über 1600 Dampfkessel wurden neben Brücken und Gasometern auf der hiesigen Werft gebaut.

Es ist ein stolzes Werk, das sich da draußen an der Jungbuschbrücke am Neckar und Verbindungskanal erhebt. Tag für Tag regen sich hier arbeitsharte Hände, Tag für Tag stampfen die Maschinen und schaffen das Schiff, das draußen auf dem Rhein und in weiter Welt Zeugnis ablegt von deutscher Schöpferkraft und deutschem Werkmannsgeist.

rer.

Schiffs- und Maschinenbau Akt.-Ges. Mannheim

Drahtanschrift: Schiffbau — Fernsprecher 30232/30233

Schiffswerft • Maschinenfabrik • Schiffsneubauten
Schiffsumbauten • Schiffsmaschinen • Baggerbau

REPARATUREN SCHNELL UND BILLIG!

Elektrischer Schiffsaufzug für Fahrzeuge aller Art bis zu den größten Dimensionen

MARCHIVUM

Alle Kräfte

reichen sich zum Wiederaufbau die Hand. — Bisher zinslos brachliegende Gelder müssen auf dem Wege über die Banken der Wirtschaft zugeführt werden. Wir stehen zu vertraulicher Beratung gern zu Ihrer Verfügung

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft · Gegründet 1870
Filiale Mannheim
Fernsprecher: Sammelnummer 34711

FRANK & SCHANDIN
SANITÄRE ANLAGEN
MANNHEIM
AUSSTELLUNG PRINZ WILHELMSTRASSE 10
TELEFON 42637
LIEFERFIRMA DER BEAMTENBANK
SPEZIALITÄTEN:
LIEFERN UND MONTIEREN VON SANITÄREN ANLAGEN ALLER ART · GASHERDE ETC.
AUSFÜHRUNG VON GAS- UND WASSER-INSTALLATIONEN UND REPARATUREN

BESSER FAHREN UND SPAREN
MIT B.V.-ARAL

Maler-Pflichtinnung
Mannheim
Tel. 22986 **Mannheim** J 7, 10
Ausstellung der Malermeister
auf der Braunen Messe **Stand Nr. 148**
(Halle 3, Ehrenhof des Handwerks)
10346K

E. Mümpfer früher Remington-Büromaschinen G. m. b. H.
Reparatur-Werkstätte für sämtliche Büromaschinen
Reise-, Standard-, Rechen- und Buchungsmaschinen - Büro-Möbel - Farbbänder - Kohlepapiere und sonstiges Zubehör
Mannheim, D 3, 10 - Fernsprecher 30494

Gustav Bitterich jun. GmbH.
Mannheim, Fabrikstationstr. 46 - Telefon 40055
Amarol-Lacke, Lackfarben, Oelfarben, Bohnerwachs für Handel, Industrie u. Gewerbe
11712K

Baugeschäft 11717K
Peter Schmitt
Karl-Ludwigstr. 14 **Mannheim** Telefon 42083
Übernimmt Erd-, Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten zu Neu- und Umbauten, sowie schlüsselfertige Bauten und Reparaturen aller Art
Kostenlose unverbindliche Angebote gerne zu Diensten

Orthopädie J 7, 9 **SCHWAB** am Luisenring
Fachmeister für Prothesenbau aller Art Bandagen 22269K
Fuß-Einlagen individuelle Anfertigung
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Kohlenherde - Gasherde - Eisschränke
Haushaltungs-Gegenstände
nur bei 22265K
Gg. Geiger
Telefon 30070 Mittelstraße 20 - am Meßplatz

BOPP & REUTHER G. M. B. H.
MANNHEIM-WALDHOF

Man beachte unsere Ausstellung *auf der „Braunen Messe", Halle 1*

Gegründet 1872
1500 Angestellte und Arbeiter
Jahresverarbeitung 10000 Tonnen Eisen und Metall

Verkaufsbüros und Vertretungen an allen bedeutenden Plätzen der Welt

Armaturen und Meßgeräte
für Wasser und sonstige Flüssigkeiten, für Gas, Dampf, Pressluft usw.
Mengenmesser, Temperaturmesser, Druck- und Zugmesser

MARCHIVUM

Hockenheim auf der Braunen Messe

Die Stadt Hockenheim, 10 000 Einwohner zählend, in allernächster Nähe Mannheims und in dessen Industrie- und Wirtschaftsgebiet gelegen, hat in den vergangenen drei Jahren viel von sich reden gemacht. Seine Motorradrennbahn, errichtet in wirtschaftlicher Notlage des ganzen Volkes und des Darniederliegens der Gemeinden hat der Stadt erst richtig einen Namen gemacht. Alle Welt spricht heute von den großen Motorsportveranstaltungen auf der Hockenheimer Straßenrennstrecke, der schönsten und schnellsten in Deutschland.

Intensive Werbearbeit und Propaganda war nötig und kann auch in Zukunft nicht entbehrt werden im Bestreben, der Stadt und ihrer Einwohnerschaft, insbesondere aber der ansässigen Industrie und der Landwirtschaft neuen Auftrieb zu geben. Gilt es doch, im Kampf um die Existenz nicht müde zu werden und nicht unterzugehen. Dies gilt nicht nur für die Stadt als solche oder für ihre Industrie; in erhöhtem Maße kommt dieses Endergebnis einer fleißigen und strebsamen Arbeiterschaft zugute, die in den vergangenen Jahren hundertprozentig die Folgen falscher Politik auszukosten hatte.

Einer weitsichtigen Stadtverwaltung fiel es in Erwägung der Vorteile großzügiger Werbemaßnahmen deshalb auch nicht schwer, den Entschluß zu fassen, die „Braune Messe" zu besuchen. In Halle 3, Stand 64, der „Braunen Messe" Mannheim ist als Erfolg dieses Entschlusses nun auch die Ausstellung der Stadt Hockenheim mit ihren Industriebetrieben und ihrer Landwirtschaft zu finden.

Neben den Erzeugnissen des Bodens, die mit den Edelprodukten Spargel und Tabak vertreten sind, sind dort die Produkte der Säge- und Werkzeugfabrik Gebr. Reuschäfer vertreten. Die Hauptindustrie Hockenheims, das als Raucherparadies den Freunden einer guten Zigarre schon längst bekannt ist, zeigt Zigarren in jeder Form. „Glimmstengel" für den einfachsten Geschmack bis zur „Havanna Importe" des verwöhntesten Rauchers werden da von vier Zigarrenfirmen ausgestellt. Leider erscheint es unmöglich, sich einen solchen „Nasenwärmer" zu Gemüte zu führen, aber der Kenner einer Qualitätszigarre weiß sich schon „auf den ersten Blick" in „seine Sorte" zu verlieben. Die Firmen- und Preistafeln geben Gelegenheit, zu notieren und zu bestellen. Stumm, aber deutlich, gibt dieser Teil Aufschluß über die Handfertigkeit der Arbeiterschaft Hockenheims, während gleich nebenan die Schränk-Schleifmaschinen der Firma Gebr. Reuschäfer ihr Lied singen von Präzision und Qualität. Ganze Massen von Sägen in jeder Form von der 1/10 Millimeter breiten Elfenbein- und Laubsäge bis zur breiten Hand- und Maschinenbandsäge sind vertreten. Der Dienst am Kunden findet hier vorzüglich Ausdruck.

Jeder Handwerker, jeder Großverkäufer ist in der Lage, sich von der Qualität des Materials zu überzeugen und seinen Bedarf zu decken in jeder Form.

Hockenheim ist als Arbeiterwohngemeinde zu betrachten. Seine Landwirtschaft treibende Bevölkerung stellt einen Großteil der Einwohnerschaft dar. Und diese Landwirtschaft zeigt im gleichen Stand neben der Industrie ihre Erzeugnisse in Spargel- und Tabakbau. Hockenheimer Spargel werden in Masse in alle Richtungen verschickt. Sie sind ob ihrer Qualität bevorzugt gegenüber solchen aus anderen Anbaugebieten und haben sich dank dieser Eigenschaft ohne Inanspruchnahme großer Reklametrommeln einen Namen geschaffen. Auch der Hockenheimer Tabakbau macht seit Jahren von sich reden. Inwieweit der Hockenheimer Tabakbau und die Zigarrenindustrie miteinander verquickt sind, darüber mag der Raucher entscheiden.

Bleibt noch die vorzügliche Reklame der auch in Mannheim bestens eingeführten Großwäscherei Schütz zu betrachten, die für sich selbst spricht in ihrer Reinheit.

In großen Lettern steht über allem zu Schauenden der umfassende Namen „Hockenheim", das als Motorsportstadt für seine Motorradrennbahn und die Veranstaltungen auf dieser wirbt. Die nächste Großveranstaltung, internationale und Meisterschaftsläufe, auch Beiwagenrennen, finden am 29. Juli dieses Jahres statt.

Die Ausstellung der Stadt Hockenheim zeigt das beste Bild guten Einvernehmens zwischen Stadtverwaltung, Industrie und Bauernschaft. Wünschen wir dieser jedenfalls einzigartigen Aufmachung vollen Erfolg.

Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh.

Zur Eröffnung des Brauerei-Ausschankes in der Schillerstraße

Ein neues Restaurant in Ludwigshafen? War das notwendig? Ist das gut? Haben wir nicht schon genug, ja mehr als genug Bier- und Weinlokale in unserer Stadt? Sehr viele von den vorhandenen Gaststätten kämpfen sowieso einen schweren Existenzkampf. Wozu also noch ein neues Lokal? Und warum macht gerade eine Brauerei den Wirten überflüssige Konkurrenz, vor allem jenen Wirten, die ihr Bier verkaufen sollen und wollen?

Das sind Fragen, die man hier und da hören kann. Man spricht darüber. In die Tiefe gehen allerdings diese Fragen nicht, sie bleiben an der Oberfläche haften. Versuchen wir kurz aufklärende Antwort zu geben.

Zunächst eine Gegenfrage: Wer kann der hiesigen Aktienbrauerei, die hier mehr als 70 Leute dauernd beschäftigt, das Recht verweigern, dem Beispiel anderer Brauereien zu folgen und ähnlich wie diese sich nunmehr auch eine eigene größere Gaststätte mit Brauereiausschank zu schaffen? Man schaue sich in Ludwigshafen, Mannheim und anderswo um, so wird man bestätigt finden, daß bei jeder Brauerei auch ein Brauereirestaurant vorhanden ist. Bei der Aktienbrauerei war das bisher nicht der Fall; nun soll das Versäumte nachgeholt werden. Das Sprichwort sagt: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig." Das muß auch hier Anwendung finden.

Aber die Wirte, die das Bier der Aktienbrauerei verkaufen sollen und wollen? Haben sie Schaden oder Nutzen von dem Brauerei-Ausschank? Nun, auf große Sicht gesehen, können die Wirte, die Aktienbier verkaufen, die Einrichtung des Brauerei-Ausschankes nur begrüßen. Denn der direkte Brauerei-Ausschank soll und wird für das Bier werben, Reklame machen, Freunde gewinnen. Das liegt schließlich im Interesse aller Wirte, die dieses Bier in ihren Lokalen führen.

Die Reklamewirkung aber, die von der Brauereigaststätte ausgeht, wird um so größer sein, je besser und gemütlicher der Brauerei-Ausschank ausgestattet ist. Vor drei Jahren schon ist es der Initiative des Herrn Direktor Dr. Feil gelungen, wenigstens einen Garten- und Hallenausschank zu schaffen. Von demselben wurde reichlich und gerne Gebrauch gemacht und die Erfahrung dieser Jahre hat gezeigt, daß ein ergänzender Ausbau unbedingt notwendig war und sich sicherlich auch fruchtbar gestalten ließ. Wer dieses neue Restaurant, das nunmehr am heutigen Samstag seiner Bestimmung übergeben wird, schon hat besichtigen können, war erstaunt über das, was hier geschaffen wurde. Dieses Restaurant wird für Ludwigshafen ein Gewinn sein. Auch das Wirtshaus bedarf einer fortschrittlichen Pflege. Es gibt auch eine Kultur des Wirtshauses. Diesem Gedanken ist bei dem neu geschaffenen Restaurant der Aktienbrauerei in vollem Maße Rechnung getragen worden: Der Initiative des Herrn Dr. Feil und der führenden Künstlerhand seines langjährigen Freundes, des Herrn Regierungsbaumeisters Herberger, ist die Schöpfung eines schönen Werkes gelungen.

Ein Wort über den Architekten: Herr Herberger, der jetzt in Icking bei München wohnt, war früher jahrzehntelang leitender Architekt bei der IG Farbenindustrie, Werk Ludwigshafen, und verfügt speziell auf dem Gebiete des Gaststättenbaues über reiche Erfahrungen. Herr Herberger hat u. a. das Ludwigshafener Beamtenkasino der IGF umgebaut, das Vereinshaus in Ludwigshafen und das Vereinshaus in Merseburg, das Vereinshaus auf dem Limburgerhof gebaut und auch fast die ganze Wohnsiedlung der IG Farbenindustrie errichtet. Schon sehr frühe hatte Herr Herberger Herrn Dr. Feil auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht, wie man aus den etwas primitiven Gerstenaufbewahrungsräumen, die vis-à-vis der „Lumpenzwick" ein ebenso kahles wie langweiliges Dasein führten, etwas Gefälliges und Nützliches für die Oeffentlichkeit machen könnte. Nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung ist daher auch der Umbau vorgenommen worden.

Der Umbau selbst brachte dem hiesigen Handwerk und Pfälzer Künstlern sowie etwa 100 bisher arbeitslosen Leuten Arbeit und Verdienst. Seit Ende Dezember 1933 wird daran fest gearbeitet. Es haben monatelang täglich 70—100 brauereifremde Arbeiter Beschäftigung und Lohn erhalten. Und sie haben etwas Schönes geschaffen. Besonders erwähnen möchten wir die Leistungen des Bildhauers Theo Siegle, der den heute schon viel genannten „Bierbrauer" an der Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße geschaffen hat, Herrn Kunstmaler Hans Fay, Neustadt a. d. H., der für den Saal mit der Holzbalkendecke ein großes Wandgemälde gemalt hat, das alte Germanen bei der Herstellung und beim Genuß ihres Metbieres darstellt, ferner die Kunstmaler Weber und Schug, Ludwigshafen a. Rh., welche die beiden Kegelbahnen mit humorvollen Bildern ausgestattet haben. Erwähnt zu werden verdient auch Kunstschmied Jawaldt aus Kirchheimbolanden, der das große künstlerische Wirtshausschild, das 5 Zentner schwer ist und am Eingang des neuen Restaurants (Schillerstraße) angebracht ist, meisterhaft geschaffen hat. Schließlich sei noch die Firma Basler, Ludwigshafen a. Rh., genannt, die mehrere Wanduhren in künstlerischer Anfertigung auftragsgemäß abgeliefert hat.

Die Räume selbst — es sind zwei große Säle und ein Nebenzimmer — sind nicht nur sehr stilvoll geschaffen und künstlerisch ausgestattet (geschmackvolle, künstlerische Beleuchtungskörper!), sondern laden direkt zur Gemütlichkeit und Geselligkeit ein. Reizend ist das ganz mit Holzvertäfelung versehene Nebenzimmer, wo ein gemütlicher Erker und eine noch gemütlichere Ofenbank, die rings um einen behaglichen Kachelofen angebracht ist zum Verweilen und zum Plaudern, zu „Bachus und Gambrinus" einladen. Der Haupteingang für das neue Restaurant befindet sich an der Schillerstraße. Je nachdem man Lust hat, kann man dann in den Saal links gehen, wo man sich unter behaglichen Tonnengewölben geborgen fühlt, oder in den Saal rechts (beide Säle sind gleich groß), wo die bisherige Dachkonstruktion an sich erhalten, aber geschmackvoll verschalt wurde, und wo man sich beim Büfett und in der Nähe der Küche usw. befindet. Büfett und Küche? Wenn man davon spricht, will man wissen, mit welchem Wirt man es zu tun haben wird. Ob er von seinem Metier etwas versteht und ob er etwas Ordentliches bieten wird? Nun, man wird sicher auf seine Rechnung kommen: Mit der Leitung der Gaststätte ist Herr Karl Dünauer betraut, der jahrelang die Postkantine Ludwigshafen in anerkennenswerter, zufriedenstellender Weise geführt hat. Herr Dünauer hat den erfreulichen Ehrgeiz, in seinem neuen Lokale den Gästen das Beste preiswert zu bieten. Darum wollen wir die Frage, ob sich das neue Restaurant wohl rentabel gestalten wird, angesichts der geschilderten Verhältnisse ruhig der Zukunft überlassen. Die Lage ist nicht ungünstig, sondern, weil zentral gelegen, recht gut. Auch der Marktplatz nebenan wird dem neuen Restaurant nützlich sein. Der Stadt selber aber ist zweifellos durch diesen herrlichen Umbau ein neues und schöneres Gesicht gegeben. Die Brauerei hat durch rationellere Ausnützung eines bisher brachliegenden Teils ihres fast 19 000 qm umfassenden Brauereianwesens auch für die Verschönerung der Schillerstraße und Verbesserung der Gaststättenverhältnisse in dankbarer Weise beigetragen. Man komme, sehe, mache Gebrauch — und dann urteile man!

Wir laden zur
Eröffnung
unseres neuen
Brauerei-Ausschankes
(Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße und Schillerstraße)
und unseres
SOMMERGARTENS
Heute Samstag, den 28. April 1934, abends 6 Uhr ein.
Ausschank: Prima Märzen-Bier vom Faß!
Gute und preiswerte bürgerliche Küche. - Samstag abend ab 6 Uhr und Sonntag nachmittag ab 4 Uhr Konzert
AKTIENBRAUEREI LUDWIGSHAFEN A. RH.

MARCHIVUM

„Durch Kampf zum Sieg" / von Wilhelm Fuhrmeister-Heidelberg

Ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem Ingenieur Gottlieb Daimler in Cannstatt eine Erfindung patentiert wurde, die bestimmt war, einer ganzen Welt ein neues Gepräge zu geben und den Boden für eine gewaltige Industrie zu schaffen. Vom ersten Motorzweirad, das Daimler 1885 baute, bis zu dem überwältigenden Sieg im ersten Straßenrennen der Welt auf der Strecke Paris—Rouen—Paris im Jahre 1894 war ein mühevoller Weg. Nicht minder schwierig war das Benzsche Werk, bis im Jahre 1891 der „Benz-Viktoriawagen" den

ersten deutschen Automobil-Export

begründete.

Eine Aera einzigartiger Siege begann. Schon zu jener Zeit waren es der unbeirrbare Wille und die zähe Ausdauer, dem Guten das Bessere voranzustellen, die trotz der unbestrittenen Führerschaft im Automobilbau immer neue Antriebe verliehen. War es im Anfang das Mißtrauen, das die Bürger einer ruhigen Zeit der Erfindung des Kraftwagens entgegenbrachten, so wuchs mit dem Aufschwung der Kraftfahrzeugindustrie das Interesse des einnahmebedürftigen Staates und drohte in kurzsichtiger Verkehrspolitik den fortschrittlichen Geist zu zerstören. Aber was noch heute beste und bewährte Tradition in den Werken der Daimler-Benz AG bedeutet, war schon damals der Bürge fortschrittlichen Triumphs über alle Hemmnisse.

Der Schnelligkeits-Weltrekord eines Benz-Rennwagens und der ungeheure Sieg im Grand Prix von Lyon, den drei Mercedeswagen errangen, brachten die deutsche Automobilindustrie auf die Höhe ihrer Macht. Nicht zuletzt deshalb, weil diese Siege Zeugnis ablegten von der objektiven Höchstleistung. Der „Grand Prix 1914", wie ein heißer Tag voll erschöpfender Kämpfe, voll herrlicher Siege liegt hinter uns, so schreibt ein zeitgenössischer Journalist. „Eine unübersehbare Menschenmenge war nach Lyon gekommen, um Zeuge dieses beispiellosen Treffens zu sein. Die ganze Nacht über, die dem Rennen vorausging, trafen Extrazüge ein, die Tausende über Tausende brachten. Karawanen von Autos hasteten der Stadt zu. Die Gasthöfe und Hotels waren bis in die letzte Mansarde vermietet. Viele Fremde, die keine Unterkunft gefunden hatten, erwarteten den Morgen in den Kaffeehäusern. Den Gesprächsstoff bildete das Rennen und die Aussichten der einzelnen Bewerber. Dabei galten der Marke „Mercedes" nur wenige Stimmen. Die meisten hatten wohl Peugeot und Delage oder, wie es der Konstrukteur Delage ausdrückte: „Ich habe 48 Prozent Gewinnchancen, Peugeot auch 48 Prozent, für Mercedes bleiben die restlichen vier".

Am Morgen stellten sich dem Starter 48 Fahrer, das Beste vom Besten! Die Daimler-Motoren-Gesellschaft hatte ihre Wagen mit dem Grand-Prix-Sieger von 1908, Lautenschlager, dann mit Wagner, Salzer, Sailer und Pilette bemannt. Unter den übrigen fanden sich alle andern Grand-Prix-Sieger und was die automobilistische Welt sonst an Helden des Lenkrades hatte. Der Sieg war in der Tat schwer gemacht. Ein Kampf der Titanen hub an . . . Die Mercedesleute fuhren nach einem wohldurchdachten Plan. Ingenieur Sailer hatte die nicht sehr dankbare, aber um so wichtigere Rolle übernommen, die Konkurrenz zu Tode zu hetzen. Und so legte er gleich ein Tempo vor, dem das Feld kaum zu folgen vermochte. Er fuhr die schnellste sen die Schwierigkeiten ins Unerhörte: Die andern mußten, ob sie wollten oder nicht, mittun, auch auf die Gefahr hin, ausgepumpt zu werden. Das augenblicklich einsetzende Prästissimo, das Sailer anschlug, kam wohl für Fahrer und Zuschauer überraschend und es ist begreiflich, daß sich die Spannung von Runde zu Runde steigerte, als Sailer immer mehr Vorsprung gewann. Indessen befolgten Lautenschlager und die übrigen Mercedes-Fahrer eine andere Taktik. Sie fuhren schnell, aber sie vermieden es, alles daranzusetzen. Dennoch sind nach den ersten Runden Mercedes-Fahrer unter den ersten sieben. Lautenschlager hatte sich um zwei Plätze vorgeschoben, Sailer ist noch immer mit einer Minute und 12 Sekunden im Vorsprung. Am Ende der vierten Runde vergrößerte er ihn auf 2 Minuten 28 Sekunden, Lautenschlager hat sich auf den vierten Platz hinaufgearbeitet!

Nach der fünften Runde geht ein Aufatmen durch die Menge, denn Sailer ist schachmatt. Der Benzinbehälter ist gebrochen, und damit scheidet der gefürchtete Scharfmacher aus. Aber das Tempo bleibt dasselbe, denn man hat erkannt, daß Mercedes mehr Gewinnchancen beansprucht, als nur „vier Prozent". Man beginnt zu ahnen, wie gefährlich die deutsche Marke ist. Sailer hatte eine allzu deutliche Probe gegeben. Vorläufig aber ist Frankreich noch nicht verloren. Nach der zehnten Runde ist die Hälfte der Strecke, 367 Kilometer, erledigt — und Boillot führt. Wie lange noch? In der dreizehnten Runde ist Boillot noch immer an der Spitze, aber mit atemberaubender Eile ist ihm Lautenschlager näher gekommen und nun folgt er dicht hinter ihm — und hinter Lautenschlager Wagner . . . Ein Fieber hat sich aller bemächtigt. Das Rennen tobt weiter. Mehr als die Hälfte aller Fahrer waren schon ausgeschieden, teils infolge von Defekten, teils weil sie aussichtslos weit ins Hintertreffen geraten waren. Nach Beendigung der fünfzehnten Runde ist der Franzose immer noch erster. Hinter ihm drein jagen Lautenschlager, Wagner, Goux und Salzer. Das Tempo scheint sich noch zu steigern. Die Erregung wirkt wie eine erdrosselnde Hand. Die Mercedes rücken immer bedrohlicher vor. In der achtzehnten Runde führt jetzt Lautenschlager, und in der vorletzten Runde hat er seinen Abstand von Boillot auf 1 Minute und 7 Sekunden verringert. In der zwanzigsten und letzten Runde wird Boillot von seinem Schicksal erreicht: in der Nähe von Givors muß er aufgeben und das Feld den andern überlassen, den Deutschen, den Feinden! Im Sturm jagen sie durchs Ziel, mit nervenmarternder Schnelligkeit — Lautenschlager, Wagner, Salzer, drei Deutsche, drei Mercedes, und tragen die Farben Deutschlands zum Siege.

Lautenschlager hatte das über 752 Kilometer führende Rennen in 7 Stunden, 8 Minuten und 18 Sekunden gefahren und damit eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 105 Kilometer erreicht. Der Erfolg dreier Wagen der Marke Mercedes bewies, daß es sich dabei um keinen Zufallssieg, sondern um einen auf der Qualität der Wagen und Führer beruhenden Sieg handelte, der gleichzeitig Zeugnis ablegte von dem gewaltigen Fortschritte im Automobilbau. Der Tag von Lyon begründete den Weltruf des erstmalig aufgehenden Mercedes-Sternes! Unvermittelt riß mit den Schüssen von Serajewo die glänzende Entwicklung ab! Was im friedlichen Wettstreit der Nationen bisher versucht wurde, mußte nun seine Feuerprobe bestehen. Die Dampfhämmer dröhnten weiter, Tag und Nacht brausten die Bremsstände.

Im Dienste des Vaterlandes!

Kriegsmaschinen, Kampfwagen, Flugmotore traten an Stelle des Personenkraftwagens. Nach Beendigung des großen Ringens wuchsen die Schwierigkeiten ins unerhörte: Die billigen Massenprodukte des amerikanischen Marktes bedrängten den deutschen Automobilkäufer, dessen Kaufkraft unendlich notgelitten hatte, die nachfolgende Inflation zerstörte die letzten Werte der Wirtschaft und die Zollpolitik der Regierungen ging in erzieherischer Absicht an den Abbau der Zölle! Trotzdem geschah das Unerhörte: der Mercedes-Stern siegte in dem denkwürdigen Rennen der Targa und Coppa Florio 1924 und sein Leuchten zwang zum erstenmal wieder die Augen der Welt auf die ungebrochene Kraft des deutschen Volkes. Ueber diesen denkwürdigen Tag, einem Markstein auf der steilen Straße der Wiedererrichtung deutscher Weltgeltung, schrieb man damals: „Schlag sieben beginnt die Schlacht." Der Franzose Duvonnet auf einem schweren Ungetüm, einem fünfklitrigem Hispano Suiza, eröffnet. In eine ungeheure Staubwolke und mit homerischem Lärm. Kauffmann auf Steiger der zweite, Bordino als dritter Kämpe weckt den ersten Beifall. Heute gilt es! Gleich darauf brechen auch die zahlreichen Deutschen — alle politischen Gegensätze verschwinden im fremden Land — in Begeisterung aus, als ahnten sie Großes: Werner auf Mercedes! Und nun in schneller Folge Marke auf Marke, mit zwei Minuten Abstand. Da wird offenbar: die Spa machen nicht mehr mit. Es ist eigentümlich, man nimmt die Franzosen trotz ihrer glorreichen Rennegeschichte heute nicht mehr als ernste Gegner. Die Ballot scheinen nicht auf der Höhe, weil sie im Glauben, auf dem Gipfel zu sein, nur zögernd dem nie stillstehenden Fortschritt folgen. Dagegen legen sich die Oesterreicher mit einer förmlichen Verbissenheit ins Zeug. Da hat der Hispano-Suiza schon die erste Runde hinter sich und den Rekord Masettis gebrochen. Das läßt allerhand erwarten. Diesmal führt er die jüngste italienische Marke, einen Alfa Romeo, die schon sichtlich aufholt. Auf der Pressetribüne wird es lebhaft, die Zaungäste geraten in Erregung. Wie in jedem ordentlichen fünfaktigen Drama erreicht im dritten Akt die Spannung ihren Höhepunkt. Ascari sitzt Werner auf den Fersen, Masetti Ascari auf dem Hals. Auslese! Ascari verliert durch Benzinfassen. Su! Su! heult die Menge. Wo bleiben die stolzen, ruhmgekrönten Fiat? Nebusso gibt auf. Pagani, Kolb, Caruso, Antonelli liegen auf der Strecke. Ah, da Bordino! Der Fiat nimmt die Kurve ohne Bremse. Das Beispiel macht Schule, Wagner, der einen Alfa Romeo führende Deutsche kreist gelassen, wie selber zur Maschine geworden. Zwei Franzosen fiebern an einer Panne herum. Widerfährt das einem Italiener, springt das Publikum allen Protesten zum Trotz hilfreich hinzu. Alle staunen Werner an, der wie eine Statue am Rad sitzt. Als hätte er ein Zirkusdach über sich und Asphalt unter sich. Nie eine Unterbrechung. Ascari dagegen voll Verve, tollkühner Leidenschaft. Zwei Rasser, zwei Temperamente! In der vierten Runde trennen nur zwei Minuten die rasenden Körper. Da — ein Reifen platzt! Heraus, runter, rauf — zwanzig Sekunden. Los! Krach — ein zweiter. Die Italiener werfen die Arme in die Luft, gestikulieren, schreien, zittern. Was ist mit Bordino? Wie, gibt auf? Sein alter Gefährte Nazzaro springt ein, kaum genesen von seinen Wunden. Aber auch ihn fällt die mörderische Hitze. Und Ascari bremst blitzartig. Alles läuft zu. Mit den Armen in den Speichen, vorwärts, vorwärts zum nächsten Posten! Doch die Straße steigt scharf, die Sonne steht im Zenith — da — das Megaphon — ein Jubelschrei aus tausend deutschen Kehlen. Werner braust auf das Ziel los! Nun ist die Reihe an Masetti. Es gibt nur noch ein Entweder — Oder. Entweder Mercedes oder Alfa Romeo. Die fünfte Runde entscheidet über den Floriobecher, den Wanderpreis. Wird ihn auch der Deutsche heimführen? Wütender Endspurt. Alles in acht langen Stunden Geschmorte erwacht zu neuer, prickelnder Spannung. Umsonst! Der Vorsprung des Mercedes, der wie ein Meteor das letzte Gefälle herunterschießt, ist nicht mehr einzuholen. 3 Uhr 17.

Das Zielband reißt.

Ein wogendes Meer von Armen, deutschen Armen, die den Sieger und seinen jungen Monteur Karl Sailer im Triumphe davontragen. Höflichkeitsbeifall der Zuschauer anderer Nationen. Die Damen haben kritische Augen. Nun, auch da schneidet der Teutone nicht schlecht ab: schlank, sonnengebräunt und eine — übrigens doch ganz italienische Adlernase! „Man weiß heute, was dieser erste große deutsche Nachkriegssieg zu bedeuten hatte: er bezeichnete den Punkt, an dem der Griff nach der Weltgeltung deutscher Arbeit und deutschen Lebenswillens zum ersten Male wieder von entschlossenen Fäusten gewagt und gewonnen wurde! Im Kampf gegen viele Fronten, im Schatten der langsam sich über die Welt senkenden Krise begann der Wiederaufstieg der Marke Daimler-Benz und des leuchtenden Mercedes-Sternes! — — —

Der deutsche Kraftwagen behauptet sich

34 Millionen Kraftwagen auf der Erde - Von Wilhelm Fuhrmeister-Heidelberg

Die Auto-Mobilisierung der Welt hat in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Nach einer Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung kann man damit rechnen, daß zu Beginn dieses Jahres der Kraftfahrzeugbestand 34 Millionen betragen hat. Das würde bedeuten, daß bei einer Bevölkerungszahl von 1850 Millionen Menschen auf der Erde auf jeden 60. Menschen ein Kraftfahrzeug kommt. Das ist ein überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, wieviele Bevölkerungsgebiete von der Technik, insbesondere vom Automobil, noch nicht erschlossen sind.

In Deutschland kommt etwa auf jeden 42. Bewohner ein Kraftfahrzeug,

wenn man mit einem Bestand von 1,5 Millionen rechnet. Im Jahre 1926 kam nur auf jeden 110. Einwohner ein Kraftfahrzeug. Daraus geht klar hervor, welche Fortschritte auch in Deutschland mit der Motorisierung gemacht worden sind.

Allerdings ist hierzu noch eine Betrachtung erforderlich, wieviele Autos der heimischen Industrie und wieviele der Einfuhr zuzurechnen sind. Erfreulicherweise ist der Absatz der ausländischen Firmen an Personenkraftwagen seit dem Jahre 1929 von annähernd 40 Prozent auf etwa 10 Prozent in diesem Jahre zurückgegangen. In beinahe dem gleichen Maße ist dafür die Ausfuhr gestiegen. Der Wert der Gesamtausfuhr ist einschließlich der Kraftfahrzeugteile und Motoren seit 1926 von 42 Millionen zunächst auf 107 Millionen im Jahre 1929 gestiegen.

Wenn man das gewaltige Vordringen des amerikanischen Wagens seit Beginn des Krieges berücksichtigt, dann muß der Wiederaufstieg des deutschen Wagens als ein großer Triumph deutscher Technik und Wirtschaft betrachtet werden. Die amerikanische Massenproduktion mit ihrer Rationalisierung und ihren Preisherabsetzungen hatte die europäische Industrie völlig wehrlos gemacht. Am meisten war Deutschland durch einen verlorenen Krieg und die nachfolgende Inflation beeinträchtigt. Es hat uns eine außerordentliche Anstrengung gekostet, unsere Fabriken zu modernisieren und unter dem Zwang der Konkurrenz eine Rationalisierung ähnlicher Art wie in Amerika durchzuführen. Damit war es zunächst einmal gelungen, unseren heimischen Bedarf selbst zu decken. Erst dann konnte man daran denken, auf den Auslandsmarkt vorzustoßen und den Amerikanern und anderen Konkurrenz zu bieten. Es stand außer Zweifel, daß wir mit dem deutschen Wagen in Amerika nicht eindringen können. Aber auch in den andern überseeischen Ländern haben wir einen schweren Stand, da uns die Kolonien fehlen, die den andern Ländern als wertvolle Stützpunkte für ihre Industrie dienen. Amerika hat für den Uebersee-Transport auch dadurch ein wichtiges Hilfsmittel, daß es in mehreren Ländern Montagewerkstätten und Reparaturanstalten besitzt, was die Frachtkosten wesentlich herabsetzt.

Nicht mehr das sperrige Auto wird befördert, sondern die gut zusammengelegten Einzelteile. Aber eine solche Montagestelle ist nur dann rentabel, wenn sie voll ausgenutzt wird. Dazu gehört aber ein sehr bedeutender Export. Aus diesen Gründen heraus muß sich Deutschland seine Absatzmärkte auf dem europäischen Kontinent suchen. Die Hälfte der deutschen Ausfuhr hat in diesem Jahre die Schweiz, Belgien, Luxemburg und die Niederlande aufgenommen. Dann folgen die europäischen Mittelmeerländer, die 13 v. H. aufgenommen haben, dann die skandinavischen Länder und schließlich Osteuropa und Südosteuropa. Dort ist die tschechische und die immer mehr aufkommende russische Konkurrenz wirksam.

Terminkalender 1934

für den deutschen Kraftfahrsport

Mai:	6.	Marienberger Dreiecksrennen
	5.—10.	Wiesbadener Automobilturnier
	11.—13.	Ostpreußenfahrt
	16.—18.	Dreitagefahrt im Harz
	27.	Avusrennen
Juni:	3.	Eifelrennen (Nürburg-Ring)
	10.	Lückendorfer Bergrennen
	10.	Feldberg- und Flachrennen bei Saarlouis
	17.	Kesselbergrennen
	24.	Riesengebirgsrennen
Juli:	1.	Großer Preis von Deutschland (für Krafträder)
	8.	Rund um Schotten
	3.—15.	Heimatfahrt
	15.	Großer Preis von Deutschland (für Kraftwagen)
	21.—22.	2000-km-Fahrt durch Deutschland
	29.	Deutsche Kampfspiele in Nürnberg
	29.	Grillenburger Rennen
Aug.:	4.— 6.	Polizeisternfahrt n. Nürnberg.
	7.—12.	Alpenfahrt
	12.	Hohnstein-Bergrennen
	19.	Großer Bergpreis von Deutschland (Feldberg)
	27.	Internationale Sechstagefahrt bis 1. September
Sept.:	9.	Feldbergrennen
	16.	Schleizer Dreiecksrennen
	18.—21.	Kleinkraftfahrzeug-Wettbewerb
	23.	Reichs-Kraftfahrertreffen
	30.	Hockenheimer Rennen
Okt.:	7.	Adolf-Hühnlein-Fahrt (Geländefahrt)
	15.—20.	6-Tage-Hochleistungsprüfung für Krafträder, Krafträder mit Seitenwagen, Personen-Kraftwagen und Nutzkraftfahrzeuge.

W. F.

Daimler-Benz A.-G., Verkauf-stelle Mannheim, Verkaufsräume und Büro O 7, 10, Fernruf 32455. Garage und Tankstelle, Schwetzingerstr. 6-8, Fernruf 41229. Vertretungen Bensheim, Auto-Saurer, Inhaber Otto Saurer, Heidelberg, Gebr. Mappes, Kaiserslautern, Torpedo-Garage G. m. b H., Landau, Dipl.-Ing. W. Kaul & Co., Mosbach, Ludwig Spitzer jr., Neustadt a. H., Hermann Kettinger, Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Pirmasens, C. Louis Bahr, Worms, Auto-Saurer, Inh. Otto Saurer.

MARCHIVUM

Das 9. Kesselberg-Rennen

Eine der größten europäischen motorsportlichen Veranstaltungen — Endgültig am 17. Juni

Dort, wo die Straße vom grünen Kochelsee sich in zahlreichen Serpentinen und Kehren am Herzogstand und Heimgarten vorbei hinaufschwingt zum tiefdunkelblauen Walchensee, dort, wo das Flachland aufhört und sich dem entzückten Auge das prachtvolle Panorama der Karwendelkette bietet, dort ist der Schauplatz einer der größten und einer der ältesten motorsportlichen Veranstaltungen, die es in Europa gibt.

Beinahe ein Menschenalter ist es her, als im Jahre 1905 zum erstenmal im Rahmen der Herkomer-Konkurrenz ein Kesselbergrennen zum Austrag kam. Es bildet den eigentlichen Auftakt zur Entwicklung des deutschen Motorsports und seiner Industrie, mehr noch als das Gordon-Bennett-Rennen, das mit höchstem höfischem Prunk 1904 im Taunus durchgeführt wurde. Damals siegte Hieronymus auf einem 100-PS-Mercedes mit 5:34,3 Min. und einem Stundenmittel von 53,7 Kilometer. Für damalige Verhältnisse sicher eine ganz große Leistung, wenn man bedenkt, daß auf dieser 5 Kilometer langen Strecke es doch stetig bergan geht und man immer überrascht ist, wenn nach zwei Dutzend Kurven noch immer ein Dutzend hinterherkommt.

Im Jahre 1907 folgte dann das zweite Rennen und dann eine Pause bis zum Jahre 1928. Aber dann gab es Jahr um Jahr gewaltige, hinreißende Kämpfe, die das zu Tausenden und aber Tausenden erschienene Publikum immer wieder zu wahren Beifallsstürmen hinrissen und einen treuen Besucherstamm sicherten, der mit rund 30 000 Personen in keinem Jahr zu hoch gegriffen war.

Das Kesselberg-Rennen ist in Bayern Tradition geworden und gleicht in seinen Ausmaßen mitunter einem wahren Volksfest. Schon am Samstagnachmittag eilen zahlreiche Besucher von allen Seiten herbei, ein lustiges Biwak- und Lagerleben setzt ein, um sich so rechtzeitig die besten Plätze an der Rennstrecke zu sichern. Grandiose Kämpfe sah diese Strecke, die infolge ihrer großen Geschwindigkeit sehr, sehr schwer ist.

Bis heute sind die im Jahre 1932 von dem Engländer Tom Bullus mit 3:49,8 Minuten — 78,3 Stundenkilometer — aufgestellte Bestzeit für Krafträder und von Caracciola mit 3:53,2 Min. — 77,4 Stundenkilometer — Bestzeit für Kraftwagen nicht unterboten.

Dem Kesselberg-Rennen 1933 — das eine Beteiligung von elf Nationen hatte — war unter der Flagge des neuen Deutschlands eine besondere Note verliehen worden, was mit dadurch zum Ausdruck kam, als der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, am Abend in München vor der historischen Feldherrnhalle in flammendem Fackelschein die Preisverteilung persönlich vornahm. So wird auch in diesem Jahre wieder das nunmehr 9. Kesselberg-Rennen ein nationales und internationales Ereignis ersten Ranges werden.

Der Termin ist nun endgültig auf den 17. Juni 1934 festgelegt und man darf wohl annehmen, daß sich die gesamte deutsche und europäische Fahrer-Elite hier wieder ein Stelldichein geben wird.

Der FICM-Kongreß in Genf

Die internationale Sechstagefahrt unter deutscher Leitung — Vom 27. August bis 1. September in Garmisch-Partenkirchen — Starke ausländische Teilnahme ist zu erwarten — Annahme deutscher Vorschläge

Nach dreitägiger Dauer wurde am Donnerstag in Genf die von 16 Nationen beschickte Tagung der Federation internationale des Clubs Motocycliste abgeschlossen. Die Verhandlungen wurden vom Präsidenten des FICM, Graf Alberto Bonacassi (Italien), geleitet. Der Schwerpunkt der Tagung galt internationalen motorsportlichen Fragen. Im Vordergrund standen Besprechungen über die Durchführung der internationalen Sechstagefahrt, die in diesem Jahr auf Grund unseres im Vorjahr in England errungenen Sieges unter deutscher Leitung in den Tagen vom 27. August bis 1. September in Garmisch-Partenkirchen zum Austrag gelangt. Die von deutscher Seite gemachten Vorschläge über die Einzelheiten und Durchführung der Sechstagefahrt fanden den Beifall aller Nationen und alle im Motorradsport führenden Länder haben bereits ihre größte Beteiligung zugesagt. Auf Grund der Verhandlungen ist zu erwarten, daß außer den konkurrierenden Fahrern sehr viele Besucher aus dem Ausland nach Deutschland kommen werden. So kündigt Italien bereits eine Gesellschaftsfahrt von 200 Motorradfahrern des Königlich Italienischen Motorrad-Clubs in Rom an. Der Vorschlag Deutschlands, zukünftig auch im Motorradsport die sonst nur bei Automobilrennen gebräuchlichen Farben zur Unterscheidung der Nationalität der Fahrer einzuführen, fand allgemeinen Beifall. Das Interesse der Delegierten aller Länder an der Neuorganisation des deutschen Kraftfahrsports war überaus groß. Besondere Beachtung fand es, daß im Gegensatz zu früher der deutsche Kraftfahrsport heute durch einen Führer repräsentiert wird, hinter dem in absoluter Geschlossenheit die Gesamtheit aller organisierten deutschen Kraftfahrer steht. Im Auftrage des Führers des deutschen Kraftfahrsports und Präsidenten der Obersten Nationalen Sportbehörde (ONS) für die deutsche Kraftfahrt, Obergruppenführer Major a. D. Hühnlein, übermittelten die deutschen Delegierten der FICM die Einladung, ihre nächste Frühjahrstagung in Deutschland abzuhalten. Der Vorschlag wurde mit Beifall aufgenommen, im Frühjahr 1935 als Tagungsort des Kongresses Berlin zu wählen.

Marienberger Dreiecksrennen

NSKK und DDAC führen am 6. Mai das Marienberger Dreiecksrennen als ersten Lauf der deutschen Straßenmeisterschaft für Krafträder mit und ohne Seitenwagen durch. War es in den früheren Jahren das Eilenriede-Rennen, das die Meisterschaft einleitete, hat man jetzt diese nordische Veranstaltung von der Meisterschaft getrennt.

Es gibt in Deutschland keine Straßenrennstrecke, die auch nur annähernd solche Geschwindigkeiten zuläßt, wie der Marienberger Dreieckskurs. Im vergangenen Jahr erreichte Toni Bauhofer (München) dort einen Durchschnitt von 127,7 Stdkm., das geschah mit Maschinen, die nicht so schnell waren wie die jetzt entwickelten neuen Rennkrafträder, die man zum erstenmal in Hannover sah.

Die Strecke mit Start und Ziel auf dem Marktplatz zu Marienberg führt über Heinzebank und Wolkenstein zurück nach Marienberg und ist 17,3 Kilometer lang. Die Bewerber um die Deutsche Meisterschaft haben 12 Runden, also 207,6 Kilometer mit Solomaschinen, acht Runden, also 138,4 Kilometer, mit Seitenwagen-Maschinen, zurückzulegen. Neu ist übrigens auch, daß die Meisterschaft der Gespanne auf Straßenrundstrecken durchgeführt wird, da sonst die Seitenwagenmeisterschaften nur auf der Avus und am Nürburg-Ring ihre Entscheidung fanden. Neben diesen beiden Rennen wird auch ein Sonderlauf für Ausweisfahrer stattfinden, bei dem fünf Runden, also 86,5 Kilometer, zurückzulegen sind.

Bereits 100 Meldungen

Obwohl der Meldeschluß erst für die nächste Woche angesetzt ist, sind bei der Rennleitung bereits über 100 Meldungen eingegangen. U. a. haben genannt: Solo-Maschinen bis 250 ccm: Winkler-Chemnitz, Kahrmann-Fulda, Winkler-München, Pätzold-Köln; bis 350 ccm: Loof-Godesberg, Winkler-München, Klein-Frankfurt, Frentzen-Bonn; bis 500 ccm: Ley-Nürnberg, Schneider-Düsseldorf; bis 1000 ccm: Nagel-Frankfurt, Röse-Düsseldorf. Seitenwagen bis 350 ccm: Loof-Godesberg; bis 600 ccm: Schneider-Düsseldorf, Kahrmann-Fulda; bis 1000 ccm: Möritz-München, Wehres-Aachen. Außerdem wurden 13 Meldungen für den Sonderlauf abgegeben.

Porsche-Rennwagen laufen überall

Nachdem die Auto-Union bereits vor einiger Zeit die drei neuen Rennwagen zum „Großen Preis von Frankreich" (1. Juli) gemeldet hatte, werden jetzt auch die weiteren Engagements bekannt. So werden die Porsche-Rennwagen bestimmt am 27. Mai beim Avus-Rennen in Berlin starten und dann anschließend am internationalen Eifel-Rennen, das am 3. Juni auf der 22,8 Kilometer langen Nordschleife des Nürburgrings ausgefahren wird, teilnehmen. Im Anschluß an den Großen Preis von Frankreich soll am 29. Juli der Große Preis von Belgien auf der bekannten Rennstrecke von Francorchamps bei Spa und dann am 26. August der Große Preis der Schweiz auf der Berner Rundstrecke beschickt werden. Die Auto-Union wird jedesmal drei Wagen starten lassen und als Fahrer stehen Hans Stuck, Prinz zu Leiningen, Sebastian, Burggaller und Momberger zur Verfügung, so daß alle Besetzungsschwierigkeiten nicht zu befürchten sind.

Weiter hat die Auto-Union beschlossen, den Großen Preis von Italien für Motorräder am 20. Mai in Rom mit vier Maschinen zu beschicken. Geiß und W. Winkler sollen die 250er DKW fahren, während Toni Bauhofer und Rosemeyer die Halbliter-Maschine fahren.

Noch ein deutscher Rennwagen

In aller Stille hat sich der Münchener Motorrad- und Wagenfahrer Eugen Stößer einen kleinen Rennwagen gebaut, mit dem er gelegentlich des Avus-Rennens am 27. Mai vor die Oeffentlichkeit treten will. Stößer, ein Bruder des in vielen süddeutschen motorsportlichen Veranstaltungen erfolgreichen Alois Stößer, glaubt, aus der Maschine (obengesteuerter BMW-Motor 1096 ccm mit Kompressor) etwa 180 bis 190 Stundenkilometer herausholen zu können. Das mit einer Aluminiumkarosserie ausgestattete Fahrzeug wiegt nur 600 Kilo und hat eine ausgezeichnete

MARCHIVUM

67 Jahre Badischer Rennverein Mannheim

Zu den bevorstehenden großen Mairennen

Die kulturelle und volkswirtschaftliche Bedeutung der Mannheimer Pferderennen — Aufleben der alten Tradition — Reichsstatthalter Robert Wagner, die badische Regierung und Vizekanzler von Papen anwesend

Reichsstatthalter Wagner bei den Mairennen 1933 (im Führerring des Rennplatzes)
Von links: Oberbürgermeister Renninger, Gg. Köhler (Hintergrund), Dir. Hohl,
HB-Klischee Reichsstatthalter Wagner, Ministerialrat Kraft.

Das zweite Jahr nach der nationalsozialistischen Revolution und dem Neuaufbau des Staates hat uns Mannheimern schon so manchen Fortschritt auf den verschiedensten Gebieten gebracht. Ueberall hat man mit Unerschrockenheit und Energie die schwierigsten Aufgaben in die Hand genommen, die zur Förderung des Allgemeinwohls und auch zum Nutzen jedes Einzelnen so überaus notwendig waren. Ungeheuer groß sind die Aufgaben, die unser noch harren, Aufgaben, die dazu dienen sollen, den Stillstand oder den Rückgang, der in den letzten 15 Jahren auf allen Gebieten eingetreten ist, im Ablauf von einigen kurzen Zeitabschnitten wieder auszugleichen. Aber damit nicht genug, man will einmal zumindest die frühere Tradition aus der Mannheimer Geschichte wieder aufleben lassen und dann im Geiste des neuen Deutschlands weit über diese Tradition hinaus neu aufbauen, Werte schaffen, wie sie in den kühnsten und idealsten Träumen der Menschen bis jetzt nur auftauchen konnten, die aber trotzdem durchaus zu verwirklichen sind. Das gesamte Kulturleben einer Stadt soll wieder aufleben, soll durch seine Mannigfaltigkeit befruchtend auf jeden Volksgenossen wirken und ihm in immer stärkerem Maße den Gemeinschaftsgeist dadurch zu geben vermögen, daß er selbst am Aufbau all dieser Dinge unmittelbar beteiligt ist, also mit allem, was er tut, sich der Volksgemeinschaft immer mehr bewußt wird und ist, die unser Führer anstrebt und die wir erreichen werden und müssen. Es kommt dabei nicht nur darauf an, sich an ganz großen Ereignissen und Gestaltungen zu beteiligen, sondern dieser völkische Geist muß sich auf alles erstrecken, muß alle Gebiet des menschlichen Lebens und Interessenkreises erfassen, damit das Ganze dem nationalsozialistischen Ziele näher kommt.

Wir haben hier in Mannheim seit 67 Jahren einen Badischen Rennverein und haben seit ebenso langer Zeit hier Pferderennen, die nicht nur als Sport zu betrachten sind, die vielmehr eine Reihe von lebenswichtigen Faktoren zwangsläufig mit sich bringen und deren Sinn einen weit größeren volkswirtschaftlich bedeutenden Hintergrund hat, wie man im allgemeinen zu glauben geneigt ist.

Die Mannheimer Mairennen, an drei Tagen durchgeführt, verpflichten also in erster Linie im zweiten Jahre des nationalsozialistischen Umbruchs zu Wahrung und Auffrischung der alten Mannheimer Tradition und sollen durch ihre wieder größere Ausgestaltung auch die volkswirtschaftliche Bedeutung, die der Vollblutzucht zukommt, unterstreichen. Mancher wird sich fragen, was haben die Rennen eigentlich mit Vollblutzucht zu tun? Die Beantwortung dieser Frage ist trotz aller Kompliziertheit an sich doch wieder leicht. Die Vollblutzucht ist die Keimzelle jeglicher Warmblutzucht. Diese ist aber nicht konstant, muß also durch Blutauffrischung widerstandsfähig und willensstark erhalten werden. Dazu sind aber nun gerade die Prüfungen auf der Rennbahn notwendig, da nur hier die Güte und Klasse der Zucht genau unter die Lupe genommen werden kann, also dann folgerichtig nur die ausgewähltesten Tiere zur Weiterzucht verwendet werden. Die Zahl der Spitzenprodukte ist auch auf diesem Gebiete verhältnismäßig gering, so daß die Zucht auf breiter Basis durchgeführt wird, damit sich genügend Spitzen aus der ganzen Zucht herausheben, denn nur die Besten sind gut genug, um durch ihre Eigenschaften der Landespferdezucht Härte und Energie zu vererben.

Die besten Produkte (Hengste und Stuten) erfahren ihre Prüfungen in den sogenannten klassischen Rennen, während die übrigen Vollblutpferde in den Gebrauchsrennen weiterhin geprüft werden. Es ist nicht selten, daß aus dieser Kategorie von Stuten, gepaart mit einem Spitzenhengst, erstklassige Produkte entstanden sind, die der deutschen Zucht und dann auch natürlich dem Sport höchste Ehre machen. Es darf niemals mehr vorkommen, daß, wie vor 2 Jahren, 600 Vollblutpferde dem Schlächter übergeben werden müssen, weil man sie nicht unterhalten konnte.

Die Reichsregierung und auch die badische Regierung haben volles Verständnis für die ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren, die der deutschen Vollblutzucht und damit der ganzen Landespferdezucht drohen und sind gewillt, alle nur mögliche Unterstützung zu gewähren. Der Badische Rennverein Mannheim wird seinerseits nun auch kein Mittel ungenutzt lassen, seinen Teil an der großen Aufgabe der Hebung der Vollblutzucht und der Landespferdezucht beizutragen. Das bevorstehende Maimeeting, das durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner, der gesamten badischen Regierung und des Vizekanzlers von Papen eine besondere Auszeichnung erhält, soll beweisen, daß das sportliebende Publikum aus Mannheim, der engeren und weiteren Umgebung, den Willen erbringt, auch seinerseits mitzuhelfen an der Wiedererstarkung des deutschen Reitergedankens.

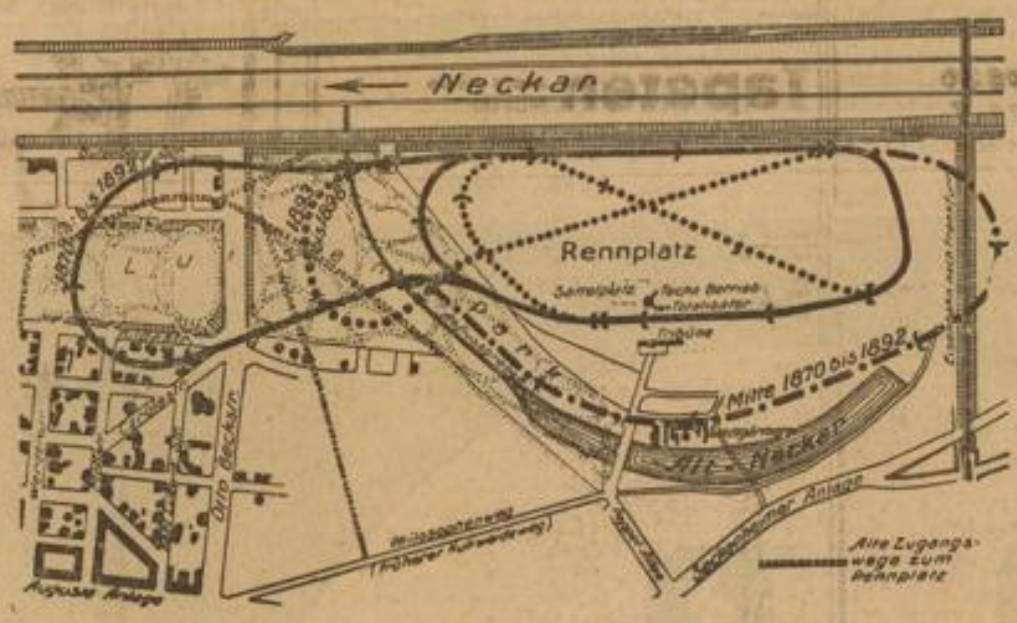
Für die insgesamt 21 Rennen sind 505 Nennungen für 206 verschiedene Pferde eingegangen, die sich auf sämtliche Trainingszentralen Deutschlands verteilen. Auch das Ausland ist durch Nennungen aus Paris, der Schweiz, Oesterreich, Belgien, Holland und Dänemark beteiligt. Der erste Tag (6. Mai) stellt sich als Vaterländischer Renntag mit der Devise „Deutsch ist die Saar immerdar" in den Dienst des Saarlandes. Als Hauptereignis wird der „Große Preis des Saarlandes" gelaufen, der durch die Unterstützung der badischen und pfälzischen Industrie mit einem Geldpreis von 9000 Mark und einem Ehrenpreis ausgestattet worden ist. Am zweiten Renntag (8. Mai) wird mit besonderer Unterstützung der Regierung erstmals seit 1914 wieder die „Badenia" aufleben, dieses stolze Traditionsrennen der Vorkriegszeit und für den Schlußtag (13. Mai) bildet der hochdotierte, durch die Stadtverwaltung ermöglichte „Preis der Stadt Mannheim" den sportlichen Anziehungspunkt. Zu der „Badenia" hat außerdem Reichsstatthalter Wagner einen wertvollen Preis gestiftet. Das Rahmenprogramm ist ebenfalls sehr reichhaltig und zugkräftig.

Es gilt aber auch neben der Unterstützung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der diesjährigen Mannheimer Mairennen eine stolze Tradition wieder aufleben zu lassen, eine Tradition, die es wert ist, daß man sich ihrer erinnert. Es ist nicht uninteressant, die Geschichte der Mannheimer Rennen und des Badischen Rennvereins innerhalb der 67jährigen Entwicklungszeit einmal kurz zu beleuchten.

Einem Jubiläumsheft des Badischen Rennvereins entnehmen wir folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Als der Gedanke, einen Rennverein in Mannheim zu gründen, im Jahre 1868 praktische Gestalt annahm, hatte der Rennsport in Deutschland eine Ausdehnung, die heute manchen in Erstaunen setzen wird, der vielleicht meint, daß die Entwicklung der Vollblutrennen erst der neueren Zeit angehöre. Schon 1868 liegen Berichte von nicht weniger als 50 Rennplätzen vor. Selbstredend waren die seinerzeitigen Rennbahnen nicht der Schauplatz von Rennen, wie wir sie heute gewohnt sind, sondern meistens Exerzierplätze, Wiesen und ähnliche Gelände mit primitiver Zurüstung. So lagen auch die Zustände in Mannheim, wo schon lange vor der Gründung des Rennvereins seit dem Jahre 1836 auf dem Gelände des Exerzierplatzes kleinere Rennveranstaltungen abgehalten wurden. Erst mit dem Jahre 1868 erfolgten Ueberlassung der „Neuwiesen" durch die Stadtverwaltung nahmen die Mannheimer Pferderennen festere Gestalt an. Das Eröffnungsjahr gab ein interessantes Bild von der Genügsamkeit jener Zeit, Pferderennen beizuwohnen. Eine Wanderung war es, bis man vom seinerzeitigen Ende des Häusermeeres, das mit den Quadraten O 6 und P 6 abschloß, den Rennplatz erreichte. Der Neckardamm war damals der natürliche Zuschauerplatz. Mit einer hübsch dekorierten Hofloge wurde auf diesem eine große gedeckte Halle für die Vereinsmitglieder eingerichtet. Erst im Jahre 1873 wurden die Hauptzuschauerplätze auf die heutige Tribünenseite verlegt. Das Jahr 1900 brachte die ersten neuzeitlichen Veränderungen. Es wurde eine ganze Reihe von Tribünenanlagen usw. erbaut, so daß die Mannheimer Rennbahn dann den modernen Anforderungen durchaus entsprach. Im Jahre 1911 wurde ein doppelstöckiger Flügelbau mit der gedeckten Dachtribüne erstellt. Später kamen dann noch weitere bauliche Veränderungen hinzu, die, an der Bedeutung der Mannheimer Rennbahn gemessen, würdige Vergrößerungen und moderne Einrichtungen brachten. Von der kleinen Holztribüne mit ihren 250 Sitzplätzen bis zu dem heutigen Stand der Zuschauertribünen war ein langer aber ein stolzer Aufbauweg.

Auch die Rennbahn selbst hat seit der Gründung der Rennen die mannigfaltigsten Veränderungen erfahren. Die Jahre 1868 und 1869 zeigen einen Plan für die Rennen, der eine fast gleichmäßige Ellipse mit 10 hintereinander folgenden Hindernissen darstellt. 1870 trat erstmals für den Kurs der „Badenia-Steeplechase" das weite Ausgreifen in den vorderen Teil des jetzigen Luisenparks in Erscheinung, während der „Preis der Stadt Mannheim" im engeren, vom Alt-Neckar und seinem Abflußgraben abgeschlossenen Rennegelände geritten wurde. 1873 wurde die Bahn für die „Badenia" auch nach der Neuostheim-Richtung verlängert und hatte knapp vor dem jetzigen Riedbahndamm ihren Bogen nach der Gewinnseite, der Mitte der 70er Jahre sogar noch in der Feudenheimer Gemarkung verlängert wurde. Das war damals, in den Jahren 1873—1892 ein Badenia-Kurs! Gegen 7000 Meter und 27 Hindernisse! Der östliche Bogen etwa an der Karl-Ladenburg-Straße, der westliche in der Höhe der Werderstraße, kurz hinter dem Springbrunnen im vorderen Luisenpark. Später mußte der Kurs wieder eingeschränkt werden und hinsichtlich der Gestaltung des Geläufs wurde erst mit dem Jahre 1899 die eigentliche Anpassung an die Erfordernisse der Neuzeit vorgenommen. Es wurde vor allem Wert auf den Bau einer mustergültigen Jagdbahn gelegt. 1909/12 gab es wieder größere Geländeveränderungen und anschließend an die Mairennen im Jahre 1914 wurde der große Diagonalbogen auf den heutigen Zustand gebracht, die Jagdbahn auf der Neckarseite hart an den Dammfluß gelegt und die Hindernisgerade der Neckarseite zur Flachbahn umgearbeitet. Nach dem Kriege wurde die Flachrennbahn zum Jubiläumsjahr endgültig gestaltet. Bis zu den jetzigen Mairennen hat sich dann noch manches geändert und heute ist die Mannheimer Rennbahn in ihrer ganzen Anlage als mustergültig zu bezeichnen.



Die Kursveränderung der Bahn im Laufe der Jahre HB-Klischee

Die Gestaltung des Mannheimer Renn-Sports hat in den 67 Jahren auch einen bedeutenden Aufstieg genommen. Die Sportpresse der 80er Jahre besagt, daß für Herrenreiten weit und breit kein schönerer Rennplatz getroffen werden könnte, als wie ihn Mannheim biete. Mannheim war der erste Verein in Deutschland, der ein 50 000-Mark-Herren-Jagdrennen ausschrieb. Die „Badenia" war bis vor dem Krieg nicht nur Deutschlands wertvollstes Herren-Hindernisrennen, sondern auch gleichzeitig die reichste Steeple-Chase Europas für Gentleman-Rider. Die 1914 bestehenden stolze Preishöhe von 75 000 Mark neben dem prächtigen Ehrenpreis des Großherzogs wurde zum goldenen Jubiläum auf 100 000 Mark gesteigert. Hier stellten sich 1908 17 Pferde von Klasse und 1914 14 Reiter dem Starter. Aber auch die anderen Rennen des Maimeetings erfuhren die gleiche Pflege, so der Preis der Stadt Mannheim (1911 40 000 Mark) und der „Preis vom Rhein".

In der Nachkriegszeit ist das Besuchsbild ein ungeahnt volleres geworden, zu Riesenzahlen sind die Publikumszahlen emporgeschnellt, der Jockeysport zeigte stärkere Felder, auch solche, die man früher nicht kannte. Später gab es wieder ein Absinken und in der jetzigen Zeit ist man wieder eifrig daran, die alte Tradition für alle Rennen wieder emporleben zu lassen und die Bedeutung Mannheims als Rennsportplatz wieder zu heben.

Ein Renn-Nachmittag bietet Abwechslung und Spannung in großer Fülle. Da werden die Pferde gesattelt — dort werden sie im Führerring vorgeführt — die Reiter steigen auf und machen eine kurze Parade, bei der die Schönheit und der Bau der einzelnen Pferde studiert wird — das Pferd wird aufs Geläuf hinausgeführt — zu einem kurzen Aufgalopp entlassen und unter des Starters Order gestellt. Wie spannend setzt nun der Verlauf des eigentlichen Rennens ein, wenn sich das Rudel verschiebt, der Favorit zurückkommt und der Außenseiter die Führung übernimmt, wenn die Pferde in schnellster Pace vor den Zuschauerplätzen vorbeischnellen oder wenn vor der letzten Einlaufbürde ab im Endkampf der bis dahin zurückliegende Zweite oder Dritte sich immer mehr nach vorne arbeitet und vielleicht mit kurzem Kopf den Sieg nach Hause trägt.

Diesen sportlichen Genuß sollte niemand versäumen, zumal es jetzt bei den stark reduzierten Eintrittspreisen jedermann ermöglicht ist, den Rennen beizuwohnen. Nachdem die Regierung und die Stadtverwaltung ein solch eindeutiges Interesse für die Pferderennen zeigen, darf von den weitesten Bevölkerungsschichten erwartet werden, daß für das bevorstehende große Maimeeting die große Wanderung zum Rennplatz, dem herrlichen Eiland an der Stadtperipherie Mannheims, erfolgt und damit die echte Volkstümlichkeit und Volksverbundenheit, die auch in dem bevorstehenden Regierungsbesuch zu erkennen ist, ihren beredten Ausdruck findet. Mannheimer, erweist Euch würdig Eurer großen Tradition und helft mit zur Pflege des herrlichen Reitersports!

H. Sch.

HB-Klischee **Der Sprung über den Wassergraben**

MARCHIVUM

Trefzger MÖBEL MANNHEIM O5,1

Repräsentable

Herrenzimmer

modern und in Stil, herrliche edle Meisterarbeit, sind in großer Auswahl und zu niedrigen Preisen bei uns zu haben.

Denken Sie daran: Ihre Gäste urteilen nach Ihrer Wohnung, dem Rahmen, in dem Sie sich zeigen. — Deswegen lassen Sie sich bei uns beraten, damit Sie die richtige Wahl treffen können.

Verkaufsstelle

Mannheim, O 5, 1

Südd. Möbel-Industrie Gebrüder Trefzger G. m. b. H. - Rastatt

Wenn Sie krank sind,

brauchen Sie die richtige Behandlung, um gesund zu werden. Sie können sich das leisten, wenn Sie bei uns versichert sind. Für monatlich 4.— RM erhalten Sie nach unserem Tarif ATh eine Gesamtleistung bis zu 1000.— RM jährlich. Aber eins ist dabei: Sie können sich nur versichern, wenn Sie gesund sind. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Unterrichten Sie sich unverbindlich durch unsere Schrift 14

Deutscher Ring / Hamburg 36
Krankenversicherungsverein a. G.

Anschrift: Hauptvertretung und Geschäftsstelle Mannheim D 1, 7-8, Tel. 21371, und die örtlichen Vertretungen.

Unentbehrlich
für jede Werbung in Mainfranken ist der

Würzburger General-Anzeiger

das führende Heimatblatt Unterfrankens

Höchste Auflage
aller Blätter seines Verbreitungsgebiets

Seit über einem halben Jahrhundert mit allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung verwachsen und ganz auf ihre Bedürfnisse eingestellt, genießt der „W. G. A." das Vertrauen und die Treue seiner Leserschaft in seltenem Maße.

Anzeigen im „W. G. A."
führen daher immer zum Erfolg

Lebenslustig Muskator-Jugend.

Sie kennt keine Krankheiten, denn sie erhält das kräftige, aufbauende

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:

Fr. W. Rosemann, Mannheim, U 2, 2
Lager Diffenéstraße 10 a—b Telefon 30094

Johann Herrmann, Mannh.-Käfertal
Wormserstraße 36a Telefon 52824

Moderne Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantenarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw

Verkaufsstelle für
LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 5, 1
Fernsprecher 32490

Preiswerte Neubauwohnungen

finden Sie bei der Gemeinnützigen Baugesellschaft Mannheim m. b. H., Büro K 7, Luisenring. 2900 K

Tapeten stets neue Muster
Tapeten-Zentrale
Inhaber Oskar Helfner
Gartenfeldstraße 10 - Telefon 51501

Eier - Butter - Käse
Spezialgeschäft
Julius Kölmel
Mittelstraße 29 - Tel. 520 20

DKW FRONT-LINGUSINE

Der fortschrittliche deutsche Volkswagen von RM 1865.- ab Werk

Spart mehr als er kostet..

Zweitakt-Hochleistungsmotor mit Umkehrspülung, Frontantrieb, Einzelrad-Federung, überragende Fahreigenschaften, nur ca. 6 Liter Kraftstoff auf 100 Kilometer

Rheinische Automobilges. m. b. H.
Hafengarage, Jungbuschstr. 40, am Verbindungskanal
Telefon 26141

Sein Magen

macht ihn Gespenster sehend

Nein! Dieser Mann ist nicht betrunken, noch ist er verrückt. Diese Nachtgespenster, die ihm den Schlaf rauben, werden einfach durch eine schlechte Verdauung verursacht. Bei vorgeschrittenem Alter gestaltet sich die Nahrungsaufnahme des Magens oft nicht leicht, sie geschieht oft langsamer, besonders bei schwereren Speisen. Hierdurch entsteht Gärung und ein Überfluß an Säure, welche zusammen öfters Schlaflosigkeit verursachen oder gestörte Nächte, da unnormale Verdauung öfters auf das Nervensystem und auf das Gehirn wirkt. Eine gute Vorbeugung ist abends nach dem Essen, besonders wenn Sie schwerverdauliche Speisen genossen haben, einen halben Kaffeelöffel oder 2 bis 3 Tabletten Biserirte Magnesia in etwas Wasser einzunehmen. Der Überfluß an Säure wird verschwinden, eine Gärung unterbunden sowie auch Sodbrennen und das Gefühl eines Druckes im Magen. Eine normale Verdauung bringt ruhigen Schlaf mit sich. Sie sollten immer Biserirte Magnesia zur Hand haben, damit Sie bei Magenbeschwerden gleich Erleichterung finden können.

Biserirte Magnesia

ist in Pulver- und Tablettenform zum Preise von 1,39 RM in allen Apotheken erhältlich, auch in größeren Flaschen, die 2½ mal soviel enthalten, für 2,70 RM.

Montangesellschaft Saar m. b. H.
Mannheim
Bachstraße 5/7, Nähe Schlachthof :: Fernspr. 45 291

liefert alle für die Milchwirtschaft notwendigen Geräte wie

Milchtransport-Kannen
Milch- und Melkeimer
Milchfilter und Watte-Scheiben
Handausmeß-Kannen, Milch-Meßeimer etc.

in erstklassiger Qualität, prompt und billig

Großwäscherei Schütz

Gegr. 1906

Der neuzeitliche Großbetrieb für
Herrenstärkewäsche
Pfundwäsche
Haushalt- und Hotelwäsche

Mannheim, Tel. 32066 / Heidelberg, Tel. 3940
Schwetzingen, Tel. 288 / Speyer, Tel. 3119

Jacob Schweitzer
TREIBRIEMEN-FABRIK
Mannheim
R 4, 6—7 Telefon 31213

Ia naßgestreckte Kernlederriemen
Spannrollriemen
Näh- und Binderiemen

Lege Dein Geld sicher und erfolgreich an

bei der **Mannheimer Gewerbebank**
Tel. 24451 e. G. m. b. H. C 4, 9b

Aufmerksame und pünktliche Bedienung!

MARCHIVUM

Das Geld des Dorfes dem Dorfe

spart bei den ländl. Kreditgenossenschaften und Spar- und Darlehenskassen!

Zentralinstitut:

Badische Landwirtschaftsbank
(Bauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe

Über **100 Jahre** bewährt!

Werner's Mühlengold

Weizenmehl-Auszug · Weizenmehl Spezial 0
Brotmehle und Roggenmehle
bevorzugt von Bäcker und Hausfrau

In jeder guten Bäckerei erhältlich!

WERNER & NICOLA
Germania-Mühlenwerke G. m. b. H.
MANNHEIM UND DUISBURG
Deutsches Familienunternehmen

SRV

10 können sich irren! Täuschen können sich **20**

aber über

1000

zufriedene Teilnehmer an der **SRV** beweisen, daß Radiohören mit einer **SRV**-Anlage **der** Genuß beim Rundfunk ist

Eine SRV-Anlage kompl. schon für ..... RM. **35.—**
Anzahlung RM. 5.— 10 Monatsraten RM. 3.—

Süddeutsche Radio-Vermittlung GmbH.
Mannheim, Qu 3, 26 / Ruf 28443

Unverbindliche Vorführung auf der Braunen Messe / Stand 104 / Halle 3

E. HOLTZMANN & CIE.
AKTIENGESELLSCHAFT
Weisenbachfabrik
(MURGTAL, BADEN)

liefern holzhaltige Papiere aller Art, insbesondere:

Zeitungsdruckpapiere

ferner: **Werkdruckpapier**
Tiefdruckpapier
Offsetdruckpapier
satiniert Druckpapier
Tapetenrohpapier
Beklebe-Papier
Telegraphen- usw. Rollen

Jährliche Produktionsfähigkeit etwa 50 Millionen Kilogramm Papier
Höchstleistung an Dampf- und Wasserkräften rund 15000 PS

Das Papier zu dieser Fest-Ausgabe des „Hakenkreuzbanner" wurde von uns geliefert

MARCHIVUM

Sendung aus Mannheim

„... Hallo, hallo, Sie hören aus Mannheim ..."

Wie, aus Mannheim? Wir kennen doch unsere Heimatstadt, aber einen Senderaum, der doch mindestens zu erwarten wäre, hat hier noch keiner gesehen. Und trotzdem hören wir aus Mannheim, Mannheimer Künstler geben ein Konzert und aus dem Lautsprecher schallts heraus — als sei dies eine Selbstverständlichkeit.

Wir spüren den Tönen nach und suchen den Ort, wo das „Original-Konzert" stattfindet und von wo aus es an den Sender weitergeleitet wird.

Im Schloß, über der großen Reithalle, finden wir die Mannheimer Senderäume, die sich an allen Ecken und Enden durch das wohlbekannte Schild, das zur Ruhe auffordert, ankündigen. Wo Ruhe verlangt wird, ist immer etwas los — so ist es auch hier. Es wird geheimnisvoll, der Boden ist mit Teppichen belegt, es gibt nur noch Doppeltüren, die Wände sind mit schalldämpfenden Platten bekleidet. Der technische Monarch dieser Räume führt uns vor ein Gewirr von Apparaten; wir kommen in das Allerheiligste, in den Raum, in dem man Mikrophon-Fieber bekommen kann — wir bekommen keines.

Da ist also zuerst einmal das Mikrophon. In diesem Falle ein Kondensator-Mikrophon neuester Konstruktion; im unteren röhrenförmigen Teil ist ein Verstärker eingebaut, durch den die zunächst noch ganz schwachen Sprechströme verstärkt werden, um dann dem eigentlichen Vorverstärker zugeführt zu werden. Damit kommen wir in den Verstärkerraum. Hier sieht es schon weit „technischer" aus. In einer Ecke befindet sich der 15-Watt-Verstärker mit dem großen Kontroll-Lautsprecher zum Abhören der Sendung. Hierbei ist es erwähnenswert, daß mit dem Oeffnen der Türe zwischen dem Verstärkerraum und dem Sendesaal gleichzeitig ein Kontakt geöffnet und damit der Lautsprecher ausgeschaltet wird, um unangenehme akustische Rückkoppelungen zwischen Mikrophon und Lautsprecher zu vermeiden.

Tonmixer und Durchsicht zum eigentlichen Senderaum

Von hier aus wird die Darbietung beobachtet und die einzelnen Stimmen oder Instrumente in das richtige Verhältnisse zueinander gebracht.

Bei Hörspielen werden natürlich mehrere Mikrophone verwendet, die einzeln Musik, Sprache und die verschiedenen Geräusche aufnehmen müssen. Und hier beginnt nun die Arbeit des „Ton-Mixers" an einem besonderen Tisch mit Meßinstrumenten und allerhand Drehknöpfen und Schaltern. Von diesem Tisch aus wird die Sendung „gesteuert". Da gilt es, Musik, Sprache und Geräusch in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen; das ist nicht ganz einfach und verlangt von dem damit betrauten Techniker vor allem Einfühlungsvermögen in die Materie, um ein geschlossenes Klangbild zu erreichen.

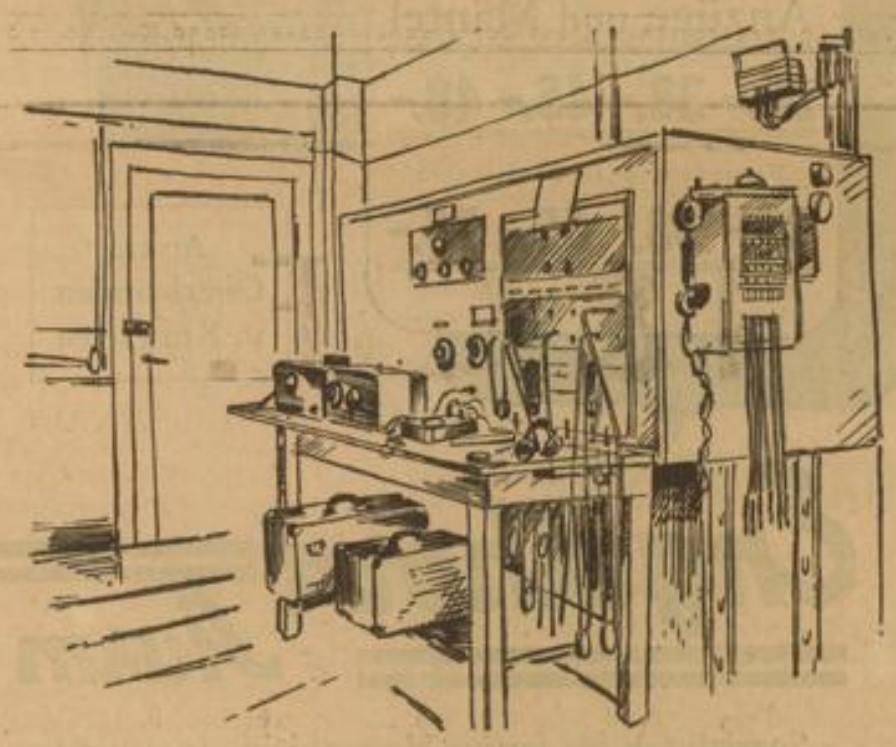
Jetzt erst geht der Weg weiter zu dem schon erwähnten Vorverstärker, der die immer noch zu schwachen Ströme so weit verstärkt, daß sie durch das Kabel — bei uns in Mannheim nach dem Telegraphenamt — weitergeleitet werden können. Man verwendet dazu besondere Kabel, sogenannte Kern-Vierer, die eine möglichst naturgetreue Uebertragung gewährleisten.

Im gleichen Raume steht noch der große Schallplattentisch, der dem Hörer Opern, Symphonien usw. pausenlos übermittelt. Drei Plattenteller laufen nebeneinander. Mit einem Handgriff an den sogenannten Ueberblendern wird gleichzeitig die eine Schalldose von der abgespielten Platte abgehoben und die andere auf die nächste Platte aufgesetzt. Es ist bemerkenswert, daß die für Rundfunkübertragungen hergestellten Platten nicht wie sonst üblich von außen nach innen, sondern von innen nach außen geschnitten und gespielt werden.

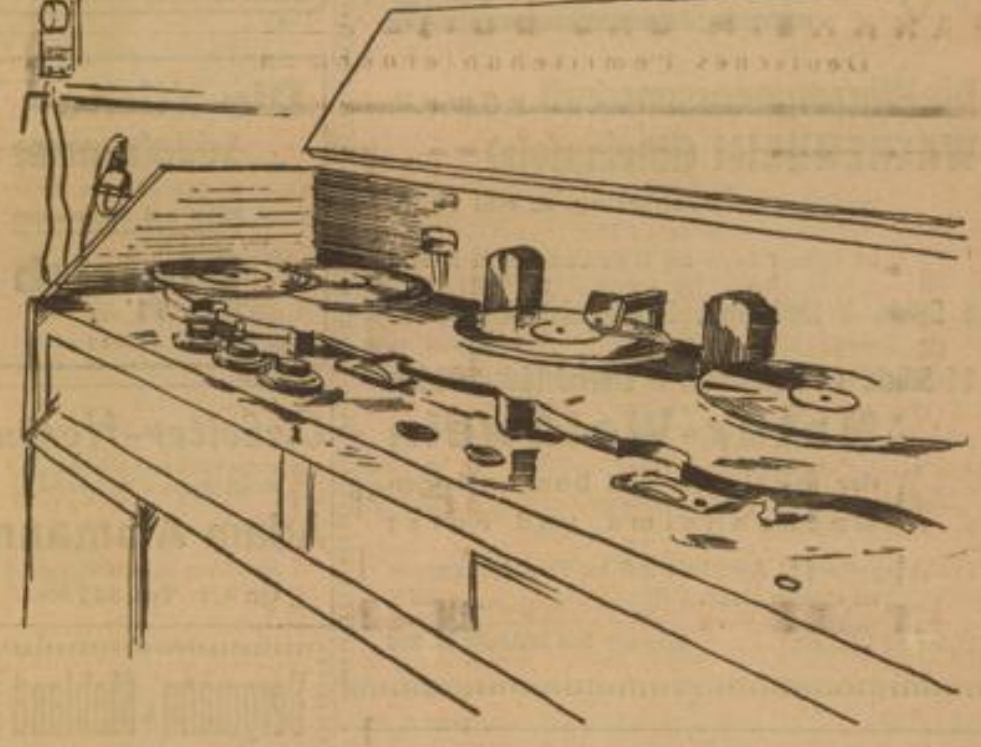
Und von hier aus geht es über das Telegraphenamt (ehemalige Lanzsche Villa) per Draht zum Sender nach Frankfurt.

Wir stellen also Franfurt ein, um Mannheim zu hören. Komisch, erst schicken wir die Töne durch den Draht hin und empfangen sie dann wieder drahtlos. Und doch sind wir stolz, wenn Mannheimer etwas in den Weltraum funken; wir beherbergen viele Könner in unseren Mauern, Künstler, die die Ehre wohl wert sind, auch von Nicht-Mannheimern in ganz Deutschland gehört zu werden.

„... Hallo, hallo, Sie hören aus Mannheim ..."



Die Verstärkeranlage



Dieser Apparat vermittelt uns die Schallplattenkonzerte

Ein halbes Jahrhundert deutscher Industriefleiß machte den Namen **Tack** zum Bürgen für den guten und preiswerten deutschen Schuh

Tack
Der Schuh für Alle

4000 deutsche Werktätige stehen an sausenden Maschinen, in regsamen Kontoren u. behaglichen Verkaufsräumen im Dienste der **Tack** Kunden

Mannheim, S 1, 7 (Breitestraße), Fernspr. 22524 Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstr. 38, Fernspr. 62792

MARCHIVUM

An den idyllischen Ufern des herrlichen Bodensees

verleben alljährlich Zehntausende von Volksgenossen schöne Frühlingstage. Hier finden sie Erholung, Kraft und Freude. Kommen auch Sie an den schönen Bodensee. Eine kleine Anzeige in der „Bodensee-Rundschau" Konstanz vermittelt Ihnen Angebote von den gernbesuchten und leistungsfähigen Erholungs-Gaststätten. Die „Bodensee-Rundschau" ist im deutschen Bodenseegebiet die größte und führende Tageszeitung mit einer Auflage von 22000 Exemplaren. Verlangen Sie unverbindliche Zusendung von Probenummern vom Verlag Konstanz, Bahnhofstraße 9

Naturwein-Versteigerung

Die Winzergenossenschaft e. G. m. u. H.
WACHENHEIM (Rheinpfalz)

versteigert am **Donnerstag, 3. Mai 1934,** mittags 1 Uhr, im eigenen Saale **zu Wachenheim a. H.:**

5 Stück, 7 Halbstück, 3 Viertelstück 1932er
und
11 Stück, 12 Halbstück, 5 Viertelstück 1933er
Natur-Weißwein
der mittleren und besten Lagen Wachenheims und Forst

Probetage: am 19. April 1934 und am Versteigerungstage im eigenen Hause. 19380K

Listen zu Diensten! Fernruf: **Bad Dürkheim Nr. 200**

Kauft deutsche Nähmaschinen! Mundlos voran!
MUNDLOS
Sebastian Rosenberger
Nähmaschinen-Fachgeschäft - Mannheim, C 3, 20
Telefon 27944 32126K
Eigene Reparaturwerkstätte für alle Systeme
Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen und Ehestandsdarlehen.

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Familien-Versicherung bei der größten kontinentalen Gegenseitigkeitsanstalt.

Gesamtaktiven
620 Millionen
Schweizer Franken
Die Anstalt ist seit 1866 in Deutschland eingeführt

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich
Bezirksdirektion für Baden und Rheinpfalz, Karlsruhe, Kaiserstr. 241
Telefon 1147

Fahnen

Schmid, E 3, 15
Telefon 31687 (Planken)

Optiker
Ley & Tham
Lieferant aller Krankenkassen
Spezial-Geschäft für Augengläser
MANNHEIM
E 1, 7 (Kunststr.) Tel. 238 37

Bekannt für das korrektsitzende
Mass-Hemd
Walter Holste
Sämtliche Herrenartikel
Erstkl. Hemdenmacher a. Platze
C 1, 6 24314K
Tel. 29484

Die billigen und guten **Trauringe**
nur von
Joh. Klein, Waldhofstr. 6

Die Küche
das **Schlafzimmer**
sowie alles andere
Möbel und Polsterwaren
Dietrich
E 3, 11
Bitte genau auf Namen achten!

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Tel. 33789

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Telefon 32179 19190K

Haben Sie Spreizfuß? 18890K
Der wird geheilt vom Spezialisten
Karl Josef Förschle, Schuhmachermeister
L 2, 3, Fernsprecher 20901

„DER KARDINAL UND DIE GERMANEN"
Von Dr. Johann von Leers.

Eine echte deutsche Kampfschrift! (Siehe auch die Aufsätze im „Hakenkreuzbanner")
Endlich eine autoritative Klarstellung über das Wissen von unseren Vorfahren — eine glänzende Abwehr gegen die Verunglimpf. best. deutschen Vorgeschichtsgutes!
Preis Mk. 1.50
Wir setzen uns für diese Schrift im großen Stile ein. Sorgen Sie mit für weiteste Verbreitung!
Völkische Buchhandlung
nationalsozialistisch-nordisch gerichtete Buchhandlung des „Hakenkreuzbanners".

Bevor Sie einen (7714R
Drahtrost
kaufen, seh. Sie sich den millionenfach bewährten Rost „Norma" gem. Ma-Hu-Rost" an. Vom Rost hängt das Lebensalter Ihrer Matratzen ab. Lieferung franko jed. Bahnst. od. ev. per Auto. 16 Hochfedern 12.—, 20 Hochfedern 13.—, 25 Hochfedern 14.— RM. Bitte Bettstellen-innenmaß ang. Auslieferungsl. in Mannheim.
Matratzen-Burk, Ludwigshafen, Hagenstraße 19 (Schlachthofstraße)
Tel. 627 55.

Ist gute Kleidung Luxus?

Welch ein Irrtum! Fragen Sie einmal Ihre Bekannten, die bei uns einmal gekauft haben: Sie werden Ihnen bestätigen, dass gute Ware — auf die Dauer gesehen — billig ist. Dazu sehen Sie in guter Kleidung besser aus, fühlen sich wohler und haben ständig Freude. Wir erfüllen alle Ansprüche bezüglich Sitz, Qualität und Geschmack

Hauptpreislagen für
Anzüge und Mäntel
35.- 38.- 45.- 48.-
Besonders gute Qualitäten:
52.- 58.- 65.- 75.-

Aparte Oberhemden u. Krawatten

Engelhorn & Sturm
Spezialisten für fertige Herrenkleidung seit 1890
Mannheim O 5, 4/7

STETTER J. Graß Nachfolger Marktplatz F 2 6
Das Spezialgeschäft für Haus-, Bett- und Tischwäsche

Wo kaufe ich meine **Korsetts, Hütthalter Leibbinden?** Im führenden u. maßgebenden **Spezial-Geschäft!** Sie finden dort große Auswahl in jeder Preislage!
Hüchelbach Nachf., Spinner
N 2, 9 — Kunststraße — Telephon 31964 2219K

Neuer Medizinalverein Mannheim
R 1, 2-3 gegründet 1890 R 1, 2-3
Krankenkasse für Familien- und Einzelversicherung
Volle Vergütung für Arzt Arznei u. Zahnbehandlung
Hohe Zuschüsse zu Krankenhausverpflegung und sonstigen Heilmitteln, Wochenhilfe u. Sterbegeld. Niedrigste Beiträge bei höchsten Leistungen.
Auskunft: im Hauptbüro R 1, 2-3 u. den Vorortfilialen
Monat Mai **kostenlose Aufnahme**

MARCHIVUM

Vom 1. Mai zum 1. Mai

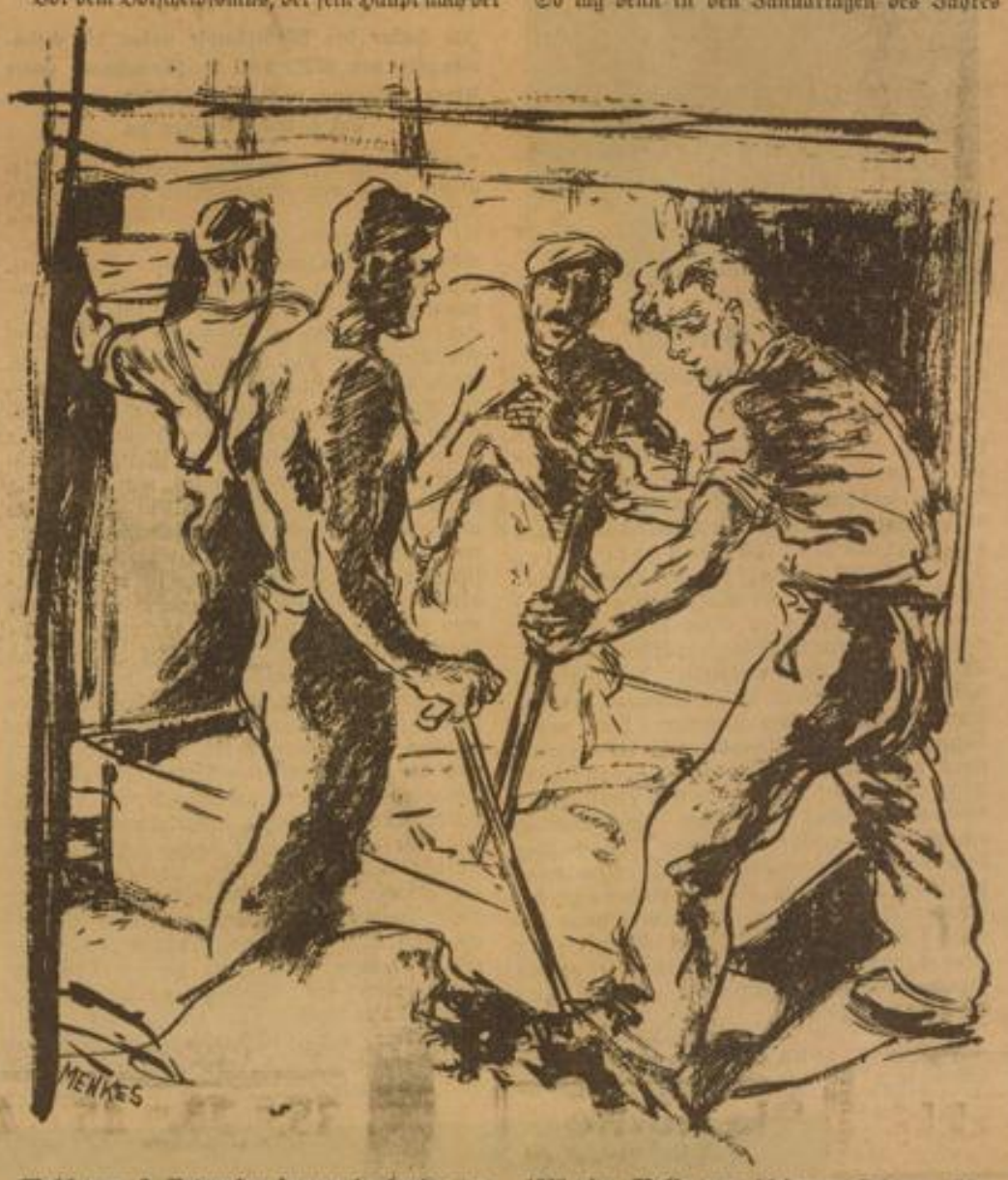
Die NSBO im Jahre des Sieges in Mannheim / Von Dr. Greulich

In dem Kampf der NSDAP in Baden hat die Stadt Mannheim von Anfang an eine große Rolle gespielt. Mit ihrer starken Industriebevölkerung war sie eines der Hauptbollwerke des Marxismus in Süddeutschland und deswegen der Schlüsselpunkt der marxistischen Stellung im Lande Baden. Ein entsprechend starker Stützpunkt war sie jedoch auch für das demokratische und reaktionär eingestellte Unternehmertum, als welches sie besonders in dem Kampf der Nationalsozialisten gegen den Papen-Plan in Erscheinung getreten war. Von den Kampforganisationen der NSDAP mußte demnach gerade der NSBO die Hauptlast des Kampfes zufallen. Von ihrer Arbeit hing es im wesentlichen ab, ob Mannheim für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen war oder nicht.

Die aus den verschiedensten Volksteilen zusammengesetzte Arbeiterschaft war in ganz Deutschland dafür bekannt, daß das Nationalbewußtsein ihr vollständig abhanden gekommen war. Größere nationale Veranstaltungen waren vor dem Kriege in Mannheim eine glatte Unmöglichkeit, sie wären von dem starken Terror der Marxisten sofort unterdrückt worden. Deswegen war der Weg, den die NSBO in ihrem Kampfe hier gehen mußte, ein besonders schwieriger. Unter der Führung von dem jetzigen Kreisleiter, Pg. Dr. Roth, hatte sie sich jedoch so weit entwickelt, daß sie in den letzten Wahlkämpfen des Jahres 1932 erfolgreich eingreifen und die Stellung der Marxisten wirkungsvoll berennen konnte.

In zäher, unermüdlicher Arbeit während der ununterbrochenen Wahlkämpfe des Jahres 1932 waren mehr als 2000 Vorkämpfer der nationalsozialistischen Sache unter der Arbeiterschaft gewonnen worden, die selbst in der Propagandaarbeit eingesetzt waren und kampfgestählte, zuverlässige Nationalsozialisten geworden waren. **Eine straff durchgeführte Organisation in Ortsbetriebszellen und Straßenzellen machte die NSBO zu einer ebenso scharfen und zuverlässigen Waffe in der Hand ihres Führers wie die PO.** Ihre Propagandaarbeit hatte es auch zuwege gebracht, daß bei dem letzten Wahlkampf des Jahres 1932 der Marxismus keinen so starken Zuwachs zu verzeichnen hatte wie in anderen Industriestädten Deutschlands.

Wie war die Lage für die nationalsozialistische Bewegung zu Beginn des Jahres 1932? Die mit unerhörter Wucht geführten Wahlkämpfe des Jahres 1932 hatten das Gefüge des parlamentarischen Systems auf marxistisch-zentrümlicher Basis so weit erschüttert, daß im Mai des Jahres 1932 die Reaktion ihre Zeit für gekommen ansah und auf dem Rücken der NSDAP in die Polster der Ministersessel kletterte. Durch eine Revolution von oben im Sinne der liberalistischen, bürgerlichen Weltanschauung hoffte die Reaktion, die Lage für ihr liberalistisches Ideal zu retten und das Volk wie früher mit Brosamen abzuspeisen. Es wurde der Begriff des sogenannten „autoritären" Staates geprägt, zu dessen Führung nur die Angehörigen einer intellektuellen Kaste berufen sein sollten. Ein äußeres Kennzeichen dafür, daß das tatsächlich der Auffassung dieser Kreise entsprach, war, daß der Herrenklub in den Vordergrund der politischen Arena rückte. Durch einen auf breitester Basis gestützten Wirtschaftsplan hoffte man, die Wirtschaft als Grundlage dieses Staatsgebildes wieder in Gang zu bringen, wobei man jedoch nicht vergaß, die Lasten auf die Arbeiterschaft abzuwälzen, dergestalt, daß diese sich empfindliche Einbußen ihres Lohnniveaus gefallen lassen sollte. An dem Wirtschaftssystem als solchem, als Ausdrucksform liberalistischer Denkungsweise, sollte nichts geändert werden. Der Eigennutz des Einzelindividuums sollte wie bisher Grundlage der „wirtschaftlichen Ordnung" sein, wodurch die Herrschaft der Führerkaste gesichert war. Mit dem Nationalsozialismus hoffte man noch gegen Ende des Jahres 1932 so fertig zu werden, daß man ihm ein paar nebensächliche Ministerposten zur Verfügung stellen wollte und seinen Widerstand gegen diese Abspeisung durch Fortsetzung der Wahlkämpfe und Auflösung der großen Anhängerschaft unter den Wählern brechen wollte. Am aussichtsreichsten erschien es, die gewaltige Phalanx der nationalsozialistischen Fraktion im Reichstag durch innere Zersetzung zu spalten, denn eine derartige Spaltung hätte dann von selbst zu einer Auflösung seiner Wählermassen geführt. Man sah nicht, wohin eine derartige Taktik notwendigerweise geführt hätte. Vor dem Bolschewismus, der sein Haupt nach der



Wahl vom 6. November immer drohender erhob, verschloß man geflissentlich die Augen. So war es denn eine glückliche Fügung, daß alle derartigen Versuche an dem festen Gefüge der nationalsozialistischen Organisation zerschellten.

Die Entscheidung brachte der am 15. Januar 1933 durchgefochtene Wahlkampf in Lippe; er zeigte den reaktionären Machthabern, daß der Nationalsozialismus auch seine Wähler fest in der Hand hatte und alle ihre Hoffnungen vergeblich waren.

So lag denn in den Januartagen des Jahres 1933 eine Wolke von bleierner Schwere über dem politischen Horizont. **Die Untätigkeit der Schleicher-Regierung gegenüber den auf den Nägeln brennenden, ihrer endlichen Lösung harrenden Lebensfragen der Nation ließ die Gefahr der politischen Lage nun in solcher Eindringlichkeit erscheinen, daß die Kapitulation der Reaktion unvermeidlich war.**

Der 30. Januar 1933, die große Wende

Am Abend des 30. Januar versammelten sich die Nationalsozialisten unter Vorantritt der SA im Schloßhof Mannheims, um die Machtergreifung Hitlers mit einem Fackelzug zu begehen. Schon beim Verlassen des Schloßhofes stieß der Zug auf den Widerstand von Kommunisten, der mit brachialer Gewalt gebrochen wurde. Kreisleiter Wetzel hielt auf dem Marktplatz eine Ansprache an die Volksgenossen. **Der Marxismus lernte es sofort an seinem Leibe kennen, daß die Zeit der behördlichen Duldung seines Terrors nunmehr vorüber war.** In der nächsten Zeit zeigten Propagandamärsche der SA und der gesamten nationalsozialistischen Organisation auch den ganz marxistischen Stadtteilen die Macht der braunen Armee. Schon am 2. Februar machte der Sturmbann II/171 einen Propagandamarsch durch den Waldhof, und am 19. Februar folgte der denkwürdige Propagandamarsch durch die Neckarstadt und die innere Stadt bis zum Rosengarten. In den Straßen der Neckarstadt, besonders in der Bürgermeister-Fuchs-Straße, war damals die Kommune von ganz Mannheim und Umgebung zusammengezogen, und mancher Mannheimer Parteigenosse lernte bei dieser Gelegenheit kennen, wie jahrelange Verhetzung diese Volksgenossen zu tierischen Wutausbrüchen hinriß. In allen Ortsgruppen des Stadt- und Landbezirks wurde eine Versammlungswelle größten Stiles durchgeführt. Der Höhepunkt der Wahlpropaganda wurde am Vorabend der Wahl, am „Tage der erwachenden Nation", erreicht, bei dem die SA, SS, HJ, Stahlhelm, PO und NSBO mit 2000 Fackeln vom Schloßhof durch die Stadt marschierten, bis zur Fontäne auf dem Friedrichsplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Hier hörten die Versammelten den letzten Appell Adolf Hitlers, durch Rundfunk aus Königsberg übertragen. Anschließend sprach Gauleiter Frauenfeld aus Wien.

Schon während des Wahlkampfes zeigte es sich, daß der Terror der Marxisten gebrochen war, sie wagten sich nur an Alleingänger, von denen allerdings in der Gartenstadt, Waldhof und in der Schwetzingerstadt einige SA-Leute überfallen wurden. Am 5. März zeigte sich, daß es um die Macht des Marxismus in Mannheim endgültig geschehen war; denn die NSDAP erhielt beinahe soviel Stimmen wie SPD und KPD zusammen. Die Verkündung der Wahlergebnisse wurde sofort mit der Forderung des Rücktrittes der Regierung verbunden. Die damalige vom Zentrum (Abg. Schmitt) geführte Regierung schien sich offenbar der veränderten Sachlage nicht bewußt zu sein, denn sie glaubte, sich noch auf längere Verhandlungen einlassen zu können.

Da wurde Gauleiter Robert Wagner zum Staatskommissar eingesetzt, der die Regierung kurzerhand zum Rücktritt zwang.

Das war auch in Mannheim das Zeichen zur nationalen Erhebung. Die SA besetzte in den Tagen nach dem 5. März die Polizeiwachen und hißte die Hakenkreuzfahne auf allen öffentlichen Gebäuden. Für alle Mannheimer, die es mit ansahen, war es ein unvergeßliches Erlebnis, als die Hakenkreuzfahne auf dem Kaufhaus aufgezogen wurde und Sturmbannführer Feit den SPD-Oberbürgermeister Dr. Heimerich zwang, sich der Volksmenge zu zeigen. Schüsse aus dem Gebäude der „Volksstimme" und dem „Volkshaus" auf vorbeimarschierende SA-Kolonnen führten dazu, diese Gebäude zu besetzen und die Räumlichkeiten zu beschlagnahmen. Die „Arbeiter-Zeitung" war schon in den Tagen nach dem Reichstagsbrand kurz vor der Wahl verboten und die Räume polizeilich besetzt worden. Die marxistischen Genossen Roth, Harpuder und Schiffrin hatten sich ihrer Festsetzung durch rechtzeitige Flucht entzogen. Vom Staatskommissar wurden folgende Parteigenossen zu Kommissaren eingesetzt: Pg. Renninger und Kreisleiter Weyel zu Kommissaren für die Stadtverwaltung Mannheim; Pg. Fehrmann und Pg. Fleischmann für die städtischen Betriebe; Pg. Dr. Orth für das Arbeitsamt; Pg. Dr. Roth für Theater und Kunst und Pg. Dr. Schütz für das Gesundheitswesen. Diese Kommissare reinigten die ihnen unterstellten städtischen Abteilungen von den Volksschädlingen. Es wurde gründlich ausgemistet: Heimerich und verschiedene Genossen, z. B. Böttcher, Cahn-Garnier usw., verschwanden von der Bildfläche. Ebenso verließ damals Intendant Maisch die Stadt Mannheim. Die nationalsozialistische Bewegung brach sich mit starker Hand Bahn und setzte sich, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, in den Sattel.

Die nationalsozialistische Revolution und die Arbeiterschaft

In der Arbeiterbevölkerung löste die nationalsozialistische Revolution einen mächtigen Widerhall aus. Zu Tausenden warfen die Arbeiter ihre marxistische Ueberzeugung über Bord und traten in die Reihen der nationalsozialistischen Organisationen. Wohl am meisten wurde die NSBO davon betroffen, die in diesen Wochen von über 2000 Mann auf eine Stärke von 20 000 Mitgliedern anwuchs. Noch im Monat März wurde die Macht der NSBO der Bevölkerung Mannheims in einem großen Aufmarsch gezeigt, der durch dieselben Straßen führte, wie bei dem Propagandamarsch im Wahlkampf. War damals die NSBO nur ein kleines Häuflein von ein paar hundert Mann, so war jetzt ein Zug von mehreren tausend Mann daraus geworden, deren Rufe ein freudiges Echo in der Mannheimer Bevölkerung fanden. Die alten Kämpfer fühlten es, die Stadt Mannheim war erwacht. In ihr strömte mit kräftigem Pulsschlag neues, nationales Leben.

Einen Höhepunkt der kraftvollen, diszipl'nierten Kraftentfaltung bildete der am 1. April durchgeführte Boykott der jüdischen Firmen, der einen starken Eindruck auf das durch die Hetzereien der jüdischen Emigranten beeinflußte Ausland ausübte. Sehr viele deutschbewußte Mannheimer lernten bei dieser Gelegenheit ihre Pappenheimer unter den Mannheimer Geschäften kennen und wußten nun, wie sie sich in Zukunft ihnen gegenüber zu verhalten hatten. Einen Monat später, am 1. Mai, wurde das Fest der nationalen Arbeit gefeiert, das die Krönung der siegreichen Arbeit der NSBO wurde. Was man noch 8 Wochen zuvor für eine Unmöglichkeit gehalten hätte, wurde hier zur hoffnungsvollen Wirklichkeit: Hinter den Fahnen der NSBO marschierten, nach den einzelnen Betrieben getrennt, die Arbeiter und Angestellten gemeinsam mit den Werksleitern zum Stadion. Vor dem Abmarsch sprachen in allen Betrieben die Betriebszellenobleute zu ihren Arbeitern von der denkwürdigen Bedeutung des Tages, der zum erstenmal von Arbeitern und Werksleitern gemeinsam als Ehrentag der deutschen Arbeit gefeiert wurde. Das riesige Oval des Stadions konnte die unübersehbaren Züge der schaffenden Mannheimer nicht fassen. Als der Organisator der Veranstaltung, Pg. Dr. Roth, seine Rede beendet hatte und der Abmarsch der ersten Züge begann, waren die letzten immer noch nicht ganz eingetroffen. Dieses einmütige Bekenntnis der Arbeiterschaft zu dem neuen Deutschland gab der nationalsozialistischen Regierung die Vollmacht zur Gleich-

MARCHIVUM

schaltung der Gewerkschaften, die am nächsten Tage vor sich ging. Pg. Dr. Roth übernahm am 2. Mai, von zwei SA-Leuten begleitet, die Gewerkschaften für die NSBO, ohne irgendwelchen Widerstand zu finden. Die geschäftsführenden Genossen wurden in Schutzhaft genommen. Und nun begann auch in diesen Organisationen das große Reinemachen. Mancher brave NSBO-Mann konnte es hier schwarz auf weiß kennenlernen, wie bei den Gewerkschaften mit den Groschen der Arbeiter umgegangen wurde. Sein Wissen um diese Dinge mußte ihn in seinem Willen stärken, seine ganze Kraft für die Ziele Adolf Hitlers einzusetzen. Dem Marxismus war mit der Uebernahme der Gewerkschaften das Rückgrat gebrochen. In den nächsten Wochen befestigte sich die Stellung des Nationalsozialismus in der Stadt Mannheim immer mehr. Die städtische Verwaltung erfuhr eine Neuordnung nach dem Gesetz über die Umbildung der Körperschaften in den Ländern und Gemeinden auf Grund der Ergebnisse der Reichstagswahl. Es wurde vom Reichsstatthalter Wagner unser Pg. Renninger zum Oberbürgermeister der Stadt Mannheim berufen unter gleichzeitiger Enthebung von seinem Posten als Kommissar. Ebenso beendete Kreisleiter Wetzel seine Tätigkeit als Kommissar. Der einzige besoldete Stadtrat wurde Pg. Hoffmann, der schon vorher das Amt eines Stadtrates bekleidet hatte. Alte Kämpfer der Bewegung traten in den neugebildeten Stadtrat ein. Mit dieser Neubildung nahm die Tätigkeit der Kommissare überhaupt ein Ende.

Besonderer Erwähnung bedürfen die Maßnahmen auf dem Gebiete der Kultur. Das Verbot der Schund- und Schmutzliteratur wurde Anlaß zu einer feierlichen Kundgebung wider den undeutschen Geist, die am 19. Mai von der Studentenschaft auf dem Meßplatz mit der Verbrennung der beschlagnahmten Werke begangen wurde. Ein besonderes Ereignis für die Mannheimer Parteigenossen war die Uebernahme der „Volksstimme" durch unser „Hakenkreuzbanner", das sich am 27./28. Mai allen seinen Freunden in den freundlich hergerichteten Räumen und in verstärkter Auflage vorstellte. Damit hatte ein ruhmreicher Kampf einen glücklichen Abschluß gefunden und die Opfer unserer bis aufs Messer befehdeten Propagandisten hatten reiche Früchte getragen.

Riesenkundgebung der Mannheimer Bevölkerung

Außenpolitische Vorgänge waren es, die zu einem erneuten Aufleuchten des reinigenden Feuers der nationalsozialistischen Revolution führten. Auf der internationalen Arbeits-

Pg. Dr. Greulich
Kreisschulungsleiter

konferenz in Genf waren die Vertreter des neuen Deutschlands von den Genfer Judenknechten so schwer beleidigt worden, daß überall in Deutschland große Protestversammlungen abgehalten wurden. In Mannheim stieg diese am 23. Juni im Nibelungensaal. Der Verrat der marxistischen und zentrümlichen Vertreter in Genf rächte sich, die christlichen Gewerkschaften wurden gleichgeschaltet und die SPD aufgelöst. Der Parteienstaat zerfiel und aus den Trümmern erhoben sich die Konturen der Fronten des neuen Deutschlands. Für Mannheim ist die Arbeitsfront von großer Bedeutung, die von ihrem Führer Stabschef Pg. Dr. Ley in einer großen Massenkundgebung auf dem Friedrichsplatz am 15. Juli gewürdigt wurde. Damit war äußerlich die nationalsozialistische Revolution zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, der innere Aufbau begann. Dies verkündete damals Reichsstatthalter Robert Wagner den Mannheimer Parteigenossen in der großen Generalmitgliederversammlung am 10. Juli im Nibelungensaal.

Inzwischen hatten sich auch wichtige Veränderungen in der Führung des Kreises Mannheim vollzogen. Der Staat brauchte einen großen Teil der alten Parteigenossen zur Verwaltung der Gemeinden im nationalsozialistischen Geiste. Seinem Rufe folgte mancher alte Kämpfer, an der Spitze unser Kreisleiter Pg. Otto Wetzel, der im Juni 1933 den Posten eines Bürgermeisters an der Stadt Heidelberg übernahm. Der Name Otto Wetzel ist mit dem Kampf um die Stadt Mannheim eng verknüpft; denn ihm ist der gewaltige Aufstieg der Bewegung bis zur Machtergreifung zu verdanken. Als er im September 1931 die Ortsgruppe Mannheim übernahm, zählte sie erst 600 Mitglieder. In unermüdlicher Arbeit gelang es ihm, bis zum November desselben Jahres den Mitgliederstand auf 1500 zu erhöhen.

Im Jahre der Wahlkämpfe nahm die Stimmenzahl der NSDAP in Mannheim unter seiner Führung von 18 000 (September 1930) auf 42 000 Stimmen zu.

Der jugendliche Schwung seines Angriffsgeistes wird den Mannheimer Parteigenossen unvergeßlich sein. Seinem Beispiel folgten die Parteigenossen Dr. Reuter, der Bürgermeister in Ladenburg wurde, Pg. O. E. Schmidt, der als Regierungsrat ins Innenministerium berufen wurde und Pg. Dr. Orth, dieser als Bürgermeister nach Bretten. An Stelle von Pg. Wetzel übernahm Pg. Dr. Roth, der bisherige Kreisbetriebszellenobmann, die Kreisleitung. Seine Aufgabe bestand zunächst in einer gründlichen Umstellung der politischen Organisation. Die Zeit des frischfröhlichen Oppositionskampfes war endgültig vorbei, die Aufbauarbeit trat in ihre Rechte und verlangte einen anderen Kräfteeinsatz als das vorher der Fall gewesen war. Die Schulungsarbeit trat immer mehr in den Vordergrund. Es galt, die entstehenden jungen Formen des neuen Staates mit nationalsozialistischem Geiste zu erfüllen. Diese Umstellung wurde verhältnismäßig rasch durchgeführt. Eine weitere große Aufgabe bestand in der Lösung des Arbeitslosenproblems für die Bewegung selbst. Hier waren in der ersten Zeit nach der Machtergreifung durch eigenmächtiges Vorgehen mancher untergeordneten Dienststellen Ungerechtigkeiten vorgekommen, die im Interesse der Bewegung unbedingt vermieden werden mußten. Pg. Dr. Roth organisierte die Sonderaktion der Arbeitsbeschaffung für die Mitglieder der Bewegung, durch die alle vor dem 30. Januar eingetretenen Mitglieder erfaßt wurden und durch die der einzelne streng nach der Reihenfolge berücksichtigt wurde. Der größte Teil der bei der Machtübernahme erwerbslosen Parteigenossen hat inzwischen durch diese Sonderaktion Arbeit und Brot gefunden.

Das Echo des Austritts aus dem Völkerbund

Mitten in dieser Aufbauarbeit rief der Führer zu neuem Kampf auf. Die unannehmbaren Forderung der Siegermächte bei den Abrüstungsverhandlungen hatte Adolf Hitler am 14. Oktober mit dem Verlassen der Konferenz und dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund beantwortet. Das deutsche Volk wurde zum Entscheid darüber aufgerufen und sollte dabei gleichzeitig in einer Reichstagswahl zur NSDAP Stellung nehmen. Es war klar, daß hier nur ein einmütiges Bekenntnis den gewünschten Erfolg dem Ausland gegenüber haben konnte. In einem Wahlkampf, wie ihn Mannheim bisher nicht erlebt hatte, wurde die Bevölkerung aufgerüttelt. Bereits am 20. Oktober wurde der Kampf mit einer großen Versammlung im Nibelungensaal eröffnet. Da kein Saal in Mannheim verfügbar war, um die Massenkundgebungen aufzunehmen, wurden in großem Ausmaß leere Fabrikhallen oder öffentliche Plätze für diese Propaganda benutzt. **Der Kampf wurde in breiter Front in die Betriebe hineingetragen. Unvergeßlich werden den Mannheimern die großen Kundgebungen auf dem Waldhof und in Neckarau sein, wo beide Male etwa 20 000 Personen die Räume gefüllt haben.** Viele hundert Transparente waren über die Straßen gespannt und hämmerten den Volksgenossen die Mahnung ein: Stimme am 12. November mit „Ja". „Für einen Frieden der Ehre und Gleichberechtigung" usw. Unvergeßlich wird auch allen schaffenden Volksgenossen der 10. November geworden sein, an dem Adolf Hitler in der Stunde der Nation im Rundfunk zu den Millionen deutscher Arbeiter sprach. Der Erfolg war denn auch für Mannheim ein ganz gewaltiger. Es wählten mehr als 95 Prozent sämtlicher Wahlberechtigten und 90 Prozent für die NSDAP! Wahrhaftig ein Sieg, der die unverdrossene Arbeit der Kämpfer belohnte. Es zeigte sich vor allen Dingen, daß der Arbeiter voll und ganz zu Adolf Hitler steht und daß die letzten Widerstandsnester vielmehr bei den bürgerlichen Miesmachern zu suchen sind. Da nunmehr das Einigungswerk der deutschen Nation in wahrhaft titanenhafter Arbeit vollendet ist, kann sich die nationalsozialistische Bewegung im zweiten Jahr nach ihrem Sieg mit allen Kräften der Aufbauarbeit zuwenden. Im neuen Jahr regen sich überall neue Kräfte. Das kulturelle Leben Mannheims ist unter der Führung des Kampfbundes für deutsche Kultur erwacht.

Wir bauen alle mit an dem Gebäude des Dritten Reiches. Darum müssen auch die Volksgenossen, die noch abseits stehen, mit Hand anlegen, damit der Bau fertig wird, den Adolf Hitler begonnen hat.

DEUTSCHE ARBEITSFRONT
KREIS MANNHEIM

Mit der NS-Gemeinschaft

Kraft durch Freude

wird dem deutschen Arbeiter und Angestellten sein Vaterland erschlossen. Er nimmt durch die Gemeinschaft Anteil am Leben des Volkes. Er bekommt durch „KRAFT DURCH FREUDE" das Beste in der Kunst, Kultur vermittelt. Mitglied der NS-Gemeinschaft „KRAFT DURCH FREUDE" sind alle deutsche Volksgenossen, die der deutschen Arbeitsfront angehören

Fernsprecher 30040 und 30041
Bankkonto der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 6212
Bank der deutschen Arbeit Zahlstelle Mannheim

19048 K

MARCHIVUM

Den oberbadischen Arbeitskameraden zum Gruß!

Was wäre die Industrie ohne unsere intelligenten deutschen Arbeiter, was könnten uns schon die Maschinen sagen, wenn wir nicht dächten, daß menschlicher Erfindergeist und die Arbeiter der Stirn und der Faust die Wunderwerke vollbrachten, die von Arbeitern in treue Obhut genommen werden und höchste Tagesleistungen vollbringen! Mag er als einzelner auch in der Masse verschwinden, ja nicht einmal in seinem eigenen Betrieb mehr sein als ein Rädchen im großen Werk, er ist und bleibt der ausschlaggebende Mensch, dessen Können und Wissen allein den Werkstoff formen und den Maschinenkräften Befehle erteilen, sie unter seinen Willen zwingen. Darum auch ist der Begriff deutscher Wert- und Qualitätsarbeit untrennbar verbunden mit dem Mann an der Maschine, mit dem deutschen Arbeiter. Wir wissen, daß es seine Bescheidenheit nicht haben will, große Worte um seine ihm selbstverständlich dünkende Leistung zu machen. Er ist es auch nicht gewohnt, daß man sich überhaupt mit ihm in solcher Weise beschäftigt, denn in einer vergangenen liberalistischen Epoche kannte man ja nicht den Begriff eines geeinten deutschen Volkes, in welchem der Arbeiter einen ebenso wertvollen Bestandteil bildet wie jeder andere, der nach völkischen Maßstäben ein deutscher Volksgenosse ist.

Ebensowenig kannte man eine Werksgemeinschaft nach nationalsozialistischen Grundsätzen, da Arbeiter, Angestellte und Werkbesitzer sich um wirtschaftlicher Vorteile bekämpften, wobei der Arbeiter immer mehr in die Verteidigung gedrängt wurde, bis es ihn in die Arme der Marxisten trieb. Notgedrungen mußten sich die Minderwertigkeitsgefühle in diesem Lager, wo man ihn zum Proleten und geschworenen Feind der sogenannten „Gesellschaft" stempelte, noch verstärken und man begreift um so mehr, wie unendlich schwer es dem einzelnen fallen mußte, den Weg zurück zur Volksgemeinschaft zu finden.

Es bedurfte der ganzen Liebe unseres großen Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler, ihnen diesen Weg zu erleichtern und durch Treue um Treue auch den Mißtrauischsten zu beweisen, daß es der Nationalsozialismus ehrlich meint. Nicht Worte, sondern Taten ließ Adolf Hitler für sich sprechen. Und das war es denn auch, was die ewig Verführten sehen wollten. Heute wissen unsere Arbeiter, was sie ihm bedeuten: heute, wo sie die Kerntruppe nationalsozialistischer Willensäußerung bilden und den Fortbestand der Partei zu garantieren haben.

Welch ein glücklicher Wandel! Man spürt ihn auf Schritt und Tritt, spürt ihn, wie auch nicht anders zu erwarten, erst recht im badischen Oberland, wo die Verbundenheit mit Heimat und Scholle, abseits der großstädtischen Steinwüsten, starke Wurzeln geschlagen hat. Heimatlebenden Menschen wird nie der Sinn für Volksverbundenheit und Vaterland zu nehmen sein, auch dann nicht, wenn sie den Pflug mit dem Webstuhl eintauschen. Verschüttetes Gut reckte sich hier um so eher wieder zum Licht als ein stolzer kerndeutscher Volksstamm alemannischen Geblütes, ein Geschlecht sein eigen nennt, das, innerlich und äußerlich frei, gerne die Gelegenheit ergriff, dem Volksgenossen die Hand zu reichen. Das war keine leere Geste. Denn wenn heute der Arbeiter, der Fabrikbesitzer, der Direktor und der Angestellte neben dem Bauer und Handwerker in Reih und Glied bei der SA oder SS stehen, dann ist das der Ausdruck nationalsozialistischen Tatwillens, der keine Unterschiede des Standes und der Geburt kennt, sondern nur den Menschen nach seinen moralischen Qualitäten wertet. Es entspricht durchaus dem Denken und Fühlen unserer Oberländer, wenn sie sich unter Freien als Freie lieber bewegen als ehedem, sich klassenweise gegenseitig auszuschließen. Der SA-Geist hat die einst künstlich geschaffenen Mauern niedergerissen zum Segen aller, die nun kameradschaftliche Bande umschließen.

Ein neuer Frühling belebt mit neuer Hoffnung die Arbeitskameraden, die nach Jahren gezwungenen Feierns wieder an den Maschinen stehen. Langsam, aber stetig hat sich Arbeit und Brot für die erwerbslosen Volksgenossen gefunden. Wo vor Jahresfrist noch bange Zweifel ob der gigantischen Pläne unseres Führers nicht zum Schweigen kommen wollten, hat die Tat gesprochen. Der Beschäftigungsgrad ist von Monat zu Monat gestiegen, Zug um Zug, wie es beabsichtigt war, mit dem Erfolg, daß heute schon von 60 bis 90 Prozent der Belegschaften wieder eingestellt werden konnten.

Am Ersten Mai marschieren sie, sie alle, die Arbeiter der Stirne und der Faust als Werksgemeinschaft im geschlossenen Zuge der Volksgemeinschaft aller schaffenden Stände. Sie marschieren durch ihre freundlichen Dörfer, durch die sauberen Städtchen inmitten des lachenden und leuchtenden Frühlings, der mit seinem Schollenruch und Blütenduft, quellend aus frischem Ackerland und blühenden Bäumen bis an die Straße der Marschkolonnen hereinreicht. Frohen Herzens schweifen ihre Blicke hinauf zu den mächtig anstrebenden Bergen, den Wahrzeichen ihrer Heimat, mit der sie auf immer und ewig verbunden sind. Zuversicht und neuer Glaube beseligt das große Heer, das einem neuen deutschen Frühling entgegenmarschiert.

Walter Schreiber.

Gedanken eines alten Gewerkschaftlers vor dem 1. Mai / Von Franz Flachsenhaar

Die Maifeier, die sich im neuen Deutschland zu einer grandiosen Feier der Arbeit, zu einer Kundgebung ohnegleichen gestaltete und die nun Jahr um Jahr sich in gleicher Großartigkeit wiederholen wird, veranlaßt viele ältere Arbeiter und Angestellte, Rückschau zu halten, der Maifeiern früherer Jahre und Jahrzehnte zu gedenken, die unter anderem Regime und andere Ziele verfolgend, begangen wurden. Mancher gedenkt mit Bitterkeit und Ingrimm der unzähligen Konflikte mit Polizei und Unternehmern, der tausendfach zerschellten Existenzen, kurz, der ungeheuren Opfer, die um einer vorgegebenen Idee willen, im Kampf um den 1. Mai alljährlich gebracht wurden. Es sind nun fast drei Jahrzehnte her, da ich als ideal gesinnter und freigewerkschaftlich organisierter Metallarbeiter zum letztenmal mit Arbeitskollegen den 1. Mai als Feiertag beging. Als ein Mensch, der mit wachen Sinnen sein Leben lebt, lehrten mich die gemachten Erfahrungen mit Menschen und Dingen beizeiten real zu sehen und zu denken und schon in jungen Jahren die von einem überhandnehmenden fasten, roten Bonzentum gepredigte, an sich bestrickende Idee, als Trugbild, das nie verwirklicht werden kann, zu erkennen. Immer, wenn in diesen verflossenen Jahrzehnten der 1. Mai von meinen Arbeitskameraden durch Arbeitsruhe und Umzüge gemeinsam gefeiert wurde, nahm ich in aller Herrgottsfrühe den Rucksack, wanderte hinaus in die lenzgeschmückte Natur, um in der Einsamkeit und fern allem Menschengetriebe meinen trüben Gedanken nachzuhängen. Denn viele, viele Arbeiter, oft vorzügliche, aber in ihre Idee verrannte Menschen, die sich in den Jahren um die Jahrhundertwende am 1. Mai durch Fernbleiben von der Arbeit ihren Feiertag erzwangen, mußten hinterher bitter dafür büßen. Gar mancher wurde entlassen, kam auf die schwarze Liste und suchte, als Parfemier von Stadt zu Stadt hetzend, oft viele Monate lang vergebens eine andere Arbeitsstelle. In späteren Jahren und besonders nach dem Kriege dachten die Unternehmer toleranter, milder über die 1.-Mai-Angelegenheit. Sie sahen ein, daß der 1.-Mai-Gedanke kein Gespenst ist, das zu fürchten wäre, sie gewährten dem Arbeiter seinen 1. Mai, wenn er ihn haben wollte. Gestreikt und ausgesperrt brauchte deswegen nicht mehr zu werden. Ja, es schien, als wenn sie mit der sich so ergebenen Sachlage ganz zufrieden gewesen wären. Warum auch nicht? Sie dachten vielleicht: Solange der Arbeiter friedlich demonstrierend seinem Ideal nachläuft, verfällt er nicht auf andere Gedanken, mit denen man sich ernsthafter auseinanderzusetzen hätte. — Die Kämpfe um den 1. Mai hätten ja auch dem Unternehmertum oft schweren Schaden verursacht. — Auch das Bürgertum hatte sich im Laufe der Zeit an die Maifeiern gewöhnt und deren Ungefährlichkeit erkannt. Es bewertete die 1.-Mai-Demonstrationen mehr nach der äußeren Aufmachung als nach deren Sinn und sah in den Demonstrierenden vielmehr arme irregeleitete Menschen als gefährliche Umstürzler. Zumal die verschiedenen marxistischen Parteirichtungen im nie abbrechenden Bruderkrieg ihre Kräfte erschöpften — ihr Gift verträufelten. Sogar viele Arbeiter, solche, die an Erfahrung und im Denken anderen voraus waren, denen das sich ausbreitende, den eigenen Vorteil suchende marxistische Demagogentum nichts mehr anhaben konnte, hatten für den einstigen 1.-Mai-Gedanken nur noch ein resigniertes Lächeln. Sie fuchten sich mit der Zwangsläufigkeit des laufenden Bandes und mit der Unbarmherzigkeit der Stoppuhr abzufinden und fühlten sich im übrigen als wissende, aber machtlose Zuschauer, die an den Geschehnissen nichts zu ändern vermögen. In Karl Bröges Kriegsgedicht: „Bekenntnis", mit dem herrlichen Schlußvers:

„Immer schon haben wir eine Liebe zu dir gekannt,
Bloß, wir haben sie nie bei ihrem Namen genannt.
Herrlich zeigte es aber deine größte Gefahr,
Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war.
Denk' es, o Deutschland!",

das Bethmann-Hollweg, wohl in dem Drange, einer Tatsache gerecht zu werden, während des Krieges in einer Reichstagssitzung vorgelesen hat, spiegelt sich gar treffend die wahre Wesensart, die Heimatliebe und -treue des deutschen Arbeiters. Der deutsche Arbeitsmensch hat im Frieden als Industriearbeiter, Handwerker und Bauer und im Kriege als Vaterlandsverteidiger gleich Großartiges geleistet, das ist unbestreitbar, und man darf getrost behaupten, daß er immer und in erster Linie deutsch war. So deutsch, wie der Franzose französisch oder der Engländer englisch, trotz gelegentlichen Anhängens der Internationale. Der deutsche Mensch ist ein formbares, formwilliges Material, es kommt nur darauf an, in wessen Hände er gerät und was diese aus ihm zu machen verstehen. Es war das Verhängnis des deutschen Arbeiters, daß er zwiefach mißbraucht wurde: Vom Kapital und vom marxistischen Demagogentum. Der Kampf des deutschen Arbeiters — auch der des marxistisch eingestellten — der ihm als „Klassenkampf" suggeriert wurde, galt in Wahrheit nicht dem Land hinter dem Monde, sondern es ging ihm nur darum, daß rechtschaffen getane Arbeit ihm ein menschenwürdiges Dasein gewährleiste. Schon Bismarck, der unvergeßliche, weitschauende Geist und glühende Hasser des Marxismus, soll einmal gesagt haben: „Gebt doch dem Arbeiter, wonach er verlangt, und wenn ihr ihm zehn Mark Taglohn gebt, er behältz ja nicht, es kommt ja wieder der Wirtschaft zugute". Gewiß, mit der Lohnfrage allein ist bekanntlich die soziale Frage nicht zu lösen, es waren da auch von jeher mancherlei Ursachen seelischer Natur, die den deutschen Arbeiter in den wirtschaftlichen und politischen Kampf und ihn dem Marxismus in die Arme trieben. Es ist bedauerlich und tragisch, daß man die Seele des deutschen Arbeiters, des deutschen Gemütsmenschen, nicht verstanden hat, vielleicht auch nicht hat verstehen wollen. Der Marxismus hat ein so schmähliches Ende genommen, wie er es verdiente. Der unselige Druck, der durch ihn auf dem deutschen Arbeiter lastete, ist gewichen. Trauere niemand ihm nach. Stehe niemand abseits, nun die große Wendung, das Wunder sich vollzogen: Arbeit hat wieder Geltung, Arbeit ehrt und adelt ihren Träger. Vertrauensvoll wollen wir unserem Führer folgen und ihm helfen, das Ziel zu erreichen: jeder an seinem Platz und jeder mit ganzer Kraft. Die Zeit ist schwer, die Zeit ist groß. Sie erleben, am großen Geschehen tätigen Anteil haben zu dürfen, ist eine Gnade.

Adler Bauprogramm 1934

TRUMPF JUNIOR
Die letzten konstruktiven Errungenschaften sind bei diesem Volkswagen verwirklicht.
Für die viersitzige Kabrio-Limusine Preis ab Werk: RM 2650.-

TRUMPF 1,5 und 1,7 Liter. Das Vorbild des europäischen Wagens. Der Sieger 1933 mit neuen, vollendet schönen Karosserien.
PRIMUS 1,5 und 1,7 Ltr. Der Repräsentant bester Adler-Tradition. Hoher Gebrauchswert, gesteigert durch neue Fahraufbauten.
DIPLOMAT 3 Ltr. 6 Zylinder. Ein neuer Adler modernster Bauweise, hoher Kultur, repräsentativ, geräumig, wirtschaftlich.
ADLER 8 4 Liter. Ein Wagen der großen Weltklasse in Adler-Qualität. Kraftvolle Zuverlässigkeit, formvollendete Karosserien.
ADLER LAST- UND LIEFERWAGEN
0,4 bis 2,5 t Tragfähigkeit. Spezialfahrzeuge und Sonderausführungen für jeden Zweck. Eil- und Schnellieferwagen, Krankentransport- und Kombinationswagen.

Wir bitten um Ihren Besuch auf der 1. Braunen Messe
28. April bis 13. Mai 1934.
Halle 4 - Stand 7

ADLERWERKE vorm. HEINRICH KLEYER · AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT AM MAIN
Filiale Mannheim: Ausstellung N 7,4 - Reparaturwerk: Neckarauerstr. 150-162, Tel. 420 51-52
Verkaufsstelle Kaiserslautern: Mühlstraße 9 und Ludwigstraße 53. Untervertretung Worms: Gaustraße 55. Vertragswerkstätte Heidelberg: Bergheimerstraße 86

MARCHIVUM

Esüdro

empfiehlt ihre
Spezialitäten:

Esüdro
MANNHEIM · FRANKFURT · STUTTGART · MÜNCHEN · NÜRNBERG

gegen Erkältungserscheinungen
zur Reinigung und Auffrischung des Blutes
zur Körperpflege und täglichen Hygiene
als Kräftigungs- und Genussmittel
zum täglichen Gebrauch im Haushalt und Betrieb
zur Einmachzeit
zur Desinfektion und Ungezieferbekämpfung

und jetzt

zur Blutreinigungs-Kur:

Esüdro - Knoblauchsaft
Esüdro - Blutreinigungs-Tee
Esüdro - Entfettungs-Kräuter-Tee
Esüdro - Frangula-Tee

11993 K

Einkaufsgenossenschaft süddeutscher Drogisten
Mannheim - Frankfurt - Stuttgart - München - Nürnberg
Lieferant von 750 Verbands- und Fach-Drogerien

Mannheim-

ist das südwestdeutsche Industrie-, Handels- und Wirtschaftszentrum am Zusammenfluß von Rhein und Neckar.

MANNHEIM

ist der zweitgrößte deutsche Binnenhafen und der größte Umschlagsplatz am Oberrhein. Seine Häfen — Handelshafen und Rheinauhafen (staatlich), Industriehafen und Neckarkanalhafen (städtisch) — umfassen 293 ha Wasserfläche, 746 ha Landfläche, 48 km Uferfront, 260 Kranen, Elevatoren und sonstige Verladeanlagen, 190 km Gleise, 45 km Straßen, etwa 400 Schiffahrts-, Umschlags-, Lagerei- u. Fabrikbetriebe.

MANNHEIM

ist Hauptsitz der rheinischen Reederei-, Lagerei- und Speditionskonzerne, Standort zahlreicher Großindustrien und bietet sehr günstige Ansiedlungsbedingungen für Niederlassungen jeder Art.

MANNHEIM

ist Flughafen erster Ordnung für die Städte Mannheim-Ludwigshafen und Heidelberg, betrieben von der Badisch-Pfälzischen Lufthansa A.-G., und hat Verbindungen und Anschlüsse nach allen wichtigen innerdeutschen und europäischen Flughäfen.

Auskunft erteilen die Stadtverwaltung, Rathaus, N 1,
Verkehrsverein Mannheim, N 2, 4,
Badisch-Pfälzische Lufthansa A.-G., L 1, 2, sowie
Flughafen Neuostheim.

Bierbrauerei Durlacher Hof A. G.
MANNHEIM

13754 K

Unsere Lager- und Spezialbiere empfehlen sich selbst

MARCHIVUM

Wer kennt die Umgebung von Mannheim?

Das große Preisausschreiben der Badisch-Pfälzischen Lufthansa und des „Hakenkreuzbanners"

Unweit von Mannheim haben wir die schönsten Ausflugsorte, die mit Leichtigkeit in einer Tageswanderung zu erreichen sind. Dort sucht der Großstädter seine Erholung, dort auf einer schönen Ruine, umgeben von herrlichem deutschen Wald, vergißt er seine werktäglichen Sorgen, reckt seine Glieder in der Sonne und holt, fern vom heimischen Herd, seine Verköstigung aus dem Rucksack. Andere stellen ihr Auto an den Waldesrand und suchen im Schatten Schutz vor Sonne und Benzingestank. Da über uns rauscht ein Flieger vorbei, er geht tiefer und fliegt ganz nahe an uns vorbei. Was macht nur der Mann da oben in der Maschine — aha, er photographiert die Ruine, in deren Gemäuer wir uns gerade befinden. Dies Bild wollen wir einmal sehen, ob wir den Wald, die Berge, das Wasser, die Gebäude, aus dieser Vogelperspektive aufgenommen, wieder erkennen? Ob wir uns unsere engere Heimat so deutlich angesehen haben, daß das Bild in uns haften geblieben ist?

Dies ist die Frage, die wir mit diesem Preisausschreiben stellen wollen. Erkennst du die Umgebung deiner engeren Heimat? Erkennst du die Orte wieder, die du in einem Sonntagsausflug von Mannheim aus besucht hast?

Also beweise, daß du aufmerksam durch die schöne Landschaft wanderst, denn wenn du dir ein Gelände oder eine Landschaft genau eingeprägt hast, so kann es keine Schwierigkeit sein, diese sechs Aufnahmen aus dem Flugzeug zu erkennen.

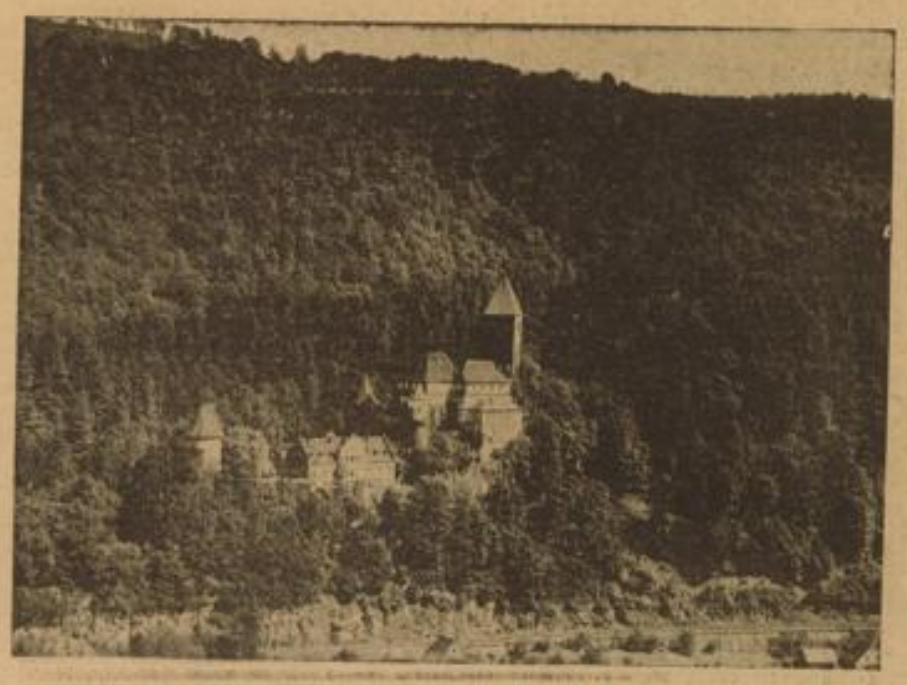


Bild 1

Bild 2

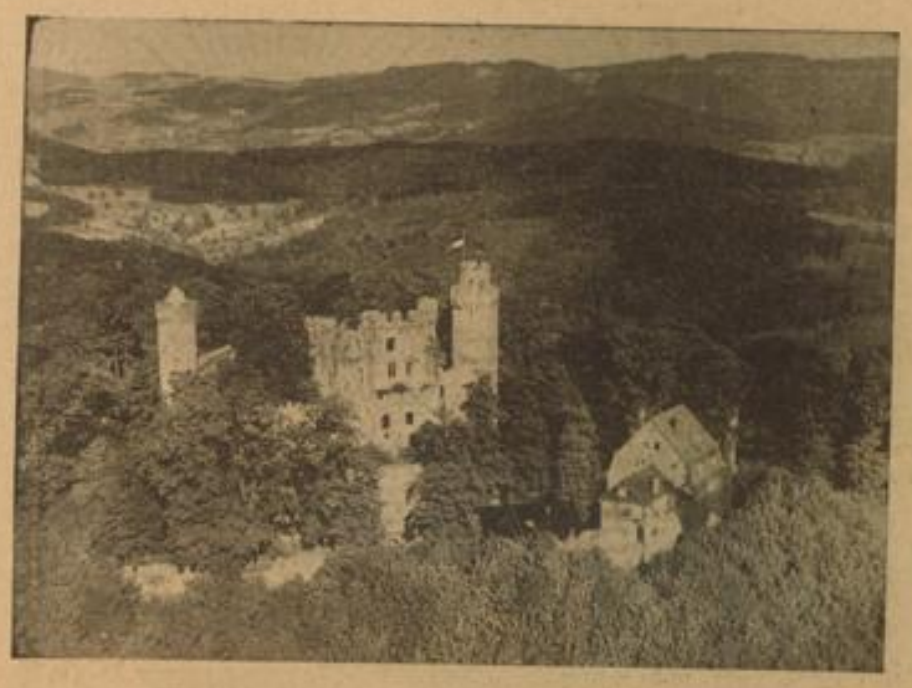


Bild 3

Bild 4

Bild 5

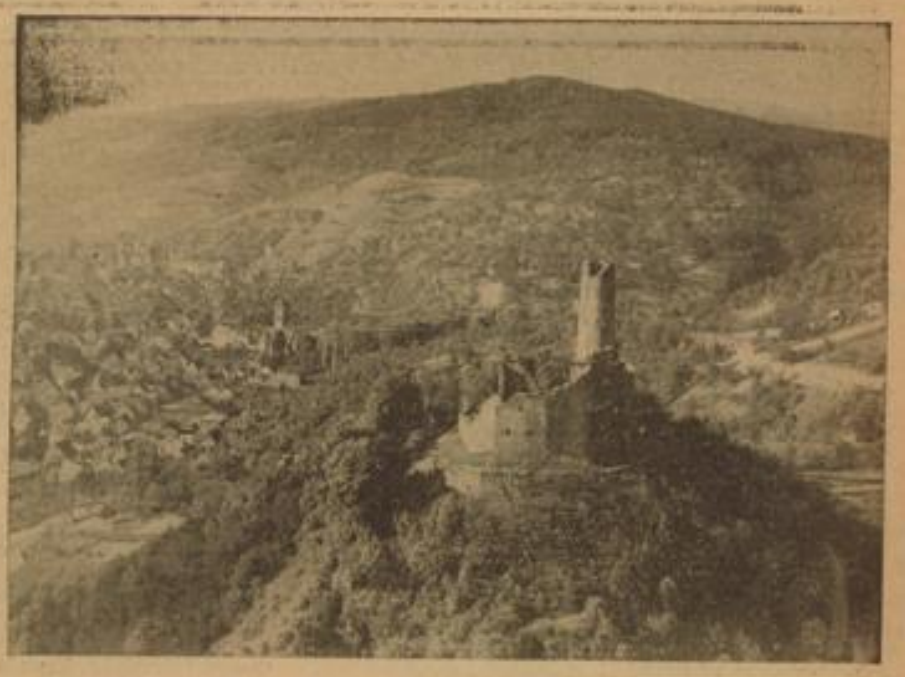


Bild 6

Bedingungen zu unserem Preisausschreiben

Jeder deutsche Mannheimer ist zur Teilnahme berechtigt.

Preise!

1. Preis: Hin- und Rückflug Mannheim—Frankfurt
2. Preis: ein Flug Mannheim — Stuttgart
3. Preis: ein Flug Mannheim — Karlsruhe
10 weitere Preise: ein Rundflug über Mannheim
10 Trostpreise: je ein Buch aus der Völkischen Buchhandlung

Einsendungen müssen an das „Hakenkreuzbanner" mit dem Vermerk „Preisausschreiben Luftbild" bis zum 19. Mai 1934, 19 Uhr, erfolgt sein.

Die Bildunterschriften werden jeweils unter das Bild geschrieben und die Seite an uns eingeschickt.

Treffen mehrere richtige Lösungen ein, so werden die Gewinner durch die Handelskammer Mannheim am 25. Mai ausgelost. Die Preise werden auf der Handelskammer an die Gewinner ausgegeben.

Die Gewinner werden am 26. Mai im „Hakenkreuzbanner" veröffentlicht.

Die Gewinnentscheidung der Handelskammer Mannheim ist verbindlich.

MARCHIVUM

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelische Kirche

Sonntag, den 29. April 1934

Trinitatiskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Schumacher; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kieser; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Werner; 8 Uhr Kirchliche Abendmusik.

Neckarspitze: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Schumacher; 11 Uhr Kindergottesdst., Vikar Schumacher.

Konkordienkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Törsam; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Törsam; 6 Uhr Abendgottesdienst, Vikar Brenner.

Christuskirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Staudty; 10 Uhr Hauptgottesdienst; Vikar Zellinger (Lachchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Zellinger.

Neustheim: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrvikar Staudty; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrvikar Staudty.

Friedenskirche: 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrvikar Weber (Kirchenchor).

Johanniskirche: 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Vikar Ochs; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Emlein (hl. Abendmahl), Kirchenchor; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Ochs; 8 Uhr Musikalische Abend einer anläßlich des 30jährigen Bestehens des Kirchenchors.

Lutherkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kalser (Kirchenchor); 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Höser.

Gemeindehaus Eggenstraße 6: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Frankmann.

Melanchthonkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Hessig; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Wallenwein.

Gemeindehaus Zellerstr.: 8.30 Uhr Gottesdienst, Pfarr. Hessig (Chor des Singkreises).

Neues Städtisches Krankenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Haas.

Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarr. Scheef.

Heinrich-Lanz-Krankenhaus: 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Röll.

Feudenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kammerer; 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Vikar Kehr; 10.45 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Kammerer; abends 8 Uhr Liturgische Abendfeier, Pfarr. Kammerer.

Friedrichsfeld: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Schönthal; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schönthal; 1 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schönthal.

Käfertal: 10 Uhr Hauptgottesdienst (Kirchenchor), Pf. Schäfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schäfer; 1.30 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Schäfer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst in Käfertal-Süd.

Matthäuskirche Neckarau: 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Kirchenchor), Vikar Kehr; 10.45 Uhr Christenlehre der Süd-Pfarrei, Vikar Kehr; 11.45 Uhr Kindergottesdienst der Süd-Pfarrei, Vikar Kehr; 1 Uhr Kindergottesdienst der Nord-Pfarrei, Pfarr. Gänger.

Gemeindehaus Spenerer Straße 28: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gänger; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gänger.

Rheinau: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Bath; 11 Uhr Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Bath; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Bath.

Pfingstberg: 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bath; 10 Uhr Christenlehre, Vikar Henninger.

Sandhofen: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Jungmann; 11 Uhr Christenlehre, Vikar Jungmann; 11.30 Kindergottesdienst, Vikar Jungmann.

Seckenheim: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Enderle; 1 Uhr Christenlehre für Knaben, Vikar Enderle.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Uhr Christenlehre Nord-Pfarrei, Pfarrer Clormann; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Clormann; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Clormann.

Wo. Stadt: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Münzel; 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Münzel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Münzel.

Tag der nationalen Arbeit, 1. Mai

Trinitatiskirche: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Kieser.

Konkordienkirche: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Hoch.

Christuskirche: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Dr. Weber.

Dienstag, 1. Mai: morgens 8 Uhr Predigt, Pfarrvikar Staudty.

Friedenskirche: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Hahn.

Johanniskirche: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Joest.

Lutherkirche: vorm. 8 Uhr Predigt, Pfarrer Frankmann (Kirchenchor).

Melanchthonkirche: vormittags 8 Uhr Predigt, Vikar Wallenwein.

Neues Städtisches Krankenhaus: vormittags 10 Uhr Predigt, Pfarrer Haas.

Feudenheim: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Kammerer.

Käfertal: vormitt. 8.30 Uhr Predigt, Pfarrer Schäfer.

Matthäuskirche Neckarau: vormittags 7.30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Gänger.

Rheinau: vormittags 8.15 Uhr Predigt, Pfarrer Bath.

Pfingstberg: vormittags 8 Uhr Predigt, Vikar Henninger.

Sandhofen: vormittags 9 Uhr Predigt, Pfarrer Bartholomä.

Pauluskirche Waldhof: vormittags 8 Uhr Predigt, Pfarrer Lemme.

Wochengottesdienste

Trinitatiskirche: Mittwoch, 2. Mai, vormittags 7 Uhr, Morgenandacht.

Konkordienkirche: Donnerstag, 3. Mai, abends 8 Uhr, Andacht, Vikar Törsam.

Johanniskirche: Donnerstag, 3. Mai, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Joest.

Evangelische Freikirchen

Methodistengemeinde

Ev. Freikirche, Eden-Ezer-Kapelle, Augartenstraße 26. Sonntag: 9.45 Uhr Kantatefeier und Predigt, Prediger F. W. Müller; 11 Uhr Sonntagschule; 7.30 Uhr Predigt, Prediger F. W. Müller. — Montag: 8 Uhr Festgottesdienst, Prediger F. W. Müller.

Evang. Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten) Mannheim, Max-Josef-Str. 12.

Sonntag: vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst, Predigt über Ofbg. 3, 1—6: „Scheinchristentum!" Prediger Würfel; vorm. 11 Uhr Sonntagschule; abends 8 Uhr Versammlung, Thema: „Jesus und die Frauen", Prediger Würfel. — Donnerstag: nachm. 3 Uhr Frauenverein; abends 8 Uhr Missionar Schirrmacher aus Afrika erzählt Missionserlebnisse.

Evang. Gemeinschaft, Mannheim, U 3, 23

Sonntag: vorm. 10 Uhr Kindertag; abends 19.30 Uhr Predigt, Prediger Sautter. — Mittwoch: 20 Uhr Vorbereitungsgottesdienst zum hl. Abendmahl, Prediger Sautter. — Donnerstag: nachm. 3.30 Uhr Frauenmissionsstunde. — Samstag: nachm. nachm. 2.30 Uhr Mädchen- und 4 Uhr Knabenstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft und Jugendbund für entschiedenes Christentum

Lindenhofstraße 34.

Sonntag: 8 Uhr Evangelisation (Gem.-Pfleger Steeger). — Montag: 8 Uhr Frauenstunde. — Mittwoch: 3—6 Uhr Missionsverkauf; 8 Uhr Missionsstunde. — Samstag: 8.15 Uhr Männerbibelstunde.

Jugendbund für E. C. a) junge Männer: Sonntag 2.30 Uhr, b) Jungfrauen: Sonntag 4 Uhr und Donnerstag 8 Uhr. — Samstag 5.30 Uhr Bibelkreis für Knaben von 9 bis 14 Jahren.

Neckarstadt, Holzhauerstraße 7. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft, L 2, 11
(Bewegung zur religiösen Erneuerung)

Sonntag, 29. April: 10 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; 11½ Uhr Sonntagsfeier für Kinder. — Mittwoch, 2. Mai: 9 Uhr Menschenweihehandlung. — Donnerstag, 3. Mai: 20.15 Uhr Vortrag, Toflein: „Leben u. Sterben der ersten Christen".

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 8 Uhr, Donnerstag: 8.15 Uhr Versammlung — **Schwetzinger Straße 90:** Sonntag 3 Uhr und Dienstag 8.15 Uhr Versammlung. — **K 2, 10** (Stadtmissionar Kriebel): Sonntag 8 Uhr und Donnerstag 8.15 Uhr Versammlung. — Freitag: 8 Uhr Bibelstunde für Männer und junge Männer. — **Neckarau, Fischerstraße 31** (Stadtmissionar Weik): Sonntag: 8 Uhr und Dienstag 8.15 Uhr Versammlung. — **Rheinau Dänischer Tisch:** Sonntag 3 Uhr und Mittwoch 8.15 Uhr Versammlung. — **Pfingstberg, Herrensand 42** Alle 14 Tage Donnerstags 8.15 Uhr Versammlung. — **Bellenstraße 52:** Sonntag 8 Uhr und Freitag 8.15 Uhr Versammlung. — **Seckenheim:** Donnerstag 8 Uhr Versammlung. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 3 Uhr und Mittwoch 8.15 Uhr Versammlung. — **Waldhof:** Freitag 8 Uhr Versammlung. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 Uhr und Dienstag 8 Uhr Versammlung. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 8 Uhr Versammlung.

Evang.-lutherische Gemeinde
(Diakonissenhauskapelle, F 7, 29)

Samstag, 28. April, abends 8 Uhr Missionar Fritze aus Afrika. — Sonntag, 29. April: morgens 8 Uhr Predigt, Pfarrer Fritze. Kollekte für Theologiestudierende.

Advent-Gemeinde Mannheim, J 1, 14.

Sonntag: 20 Uhr Vortrag: „Der Fels des Christentums". — Mittwoch: 20 Uhr Bibelstunde. Freitag: 20 Uhr Unterhaltungsabend. — Samstag: vorm. 9 Uhr Sabbatschule; 10 Uhr Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.

Landeskirchl. Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4

Sonntag: 2 Uhr Kinderstunde; 4 Uhr Bibelstunde für junge Mädchen; abends 8.15 Uhr Evangelisationsvortrag. — Dienstag: 8.15 Uhr Männerstunde. — Mittwoch: abends 8.15 Uhr Gebetsstunde; zugleich 8.30 Uhr Evangelisationsvortrag, Sandhofen-Scharhof. — Donnerstag: 4 Uhr Frauenstunde; abds. 8.15 Uhr Evangelisationsvortrag, Pfingstberg, Osterstraße 30. — Freitag: 8.15 Uhr Evangelisationsvortrag Neckarau, Kirchgartenschule.

Katholische Kirche

Sonntag, den 29. April

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr Frühmesse; 6.45 Uhr hl. Messe; 7.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt (Kollekte für die Zwecke der Bahnhofsmission); 2.30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. 6 Uhr Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht zur Hl. Familie; 4.30 Uhr Versammlung der Hausangestellten im Theresienheim.

Heilig-Geist-Kirche. 6 Uhr Beichte, hl. Messe; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt, gemeinsame Kommunion der Schülerkommunikanten-Knaben und -Mädchen; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht zur Hl. Familie; 4.30 Uhr Versammlung der Hausangestellten in St. Elisabeth.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt-West. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Bundeskommunion der Frauen; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 2.30 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Liebfrauenpfarrei. (Kommunionsonntag der Frauen.) Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsame Kommunion der Frauen; 9.30 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Osterandacht (Magnifikat S. 574); 3.30 Uhr Versammlung des Müttervereins.

Kath. Bürgerhospital. 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 10 Uhr Gymnasiumsgottesdienst.

St. Joseph, Lindenhof. 6 Uhr Beichtgelegenheit, hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Predigt und Amt; 11.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr abends Andacht zum hl. Joseph.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der Hl. Familie.

St. Peter. 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr Vesper.

St. Jakobus-Pfarrei Mannheim-Neckarau. (Generalkommunion des Müttervereins und der Frauen.) 6 Uhr hl. Messe; 6.45 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; 9 Uhr Christenlehre für die Jünglinge; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 7 Uhr Vesper.

St. Franziskuskirche Waldhof. 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Kommunionmesse mit Frühpredigt (Generalkommunion der Schulkinder); 8 Uhr hl. Messe und Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Uhr Amt und Predigt; 11 Uhr Singmesse und Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 1.30 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und Vesper; 7.30 Uhr Sonntagsabendandacht mit Segen.

St. Peter und Paul, Mannheim-Feudenheim. Vorm. 6.30 Uhr hl. Beichte; 6.30 Uhr Frühmesse; 7.30 Uhr Kommunion-Singmesse; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Schülergottesdienst; nachm. 2 Uhr Osterandacht.

St. Antoniuskirche, Mannheim-Rheinau. 2. aloisianischer Kommunionsonntag für Schulkinder und Jugend, Monatskommunion der Frauen und Mütter (Frauenapostolat); 6 Uhr hl. Beichte; 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr Amt mit Predigt; 10.15—11 Uhr Christenlehre; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; abends 8 Uhr Andacht mit Segen.

St. Laurentius, Mannheim-Käfertal. 6 Uhr hl. Messe und Beichte; 7.15 Uhr Frühmesse mit Ansprache, Monatskommunion der Erstkommunikanten und Schüler; 9 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr Andacht in allgemeinen Nöten und Anliegen.

St. Bartholomäuskirche Mannheim-Sandhofen. (Monatskommunion für Knaben u. Mädchen.) 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 2 Uhr nachm. Osterandacht; 7.30 Uhr abends Versammlung für die Pfarrgemeinde im Gemeindesaal.

St. Aegidius, Mannheim-Seckenheim. 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse und hl. Kommunion für die Frauen; 8.30 Uhr Kindergottesdienst; 9.40 Uhr Hauptgottesdienst; 12—1 Uhr Bücherei; 1.30 Uhr Osterandacht.

St. Theresia vom Kinde Jesu, Pfingstberg. 6.00—7.30 Uhr Beicht; 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 3. Aloisianischer Sonntag; 9.30 Uhr Amt mit Predigt, Christenlehre; 1 Uhr Andacht.

St. Paul, Almenhof. 7 Uhr Frühmesse; 7.30—8.30 Uhr Beichte; 8.30 Uhr Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Christenlehre; 11 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Vesper.

St. Bonifatiuskirche, Mannheim-Friedrichsfeld. 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Kommunion; 7.30 Uhr Monatskommunion für Erstkommunikanten und die schulpflichtige Jugend; Frühmesse; 9.30 Uhr Predigt, Amt, Christenlehre; 15.30 Uhr Osterandacht.

Pfarrkuratie St. Nikolaus. 6 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Kommunion der Frauen und Mütter; 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, anschließend Christenlehre für die Jünglinge; nachm. 2.30 Uhr Andacht mit Segen; abends 7.30 Uhr Sonntagabendandacht.

Neues Theresien-Krankenhaus. 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt.

Malandacht: Dienstag und Donnerstag abends 8.30 Uhr.

Alt-Katholische Kirche

(Schloßkirche).

Sonntag, 29. April, vorm. 9.30 Uhr, hl. Messe in deutscher Sprache mit Predigt. — Dienstag, 1. Mai, vorm. 8 Uhr, hl. Messe in deutscher Sprache.

Neuapostolische Kirche im Freistaat Baden

Mannheim-Stadt. Kirche Ecke Lange Rötterstraße und Meerfeldstraße. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Sandhofen. Zwerchgasse 16. Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst; 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Neckarau, Gießenstraße 1. Sonntag: 15.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 19.45 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Friedrichsfeld, Neudorfstraße 68. Sonntag: 15 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Mannheim-Seckenheim. Kloppenheimerstr. 37. Sonntag: 15.30 Uhr Gottesdienst. — Mittwoch: 20 Uhr Gottesdienst.

Freireligiöse Gemeinde

Sonntag, 29. April, vorm. 10 Uhr: Sonntagsfeier, Prediger: Dr. Karl Veit über „Die religiösen Kräfte im Nationalsozialismus". Kasinosaal, R 1, am Marktplatz.

Die Heilsarmee, C 1, 15

Sonntag: vormittags 9.30 Uhr Heiligungsversammlung; 11 Uhr Kinderversammlung; 3.30 Uhr Stegreifaufsatz; 8 Uhr Heilsversammlung, Thema: „Vom Bettler zum Königssohn". — Mittwoch: nachm. 5 Uhr Kinderversammlung; 8 Uhr Heilsversammlung. — Donnerstag, abends 8 Uhr Heimbund. — Freitag: abends 8 Uhr Heiligungsversammlung.

Vertreten auf der Ausstellung „Erste Braune Messe" in den Rhein-Neckar-Hallen (Haupthalle). Der Henkel-Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden.

MARCHIVUM

Abschied vom Betriebsrat / Von Dr. Fritz Mayer

In wenigen Tagen verschwinden in Deutschland die Betriebsräte. Sie sind im letzten Artikel der Weimarer Verfassung „verankert" gewesen. Auf dem Papier nahmen sie sich ganz gut aus. Aber in Wirklichkeit waren sie wie der ganze demokratisch-parlamentarische Apparat ein Tummelplatz der aufgepeitschten und künstlich überspitzten Klassengegensätze — mit der Wirkung, daß die dunklen und unheimlichen Mächte der internationalen Finanz und der jüdischen Zersetzung, die Geschäftemacher, Ausbeuter und Schmarotzer ihr Schäfchen scheren konnten.

Wenn die deutsche Arbeiterschaft, die heute aus innerster Ueberzeugung heraus den Weg zum Nationalsozialismus gefunden hat, dem Betriebsrat keine Träne nachweint, so wehrt sie sich doch mit Recht dagegen, wenn da und dort Unternehmer vom alten Schlag einen gewissen Triumph zeigen, daß die Betriebsräte am 1. Mai verschwinden. Diese Unternehmer sehen die kommende Entwicklung unter ihrem alten „Herr-im-Hause"-Standpunkt und stellen sich die Sache so vor, daß sie in Zukunft schalten und walten können, wie es ihnen beliebt. Sie haben früher auf den Betriebsrat geschimpft, weil sie niemand dulden wollen, der in ihre Geschäfte etwas hineinredet. Sie wollen dem Arbeiter gnädig das geben, was ihnen beliebt. Sie wollen bestimmen, was dem Arbeiter zukommt und was man von ihm verlangen kann. Mit einem Wort: Sie wollen befehlen, und der Arbeiter soll gehorchen.

Unternehmer, die sich so die Zukunft unseres sozialen Lebens vorstellen, haben bei ihrer Rechnung die nationalsozialistische Bewegung vergessen. Sie haben vergessen, daß im Dritten Reich gerade der deutsche Arbeiter die tragende Säule des Volkes und des Staates sein wird, und daß diesem deutschen Arbeiter nicht aus irgendeiner hoheitsvollen Gnade, sondern aus seinem eigenen Rechte heraus ein anderes Leben und ein anderes Verhältnis zu seiner Arbeit und zu seinem Betrieb zusteht, als es im Vorkriegsdeutschland und in der Weimarer Republik bestanden hat. Dieses neue Verhältnis des Arbeiters zu seiner Arbeit wird sich nicht darin erschöpfen, daß dem Arbeiter in wirtschaftlicher Beziehung ein größerer Ertrag seiner Arbeit zufällt, sondern vor allem auch darin, daß er als geachteter und gleichberechtigter Mitarbeiter einer Betriebsgemeinschaft wieder Freude an seiner Arbeit und Liebe zu seinem Betrieb finden wird.

Denjenigen Unternehmern, die sich auf diese neuen Gedankengänge des Nationalsozialismus umstellen und als die ersten Diener ihres Betriebes handeln werden, wird der nationalsozialistische Staat alle Rechte eines Führers gewähren und schützen; ihnen wird die Gefolgschaft des Betriebes freiwillig und von Herzen sich unterordnen, ihnen werden auch die ehemals klassenkämpferisch verhetzten Arbeiter und Angestellten treue Mitarbeiter sein, die nicht mehr mit der Tarifordnung in der Hand dem Arbeitgeber entgegentreten. In dem neuen Treueverhältnis eines nationalsozialistisch geführten Betriebs wird die Gefolgschaft ihre ganze Kraft freudig einsetzen, weil sie weiß, daß der Führer ihres Betriebes diese Treue erwidern wird.

Es ist klar, daß nicht wenige Unternehmer aus dem liberalen Zeitalter diesen Weg zu nationalsozialistischem Führertum schwer oder gar nicht finden. In solchen Betrieben wird der nationalsozialistischen Betriebszelle und den neu bestimmten Vertrauensmännern eine besonders wichtige Aufgabe zufallen. Sie haben darüber zu wachen, daß der nationalsozialistische Geist in diesen Betrieben nicht getötet wird durch Betriebsführer, die der Rechte nicht würdig sind, die ihnen der neue Staat übertragen wird. Kein Betriebsrat wird dem Betriebsführer mehr hineinreden, aber der nationalsozialistische Staat gibt die Richtlinien für unser soziales Leben, und die Unternehmer von gestern haben vom 1. Mai ab als Betriebsführer nach diesen Richtlinien zu handeln.

Die neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates wird nicht durch Verfassungsartikel und Gesetzesparagraphen herbeigeführt; die Vertrauensmänner bekommen nicht nach marxistischem Muster eine Liste von Rechten in die Hand, die sie ihrem Betriebsführer unter die Nase reiben sollen. Nein, diese neue Wirtschaftsordnung, sie kann nur in steiger Kleinarbeit, mitten im täglichen Leben unseres harten Berufskampfes und immer wieder neu geboren aus der Idee des Nationalsozialismus, erkämpft werden. Und besser als Paragraphen und Arbeitsgerichte wird die nationalsozialistische Bewegung den nötigen Druck dahinter setzen, daß den alten Profitjägern und kapitalistischen Ausbeutern die Lust vergeht, die neue Ordnung für ihre selbstsüchtigen Zwecke zu mißbrauchen und dadurch gleichzeitig den Nationalsozialismus beim schaffenden deutschen Volke in Mißkredit zu bringen. Man wird diesen Herrn, sobald sie sich wieder regen sollten, auf die Finger klopfen und es wird Wunder wirken, wenn man einigen dieser Vertreter das Recht entziehen wird, Führer eines Betriebes zu sein.

Der Nationalsozialismus wird nicht von heute auf morgen verwirklicht. Bei manchen unserer Zeitgenossen müssen wir warten, bis sie das Zeitliche gesegnet haben. Viele von uns werden dem nationalsozialistischen Ideal im Laufe der Jahre näherkommen, ohne es ganz zu erreichen. Die nächste Generation, vielleicht erst die Enkel dieser nationalsozialistischen Revolution werden das Dritte Reich in seiner Vollendung erleben. Dieses Dritte Reich wird nicht nur die nationale Ehre und die äußere Freiheit des deutschen Volkes herbeiführen, sondern es wird auch den Traum einer neuen sozialistischen Gemeinschaft in die Wirklichkeit umsetzen.

Darum Brüder, habt Achtung voreinander!

Von Walter Sperling

Wuchtig und ernst liegen die Gruben im Rauch der Essen. Pflichtgetreu fährt der Kumpel in die Tiefe, fern der Sonne das schwarze Gold der Erde zu brechen; tagaus, tagein.

Und die Kohle bringt tausendfältigen Segen. In den Hütten lodern die Feuer, glühen die Oefen und fließendes Metall wird gebändigt in Formen, von Menschenhand geschaffen. Heulend, fauchend und zischend arbeiten die Pressen, kreischen die Walzen, dröhnen die Hämmer. Geschmeidig huschen rotglühende Schlangen über die Rollen. Arbeiterfäuste bewachen ihren Weg, in Dampf und gleißender Hitze; tagaus, tagein.

Und die Erze sind geformt; der Kohle Wunderkraft trägt sie hinaus in alle Welt. Schwielige Hände führen die Bohrer, rhythmisch knattern die Nietrevolver auf den Werften, zitternd heben die Krane ihre Lasten und auf den Hellingen wachsen die Riesenleiber, durch sinnreiches Zusammenspiel rastlos tätigen Geistes und schaffender Hände.

Und in den stillen Wäldern fliegen die Aexte, stürzen die Riesen und in den Tälern hasten die Gatter. Ohne Unterlaß türmt sich Stapel auf Stapel duftenden Holzes und des Geistes technisches Erzeugnis: die Maschine, das Schiff führt es weg in die Werke, zur tausendfältigen Verwendung, in die Werkstätten ehrbaren Handwerks, auf daß es sich verwandle in Dinge, die den Menschen nützlich sind, oder in die Papiermühlen, auf daß ein neuer Stoff entstehe, unter fachkundiger Arbeiterhand, der wieder Brot gibt, den Schaffenden aller Stände, den Dichtern und Denkern des Volkes und den Betreuern im Riesenreich der Druckerschwärze... Krachend stürzen die Wände im Bruch, sengend heiß rösten sich die Lehmklötze in den Ziegelein, geformt von rastlos fleißigen Menschen Tagaus, tagein, — auf daß die Straßen und Wohnstätten werden können, zum Nutzen aller...

Und in den großen Sälen stehen die Arbeiter der Stirn mit Zirkel und Rechenschieber, schaffen unentwegt an neuen Dingen, zum Segen der anderen, deren Faust das Werk verwirklicht. In den Laboratorien, im stillen Studierzimmer, bahnen sich neue Erkenntnisse ihren Weg, entwickelt sich der Fortschritt von morgen, zum Wohle des Volkes.

Und in den Büros, in den Aemtern, derselbe Prozeß unaufhörlicher Bewegung, als wichtiger Faktor im gigantischen Getriebe des Alltags.

Vor den Toren der Städte führt des Bauern Faust den Pflug, wirft des Bauern Hand die Saat; jahraus, jahrein, um Brot zu schaffen für alle im Lande...

Auf daß der Geist nicht unbefriedigt bleibe, verschönen Künste unsere Feierstunden, klingt die Musik, steigt die Dichtung, — in den Theatern, den Vortragssälen und aus den Senderäumen tragen die Wellen Freude in alle Gaue, auf daß sich neue Kräfte sammeln können, in Stunden der Entspannung, für den neuen Arbeitstag. Das ist die Aufgabe der vielen, die den Musen dienen.

Was wäre der Handarbeiter ohne den Kopfarbeiter, oder umgekehrt, was wäre der Maschinenbauer ohne den Hüttenarbeiter, was der Kaufmann ohne Verkehrstechnik: ohne Bahn, Post, Schiff und Telegraph? Was wäre der Städter ohne den Bauer, was wäre letzterer ohne den Landarbeiter, ohne den Ingenieur, ohne die Wissenschaftler, was wäre der Unternehmer ohne Arbeiter, was wäre das Volk ohne Wohlfahrt, ohne Verwaltung, ohne Leitung, ohne Führung?...

Sinnreich bis ins letzte greift das eine in das andere. Der Menschengeist, die Menschenhand und ihre Erzeugnisse: die Kohle, die Maschine und die gebändigte Wunderkraft der Elektrizität, — und hinter allem die Triebfeder jeden Schaffens: der Lebensstandard des heutigen Kulturmenschen, der Forderungen stellt, an sich, an andere und die erfüllt werden von jedem, der in diesen Kreislauf eintritt.

In diesem Kreislauf der Bewegung — und Arbeit ist Bewegung — gibt es keinen Anfang und kein Ende, kein Wichtig neben dem Unwichtig. Es steht nicht die Stirn über der Faust, nicht die Faust über der Stirn, — ein schaffend Volk ist eine Einheit.

Und darum wollen wir die Arbeit feiern und Achtung haben voreinander, denn Arbeit ist das Schönste hier auf Erden und überdies: das unsichtbare Band, das Volk und Nation zusammenhält.

Das deutsche Geschäft!

Beachten Sie meine Fenster

22271K zum Schaufenster-Wettbewerb

Rob. Leiffer

Friedrichsplatz 8

DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL

bedient und beratet Sie richtig

Große Auswahl in allen Wohnungseinrichtungen, modern wie antik. — Kleinmöbel, Polstermöbel

Preise, die Sie wirklich erfreuen!

19066K

M 7. 24 Das große Spezialgeschäft für M 7. 24

Schnittmuster u. Modenblätter

Rekord-Schnitte - Beyer-Schnitte - Wienerin-Schnitte

Emma Schäfer

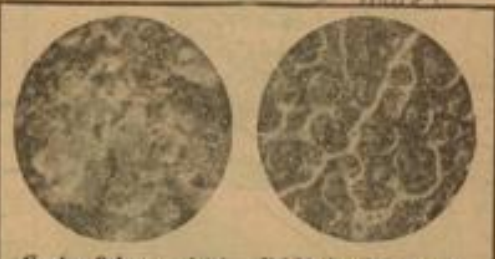
Die Buchhandlung für die Frau

M 7. 24 Auf der Braunen Messe: Halle 3, Stand Nr. 125 M 7. 24

Nur eine von fünfen - -

Sind Sie die glückliche „eine"?
Oder eine von den anderen vier?

Vier von fünf Hausfrauen haben kein Mädchen. Sie müssen alle Arbeit selbst verrichten. Ihnen soll geholfen werden. Gleich ob für grobes oder feines Putzen, für schwarze Herdplatten oder weiße Lacktüren: die Hausfrau braucht nicht zwei verschiedene Scheuerpulver — ein grobes und ein feines — zu verwenden; sie nimmt Vim, das die Eigenschaften beider vereinigt und dadurch das ideale Universal-Putzmittel ist.



Grobes Scheuermittel feucht, 40 mal vergr. Die spitzigen und groben Mineralsplitter verursachen Kratzer.

VIM feucht, 40 mal vergr. Seifige Substanz umhüllt die feinen Mineralteilchen: Vim kratzt nicht.

V 93-21A

Viele Scheuermittel werden besonders für grobes Putzen empfohlen. Sie bestehen meist nur aus groben, spitzigen Mineralsplittern, die den Schmutz wegkratzen und böse, tiefe Schrammen hinterlassen. Die wirkliche Reinigung ist in weitgehendem Maße der körperlichen Anstrengung der Hausfrau überlassen. — Ganz anders arbeitet das von der Sunlicht Gesellschaft hergestellte Vim. Die reinigenden Bestandteile von Vim sind in ein eigens dafür zubereitetes seifiges Pulver eingehüllt, so daß Vim in feuchtem Zustande eine doppelte Wirkung ausübt: zuerst wird der Schmutz durch die Seife aufgeweicht und dann durch die reinigenden Bestandteile mühelos und schonend weggewischt.

VIM *doppelt wirksam!*

PUTZT ALLES: GROBES UND FEINES

MARCHIVUM

Stemmer
Weine für Kenner
Preiswerte Naturweine!
22er Wachenheimer Altenburg Cresc. C. L. Rottinger Flasche o. Gl. 1.10
21er Herxheimer Goldberg Flasche o. Gl. 1.30
21er Herxheimer Himmelreich Cresc. J. Winkels-Herding Fl. o. Gl. 1.50
O 2, 10 Kunststraße

Stilmöbel
modern und antik
Porzellan-Figuren, Bronzen Teppich, Biedermeier- und Barockmöbel, einfache Möbelstücke - Büromöbel
Heinrich Seel & Co.
Qu 4, 5, Rückgebäude

FRIEDMANN & SEUMER
Die neue
Mauser
Addiermaschine
m. Subtraktion und Null
nur
RM. 675.-
MANNHEIM Q7,1

Schokatee
H 1, 2 . K 1, 9 . P 2, 3a
R[illegible]4 . Ludwigstr. 31

Karl Körner
MALERMEISTER
24315K Mannheim
Telefon 40088 - Werkstätte Meerfeldstr. 6.
Wohnung: Sophienstraße 14

Nächste Woche
Pauskirche
Jubiläums-Lotterie
Ziehung 5. Mai
9184 Gewinne i. W. v. Mk.
10.000
Höchst- u. Hauptgew. 4.000
3.000
Los 50 Pfg. Doppellos 1.-
Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer Mannheim Q 7, 11 Postsch.-17043 Krnl.
und alle Verkaufsstellen

Wassersucht nur Hydropsol amtl. giftfrei bringt schnell Entleerung. Ausschwell. Magendruck weicht. Arzt m. u. Herz w. ruhig. Preis 4.75 in allen Apoth. A 8 1473

Qualitäts Drucksachen
von
Schmalz & Laschinger

DKW
Automobile Motorräder
Viktoria - Motorräder
FRAMO - Drei- und Vierrad-Lieferwagen
FRAMO - PICCOLO
der billigste deutsche Volkswagen
Direkte Fabrik-Vertretungen
Karl Lövenich
Groß-Garage „West" B 6, 12-30
Telefon 228 33
Laden- und Ausstellungsräume
D 3, 7 Planken D 3, 7
(Seit 15 Jahren Kraftfahrzeuge)
Halle 4 Stand 21

DIE NEUE TOURENMASCHINE GESCHMEIDIG UND SCHNELL
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A-G
Vertretung:
Zeiss & Schwärzel
G 7, 22 Mannheim Telefon 263 45

„Anker" Kohlen- u. Briket-Werke
G. m. b. H.
Lager, Werk und Hauptkontor: Lagerstraße (Industriehafen)
Nebenkontor zur Annahme von Bestellungen und Zahlungen: Qu 3, 6
Telefon: Sammel-Nummer 51535 - Postscheckkonto: Karlsruhe 1199
Großes Lager in allen Sorten Industrie- und Haushaltungskohlen
Brikettfabrik - Kohlenseparation - Koks-Brech- und Siebwerk

Dürkes & Obermayer G. m. b. H.
Mannheim, Amerikanerstr. 12 Fernsprecher 447 11 u. 447 12
Eisen und Eisenwaren
Schrauben aller Art
Nieten — Drahtstifte — Schwarze und verzinkte Röhren — Siederöhren — Fittings Marke „GF" — Stab-, Formeisen und Bleche — Schweißdrähte — Elektroden Marke „Fabrikfließ" — Gewebe von Carl Haver & Ed. Boecker, Oelde

Vertretung:
Zeiss & Schwärzel
G 7, 22 Mannheim Telefon 263 45

Bezirks-Sparkasse Schwetzingen
Annahme von Spar-, Giro- und Scheckeinlagen · Anlagestelle für Mündelvermögen
Vermietung von Schrankfächern · Kostenlose Beratung in Vermögensangelegenheiten

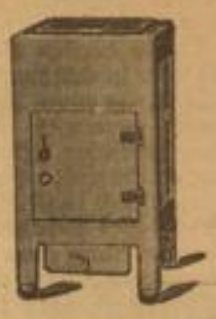
MARCHIVUM

SCHWETZINGEN

die ideale Wohnstadt
vor den Toren
Mannheims und Heidelbergs

Deutschlands schönster Schloßgarten / Spargel / Flieder

Schwab & Hartung
G. m. b. H.
Schwetzingen
Telefon 433



Eisschränke
Kühlschränke
Milch-
kühltheken
Konditorei-Kühlschränke
11848K Schwe.

Neueröffnung!
Herde
Gasherde
auf Ehestandsdarlehen u. Gutscheine
Barst
E 4, 4-6

Blumentöpfe
aus rotem Ton alle Größen bis 45 cm Durchm.
Kistenaufsätze und Schalen
Hängeampeln a. Holz u. Ton.
Pflanzentröge aus Eichenholz zu den billigst. Preisen.
Haushaltgesch.
L. Hoffmann.
Inh.
K. Wellenreuther
G 6, 7.
Tel. 335 96.

Schwanenbrauerei Kleinschmitt, Schwetzingen

Groma

die Maschine aus Stahl
Hauptvertretung:
Karl Herr
C 2, 7
Fernspr. 215 18
10034K

Ia Obst und Traubenwein
auch solchen unvergoren, also alkoholfrei, in Flaschen liefert billigst frei Haus
Weinhandlung, Obstweinkelterei und Brennerei
Jos. Zobeley, Brühl
Telefon 498 2037KSchw.

Bierzelt - Braune Messe

Gutbürgerliche Küche zu zeitgemäßen Preisen
Spezialität: Bratwurst vom Rost
Täglich ab 4 Uhr: **Großes Konzert der SA- und SS-Kapellen**
Inhaber: Paul Büttner, Braustübl am Gockelsmarkt

Gebr. Zahn, Mannheim
Jak. Zahn II, Hockenheim

Mühlenfabrikate - Getreide - Futtermittel
Zahn's Hühnerkraft
(Das beste Körnerfutter)
11847 K Schwe.

Astrologie
soll jedem Volksgenossen dch. meine Beratungen f. nur 1.— RM. zugute komm. Berücksichtigung des Aszendenten und der Planetenstände.
Heinrich Daub,
Dammstraße 17.
Sprechzeit 11—1 und 3—7.30 Uhr. Bezirksamtl. gen. (2340 R)

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 6, 12 Tel 30004, 44

CONTINENTAL
Eine Klasse für sich!

J. BUCHER

Eilboten
„Blitz" Rote Radler
Telefon 21870
Mannheim, P 3, 11
Transporte
Umzüge
Botendienste
8036K

Daunendecken
Qualitätsware
ab Fabrik
Musterlager
Schmitz
M 1, 2a

Gämtl. Musikinstrumente
Saiten u. Repar. erhalt. Sie gut u. bill. b. Hachmann. Trommeln u. Pfeifen stets vorrätig.
Kurt Hoher,
P 1, 1, 2 Treppen.
Lauten- u. Geigenbauer. (13 664 R

Jagdverpachtung

Die Gemeinde Neckargerach, Baden, versteigert am Donnerstag, den 3. Mai 1934, vorm. 11 Uhr, auf dem Rathause dahier die

Gemeindejagd

vom 1. Februar 1934 ab auf sechs Jahre. Das gesamte Jagdgebiet umfaßt 855 ha, darunter 445 ha Wald. Die Jagd kann in zwei Distrikten, 1. ca. 505 ha, darunter ½ Wald, 2. ca. 350 ha, darunter ½ Wald, oder auch im gesamten verpachtet werden. Die Jagd ist gut imstande. Es ist Hochwild (Hirsche und Rehe) vorhanden, auch Fasanen sind da. Der Ort ist Bahnstation (Neckartalbahn).

Nur solche Pächter werden zugelassen, welche einen Jagdpaß oder das denselben ersetzende Zeugnis über ihre Jagdfähigkeit besitzen. Der Jagdpachtvertrag liegt bis zum Versteigerungstermin auf dem Rathause offen.

Neckargerach, den 19. April 1934.

Bürgermeisteramt. (11 726 R)

Wasserkönigin Seife
einmal verfucht -
immer wird sie verwendet
für Körper und Wäsche.
Karl Nittinger, Seifenfabrik, Schwäbisch-Gmünd.

Hockenheim
die Bauern-, Industrie- und Motorsportstadt
6085K

zeigt in Halle 3 Stand 66 die Erzeugnisse ihrer großen Gemarkung und die Produkte der Arbeiterhände

MARCHIVUM

Das Arbeitsamt im Kampf um Brot und Arbeit

Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit steht das Arbeitsamt in der vordersten Front. Mit einem wohlorganisierten Vermittlungsapparat und freudig tätigen Sachwaltern ist seine Tätigkeit in den Brennpunkt aller Maßnahmen gestellt, deren Ziel ist: Jedem Volksgenossen Arbeit! Noch gilt es, Arbeitsmöglichkeiten für Millionen Deutsche zu schaffen, deren Arbeitskraft durch sinnlose liberalistisch-kapitalistische Wirtschaftsführung seit Jahren schon brach gesetzt wurde. Dieses Ziel zu erreichen, und wenn es auch noch so schwer ist, ist die Aufgabe, vor die das Arbeitsamt mit der festen Entschlossenheit sie zu bewältigen gestellt ist. Den Weg, der zu diesem Ziele führt, hat die Reichsregierung in zahlreichen richtunggebenden Gesetzen gewiesen. Dabei ist es Sache jedes einzelnen Volksgenossen, durch einsichtsvolle Erkenntnis selbst zum tätigen Mitstreiter in diesem Kampfe zu werden.

Der Kampf des Arbeitsamts gegen die Arbeitslosigkeit ist ein Kleinkrieg, der sich in einer großen Zahl von Teilmaßnahmen vollzieht. Zusammengenommen ziehen sie jedoch diejenigen Wirkungen nach sich, die im zähen Ringen um die Wiedereingliederung der arbeitslosen Volksgenossen in den deutschen Wirtschaftskörper angestrebt werden. Abschnittsweise und in Etappen geht es dabei von Erfolg zu Erfolg.

Bei dem Regierungsantritt unseres Volkskanzlers waren es insgesamt 45 000 Arbeitslose in Mannheim. Bis zu Ende des Vormonats hatten davon 18 000 wieder Arbeitsplätze erhalten

und erhielten damit wieder einen Daseinszweck und Sicherung ihres Unterhaltes. Erreicht konnte dies aber nur werden durch einhelliges Zusammenstehen aller Volksgenossen und durch Hintanstellung einzelner persönlicher Interessen.

Auf dem Wege zu diesem Ergebnis ist die vom Arbeitsamt in sinnvoller Organisation durchgeführte

Arbeitsvermittlung

von ganz besonderer Bedeutung. In öffentlicher Vermittlung von Arbeitsstellen und maßgebender Einwirkung auf die Verteilung der in Industrie, Landwirtschaft, Handwerk und Handel verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten ist eine dieser wichtigsten zwei Aufgaben zu sehen. Durch geschulte Fachvermittler steht das Arbeitsamt in steter Verbindung zu dem Gefolgschaftsführer und Betriebszellenleiter der örtlichen und benachbarten Betriebe. Also in wirklich sachmännischer Weise wird den aus der Wirtschaft kommenden Wünschen nach speziell geeigneten Mitarbeitern Rechnung getragen. Dabei werden weitgehend lokal-egoistische Interessen zurückgestellt und oftmals im zwischenbezirklichen Ausgleich Arbeitssuchende aus bedrängten Bezirken in Arbeitsgebiete mit inzwischen besser belebter Arbeitsmarktlage untergebracht.

Auch ist es dadurch möglich, für nachfragende Betriebe in wenigen Tagen gewünschte Spezialkräfte aus entlegensten Gebieten des deutschen Wirtschaftsraumes zu beschaffen.

Als wertvolle Spitze der Einrichtungen der Vermittlung (eigentlich besser gesagt: Ermittlung) von Arbeitsplätzen für die noch zu Tausenden auf Arbeit wartenden Volksgenossen, ist die

Sonderaktion

anzusehen.

Als besonderes Ziel dieser zeitlich begrenzten Sondermaßnahme ist das Bestreben herausgestellt, Angehörigen der SA, SS und verdienten Mitgliedern der NSDAP bevorzugt Arbeitsplätze zu verschaffen bzw. zu vermitteln. Der Personenkreis umfaßt alle Angehörige der SA und SS, soweit sie schon vor dem 30. Januar 1933 diesen Formationen beigetreten sind und Parteigenossen die unter der Anmeldenummer 500 000 liegen oder bereits vor dem 30. Januar 1933 eine Amtswaltertätigkeit ausübten.

Diese Bevorzugung ist nur zu selbstverständlich, denn wir sind ja gerade diesen Kämpfern für unser neues Deutschland ewig Dank schuldig für ihr treues Aushalten zum Führer und der nationalsozialistischen Idee, die das Dritte Reich gründet. Wohl wird aber auch dabei der für die Vermittlungstätigkeit allgemein gültige Grundsatz beachtet, daß nur nach fachlicher Tüchtigkeit unter Berücksichtigung der wirtschaftliche Verhältnisse des einzelnen die Zuweisung der Arbeitsplätze erfolgt. Eine weitere, ebenfalls als ergänzende Sondermaßnahme im Rahmen der Arbeitsvermittlung des Arbeitsamtes anzusehende Aufgabe ist die Durchführung von

Umschulungsmaßnahmen

Dabei wird mit der Schulung der vom Arbeitsamt Mannheim betreuten Arbeitslosen bezweckt, die stellenlosen Angestellten und Facharbeiter auf der Höhe ihrer Berufsausbildung, kurz: vermittlungsreif zu erhalten. Sobald genügend Teilnehmer eines Berufszweiges (z. B. Möbelschreiner, Techniker, Metallarbeiter) Interesse an einem Foribildungskurs bekunden, und sie durch einen solchen eher vermittelt werden können, übernimmt das Arbeitsamt, teilweise von den Berufsverbänden und der Privatindustrie unterstützt — die Einrichtung und Kontrolle des Kurses. In diesen Fortbildungskursen werden die Arbeitslosen durch geeignete Lehrkräfte nicht nur in ihrem engeren Fach weitergebildet, sondern sie erhalten auch zusätzliche Kenntnisse — z. B. Schreiner lernen Beizen und Polieren — vermittelt.

Die Ausweitung der Berufsausbildung darf bezüglich der Vermittlung der Facharbeiter nicht unterschätzt werden.

Sehr oft erhalten gerade durch zusätzliche Kenntnisse und Fähigkeiten die betreffenden schneller Arbeit und Verdienst.

Die Umschulung von kaufmännischen Arbeitslosen auf gewerbliche Berufe ist gleichfalls ein

Das Mannheimer Arbeitsamt

Mittel, um den immer noch ungünstigen Beschäftigungsmarkt aufzulockern und zu entlasten. Selbstverständlich prüft das Arbeitsamt jeden Fall der Umschulung auf seine besonderen Voraussetzungen. Nicht für jeden Gewerbezweig lassen sich vom Arbeitsamt spezielle Kurse einrichten, weil die hierfür vorgeschriebene Teilnehmerzahl nicht erreicht wird. Wenn aber beispielsweise ein Maschinist durch einen Kurs und durch Aneignung zusätzlicher Kenntnisse bei einer bestimmten Firma unterkommen kann, so übernimmt das Arbeitsamt in diesem Einzelfall die Kosten eines Kurses, der vielleicht von einem Berufsverband oder einem technischen Verein in eigener Regie durchgeführt wird. Zurzeit wird besonders die Umschulung von arbeitslosen Autogen-Schweißern, Schlossern u. a. Metallarbeitern gefördert und durchgeführt.

Durch den Uebergang vom autogenen zum Elektroschweißen ist die Nachfrage nach tüchtigen Elektroschweißern groß.

Das Arbeitsamt hat deshalb z. Zt. fünf Kurse im Elektroschweißen eingerichtet, die durchweg von fähigen Autogen-Schweißern, Schlossern besucht werden, die auf Elektroschweißen umschulen. Sobald eine Firma einen Elektro-Schweißer anfordert, wird ihr eine Liste derjenigen Teilnehmer zugestellt, die nach dem Zeugnis des Kursleiters tüchtige Arbeit leisten.

Alles in allem stellt die Umschulung unserer Arbeitslosen ein notwendiges Hilfsmittel der Stellenvermittlung dar.

Damit ist auch die Tätigkeit der sorgfältig ausgebauten Abteilung für

Berufsberatung

berührt. Diese Stelle führt in erster Linie in sorgfältiger Beratung und Auslese der Schulentlassenen die Lehrstellenvermittlung im engsten Einvernehmen mit den wirtschaftlichen und politischen Organisationen durch. Den Umfang dieser Aufgaben zeigen nur zu deutlich die hierfür in Mannheim zu nennenden Zahlen.

Insgesamt sind für die verschiedensten Berufszweige beim Arbeitsamt bis zum 1. April ds. Js. über 6000 lehrstellensuchende Jungens und Mädels gemeldet gewesen. Davon konnten bis in der letzten Zeit rund 1600 in geeignete Lehrstellen gebracht werden.

Tatsache ist, daß die fühlbare Belebung des Arbeitsmarktes und die Wiedereinführung von Millionen deutscher Volksgenossen in die Arbeit die Frage des Facharbeiternachwuchses erneut brennend gemacht hat. Schon jetzt sind in lebenswichtigen Zweigen von Industrie, Handel und Gewerbe tüchtige und befähigte Fachkräfte gesucht und können stellenweise kaum in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt werden. Mit der weiteren Belebung des Arbeitsmarktes ist ein zunehmender Mangel an Qualitätsarbeitskräften zu befürchten. Es ist daher eine vordringliche Aufgabe, durch zweckmäßige Berufsberatung in Verbindung mit der Wirtschaft, für die Heranbildung geeigneten Arbeiternachwuchses Sorge zu tragen.

An speziellen Aufgaben, die das Arbeitsamt Mannheim neben den bereits genannten planmäßigen, ebenfalls dem großen Ziele der Arbeitsschlacht dienenden Arbeiten übernommen hat, ist insbesondere die

Siedlung

zu nennen. Im Vordergrund steht dabei die Arbeitsbeschaffung, denn Siedlung schafft Arbeit! Als außerordentliche Maßnahme erscheint dabei zur Entlastung des industriellen, städtischen Arbeitsmarktes die Rückführung eines Teiles der Industriearbeiterschaft auf das Land. Vor allem werden die Vorbereitungen der Siedleranwärter für die verschiedenen Siedlungsformen durch das Arbeitsamt unterstützt und auch maßgeblich beeinflußt. Letzteres insbesondere bei der Auslese der zukünftigen Siedler im Hinblick auf ihre menschliche Eignung und praktische Befähigung für die organisierte Selbsthilfe in den Siedlungsgebieten.

Im Zusammenhange damit steht auch die Rücksiedlung von der der Stadt noch in den letzten Jahren zugewanderten zweiten und dritten Bauernsöhne, die in erster Linie wieder im Land draußen verwurzelt werden müssen.

Die hierbei in Kleinsiedlungen anzusetzenden Volksgenossen müssen in ihrer Siedlerstelle eine krisenfeste Heimstätte erhalten, die bei geringer Zins- und Tilgungsbelastung und für die zusätzliche Versorgung mit Bodennahrung ausreichenden Grundbesitz aufweist und bestehenden oder neuzuschaffenden Dorfgemeinschaften eingegliedert ist.

Werden damit vor allem jene Maßnahmen vom Arbeitsamt gefördert, die dem Zwecke dienen, ganze Familien von der Stadt zu lösen und sie wieder der Scholle verbunden im Lande draußen anzusetzen, so sind lediglich nur die ersten Brücken gebaut, über die so viele Volksgenossen aus der Stadt herausgehen müssen. In diesem Sinne die Wege zum Boden hin mit ebnen zu helfen, durch tätige Förderung Aufklärung und Zusammenarbeit mit anderen behördlichen Stellen, wird nicht als die geringste Aufgabe des Arbeitsamtes angesehen. Wenn es dann weiter darum geht, auch dem jungen Volksgenossen, der oft genug noch ohne Ziel und Daseinszweck in der Stadt beschäftigungslos den Weg zur Scholle zu zeigen, so bieten sich in der

Landhilfe und Arbeitsdienst

die besten Möglichkeiten dazu. Wie segensreich beide Einrichtungen sich hier auswirkten, zeigt u. a. die Landhelferzahl für die Zeit vom 1. 4. 1933 bis Ende März ds. Js.

Insgesamt ware es 2800 Landhelfer und -helferinnen, die durch das Arbeitsamt in die ländlichen Bezirke von Baden und Württemberg vermittelt wurden.

Gleichzeitig hat der Arbeitsdienst in derselben Zeit Tausende männliche und weibliche AD aufgenommen. Unter Berücksichtigung der bestimmt eintretenden günstigen Folgewirkungen für die einzelnen AD wie auch der Landhelfer selbst, läßt sich noch gar nicht absehen, wie wertvoll sich gerade später diese Maßnahmen arbeitsmarktpolitisch auswirken. Daß sie weiterhin unbedingt noch vermehrte Ausbreitung erhalten müssen, ergibt sich aus dem ständig steigenden Bedürfnis an Arbeitskräften in der Landwirtschaft überhaupt. Dieses wirkt sich schon in der nächsten Zeit um so vorteilhafter für den Mannheimer Arbeitsmarkt aus, je schneller es gelingt, durch geeignete Aufklärung, Schulen und andere Maßnahmen brauchbare und arbeitswillige junge Hilfskräfte aus der Stadt zu den Bauern zu schicken.

Ein anderes ungemein wichtiges Aufgabengebiet umfaßt die

Maßnahmen für arbeitslose Frauen

Das Arbeitsamt weiß besser als andere, daß heute die Frau nicht mehr in der jahrzehntelang geübten Weise ihr Brot finden kann. Fabrik und Büro stehen nicht mehr im Mittelpunkt wie einst. Neue Möglichkeiten sollten gesucht werden und dabei kam man auf alte Wege. Die jungen, schulentlassenen Mädchen müssen sie als erste beschreiten, denn ein starker Jahrgang ist's, der nach Beschäftigung drängt. Verkauf? Büro? Handwerk? Fabrik? — Nichts von alledem! Wenigstens nicht für die Schulentlassenen. Die deutsche Hausfrau öffnet ihr Haus und wird in Erkenntnis ihrer Pflicht zur Lehrmeisterin. In einem hauswirtschaftlichen Anlernjahr unterweist sie das Jungmädchen in allen häuslichen Arbeiten, es dabei erziehend und ertüchtigend. Sie weiß, was sie der Volksgemeinschaft schuldig ist.

Auf diesem Wege arbeiten Berufsberatung und BdM, Arbeitsvermittlung und NSV Hand in Hand, um möglichst viele unterzubringen. Dabei sollen die Mädchen auf Berufswege gebracht werden, die ihnen naturgemäß sind, die weder körperliche noch sittliche Schäden zur Folge haben und ihnen Können vermitteln, auf das sie stolz sein werden.

Eine andere Sorge gilt jenen Alleinstehenden, die nicht länger im Büro, Verkauf und Industrie unterkommen können. Wohin nun mit ihnen? Die Hauswirtschaft braucht sie, darum bietet ihnen das Arbeitsamt Schulung und Uebung. Dabei stehen NS-Frauenschaft, NSV und Arbeitsvermittlung aber nicht nur zur Umschulung, sondern vielmehr zur späteren Arbeitsvermittlung zusammen.

Junge und arbeitslose mittleren Alters, sofern sie gesund, willig und kräftig sind, werden gerne in der Landwirtschaft aufgenommen. Fehlt es dazu an Uebung oder sind allzu viele Hemmungen vorhanden, um den bisherigen Lebensweg in dieser Richtung zu ändern, so ist auch hier für die Erlernung aller Grundbegriffe gesorgt. Insbesondere stellt sich auch der Deutsche Frauenarbeitsdienst in die Reihe der Mittätigen, um nicht nur die Umstellung durch Gemeinschaftsarbeit zu erleichtern, sondern die junge Städterin zur Landhelferin, zur zukünftigen Bäuerin und Siedlerfrau zu erziehen.

Als ein weiteres und im Rahmen der Arbeitsschlacht sehr wichtiges Aufgabengebiet sind die

Maßnahmen der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge

anzusehen. Hierfür förderte das Arbeitsamt schon seit langer Zeit vor allem volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten, die mit eigenen Mitteln des Trägers der Arbeit nicht durchgeführt werden können, also zusätzlich sind, mit besonderen reichlich bemessenen Zuschüssen. Bei diesen Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge werden vor allem neben den Stamm-(fach-)arbeitern nur solche Arbeitslose beschäftigt, die vor Einweisung in die Arbeit aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe unterstützt werden. Die Förderung stellt die ersparte Unterstützung dar.

Neben den verlorenen Zuschüssen gibt das Land Baden und neuerdings die Deutsche Rentenbank — Kreditanstalt — für Melioration und die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit verbilligte Darlehen.

Auch für den Eigenheimbau stehen ebenfalls aus Mitteln der Arbeitslosenfürsorge bei Bauten bis zu 8000 Mark Gesamtkosten verbilligte Darlehen bis zu 2000 Mark zur Verfügung, wenn beim Bau 80 Prozent der Beschäftigten aus Empfängern der Arbeitslosenhilfe vom Arbeitsamt zugewiesen werden.

Damit sind ungefähr die Hauptaufgaben des Arbeitsamtes gekennzeichnet. Vervollständigt wird das genannte Arbeitsgebiet durch das Einbeziehen der Unterstützungs- und Versicherungszahlungen, die notwendig sind, um den arbeitslosen Volksgenossen, so lange er nicht in Arbeit gebracht werden kann, seinen und den Unterhalt seiner Familie zu sichern. Wesentlich ist dabei auch, daß ihm dadurch seine Arbeitskraft und der Willen zur Arbeit erhalten bleibt.

Diese Darlegungen sollen ausklingen mit einem Appell an alle, Mitstreiter zu werden in dem Kampfe um Arbeit und Brot für noch Tausende deutscher Arbeitsbrüder. Keiner ist zu gering und zu schwach, um noch überall in unserem neuen Wirtschaftsraum neue Arbeitsmöglichkeiten aufspüren zu helfen. Ein jeder stelle sich mit dem Arbeitsamt in die vorderste Front dieses gigantischen Kampfes gegen die Not des Untätigseins, denn es muß erreicht werden, daß alle in unserem Vaterlande noch brachliegenden Kräfte und Hände restlos zur tätigen Mitarbeit im Aufbau unseres neuen Staates eingereiht werden.

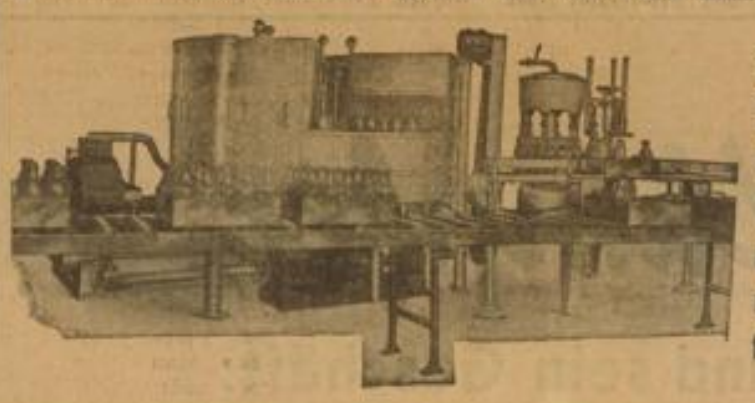
MARCHIVUM

WIR EMPFEHLEN UNSERE SPEZIALITÄTEN
KRONENMEHL
HARTWEIZENGRIES
DELIKATESS-GRAUPEN
Ludwigshafener Walzmühle
Ludwigshafen am Rhein

BÜRO-BEDARF
BÜRO-MASCHINEN
BÜRO-MÖBEL
CARL FRIEDMANN
RICH. WAGNERSTR. 59
FERNRUF: 40900
Bitte Firma und Adresse beachten!

Reederei Schwaben G.m.b.H.
MANNHEIM Telefon 26506 u. 26507
DUISBURG-RUHRORT Telefon Duisburg-Nord 44497
SPEDITION
SCHIFFAHRT
LAGERUNG
Eigener Kahnpark 11980K
Umschlagsbetrieb für Massengüter mit Bahnanschluß

bieten Ihnen meine neuen
Frühjahrs-Anzüge
in Eleganz, Qualität und Preiswürdigkeit sowohl, wie
Frühjahrs-Mäntel
in elegant. Raglan- u. Slipon-Formen
Hauptpreislagen:
M. 28.- 36.- 45.- 54.- 62.-
Bergdolt
Mannheim, H 1, 5 Breitestraße
Auf der Braunen Messe
Haupthalle Stand 111

Winterwerb, Streng & Co. G.m.b.H. / Maschinenfabrik MANNHEIM

baut als Sonder-Erzeugnisse
Maschinen für Molkereien, Brauereien und Mineralwasserfabriken
11715K

Wandverkleidungen
Marmortreppen
Möbelplatten
Schalttafeln
Thekenplatten
Waschtisch-Aufsätze
Vollständ. Einrichtung von Herren- u. Damen-Friseur-Toiletten
Abdeckplatten für Heizkörper
Nur Ia in- und ausländischer Marmor
MARMORGESCHÄFT
MÜLLER & BRAUN
MANNHEIM
Lenaustraße 37
(Fünf Minuten vom Meßplatz)
Fernsprecher Nr. 50123
11043K

HERMANN REICHARDT
MANNHEIM - F 2, 2
Größtes Spezialhaus in:
Kinderwagen
Klappwagen
Kinderstühle
Korbwaren aller Art
Gartenmöbel
Gartenschirme
Liegestühle
Leiterwagen
Große Auswahl

Max Grosselfinger
Dekorationen, Linoleum, Matratzen
Couchs, Polsterwaren etc.
Käfertalerstr. 5 22258K Telefon 531 42

TUNGSRAM
Lampen für alle Zwecke
Radioröhren
GROSSAG
elektrische Heiz- und Kochgeräte
NORA-RADIO
Apparate - Lautsprecher
Kraftverstärker - Musiktruhen
HELIOWATT
elektrische Schaltapparate und elektrische Uhren
AUSSTELLUNG UND VORFÜHRUNG: HALLE 1 - STAND 32

Das Geschäft für Sie
TEXTILHAUS GROH
MANNHEIM • GÄRTNERSTR. 6a
22288K

WILH. HCH. DAMMANN Industriebedarf
Generalvertretungen und Lager erster Werke
Patent-Neuheiten
MANNHEIM, E 3, 16 - FERNRUF 32585
Braune Messe: Halle V Stand 197 und 221a

PALASTHOTEL MANNHEIMER HOF
Leitung: KARL WEIL
Der Hotelgarten ist eröffnet für Konditorei-Kaffee und Restaurant · Tanzfläche im Freien
Regelmäßige Konzerte nachm. u. abends · Weihenstephanstube · Pfälzer Schoppenstube
Bar · Säle u. Klubzimmer all. Arten · Preiswürd. Belieferung für Familienveranstaltungen etc.

MARCHIVUM

Deutsche Woche wirbt für deutsche Arbeit

In der Reichshauptstadt und in anderen deutschen Städten finden gegenwärtig zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen einer Deutschen Woche statt.

Die Deutsche Woche wurde unter starker Beteiligung der Landwirtschaft in den Jahren der Not aufgezogen, als die Belange unserer Bauern im Vergleich zu anderen Zweigen der Wirtschaft nur sehr zurückhaltend vertreten wurden. Ausgangspunkt für die Einführung der Deutschen Woche war also die Not der Landwirtschaft und die aus dieser Not resultierende Arbeitslosigkeit der anderen Berufsschichten unseres Volkes. Aus diesem Grunde wurde auch nicht etwa die Werbearbeit auf das Gebiet der Landwirtschaft allein beschränkt, sondern die Werbearbeit dehnte sich auf Handel, Handwerk und Industrie, mit der fortschreitenden geistigen Not unseres Volkes auch auf die kulturellen Gebiete aus. Hierdurch wuchs die Deutsche Woche über das Arbeitsgebiet des landwirtschaftlichen Absatzwesens hinaus, hinein in das Arbeitsgebiet des Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes, des heutigen Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufklärung.

Um den organisatorischen Ueberblick zu vollenden, ist zu bemerken, daß die Deutsche Woche vorwiegend auf Aufklärung und Erziehung der Käuferschichten und der Volksgenossen gerichtet ist. Kurz vor der nationalen Erhebung begann die Durchführung der Braunen Messen, die dem Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda obliegt. Die Braunen Messen sind darauf eingestellt, möglichst sofortigen Umsatz herbeizuführen, um die größte Not des Mittelstandes zu lindern. Ihre Beliebtheit bei Ausstellern und Messebesuchern zeigt, daß das gesteckte Ziel nicht nur erreicht, sondern bei weitem überschritten wurde. Es war eine naturgemäße Entwicklung, daß Braune Messen und Deutsche Wochen in enger Fühlungnahme durchgeführt werden. Daher erfolgte zu Beginn dieses Jahres die Ueberleitung der Deutschen Wochen auf das Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda, welches mit jeder Braunen Messe eine Deutsche Woche verbindet, außerdem aber auch in möglichst allen Städten und Landbezirken Deutsche Wochen durchführt, wo etwa Braune Messen nicht stattfinden. Das Stabsamt des Reichsbauernführers, der Mittelstand, die Berufsstände der Kunst und der Literatur, sie alle beteiligen sich an der Durchführung der Deutschen Wochen. Die engere Durchführung der Deutschen Woche im Rahmen der Organisation des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda haben die Werbereferenten der Landesbauernschaften übernommen, in den einzelnen Ortschaften zumeist die Kreisbauernführer und deren Werbereferenten. Wir haben heute also für die Braunen Messen — Deutsche Wochen eine bis in die kleinste Stadt hineinreichende, jederzeit auslösbare Organisation.

Während die Braune Messe dem Verkauf dient, wie bereits erwähnt wurde, versucht die Deutsche Woche durch Rahmenveranstaltungen wie Schüleraufsatz- und Zeichenwettbewerb, Preiskochen mit deutschen Erzeugnissen, Deutsche Abende, Deutsche Nachmittage, Modeschauen unter dem Motto „Das deutsche Kleid aus deutschem Stoff", durch Beeinflussung des Theaterwesens für die Zeit der Deutschen Woche, durch Schaufensterwettbewerbe und Schaufensterausschmückung usw. die unentbehrliche Erziehungsarbeit an den deutschen Käuferschichten und auch an den deutschen Kunst- und Literaturfreunden vorzunehmen. Aus der alten Verbundenheit der Deutschen Woche mit der Landwirtschaft heraus ist es eine Selbstverständlichkeit geblieben, daß auf den gemeinsamen Veranstaltungen Braune Messen — Deutsche Wochen die Landwirtschaft von dem Bearbeiter der Deutschen Woche betreut wird.

Der deutsche Käufer ist schwer durch eine Werbung zu beeinflussen, die in Form des Imperativs erfolgt. Diese primitive Form der Werbung „Esst . . . . !" ist gewissermaßen abgegriffen und entspricht auch nicht dem geistigen Durchschnitt unseres Volkes. Der Deutsche entschließt sich schwer; er will gewissermaßen, wenn er für eine Sache gewonnen werden soll, zugleich auch die Begründung haben. Aus diesem Grunde ist die Deutsche Woche mit ihrem gesamten volkswirtschaftlichen Material und bei ihren einzelnen Veranstaltungen stets darauf eingestellt, volkswirtschaftlich aufzuklären, volkswirtschaftlich zu überzeugen. Es genügt nicht, zu sagen, daß man deutsche Ware kaufen muß, sondern man muß erklären, daß die Vernachlässigung der deutschen Produktion und die Bevorzugung der Einfuhrwaren, wenn noch deutsche Erzeugnisse gleicher Art vorhanden sind, uns Arbeitslosigkeit bringt, Elend in die Familien hineinträgt, Not und Entbehrung heraufbeschwört und letzten Endes hier die Ursachen zu dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des vergangenen Systems mit zu suchen sind. Daß die Aufklärung im Sinne der Deutschen Woche von den breitesten Volksmassen als überzeugend empfunden wird, beweist die Tatsache, daß die stärksten Besucherziffern der Veranstaltungen des Instituts für Deutsche Wirtschaftspropaganda e. V. da erreicht wurden, wenn Braune Messe — Deutsche Woche, die im Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda e. V. heute bereits als Hauptabteilung vereinigt sind, gemeinsam durchgeführt werden. Es klingt kaum glaublich und ist dennoch an Hand der Statistik der einzelnen Veranstaltungen zu beweisen, daß derartige Veranstaltungen zumeist eine Besucherzahl aufweisen, die weit über die Einwohnerzahl hinausgeht. Hier zeigt sich die große Wirkung der aufklärenden Arbeit der Deutschen Woche bis weit hinein ins Hinterland, hier zeigt sich der Erfolg, denn der Bauer, der vom Hinterland in die Stadt hineinkommt, gibt dem Mittelstand, der sich die Braune Messe schuf, die Aufträge, und dieser Mittelstand wiederum lernt den Bauer kennen und gewinnt von neuem Achtung vor dem Bearbeiter der heiligen deutschen Scholle.

Eine Stadt, welche die Deutsche Woche oder die gemeinsame Braune Messe — Deutsche Woche in ihren Mauern beherbergt, ist stets eine festliche Stadt. Fahnen flattern überall im Winde, die Schaufenster sind geschmückt, festesfrohe Menschen kommen zusammen, sei es zum Deutschen Abend, sei es draußen auf der Ausstellung. Sehr oft bringen Sonderzüge zahlreiche Besucher in die Stadt, besondere Kunstveranstaltungen rufen Menschen herbei, die sonst vielleicht den Besuch in der Stadt vermieden haben. Wir finden in der Arbeit der Deutschen Woche gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Stadt und Land. Die Hand des Bauern, welche die Hand des Arbeiters in der Stadt erfaßt, ist nicht mehr ein leerer Plakatgedanke, sondern sie ist aus den Anschauungen des Nationalsozialismus heraus Wirklichkeit geworden und sie findet ihre praktische Verwirklichung nicht zuletzt gelegentlich der Deutschen Woche.

Es ist allerdings eines auch in Zukunft zu beachten, nämlich, daß überall sich die Berufsstände der Deutschen Woche bedienen und auf einzelne, leicht verpuffende Sonderaktionen verzichten und dafür die Werbung, die sonst nur für ein ganz kleines Teilgebiet erfolgen soll, auf die Deutsche Woche legen. Die Werbung ist bestimmt eindrucksvoller, wenn sie in einer Woche in einer Stadt für alle erfolgt, als wenn in jeder Woche irgendein Teilgebiet wirbt. Die Kreise, an welche sich die Werbung richtet, werden sich der einen Woche bestimmt stets erinnern, sie werden aber die einzelne Aktion ebenso bestimmt im Trubel und im Laufe des Jahres leicht vergessen. Deshalb ist es Pflicht aller Berufsstände, ihre Hauptwerbekraft im jeweiligen Bezirk auf die Deutsche Woche zu legen!

Flottenweihe am St. Marcusplatz

Blick auf den Hafen von Venedig während der feierlichen Flaggenübergabe an fünf neue Kriegsschiffe der italienischen Flotte.

Ein alter Kämpfer

und sein Geschäft:

Der Festanzug der Deutschen Arbeitsfront in den 2 Preislagen:

48.50

65.00

Für den Herrn:

Unterwäsche, Socken in Seide, Flor, Baumwolle, Wolle
Spezialität: Schweißsocken, Oberhemden, Sporthemden, Kragen
Krawatten, Hosenträger, Sockenhalter, Pullover, Strickwesten

Für SA, SS, JC, HJ, JV, BdM:

Vorschriftsmäßige Uniformen, Uniformteile, Stoffe, Marschstiefel
Marschriemen, Koppel, Tornister, Zeltbahnen, Fahnen m. all. Zubehör

Für Wandern und Sport:

Kletterwesten, Lederolmäntel, Wickelgamaschen, Sportstrümpfe
Sportschuhe, Kochgeschirr, Zeltbahn, Trainingsanzug
Rucksack, Brotbeutel, Tornister, Trinkbecher, Feldflasche

Besuchen Sie das kleine Geschäft in R 3, 5a, mit der großen Auswahl und den billigen Preisen

UNIFORM-LUTZ

R 3, 5a R 3, 5a

Bedenken Sie eins: die erste SA in Mannheim wurde von mir eingekleidet

MARCHIVUM

Pflegt das deutsche Lied

Aufgaben des deutschen Männergesangs

Gewaltig, in der Geschichte des deutschen Volkes einzig dastehend, sind die Umwälzungen, die wir auf politischem, wirtschaftlichem und geistigem Gebiet im Laufe eines Jahres erlebt haben. Ein neues Reich ist erstanden, sein äußerer Bau ist fest geschaffen. Nun gilt es, die Inneneinrichtung zu gestalten, den inneren Menschen im Sinne des nationalsozialistischen Staates zu formen. Die staatspolitische Revolution ist beendet, die geistig seelische Umschmelzung aber steht erst am Anfang, wie Alfred Rosenberg erst vor kurzem in einer Rundfunkrede sagte. Die nächste Aufgabe muß sein, das ganze Volk im Sinne nationalsozialistischen Denkens und Fühlens zu erziehen. Dabei mitzuhelfen, ist heiligste Pflicht eines jeden Volksgenossen, dem irgendwelche Mittel zur Beeinflussung und Erziehung der Massen in die Hand gegeben sind. Solche Mittel besitzen die Sänger in ihren Liedern.

Die deutschen Sänger sind stets die treibende Kraft, der vorwärtsstrebende Wille zur Erhaltung und Stärkung des deutschen Volksbewußtseins und des Gefühls der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme gewesen.

Und auch während der 14 Jahre marxistischer Herrschaft waren sie pflichtbewußte Mahner für wahres und echtes Deutschtum durch ihre Lieder geblieben. So haben auch die deutschen Sänger ihren Teil der nationalen Erhebung und der Erneuerung unseres Volkes vorgearbeitet. Es ist nicht zu leugnen, daß der liberalistische Geist auch in die Reihen der Gesangvereine eingedrungen war. Aber der Deutsche Sängerbund ist in seinem Innern gesund geblieben und hat dem nationalen Gedanken wertvolle Dienste geleistet. Das bewiesen die beiden machtvollen Kundgebungen in den Jahren 1928 in Wien und 1932 in Frankfurt. In einer Zeit, in der die Entzweiung des deutschen Volkes ihren Höhepunkt erreichte, zeigten die deutschen Sänger, daß es auf dem Boden des Liedes doch eine Einigung gibt. Inzwischen ist die nationale Einigung zustande gekommen. Die deutschen Sänger müssen der nationalsozialistischen Bewegung dankbar sein dafür, daß durch die Machtübernahme des Führers Adolf Hitler der deutsche Männergesang neuen Antrieb erhielt, aber auch neue Aufgaben, die die Sänger erfüllen müssen, wenn sie wie früher am Wiederaufbau unseres geliebten Vaterlandes Anteil haben wollen.

Adolf Hitler betonte anläßlich eines Besuches des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes am 7. 12. 1933 diesem gegenüber mit Nachdruck, daß die Kunst vielleicht in noch höherem Maße als die Politik dazu berufen sei, die Menschen für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Der Staat müsse vor allem der volkstümlichen Musik seine besondere Aufmerksamkeit schenken. Aber nicht als Erziehungsmittel für den neuen deutschen Menschen sei der Chorgesang von Bedeutung, er sei darüber hinaus auch berufen,

deutsche Art und deutsches Wesen hinauszutragen über die Grenzen des Reiches, um dem Verständnis für das deutsche Volk in der ganzen Welt den Boden zu ebnen.

Hierin ist klar und eindeutig die Aufgabe der deutschen Sänger gekennzeichnet, in erster Linie die Gewinnung aller Deutschen für den nationalsozialistischen Staat. Daß die nationalsozialistische Bewegung mehr ist als der Wille zur Macht, beweist neben anderm das aus dem Innern der Volksseele spontan sich einsetzende und zu einer mächtigen Welle ansetzende deutsche Lied. Neue kraftvolle Lieder erstanden, alte, fast vergessene tauchten wieder auf. Sie alle begeistern das Volk und wirken aus eigener Kraft. Sie wurden die Grundlage gemeinsamen Denkens.

Darum muß es der Sänger höchstes Streben sein, die alten Lieder, die Volkslieder, zu hegen und zu pflegen, damit sie wieder den Platz erringen, der ihnen als einem der edelsten Kulturgüter des deutschen Volkes zukommt.

Aber auch dem Soldatenlied, dem Kampflied, muß mehr Beachtung geschenkt werden.

Wenn die deutschen Sänger Streiter für das Dritte Reich sein wollen, müssen sie ihre Waffe, das deutsche Lied, stets blank halten. Und mit dieser Waffe ausgerüstet, müssen sie die Ideen des neuen Deutschlands hineintragen in die Herzen aller Deutschen in der Stadt und im Dorf, den Gedanken der unbedingten Zusammengehörigkeit, der Gemeinschaft aller deutschen Volksgenossen. Zur Lösung dieser Aufgabe gehört ein hohes Maß von Idealismus, der ja bei dem Sänger immer vorhanden ist, weil seine Tätigkeit ohne Idealismus nicht zu denken ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl liegt ihm im Blute. Der Gemeinschaftsgeist fordert von ihm die persönliche Unterordnung unter einen Willen und Einfügung in ein geordnetes Ganzes. Erst dadurch entsteht die Gemeinschaftstat, die die Sängerschar formt, genau so wie im nationalsozialistischen Staate alle geformt werden müssen.

Wenn die deutschen Sänger ihre Aufgabe in diesem Sinne lösen, dann erfüllen sie ihre Pflicht im Dritten Reiche; dann wird der Chorgesang als Erziehungsmittel des neuen deutschen Menschen von besonderer Bedeutung sein. Die Sänger werden ihre Pflicht erfüllen mit gesteigerter und leidenschaftlicher Hingabe im Gedanken, daß alles Tun nur dem Vaterlande gilt.

K. H.

Gesangverein Frohsinn
Mannheim-Käfertal
Vereins-Führer: Philipp Neff
Chormeister: Dr. Riehl

76 Jahre M. G. V. 1858 e. V.
Lokal „Eichbaum" P 5, 9
Führer: Carl Reichert
Dirigent: Emil Landhäußer
Jeden Mittwoch Singstunde

Gesangverein „Flügelrad"
Lokal: Gloriasäle
Führer: Wilh. Nelson
Dirigent: Friedr. Wenger

„Sängerhalle Germania"
Mannheim-Neckarau
Lokal: „Zum Lamm"
Führer: Philipp Schick
Dirigent: Max Adam

Männerchor 1913
Mannheim-Neckarstadt
Vereinslokal: Zehntstr. 30
Vereinsführer: A. Amend, Elfenstr. 27
Chormeister: Musikdirektor Willi Bilz

Gesangverein Liederhort e. V.
Lokal Paradies, Schimperstr. 16
Führer: Gebh. Zimmermann
Dirigent: H. Forth

Gesangverein Sänger-Einheit e. V.
Lokal: Gr. Mayerhof, Qu 2, 16
Führer: Karl Wolf
Dirigent: Albert Guggenbühler

Sängerchor der Fleischer-Innung
Lokal: LANDKUTSCHE
Führer: Fr. Büchele
Dirigent: J. Neck

Männerchor Arbeiter-Bildungs-Verein e. V.
Lokal „Prinz Max" H 3, 3
Führer: Prof. Paul Schäfenacker
Dirigent M. Winder

M. G. V. Eintracht - Aurelia
Lokal: Großer Mayerhof, Qu 2, 16
Vereinsführer: Georg Dörsam, Waldparkstraße 39

Arion Mannheim
Isenmannscher Männerchor e. V.
Lokal: Gesellschaftshaus, F 3, 13a
Vereinsführer: Karl Fink Chormeister: Viktor Dinand

Sänger-Abteilung des Eisenbahnvereins
Lokal: „Zur Reichsbahn" (früher „Harmonie Lindenhof)
Vereinsführer: K. Gaissert - Dirigent: Albert Engelmann

Gesangverein „Germania" Ilvesheim
Gegründet 1863
Führer: Phil. Maurer Lokal: Deutsches Haus
Dirigent: Karl Köhr Besitzer: Karl Egner

Gesangverein Sängerbund - Harmonie e. V.
Mannheim - Neckarau
Lokal: „Zum Ochsen"

Stimmbegabter Volksgenosse werde Mitglied!

Gaststätte Concordia
Sängerheim, Langstraße 36, Telefon 53513
empfiehlt: ff. gepfl. Schwetzinger Schwanengold, Biere, Ia. Weine, vorzügliche kalte u. warme Küche
Gemütlicher Saal 250 Personen fassend. Schöne Kegelbahn (Bundesbahn) neues Kegelmaterial! Kegelbahn u. Saal noch einige Tage frei.

Badischer Sängerbund
KREIS MANNHEIM
Kreisgeschäftsstelle: Mannheim, N 7, 7, Tel. 33020
Kreisführer: Karl Hügel, Mannheim, N 7, 7
Kreis - Chormeister: Friedr. Gellert, Mannheim, U 6, 12, Tel. 27563
Kreisrechner: Wilh. Specht, Mannheim, Schimperstr. 8, Tel. 53565
Postscheckkonto 14875 Ludwigshafen a. Rh.
125 Vereine mit 8000 Sängern und 100 Sängerinnen.

Liedertafel e. V. Mannheim
Gegründet 1840
Männerchor - Frauenchor - Gemischter Chor
Hausorchester
Vereinshaus: K 2, 32 - Telephon 28790
Vereinsführer: Karl Fauth - Chormeister: Ulrich Herzog
Tel. 43872

Liederhalle e. V. · Mannheim
Gegründet 1872
Vereinsheim: Germaniasäle, S 6, 40 Vereinsführer: Georg Schaefer, Haydnstr. 7, Telefon 44311 Chormeister: Musikdirektor Fr. Gellert, Kreis-Chormeister, U 6, 12 - Telefon 27563
Probeabende: Dienstag und Freitag

Liederkranz Ladenburg
Pflegt das deutsche Lied
Vereinsführer Filsinger
Chormeister H. Gund

Männer-Gesangverein Leutershausen (Bergstr.)
Vereinsführer: Peter Pfisterer
Dirigent: Leo Haag
Lokal: „Zur Krone"

Sängerkranz Mannheim E. V.
Probelokal: Siechenhaus N 7, 7
Probeabende: jeweils Dienstags 1/2 9 Uhr
Vereinsführer: Albert Brehm Tel. 44781 - Dirigent: Emil Hartmann Tel. 50565

Männergesangverein „Concordia"
Lokal:
Concordia-Sängerheim - Langestr. 36, Telefon 53513
Führer: Albert Bossert
Dirigent: Musikdirektor Max Schellenberger
Proben: Jeden Samstagabend 8 Uhr

Harmonie Lindenhof e. V.
Lokal: Zur Reichsbahn Lindenhof
Vereinsführer: Hermann Wenkel, Rheindammstraße 58a
Dirigent: Musikdir. Fr. Gellert, U 6, 12

„Sängerhalle" E. V.
Lokal: Gesellschaftshaus, F 3, 13
Dirigent: Max Adam
Probeabend: Freitags 20 30 Uhr

Männerchor des Ev. Volksvereins e. V.
Lokal: Konfirmandensaal R 3, 3
Vereinsführer: Karl Jung
Chormeister: A. S.-hübelin

Männer - Gesangverein Frohsinn e. V.
Lokal: „Landkutsche"
Führer: Heinrich Gärtner
Dirigent: Willy Bilz

Sängerrunde Mannheim e. V.
Lokal: Gr. Mayerhof Q 2, 16
Vereinsführer: W. Specht, Schimperstr. 8
Chorleiter: Dr. Karl Riehl, Egellstr. 4

Gesangverein „Fidelitas"
Lokal: Zähringer Löwe
Vereinsführer: Franz Meisel
Dirigent: Hans Eggstein

Gesangverein Sängerlust Mannheim
Lokal: „Landkutsche"
Führer: Arthur Heine
Dirigent: Emil Sieh

Liederpalme Mannheim
Lokal: Uhlandstr. 19 (Arion)
Führer: Karl Holl
Dirigent: Hans Haag

Mannheimer Sängerkreis
Lokal: Gasthaus George
Seckenheimerstraße 50
Dirigent: Willi Bilz

Männerchor Gartenstadt
Mannheim-Waldhof
Dirigent: Hans Haag
Vereinsführer: Michael Braun
Vereinslokal: Restaurant Gartenstadt

Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen
Aufführung von Werken für Männer- und gemischten Chor
Vereinsführer: F. Pfenning, Gr. Merzelstraße 3
Probe- und Verkehrslokal N 7, 7

Männergesangverein Lindenhof e. V.
Lokal: „Rheinpark", Rheinparkstrasse 2
Vereinsführer: Phil. Falter
Dirigent: Dr. Karl Riehl

Sängerbund Mannheim E. V.
Gegründet 1849
Vereinsführer: Professor Karl Drös, Werderstr. 5, Anruf 40365. Chorleiter: Musikdir. Albert Guggenbühler. Proben: Freitag im Casino.

Männergesangverein Erholung
Lokal: „Zur Oststadt"
Führer: Rudolf Gramlich
Dirigent: Musikdirektor Max Adam

Männergesangverein Mannheim - Rheinau
Lokal: „Zum Rheinauhafen"
Führer: Vinzenz Held
Dirigent: Friedrich Gutmann

Gesangverein Sängerklause
Lokal: Strahlenburg, Hafenstr. 28
Führer: Hermann Kappes
Dirigent: Musikdirektor H. Lenz

M. G. V. „Flamme Empor"
(Städt. Betriebe)
Lokal: „Haus der Deutschen Arbeit"
Führer: Eugen Weigel
Dirigent: Heinrich Hamm

Gesangverein Flora E. V.
Gegründet 1872 - Lortzingstraße 17-19 - Fernsprecher 53306
Vereinsführer: Eugen Salferling. Dirigent: Friedr. Gellert
Eigenes Vereinshaus Pächter: Karl Jig

WEINHEIM

Liedertafel Weinheim 1893 e. V.
Vereinsführer: Karl Schade
Dirigent: Musikdirektor A. Meisenberg
Lokal: „Zur Eintracht"
Singstunde: Dienstag 8—10 Uhr

Singverein Weinheim 1842
Vereinsführer: Emil Maenner
Dirigent: Viktor Dinat
Lokal: Grüner Baum
Singstunde: Donnerstag 8—10 Uhr

Männergesangverein Eintracht 1889
Vereinsführer: Johann Wetzel
Dirigent: Musikdirektor A. Meisenberg
Lokal: Zum MühlheimerTal (Bienhaus)
Singstunde: Donnerstag 8—10 Uhr

Quartett der 16er (1927)
Vereinsführer: Peter Hahn
Dirigent: Musikdirektor A. Meisenberg
Lokal: „Grüner Baum"
Singstunde: Samstag 8—10 Uhr

Harmonie 1879
wieder ins Leben gerufen 1933
Vereinsführer: Nikolaus Emig
Dirigent: A. Guggenbühler
Lokal: „Grüner Baum"
Singstunde Donnerstag 8—10 Uhr

Gesangverein Germania 1892
Vereinsführer: Peter Müller
Dirigent: Fritz Stauß
Lokal: Zum Weschnitztal
Singstunde: Donnerstag 8—10 Uhr

MARCHIVUM

THEATER / KINO / KONZERT

ALHAMBRA

Fröhlichkeit! Frohsinn! Stimmung!

Humor ist Trumpf!

ANNY ONDRA'S

erste entzückende Doppelrolle begeistert jedes Publikum

Anny Ondra
der tanzende Kobold
hat 1000erlei Varianten
und wechselt wie ein
Chamäleon: Kleid,
Frisur, Sprache und
Charakter .....

ein lustiger Tag

Mit
Adolf Wohlbrück
Fritz Odemar
Otto Wernicke
Josef Eichheim
u. v. a.

Regie:
Karl Lamac

Es wird gelacht - gebrüllt - geschrie'n!
Sieg der Boxer-Gattin auf der ganzen Linie!

Neue Heiterkeitsstürme:
„Es knallt!" mit Karl Valentin — Liesl Kalstadt
Adele Sandrock — Josef Eichheim

Schulfrei in Arosa | Jugend-Verbot | Neueste Fox-Woche

Anfangszeiten: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 - So. 2.00, 4.20, 6.20, 8.30 Uhr

Konditorei
Café
H. C. Thraner
Inhab. Karl Schmid
Mannheim
C 1, 8
Begründet 1763
In eiligen Fällen:
Tel. 31800 - 31801

Täto-wierungen
entfernt unter Garantie (25 970 R
Königs,
Mannheim, P 4, 13
(25 970 R)

PALAST

LICHTSPIELE J 1, 6 TEL. 26885
DAS SCHMUCKKÄSTCHEN DER BREITESTRASSE

Nur noch **heute** ab 3.15 Uhr und **morgen** ab 2.00 Uhr
Der grandiose Groß-Spielplan

1.

Ein deutschsprachiger Sensations-Film von unerhörter Wucht und Spannung

REVOLTE IM ZOO

Liebe, Abenteuer, Sensation und Spannung

2.

50 Minuten Abenteuer

Congorilla

Einer der spannendsten Ton-Filme aus dem Busch, mit allen seinen Gefahren und Abenteuern

Strengstes Jugend-Verbot

Während der Braunen Messe

besucht das neuzeitliche Konditorei-Kaffee der

Mannheimer Conditoren-Innung

Betriebsführung: Konditormeister Weller

Solide Preise • Reelle Bedienung • Künstlerkonzert

Tanz-Bar
Wintergarten
Die vornehmste am Platze
Tel. 27424 Mannheim O 5, 13

Malepartus
ist richtig! Zentral gelegen, gut geleitet u. darum so beliebt. Verwöhnte Gäste treffen sich dort.
O 7, 27 gegenüber dem Universum 9257K
W. Hoffmann u. Frau.

National-Theater
Mannheim

Samstag, den 28. April 1934
Vorstellung Nr. 285 Miete A Nr. 24
König Heinrich IV.
von Shakespeare.
Neu übertragen und für eine Aufführung beider Teile an einem Abend eingerichtet von Hans Rothe
Regie: Friedrich Brandenburg
Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr
Mitwirkender:
Willy Birgel — Fritz Schmiedel — Joseph Renkert — Klaus W. Krause — Erwin Linder — Karl Marx — Karl Vogt — Hans Finohr — Hans Simshäuser — Karl Zistig — Karl Hartmann — Ilsm Krüger — Joseph Offenbach — Siegfried Johst — Annemarie Schradiek — Ernst Langheinz — Armin Hegge — Paul Paulschmidt — Ludwig Schilling — Fritz Walter — Kurt Lanzanke — Anne Kersten — Hilde Rathke — Hermine Ziegler — Vera Soohr — Walter Knaus.

Sonntag, den 29. April 1934
Vorstellung Nr. 286
Miete H Nr. 23 Sondermiete H Nr. 13
Zum ersten Male:
Konjunktur
Eine Revolutionskomödie aus dem Frühjahr 1933 in drei Akten von Dietrich Loder. — Regie: Karl Vogt.
Anfang 19.30 Uhr Ende etwa 22 Uhr
Mitwirkende:
Hans Finohr — Vera Soohr — Karl Zistig — Hans Simshäuser — Ernst Langheinz — Joseph Renkert — Klaus W. Krause — Joseph Offenbach — Erwin Linder — Karl Marx — Walter Jooß — Karl Hartmann — Armin Hegge
Morgen: König Heinrich IV. Anf.: 19.30 Uhr

Stammhaus Durlacher Hof Strohmarkt P 5, 2-3
Heute Samstag
Großer Sonderabend
19392*
Montag, den 30. April 1934
Ehren- und Abschieds-Abend
des Universal-Komikers Lambert van Dery mit seinen Solisten
Dienstag, den 1. Mai, nachm. 4 Uhr
Großes Fest-Konzert der Rheinisch. Stimmungs-Kapelle Fitt Lämmersdorf

Die große Liebe des Mannes gehört dem SPORTANZUG

Aus neuartigen „Fresco" und anderen modernen Stoffarten, in aparter Ausmusterung, vorzüglicher Paßform und garantiert guter Verarbeitung bieten wir eine große Auswahl zu niederen Preisen
Rm. **24.-, 29.-, 34.-** und höher
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
⅓ Anz., Rest nach Vereinbar.
Wir bitten um Ihren Besuch!
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Andere flotte, moderne Muster mit Knickerbocker od. langer Hose 29- 34-

Wehner
Mannheim S 1, 6 (Breite Str.)

Nur bis Montag!

Sie haben den „Doppelgänger" noch nicht gesehen?

Edgar Wallace
geheimnisvoll - wildbewegt - temperamentvoll

Es ist unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu sein

Lustspiel - Kulturfilm - Tonwoche
3, 5, 7, 8.30; So 2 Uhr. - Jugend hat Zutritt!

ROXY

SCHAUBURG

Ein Film von einmaliger Größe, der jeden in seinen Bann zieht

GOLD

mit **HANS ALBERS**
BRIGITTE HELM
LIEN DEYERS - MICHAEL BOHNEN
die denkbar größte Besetzung
SPANNUNG
die alle Erwartungen übertrifft
Sensation — Liebe — und Ereignis
Der Film nie gezeigter Schauplätze über und unter der Erde

Jugend über 14 Jahre hat Zutritt!

Beginn Wo. 3.15, 6.00, 8.30 Uhr
So. 1.50, 4.10, 6.35, 8.35 Uhr
Beginn des Hauptfilms der letzt. Vorst. 9 Uhr

MARCHIVUM

THEATER / KINO / KONZERT

UFA

Morgenfeier

Sonntag vorm. 11³⁰ Uhr

der einzigartig schöne Natur-Großfilm

Im Land der 150 Täler

Eine herrliche Reise ins Zauberreich der Bernina

Graubünden — Engadin — Arosa — Parsenn — Julierpaß — Silsersee — San Gadenzio — Tarasp Albula-Tunnel — St. Moritz — San Bernardinopaß — Misox — Tessin — Lugano — Piz Palü — Berninagletscher
Mit Seil und Pickel in die schweigende Wunderwelt der Viertausender.

Kleine Preise ab 70 Pfennig
Jugendliche haben Ermäßigung

UNIVERSUM

UFA-NACHTVORSTELLUNG

Zum **letzten** Male in Mannheim
der mit Begeisterung aufgenommene interessanteste und erregendste Südsee-Tonfilm, der je gezeigt wurde:

SAMSTAG abend 10⁴⁵

Die INSEL der DÄMONEN

Ein Liebespaar auf der Insel Bali im Kampf gegen Magie und Hexenaberglauben
Expeditionsleitung: **Baron v. Plessen**

Die Presse:
Das hat man noch nicht gesehen! B. Z. am Mittag
Ein beglückender Film .... Film-Kurier
Einer der schönsten Kulturfilme, die wir in den letzten Jahren sahen. Das ist eine Spielhandlung, wie sie der Kulturfilm haben muß ... Völk. Beobachter

Für Jugendliche verboten!
Eintrittspreis ab 70 Pfennig
Karten im Vorverkauf. Auch telefonisch: 33219

UNIVERSUM

Friedrichspark

Sonntag nachm. ½4 Uhr
KONZERT

Weinhandlung
Schlatter
jetzt
P 3, 4

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Sonntag letzter Tag
Franziska Gaal
Paul Hörbiger
in ihrem Schlager-Lustspiel
Skandal in Budapest

2 Stunden köstlichen Humors!
Anf. 4.00, 6.00, 7.00, 8.20, Sa. 2.00 Uhr

Für Jugendliche verboten

Fahnen
Wimpel
Fahnenstangen
Kletterwesten
Brotbeutel
Feldflaschen
Trinkbecher
große Auswahl und billig
Florschüz
S 3, 4

Tonrein
stimmt u. repariert
Flügel, Pianos
G. Dürr, Pfitzerstraßenstr. Nr. 11. Tel. 513 46 (19 425 R)

Apollo
G 6, 3 Fernspr. 21624

Nur noch Samstag und Sonntag
abends 8¼ Uhr
3 Rivels
mit ihrem Weltstadt-Programm!

Sonntag nachm. 4 Uhr
Fremdenvorstellung
zu halben Preisen.

Lichtspielhaus Müller
das älteste Kino

CAPITOL
das modernste Lichtspielhaus

Familie MÜLLER

UNION-THEATER
MANNHEIM - FEUDENHEIM

---

5 Tage mit Allwetter-Aussichtswagen zu den **Festspielen nach Oberammergau u. Oberbayern**

Fahrpreis einschl. Uebernachtung, voller Verpflegung und Eintritt zu den Festspielen ..... **RM 73.-**
Fahrpreis ohne Verpflegung **nur** ..... **RM 31.-**

Nächste Abfahrt: 28. Mai, vorm. 6 Uhr. Anmeldungen sofort erbeten, da sonst für Eintrittskarten zu den Festspielen nicht garantiert werden kann. — Näheres: **Mannheimer Omnibus-Verkehrsgesellschaft m. b. H., D 4, 5.** Tel. 31420. — **Sonntag, 29. April,** nachm. 2 Uhr ab Paradeplatz **Pfalzfahrt.** Neu-Leiningen, Alt-Leiningen, Höningen. Fahrpreis RM 3.-.

ROSENGARTEN-RESTAURANT
MANNHEIM · Friedrichsplatz 7a

Das im neuen Geiste geführte Familien-Restaurant

Erstklassiger Mittag- und Abendtisch
Habereckl-Spezial hell und dunkel
Münchener Spaten
Badische und Pfälzische Ausschankweine

Café-Restaurant **„Kyffhäuser"** bei der Central-Garage
Schönste und bestgepflegteste Gaststätte der Oststadt

Ausschank der beliebten **Palmbräu-Biere** Qualitätsweine
Fachmännischer Küchenbetrieb — Reichhaltiges kaltes Büffet
Kaffee — Gebäcke — Erfrischungen aller Art
Jeden Samstag Verlängerung

Wir bitten um Ihren gesch. Besuch! Familie Karl Schleicher
Seckenheimerstraße 77 · Fernruf 411 37

Jawohl das ist er!

Heinz Rühmann

als

Pipin der Kurze

August Pipins seltsame Abenteuer

mit Paul Heidemann, Charlotte Serda, Hans Junkermann, Hilde Hildebrand, Hermann Picha

Ein Film toller Verwicklungen und lustiger Situationen

Vorher:
Ein herrliches Kurz-Lustspiel: **Das 13. Weltwunder** - Dazu **Kulturfilm — Die neueste Ufa-Tonwoche** aktuell wie immer.

Beginn: 2⁰⁰ 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰ Uhr

UNIVERSUM

Schneller sein als Ihr Konkurrent sichert Ihnen den Erfolg!

Das schnelle, preiswerte Tourenmodell
NSU-D 351S
OBENGESTEUERTER VIERTAKTER

ist geradezu konstruiert für Ihre geschäftlichen Zwecke. Leicht, handlich, sehr beweglich mit geringem Betriebsstoff-Verbrauch ist gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, einen leichten Beiwagen anzuschließen. 17 PS Bremsleistung.

PREIS RM. 995.-
verchromt, komplett mit Bosch-Zündlicht-Anlage, Boschhorn u. Tachometer

NSU-D-Rad Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G. Neckarsulm (Wttbg.)

GENERAL-VERTRETER:
RICH. GUTJAHR
Neckarvorland-Straße 23 Telefon 22443
Stand auf der Braunen Messe (Autohalle)

Häuser's Restaurant Inh.: Albert Häuser, Bahnhofplatz 9
Samstag, Sonntag u. Montag Feierabendverlängerung
Warme Küche bis 2 Uhr

MARCHIVUM

Theater-Spielplan

für die Woche vom 29. April bis 7. Mai 1934

Geschmackvolle, preiswerte
Wohnungseinrichtungen vom **Möbelvertrieb** M. Scheide P 7, 9

und da freut man sich denn auch,
wenn man den glockenreinen Empfang des Radio hört, der dabei so billig ist durch die
Süddeutsche Radio-Vermittlung GmbH.
Qu 7, 26 Ruf 28443 Qu 7, 26

Kompl. Badeeinrichtungen
Mit 4 Union-Briketts ein Vollbad
Paul Kaltenmaier, Mannheim, N 6, 6a Tel. 22208
Besichtigen Sie bitte unverbindl. meine Ausstellungsräume

Wir bringen für den schönen
Monat Mai

Für die Dame:
Strümpfe, Mako, kräftig . Paar -.48
Mattseide . . Paar 1.45
Handschuhe, mod-Form, 1.25, 0.80, -.60
Hemdhosen, echt Mako . . ab -.95
Hemdhosen, gute Qual. . . ab 1.30
Schlüpfer, Mako . . . . . ab -.70
Garnitur (Rock und Schlüpfer), Kunstseide . . . . . ab 3.85
Pullover, kurzer Arm . . . ab 2.95
Pullover, langer Arm . . . ab 3.50
Bolero-Jacken, rein Wolle . ab 4.75
Berchtesgad. Jäckchen, Westen, Strickkleider zu vorteilh. Preisen
Kleiderschürzen, gr. Ausw. . ab 1.50
Servierschürzen . . . . . ab 1.10

Für den Herrn:
Socken in schön. Farb. -.95, -.75, -.50
Sportstrümpfe, gut, kräft. 1.25, -.90 -.70
Unterhosen, lange Form . . ab 1.—
Unterhosen, kurze Form . . ab -.65
Netzjacken . . . . . ab -.65
Einsatzhemden, kräftig . . . ab 1.75
Sporthemden, gute Qualität . ab 2.95
Oberhemden . . . . . ab 3.25
Selbstbinder, schöne Muster . ab -.65
Pullover, reine Wolle . . . ab 1.95

Für die Kinder:
Strümpfe, Baumw., stark . . ab -.30
jede weitere Größe + 5 Pfg.
Kniestrümpfe, meliert . . . ab -.40
jede weitere Größe + 5 Pfg.
Söckchen . . . . . ab -.30
jede weitere Größe + 4 Pfg.
Hemd, gute Qualität . . . . ab -.55
Hemdhose, gute Qualität . . ab -.85
Strickanzug (Anknöpfer) . . ab 3.50
Pullover-Anzug . . . . . ab 3.90
Knaben-Pullover . . . . . ab 2.25
Knaben-Hosen . . . . . ab 2.40
Mädchen-Pullover . . . . ab 2.30
Mädchen-Klubjacke . . . . ab 4.20
Trainings-Anzug . . . . . ab 2.30
Schürzen . . . . . ab -.85

Erstlings-Artikel
Jäckchen . . . . . ab -.36
Höschen . . . . . ab -.60
Strampelanzug . . . . . ab -.95
Sommerkleidchen . . . . . ab 1.25
Kinderanzug, 2teilig . . . . ab 1.95
Windeln, Wickelteppiche, Strümpfe, Schuhchen und dergl.

Wollhaus **Daut** F 1, 4

Zum 1. Mai: Fahnen und Fahnenstoffe
echtfarbig, gut und preiswert. Stoff-Kinderfahnen von 10 Pfg. an
Kaufhaus Karl Rösch
Mittelstraße 34 Telefon 50406 8186 K

Eberhardt Meyer-KAMMERJÄGER
Mönchstr. 10 Tel. 25316
Mitglied der Reichsfachschaft Desinfektoren
Spezialität Wanzenvergasung

Möbel-Betten
nur vom soliden Fachgeschäft
A. Gonizianer
Mittelstraße 18 am Meßplatz
Überzeugen Sie sich bitte v. m. Preiswürdigkeit
Bedarfsdeckungsscheine werd. entgegengenommen

Uhren, Schmuck, Trauringe, Bestecke
Karl Karolus, G 2, 12
Uhrmacher und Juwelier 6938K Reparatur-Werkstätte

Bei schlechten Aufnahmen tragen Sie
„Photo-Herz"
N 3, 9 Kunststraße

Das Konditorei-Kaffee
Wellenreuther
am Wasserturm
bietet angenehmen Aufenthalt
im prachtvollen Sommer-Garten
Reichhaltige Weinkarte
Mannheimer und Münchner Biere
Täglich Künstler-Konzert

Die gediegene Einkaufsquelle für moderne
Herrenkleidung, Anzüge, Übergangsmäntel
Vorbildlich in Qualität und Formschönheit zu zeitgemäß niedrigsten Preisen.
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster!
Mettner Christliches Spezialgeschäft
Mannheim, S 1, 6 (Breitestraße)

Damenhüte elegant u. preiswert von
KäteBerg Mittelstraße 28 (Ecke)
Aenderungen nach neuesten Modellen billigst

Berücksichtigt nur unsere **Inserenten**

Ich gehe lieber ein paar Schritte weiter u. kaufe
KAFFEE bei Greulich N 4, 13
Die Mocca-Mischung ..... ¼ Pfund 0.90
Wiener-Mischung ..... ¼ Pfund 0.70
Haushalt-Mischung .... ¼ Pfund 0.60
befriedigen die verwöhnteste Zunge. 10407K

Ich biete Ihnen in **Fleisch- und Wurstwaren**
zu billigsten Preisen nur das Allerbeste!
Rosenfelder
MANNHEIM · J 1, 9 - 11

Feinste Maß-Schneiderei für Herren **Scharnagl & Horr**
Mannheim, O 7, 4 - Tel. 30249
1226 K

Mecolin-Glanz-Oelfarbe
gibt Ihrem, durch tägl. Gebrauch und öfteres Abwaschen, unansehnlich gewordenen Möbel neuen Glanz und Farbe. **Mecolin-Glanz Ölfarbe** deckt gut, trocknet über Nacht glänzend auf und doch ist der Preis für das Pfund nur 50 Pfennig.
Friedrich Becker, G 2, 2
Michaelis-Drogerie Fernsprecher 207 40

Rufen Sie 28946 an und in kürzester Zeit erhalten Sie die gewünschten **Blumen, Pflanzen, Trauerspenden usw.** aus dem
2479 K **Blumenhaus KOCHER O 5, 3** (Strohmarkt)

Schreib-, Rechen-, Addier-Maschinen
fachmännische Reparaturen
G. Vögele, J 5, 10 gegenüber E 5-Schule Telefon 293 33
Büro-Einrichtungen
24366K

Kleine Anzeigen
große Wirkungen
nur im Hakenkreuzbanner

Farben ● Lacke ● Putzartikel 15226K
FARBEN-HERMANN
Telefon 32673 G 7, 17 u. 17a
Schiffsartikel ● Bootsbeschläge ● Kleineisenwaren

Motten u. Schnaken
Käfer und Wanzen
Ratten und Mäuse
vernichten Sie bestimmt mit unseren bewährten
Radikalmitteln
Ludwig & Schütthelm
Drogerie und Parfümerie, O 4, 3
gegründet 1883 — Telefon 27715 u. 16
Filiale mit Photo:
Friedrichsg. 19, Ecke Augusta-Anl., Tel. 41489

Güntoplast-Farben
verbessern, verbilligen, vereinfachen alle Anstriche!
Güntoplast-Farben-Fabrik
Hermann Günther
Diffenéstr. 11-13 Tel. 50313

MARCHIVUM

Auf weitgespannten Flügeln . . .

Deutschlands größtes Landflugzeug als Thespiskarren der Luft

Berliner Künstler und nationalsozialistische Schriftleiter aus allen Gauen besuchen die größten Werke der JG Farben AG — Der größte deutsche Jndustrie-Konzern im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft

Wie es kam

Die nationalsozialistische Bewegung hat von jeher für sich in Anspruch genommen, nach ihrer Machtergreifung grundsätzlich Neues auf allen Gebieten des täglichen Lebens zu gestalten. Sie schreckte nie und nimmt auch dann nicht von der Lösung eines Problems zurück, wenn verkalkte Spießer und Miesmacher einen Fehlgriff weissagten und mit bangen Ahnungen hausieren gingen. Kraftvoll und unbeugsam setzte nationalsozialistischer Wille sich durch und wo Widerstände sich bemerkbar machten, da wurden sie gebrochen. Nur so war es möglich, in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne weniger Monate da und dort Erfolge zu erzielen, die von den verschwundenen Geistern und Köpfen des Zwischenreiches nie für möglich gehalten wurden. Standen auch im ersten Jahr der Regierung unseres Führers Adolf Hitler die Probleme der Arbeitsbeschaffung im Vordergrunde aller Maßnahmen, so wurde doch keineswegs versäumt, auch auf anderen Gebieten die Spielregeln des Liberalismus auszuscheiden. Wann und wo beispielsweise kümmerten sich die Patentsozialisten des Marxismus um die Freizeitgestaltung der Schaffenden im Volke? Wo wären auch nur die bescheidensten Ansätze eines so gigantischen Gemeinschaftswerkes wie das Feierabendwerk „Kraft durch Freude" zu finden? Heute sind wir soweit, daß der Nationalsozialismus sich der Schaffenden auch von dieser Seite aus annimmt und in Gemeinschaftsabenden den Arbeitern der Stirne und der Faust Freude und damit die Quelle zu neuer Kraft zu vermitteln sucht.

Und damit kommen wir zu unserer Frage, wie es zu diesem herrlichen Fluge mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" kam. Staatskommissar Hans Hinkel (MdR), der Leiter der aus Künstlern und Presseleuten bestehenden Expedition, hatte die Notwendigkeit erkannt, draußen im Reich vor der Belegschaft von größeren Werken einmal vorzuführen, wie ein Feierabend gestaltet werden soll, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. Die einmal erkannte Notwendigkeit ließ Staatskommissar Hinkel sofort zur Tat schreiten. Seinem Willen kam die Bereitschaft der JG-Farben entgegen, eine solche Reise zu finanzieren und gleichzeitig mit der notwendigen Aufklärung über das Wesen von Deutschlands größtem Industriekonzern zu verbinden. So kam es, daß die Reisegesellschaft auf der einen Seite aus den Berliner Künstlern, die die Versuche der Feierabendgestaltung zu tragen hatten, unter Leitung von Staatskommissar Hans Hinkel bestand, und auf der anderen Seite aus nationalsozialistischen Schriftleitern unter Führung des Hauptschriftleiters des Berliner Zeitungsdienstes nationalsozialistischer Zeitungen, Pg. Hans Graf Reischach. Auf der am Montag, 16. April ds. Js., begonnenen Reise hatten die Presseleute Gelegenheit, endlich einmal an Ort und Stelle Aufbau und Wesen der JG-Farben kennen zu lernen. Von vornherein sei hier festgestellt, daß die Vertreter der nationalsozialistischen Presse seitens der Werksleitungen die denkbar beste Aufnahme und auch Aufklärung fanden, während die Künstler mit ihren Versuchen der Gemeinschaftsabendgestaltung die Werksgemeinschaften zu gewaltigen Beifallskundgebungen hinrissen.

Der Thespiskarren der Luft

So startete denn nach gründlicher Vorbereitung das Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" bei lachender Sonne auf dem Tempelhofer Zentralflughafen in Berlin nach Leipzig. Ein Teil seiner Fluggäste erlebte zum erstenmal die Schönheiten des Fluges über deutsches Land, das sich in seiner Frühlingspracht präsentierte. Sicher und ruhig steuerte Flugkapitän Otto Brauer den Wundervogel durch die Lüfte, über die mitteldeutsche Ebene hinweg nach Leipzig, dem Flugreiseziel des ersten Tages. Prachtvoll wechselten die Landschaftsbilder unter der Maschine und mancher Ausruf des Entzückens wurde laut. Gab es etwas Schöneres, als ein solcher Flug, etwas Schöneres, als die Herrlichkeit der deutschen Landschaft mit ihren Städten, Dörfern und Flecken, mit den gründurchwirkten Aeckern und Wiesen, den Tälern und Höhen aus der Vogelperspektive aus zu sehen. Wie arm sind doch die Menschen, die sich einen solchen Genuß leisten könnten und ihn sich versagen, weil eine unergründliche Abneigung gegen das Fliegen sie davon abhält. Angst vor der Sicherheit? Sie ist unbegründet, das erfuhren alle Teilnehmer unserer „Expedition", die zum erstenmal bei dieser Gelegenheit die Schönheit eines Fluges kennenlernten. Wir fühlten uns natürlich alle wie Götter und waren bei glänzender Laune, zumal die G 38 an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Dies gilt sowohl von der Möglichkeit, durch den Laufgang des Flugzeuges alle Abteile aufsuchen zu können, wie auch von den Bemühungen des Mitropa-Kellners, der Speise und Trank kredenzte. Kam noch hinzu, daß die Flugzeiten nur ein Drittel der Eisenbahnfahrzeit betrugen und so den Reiseweg gar angenehm verkürzten, der von Berlin nach Leipzig—Köln—Frankfurt—Mannheim führte, wo überall in den verschiedenen JG-Werken Besichtigungen und Gemeinschaftsabende durchgeführt wurden.

Der Arbeiter erlebt Freude

Eine Antwort auf die Frage der Voraussetzungen

Ein Konzertsaal. Volkssymphoniekonzert. Publikum: kleine Angestellte, Handwerker und — — — Arbeiter, die vor Stunden noch am Schraubstock standen und die durch den billigen Eintrittspreis und die Ankündigung „Volkskonzert" angezogen worden waren. Das Programm hochkünstlerisch und selbst für den Durchschnittsgebildeten anspruchsvoll, wohl deutsche Meister berücksichtigend. Steif und unbeholfen sitzt der kleine Mann auf seinem Sessel, von vornherein von einem Gefühl beseelt, daß er eigentlich nicht hier hereinpaßt. Dieser Eindruck verstärkt sich noch in dem Augenblick, da sich der Vorhang öffnet und auf der Bühne ein Star-Sänger im Frack erscheint. Der dünne Faden zum Geschehen zerreißt, selbst dann, wenn dem einfachen Arbeiter einiges des Vorgetragenen gefallen hat.

Zweites Bild: Im Theater.

Das gleiche Publikum. Zur Aufführung kommt irgendein problematisches Schauspiel oder ein musikalisches Werk. Wieder wird im einfachen und unverbildeten Arbeiter das Gefühl des Ausgeschlossenseins lebendig und wieder nimmt die unkomplizierte Einstellung des Arbeiters nichts anderes mit, als ein Gesamturteil ohne bleibenden Eindruck.

So war es und ist es in den meisten Fällen heute noch. So glaubte man, den Arbeiter an den Werken künstlerischen Schaffens teilhaftig werden zu lassen und übersieht aber das Allerwichtigste: Der deutsche Arbeiter ist ein Mensch, der mit beiden Füßen in seinem harten Leben steht, täglich und stündlich von tausend Gefahren umdroht, um seine Existenz ringt. Wenn ihm, dem deutschen Arbeiter, deshalb im Rahmen einer Kulturveranstaltung Probleme vorgesetzt werden sollen, dann nur solche, die aus seinem eigenen Dasein gewachsen sind und sinngemäß ihn wiedergeben und ihn fördern. Aus dieser Tatsache heraus wächst die Frage: Ist unsere bisherige Kulturvermittlung — in diesem Zusammenhang und im tieferen Sinn Freudespende — auf dem rechten Weg zum Herzen des Arbeiters gewesen? Diese Frage verneinen heißt gleichzeitig die nach den Voraussetzungen eines neuen Stils aufzuwerfen.

Wir Nationalsozialisten haben in den Jahren des Kampfes gegen das liberalistische System vieltausendfältig mit dem wirklichen Leben in Beziehung gestanden, haben schon zu jener Zeit aus dem Herzen heraus den deutschen Arbeiter so empfunden und erfühlt, wie wir ihn heute sehen. Wir wissen um seine Nöte, weil wir ihnen nachgegangen sind, weil wir sie ergründen wollten und ergründet haben. Darum wissen wir, daß dieser deutsche, im Grunde seines Herzens natürliche und dafür ohne Kulturschminke lebende Arbeiter nichts so sehr haßt, als allen Kulturlack, unter dem nichts schlummert, das ihn erwärmen könnte. Nach seinem Sinn steht auf der Bühne der Mensch gleich ihm, und nur der Kultursnobismus hat zwischen die Beziehungen von Mensch zu Mensch den Frack gehängt.

Aus dem gleichen Gefühl heraus will der aus der schweren Tagesarbeit herausfliehende Arbeiter nicht zum Tagesschluß die zweifelhafte Freude erleben, nun plötzlich die schwere Handarbeit mit der für ihn noch schwereren Geistesarbeit in Form eines anspruchsvollen Konzerts oder dergleichen vertauschen zu müssen. Was er will, ist das Freudeerlebnis aus einer Programmgestaltung, die zu seinem Herzen kommt und ihn wirklich die Tageslast vergessen läßt.

Aus diesen Gedankengängen heraus packte Staatskommissar Hinkel seine Aufgabe an. Er nannte alle die Gemeinschaftsabende unserer Reise einen Versuch — man kann, nachdem die Reise zu Ende ist, nun sagen, dieser Versuch ist restlos gelungen. — Staatskommissar Hinkel ging an die Lösung des Problems von zwei Seiten aus heran: einmal von der sozialen und ein andermal von der künstlerischen.

Er legte Wert darauf, daß die Zusammenstellung seiner Künstlerschar ganz nach dem Gesichtspunkt erfolgte, keine Stars zu züchten, ihm lag vielmehr daran, den Künstler für den Gemeinschaftsgedanken einzuspannen und ihn zum Verzicht besonders hoher Gagen zu gewinnen. Das ist Staatskommissar Hinkel in diesem Falle vollkommen gelungen. Die von ihm zusammengestellte Truppe vereinigte neben dem hoffnungsvollen Nachwuchs Namen von einem weltbekannten Klang. Trotzdem hatte auch nicht ein Teilnehmer mehr als der andere an Vergütung zu erwarten. Diese betrug in den meisten Fällen für die ganze Reise nur ein Bruchteil dessen, was der Betreffende sonst an einem einzigen Abend erhielt. Damit war dem sozialen Gedanken Genüge getan. Die künstlerischen Seite der Programmgestaltung verlangt zur Aufgabe den dazu passenden Typ. Wie Staatskommissar Hinkel auch hier mit glücklicher Hand die richtige Auswahl getroffen hat, sei in der nachfolgenden Besprechung des Programmversuchs dargelegt.

Staatskommissar Hans Hinkel, im Kreise der nationalsozialistischen Schriftleiter, die an der JG-Besichtigungsreise teilnahmen

Die Gestaltung des deutschen Gemeinschaftsabends

In Verfolg seiner großen Aufgabe, die geradezu eine Mission am deutschen schaffenden Menschen bedeutet, ging Staatskommissar Hinkel neue Wege. Er lehnt das oberflächlich und nur auf Unterhaltung abgestimmte Programm ab, ohne jedoch in den Fehler der Kunstdarbietungen einer vergangenen Epoche zu verfallen. Sein Ziel ist die Herstellung der Verbindung von Mensch zu Mensch, oder in Bezug auf die Darbietungen gesagt, die Verbindung vom Kunstgebenden zum Kunstempfangenden. Um dies zu erreichen, mußte zu allererst der übliche Rahmen solcher Darbietungen fallen. An Stelle des Fracks trat das schlichte Alltagskleid, an Stelle der Feld-, Wald- und Wiesenkulisse der schlichte Bühnenhintergrund aus Stoff und an Stelle des Stars, der Typ zur Rolle passend. Allein diese in das Auge fallenden grundsätzlichen Neugestaltungen schufen eine dem Schaffenden angenehme Atmosphäre des Verbundenseins. Auch das Sesselkonzert wurde vermieden, denn Freude konnte nicht aus dem Zwang der Steifheit, sondern einzig und allein aus der Bequemlichkeit kommen. In diesen so beschriebenen Rahmen stellte Staatskommissar Hinkel — wie schon angedeutet — nun nicht etwa irgendeinen Star oder Künstler, der auftrat, um nur Geld zu verdienen, sondern blutvolle Menschen, die nicht nur spielten, sondern das Gespielte lebten. Darin lag schon ein ganz gewaltiger Unterschied gegenüber früheren Zeiten. Der Typ entstand und gestaltete die Kunst zu einem Leben, das der Schaffende ohne viele Mühe verstand und aus dessen Vorstehen er die Freude schöpfte. — Vor der eigentlichen Besprechung des auf der Flugreise dargebotenen Programms sei grundsätzlich noch folgendes gesagt. In zahlreichen Gesprächen mit Staatskommissar Hinkel kamen immer wieder die ungeheuren Schwierigkeiten einer sinngemäßigen Programmgestaltung zum Ausdruck. Noch fehlt der nationalsozialistische Dichter, noch der nationalsozialistische Kunstgestalter. Beide müssen erst aus der jungen Generation heraus wachsen und aus der Quelle des Volkskampfes geschöpft, das Leben gestaltend, zum einfachen Menschen sprechen. Wohl haben wir dichterische Kräfte, die wenigstens versuchten, dem unverbildeten Wesen und Charakter des einfachen Arbeiters mit ihren Werken näher zu kommen; aber ihre Werke sind doch in vielen Fällen noch zu problematisch, zu sehr mit „Kunst" durchsetzt, um die gewünschte Wirkung zu erzielen. So blieb denn Staatskommissar Hinkel nichts anderes übrig, als zu Vorhandenem zu greifen und dieses wenigstens in einer Form zu schöpfen, die auch von dem einfachen Mann verstanden wird. Damit komme ich zum eigentlichen Programm der Gemeinschaftsabende, das sich in einen ernsten und einen heiteren Teil teilte. Es sah so aus:

I. Teil

Lied der Arbeit . . . . . Jürgen von Alten
Rhapsodie (von Brahms) . . . . . Dodo Klotz
Wir vergessen sie nicht!
Grete Reinwald liest Briefe gefallener Arbeiter und Studenten
Zwei Lieder der Heimat . . . . . Elise Hecht
Verse aus der Zeit . . . . . Jürgen von Alten
Aus deutschen Opern . . . . . Joseph Schömmer
Der Dichter an seine Frau . . . . Grete Reinwald
Lieder der deutschen Jugend . . . Franz Baumann
Am Flügel begleitet E. Erich Bader
10 Minuten Pause

II. Teil

Diesen heiteren Teil bestreiten: Else Elster, Elise Hecht, Dodo Klotz, Grete Reinwald, Greti Theimer, Jürgen von Alten, Franz Baumann, E. Erich Bader, Arthur Hell und Joseph Schömmer.

Um das Wesen dieser Programmgestaltung zu verstehen, ist es notwendig, die einzelnen Abschnitte in Beziehung zum darbietenden Künstler zu bringen. Dabei wird einerseits die Schwierigkeit der Auswahl des Stoffes und andererseits die Auswahl der Künstler zum Stoff passend offenbar. Der Versuch des Schöpfers einer solchen Feierabendgestaltung — den Künstler seiner Rolle gemäß auszuwählen — darf als restlos gelungen bezeichnet werden, was die innige Verbundenheit des Staatskommissars Hinkel mit den schaffenden Menschen beweist. Da ist zunächst Jürgen von Alten mit seinem Lied der Arbeit. Es ist kein gesungenes Lied, das er wiedergibt, es ist ein aus dem Rhythmus der Zeit gesprochenes und von ihm mit Leben erfülltes Lied. „Wir sind doch gar nicht so weit auseinand'" fängt es an und führt die Menschen im Saal mit dem Künstler zusammen, der sich eins mit ihnen fühlt. Dem gesprochenen Wort folgt die herbe Melodie der Rhapsodie von Brahms, wiedergegeben von Dodo Klotz, die einfach, schlicht und herb die Töne wirken läßt. Selbst dem wenig musik-

MARCHIVUM

begabten und musikempfänglichen Gemüt wird das von ihr dargebrachte Werk Brahms' zur eindringlichen musikalischen Sprache. Auf einem so vorbereiteten Boden bleibt die Wirkung der Briefe gefallener Arbeiter und Studenten nicht aus. Wer anders könnte sie lesen als die mütterlich-herbe Frau, die in Grete Reinwald ihre Verkörperung gefunden hat? „Wir vergessen sie nicht!" Dieses Gelöbnis über den zum Vortrag gebrachten Briefen gefallener Helden führt mit seiner erschütternden Einfachheit weit über den Alltag hinaus und läßt die eigenen kleinen Sorgen und Nöte vergessen. Schlicht und von klarer Einfachheit klingen die Lieder der Heimat, gesungen von Elise Hecht. Auch sie weiß Stimme und Persönlichkeit im Sinne des Ganzen einzusetzen, ohne mit den abgehalfterten Mätzchen theatralischer Gesten zu spielen. Zum Vortrag ist sie wie alle anderen der „Typ". Das Lied wird wieder abgelöst von den „Versen aus der Zeit", gesprochen von Jürgen v. Alten. Wieder weiß er zu fesseln und stellt in den Mittelpunkt seines Vortrages das, was wir alle lieben, was wir nie vergessen und nach dem es uns immer wieder zieht: die Heimat.

„Aus deutschen Opern" nennt sich die nächste Programmfolge. Was mußten wir früher unter diesem Stichwort über uns ergehen lassen? War es dem Handschaffenden aus dem Herzen gesungen? Nein! Kunstarien würden im Rahmen eines solchen Gemeinschaftsabends ihre Wirkung verfehlen, darum verzichtete Joseph Schömmer auf sie und schöpfte aus dem reichen Schatz des deutschen Opernschaffens solche Abschnitte, die zum einfachen Menschen sprachen. Eindringlich und erhebend wirkte der von Grete Reinwald vorgelesene Brief des Dichters Hermann Stehr an seine Frau. Aus diesen Zeilen sprach das Kind im Manne zur Lebensgefährtin, sie als den Quell unseres Daseins anerkennend. Wieder verband sich die schlichte Herbheit der Künstlerin mit der inneren Wahrhaftigkeit des Werkes zu einem bleibenden Eindruck. Als Abschluß sang Franz Baumann aus der Zeit geborene Lieder der Jugend, vertont von dem musikalischen Begleiter des Abends, E. Erich Buder. Hier galt es, nicht den Maßstab musikalischer Theorien anzulegen, sondern den schwungvollen Rhythmus einer neuen Zeit, die lebendig ist im Marschtritt der jungen Generation. Auch hier zeigte sich wieder die verständnisvolle Auswahl der Kräfte, die aus sich heraus dem Werk Leben gaben.

Die Gestaltung des dem ersten Teil folgenden heiteren Teils war nicht so einfach, zumal er operettenhafte, auch kabarettmäßige Wirkung hervorrufen sollte. Dazu kam noch, daß es in Deutschland gerade an nichtjüdischen Schöpfern heiterer Muse fehlt. Der Jude war auf diesem Gebiet der Beherrscher, allerdings in seinem zotigen Sinne. Wenn darum im großen und ganzen auch dieser Teil des Programms fast ausnahmslos gut geheißen werden kann, dann nur unter der Berücksichtigung des Vorhergesagten. Wieder wurde der Typ des Vortrages mit dem Typ des Künstlers in Einklang gebracht und dadurch die Vergewaltigung der inneren Gestaltungskraft des Künstlers vermieden. Alle Darbietungen bekamen dadurch die notwendige Natürlichkeit und damit erst die künstlerische Weihe vor dem Empfangenden. Es war deshalb notwendig, die Künstlertruppe durch Greti Theimer, Else Elster und Arthur Hell zu ergänzen. Was sie alle zusammen boten, war so herzerfrischend lebendig und quecksilbrig, daß man aus dem Lachen und dem freudvollen Erleben nicht mehr herauskam. Daß dabei keinerlei Moralintinktur verspritzt wurde, ohne Zoten zuzulassen, ließ diesen Teil der Gemeinschaftsabendgestaltung erst recht genießen. Ein kleiner Eingriff der Regie und das da und dort noch an das Kabarett Anklingende dürfte verschwunden sein.

Wir Presseleute, die wir dabei waren, durften erleben, daß die tausend und aber tausend Arbeiter die Gemeinschaftsabende als eine wirkliche Erlösung empfanden. Selten noch wurden Künstlern so spontane Kundgebungen als Beweis der Dankbarkeit zuteil wie auf dieser einzigartigen Reise. Ein Verdienst des Staatskommissars Hinkel und der Führung der IG-Farben AG, die die Abende ermöglichte. Diese erste Tat wird ihre Früchte tragen.

Grundsätzliches zur Feierabendgestaltung

Schon dieser erste Versuch einer neuen Feierabendgestaltung warf ein noch zu lösendes Problem auf, das zuerst seine Lösung gefunden haben muß, ehe wir zu einer umfassenden Gemeinschaftsveranstaltung kommen können: Die Raumfrage. Wenn beispielsweise ein Werk 10 000—15 000 Menschen zu seiner Belegschaft zählt, dient es nicht dem Gemeinschaftsgedanken, wenn nur 2000—3000 der Arbeiter und Angestellte an einem Gemeinschaftsabend teilnehmen können. Dies war aber durchschnittlich auf unserer Reise der Fall. Für den Neubau solcher Räume, die die Gesamtbelegschaft eines großen Werkes fassen könnten, fehlt in den meisten Fällen das Geld, Freiluftaufführungen zerreißen den verbindenden Rahmen der Gemeinschaftsveranstaltungen und die Feierabendgestaltung abwechselnd mit einzelnen Abteilungen der Belegschaften, verursachen zu große Kosten. So bleibt denn nichts anderes übrig als einen Weg zu gehen, den ein großes Werk im Ruhrgebiet gegangen ist. Fast in jedem Werk finden sich weniger wichtige Fabrikhallen, die einer Feierabendgestaltung nutzbar gemacht werden könnten. Eine solche Lösung hätte allen anderen das eine voraus, daß die Stätte der Arbeit gleichzeitig Stätte der Freude werden würde. Die Verbundenheit des Arbeiters mit seinem Werk könnte dabei keinen sichtbareren Ausdruck finden. Das Vorbild im Ruhrgebiet wird, wie wir erfahren haben, bei einzelnen Werken der IG-Farben bald Nachahmung gefunden haben. Anders wird sich die Raumfrage wohl kaum lösen lassen, es sei denn, die verschiedensten Organisationen — Arbeitsfront, „Kraft durch Freude" usw. — finden sich zusammen und krönen ihr Werk mit der Schaffung von Riesenfesthallen.

Ueber die Programmgestaltung ist bereits vieles gesagt, es sei deshalb nur noch auf eines hingewiesen. Was der Arbeiter empfindet und erlebt, muß seine künstlerische Auferstehung erleben. Darum Arbeiterdichter vor die Front! Kalkköpfe der Vergangenheit haben zu verschwinden und an ihre Stelle die Generation zu treten, die dieses Reich erkämpft hat und allein das Recht zu seiner inneren Ausgestaltung erworben hat. Es gibt Arbeiterdichter und Arbeiterkomponisten genug, man lasse sie vor ihren Arbeiterkameraden zu Worte kommen und ein großer Schritt vorwärts ist getan.

Was die Häufigkeit der Gemeinschaftsabende anbetrifft, so dürfte ein Abend innerhalb eines Monats vorläufig genügen. Grundsätzlich strebe man jedoch danach, die Freizeitgestaltung so vorzunehmen, daß der Samstag zum Tag der Gemeinschaft und der Sonntag zum Tag der Familie wird.

Eine weitere noch zu lösende Frage ist die der Finanzierung der Gemeinschaftsabende. Eine vollkommen kostenlose Darbietung wird sich beim besten Willen einfach auf die Dauer nicht durchführen lassen. Man wird deshalb dazu kommen müssen, einen — unter Umständen nach Einkommen gestaffelten — Unkostenbeitrag zu erheben, der es ermöglicht, auch wirklich etwas zu bieten. Selbstverständlich mit Maß und Ziel und ohne Beutelschneiderei.

Zu erwägen wäre ferner die Frage, ob solche Gemeinschaftsabende nicht direkt im Anschluß an die Arbeitszeit durchgeführt werden können, zumal dadurch wirklich auch die Arbeitskameraden erfaßt werden könnten, die fernab von ihrer Arbeitsstätte wohnen.

Man sieht, wie viele Fragen und Probleme noch zu lösen sind, um zu der Feierabendgestaltung zu kommen, wie sie uns allen, besonders aber Staatskommissar Hinkel, vorschwebt. Es gilt hier alle Kräfte zu mobilisieren, der deutsche Arbeiter hat ein Recht darauf, sich als ein Glied des Ganzen zu sehen. Aus diesem Recht des Arbeiters erwächst für das ganze Volk die Pflicht mitzuhelfen, den Feierabend zu dem zu gestalten, was er sein soll: Feierstunden der Gemeinschaft!

Jeder Volksgenosse hat nicht nur ein Recht auf Arbeit, er hat auch ein Recht, an deutscher Kunst und Kultur teil zu haben. Der „Deutsche Gemeinschaftsabend" — in diesen Wochen zum ersten Male in deutschen Großbetrieben gestaltet — führt endlich wieder Volk und Künstler im lebendigsten Sinne zusammen. Junge Dichter und Komponisten, die das Erleben des Nationalsozialismus gestalten werden, müssen an diese Front! Neue Formen der Gestaltung und Übermittlung wachsen, wir bauen auch so ein neues Haus, das jedem unserer Volksbrüder gehören soll.

Hans Hinkel.

Die JG Farben AG und die deutsche Wirtschaft

Wollte man ausführlich die Stellung der IG-Farben im Rahmen der deutschen Wirtschaft beschreiben, es gäbe wahrhaftig einen dicken Band. Wir nationalsozialistischen Schriftleiter, die wir die Gelegenheit hatten, einmal einen tieferen Blick in das Wesen dieses größten deutschen Industriekonzerns zu tun, empfanden die kulturpolitische Seite der gemeinsamen Reise mit den Berliner Künstlern entschieden als viel angenehmer, als die wirtschaftspolitische. Das liegt nicht so sehr in der Natur der Sache, als an der ungeheuren Fülle von neuen Eindrücken, die wir empfangen hatten und die teilweise so gewaltig waren, daß Worte sie nicht zu beschreiben vermögen. Ganz abgesehen von dem gigantischen Ausmaß der Werke und auch zunächst abgesehen von ihrer eminenten Wichtigkeit für die deutsche Wirtschaft, erregt einem ein alles Maß übersteigendes Gefühl der Hochachtung vor den deutschen Männern, die diese Werke schufen. Auf Schritt und Tritt mahnen Titanenkräfte an die fast unvorstellbaren Aufgaben für die Techniker und Ingenieure, die dann noch Fesseln schaffen mußten, wenn menschliche Vernunft und menschlicher Verstand verzagen wollten. Hut ab vor die[illegible] Mutes und Geistes.

Wir landeten bei herrlichem Wetter auf dem Flughafen in Leipzig nach einem einzigartigen Fluge mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg". Während die Künstlertruppe ins Hotel fuhr, um sich für den ersten Gemeinschaftsabend im Werk Wolfen bei Bitterfeld der IG-Farben vorzubereiten, fuhren wir Presseleute zu dem genannten Werk, um

die größte Filmfabrik des Kontinents

zu besichtigen und etwas über die Herstellung des Films zu erfahren. Nicht weniger als rund 8500 Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte finden hier Arbeit und Brot. Mehrere Stunden lang hatten wir Gelegenheit, den Werdegang des Agfa-Films bis zu seiner Verwendbarkeit zu verfolgen und immer von neuem zwingt das Werk des Technikers und Chemikers dem Beschauer Bewunderung ab, so daß es einfach unmöglich ist, all das Gesehene im Rahmen eines Zeitungsartikels zu beschreiben. Unerhört ist die Fülle der Eindrücke, von denen einige einleitend als hervorstechende Merkmale dieses einzigartigen Werkes genannt seien. Da ist zunächst die Tatsache, daß sämtliche Fabrikationsgebäude unter Druckluft stehen. Dicht nach außen verschlossen kreist nur filtrierte, gewaschene und staubfreie Luft durch die Fabrikräume, somit höchstmöglichste Reinheit der Räume gewährleistend. Umfangreiche Anlagen sorgen ferner für die Befeuchtung und Temperierung der Luft. Einen Begriff hiervon bekommt man am besten aus der Tatsache, daß allein zwanzig Kühlmaschinen mit einer Tagesleistung von insgesamt 40 000 Zentnern Eis arbeiten, und daß die Belüftungsanlagen stündlich 600 000 Kubikmeter Luft liefern müssen.

Wie entsteht ein Filmstreifen?

Das ist gewiß die Frage, die jeden Photographen, aber auch jeden Laien interessiert. Wohl selten hat sich der Amateurphotograph über die Herstellung seines Photomaterials Gedanken gemacht und doch wäre es notwendig, er würde dies tun; denn tatsächlich ist die Herstellung des Films ein kleines Wunder, das den Kameramann von der schweren Photoplatte unabhängig macht. Da ist zunächst als wichtigster Bestandteil die Baumwolle zu nennen. Aus ihr und entsprechenden Zusätzen

Das Verwaltungsgebäude in Leverkusen

von Wasser, Schwefel- und Salpetersäure entsteht die Nitrozellulose. Dieser wird Kampfer und ein bestimmtes Lösungsmittel beigemengt, die Mischung durch einen Filter zum Sammelbehälter gepreßt und der dickflüssige Filmstoff ist fertig. Auf der von Heißluft umspülten Gießwalze wird dann das meterbreite Filmband gegossen. Nun gilt es, den Film mit der lichtempfindlichen Schicht zu versehen. Aus Silbernitrat, Bromkalium und Gelatine entsteht die lichtempfindliche Emulsionsschicht, die gleichmäßig auf einer besonderen Gießanlage auf den Filmstreifen aufgetragen wird. Das Filmband ist nun nach einem sehr interessanten Trockenprozeß fertig und wird auf einer sinnreich konstruierten Schneidemaschine in die uns allen bekannten Streifen geschnitten.

Alle in Wolfen zur Verarbeitung kommenden Stoffe sind hochexplosibel. Man begegnet deshalb auf Schritt und Tritt Kontrollapparaten, die den Gehalt der Luft an explosiblen Gasteilen kontrollieren. Ganz besonders interessant ist, daß überall in diesen Räumen Eisenteile vermieden sind, da diese bei Schlag oder Stoß Funken geben können, die dann vergaste Aetherteile entzünden und eine Explosion hervorrufen würden. Zu allen diesen Schutzmaßnahmen kommt aber die wichtigste und das ist die, daß die Filmgießmaschinen völlig luftdicht unter Glas abgeschlossen und von einem Schutzmantel gegen Explosionen, nämlich Stickstoff, umgeben sind. Will man dieser kurzen Betrachtung über die Filmfabrik Wolfen den richtigen Abschluß geben, dann muß man folgende aus einer Broschüre der Agfa entnommenen Zahlen sprechen lassen:

Allein in der Abteilung für Kino-Filme werden tagaus, tagein pro Sekunde 1200 Perforier-Späne aus dem Filmstreifen rechts und links ausgestanzt. Bekanntlich wird der Transport des Filmbandes bei der Aufnahme und Projektion durch Perforation bewirkt. Im Jahr werden nicht weniger als 36 Milliarden Stück ausgestanzt, und wenn man nun diese Blättchen aufeinanderlegt, so ergeben diese eine Säule von 5400 km Höhe, also sechshundert Mal so hoch als der Mont Everest, des höchsten Berges der Erde. Wie groß die Menge der Perforier-Späne ist, kann man am besten begreifen, wenn man hört, daß allein aus der Schicht dieser winzigen Späne jährlich über 1000 Kilogramm Silber zurückgewonnen wird.

In der Rollfilmabteilung werden so viel Roll-Filmspulen hergestellt, daß diese, aneinandergereiht, die Entfernung von Köln bis Königsberg, die 1200 km beträgt, ausmachen würde.

Um bei den Rollfilmspulen das Einlegen bei Tageslicht zu ermöglichen, wird der Film ja bekanntlich in ein schwarzrotes Papier eingewickelt, und hierzu wird eine Papierbahn von 1 m Breite und 2000 km Länge benötigt.

Um auch den Hausfrauen einen verständlichen Vergleich zu geben:

Für die Schicht des Films wird Gelatine verwendet. Es wurden von den bekannten Blättern, in denen die Speise-Gelatine zu kaufen ist, in Wolfen 1932 170 Millionen Blatt benötigt.

Zur Herstellung der Schicht gehört ja auch Silber, und an Feinsilber wurde eine Menge verbraucht, die 8 Millionen Zweimarkstücken entspricht.

Im Leunawerk

Das Wunder der Kunstseide

Mit der Herstellung des Agfa-Films ist das Produktionsprogramm der Fabrik in Wolfen noch keineswegs erschöpft, im Gegenteil, zu der Filmfabrikation gesellt sich ein zweiter für Deutschland sehr wichtiger Fabrikationszweig, die Herstellung der Agfa-Kunstseide.

Wenn man mancher Dame, die ein Kleidungsstück, gefertigt aus diesem glänzenden und weich die Formen betonenden Stoff trägt, sagen würde, daß der Faden dieses feinen Gewebes in seinem Urstoff aus Fichtenholz besteht, sie würde ungläubig lächeln. Und doch ist es so.

Die Ausgangssubstanz aller Arten von Kunstseide ist Zellulose. Dieser Grundstoff wird für die Herstellung des Kunstseidefadens aus Fichtenholz gewonnen. In den großen Zellstoffabriken werden aus Fichtenstämmen durch entsprechende chemische und mechanische Behandlung Zellstoffblätter in bestimmten Größen hergestellt.

Wenn die Zellstoffblätter an die Kunstseidenfabrik gelangt sind, lagert man sie in luftdurchlässigen Regalen, bis sie sich dem Feuchtigkeitsgehalt der gleichmäßig temperierten Raumluft angepaßt haben. Dann werden die Zellstoffblätter zu den Tauchwannen gebracht und in Natronlauge einem Quellungsprozeß ausgesetzt. Eine Presse mit einem Druck bis zu 250 Atmosphären drückt nun aus den Blättern die überschüssige Lauge ab. Die abgepreßte Masse, die jetzt Alkalizellulose heißt, wird dann den sogenannten Zerfaserern zugeführt.

Im Zerfaserer wird die Alkalizellulose zu einer krümeligen, weißen Masse zermahlen. Diese wird dann in sich drehenden Trommeln mit Schwefelkohlenstoff vermischt. Die bisher weiße Masse nimmt dabei schließlich einen rotbraunen Ton an, indem sie sich durch den Schwefelkohlenstoff in einen neuen chemischen Körper, das sogenannte Xanthogenat, umwandelt. Das Xanthogenat wird dann den Lösekesseln zugeführt. In diesen Kesseln setzt man dem Xanthogenat verdünnte Natronlauge zu, wodurch sich die bisher noch krümelige Masse zu einer honigartigen Flüssigkeit löst, die Viskose genannt wird. Aus den Kesseln gelangt die Viskose, nachdem sie durch Filter von ungelösten Bestandteilen befreit worden ist, in die Vorratskessel.

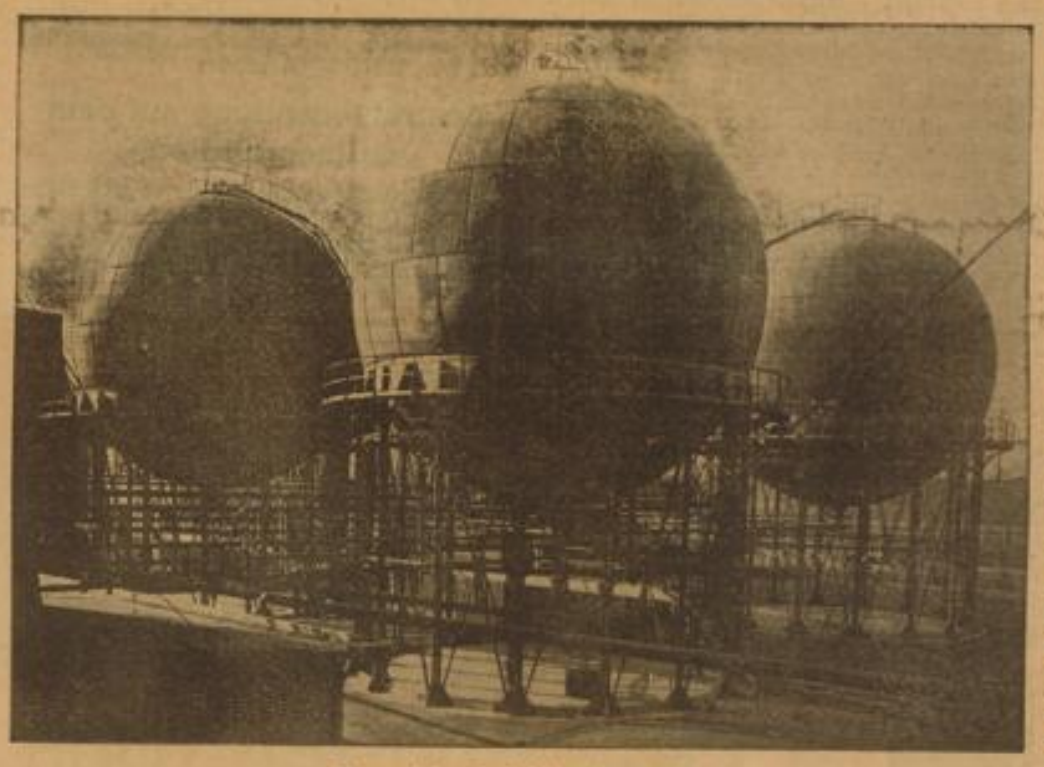
Aus den Vorratskesseln wird die Viskose durch Preßluft in Rohrleitungen gedrückt, die zu den Spinnmaschinen führen. Unter jeder Spinnmaschine liegt ein Zulaufrohr mit verschiedenen Zweigleitungen, durch welche die Viskose zu den eigentlichen Spinnpumpen gelangt. Nach nochmaligem Filtrieren strömt sie durch ein Glasrohr zur Spinndüse, die unter der Oberfläche des Spinnbades liegt. Durch diese Düse, die aus Goldplatin besteht und je nach der Feinheit des herzustellenden Fadens bis zu 180 feinste Oeffnungen hat, wird die Viskose brausenartig hindurchgepreßt. Im Spinnbad erstarrt sie zu hauchfeinen seidigen Fäden. Diese Fäden werden aufgefangen, auf Spulen gewickelt, gewaschen und getrocknet.

Die vielen Einzelfädchen des Agfa-Kunstseidefadens, welche auf der Spule jetzt noch parallel nebeneinander liegen, werden zur Erzielung größerer Festigkeit miteinander verzwirnt. Dies geschieht dadurch, daß der Faden von der senkrecht stehenden Spule auf eine waagerecht darüber liegende Spule aufgezogen wird. Hierbei dreht sich die untere Spule schneller als die obere, wodurch der Faden einen Drall erhält.

Von den Zwirnspulen gleitet nun der Faden auf Haspelmaschinen, wo er in die Strangform übergeführt wird. Die einzelnen Stränge werden mit farbigen Fäden durchbunden, damit sie sich nicht verwirren. Es folgt dann noch eine chemische Nachbehandlung zur Erhöhung des Glanzes und der Weichheit des Materials.

Prüfend gleiten noch einmal feinfühlige Frauenhände über die aus den zarten Agfa-Fäden gebildeten Stränge, um nur das edelste Material für die Weiterverarbeitung auszuwählen. Es klingt beinahe wie ein Märchen: Eine Einzelfaser des Agfa-Fadens wiegt bei einer Länge von 9000 Metern nur ein einziges Gramm.

Das ist in kurzen Worten die Herstellung des Kunstseidefadens, der Deutschland zum Teile von der Abhängigkeit des Auslandes unabhängig macht.



Ammoniakwasserbehälter in Höchst

Technisches Verwaltungsgebäude in Höchst

Der zweite Tag unserer Besichtigungsreise gehörte dem Besuch wohl des bedeutendsten Werkes der IG-Farben, dem Ammoniakwerk Merseburg, mehr bekannt unter dem Namen

Leunawerk

Schon von weitem grüßen die 13 über hundert Meter hohen Schornsteine dieses Werkes. Mit seiner Längenausdehnung von nahezu 4 Kilometern und einer Breite von 1,3 Kilometern ist das Leunawerk die größte chemische Fabrikanlage der Welt. Es verdankt seine Entstehung dem Stickstoffmangel Deutschlands während des Weltkrieges und liegt im Zentrum des mitteldeutschen Braunkohlenreviers und nahe an dem in diesem Gebiete vorhandenen größten Flußlauf, der Saale, so daß eine günstige Versorgung des Werkes mit den beiden wichtigsten Rohstoffen für die Ammoniak-Synthese, Kohle und Wasser, vorhanden ist. Ungeheuer ist der erste Eindruck, den man von diesem Werk empfängt. Allein 7 Dampfkesselhäuser, in denen 35 Steilrohrkessel mit einer Gesamtheizfläche von 60 000 Quadratmeter untergebracht sind, sind nötig, um die gewaltigen Energien zu schaffen. Der Inhalt von 20 Kohlenzügen wird täglich zur Heizung dieser Kesselgiganten benötigt. Eine eigene elektrische Zentrale mit rund 82 000 Kilowattstunden Leistung und 37 Unterstationen sorgt für die Erzeugung des notwendigen elektrischen Stromes, zu dessen Leitung 520 Kilometer elektrisches Kabel gelegt sind. Ein eigenes Wasserwerk, das mit seinen riesigen Pumpanlagen stündlich 24 000 cbm Wasser aus der Saale schöpft, stillt den Wasserbedarf, der in der Stunde dem der Stadt Berlin entspricht. Ferner verfügt das Werk über eigene Lokomotiven und einen großen Spezialwagenpark.

Die Besichtigung des Riesenwerkes deutscher Technik nahm einen ganzen Nachmittag in Anspruch, ohne lange Aufenthalte zur Inaugenscheinnahme von Einzelheiten zuzulassen. Es sei deshalb nur eine schematische Darstellung der Fabrikation der wichtigsten Produkte beigefügt, die besser als viele Worte die Bedeutung des Leunawerkes illustriert. Ein verwirrendes Netz von Rohren aller Dimensionen durchzieht das ganze Werk. Riesenbehälter und

Das Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" (G 38)

MARCHIVUM

langgestreckte Fabrikationshallen hinterlassen einen unvergeßlichen Eindruck, der noch dadurch verstärkt wird, weil das Dröhnen der Arbeit fast vollständig fehlt.

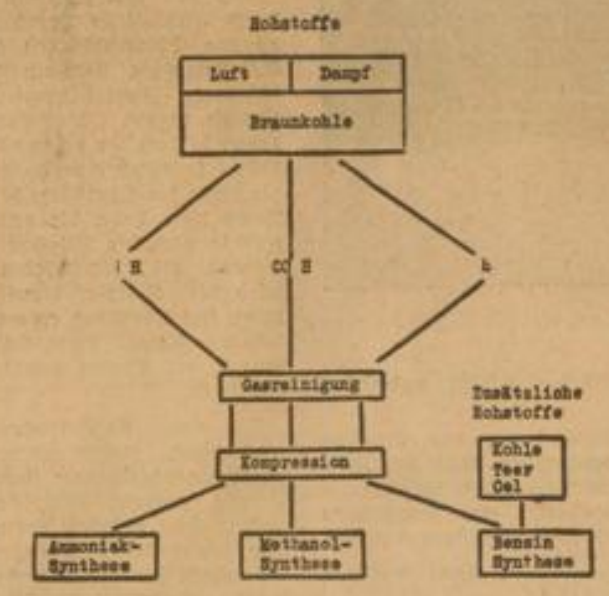
Flug über den Wolken

Es war ziemlich böig, als wir am dritten Tag der Besichtigungsfahrt auf dem Flugplatz Halle-Leipzig zur zweiten Etappe mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg" nach Köln starteten, um das dritte Werk der IG-Farben in Leverkusen zu besichtigen. Unser Käpt'n Otto Brauer, ein Muster von Rücksichtnahme auf die mit uns fliegenden Damen der Künstlertruppe, hatte schlechte Wetterprognosen erhalten und beschlossen, der Schlechtwetterzone nach Norden über Hildesheim auszuweichen. Das bedeutete eine erhebliche Verlängerung der Flugdauer, zur Freude der Flugfesten und zum Leidwesen der Empfindlichen, die für den Anfall der Luftkrankheit empfänglich waren. Sicher und ruhig schraubte sich unser Riesenvogel in die Höhe und nach anfänglich prachtvoller Sicht auf die mitteldeutsche Landschaft jagten mehr und mehr Wolkenfetzen vorüber. Wer vorn in der Nase des Flugzeuges saß, erlebte die prachtvollsten Augenblicksbilder und damit die ganze Schönheit eines Fluges in gewittriger Luft. Zeitweise flogen wir über undurchdringlichen Wolken, um dann plötzlich durch ein Loch in der Wolkendecke die Erde zu sehen. Von neuem konnten wir wieder die Sicherheit des Fliegens bewundern, denn kaum, daß unser moderner Pegasus schwankte. Gleichmäßig und ruhig, nur wenig von plötzlich auftretenden Fallböen etwas geschüttelt, zog die brave Maschine mit ihren nahezu 40 Menschen im Riesenleib ihre Bahn. In einzelnen Abteilen sah es allerdings böse aus. Da saßen einige luftkranke weibliche Passagiere und hypnotisierten bleich und mit dem rebellierenden Mageninhalt kämpfend, die Oeffnung der bereitgehaltenen Tüten. Sonst nett und adrett und wie zum Anbeißen, waren die Lieblinge eines großen Publikums in diesen Augenblicken nur noch Schatten ihrer selbst. Es sei allerdings nicht verschwiegen, daß auch Vertreter des starken Geschlechts mit der Tücke der Luftkrankheit zu kämpfen hatten. Am besten kamen diejenigen über die kritische Situation hinweg, die von dem Kognak-Angebot des Luftkellners ausgiebig Gebrauch machten. Wer dabei den Vogel abgeschossen hat, soll schamhafterweise verschwiegen werden.

Doch alles nimmt ein Ende, schließlich auch das unangenehme Gefühl einer windigen Luftreise. Es ging Köln zu und prachtvoll lag die Landschaft im hellen Sonnenschein unter uns, lockend und anziehend, ganz als wollte sie uns zurufen: „Kommt herab auf die feste Erde". Ueber Leverkusen wird eine Schleife geflogen, und dann kam die Domstadt Köln am Silberband des Rheines. Schon verliert die Maschine beträchtlich an Höhe, um schließlich sicher und sanft auf dem Kölner Flughafen zu landen. Wieder brachte uns ein Omnibus ins Werk zur Besichtigung, und von neuem empfingen wir gar gewaltige Eindrücke.

Das Werk Leverkusen

ging einst aus der chemischen Fabrik Bayer hervor, bekannt durch die unzähligen pharmazeutischen Artikel und Präparate, die alle als Kennzeichnung das „Bayer-Kreuz" tragen, das über dem Werk Nacht für Nacht am Himmel leuchtet. In Leverkusen werden hauptsächlich Farbstoffe erzeugt, ferner befindet sich dort die Fabrik für



Schema der Ammoniak-, Methanol- und Benzin-Synthese in den Leuna-Werken

Photopapiere. Darüber hinaus aber ist das Werk von hauptsächlichster Bedeutung als die Zentrale zur Konfektionierung und zum Versand sämtlicher — auch in den anderen Werken hergestellter — pharmazeutischer Präparate. Bei der Besichtigung dieser Abteilungen bekommt man einen ungefähren Begriff von der ungeheuren Bedeutung der IG-Farben als Heilmittelindustrie für die ganze Welt. Es gibt fast keine nur denkbare Krankheit, für die nicht aus den Betrieben der IG-Farben ein Heilmittel kommt, angefangen beim „Pyramidon" für Kopfschmerz bis zum „Germanin" zur Bekämpfung der Schlafkrankheit. So hatten wir denn auch hier in Leverkusen nur den Eindruck mitzunehmen, daß wie in allen anderen Betrieben deutscher Forschergeist unablässig tätig ist, um die Weltgeltung Deutschlands zu steigern.

Am Vormittag des vierten Tages starteten wir wieder auf dem Flughafen Köln nach Frankfurt a. M. Wieder ließ sich Käpt'n Otto Brauer zu einem kleinen Umweg bewegen, um seinen inzwischen vertraut gewordenen Fluggästen neue Schönheiten des Fluges zu vermitteln. Die dadurch bedingte längere Flugzeit wurde deshalb angenehm empfunden, was auch in dem allgemeinen Bedauern bei der Landung in Frankfurt zum Ausdruck kam. Nun galt es, dem Herz der IG-Farben, der

Zentralverwaltung auf dem Grüneburgplatz

einen Besuch abzustatten. In einem gewaltigen Zweckbau sind über 2000 Angestellte untergebracht, die tätig sind, um den gewaltigen Apparat der IG-Farben am Leben zu erhalten. Hell und einfach sind die Büroräume, weitgestreckt die Gänge, in denen sich Tür an Tür reiht. Die neuesten Büromaschinen finden hier Verwendung, um die tägliche Riesenarbeit zu erleichtern.

Gegenüber dem Hauptverwaltungsgebäude liegt das Kasino der Angestelltenschaft, ein Komplex mit weiten Hallen und Sälen, die der Erholung nach des Tages Last dienen.

Nach kurzem Aufenthalt geht es weiter zu den

Höchster Farbwerken

weltbekannt und für die deutsche Wirtschaft recht bedeutungsvoll. In dem gewaltigen Komplex werden auf chemischem Wege alle die Farbstoffe hergestellt, die uns überall, wohin das Auge schaut, begegnen. Mit besonderem Interesse verfolgten wir besonders die Herstellung der farb- und lichtechten Indanthren-Farben, die von besonderer Wichtigkeit für die Textilindustrie sind.

Der letzte Tag unserer Reise sah uns auf dem Wege nach Mannheim, der südwestdeutschen Industriemetropole, mit ihrem pulsierenden Leben. Zahlreiche meiner Kollegen kamen zum ersten Male nach Mannheim und gaben mir so Gelegenheit, über Charakter und Bedeutung dieser Stadt etwas zu sagen.

Noch eine kurze Besichtigung der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Limburgerhof in der Pfalz, noch ein begeisternder Gemeinschaftsabend im Vereinshaus in Ludwigshafen und es hieß dann am Samstag nach einem kurzen Besuch in Dürkheim Abschied nehmen von unserem stolzen, großen Flugzeug, vor Staatskommissar Hinkel, den Künstlern und Kollegen. Wehmütig in Erinnerung des herrlichen Fluges und des vielen Interessanten, das ich sehen durfte, sah ich die D 38 vom Flughafen Mannheim nach Berlin abfliegen.

Wann wieder?

Die organisatorisch gewachsene JG Farben AG

Wollte man alle die auf unserer Reise gewonnenen Erkenntnisse unverwertet lassen, dann müßte eigentlich dieser Bericht jetzt zu Ende sein. Aber dagegen wehrt sich der Wirtschaftler, denn nur zur Besichtigung der Riesenwerke ist er nicht auf die Reise gegangen, sondern ihn interessierten vor allen Dingen die tieferen Zusammenhänge, die diesen Riesenkonzern in Deutschland entstehen ließen.

Hörte man früher etwas von der IG Farbenindustrie A.-G., dann dachte man unwillkürlich an ein Gebilde ähnlich dem ehemaligen Stinneskonzern und umgekehrt. Wie falsch eine solche Denkweise war, hatte man auf dieser Besichti-

Ihr Schönheitssinn

wählt indanthrenfarbige Stoffe aus Baumwolle, Agfa-Travis und anderen Kunstseiden, Vistra und Leinen oder entsprechenden Mischgeweben, die heute auch verwöhntesten Ansprüchen genügen.

Indanthren

Wasser, Luft und Licht beeinträchtigen die Schönheit der Farben nicht. — Indanthren unübertroffen waschecht, lichtecht, wetterecht.

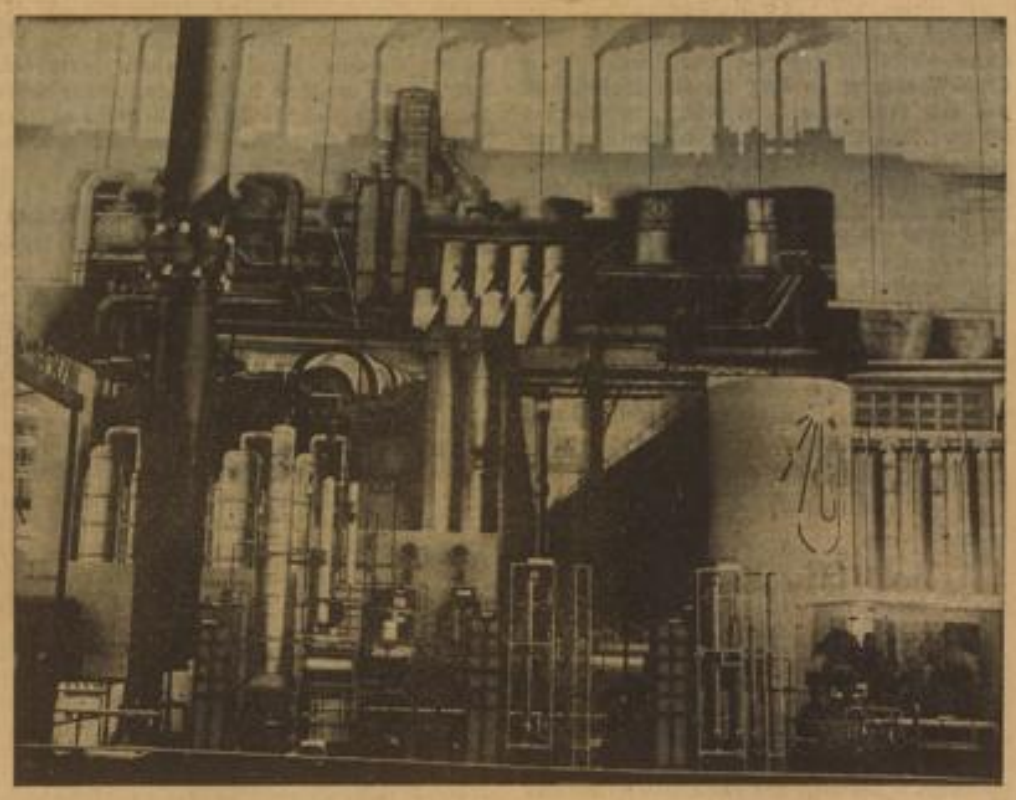
Beim Einkauf stets auf das Indanthren-Etikett achten

MARCHIVUM

gungsreise mehr als genug Gelegenheit festzustellen. Es gilt demnach, von vornherein eine falsche Meinung zu korrigieren, denn wenn der Aufbau des ehemaligen Stinneskonzerns nach rein kapitalistischen Gesichtspunkten ohne jede organische Notwendigkeit der Zusammenkoppelung aufgebaut wurde, dann ist dies bei dem IG-Farben-Konzern gerade umgekehrt der Fall. Der Konzern wuchs einmal aus der Notwendigkeit des geschlossenen Auftretens auf den Weltmärkten und ein andermal aus dem Bestreben heraus, die Urproduktion in den eigenen Werken zu veredeln. Beim Bau dieses Riesengebildes war nicht die Willkür eines kapitalistischen Unternehmers der Bauberr, sondern der Sinn der Gemeinschaftsarbeit, der von unten nach oben gewachsenen Werte.

Die Geschichte der IG Farben ist gleichzeitig die Geschichte der deutschen Chemie. Für den Wissenden ist damit alles gesagt, nicht jedoch für die vielen, die im Aufbau der IG Farben nur die kapitalistische Tendenz sehen und nicht wissen, daß die IG nicht an einem Tage, sondern in drei Stufen aufgebaut wurde, deren jede einem anderen Abschnitt der deutschen Wirtschaftsgeschichte angehört. Vorkriegszeit, die Zeit während des Krieges und die Zeit nach der Inflation bedeuten jeweilige Etappen im Aufbau und Werden der IG Farben. Aus der Unmöglichkeit heraus, im Rahmen dieses Artikels ausführliche Details anzuführen, sei die Entwicklung nur kurz gestreift. Erste Ursache des Zusammenschlusses waren Patentstreitigkeiten, Konkurrenzkämpfe und die Unsicherheit für die Entwicklung der deutschen Chemie.

Das Ausland war Nutznießer dieser Situation. Aus dieser Tatsache wuchs die Notwendigkeit, eine einheitliche Verkaufsorganisation zu schaffen, die der deutschen Chemie Weltgeltung verschaffen sollte. Dazu kam die nicht zu unterschätzende Aufgabe, eine innige Verbindung zwischen chemischer Industrie und chemischer Wissenschaft herzustellen. Die zur Lösung dieser Aufgabe notwendige Unterhaltung der sehr kostspieligen Laboratorien und Versuchsanstalten wäre ohne einen Zusammenschluß unmöglich gewesen. Auch durfte die Forschung nicht zersplittert werden, wollte sie der gesamten Volkswirtschaft dienende Arbeit leisten. Das allein waren mit die ersten Erwägungen zum Zusammenschluß der chemischen Großindustrie. Ursprünglich waren es nur die drei Großbetriebe Badische Anilin- und Sodafabriken (BASF), die Elberfelder Farbenfabriken und die Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation (Agfa) in Berlin, die eine Gemeinschaft aus freien Stücken bildeten. Der Verlust des Auslandsmarktes während des Krieges und das Ziel seiner Wiedereroberung nach dem Kriege, die Schaffung ungeheurer Mengen chemischer Produkte — es sei hier nur einmal an die künstlichen Düngemittel für die Landwirtschaft gedacht — führten mitten im Kriege zur zweiten Stufe der Entwicklung der IG, dem Zusammenschluß der sieben chemischen Großbetriebe in Deutschland. Die eigentliche Gründung der IG fällt in das Jahr 1925 und führte damit zur Schaffung eines unüberwindlichen Pfeilers deutscher Wirtschaftsgeltung.



Die Leunawerke — Ein Monumentalgemälde von der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"

Erscheint die IG so nach außen als eine wuchtige Einheit, so ist sie doch nicht einförmig. Im Gegenteil, der ursprünglich im Ausland tobende Konkurrenzkampf ist insofern nach innen verlegt worden, als Forschung, Herstellung und Verkauf der einzelnen Werke untereinander wetteifern können. Ueber die innere Organisation gibt die IG selbst folgende Aufklärung:

„Nach drei Gesichtspunkten ist die IG nach innen aufgegliedert. Produktionstechnisch ist sie in Betriebsgemeinschaften aufgeteilt. In ihnen werden Werke zusammengefaßt, die in der gleichen Landschaft liegen oder sich in ihren Erzeugungen ergänzen oder aber nach dem gleichen wissenschaftlichen Grundverfahren wirtschaften. So gibt es die Betriebsgemeinschaft Niederrhein, die nach dem landschaftlichen Prinzip geordnet ist. In der Betriebsgemeinschaft Oberrhein hingegen wirken die Werke Ludwigshafen und Oppau mit dem Leuna-Werk in Mitteldeutschland zusammen, weil sie alle nach dem gleichen Grundverfahren arbeiten, nämlich nach der Erfindung von Haber-Bosch, Stickstoff künstlich aus der Luft herzustellen. In die Betriebsgemeinschaft Berlin wiederum ist auch das Kamera-Werk in München eingegliedert, weil diese Betriebsgruppe die Erzeugung photographischer Artikel zusammenfaßt. Auch hier in der produktionstechnischen Ausgliederung sieht man den Grundsatz organischen Lebens zur Geltung kommen: zusammengefaßt wird, was unter dem Gesetz der Wirtschaftlichkeit zusammengehört und überschaut und verantwortet werden kann.

Nach gleichen Gesichtspunkten ist die Forschung geordnet. Sie ist bei verschiedenen Werken konzentriert. Innerhalb der Forschung ist eine klare Arbeitsteilung durchgeführt, die aber wiederum im Austausch der Anregungen und der Ergänzung der Ergebnisse durch Gemeinschaftsarbeit überwölbt wird. Die regelmäßig stattfindenden Chemiker-Konferenzen in der IG haben eine alte Tradition.

Nach anderen Gesichtspunkten mußte der kaufmännische Betrieb aufgezogen werden. Die Frage, warum die IG eine eigene Verkaufsorganisation hat und einen Teil ihrer Produkte nicht durch freie Händler absetzt, ist leicht zu beantworten. Was für viele Gebiete der Technik gilt, gilt noch schärfer für die Chemie. Verkaufen heißt dort: die Brücke vom Hersteller zum Verbraucher schlagen. Verkaufen kann aber in der Chemie nur, wer mit der Erzeugung die engste Verbindung hält und am Produkt und seiner rastlosen Entwicklung ständig geschult wird. Man denke nur an die reichhaltigen Lieferungsbeziehungen, die von der Chemie zur übrigen deutschen Industrie und ihrer Technik laufen. Hier muß der Verkäufer ein halber Techniker sein.

Anders als die technische Organisation, die nach dem Grundsatz der fabrikationsmäßigen Zusammenarbeit aufgebaut ist, muß sich der kaufmännische Vertrieb gliedern. Hier wird in besonderen Verkaufsgemeinschaften zusammengefaßt, was als Fertigerzeugnis und marktmäßig zusammengehört. Fabrikationsmäßig gehören Stickstoff und Oele zusammen, denn sie stammen aus denselben Rohstoffen, gehören andererseits Farben, Chemikalien und sogar Arzneimittel zusammen, denn die Arzneimittelerzeugung beruht auf der gleichen naturwissenschaftlichen Wurzel wie die Teerfarbenproduktion, die zunächst von den Stammwerken der IG betrieben wurde. Verkaufsmäßig geht aber Stickstoff an einen anderen Markt als Oel, gehen Arzneimittel an einen anderen Abnehmerkreis als Farben. Erzeugnisse, die in der Wissenschaft der Chemie verwandt sind und nebeneinander existieren, gehen verschiedene wirtschaftspolitische Wege. Danach hat sich die Absatzorganisation zu richten. Sie umfaßt beispielsweise die Abteilung Farbstoffe, die Sparte Chemikalien und die Abteilung photographische Artikel, Kunstseide und Vistra. Man sieht, Erzeugnisgruppen, die zusammengehören, werden durch besondere Verkaufsabteilungen vertrieben. Jede dieser Abteilungen ist selbständig und arbeitet verantwortlich. Es ist also beim Aufbau der Verkaufsorganisation nicht zentralisiert worden. Auch hier hat man den Grundsatz der organischen Gliederung verwirklicht. Ferner hat man bei aller Gemeinschaftsarbeit und einheitlichen Planung freien Raum für die Entfaltung von Verantwortung und Initiative gelassen, ohne die weder ein Unternehmen noch die Volkswirtschaft gedeihen kann."

Im Rahmen dieser Gesamtbetrachtung sei noch einiges über die Bedeutung der IG für den Innen- und Außenmarkt gesagt. Während die IG auf dem Binnenmarkt Deutschland von Naturgütern, die wir im Lande selbst nicht

Jeder
nützt sich und der Gesamtheit
der durch Nachfrage nach Eulanwaren zur Ausbreitung des
Mottenechtheitsgedankens
beiträgt / Wolle ist ein großer Einfuhr-Artikel - haushalten ist deshalb geboten. Eulan schützt vor Mottenfraß und beugt damit vorzeitiger Entwertung vor. Deshalb sollen Eulanwaren bei Neuanschaffungen stets bevorzugt werden.
MOTTENECHT DURCH EULAN DER I.G.
Die Eulan-Marke ist das Kennzeichen für dauernde Motten-Echtheit.

MARCHIVUM

haben können, unabhängig macht, d. h. solche Produkte aus innerdeutschen Rohstoffen in gleicher, ja teilweise besserer Güte herstellt, wird die

Bedeutung der JG für den Außenhandel

noch sinnfälliger, wenn man bedenkt, daß 60 Prozent der JG-Produktion exportiert werden. Dadurch wird die JG zum größten Devisenlieferant für die deutsche Reichsbank, eine gerade heute nicht hoch genug einzuschätzende Tatsache. Ein Drittel aller Devisen für die Reichsbank liefert allein die JG. Die Verbindung der JG mit dem Ausland ist ausgesprochen aktiv, trotzdem der Welthandel mit chemischen Erzeugnissen in den letzten drei Jahren von 5,4 Milliarden auf 2,6 Milliarden zurückgegangen ist. Der Anteil der deutschen chemischen Industrie im Weltchemikalienhandel beträgt immer noch 28 Prozent, woraus die Weltgeltung der deutschen Produktion ohne weiteres ersichtlich ist. Seit Januar 1933 ist die Exporkurve mit Holland, Belgien und Skandinavien im Aufstieg begriffen und unablässig wird weiter gearbeitet, durch neue Forschungsergebnisse neue Teile des Auslandsmarktes zu erobern.

Zum Schluß nun noch einige Einzelheiten: Allgemein wird angenommen, daß sich das Aktienkapital der JG in den Händen einiger weniger Kapitalisten befinden würde. Dem ist jedoch nicht so. Von einem Aktienkapital von rund 850 Millionen Mark befinden sich nur ungefähr acht Millionen, also weniger als 1 Prozent, als geschlossener Besitz in einer Hand, der ganze übrige Rest verteilt sich auf Kleinaktionäre, so daß sich die JG praktisch im Besitz des Volkes befindet.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung

der JG ist gewaltig. Ueber 65 000 Arbeiter und über 17 000 Angestellte finden bei der JG Arbeit und Brot. Rund 100 Millionen Mark wurden im Jahre 1933 an Lohnsummen für die Arbeiter ausgegeben und in den ersten Monaten dieses Jahres im Durchschnitt sogar neun Millionen, so daß die Vorjahressumme um ein beträchtliches überschritten werden dürfte. Das Durchschnittseinkommen der ungelernten Arbeiter (etwa 60 Prozent) der Gesamtbelegschaft) betrug 1933 1800 Mark jährlich pro Kopf und das der Handwerker (40 Prozent) 2100 Mark. — An Gehaltssummen für die Angestellten ohne Vorstandschaft wurden 1933 rund 86 Millionen ausgezahlt, eine Summe, die im Verhältnis zu den Lohnsummen für die Arbeiter hoch erscheint. Leider waren Zahlen über die Höhe der einzelnen Angestelltengehälter, die über das Mißverhältnis Aufklärung geben könnten, im Augenblick nicht zu erhalten.

Groß sind auch die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke, für die rund 50 Millionen im Jahre 1933 ausgegeben wurden, ohne weitere neun Millionen für 14 700 Arbeiterpensionäre.

Alle diese Zahlen zusammengenommen bedeuten eine nicht unbedeutende Belebung der Gesamtwirtschaft.

Es ist selbstverständlich, daß eine so große Volksgemeinschaft, wie sie die JG darstellt, auf die Dauer nicht bestehen kann, wenn in ihrer Organisation nicht auch die soziale Fürsorge für den Werksangehörigen in weitem Maße Platz greift. In dieser Beziehung hat die Besichtigungsreise den nationalsozialistischen Schriftleitern wertvollen Aufschluß über die Verhältnisse bei der JG gegeben. Abgesehen davon, daß in zahlreichen Gesprächen mit Arbeitern in den Werken fast überall eine innige Verbundenheit mit den Werken und der Werksführung zum Ausdruck kam, hatte man doch Gelegenheit die tiefere Ursache dieses Gefühls zu ergründen. Es dürfte nicht zum mindesten in der weitgehenden Fürsorge für den Arbeiter begründet liegen, was ja neuerdings durch die großzügige Feierabendgestaltung bewiesen wird. Wäre auch manches noch zu ändern, um auch dem Nationalsozialisten von Fleisch und Blut zuzusagen, so soll doch nicht verschwiegen werden, daß der Gesamteindruck ein guter war. Was in der Zeit des Liberalismus geschaffen wurde und deshalb heute noch ein klassenkämpferisches Gesicht trägt, braucht nicht gerade niedergerissen zu werden. Was die Dinge ändert, ist der Geist der neuen Zeit, der die deutschen Menschen zusammenführt, ob sie nun in den Fabriken oder Kontoren sitzen. Hier wie überall muß die Gemeinschaft über dem Einzelnen stehen und jede Bevorzugung einer Schicht vermieden werden. Das sei nur ein kleiner Hinweis, der seine Ursache darin hat, daß man in manchen Werken das Gefühl haben konnte, daß Kasinos und Speiseräume der Angestellten gegenüber denen der Arbeiter einen „gepflegteren" Eindruck machten.

Die Wohlfahrtseinrichtungen

der JG pflegen trotz einiger Schönheitsfehler fast alle den Gemeinschaftsgedanken. So findet man in fast allen Werken das Prinzip des Leistungslohnes, zu dem die Gewährung von Jahresprämien, deren Berechnung die Höhe der Dividende und das Dienstalter zugrundeliegt, kommt. Ganz groß ist die Wohnungsfürsorge. Nicht weniger als nahezu 8500 Arbeiter und 3500 Angestellte wohnen in Werkswohnungen, teilweise zusammengeschlossen in prächtigen Siedlungen. Der Mietspreis liegt wesentlich, zum Teil 25 Prozent unter dem normalen Satz. Darüber hinaus wurden eigene Werkssiedlungsgesellschaften ins Leben gerufen, die die Erstehung eines Eigenheims ermöglichen.

Zahlreiche Werkkasinos und Speisehäuser sorgen für das leibliche Wohl der Werksangehörigen. Der Zuschuß für diese Betriebe geht jährlich in die Millionen Mark.

Pensionskassen und Versorgungsanstalten sichern den Arbeitern und Angestellten einen ruhigen und sorgenfreien Lebensabend, während Betriebskrankenkassen in Krankheitsfällen helfend einspringen.

Die kulturellen Einrichtungen sind vorbildlich. Bücher- und Lesesäle, Werksschulen und Unterrichtskurse, sowie Reisestiftungen dienen der Erholung und Fortbildung der Werksangehörigen. Ueber die Feierabendgestaltung ist nach dem Vorhergesagten kein Wort mehr zu sagen.

*

Wir flogen über Deutschland. Wir wanderten durch Fabriken und weilten an den Stätten der Erholung schaffender deutscher Menschen. Wir standen staunend vor den Wundern deutscher Technik und sahen die Werke ernster Forscher. Wir sprachen mit den Arbeitern der Faust und der Stirne, dem Führer und der Gefolgschaft. Wir flogen, wanderten, sahen und staunten und waren zum Schlusse doch um eines froh: Daß wir Deutsche sind und an den deutschen Genius glauben dürfen.

Wilhelm Ratzel.

Sämtliche Reproduktionen: HB-Klischee

Aluminiumwerk Tscheulin GmbH., Tenningen

Mit dem Namen Tscheulin verbindet sich einerseits für die Nationalsozialisten des Breisgaues der Begriff eines immer opferbereiten Mitkämpfers, andererseits bedeutet dieser Name in wirtschaftlicher Beziehung einen Faktor nicht nur in Tenningen, wo das Werk steht, sondern auch in der deutschen Exportindustrie, an der das Walzwerk einen erfreulichen Anteil hat. Als weitschauender Mann hat Herr Tscheulin 1913 eine eigene Fabrik gebaut. Im Jahre 1929 entstand das an der Bahnlinie Frankfurt—Basel gelegene neue Aluminiumwerk mit seinen schmucken und wohlgegliederten Bauten.

Daß die Fabrikationsmethoden auf dem Stande der neuesten Erfahrungen basieren, versteht sich von selbst. Sinngemäß zeigt denn auch die ganze Anlage des umfangreichen Werkes jene Vorzüge einer Rationalisierung, die nicht darauf abzielt unter allen Umständen den Menschen durch die Maschine zu ersetzen, sondern ihn als Bindeglied in den Herstellungsprozeß einzureihen und den einzelnen Arbeiter als Herrscher über die Maschine mitverantwortlich zu machen am ungestörten Ablauf der einzelnen Arbeitsgänge. Der Eindruck, daß in diesem Betriebe der Arbeiter wirklich innerlich und äußerlich als freier Mensch freudig seinen Pflichten nachgeht, wird durch das patriarchalische Verhältnis zwischen ihm und dem Besitzer nachdrücklichst unterstrichen.

Bemerkenswert im Fabrikationsgang ist die Ausschaltung jeglichen Leerlaufes von der Gießerei bis zur versandbereiten Folienpackung, was schon beim Bau der Fabrik berücksichtigt wurde. So befindet sich das Lager der rohgegossenen sogenannten Masseln dicht bei den mit Oelfeuerung betriebenen Schmelzöfen, die täglich 10 bis 12 Tonnen Aluminium aufnehmen und dann im Kokillenguß wieder abgeben. Die gegossenen Blöcke feinsten und saubersten Materials werden von flinken Händen ihrer anhaftenden dünnsten Oxydschicht befreit und wandern noch heiß unter die große Blockwalze, unter der sie nach neun bis zehn Durchgängen von einer Stärke von 120 mm auf etwa 10 mm ausgestreckt werden. Die so entstandenen „Blatinen" kommen anschließend unter die Reversierwalze, die sie im Vorwärts- und Rückwärtsgang so weit ausstreckt, bis auch der lange Auflagetisch nicht mehr ausreicht und eine Haspel das nun an das 10 m lang gewordene Band bei den letzten Durchgängen aufwickelt, bis es die vorgeschriebene Stärke von rund 3 mm zur weiteren Verarbeitung in der Folienwalzerei erreicht hat. Vor dem nächsten Gang durch die feinere Walze muß das durch die Prozedur gehärtete Material erst wieder weich gemacht werden. Das besorgt der Glühofen, in dem das Aluminium längere Zeit bei gleichbleibender Hitze geglüht wird. Dann kommen die gerollten Bänder auf weitere Reversierwalzen und die Randschneidemaschinen, um vor den letzten Gängen durch die Folienwalzen nochmals geglüht zu werden. Im großen Maschinensaal reiht sich Walze an Walze. Alle dienen der feinsten Auswalzung und der Herstellung der verlangten Masse, je nach dem Zweck, dem die Folie dienen soll. Bis zu sieben Tausendstel Millimeter hauchdünn gibt das weiche Metall dem Druck der Walze nach, was allerdings eine sorgfältige und sachgemäße Behandlung voraussetzt. Um jedem Kundenwunsch nachkommen zu können, erfährt das Folienband bei der Weiterbehandlung unter Umständen einen prägenden Blinddruck mit Mustern oder Inschrift auf gravierten Walzen. Andere Folien werden einseitig in allen möglichen Tönen gefärbt und beschriftet, in schmälere Bänder aufgeteilt, um schließlich in sauber verpacktem Zustande die Fabrik zu verlassen. Nach besonderen Wünschen können die Folien auch mit Papier beklebt werden. Das besorgen die Cachiermaschinen, auf denen Papierband und Folienband sich nach Eingummierung des einen vereinigen und nach sofortiger Trocknung wieder in der passendsten Form aufgewickelt werden.

Die bei der Fabrikation unvermeidlichen Abfälle werden, soweit es sich um schwerere Stücke handelt, gleich wieder umgeschmolzen. Das hauchdünne Folienabfallmaterial dagegen wird auf Saugleitungen von den Walzen weggefördert und fällt nach Ausscheidung etwaiger Papierbeimischungen in einen besonderen Raum, um schließlich nach vorbereitender Zerkleinerung in das Stampfwerk der Pulverisierungsmühle zu gelangen. Tag und Nacht, ohne Unterbrechung mahlt dieses Stampfwerk unter ohrenbetäubendem Lärm die Fabrikationsreste zu feinstem Staub, der als sehr geschätzter Artikel, hauptsächlich in der Farbenindustrie Verwendung findet.

Unser Besuch im Tscheulin-Aluminium-Walzwerk wird uns stets als angenehme Erinnerung im Gedächtnis bleiben. Sauber, hygienisch einwandfrei erfüllt es alle die Bedingungen, die wir neben der uns selbstverständlich dünkenden Achtung vor der Leistung des Mitarbeiters von einem Fabrikanten verlangen müssen. An die 500 Arbeiter und Angestellte haben ihr Brot und ihr Auskommen durch die Schöpfung eines weitsichtigen Mannes. Er selbst ist der erste Arbeiter seines Betriebes, mit dem er auf Gedeih und Verderb verwachsen ist und in dem er in väterlicher Weise für seine Gefolgschaft sorgt.

„In Tempelhof da ist was los"

Der größte Festschauplatz am Tag der deutschen Arbeit

Tempelhof — das war im alten Deutschland ein preußisch-soldatischer Begriff. Das neue Deutschland hat diesen Begriff etwas umgemünzt. Seitdem die große Sandwüste im Süden von Berlin am 1. Mai des vergangenen Jahres mehr Menschen über sich gesehen hat, als wahrscheinlich seit Anbeginn der Welt irgendwo in Tuchfühlung zusammengefunden haben, ist das Tempelhofer Feld Startfläche eines neuen Deutschland geworden.

Das Tempelhofer Feld scheint in seiner heutigen Gestalt, nach Abtrennung des weitflächigen Flugplatzes gleichen Namens, für alles andere eher geeignet als für die Fassung imponierender Menschenmengen. Da heißt es mit jedem fußbreit Boden sparsam haushalten, damit keiner aus der Millionenzahl der Festteilnehmer zu kurz kommt, eine Millionenzahl, die schon im vergangenen Jahr die Erwartungen um Hunderttausende übertraf. Mit dem Ergebnis, daß noch Platz für weitere Hunderttausende blieb. Jeder, der die an sich bescheidenen Ausmaße des Aufmarschfeldes kennt, wird auch diese Tatsache für eines der vielen Wunder des „ersten" deutschen 1. Mai halten.

Ueber diesen typischen Flecken Erde aus der großen märkischen Streusandbüchse schwebt der Goldstaub alter preußisch-deutscher Tradition. Seit Jahrhunderten bildet das Tempelhofer Feld den Untergrund großer historischer Ereignisse. Einst lebten dort jene streitbaren Tempelritter, denen das Feld seinen Namen verdankt. Als sie ermüdet von den Kämpfen gegen die Ungläubigen aus dem Heiligen Lande zurückkehrten, rief sie Albrecht der Bär und betraute sie mit der großen Aufgabe, den deutschen Osten zu kolonisieren, der vor siebenhundert Jahren wie heute das Lebenselement des Deutschtums war.

Am 20. April 1717 erlebte das Tempelhofer Feld die Geburt des preußisch-deutschen Soldaten. An diesem Tage hielt der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. die erste Truppenparade ab, die in den folgenden zweihundert Jahren regelmäßig wiederholt wurde.

Nahezu hundert Jahre später, am 28. April 1809, sah das Tempelhofer Feld eine der erhabendsten und zugleich erschütterndsten Episoden deutscher Geschichte, die sich nur an dem Heldenschicksal Leo Schlageters messen läßt. An diesem Tage zog der Major von Schill mit seinen todesmutigen Husaren durch das Hallesche Tor, um sich dem französischen Löwen entgegenzuwerfen. Wie das Unternehmen des tapferen Freischärlers gegen den Korsen ausging, ist bekannt.

Dann versank das Tempelhofer Feld für ein paar Jahrzehnte in der Geschichte als höchst unheroischer Platz für sonntägliche Picknicks, als Kinderspielplatz und Fabrikgelände einer Bockbierbrauerei.

Die Zeit von 1870/71 ging nicht spurlos an dem Tempelhofer Feld vorüber. Wenn auch keine großen Truppenparaden abgehalten wurden, so beherbergte doch das an den Nordrand des großens Terrains anschließende Barackenlager einen großen Teil der verwundeten Krieger. Später wurde das Tempelhofer Feld wieder Truppenübungsplatz und Paradefeld.

Auf dem gleichen Platz wurde auch 1914 die letzte große Truppenparade des alten Heeres abgehalten. Keiner der Zuschauer hat damals wohl geahnt, daß der strahlende Maimorgen zum letzten Mal die wie am Schnürchen ausgerichteten Reihen der Garderegimenter vor dem Auge des obersten Kriegsherrn vorüberziehen sah, daß sie zum letzten Mal mit klingendem Spiel durch das Hallesche Tor marschieren sollten.

Denn nachdem die deutsche Wehrmacht zur Miniaturtruppe dezimiert worden war, war es auch mit den Paraden vorbei, die stets Festtage für die Berliner und die zahlreichen ausländischen Gäste waren.

In den Nachkriegsjahren begann um das geweihte Feld ein unwürdiger Kampf der Spekulanten und räuberischen Interessenklüngel, und nur wenigen einsichtigen Männern ist es zu danken, daß die historische Stätte erhalten werden konnte.

Die Ehre ist das Zentrum des germanischen Rechtslebens, ist Voraussetzung der heroischen Musik und des heroischen Kampfes der Wissenschaften des Abendlandes. Und dieser Gedanke ist es auch, der heute die deutsche Revolution trägt.

Rosenberg.

Gigantische Stahlkonstruktion

Eine perspektive interessante Aufnahme des 120 Meter hohen Pfeilers der Golden-Gate-Brücke über die Bai von San Francisco.

MARCHIVUM

Spargeld schafft Arbeit und Brot!

Sparen

nützt Dir und der Volksgemeinschaft. Dein Spargroschen, den Du zur öffentlichen Sparkasse bringst, bleibt nicht in der Kasse liegen, sondern fließt in Form von Krediten wieder der örtlichen Wirtschaft zu. Die deutschen öffentlichen Sparkassen haben dem Mittelstand im Winterhalbjahr 1933-34 allein für Instandsetzungskredite rund 100 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Sie handeln nach dem Grundsatz:

Nicht verdienen, sondern der Wirtschaft dienen.

Darum:

Spare bei den öffentlichen Sparkassen!

Sie stehen unter staatlicher Aufsicht. Für ihre Verbindlichkeiten besteht Gemeindegarantie.

Badischer Sparkassen- und Giroverband.

Badische Kommunale Landesbank

GIROZENTRALE

Öffentliche Bank- und Pfandbriefanstalt

MANNHEIM

KARLSRUHE

FREIBURG i. Br.

Ausführung aller Bankgeschäfte

Unsere Gold-Hypotheken-Pfandbriefe und Badischen Kommunal-Goldanleihen sind zur Anlegung von Mündelgeld i. Reichsgebiet zugelassen

Versorge

Deine Familie für den Fall Deines frühzeitigen Todes

Sichere

Dir ein sorgenfreies Alter

Halte

für Deine Kinder die Mittel für Berufsausbildung u. Aussteuer bereit

Schaffe

Dir im Versicherungsschein ein wertvolles Kreditpapier

durch Abschluß einer Lebensversicherung

bei der

Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt Baden

Mannheim, Augusta-Anlage 33/41

Telefon 41946 und 41947

der Gründung des **Badischen Sparkassen- und Giroverbandes,** deren Tarife anerkannt billig und deren Bedingungen günstig sind. Auskunft erteilt jede **öffentliche Sparkasse des Landes** und die Direktion in Mannheim

Die

Badische Landesbausparkasse

ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

gibt im Wege des **BAUSPARVERTRAGES**

unkündbare, billige Tilgungsdarlehen für Neubau, Umbau, Hauskauf sowie zur Ablösung von Hypotheken

Wer noch nicht Hausbesitzer ist, wird es mit Hilfe eines Bausparvertrages.

Wer bereits ein Haus besitzt, benötigt einen Bausparvertrag zur Kapitalvorsorge für die notwendigen Instandsetzungsarbeiten.

Wer Bausparer wird,
trägt zur Überwindung der Arbeitslosigkeit bei!

Eigenes Heim und eigener Grund und Boden sind wertvolle Grundlagen eines gesunden deutschen Volkstums

Auskunft und Drucksachen bei jeder **öffentlichen Sparkasse** und der

BAU SPARE!

Badischen Landesbausparkasse Mannheim

Augusta-Anlage 33-41 · Telefon 42841

BAU SPARE!

MARCHIVUM

Die Kommenden

Den Herren „Jugendschriftstellern" zur Warnung!

„Revolutionär", ein Wort, das man heute ziemlich oft in Büchern über die Hitler-Jugend findet. Meistens schreiben es Leute, die überhaupt nichts mit ihm zu tun haben und es noch nicht einmal verstehen. Sie glauben offenbar, es sehr oft benutzen zu müssen, um damit ihren etwas verspäteten Anschluß an die nationalsozialistische Revolution zu verdecken. Nun störte es ja sehr wenig, was diese Herren für Worte zu Papier bringen, wenn sie nur nicht ihre Geschäfte damit machen wollten. Das ist aber meistens der Fall.

Ein ganzer Schwung von Büchern und Artikeln erscheint über uns Hitlerjungen, und wir fühlen uns ja durch diese rege Teilnahme an unserem Wollen sehr geschmeichelt, trotzdem scheint es uns aber ratsamer, wenn jene Leute über ihre Arbeit schrieben und uns ungeschoren ließen.

Ach muß der Kampf um Deutschland schön gewesen sein! Natürlich nicht für uns, sondern für die, die da jetzt so viel darüber schreiben, und die wir nie an der Front gesehen haben. Denn wir haben diesen Kampf nicht hinterm Ofen und am Stammtisch ausgefochten, sondern jahrelang auf der Straße gestanden, haben uns mit einem verrohten Untermenschentum herumgeschlagen, und mancher von uns hat sein Leben lassen müssen. Welcher dieser Herren Schriftsteller ist dabei gewesen? (daher, daß sie nicht dabei waren, ist es erklärlich, daß sie so gut Bescheid wissen!). Diese Herren glauben sich nun dazu berufen, uns über Nationalsozialismus und revolutionäre Gesinnung belehren zu müssen. Sie scheinen „reaktionär" und „revolutionär" verwechselt zu haben, denn es klingt ja beinahe genau so. Ihre Bücher haben nämlich verfluchte Aehnlichkeit mit den „Jungdeutschlandbüchern" der Vorkriegszeit, nur Titel und Ueberschrift sind etwas anders. Damit wollen wir aber heute nichts mehr zu tun haben, denn

man kann uns nicht mit der Vorkriegsgeneration vergleichen.

Unsere Jugend war Kampf und Entbehrung und wir verbitten es uns, wenn derartige verlogene und kitschige Sachen über uns geschrieben werden.

Wir wollen nicht gelobt oder bedauert werden, aber wir verlangen, daß man unsern Kampf so beschreibt, wie er wirklich war, und ihn nicht bewußt verfälscht.

Wir sind revolutionär, meine Herren „Konjunkturschriftsteller!" Für uns ist das aber kein Schlagwort und keine Verdienstmöglichkeit, sondern ein Begriff, der uns sein Gepräge aufgedrückt hat. Wir sehen nicht als revolutionär an, wenn jemand mit aufgekrempelten Aermeln und ohne Krawatte herumläuft, sondern wir suchen das Revolutionäre in seinem Leben. Wenn wir heute an die Stelle des „ich" das „wir" setzen, den Jungen oder das Mädel zur Kameradschaft erziehen, zu dem Gedanken „Gemeinnutz vor Eigennutz", dann nennen wir das revolutionär. Der junge Mensch, der erst einmal gelernt hat, ein Glied einer Gemeinschaft zu sein, der wird auch später einmal sein ganzes Streben für die Gemeinschaft des Volkes einsetzen und im Staatsleben seine Pflicht tun. Unser Reichsjugendführer hat es in Potsdam mit den Worten gekennzeichnet:

„Wir wollen die Jugend zu Herbert Norkus führen."

Dieser kleine Arbeiterjunge, aufgewachsen in Not und Elend, er war revolutionär, denn er opferte sich für die Gemeinschaft. Er bewies sein revolutionäres Wollen aber nicht wie ihr, durch irgendwelches Geschreibsel, sondern durch die Tat. Ueberhaupt: **Die Tat ist die Grundlage eines jeden revolutionären Wollens** und sie fehlt ja leider bei euch. Wir können uns als revolutinär bezeichnen, denn bei uns fehlt sie nicht! Wir haben den heutigen Staat mit erkämpft und aufgebaut und arbeiten auch mit an seiner zukünftigen Gestaltung. Die Hitler-Jugend ist kein Bund, in dem Jungens und Mädels sind, um Sonntags einmal aus der Stadt herauszukommen, sie ist auch kein Bund, der Paraden abhält, damit sich einzelne Führer im Glanze der Leistungen der Gesamtheit sonnen können! Nein, meine Herren, auf den Schultern der Hitler-Jugend, und vor allem auf den Schultern ihrer Führer, die aus ihr selbst herauswachsen, ruht die Verantwortung für die Zukunft des Staates, des Volkes. Und diese Verantwortung können wir auch tragen, ohne daß ihr uns in euren Büchern und Artikeln indirekte Ratschläge und Anweisungen erteilt und nun den „Drang" bremsen und hemmen wollt. Wir wissen alleine, wie wir unsere Jungen zu einer Gemeinschaft und zur Kameradschaft zu erziehen haben, aber wir sprechen nicht von den „lieben Kindern", die da begeistert marschieren, sondern wir nehmen sie für voll.

Seid euch klar darüber, daß, wenn ihr den Marschtritt der braunen Gefolgschaften, der Jugend Adolf Hitlers hört, hier eine Armee der Zukunft marschiert. Seht euch jedes einzelne Gesicht an, und überlegt einmal, was euch passieren könnte, wenn ihnen euer Geschreibsel zu viel wird. Also bitte „Vorsicht", meine Herren!

Hans-Joachim Rathke.

Fördert das deutsche Jugendherbergswesen

Unter diesem Motto finden im ganzen Reich Werbeveranstaltungen für die deutschen Jugendherbergen statt. Unser Bild zeigt BdM-Mädels vor der Jugendherberge Kloster Chorin

Der Sozialismus der Jugendherberge

Die nationalsozialistische Jugend, die Hitlerjugend, ist heute der Träger des gesamten Deutschen Jugendherbergswerkes. Die hohen, erzieherischen Aufgaben, die der Hitlerjugend im neuen Staat zufallen, verketten das Jugendherbergswerk eng, als Teilarbeitsgebiet, an die Hitlerjugend.

Die Jugendherbergen sind es, die der wandernden Schuljugend des Abends, nach angestrengter Fahrt, ein Heim und eine Bleibe bieten, in dem sie wahren Nationalsozialismus vorfinden sollen. Die Jugendherbergen sind es auch, die der gesamten deutschbewußten Jugend zu Schulungswochen, zu Tagungen, zu Festen und nicht zuletzt zu gemeinsamen Treffen zur Verfügung stehen. Unendlich viele Jungen und Mädel der Hitlerjugend, des Jungvolkes und des Bundes deutscher Mädel, Zehntausende von Schulklassen der Volks-, Berufs- und Höheren Schulen, aber Tausende von Jungen und Mädel der konfessionellen und Sportjugend übernachten jedes Jahr in den deutschen Jugendherbergen.

Dort trifft sich am Abend nach der Fahrt der Schlosserlehrling mit dem jungen Kaufmannsgehilfen. Dort finden sich Jugendliche aller schaffenden Stände zum frohen Sang und Spiel. Dort erleben deutsche Jungen und Mädel die wahre Volksgemeinschaft. Wenn jeder dasselbe Mittagessen ißt, ganz gleich, ob er einfacher oder „besserer" Herkunft ist; wenn jeder, der Junge armer wie der Junge reicher Eltern, in gleichen Betten unter gleichen Decken schläft, oder wenn beide morgens bei fröhlicher Morgenwäsche nebeneinander im Waschraum stehen, kurz, wenn jeder gleiche Pflichten und gleiche Rechte hat, dann fühlt der junge Mensch das Vorhandensein wahrer Volksgemeinschaft, dann ahnt er den Sinn der Worte vom „deutschen Bruder". Wie oft sitzen des Abends Schulklassen im Tagesraum einer Jugendherberge und lauschen den Worten eines Jungwanderers, der aus irgendeinem Teil Deutschlands gerade in dieser Jugendherberge Bleibe erhielt. Da werden Heimatlieder gesungen und Erlebnisse ausgetauscht, die Eigenheiten, das Volksgut anderer deutscher Stämme treten in Erscheinung, und manches Mädel und mancher Junge, der nie auf große Fahrt gehen konnte, lernt so auf ganz eigene Art sein Deutschland kennen.

Schon mancher fand in der Jugendherberge einen Kameraden aus dem anderen Zipfel von Deutschland, den er später in seiner engeren Heimat aufsuchte. Schon manche Schulklasse schloß in der Jugendherberge Freundschaft mit der Schulklasse aus einer anderen Stadt. Es ist ein großes, festes Band, das alle, die sich in der Jugendherberge fanden, umschließt. Die Jugendherbergen erziehen zur Volksgemeinschaft!

Der junge Führer

Immer wieder häufen sich die Zuschriften und Anerkennungen, die das Staunen über die geistigen und organisatorischen Kräfte der Jüngsten in den Reihen Adolf Hitlers betonen. Man lobt die Werbeabende, dankt für Ansprachen und freut sich der Fackelzüge und Märsche. —

So erfreulich diese Tatsachen für die Arbeit des Deutschen Jungvolkes sind, so erscheint es doch notwendig, die Aufmerksamkeit der Eltern- und Lehrerschaft auf die stille, oft unbekannte Arbeit des jungen Führers eines Jungenzuges innerhalb des Deutschen Jungvolkes zu lenken. Was hier in den letzten Monaten an täglicher Kleinarbeit ohne Anspruch auf Anerkennung geleistet und geschafft worden ist, das übersteigt oft menschliche Einsatzfähigkeit.

Da hat ein junger Mensch eine Gruppe des Jungvolks. Er zieht mit ihr am Samstag und Sonntag auf Fahrt, er hält Heimabend ab, er musiziert mit den Jungen, er gibt ihnen Schwimmunterricht, er schafft einen Turnbetrieb, baut eigene Landknechtstrommeln und vieles mehr. Daneben muß er Zeit für seine eigene Schulung ergattern, muß notwendige Führer-Besprechungen, Führer-Fahrten mitmachen. Sein Beruf und dessen gewissenhafte Erfüllung aber schaffen ihm erst die wirtschaftliche Grundlage für diese Jungvolk-Arbeit. **Das alles zu vereinigen und so zu vereinigen, daß ein Ganzes daraus wird, daß nicht eines unter dem anderen Schaden leidet, das ist das Geheimnis und der Wert dieser jungen Führer.** Und aus welchem Beruf sie auch immer kommen, sie schaffen es! Da finden wir neben dem Hand- den Geistesarbeiter, neben dem Oberprimaner den Studenten. All' diese jungen Kerle, sie stehen tagtäglich in ihrer Berufsarbeit und opfern danach ihre gesamte oft nur zu kurze Freizeit der nationalsozialistischen Jugend-Bewegung.

Neben dem schon angedeuteten Aufgabenkreis gibt es ja noch viele Einzelarbeiten, die zeitraubender, entscheidender und persönlicher sind. Aufgaben, an denen sich die Größe eines solchen jungen Führers ermißt. Er muß oft soziale Not lindern. Er opfert oft seinen eigenen kargen Verdienst, um seinen Jungens, deren Eltern arm sind, ein Braunhemd, eine Fahrtenhose, ein Koppel oder ein Paar Schuhsohlen zu beschaffen. Er fragt nicht danach, ob es auch anerkannt wird. Ihm genügt der Händedruck des dankbaren Jungen. Er weiß, dieser Junge hat zum ersten Male in seinem Leben die Gemeinschaft, die Kameradschaft anderer, die nicht fragt, „Wofür und wozu" erlebt. Er weiß, dieser Junge ist damit unlöslich in eine Gemeinschaft verknüpft, die nicht das „Ich", wohl aber das „Wir" kennt und danach handelt. Heute, morgen — immer! —

Ist der junge Führer ein verantwortungsbewußter Jungenführer — und diese Jungen sind es alle! — so wird er sehr bald das uneingeschränkte und unbedingte Vertrauen seiner Jungens haben. Sie kommen zu ihm, berichten von ihrem Elternhaus, von ihren Sorgen und Kümmernissen daheim, von ihren Nöten in der Schule, von ihren Erlebnissen und Arbeiten. In allem wollen sie Rat, Antwort auf ihre Frage haben. **Sie kommen zu ihrem Führer, weil sie in ihm das Vorbild, den Mittler zur nationalsozialistischen Bewegung und Weltanschauung sehen.** Da ist es meist nicht leicht, immer den drängenden Fragen dieser Jungen Auskunft zu geben. Schwer fällt es oft, dort auszugleichen, wo Unverstand oder offensichtliches Verschulden von noch in einer vergangenen Zeit und ihrer Geisteshaltung befangenen Menschen Unheil angerichtet haben. Oft wird eine Entscheidung in solchen Fällen dem jungen Führer zu Undank. Was er aus der Verantwortung für das Ganze, für die Gemeinschaft heraus sagte, wird als „unmöglich" abgelehnt und diese Ablehnung ist doch nichts anderes als die verkrampfte Eitelkeit ichbedingter Menschen. Oft aber auch können die Jungen Worte ihres Führers nicht richtig wiedergeben, sie übertreiben im Eifer und der Jungenzugführer hat Schwierigkeiten, Auseinandersetzungen, bis es ihm gelungen ist, aus der Situation heraus den wahren Sinn seiner Haltung herauszustellen.

So ist die Arbeit dieser jungen Menschen, die in der Stille tagtäglich ihre Pflicht gegenüber der Bewegung und ihrem Beruf erfüllt, eine unendlich schwere Aufgabe, die darüber hinaus zumeist nicht voll und ganz anerkannt wird. Denn oft erntet der junge Führer für seine Arbeit Undank von Aelteren, weil diese in der Ablehnung ihrer Vorschläge einer Ablehnung ihrer eigenen Person und ihres eigenen Geltungsbedürfnisses sehen. **Sie haben harte Worte gegenüber diesen jungen Schaffern, die nichts anderes kennen, als für ihre Jungen zu arbeiten, die nichts anderes wollen, als die innere und äußere Festigung und Ausprägung der ihnen anvertrauten deutschen Jungs.**

Arbeiter der Stille: Das sind die jungen Führer der nationalsozialistischen Jugendarbeit und -bewegung. Ihnen zu Dank sollen diese Zeilen geschrieben sein, sie sollen helfen, Verständnis zu wecken für den täglichen Einsatz der Menschen, die junge Führer einer neuen deutschen Jugend sind.

Walter Hecht.

Abschlußprüfung der Feldscherschar vom Bann 171

Am Sonntag, 8. April, fand die letzte Prüfung unserer HJ-Sanitäter statt. Schon frühmorgens stand unsere Schar am Ingenieurschul-Platz. Mit frohem Gesang marschierten wir zum Exerzierplatz, wo die Prüfung abgehalten werden sollte.

Als Aufgaben waren vorgesehen: Marschübungen mit der Bahre, Auf- und Abbauen eines Sanitätszeltes, sowie die erste Hilfe bei einer angenommenen Explosion in einem Gebäude, bei der es mehrere Schwer- und Leichtverletzte gegeben hatte.

Die erste Uebung fiel uns durchaus nicht schwer, man mußte ja nur aufpassen, was links und rechts ist und schon klappte die ganze Sache.

Die nächste Uebung jedoch stellte uns vor eine ganz neue Aufgabe, die uns bisher unbekannt war. Aber wir schafften es doch; sogar mit einem kleinen Rekord; sechs Minuten brauchten wir zum Aufbauen und Einrichten des Zeltes. Das Abbauen ging natürlich bedeutend schneller. Der dritten und Hauptübung lag die bereits erwähnte Explosion zugrunde. Die Verletzten mußten aufgesucht werden, Notverbände wurden angelegt, sodann begann der Transport ins Sanitätszelt.

Mit großem Eifer gingen wir an die Arbeit und bald war die „Unglücksstätte" geräumt.

Im Schatten des Zeltes wurden die Verwundeten aufgebahrt und die Verbände geprüft.

Groß war die Freude, als der Bannarzt seine Anerkennung aussprach. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer fand die Prüfung ihr Ende.

Motorschar

Die im November 1933 gegründete Motorschar des Bannes 171 hat einen erheblichen Aufschwung genommen. Und — was sehr wichtig ist — es stehen bereits eine stattliche Anzahl Maschinen und ein Auto zur Verfügung. Die ersten Monate seit der Gründung waren natürlich vor allen Dingen der Ausbildung zu Fuß gewidmet. In zahlreichen Scharabenden und Kameradschaftsabenden wurde durch Referate des Scharführers und einzelner Kameraden zur politischen Schulung, zur Unterrichtung in der für uns Motorradfahrer wichtigen Gesetzeskunde und Polizeiverordnung und zur Ausbildung im Motorwesen beigetragen. Ferner besuchten wir einen sachkundigen Vortrag im Planetarium und in der Gewerbeschule. Außerdem wurden Kameradschaftsführer, Pressewart und Sozialreferent eingehend mit ihren Aufgaben vertraut gemacht. Einige Kameraden nahmen an einem Kurs für Rettungsschwimmer teil, andere sind zurzeit in Ausbildung im Sanitätswesen. Eine ausgedehnte Nachtübung machte uns mit dem Verhalten im Walde und auf der Landstraße bei Nacht vertraut. Außerdem sorgten einige Fahrten für die Ausbildung mit dem Motorrad.

F. K.

MARCHIVUM

Unser Jungvolk

Bittere oder süße Mandeln

Von Ruth Rewald

Fredi hatte ein paarmal Halsentzündung gehabt. Jetzt saß er in einem komischen Stuhl beim Doktor und war schrecklich neugierig. Die Mutti hatte ihm vorhin gesagt, man würde ihm die bitteren Mandeln herausnehmen und süße einsetzen.

Bereitwilligst ließ er sich da irgend etwas aus dem Hals herausnehmen. Erst tat es ein wenig weh. Das aber war gar nicht arg. Und Fredi war ein tapferer Junge. Nun wartete er darauf, daß man ihm etwas Süßes einsetzen würde. Aber da sagte der Doktor: „So, mein Junge, schon erledigt! Warst ja mächtig brav." Beinahe wollte Fredi sagen: „Und wo bleiben die süßen Mandeln?" Aber er getraute es sich nicht recht. Und nun wurde Fredi sehr böse. Warum hat man ihm die Sache mit den süßen Mandeln erzählt? Das war doch nur eine Falle, um ihn zum Doktor zu locken. Das hätte die Mutter schon wissen können, daß sie das bei Fredi nicht mehr nötig hatte. Dazu war er schon zu groß.

Als die Mutter mit ihm auf der Straße war, fragte sie ihn, ob ihm noch etwas weh täte. Fredi schüttelte mit dem Kopf. Nach einer Weile wiederholte sie ihre Frage. Fredi machte dieselbe Bewegung. Als die Mutter sich nun mit ihm unterhalten wollte, blieb er stumm. Zu Hause versuchten alle, die Mutter, der Vater, die Geschwister Fredi zum Reden zu bringen. Man fragte ihn, ob er rote Grütze haben wollte, er gab keinen Laut von sich. Als er dem Vater erzählen sollte, wieviel Fehler er im Rechnen gemacht hätte, blieb er standhaft und verriet mit keiner Silbe, daß er überhaupt keinen Fehler gemacht hatte. Der Vater meinte daraufhin, daß Fredi wohl sicher sehr viel Fehler hätte, wenn er keine Antwort gäbe.

Jetzt wurde die Familie besorgt. Besonders die Mutter fürchtete, daß der Doktor irgend etwas in Fredis Hals angerichtet haben müßte, so daß er die Stimme verloren hätte. Nach einem nochmaligen Versuch, den Jungen zum Sprechen zu bringen, der auch keinen Erfolg hatte, lief die Mutter ans Telephon und verlangte den Doktor. Sie klagte ihm ihre Befürchtungen. Der lachte so laut, daß sogar Fredi, der neben der Mutter stand, es hören konnte. Dann gab der Doktor der Mutti einen Rat, den er nicht verstehen konnte.

Nun war es Fredi, der sich wunderte. Niemand kümmerte sich mehr um ihn, keiner fragte etwas, man übersah ihn. Da holte er sich sein Lieblingsbuch und setzte sich damit in eine Ecke. Plötzlich, nach einer langen Weile, rief die Mutter: „Fredi, was willst du lieber, eine kalte Zitrone oder Erdbeereis?" Und weil er für sein Leben gern Eis aß, brüllte er: „Viel lieber Erdbeereis!" Da fiel allen ein Stein vom Herzen. „Aber Fred, wie konntest du uns nur solch einen Schreck einjagen?" fragte ernst der Vater.

Und Fred gestand jetzt seine Wut über das Märchen mit den süßen Mandeln: „So klein und so feige bin ich doch nicht, daß ihr so etwas mit mir machen müßt!" schloß er.

„Gut, Fredi," erklärte der Vater, „von nun an werden wir dir immer Gelegenheit geben, dich als tapferer Junge zu erweisen. Aber du darfst uns auch nie mehr solch einen schlimmen Streich spielen, nicht wahr?"

„Ganz bestimmt nicht mehr," sagte Fredi.

Vom Gruppenleben im Jungvolk

Hinter der Forderung einer gründlichen und einheitlichen Jungenerziehung hat alles Aeußerliche zurückzutreten. Rein geschäftsmäßige und organisatorische Dinge sind Sache der obersten Dienststellen. Die Jungenschaft hat an sich selber zu arbeiten. In ihrer Gemeinschaft entsteht erst die Kameradschaft und das Zusammenleben der Jungen. Ein oder zweimal wöchentlich trifft sich alles im Heim. Das ist irgend ein Raum, dessen Ausgestaltung die Jungen selber besorgen. Lustig ist es, wenn ein neues Heim eingerichtet wird. Der eine betätigt sich als Maler, ein anderer kleistert, wieder andere schleppen mit großem Kraft- und Stimmenaufwand Möbel herbei. Nach einigen Wochen harter Arbeit ist alles fertig. Gewöhnlich wird dann ein Einweihungsfest gefeiert. Ein richtiges Fest mit Kaffee, Kuchen und Gästen. — Der Heimabend führt die Neugeworbenen in das Gruppenleben ein. Das mehrstimmige Lied wird gepflegt, eine feine Geschichte vorgelesen und die nächste Fahrt besprochen. Wenn Gelegenheit, tritt an die Stelle des Heimabends ein Spiel- und Sportnachmittag.

Programmgemäße Regeln kann und soll man aber für das Leben der Jungenschaft nicht aufstellen, je besser die Gruppe ist, desto mehr Vorschläge und Anregungen kommen aus ihrer Mitte, mehr und mehr gestaltet sie ihren „Betrieb" selber.

Den wichtigsten Faktor in der Jungvolkerziehung stellt jedoch die Fahrt dar. Im Beisammensein mit gleichaltrigen Kameraden zeigt der Junge oft Fehler und Schwächen, die Schule und Eltern immer verborgen geblieben wären. Eine Fahrt ist keine gemütliche Wanderung, sondern bedeutet Einsatz. Ihr Erleben, Gefahren, Unbequemlichkeiten stählen und härten ab. Ueber allem steht der Gedanke der Pflicht und des Dienstes im Kleinsten.

Den Höhepunkt des Junglebens bildet das Lager und die Großfahrt in den Ferien. Die Jungen sind dann nicht nur Tage, sondern Wochen beisammen. Der Führer hat dann Gelegenheit, jeden einzelnen Jungen kennenzulernen. Mängel werden beseitigt. Gefestigt und zusammengeschweißt geht die Jungenschaft wieder in den Alltag.

Kü.

Ein Lied nach alter Landsknechtsart

Es bummern laut die Trummen,
Der Hitler, der ist kummen
Mit hunderttausend Mann:
Die Schlegel, die tun springen,
Das Kalbfell, das tut singen,
Standarten weh'n und Fahn'n.

Rot fliegt das Tuch im Winde,
Der Hitler kummt geschwinde
Und bringt die neue Zeit.
Und wir, wir woll'n marschieren
Und woll'n die Trommeln rühren
Für Deutschland weit und breit.

Steh' auf, du Volk, in Haufen,
Und komm herbeigelaufen:
„Heil unser Führer, dir!"
Nun laßt sie lustig brummen,
Die Pauken und die Trummen:
Deutschland steigt neu herfür!

Paule.

Der generöse König

Eine Anekdote vom Alten Fritz, erzählt von Otto Saure.

In einem Potsdamer Garnisonregiment gab es eines Tages ein unerhörtes Vorkommnis, das, mit Paragraphenelle des Militärstrafgesetzbuches gemessen, hart an Meuterei grenzte. Die Soldaten besagten Regiments waren mit der ihnen zugeteilten Menageration unzufrieden. Und da auf ihre Vorstellungen nur die Antwort, auch dem König wachsen die Dukaten nicht auf den Bäumen, jedoch keine Remedur erfolgte, entsandten sie ein Trüpplein alter, kampferprobter Knasterbärte mit einer Beschwerde nach Sanssouci, hoffend, der König Friederikus werde durch ein Machtwort unverzüglich eingreifen und Wandel schaffen. Eine gewagte Spekulation das und gleich zwei gröbliche Verstöße. Sintemalen erstens der dem Soldaten vorgeschriebene Beschwerdeweg verlassen war und zweitens, gelinde angesehen, so etwas wie ein Komplott vorgelegen. Also Insubordination und zumindest leichte Meuterei.

Der gutgelaunte König saß gerade in einem Lehnstuhl auf der Terrasse seines Schlosses Sorgenfrei, als die renitente Gruppe im strammen Gleichschritt durch den langen Hauptweg des Parkes heranmarschierte. Der ob des ungewöhnlichen Aufzuges befremdlich überraschte König fixierte das sonderbare Trüpplein mit zusammengekniffenen Augen, vermochte seine Bedeutung und Aufgabe jedoch nirgendwo reglementmäßig einzurangieren. Aber dann — Ahnung, Vermutung, Verdacht, alles sich plötzlich zur Gewißheit einer vorliegenden Unbotmäßigkeit verdichtend — schoß es mit einemmal blitzartig durch des Königs Kopf: Sollten — Potz sapperment! — sollten die verfluchten Kerle da vor ihrem König Rebellion machen wollen? — Incroyable! Die werde ich bei den Ohren fassen! stampfte er unwillig mit dem Krückstock auf. Er ließ die Gruppe bis auf etliche fünfzig Schritt herankommen, richtete sich dann energisch empor und rief mit scharfer Befehlsstimme über die Balustrade hinweg: „Halt! — Richtet euch! — Linksum kehrt! Marsch!" — Wie beim Exerzieren hallten die Kommandos dahin, und wie auf dem Exerzierplatz klappte jede Bewegung und Wendung. Darauf, des Monarchen schmales Faltengesicht umzuckte ein jugendlich-spitzbübisches Leuchten, marschierte das solchermaßen an seiner Auftragsentledigung behinderte Trüpplein im dröhnenden Wachtparadeschritt gehorsam davon und ohne Aufenthalt in seine Garnison zurück. So blieb dem König durch seinen generösen Einfall ein geräuschvolles, strenges Gericht erspart, und die Anstifter der Affäre kamen ohne Fuchtel und Festungshaft mit dem Schrecken gnädig davon.

Alles beim Jungvolk

In den Städten Calw, Alt- und Neubulach im Bann 126 ist das Jungvolk jetzt 100prozentig erfaßt. Im Stamm Calw sind alle Jungen bis auf einen und im Stamm Nagold alle bis auf zwei erfaßt. Die Schwarzwaldjugend steht bei Hitler.

Die Hitlerjugend turnt

Im 10. Turnkreis Schwaben im Bereich des Bannes 127 der württembergischen Hitlerjugend ist jetzt die gesamte Turnerjugend zur Hitlerjugend gestoßen. Die Hitlerjugend ihrerseits führt bei den Turnvereinen Turnabende für die gesamte Jugend durch.

Ein Fahrrad erzählt . . .

Ich gehöre einem Pimpf, der Lauz heißt. Ich bin ziemlich alt, sozusagen ein alter Kämpfer. Wenn ich einen Kilometerzähler hätte, würde er schon einige Kilometer anzeigen. Ich habe viel verbotene Sachen mitgemacht. Bei nächtlichem Plakatkleben und Versammlungen bin ich dabeigewesen. Ich habe mich dabei immer sehr anständig benommen — denn mein Herr, damals Hitlerjunge — konnte mit mir immer rechtzeitig ausrücken, wenn die „so sehr beliebte Schupo" kam. Jetzt ist es ja anders geworden, weil ich nicht mehr so viel Angst auszustehen brauche, denn das tut meinem einen Fahrradherzen auf die Dauer nicht gut. Höchstens mal kommt so was noch vor. — Zum Beispiel neulich, als Lauz mit seinem Kameraden auf ein paar Aepfel in einem Garten scharf war und sie nächtlicherweile holen wollte... Ich wollte durchaus die Pimpfe davon abbringen und bekam ab und zu Plattfüße. Aber das half mir alles nichts. Und schließlich war ich auch stolz, als wir mit vollem Affen heimtrudelten.

Aber sonst macht mir das Leben einen Heidenspaß! Ich bin immer unterwegs. Ich gehöre sozusagen der ganzen Jungenschaft. Aber es gibt noch immer einige, die mich niemals sauber machen wollen, wenn sie mich gebraucht haben. Und dauernd ungewaschen macht schließlich auch keinen Spaß!

Sonntags bin ich schon immer weg! Lauz nennt das „Auf Fahrt gehen". Dann muß ich immer seinen Affen mitschleppen und der ist gar nicht so leicht, denn ich gehöre ja auch nicht mehr zu den Jüngsten. Manchmal fahren wir zum Entsetzen mancher Leute ohne Licht. Dann kommt es häufig vor, daß wir ab und zu gegen einen Baum fahren. Besonders auf diesen scheußlichen Landwegen. Dann bin ich krank. Aber bis jetzt ging es noch immer ganz glücklich ab. Nur auf der Lunge bin ich nicht mehr so recht. Manchmal quietscht sie auch ganz verflucht. Manchmal ist es auch umgekehrt. Einmal muß Lauz nicht ganz auf der Höhe gewesen sein. Ich merkte mit Entsetzen, daß er wie ein Besessener hin- und herpendelte und — — rummms ... lagen wir auch schon im Graben. Ich war heil, aber sein Knie wurde immer dicker und dicker. Bluterguß meinte Kubi... Ich ärgerte mich eigentlich gar nicht. Man brachte mich in eine große Halle und klebte eine Marke auf meinen Hals.

Ein Mann mit einer bunten Mütze brachte mich in einen dunklen Wagen. Und dann fuhr ich stundenlang... Ich glaubte schon, Lauz hätte mich treulos verlassen. Doch nach vielen Stunden hielt der Wagen. Kubi holte mich ab und brachte mich nach Hause. Dort lag Lauz schon im Bett und stöhnte entsetzlich...

Nachtfahrten mache ich immer sehr gerne. Lauz ist doch ein netter Kerl. Wenn die Jungen nachts im Zelt pennen, bindet er mich an seine Beine an, damit ich nicht am nächsten Morgen weg bin. Er muß mich doch wohl sehr lieb haben. Dafür tu ich ihm auch gern einmal einen Gefallen. Zum Beispiel damals nach Passenheim, die dreißig Kilometer. Krümel wollte durchaus mit. Lauz setzte ihn auch auf mich rauf. Zwei Mann ist ja ein bißchen viel! Ich hätte ja meinen Rahmen einfach einknicken lassen können — aber man soll nicht so schäbig sein.

Einmal war ich furchtbar stolz! Die Jungen hatten da ein „altes Motorrad" aufgetrieben. Ich dachte, meine Zeit wäre jetzt vorbei, denn diese Stänker machen uns eine große Konkurrenz, aber habe ich gelacht: Als sie nach Hause wollten, fuhr das Ding einfach nicht mehr! Was blieb ihnen anderes übrig, als mich und einen Kamerad von mir anzuspannen und die „Maschine" abzuschleppen.

Wenn ich mich nicht irre, müßte ich so ungefähr zehn Jahre auf dem Buckel haben. Ehrlich gesagt, ich sehe schon etwas verbogen aus! Einige Verzierungen sind im Laufe der Zeit schon abgebrochen und der Rheumatismus steckt mir ordentlich in den Gliedern. Und dann diese verfluchte Kurzatmigkeit! Lauz sieht das auch ein. Er belästigt mich nicht mehr sehr viel. Das letzte Mal hat er mich beim Winterlager gebraucht, wo ich einen Sack Kartoffeln für die verflossene Horde fünfzehn Kilometer weit schleppen mußte. Seit der Zeit stehe ich auf dem Boden. Manchmal habe ich doch eine kleine Sehnsucht nach der Landstraße, nach den Jungen... Man kann doch nicht so leicht davon los! Man ist doch kein gewöhnliches Fahrrad!!!! Man ist doch ein Pimpfenfahrrad!!!

Das Wettrennen

Stehen da in einer kleinen Stadt vor einer Tankstelle zwei Autos: ein Mercedes SSK. und ein Hanomag Marke „Kommißbrot". Der eine ist sehr schön — der andere ist auch ganz schön.

Auf einmal kommen die bösen Buben mit einem dünnen Drahtseil und binden das „Kommißbrot" an den SSK.

Schon kommt in elegantem Dreß der Herrenfahrer, ausnahmsweise allein, aus dem Hotel, — und aus der Kneipe gegenüber ein umfangreicher, kleiner Mann im Lodenanzug mit einem grünen Jägerhütchen. Beide gehen mit gerötetem Gesicht und ein ganz klein wenig schwankend zu ihrem Wagen — jeder zu seinem natürlich. Der Herrenfahrer versinkt in dem Polster des SSK., während das „Kommißbrot" unter den zwei Zentnern des Dicken, der kaum hineingeht, sich tief durchbiegt und ganz schief wird.

Metallisch klingt der edle Motor des rassigen Wagens auf — das grüne Hütchen stemmt noch keuchend an seinem Spirituskocher herum. Endlich geht's: pött — pött — pött — und gleichzeitig stürmen die Renner von dannen.

Der Herrenmensch blickt sich um und sieht mit offener Verachtung den Dicken auf dem Kommißbrot hocken. „Warte nur bis wir heraus sind aus dem Nest", denkt er und gondelt weiter. —

Aber dann, vor dem Städtchen gibt er Gas und haut ab. Hohnlächelnd sieht er zurück. Aber was ist denn das? — Dem wird er einmal zeigen, was ein Auto ist und was daneben so ein Kinderwagen — und nun fährt er los: 70, 80, 90 Kilometer. — Und wieder blickt er sich triumphierend um: Ha, der Sieger! Nanu! — Unbegreiflich — genau wie eben, nicht einen einzigen Schritt hat er gewonnen. Und der Dicke hockt auf der Kaffeemaschine und bastelt schweißtriefend daran herum, ohne überhaupt aufzublicken. — Welche Frechheit! Der Kerl beachtet ihn scheinbar gar nicht — was erlaubt er sich denn eigentlich — da hört doch alles auf. —

Und nun packt ihn der Ehrgeiz, den Herrenfahrer — nun wird er zeigen, was er kann. Der Kompressor weint laut auf. — Der Wein nimmt die letzten Bedenken und steigert die Wut zur Raserei: Und los zieht der schwere Wagen: 110, 120, 140 Kilometer! — Nun muß heraus an Schnelligkeit, was irgend drin steckt, — und rücksichtslos geht's über Hühner, Enten und Gänse weg — rasend durch Orte hindurch — eine ganze Ewigkeit lang, wie ihm vorkommt. Noch nie ist er so schnell, so glänzend gefahren und endlich wagt er's — und blickt wieder um, bleich mit brennenden Augen, erschöpft von dem Höllentempo: Da kam wohl selbst der Teufel nicht mehr mit! —

Er blickt und starrt und starrt — dann bricht er mit einem wimmernden Schrei zusammen: Was ist denn das — was ist denn das? Der Dicke ist hinter ihm wie nur je! — Nicht einen Schritt hat sich der Abstand vergrößert! — Ist er denn wahnsinnig geworden? — Hat ihm der Wein den letzten Verstand geraubt? —

Stöhnend sinnt er nach, dann rafft er die letzten Kräfte zusammen, reißt sich hoch, klettert aus dem SSK. und taumelt schwankend auf das Kommißbrot zu, auf dem noch immer der Dicke verzweifelt herumschraubt. Nun schreit er ihn an — und fast nichts mehr ist in diesem ohnmächtigen Schrei von seinem Herrenmenschentum übrig: „Mann, sind Sie denn wahnsinnig geworden, so ein Tempo zu fahren?" —

Aber der Dicke sieht ihn verständnislos an, lüftet sein grünes Hütchen und fragt zurück mit bierseeliger, aber weinerlicher Stimme: „Lieber Herr, können Sie mir nicht helfen? — Ich komm nicht zurecht mit dem Schlitten da: Wie schaltet man eigentlich vom ersten Gang auf den zweiten? —"

Lange Pause. — —

Die Geschichte ist sicher gelogen.

Friedrichs.

MARCHIVUM

17 36

Habereckl Brauerei

Adolph Dingeldein Mannheim

Gegründet 1736

LEIPZIGER FEUER-VERSICHERUNGS-ANSTALT

Leipziger Feuer -Versicherungs-Anstalt

Die alte gute Gesellschaft mit den günstigen Tarifen versichert bekanntlich

gegen alle Gefahren

Als Alleinerzeuger von Koks

am Platze

empfehlen die Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke Mannheim das sich durch

hohe Heizkraft

geringen Aschegehalt und

geringen Wassergehalt

auszeichnende Erzeugnis. Es ist aus **bester Ruhrkohle** hergestellt. Die Aufbereitung geschieht nach dem neuesten

Trockenkokskühlverfahren

Der Mannheimer Kammerofenkoks

ist deshalb wegen seiner hervorragenden Qualität allseits geschätzt.

Nähere Auskunft und Bestellungsannahme: **Gaswerkskohlenstelle, Tel. 53820**

Annahmestelle K 7 (Schalter 9), Tel. 35631 und Stadtbüro Rathausbogen 21, Tel. 34051

MARCHIVUM

Billige Strompreise!

Uebersichtliche Tarife!

Im Versorgungsgebiet der

Kraftwerk Rheinau Aktiengesellschaft

sind bereits über 500

Elektrische Haushaltsküchen

in Benutzung.

19335K

Trinken Sie das

„neue"

Eichbaum-Bier

Auch Ihr Urteil wird lauten:

„Vorzüglich!"

19344K

Rheinische Hypothekenbank Mannheim

Gegründet 1871

Unter Staatsaufsicht!

Aktienkapital	RM	12 005 000	Gesamter Darlehensbestand am 31. Dez. 1933 über .. RM	325 000 000
Reserven, Rückstellungen und Vortragsposten am 31. Dez. 1933 bilanzmäßig ausgewiesen über	RM	10 000 000	Gesamtumlauf der Goldpfandbriefe und Goldschuldverschreibungen am 31. Dez. 1933 rund	RM 320 000 000

19080 K

MARCHIVUM

STREBELWERK
MANNHEIM

HEIZKESSEL

UND

RADIATOREN

für Zentralheizungen

STREBEL

STRASSENBAHN
MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN

2 TEILSTRECKEN:

In Mannheim:
Vom Paradeplatz bis
Gartenfeldstr.
Alphornstraße
Rheinbrücke, r.U.
Gontardplatz
Hauptbahnhof
Wallstattstraße
Pestalozzi-Sch
Kronprinzenstr.

Vom Hauptbahnhof bis
Waldpark
Rheinbrücke, r.U.
Paradeplatz
Friedrichsbrücke
Kronprinzenstr.
Schlachthof
Viehhofstraße
U.S.W.

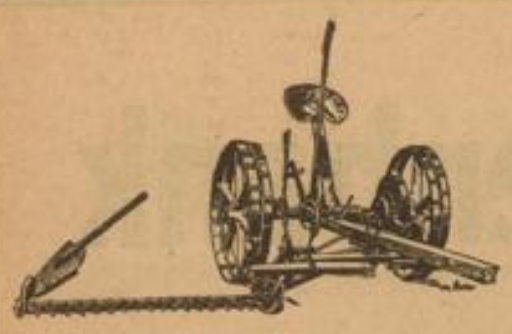
10 PFENNIG

In Ludwigshafen:
Vom Hauptbahnhof bis
Lessingstraße
Fichtestraße
Eilguthof
Schützenstr.
Rheinbrücke, l.U.

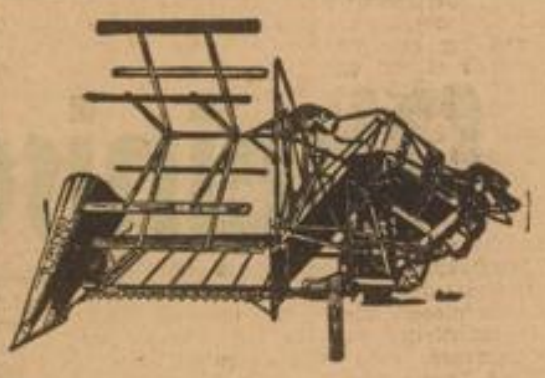
und die vielen anderen Möglichkeiten.

ER

SICHERT DEN BESTAND DES BILLIGEN
10 PFENNIG-TARIFS
DURCH REGE BENÜTZUNG!



Lanz
Erntemaschinen



Unsere Verbundenheit mit der Landwirtschaft, die Erfahrungen im Bau der hochbeanspruchten Maschinen für den landwirtschaftlichen Betrieb, die Kenntnis der Bedürfnisse und Anforderungen, das Studium der Verhältnisse in allen Gegenden Deutschlands, die Verwendung der besten, haltbarsten und verschleißwiderstandsfähigsten Materialien, die Prüfung aller Werkstoffe auf Güte und Eignung für den jeweiligen Verwendungszweck, die Ausführung durch fachkundige, erfahrene Arbeiter,
die Benutzung von Präzisions-Werkzeugmaschinen, bürgen für
die überragende Qualität unserer Ernte-Maschinen

HEINRICH **LANZ** MANNHEIM
Aktiengesellschaft

MARCHIVUM

TECHNIK UND VERKEHR

Die Zukunft des deutschen Reiseverkehrs

Kommende Durchschnittsgeschwindigkeit der deutschen Eisenbahnen 102 Stunden-Kilometer
Berlin nach Stuttgart künftig 7 Stunden Fahrzeit

Die für das gesamte Eisenbahnnetz Europas bedeutungsvollen Pläne der deutschen Reichsbahn werden künftig einen wesentlichen Bestandteil des deutschen Arbeitsbeschaffungsprogrammes darstellen. Die Fertigstellung des gewaltigen bereits begonnenen Motorisierungsprogrammes, das den heutigen Reiseverkehr in Schnellverkehr umwandeln wird, erfordert allein einen Kapitalaufwand von ca. 2 Milliarden Mark! Schon in nächster Zeit wird die deutsche Reichsbahn 22 große Blitzstrecken einrichten, die über eine Gesamtlänge von 10 000 Kilometern verfügen werden. Die auf diesen Strecken fahrenden, nach besonderen Angaben konstruierten Schnelltriebwagen, werden Geschwindigkeiten erzielen, die selbst für den erfahrenen Reisenden heute einfach noch unvorstellbar sind. Im Jahre 1934 werden bereits 186 Schnellverkehrswagen im Bau begriffen sein, durch deren ständige Inbetriebnahme der gesamte deutsche Reiseverkehr künftighin eine wesentliche Veränderung erfahren wird. Mit einer völligen Neugestaltung des Fahrplanes ist spätestens im Sommer des kommenden Jahres zu rechnen!

Wie bedeutungsvoll die Einführung der Schnelltriebwagen im deutschen Reiseverkehr sein wird, sieht man am besten aus ein paar Beispielen. Während heute der schnellste Zug für die Strecke Berlin—Stuttgart 11 Stunden braucht, wird künftighin die Fahrt nur noch 7 Stunden und 21 Minuten betragen. Die 600 Kilometer lange Strecke Berlin—Königsberg, die heute 10 Stunden und 47 Minuten beansprucht, wird nach Einführung des Schnellverkehrs in 5 Stunden und 10 Minuten bewältigt werden. Nach München wird man in Zukunft nur noch 6 Stunden brauchen; nach Stettin 4 Stunde und 48 Minuten.

Wie wird nun der Betrieb mit wirtschaftlich arbeitenden und technisch einwandfreien Schnellfahrzeugen auf den entsprechend ausgerüsteten Strecken aussehen? Die Lokomotive gehört auch in Zukunft dem Verkehr, bei dem große Massen geschlossen zu befördern sind und die Anfahrt und Bremsbeschleunigung keine ausschlaggebende Rolle spielt. In erster Linie wird der Wagenladungs- und Stückgutverkehr durch Lokomotiven bewältigt werden. Außerdem herrscht die Lokomotive für absehbare Zeit, wie bisher im großen Fernpersonenverkehr. Die internationalen Züge erfordern ein Maß von Bequemlichkeit, das im Triebwagen nicht leicht zu erreichen ist. Dem Schnellverkehrswagen kann man das weite Feld zusprechen, das nach Bedienung des Wagenladungsverkehrs und des großen Personenverkehrs übrig bleibt. Die Hauptaufgabe dieser Wagen ist also die Ablösung der heutigen Personen- und Eilzüge. Falsch ist es, sich unter einem Eisenbahntriebwagen ein Fahrzeug vorzustellen, das einem auf die Schiene gestelltem Omnibus gleicht. Denn die Eisenbahn kann nicht wie das Auto von Haus zu Haus befördern, sie fährt von Bahnhof zu Bahnhof, das heißt vom Sammelpunkt zur Verteilungsstelle des Verkehrs, sie arbeitet immer mit zusammengefaßten Verkehrsmengen.

Der Hauptbahnbetriebswagenzug, der sich aus drei Fahrzeugen mit je 150 bis 200 Sitzplätzen zusammensetzen wird, wird über die gleichen Bequemlichkeiten verfügen wie ein heutiger D-Zugwagen. Auch ein Erfrischungsraum wird in das Innere eingebaut sein. Man wird Abteile mit Seitengang und Bänken einrichten, die dem Reisenden gestatten, sich auszustrecken! Die Sitze werden auch in der dritten Klasse vorteilhaft gepolstert sein, besonders wird es dem Reisenden auffallen, daß jeder Wagen über zahlreiche ungewöhnliche große Fenster verfügt. Die Heizung und Lüftung der Wagen wird höchsten Ansprüchen genügen. Während heute die Durchschnittsreisegeschwindigkeit der schnellsten Züge 69,5 Kilometer in der Stunde beträgt, soll die durchschnittliche Fahrzeit auf 102,5 Kilometer stündlich erhöht werden.

Der Fahrplan wird auf Haupt- und Nebenbahnen stark verdichtet werden. Die Möglichkeit, Haltepunkte einzulegen, ohne allzu großes Zeitopfer, ist wohl der wichtigste Verkehrsvorzug der Triebwagen. Die grobe Vernachlässigung der kleineren Städte, die heute den Schnellzug sehnsüchtig an sich vorbeifahren sehen, hört auf. Sie werden in den Schnellverkehr eingeschaltet. Die Ferntriebwagen müssen auch bei Bedienung der in ihrem Weg liegenden Mittelstädte auf Reisegeschwindigkeiten von mindestens 100 Std.-Kilom. gebracht werden.

Die Entfernungen im Reich werden durch die Schnellverbindungen zwischen allen größeren Städten gewaltig schrumpfen. Es wird möglich sein, von Berlin aus fast alle anderen großen Städte bis Mittag zu erreichen, dort einige Stunden zur Geschäftsabwicklung zu verwenden und abends wieder zuhause zu sein. Die verkehrswerbende Wirkung solcher Verbindungen bedarf keiner Erläuterungen.

Die Reichsbahn wird auch bei der Einführung des Schnellverkehrs darauf bedacht sein, das sicherste Verkehrsmittel zu sein. Im letzten Jahr kamen im Reichsbahnbetrieb nur 4 Personen durch Zugunfälle ums Leben. Wenn ein Reisender täglich 500 Kilometer auf der Reichsbahn zurücklegen würde, so müßte er über 40 000 Jahre fahren, um tödlich zu verunglücken. Eine grobe Ueberschlagsrechnung ergibt, daß auf eine Million Personenkilometer beim Kraftwagen 900, beim Reichsbahnbetrieb 14 und bei den Reichsbahnreisenden 2 Todesfälle eintreten.

Die technische Entwicklung braucht Zeit. Die Absicht, auf allen Hauptstrecken der Reichsbahn zur Reisegeschwindigkeit von 110 Std.-Kilometern zu kommen, kann nicht von heute auf morgen erzielt werden. Der vielgenannte „Fliegende Hamburger" wurde mit Beginn des Sommerfahrplans am 15. Mai 1933 im regelmäßigen Betrieb eingesetzt und hat die in ihm gesetzten Erwartungen erfüllt. Bis zum 5. Dezember 1933 war er von 174 Tagen 142 in Betrieb. Nur 18 Prozent der Gesamtbetriebszeit sind also durch Kinderkrankheiten verloren gegangen. Entsprechend den Fertigstellungszeiten der ersten Reihe von Schnelltriebwagen wird mit ihrem Einsatz spätestens zum Sommerfahrplan gerechnet.

Schon heute erkennt man die außerordentliche Vielseitigkeit und Größe der ganzen Frage, ihre technischen Schwierigkeiten und die große finanzielle Tragweite. Die Reichsbahn wird den bereits begonnenen Weg mit Tatkraft weiterschreiten und dadurch ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe gerecht werden.

Die Paläste der Kraft
Gesamtansicht des Großkraftwerks

Verkehrsstraße der Zukunft: Die Arktis

Rußlands Kampf um das Polarmeer — Weltpolitik im ewigen Eis

„Die Arktis muß eine Sowjetarktis werden."
Stalin.

Ein Aufatmen ging durch die ganze zivilisierte Welt, als die frohe Kunde von dem glücklichen Abschluß des Tscheljuskin-Dramas eintraf. Flugzeuge hatten den Wettlauf mit dem Tode gewonnen und diese Rettung aus der Luft führt uns deutlich vor Augen, daß nur das Flugzeug das zukünftige Verkehrsmittel in der Arktis sein kann.

Verkehrswege in der Arktis — das ist der eigentliche Kern der modernen Polarforschung, und nicht nur der Polarforschung von heute; denn schon immer war die Erforschung der Arktis ein Problem des Weltverkehrs. Seitdem im Jahre 1597 der erste Polarforscher Barents die nordöstliche Durchfahrt suchte, haben zahllose Arktisfahrer den Versuch gemacht, die kürzeste Verbindung zwischen Osteuropa und Westasien auf dem Weg durch das Nördliche Eismeer zu finden.

Wenn wir auf dem Globus unsere Schiffahrts- und Luftfahrtwege verfolgen, können wir leicht erkennen, daß sich auf sehr vielen Linien durch Ueberquerung der Arktis bedeutende Verkürzungen erzielen lassen. Der nächste Weg von England nach Japan wird in Zukunft nicht mehr über New York und Indien, sondern über das arktische Meer führen.

Vor allen anderen Staaten aber ist für Rußland die Lösung des arktischen Verkehrsproblems eine Lebensfrage. Rußland besitzt im Norden eine ungeheure zusammenhängende Ländermasse, die sich bis an das Polarbecken vorschiebt. An der sibirischen Nordküste entlang führt aber der schnellste Weg von Moskau nach Wladiwostock.

Die Schiffbarmachung der sibirischen Küste, die Schaffung einer möglichst lange offenen Fahrrinne ist eine der wichtigsten verkehrspolitischen Sorgen des Sowjetstaates. Welche Schwierigkeiten sich aber diesen Bemühungen entgegenstellen, zeigt mit aller Deutlichkeit das Scheitern der Tscheljuskin-Expedition.

Das gewaltige Interesse, das der Sowjetstaat heute für alle Fragen der Polarforschung an den Tag legt, datiert aber erst aus der Zeit, in der man begann, die Möglichkeiten des arktischen Luftverkehrs zu erkennen. Erst seit dieser Zeit hat Rußland alles getan, das gesamte Gebiet nördlich seiner Küsten bis zum Nordpol hinauf als russisches „Interessengebiet" mit Beschlag zu belegen und politisch zu sichern. Fast alle wichtigen Flugstützpunkte eines kommenden Weltverkehrs durch die Arktis sind heute in russischem Besitz. Zu ihrer Sicherung hat Rußland einen Riesenaufwand an Menschen und Material eingesetzt. Nowaja Semlja ist ausgebaut worden, neue Städte sind in der Arktis entstanden. Ikarga z. B. hat jetzt schon 15 000 Einwohner — und ist der Schlüssel zum Kara-Meer. Auf Franz-Josephs-Land steht die nördlichste Radiostation der Erde, deren Reichweite bis ins Südpolargebiet geht. Bis zur Wrangel-Insel sind ständige Posten vorgeschoben worden.

Täglich 70000 Telegramme

Eine Herzkammer des Weltverkehrs

HTA = Haupttelegraphenamt Berlin

Weit über Deutschland und Europa hinaus reicht die engere, bis nach Australien, China, Japan und Amerika die weitere Arbeitsgrenze des von dem Generalpostmeister Heinrich von Stephan ausgebauten Berliner Haupttelegraphenamtes (kurz auch HTA genannt). Es ist heute die größte europäische Verkehrsanstalt für Telegramme überhaupt. Gegen 750 Drahtleitungen erledigen den deutschen Telegrammverkehr, gegen 60 Leitungen führen nach dem Auslande. Wurden im ersten Betriebsjahre (1850) täglich kaum mehr als 100 aus- und eingehende Telegramme bearbeitet, so beträgt der gegenwärtige Tagesdurchschnitt über 70 000, für das Jahr also mehr als 25 Millionen Telegramme. Allein diese wenigen Zahlen beweisen die ungeheure Bedeutung und Wichtigkeit dieses deutschen Fernamtes. Ein Blick in seine Arbeitsräume ist ein Blick in eine der größten Herzkammern der Welt...

Im Raum für Bildtelegraphie — Fingerabdrücke, Schecks, Heiratskandidaten

Gleich zu Anfang geraten wir in eine der interessantesten Abteilungen des Hauses überhaupt: den Raum für Bildtelegraphie. Den wenigsten Menschen ist bekannt, welche bedeutende Rolle die Bildtelegraphie bereits im Wirtschaftsleben spielt. In der Presse findet man vielleicht des öfteren telegraphisch übermittelte Bilder, sonst jedoch...

Wer z. B. weiß, daß die Fingerabdrücke internationaler Verbrecher bildtelegraphisch von jeder beliebigen Polizeistation angefordert und übermittelt werden können. Die Beamten irgendeines Präsidiums brauchen heute nicht mehr Tage um Tage zu warten, bis sie die gewünschten Abdrücke erhalten. Wenige Minuten genügen. Weiterhin werden Schecks sehr oft bildtelegraphisch überwiesen, ebenso wie viele Werkstätten Bilder ihrer Erzeugnisse auf telegraphischem Weg „überweisen". Verschiedentlich hat es auch Heiratskandidaten gegeben, die auf diesem Wege ihrer Erwählten ihr Photo zugestellt haben. Auch zur Uebermittlung von Briefen in japanischer oder chinesischer Wortschrift, sowie von wichtigen Stenogrammen wird der Bildfunk herangezogen. Heute arbeitete die Bildfunkstation des HTA bereits mit London, Paris, Oslo, Wien, Stockholm, Kopenhagen, Rom, Buenos Aires und New-York. Verschiedene andere Verbindungen, auch nach Uebersee sind bereits in Vorbereitung, ein Zeichen, welche Wichtigkeit der Bildfunk im Uebermittlungsverkehr der Welt bereits erlangt hat.

Auskunft in 23 Sprachen — Ungebetene Gäste stellen sich ein

Wo jährlich 25 Millionen Telegramme zusammenkommen, müssen notwendigerweise auch so ziemlich alle Sprachen der Welt vertreten sein. Das HTA ist von sich aus in der Lage, Auskunft in 23 Sprachen zu geben. Was darüber ist, wird von besonderen Dolmetschern erledigt. Diese geläufige Beherrschung von 23 Sprachen wird von den in Deutschland lebenden Ausländern gerne dazu benutzt, um von dem HTA Auskünfte zu erlangen, die mit dem Telegraphieren an sich recht wenig zu tun haben. Schon seit Jahren ist das Haupttelegraphenamt die beliebteste Dolmetschstation, so daß — bei aller Hilfsbereitschaft — doch von Zeit zu Zeit die vielen, allzuvielen nicht in das Ressort passenden Anfragen gestoppt werden mußten. Wenn ein Romanschriftsteller einige geläufige Ausdrücke für „Selbstmord" in japanischer Sprache erfahren wollte, so war das Telegraphenamt der letzte Ort, der hier zuständig war. Trotzdem, — soweit es sich nur irgendwie mit dem Dienst vereinbaren läßt, wird geholfen.

Wunder der Organisation und Technik

Von den täglich 70000 Telegrammen gehen reichlich ein Drittel auf den Auslandsverkehr. Sie werden zum Teil durch Funkverbindungen erledigt, von denen 15 nach europäischen Hauptstädten und sieben nach dem Osten führen, während für den Ueberseeverkehr Kabelverbindungen nach New-York, Rio de Janeiro, Mexiko, Havanna, Java, Santiago, Caracas, Manila und Buenos Aires bestehen. Die Erledigung der ungeheuren Telegrammberge erfolgt durch Schnelltelegraphiermaschinen. Die Telegramme werden an besonderen Apparaten durch Lochungen in Papierstreifen hineingearbeitet, an Sendemaschinen weitergegeben, die dem betreffenden fernen Amt in rasender Geschwindigkeit positive und negative elektrische Impulse zuleiten und dann die Telegramme fertig in Buchstabenschrift herausschleudern.

Ein Telegramm New-York—Berlin in drei Minuten vom Absender zum Empfänger

Die 25 vorhandenen Sendemaschinen können täglich je 6000 Telegramme bearbeiten. Hinzu kommt noch, daß die romanischen Länder in der Hauptsache eine französische Schnelltelegraphentype bevorzugen, während das britische Reich fast ausschließlich ein englisches System, Rußland ein russisches und die nordischen Länder ein schwedisches bevorzugen, und daß weiterhin alle diese Staaten von Deutschland die Anwendung ihrer eigenen Apparate verlangen. Der Auslandssaal des Telegraphenamtes stellt somit eine Weltausstellung von Telegraphiermaschinen dar und die hier tätigen Beamten müssen das Können und Wissen vieler ihrer Kollegen aus der ganzen Welt in sich vereinen. Dafür jedoch ist die Uebermittlungsgeschwindigkeit auch außerordentlich groß. Ein Telegramm aus New-York kann bereits drei Minuten nach seiner Absendung telephonisch durchgesprochen fertig auf dem Schreibtisch des Empfängers liegen.

Mussolini empfängt eine deutsche Telegraphistin

Der internationale Fernsprechverkehr knüpft auch viele Berufsfreundschaften zwischen den hier tätigen Beamten an, die sich laufend von der Gesprächsgüte der Leitungen überzeugen müssen und so Gelegenheit haben, sich zu unterhalten. Oft sind wechselseitige Besuche die Folge. Eine deutsche Telegraphistin, die mehrfach in wichtigen Staatsgesprächen mit Mussolini verbunden hatte, wurde — zusammen mit ihrer römischen Kollegin — sogar vom Duce empfangen. Gerade die Beamten des Telegraphenamtes haben in den ersten Wochen und Monaten der nationalen Erhebung hervorragende Aufklärungsarbeiten gegenüber der Greuelpropaganda geleistet.

Udo Wolter.

Die Schöpfer der Kilowatt
Der Generatorenraum des Großkraftwerks

Radler so schnell wie Autofahrer

Die Erfindung eines italienischen Pfarrers

In den technischen Kreisen und den weiteren Bevölkerungsschichten Italiens erweckt eine Erfindung des Pfarrers von Alba lebhaftes Interesse. Es handelt sich um eine Vorrichtung, die es ermöglicht, die Geschwindigkeit des Fahrrads ganz erheblich zu steigern. Sie beruht im wesentlichen auf einer neuartigen Uebersetzung, die mit geringen Veränderungen auch an jedem anderen Antriebswerk angebracht werden kann, also auch an Kraftwagen.

Bei der Benutzung der neuen Erfindung ist es möglich, mit erheblich geringerem Kraftaufwand weit größere Wirkung zu erzielen, als es bisher der Fall war. So konnte bei Versuchen mit Fahrrädern auf ebener Straße eine Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern, auf ansteigendem Terrain noch immer eine solche von 45 Kilometern erzielt werden. Der Kraftaufwand des Fahrers ist hierbei so gering, daß er das Tempo stundenlang durchhalten kann.

Eine Turiner Fabrik hat mit dem geistlichen Erfinder bereits Verhandlungen angeknüpft, um sich die Verwertung des Patents zu sichern. Sie verspricht sich von einer Massenerzeugung des neuen „Kilometerfressers", den jeder Fahrradbesitzer auf seiner Maschine anbringen kann, sehr viel. Die künftige Devise dürfte hier also lauten: Jeder sein eigener Rennfahrer!

MARCHIVUM

Mehr Milch! ist die Losung der klugen Hausfrau

MANNHEIMER MILCHZENTRALE A.-G.

Kaufhaus 22252K
Dugeorge
Mittelstraße 90-92
(Ecke Gärtnerstraße)
SOMMERSTOFFE
GARDINEN
BERUFSKLEIDUNG
STRÜMPFE
TRIKOTAGEN
LEIBWÄSCHE

Chemische Fabrik Weyl
Aktien-Gesellschaft
Mannheim-Waldhof
Fernsprecher: Sammel-Nr. 59041

Wir liefern:
Benzol - Benzin - Ergin Benzol-Benzin-Mischung
Auto-Oele - Auto-Fette - Toluol - Xylol
Lösungsbenzol - Steinkohlenteerpech
Eisenlack - Straßenteere - Kaltteer
Heiz- u. Treiböle - Naphtalin - Handelskarbolsäure
19118K

Seltene Gelegenheit!
Schlafzimmer von 165.- RM. an
Herrenzimmer von 190.- RM. an
Speisezimmer von 250.- RM. an
Küchen von 145.- RM. an
5-türige Spiegelschränke sowie 1- u. 4-türige Schränke und Einzelmöbel in großer Auswahl
MÖBELHAUS GUNTHER
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Josama-Farben u. Lacke
bürgen für Qualität
In Malutensilien, Zeichenartikeln und Papieren
erstes Haus am Platze
Sämtliche Artikel für den Hausputz
Jos. Samsreither, Qu 4, 2

Alles fürs Büro
Büro-Maschinen
Büro-Möbel
Büro-Bedarf
Friedmann & Seumer
MANNHEIM · Q 7.1 · TEL 27160-61

SCHUTZ MARKE

Für die sparsame Hausfrau:
PHÖNIX EXTRA
Das unübertreffliche, gehaltvolle Weizenauszugsmehl!

H. HILDEBRAND & SÖHNE
RHEINMÜHLENWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
MANNHEIM

AGRIPPINA

Kraftfahrzeug-, Haftpflicht-, Unfall-, Glas-, Feuer-, Wasser-, Einbruchdiebstahl-, Reisegepäck-, Wertsachen-, Transport-, Aussteuer-, Pelzaufbewahrung-, Versorgungs-, und Lebens-

VERSICHERUNGEN

Auskunft durch die Direktionsverwaltungsstelle
MANNHEIM / B 2, 8
Telefon 21278 und 30821
19076K

Beste Verbindung
in der weiteren Umgebung Mannheims durch die
Oberrheinische Eisenbahngesellschaft
und die Rhein-Haardt-Bahn

MARCHIVUM

Badische Bank

Diskontierung von Wechseln u. Schecks

Lombardierung von Wechseln und Effekten
nach Maßgabe des Privatnotenbankgesetzes vom 30. August 1924

Einzug von Wechseln
Kontokorrent-Geschäft
Giro- und Scheckverkehr
Annahme von Bareinlagen
An- und Verkauf von Wertpapieren
Verwaltung von Wertpapieren
in offenen und geschlossenen Depots
Vermietung von Stahlfächern
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

19355K

Goldpuder

Das beste Mehl

für Bäcker und Hausfrauen

Pfälzische Mühlenwerke
MANNHEIM

19[illegible]K

BROWN, BOVERI & CIE. MANNHEIM
AKTIENGESELLSCHAFT

Veloxdampferzeuger, Dampfturbinen, Generatoren
Schaltanlagen, Transformatoren, Umformer, Gleichrichter
Elektromotoren, Elektroöfen, Elektrowärmegeräte
Kältemaschinen, Voll- und Überlandbahnen, Straßenbahnen
Fahrleitungen, Leitungsbauten, Installationen
Turbogebläse, Turbokompressoren, Getriebe

ISOLATION A.-G. MANNHEIM
Ziehwerk mit eigenem Walzwerk
Fabrik isolierter Drähte

Blankgezogene Profilstäbe
Dampfturbinen-Schaufelmaterial
Blankgezogene und geglühte Drähte
Isolierte Drähte
Kupfer-Dynamodrähte, Maschinenkabel
Kupfer-Emailledrähte

STOTZ-KONTAKT
G M B H
Mannheim-Neckarau

Spezial-Artikel
für elektr. Installations-Anlagen
Stotz-Automaten, Panzer-Hausanschluß-sicherungen
Etagenabzweigklemmen, Zähltafeln
Schalttafelzubehör, Installations-Einheits-material
Armaturen und Leuchten

MARCHIVUM

Dresdner Bank

Rund 400 Niederlassungen
und Depositenkassen

DB

Filiale Mannheim

Gegenüber der Hauptpost

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

RHENANIA

Schiffahrts- und Speditions-Gesellschaft m. b. H.

Schiffahrt

Umschlag

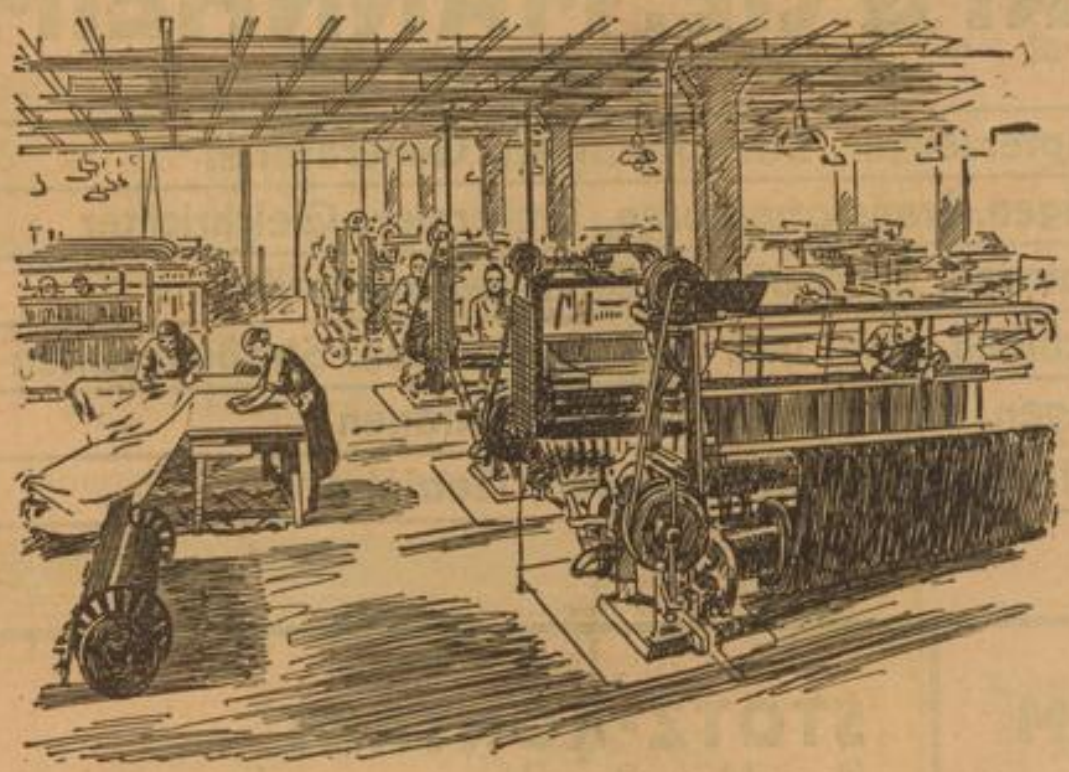
Spedition

Lagerung

MANNHEIM

Ludwigshafen - Karlsruhe - Kehl - Frankfurt a. M.
Aschaffenburg - München

19075 K



Ein Websaal aus Christofstal

der Stätte werkfroher,
deutscher Qualitätsarbeit

Hell und freundlich sind die Arbeitssäle — froh und glücklich sind die Menschen — die darin arbeiten.

Das Klappern und Klopfen der Webstühle — es ist ein Klang froher, erfolgreicher Arbeit, der seinen Widerhall in der Christofstaler Musterkiste findet. Die Auswahl ist ja in diesem Frühjahr besonders groß: Von eigenartigen Neuheiten in vornehmen Kammtuchen — bis zu den unverwüstlichen Christofstaler Cheviots, die ihren guten Ruf bei mehr als hunderttausend anspruchsvollen Kunden haben. Lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos die Christofstaler Herrenstoffmuster kommen, von Christofstal — dem Einzelhandelshaus für die deutsche Familie.

HAUS Christofstal

Christofstal A 2 im Schwarzwald

MARCHIVUM

Durch deutsche Gaue

Der Rodenstein / Von Jörg Bur

Drunten im Odenwald steht eine alte Burgruine, der Rodenstein geheißen. Viel Dornen wachsen am Berge und unheimlich sind die finsteren Keller und unterirdischen Gänge unter dem Gemäuer. Im Frühling aber, wenn sich die Sonnenzeit aus dem Winter gebiert und die Elemente miteinander ringen, geht um Mitternacht ein brausendes Stürmen durch den Odenwald, ein Donnern und Krachen ist überall in der Luft, Fensterläden werden herabgerissen, Dachziegel fliegen fort, Bäume werden geknickt und viele Menschen von den stürzenden Stämmen erschlagen. Die Bauern erzählen sich dann des Abends diese Geschichte:

Vor langer, langer Zeit war der Rodenstein eine mächtige Trutzburg mit starken Wehrgängen und hohen Türmen. Kein Feind wagte ihn anzugreifen, denn das siedende Pech und das kochende Wasser, das die Verteidiger von den Zinnen herabgossen, ging nimmer aus, und Brot war immer da, so daß alle Aushungerungsversuche fehlschlugen. Immer aber war dann eines Tages der Anführer der Angreifer tot. Er lag zwischen seinen Mannen und hatte entweder einen Dolch im Herzen stecken oder einen gespaltenen Schädel. So kam es, daß man eine furchtbare Angst hatte, mit den Rodensteinern in Krieg zu geraten, denn man glaubte an Wunder und wußte nicht, daß der Ritter von Rodenstein ein wilder, verwegener Gesell war, der seinen Weg unentdeckt und unerkannt auch durch den dichtsten Haufen Feinde fand.

Dieweil nun alle sich vor ihm fürchteten, wurde er immer übermütiger und trieb es immer toller. Ueberall hatte er seine bissigen Hunde dabei und auf ein Bauernleben mehr oder weniger kam es ihm dabei nicht an, wenn er sein Vergnügen haben wollte. Die schönen, jungen Mädchen konnten nach dem Takt seiner Peitsche tanzen, wenn sie ihm nicht zu Willen waren, und mancher Hof ging in Flammen auf, wenn der Besitzer nicht genug Wein und Brot bereithielt für seinen Herrn. Die Steuern und Abgaben schraubte er ins Unermessene und es gab außer ihm und seinen Knechten niemanden im ganzen Land, der sich hätte satt essen können.

So stöhnte das Volk unter der Last der Not und Knechtschaft, der Rodensteiner aber war Tag und Nacht auf der Jagd. Schonzeit kannte er nicht. Was ihm vor die Armbrust kam, legte er um. Er verrohte immer mehr, er mußte in einemfort Blut sehen und Hunde hetzen können. Selten kam er noch auf die Burg. Dort trieben es die Rittersfrau und ihre Tochter nicht besser. Es war eine wüste und harte Zeit.

Einmal war der Rodensteiner wieder zur Jagd ausgeritten. Sie hatten Richtung nach dem Siegfriedsbrunnen genommen, denn dort standen meist die großen Hirsche mit den langen Stangen und es war ein Hauptspaß, sie so zwischen den Bäumen hindurchsausen zu sehen und doch zu erlegen. Unterwegs trafen sie einen Bauern, den fragte der Ritter über den Wildstand. Zitternd gab der Auskunft. Es lebe nur noch ein einziger Hirsch in der ganzen Gegend, der sei ganz von weißer Farbe und sehe auf große Entfernung wohl aus wie ein Ziegenbock. Aber es sei ein schönes Tier.

Wo denn die andern alle wären. Ja, einen Teil hätte ja der gnädige Herr schon vor einigen Wochen gejagt, und die anderen, die anderen — Was denn mit den anderen los wäre. Das Bäuerlein druckste und druckste und wollte nicht mit der Sprache heraus.

„Nun erzähle einmal", fuhr ihn der Ritter an, „es geschieht dir nichts!"

Da erzählte er. Die Bauern müßten halt so viel Steuern zahlen, da bleibt nichts mehr zum Essen übrig. So hätten denn viele gewildert und sich auf diese Weise schadlos gehalten. Denn leben müßten sie ja schließlich. Und er bitte den gnädigen Herrn sehr, nicht den letzten Hirschen zu schießen, denn es gehe das Gerücht, daß er heilig sei. Er schütze das Land vor Krieg und Brand und wer ihn töte, der sei verflucht für alle Ewigkeit.

Aber der Ritter lachte nur dröhnend und meinte: „Nun lauf, Bauer, sonst machen dir meine Hunde Beine!"

Und der Bauer rannte auch, was er nur konnte, denn er wußte, der Rodensteiner machte nicht viel Federlesens in solchen Sachen. Der ritt mit seinem Troß weiter, dem Siegfriedsbrunnen zu. „Heilig oder nicht heilig", brummelte er, „ist mir ganz gleich! Ich bin der Herr und tu, was mir gefällt! Und wem es nicht gefällt, spürt meine Faust, basta!"

Am Siegfriedsbrunnen rauschte und murmelte das Wasser, der Tann stand in seiner schwarzen Unendlichkeit vor ihnen und sie lagerten sich für die Nacht. Morgen sollte die Jagd beginnen. Sie wollten den weißen Hirschen schießen.

Still kam die Nacht. Alle Vögel schliefen ein, nur das Wasser, an dem Siegfried einst sein Sonnenleben ausgehaucht hatte, sang sein Lied. Der Ritter lag in seinem Zelt und sah durch die Ritzen ein Stück des klaren Sternhimmels, von dem herab der Friede fiel. Da ward es ganz still in seinem Innern, ganz traurig, seine Augen wurden weit und groß und er war auf einmal nicht mehr der Tyrann, der im Blut ging, sondern ein Mensch wie alle andern, der nach der Sonne weinte. Er dachte an eine ferne Zeit, da ihn alle Bauern lieb hatten und alle Bauernmädchen ihm zuwinkten, da er hier am Siegfriedsbrunnen ein goldblondes Lieb in seinen starken Armen hielt und zwei Herzen zusammenschlugen. Und er dachte weiter an eine andere Zeit, in der er ein anderer geworden war. Eine Krankheit hatte das Mädchen hinweggerafft, ehe es seine Frau werden konnte. Da hatte er Vergessen gesucht und hatte getrunken und gejagt. Und wer einmal unter die Räder kommt, steht nicht wieder auf.

So war es mit ihm gewesen. Aus dem Dunkel der Nacht kamen Menschen geschritten, zahllose Menschen. Unruhig warf sich der Rodensteiner von einer Seite auf die andere. Er wollte sie nicht sehen, er drückte die Augen zu, aber sie standen vor ihm und blickten durch seine Lider hindurch. Da war ein alter, müder Bauer, der rang seine Hände und sah nach einem brennenden Hof und da waren dreißig junge, stolze Bauernsöhne, die mit höhnischen Worten und mit spöttischem Blick und einem abgrundtiefen Haß den Kopf in die Schlinge gelegt hatten, weil sie Aufrührer waren. Da standen Bauernmädchen mit angstverzerrten Blicken und Väter mit geballten Fäusten. Und alle, alle sahen sie ihn an — immerzu an.

Die Nacht war stille. Der Troß schlief, nur die Wache saß am Feuer. Draußen scharrte das Pferd des Ritters mit den Hufen, einmal wieherte es auch leise. Die Augen sahen ihn immerzu an.

Da erhob er sich. Ihm graute vor sich selber und er wußte doch, daß er der alte bleiben würde. Er dachte: Umsonst gelebt!

Wie unheimlich die Eule schrie. Und irgendwo, da weinte eine Nachtigall durch die Frühlingsnacht. Schnell trat der Ritter auf sein Pferd zu, saß auf und ritt davon. Hart stieß er dem Tier die Sporen in die Lenden, das ging vorn hoch und jagte dann dahin. Der Rodensteiner ritt und ritt und floh vor sich selber. Es kam wie ein Rausch über ihn, Schaum trat ihm vor den Mund. Wohin sein Auge schweifte, überall standen die Menschen in der Nacht und deuteten mit Fingern auf ihn. Und das furchtbare, hohngellende Todeslachen der trutzigen Bauernsöhne verfolgte ihn. Er ritt und ritt, floh vor sich selber und entfloh sich doch nicht.

Niemals hat man ihn wieder gesehen. Nur, seit diesem Jahre, sagen die Bauern, stürmt es in allen Frühlingsnächten grauenhaft im Odenwald. Bäume reißt es aus, Dächer deckt es ab, Fensterläden reißt es herunter, Wolken jagen am dunklen Himmel, Hagel peitscht die Berge. „Der Rodensteiner flieht vor sich selber" sagen die Alten den Buben, „bleibt im Haus, Kinder, sonst reitet er Euch um!"

Alle hundert Jahre einmal sind die Hufe des Pferdes abgewetzt, dann bricht irgendwo in einer Schmiede ein Feuer aus. Aber der Schmied kann nicht löschen helfen, eine seltsame Kraft zwingt ihn an die Esse. Und während er neue Hufeisen schmiedet, tritt der Rodensteiner herein und läßt seinen Gaul beschlagen. Zum Dank schlägt er ihm die Peitsche ins Gesicht. Wer das Pferd nicht beschlägt, fällt auf der Stelle tot um.

Der letzte, der vor langer Zeit des Rodensteiner Roß beschlagen hat, ist vor sechzig Jahren gestorben. Er hat den Schreck an die dreißig Jahre überlebt. In zehn Jahren ist wieder einer fällig. Und darum will in den nächsten zehn Jahren kein Junge im Odenwald Schmied werden, obwohl manchem die Sehnsucht danach steht.

Das älteste deutsche Holzbauwerk

ist das Rathaus des idyllisch im Odenwald gelegenen Städtchens Michelstadt bei Erbach. Dieses Rathaus, das vor 450 Jahren erbaut wurde, ist eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten im Odenwald und wird alljährlich zu Pfingsten festlich beleuchtet

Rothenberg i. Odenwald 500 m ü. d. M. Höhenluftkurort.
Gasthaus und Pension zur frischen Quelle
Neu eingerichtetes Pensionshaus. Zimmer mit fließendem Wasser. Blick auf den schönen Odenwald. Bad im Hause. Liegewiese. 4 Mahlzeiten 3.50. Besitzer **Otto Siefert.** Tel. 18.
Omnibus-Verbindung Hirschhorn-Beerfelden. 17740K

Gasthaus u. Pension zum Adler
Rothenberg
Besitzer **W. Karl Schwinn.** Tel. Rothenberg 1. 32401K
Neueingerichtete Fremdenzimmer mit fließendem Wasser, Zentralheizung, Bad, Saal. Eigene Landwirtschaft. Altbekanntes Haus in Küche und Keller

Höhen-Luftkurort Kortelshütte
bei Hirschhorn am Neckar 17741 K
Gasthaus und Pension zum Lamm
Besitzer: W. Emmerich II - Telefon Rothenberg 7
Neue Fremdenzimmer, fließ. Wasser, herrl. Fernsicht Liegewiese am Haus. Gute Verpflegung. Pension 4 Mahlz. RM. 3.50 - Autoverb. Hirschhorn — Beerfelden i. Odw. Beste Eink. f. Vereine. Schöner Saal.

Kortelshütte b. Hirschhorn a. N.
GASTHAUS „ZUM ADLER"
Schöne Fremdenzimmer mit fließendem Wasser 12 Betten - Gute Verpflegung - 4 Mahlzeiten 3.50 RM. - Bad im Hause - Liegewiese - Ruhige Lage - Schönster Fernblick - Telefon Poststelle
32042K **Besitzer Peter Siefert**
Omnibusverbindung Hirschhorn-Beerfelden

HIRSCHHORN
Im burgenreichen Neckartal
Geschaffen zur Erholung und Freude / Sonne und Ruhe / Freischwimmbad / Wassersport / Reizvolle Seitentäler / Berg- und Talwanderungen.
Hotel z. Naturalisten Zimmer mit Frühst. RM. 2.50, Pension von RM. 4.50 an. Spezialität: Hirschbraten Aalfopf. Tel. 8. Kaspar Schaefer.
Kurhotel Issel. Fließ. Wasser, eigen. Schwimmbad, Sport- und Liegewiese beim Hotel, Forellenfischerei. Pension RM. 4.50 Prospekte. Tel. 2. G. Issel.
Erbach-Fürstenauer Hof. Gasthof m. eig. Metzgerei, Gesellschaftssäle. Pension nach Vereinbarung. Tel. 33. Frau Berthold Wwe.
Gasthaus - Pension Fronz. Zimmer m. Frühstück RM. 1.50, Pension von RM. 3.50 an. Tel. 11. Karl Holzschuh.

Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg **Gasthaus zum „Roten Löwen"**
Altrenommiert. Haus, gut eingerichtete Zimmer m. fließ. Wasser, gute Pension von 3.— b. 3.50 Mk. Große Liegewiese am Haus. Besitzer **Joh. Herbig** (11735K

Hotel-Pension Kaiserhof
Neckargemünd
am Ortseingang gelegen mit großer Neckarterrasse und Garten. Bekannt gute Küche, Kaffee und Kuchen. Mittagessen von Rm. 1.- Pension von Rm. 4.- an. Zimmer von Rm. 1.50. 32383K

BAD RAPPENAU
das Solbad für Rheuma- und Ischiaskranke, Ruhe- und Erholungsuchende dank seiner hochgradigen, heilkräftigen Sole u. seiner günstigen Lage. Auskunft: Kurverwaltung. Telefon 1

Lindach i. Neckartal
Gasthof-Pension Hirsch
Von Wald u. Berg umgeben, direkt am Neckar. 32 Betten, fließ. Wasser, ged. Terasse, Autogarage, reichl. Verpflegung. 4 Mahlzeiten 3.50 Mk. Telefon 51 Neckargerach. Besitzer **Alfred Backfisch.** 32041K

Künstlerstube „Goldener Hecht"
Originelle Sehenswürdigkeit Heidelbergs
Ausgezeichnete, d. Zeit angepaßte preiswerte Speisen und Getränke Fremdenzimmer m. fl. Wasser. 32354K

Café-Restaurant zum Kurgarten
Neckargemünd
Treffpunkt der Neckartalausflügler
Mittagessen von Rm. 1.- an. Erstkl. Weine. Kaffeekonzerte, abends Tanz. Großer Parkplatz. 32377K

Luftkurort HAMMELBACH
im Odenwald, 450 Meter ü. d. M.
Hotel u. Sommerfrische z. Odenwald
herrl. La. e. Nähe des Waldes, schöne Fremdenzimmer u. Bad. Bekannt vorzügliche Küche, eigene Landwirtschaft, Bäckerei und Hausschlachtung. Volle Pension m. Nachmittagskaffee Mk. 3.50 Besitzer: E. WEICHEL. Prospekte durch den Verlag

Eberbach
die gastliche Stadt am schönen Neckar, inmitten der wild- und waldreichsten Odenwaldberge eingebettet, mit Baudenkmälern aus alter Zeit. Stadtgeschichtliche Sammlung heißt Sie zu Wochenende und Kuraufenthalt herzlichst willkommen.
32385K **Verkehrs-Verein Eberbach.**

Vergessen Sie nicht in den Ferien
das „Hakenkreuzbanner" nachzubestellen

KONSTANZ BODENSEE
die alte Stadt im deutschen Süden - Dampferfahrten - Strandbaden Wassersport. Tagesfahrten in die Schweiz. - Gratisprospekte: Verkehrsamt
Hotel Barbarossa Z. 2.20 an
Hotel Deutsches Haus Z. 2.50 an
Gaststätte Konzil am See
Hotel Halm Z. 2.50 an
Hotel Hecht Z. 2.50 an
Insel Hotel im See Z. 4.- an
Hotel Krone Z. 2.50 an
Besucht die schöne Insel Mainau bei Konstanz

MARCHIVUM

Deutschland steckt voller Merkwürdigkeiten

Kleine Tips für Entdeckungsreisende

Die Schwestern von Ursberg

Das schwäbische Kloster Ursberg besitzt die einzige weibliche Feuerwehr Süddeutschlands: sie besteht aus den Schwestern der Josephs-Kongregation, die in diesem Kloster eine Anstalt für krüppelhafte Mädchen betreuen. Als kürzlich in Ursberg ein schweres Feuer ausbrach, trat die weibliche Feuerwehr zum erstenmal in Aktion; es gelang ihr, das Feuer zu lokalisieren und die Anstaltsinsassen in Sicherheit zu bringen.

Italien und Sibirien in Waldenburg

Dicht nebeneinander stehen auf der Landkarte von Waldenburg die Namen „Italien" und „Sibirien". Es sind zwei Schluchten in der Nähe von Weckelsdorf, von denen die eine auffallend warm, die andere besonders kalt und den größten Teil des Jahres über mit Schnee bedeckt ist. Der Volksmund hat ihnen daher jene Namen verliehen, die nun auch von den Kartographen anerkannt wurden.

Die Heimat des Karussells

Der Reisende, der kurz vor Nordhausen aus dem D-Zug-Fenster blickt, wird erstaunt sein, plötzlich dicht an Achterbahnen und Karussells vorbeizufahren, ohne den dazugehörigen Jahrmarkt entdecken zu können. Es ist das kleine Dorf Roßla — die Heimat des Karussells, der Achterbahn und Schiffschaukel. Das größte Spezialunternehmen Deutschlands, das sich mit dem Bau dieser beliebten Vergnügungsmittel befaßt, läßt heute noch in Roßla neue Karussellkonstruktionen bauen, alte Mechanismen verbessern und von hier aus bunte Wagen zu den Messen und Rummelplätzen ziehen.

Napoleons Doppelgänger

Im Dorf Cospeda, unweit Jena, auf dem Schauplatz der für Preußen so unglücklichen Schlacht, steht ein Gasthaus, dessen Wirt eine besondere Berühmtheit besitzt. An Tagen mit besonders gutem Fremdenbesuch zieht er das historisch getreue Kostüm Napoleons an, besteigt einen Schimmel und reitet in Feldherrnpose über die Wahlstatt. Da er tatsächlich eine gewisse Aehnlichkeit mit dem großen Korsen besitzt, ist die Täuschung so vollkommen, daß der Zuschauer sich um dreizehn Jahrzehnte zurückversetzt glaubt.

Eine Uhr geht vor

In Görlitz darf man sich nicht nach der Turmuhr des Rathauses richten, wenn man genaue Zeit haben will — sie geht nämlich 7 Minuten vor, und zwar bereits seit fast 700 Jahren! Im Jahre 1253 taten sich einige Verschwörer zusammen und beschlossen, an einem bestimmten Tage [illegible] Uhr die Stadtväter, die das Rathaus zu dieser Zeit zu verlassen pflegten, umzubringen. Aber einer der Verschwörer wurde von Reue gepackt und schlich sich heimlich auf den Turm, um die Uhr — eine der ersten deutschen Räderuhren — sieben Minuten vorzustellen. So wurde der Mordplan zunichte und seither lassen die dankbaren Görlitzer ihre Turmuhr um sieben Minuten vorgehen.

Fuhrmannstaufe am Nadelöhr

Die kleinste Straßenpassage der Welt ist wohl das „Nadelöhr" bei Ilfeld, ein winziges Felsloch, gerade für ein Fuhrwerk passierbar; aber es ist einer der Eingänge zum Harz und seinen großen Verbindungsstraßen. Einst bestand der Brauch, daß die Fuhrleute, die hindurchfahren wollten, vorher durch das Nadelöhr kriechen mußten — eine „Fuhrmannstaufe" ähnlich der Aequatortaufe auf dem Ozeanschiff.

Die Hausiererbrücke

Nur wenigen Berlinern ist es bekannt, daß ihre alte, vor Jahren abgebrochene Weidendammer Brücke, die einst recht kleinstädtische Verbindung zwischen den beiden Teilen der Friedrichstraße, heute ein neues Heim im Rhinluch an der Havel gefunden hat. Und das geschah auf merkwürdige Art: vor zwanzig Jahren stand Tag für Tag an der Weidendammer Brücke ein Hausierer, der Schnürsenkel und Kragenknöpfe verkaufte. Im Laufe der Zeit gewann er „seine" Brücke lieb und war untröstlich, als sie eines Tages abgerissen wurde, um einer breiteren Nachfolgerin Platz zu machen. Was mochte der hohe Magistrat mit der alten Brücke vorhaben? Der Hausierer zerbrach sich den Kopf darüber. Einmal kam er, nun heimatlos geworden, auf einer „Geschäftsreise" ins Rhinluch und an ein kleines Gewässer, wo er stundenlang warten mußte, bis die Fähre ihn übersetzte. Da kam ihm der Gedanke: hier gehört „seine" Brücke her! Sofort reichte er einen Antrag bei den zuständigen Behörden ein — und das Wunder geschah, er hatte vollen Erfolg: die Baukommission sah sich das Gewässer und dann die alte, ausrangierte Weidendammer Brücke an und ließ sie an jener Stelle anbringen, die der Hausierer vorgeschlagen hatte! Der brave Mann war glückselig, zumal er auch noch eine hübsche Provision bekam, so daß er sich ein Häuschen an seiner Brücke bauen und dort eine gut besuchte Schifferkneipe einrichten konnte. Wer's nicht glaubt, der frage ihn selbst.

Deutschlands kleinste Gemeinde

Zwischen Blankenburg und Halberstadt liegt die kleinste Gemeinde des Reiches: Regenstein mit seiner uralten Sandsteinburg, die heute unbewohnt ist. Die Bewohner des Regensteiner Gasthauses, des einzigen Gebäudes außer der Burg, bilden die „Einwohnerschaft", die fünf bis höchstens sieben Personen zählt.

R. Burger.

Abseits von den stolzen Häfen

Wieder stirbt ein Stück Poesie

Die großen Häfen der Hansestadt werden von jedem Fremden besucht. Hafenrundfahrten zu den großen Docks und Krananlagen sind an der Tagesordnung.

In den kleinen Hafen aber, der so abseits liegt und so versteckt, kommt niemand. Man ahnt es meist gar nicht, daß die große Hansestadt auch einen „Zillenhafen" hat, in dem die großen Holz-Lastkähne warten, bis sie wieder soviel Ladung haben, daß sich eine Fahrt ins Inland lohnt. Wenige Tage nur verbringen sie meist in dieser Stadt, dann geht es wieder fort — oder wie heute so oft — zum Abbruch. Da liegt gerade wieder so ein großer ungefüger Kahn, der einer ganzen Familie Unterkunft und Heimat gibt. Versonnen lehnt der Schiffer an der Reling, sein kleiner Hund sitzt vor ihm und schaut ihn schwanzwedelnd an. Aber alle Aufmunterungsversuche fruchten nichts, der Schatten weicht nicht von der Stirn seines Herrn.

„Hat Ihr Kahn Schaden genommen?"

„Ne, das nicht. Aber nu is es Matthäi am letzten. Weiter geht es nicht. Ich muß jetzt 'n Eisenkahn haben. Man kommt mit die ollen ehrlichen Zillen zu sehr ins Hintertreffen gegen die Kollegen. Nu is also Schluß!"

Als hätte der Hund verstanden, worum es ging, stieß er ein klägliches Geheul aus. Sofort fielen etliche Kinderstimmen ein, die scheinbar hinter dem Häuschen zugehört hatten. Und die freundliche junge Frau, die eben an Deck kam, wischte sich die Augen. „Ach Vater!"

Unwirsch drehte sich der Vater um. „Dat is so und bleibt so! Heute geht ihr an Land und ich bringe die 'Trude' uff'n Friedhof. Un morgen bezahl ich den Rest für 'Trude 2'. Sie müssen wissen, Herr, daß man mit den Holzkähnen heute nicht mehr weiter kommt. Immer weniger Kollegen begnügen sich mit ihnen. Und wenn es einem auch schwer fällt, man muß sich von dem alten Kasten trennen. Wenn man bloß was mehr kriegte dafür. Die Preise für Alteisen und Holz sind schrecklich gesunken. Die 'Totengräber der Zillen' sagen aber auch schon, daß sie immer weniger Zillen bekommen. In ein paar Jahren haben sie bestimmt keine mehr zu begraben. Und dabei sind es so gute Schiffe und — können einem wirklich eine Heimat sein . . ."

Und so ging er, mit wiegendem Schritt, seine Heimat, seine kleine Welt zum „Begraben" anzumelden.

Schloßbeleuchtungen in Heidelberg

Soweit bis jetzt bekannt ist, finden in diesem Jahre Schloßbeleuchtungen in Heidelberg an folgenden Tagen statt: Am 15. April anläßlich der Tagung der Bezirksbetriebsgruppe Leder, am 1. Mai, dem „Tag der nationalen Arbeit", am 3. Juni und am 5. August.

Baden-Baden im Sport. Baden-Baden wird in der diesjährigen Sommersaison bedeutende sportliche Veranstaltungen sehen. Zum zweiten Male wird am 21. und 22. Juli der Weltkurort an der Oos Start und Ziel der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland sein. Die Sportvereinigung Baden-Baden wird, ebenfalls im Monat Juli, eine große Saar-Kundgebung veranstalten; hierbei werden nationale leichtathletische Wettkämpfe, sowie ein Fußball-Städtespiel gegen Saarbrücken abgehalten werden. Weiter ist vorgesehen, daß einige Abendsportfeste in Baden-Baden mit Leichtathleten des nahen Olympia-Lagers Ettlingen veranstaltet werden. Die traditionellen Internationalen Pferderennen werden vom 26. August bis 2. September auf der Iffezheimer Rennbahn ausgetragen. Daran schließen sich in der ersten September-Hälfte internationale Golf- und Tennisturniere auf den prachtvollen Plätzen Baden-Badens an.

Am 1. Mai verlängerte Geltungsdauer der Sonntagskarten

Da in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Dienstag fällt, wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten für diesen Termin erweitert. Es gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt vom Samstag, 28. April, 12 Uhr ab bis zum Dienstag, 1. Mai, einschließlich, zur Rückfahrt vom Samstag, 28. April, 12 Uhr, bis zum Mittwoch, 2. Mai, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise), also ist auch der Montag in die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten einbezogen.

Wandergutscheine

Diese Gutscheine können von den jugendlichen Wanderern einzeln für je 20 Pfennige oder in Heftchen (zehn Stück) zu RM. 2.— gekauft werden. In den Herbergen bekommt man hierfür Speise, Getränke und Lebensmittel.

REISELAND ITALIEN

Riccione
Angenehmer und billigster Aufenthalt an der Adriatischen Riviera
Die größte Perle der Adria!
Internationaler Kur- u. Badeort, 10 km feinsandiger, breiter Strand. Badesaison: April-Oktober. Wassertemperatur 17-28° C. 50% Fahrpreisermäßigung in Italien. Direkt. Wagen München-Riccione in 14 Stunden. 100 Hotels u. Pensionen. Pauschalpreise: April, Mai, Juni, September, Oktober von Mk. 5.- an, Juli und August von Mk. 6.- an
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die Kurverwaltung Riccione und die Reisebüros

Best empfohlene Vertrag-Hotels:
A) Erste Hotels: Grd. Hotel Milano & Helvetia; Hotel des Bains; Hotel-Pens. Domus Mea; Hotel-Pens. Bohemia
B) Gut bürgerl.: Hotel-Pens. Vienna; Hotel-Pens. Angelini; Hotel-Pens. Roma; Hotel-Pens. Mazzoni
Billigste vorteilhafte Pauschalarrangements:
A) Ab Mark 73.50 B) Ab Mark 61.50
Nähere Auskünfte, Prospekte u. Anmeldungen durch die Hoteldirektionen, das Reisebüro Rominger, Stuttgart, Königstr. 21; das Reisebüro „Hakenkreuzbanner", in Mannheim und alle anderen Reisebüros.

Riccione-Grand Hotel: Das größte, modernste und vornehmste am Strand. Mäß. Preise. Volle Pens. ab Mk. 7.-. Juli und August ab Mk. 8.-. Prospekte.

Sonnige Frühlingstage in Gardone am Gardasee
HOTEL ROMA Bestgelegenes, feinst. Familienhaus mit jedem Komfort; vom deutschen Publikum bevorzugt. Pauschalaufenthalte, alles inbegriffen, 7 Tage RM 65.-, 14 Tage RM 123.- Nachsaison billiger. Prosp., Auskünfte durch die Hoteldirekt. sowie im Reisebüro des „Hakenkreuzbanner"

WILDBAD im SCHWARZWALD
DAS DEUTSCHE VERJÜNGUNGSBAD
Heilbad 34-37 °C. - Luftkurort 450-750 m ü. d. M.
BERGBAHN
NERVEN
RHEUMA
JSCHIAS
GICHT
Auskunft und Prospekte: Badeverwaltung oder Kurverein Wildbad und alle Reisebüros, in Berlin auch im Wildbad-Kiosk bei der Gedächtniskirche neben Rankestr. 1 (Telefon: Bismarck 5506)

Baden-Baden / Schwarzwald
DREIKÖNIGE
HOTEL Zimmer ab Mark 3.00. Pension ab Mark 7.50.
GASTSTÄTTE offener Bier- u. Weinausschank. Mittagessen ab Mark 1.20

Peter's Bad-Hotel „Zum Hirsch"
150 Betten. Zentrale Lage. Kur-Thermal-Badeanstalt. Pension ab Mk. 9.00 mit Privatthermalbad ab Mk. 12.00

Besucht den Luftkurort

CALMBACH
bei Wildbad im Schwarzwald
Prospekte und Wohnungsverzeichnis durch den Verkehrsverein

SAND
Kurhaus Sand (826 m) bei Baden-Baden. Nördl. Hochschwarzwald. Zentrum des Kurgebietes der Bad. Höhe. Neues Sandsee-Strandbad. Pension ab Mk. 6.-. Prospekte.
F. Huse

Gäste kommen in's Haus
— — — sie bringen Geld, gute Laune und das „HB" mit (Nordbadens größte Tageszeitung, die über 120 000 lesen). Deshalb, ihr Herren Gastwirte im Odenwald, an der Bergstraße, im Neckartal oder sonstwo, macht auf euer Haus und dessen Vorzüge durch Anzeigen im 'HB' aufmerksam.

Das Jugendherbergs-Verzeichnis für das ganze Reich!
Völkische Buchhandlung
Am Strohmarkt.

Diät- und Kneippbad Camberg im Taunus
bei Herz-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten (Magen-, Darm-, Nieren-, Rheuma-, Zucker- und Hautleiden).
Zeitgemäße niedrige Preise! Prospekt 1 durch die Kurverwaltung
Glänzende Erfolge!

Besucht die schöne Pfalz

In Leistadt im Winzerverein
treffen sich alle Mannheimer
Der naturreine „Leistadter" ist aber auch wirklich nicht ohne. An Platz fehlts nicht — auch etwas gutes zu essen gibts immer. Tel. 212 Dürkheim

Gaststätte und Café „Waldhaus"
Neustadt an der Haardt, Waldstraße 36, Inhaber: Ludwig Eichhorn (früh. Winzerwirt in Ruppertsberg). Angen. Familienaufenth. auf der Terrasse. Fremdenzimmer mit Pension. - Naturweine - Bekannt gute Küche - Moderne Räume z. Abh. v. Hochzeitsessen v. Trauungen i. Herz-Jesu-Kloster. Herrl. Lage

Gute Gaststätten gibt es genug in DEIDESHEIM
aber richtig gemütlich ist's immer im
Winzerverein
Das nach altdeutschem Stil hergerichtete Lokal gefällt auch Ihnen. Großer Saal, Nebenzimmer, gute Küche, eigene Schlächterei. — Zeitgemäße Preise. — Parkplatz. — Im Sommer jeden Sonntag Konzert. — Gartenwirtschaft.
Büro: Telefon 230 — Wirtschaft: Telefon 351 — Am Bahnhof.

Den echten naturreinen „Kallstadter" . . . . . und dazu die gute Küche, natürlich in
KALLSTADT
DER WEINORT FÜR KENNER
Winzergenossenschaft
Winzerverein
Natur-Weinhaus Henninger

MARCHIVUM

Mannheimer Maimarkt

am 6., 7. und 8. Mai 1934

Hauptmarkt für Pferde und Mastvieh

mit Prämiierung und Preisverteilung

Gleichzeitig Ausstellung

von Geräten und Maschinen für die

Landwirtschaft u. das Metzgergewerbe

sowie Allgem. Ausstellung und Markt

für Kaninchen, Geflügel, Edelpelztiere

MAIMARKTLOTTERIE

mit wertvollen Tier- und Geldgewinnen

Programm und Auskunft durch die Direktion des Städt. Schlacht- und Viehhofes Mannheim

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

FILIALE MANNHEIM · B 4, 2

Depositenkassen:

Heidelberger Straße, P 7, 15
Lindenhof, Meerfeldstraße 27
Marktplatz, H 1, 1—2
Neckarstadt, Schimperstraße 2
Seckenheimer Straße 72
Neckarau, Marktplatz 2
Seckenheim, Hauptstraße 110

Annahme von **Spargeldern**

Sparkonten
Sparbücher

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

RHEINGOLD

das feinste Weizenauszugmehl

Erste Mannheimer Dampfmühle von

Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.

Mannheim

Für den Bäcker die hervorragenden Qualitätsmehle

19089 K

MARCHIVUM

Schriftkasten und Regale

Marke „Truso"

Das süddeutsche Qualitätsfabrikat

Trautwein & Sohn

Südd. Fachtischlerei für das graphische Gewerbe

Möhringen ~ Stuttgart

45 Bahnhofstraße 45

Radio - Beleuchtungskörper
Elektro - Installationen
Motoren - Reparaturen

Heimo

RADIO-ELEKTROHAUS
LANGE ROTTERSTR. 52
TEL. 51261

Seit über 75 Jahren Qualität

Friedrich Dröll

MANNHEIM / Qu 2, 1

Das führende Sanitätsgeschäft am Platze

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Zur 1. Braunen Messe, Halle 1, Stand 28

Deutsche Arbeit

14 l

CITROËN

ganz Deutsch

kostet ab Werk als
Limousine Mk 3150.-
Cabriolet Mk 4050.-
mit 1,8 l. Spezialmotor
je Mk 300.- Mehrpreis

sofort lieferbar

Der geräumigste Wagen seiner Klasse mit 5 bequemen Sitzen,
Das sicherste Automobil mit Ganzstahlkarosserie und nichtsplitterndem Sicherheitsglas,
Das komfortabelste Fahrzeug mit Voll-Aero-Bereifung großem Koffer und vollendeter Ausstattung

CITROËN
AUTOMOBIL-A-G
BERLIN · KÖLN

Besuchen Sie uns auf der
Autoschau der Braunen Messe

Hauptvertretung:
Birk & Balduf
Automobilges. m. b. H.
Werftstr. 23-25 Tel. 21319

EIN ALTER TREFFPUNKT MODISCH INTERESSIERTER FRAUEN IST IN MEINEN BESITZ ÜBERGEGANGEN UND WIRD AM SAMSTAG, DEN 28. APRIL 1934, ERÖFFNET / EINE MOD. PASSAGE FÜHRT ZU DEN VERKAUFSRÄUMEN DER FIRMA
DAMENMODEN
MENDEL
MANNHEIM, HEIDELBERGERSTR., O 6, 7

K & M Herde - Oefen - Waschkessel
Kermas & Manke
Mannheim, Qu 5, 3 Fernruf 22702
Teilzahlung — Ehestandsdarlehen ■ BRAUNE MESSE: Halle 1, Stand 15

LEONHARD WEBER

Stammhaus E 3, 8
Zweiggeschäft E 1, 16
GEGRÜNDET 1881

Das älteste u. größte Fachgeschäft für

Lederwaren und Reiseartikel

Städt. Sparkasse Mannheim

Mündelsicher • Unter Bürgschaft der Stadt Mannheim • Gegr. 1822

24 Zahlstellen in allen Stadtteilen und Vororten

Gesamtguthaben der Sparer über 60 Millionen Reichsmark

Spareinlagen
mit täglicher Verzinsung

Reisekreditbriefe
ermöglichen Reisen ohne Mitnahme baren Geldes

Wechselgeschäfte
Diskontierung und Einziehung von Wechseln

Scheck- und Giroverkehr
spesen- und provisionsfrei

Wertpapiere
Hinterlegung; An- und Verkauf

Haussparkassen
Kostenlose Abgabe an jeden Sparbuchinhaber

MARCHIVUM

Folge 16 / Jahrgang 1934 Sonntagsbeilage des „Hakenkreuzbanner" Sonntag, den 29. April 1934

Rhythmus und Gesicht unserer Zeit

Von Hans Herbert Reeder

Irgendwo sitzt einer am Schreibtisch. Dicke Bände liegen aufgeschlagen im Zimmer umher, auf dem Schreibtisch, auf Stühlen, auf dem Stehpult. Der eine liest — schreibt — liest wieder — schreibt wieder — er schreibt ein Buch über „Das Lebensgefühl des Nationalsozialismus"! Der eine kennt seine Pflicht! Er muß doch endlich die „Strukturwandlungen", die „soziologischen Probleme", die „kulturmorphologischen Zusammenhänge" klarlegen, um die „Prognose des neuen Stils" geben zu können! O, der eine drückt sich sehr gewählt aus, er erschauert fast vor seiner eigenen Wissenskraft: welchen geheimen Wirkungszusammenhängen hat er nicht nachgespürt; wie tiefgründig hat er Worte und Satzgefüge geprägt! Er wird auch ein Kapitel über die „phänomenologischen Elemente" in Hitlers „Mein Kampf" schreiben; und er schwelgt schon in der Vorfreude, daß er nach dem unausbleiblichen Erfolg dieses Buches den Kommentar zu „Mein Kampf" unter besonderer Berücksichtigung des „Eidos" im Nationalsozialismus schaffen wird. Das wird erst der nationalsozialistischen Bewegung das wahre Bewußtsein ihrer ideellen Grundsätze geben. Der Adel des Geistes soll herrschen, nachdem so lange der unvornehme Ton gewisser SA-Lieder an sein Fenster gedrungen ist. Vielleicht ging es vor Jahren wirklich nicht anders, als daß sich SA mit Marxisten herumschlug. Doch jetzt muß endlich der stille Gelehrte, der während dieser Zeit die ungeheure Schwierigkeit der Gedanken zu bewältigen hatte, die Führung erhalten. Sicher, es gibt brave, alte Kämpfer, aber sie wissen zu wenig. Sie können ja nicht einmal s e i n Buch verstehen. — —

Am Samstagabend hatte der Korrektor der Druckerei, die schon die ersten Seiten des „epochemachenden Werkes" fertigstellte, müde das Wörterbuch aus der Hand gelegt. Fünf Ausdrücke, die im letzten Kapitel vorkamen, waren einfach nicht zu finden. Ja, der Verfasser mußte erstaunlich viel wissen. Ein Setzer war an diesem Abend heimgegangen und konnte mit seinen Gedanken nicht zurechtkommen: Als SA-Mann hatte er fünf Jahre den Kopf hingehalten, war marschiert, hatte Saalschutz gestellt, hatte unzählige Redner gehört, hatte dreimal den Führer selbst erlebt, aber die hatten alle nichts von dem gesagt, was der Verfasser des neuen Buches wußte! Ist der eine nun besser unterrichtet, Und dann: als Setzer einer wissenschaftlichen Verlagsdruckerei hatte er doch eine gewisse Ahnung von dem, was gewisse Leute stolz ihre „Bildung" nennen. Er konnte also schon so manches lesen. Aber was der Verfasser des neuen Buches als Nationalsozialismus darstellte, schien ihm eine unerfaßlich schwere Angelegenheit zu sein. Und er und seine Kameraden hatten doch jahrelang dafür gekämpft. Damals schien ihnen alles so einleuchtend, so groß und so wahr. Für das, was der Führer sagte, ja, für den Führer selbst, hatten sie sich unbedenklich eingesetzt; für das, was der Mann da in seinem Buch schrieb, mochte er nicht eintreten. Aber es sollte doch das „Lebensgefühl" des Nationalsozialismus deutlich werden!?

DEUTSCHE LANDSCHAFT

Boden und Heimat

Vergesst nie, dass das heiligste Recht auf dieser Welt das Recht auf Erde ist, die man selbst bebauen will, und das heiligste Opfer das Blut, das man für diese Erde vergiesst!

Adolf Hitler

Er traf einen SA-Kameraden, der hatte studiert. Sie gingen ein Stück Wegs zusammen. Der Kamerad sagte ihm, fast alle Bücher über den Führer und den Nationalsozialismus, die jetzt geschrieben würden, sollten besser verbrannt werden. Die Kraft und Größe des Führers seien zu groß, als daß schon heute jeder gelehrte Schreiberling sie „wissenschaftlich" erklären dürfe! Der Nationalsozialismus müsse erlebt, könne aber nicht heute beschrieben werden. Mit oberflächlichem patriotischem Geschreibsel komme man ebensowenig dem Geist des Nationalsozialismus nahe wie mit ausgeklügelten Hirngespinsten. Die deutsche Wissenschaft verdiene sicher für viele ihrer Vertreter höchste Achtung und nicht jeder könne jedes Buch verstehen. Aber eine Bewegung, für die die besten Menschen der Nation kämpften, muß von den Zeitgenossen erfühlt und mitgestaltet werden. Sie kann erst von späteren Zeiten die rechte gedankliche Beurteilung erfahren.

Der Setzer ging nach einem kräftigen „Heil Hitler" alleine nach Hause. Vielleicht war ihm nicht alles ganz klar, was der andere g[esagt] hatte, aber das Wesentliche hatte er begr[iffen] Und als er an den Verfasser des „epoch[emachenden] Werkes" dachte, verspürte er fast ein gewisses Mitleid mit diesem Stubengelehrten, der wohl gar nicht wußte, wie herrlich das Gefühl eines kräftigen Liedes in Reih und Glied ist, wie wunderbar für den SA-Mann oder Hitler-Jungen jener Augenblick ist, wenn er mit erhobener Hand an dem Führer vorbeimarschiert, ihm für einen Augenblick in die Augen schauen darf.

Daheim fand er seinen jüngeren Bruder, den Pimpf des Jungvolks, damit beschäftigt, seine Sachen für den Sonntag zu packen.

Der Sonntag, an dem der Gelehrte in seiner Stube über das „Lebensgefühl des Nationalsozialismus" weitere „entscheidende" Worte schrieb, war für den SA-Mann diesmal frei von Dienst. Es hatte in letzter Zeit wenig Schlaf gegeben. Nun streckte er sich noch ein wenig im Bett. Plötzlich, von draußen her ging es: „Bum — bum — bum — bum — bum" Er sprang auf — richtig, das Jungvolk! Ein frisches Lied. Da zogen die Buben am Fenster vorbei! „Bum — bum — bum — bum — bum" gingen die großen Landsknechtstrommeln! Kein Wirbel, kein kunstvolles Getrommel, immer nur der harte, volle Schlag im Marschschritt. Aber es war wie eine seltsame Kraft, die in die Glieder fuhr. Das wuchtete in die Seele. Das erreichte die kleine Trommel des Musikzuges nicht. Die war noch ein wenig auf die Kunstgriffe des Trommlers eingestellt. Er suchte nach einem Wort, er dachte an Geschicklichkeit ohne Innerlichkeit, er dachte an einen Vergleich mit dem Gehaben des Artisten. Sicher, er wußte, daß die kleine Trommel im Spielmannszug der SA nicht für persönliche prahlerische Spielerei eines einzelnen da war. Auch hier galt Einordnung. Aber der dumpfharte Klang der Jungvolktrommeln schien ihm so recht in die Zeit zu passen. Das war harte Wirklichkeit, die durch innere Begeisterung für Bewegung, Idee und Führer geadelt wurde! Mit einem Male mußte er an das Buch des Gelehrten über das „Lebensgefühl des Nationalsozialismus" denken; der sprach so viel von Rhythmus. Was der jedoch an seinem Schreibtisch nicht gefunden hatte, wurde dem Setzer bei dem Marsch dieses Fähnleins tiefes, freudiges Gefühl! Und er wußte plötzlich: d[ie]se Jungvolktrommeln schlugen den Rhythmus des Dritten Reiches. Das war der Marsch der Gemeinschaft! Wie er am Sonntagmorgen mit

MARCHIVUM

seinem Motorrad hinausknatterte vor die Stadt, achtete er mit einem Male auch darauf, wie viel Hitler-Jungen draußen waren. Er dachte zurück an die Zeit, da er zur Jugendbewegung gehörte. Da zogen vereinzelt die Wandervögel durchs Land. Da galt noch nicht viel der Marsch der Gemeinschaft! Und jetzt hört er das Lied:

„Denn wir marschieren, marschieren
in langen Reihen zu vieren!"

Und er muß mitsingen, mitrufen, mitjubeln:

„ins freie Vaterland!"

Am Nachmittag traf er den Kameraden, der studiert hatte. Der holte ihn mit ins Museum, da der Sonntag seit Mittag eingeregnet war. Eine Ausstellung des deutschen Gefallenen-Ehrenmals war dort zusammengestellt. Nicht künstlerische Feinheiten beobachteten die Kameraden; ein anderes wurde ihnen bewußt. Sie sahen das Gesicht ihrer Zeit, sie spürten den Geist einer neuen Gemeinschaftsidee. Sie erinnerten sich an Gefallenerdenkmäler aus der Zeit des Deutsch-Französischen Krieges: Figuren mit großer Geste, lebhafte, zuweilen rührende Szenen, pomphafte Versinnbildlichung. Sie sahen das Gefallenen-Ehrenmal des Weltkrieges: schlichte, strenge Größe: weite Gräberfelder, mächtige Altarblöcke gewaltige Bauten, hochaufgerichtete Mahnmale — manchmal eine kantige Gestalt in ein Bauwerk eingegliedert. Den Kameraden wurde hier in dieser Halle deutlich, was in einem Zeitungsartikel ein völkischer Schriftsteller unter „heroischer Sachlichkeit" verstanden wissen wollte. Sie begriffen das Wort von der Frontgemeinschaft, vom „unbekannten Soldaten"! Der Kamerad, der studiert hatte, sagte zu dem Setzer: „Weißt Du, wenn man zu uns von Schill oder von Andreas Hofer spricht, dann denken wir an einen geschichtlichen Freiheitshelden. Wenn wir die Namen Albert Leo Schlageter, Horst Wessel oder Herbert Norkus hören, dann tönt das wie ein harter Ruf, dann denken wir nicht nur an *einen*, dann denken wir an die *vielen* Gefallenen, Ermordeten, an die unbekannten Freikorpskämpfer, Ruhr- und Rheinkämpfer, SA-Männer, Hitlerjungen!" Ernst nickte der Setzer: „Jetzt verstehe ich das Kreuz auf der Golzheimer Heide!" Und beide schwiegen, denn in ihnen wurden wieder lange Kampfjahre wach, brannten im Blut und wurden ihnen zur steten Mahnung und zum stummen Stolz. Sie wußten um den Opfergang der Gemeinschaft.

Am Spätnachmittag wartete der Setzer daheim am Fenster, bis wieder das dumpf-harte Trommeln des heimkehrenden Jungvolks durch die Straßen hämmerte...

Mit dem Montag begann das gewohnte Wochenwerk. Es wurde weiter gesetzt für das Buch über das „Lebensgefühl des Nationalsozialismus". Der Verfasser spürte im laufenden Kapitel den „letzten, kaum erkennbaren Verbindungen nationalsozialistischen Gedankengutes mit gewissen Ideengängen alexandrinischer Philosophie" nach. Und als das Wort „Rhythmus" auftauchte, mußte der Setzer ein klein wenig auf die Maschine trommeln: „tack — tack — tack, tack, tack!" Da sah er, wie der Verfasser selbst nachdenklich gemessen durch die Druckerei wandelte. Einige Zeit später kam der Druckereibesitzer, sagte, der Drucksatz über die hellenistische Philosophie müsse vernichtet werden, da eine Veränderung vorgenommen werden solle.

Dem tüchtigen Privatgelehrten war nämlich — etwas spät zwar — eingefallen, daß er schlecht nationalsozialistische Gedankengänge zu Auffassungen des zur Zeit Christi lebenden Juden Philo in Beziehung setzen könne... Die notwendige Neubearbeitung dieses Kapitels hinderte den Gelehrten leider daran, sich die Rede des Führers zur Eröffnung der neuen Arbeitsschlacht anzuhören!

Besuch beim ersten deutschen Wappenmaler / Wappen als Sinnbild der Heimatliebe

Der deutsche Gemeindetag hat seinen Mitgliedern empfohlen, sich einmal ihre Wappen genau anzusehen. Sie würden dann in vielen Fällen, besonders wenn ihre Kennzeichen erst in den letzten Jahren geschaffen wurden, entdecken, daß manche Wappen gar keine Beziehung zu ihnen hätten. Und gerade jetzt, wo Heimatpflege so sehr in den Vordergrund tritt, ist die Zeit gekommen, sich darauf zu besinnen. Denn der Besitz eines Wappens ist ja das Zeichen des Bekenntnisses zu Blut und Boden. Nur für den, der heute hier und morgen dort ist, haben Wappen nichts zu bedeuten. Wer aber in seiner Heimat seit Jahrhunderten zu Hause ist und sich mit ihr unlöslich verwachsen fühlt, der begreift ohne weiteres ihren Wert.

So haben es seit jeher vor allem die Könige und Fürsten, die Grafen und Barone gehalten, so taten es auch die Familien, die ohne das Wörtchen „von" ein Leben gleich dem Adel führten. So machten es die Städte mit Jahrhunderte alter Vergangenheit; und so gehört es sich für jeden Ort, für jeden Kreis und jede Gemeinde, die „nicht von heute" ist, sondern voller Stolz auf ein würdiges Alter zurückblicken kann.

Die Anregung des Deutschen Gemeindetages wird daher auf fruchtbaren Boden fallen. Sie ist nicht von ungefähr gekommen; gleichsam aus sich heraus wuchs das Verlangen nach Pflege der Heraldik.

Es gibt in Deutschland nicht viele Heraldiker, die wirklich etwas von ihrem Fach verstehen. Gewiß, es gibt eine Vereinigung, die dieses Fach betreibt. Sie heißt „Herold", zur Erinnerung an den Künder von Turnieren zwischen Wappenträgern. Adolf Cloß, seit Kriegsende ihr Leiter und zusammen mit Ministerialrat Dr. Koerner Herausgeber des deutschen Wappenkalenders, ist es, der vom Deutschen Gemeindetag ausdrücklich für die Anfertigung von Sinnbildern vorgeschlagen wurde.

Sieg

Wir sind Leben, sind Wille, sind Stirn und Faust,
Wir sind Geist, sind Glaube und Tat;
Wir sind Sturm, der aus göttlicher Höhe braust
Ueber keimende, sprossende Saat.

Wir sind Liebe und Glut, sind die künftige Zeit,
Zwinger der würgenden Not,
Wir sind die deutsche Unsterblichkeit
Und das ewige deutsche Brot.

Wir hämmern den Tag, wir zerhämmern die Nacht,
Wir sind Hammer aus Edelstahl.
Wir sind, wenn das heilige Deutschland erwacht:
Fahne, Fanfare, Fanal!

Franz Lüdtke

„Von außen schön, von innen Ephraim".

In den letzten Jahren hatten viele geglaubt, sie könnten Wappen malen; sie taten es aber ohne Verständnis für den Sinn ihrer Aufgabe. Sie malten irgend etwas hin; Hauptsache, es sah bunt aus. Ob die seit dem Mittelalter gültigen Gesetze der Heraldik berücksichtigt waren, kümmerte sie nicht, ja, vielleicht wußten sie nicht einmal etwas davon. Daher entstanden häufig sonderbare Gebilde, die heute nun einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden müssen. Wenn man die alten Entwürfe sieht und sich von Herrn Cloß die Fehler erklären läßt, fällt einem ein Volkswort aus der Zeit Friedrichs des Großen ein. Damals sagte man zu den Münzen: „Von außen schön, von innen Ephraim."

Quellen aus dem 14. Jahrhundert.

Wappenmalerei erfordert nicht allein Erfindungsgeist und Kunstsinn, sie setzt auch gründliches Wissen voraus. Herr Cloß hat sich dieses Wissen in vielen Jahren erworben. Er studierte zuerst Rechtswissenschaft und Geschichte, später ging er jedoch zur Malerei über. Er zeichnete für die „Fliegenden Blätter" — bis Freunde, vor allem der königliche württembergische Zeremonienmeister Freiherr Seutter von Lötzen und Freiherr von Geisberg-Schöckingen in ihm die Begabung zum Heraldiker entdeckten. Schon in seiner Heimat Stuttgart begann er, sich diesem Gebiet zuzuwenden; auf Veranlassung des deutschen Kronprinzen siedelte er dann vor fast dreißig Jahren nach Berlin über.

Seine Kenntnisse schöpfte er aus den drei ältesten noch vorhandenen Wappenbüchern: der „Züricher Wappenrolle" aus dem Jahre 1330 und dem „Geldrischen Herold" aus dem Jahre 1370. Diese zeigten den frühgotischen Stil, während das dritte, der „Codex Grünenberg", den spätgotischen Stil aufweist.

Das Zeughaus in der Wohnung.

Wenn man die Wohnung des Herrn Cloß betritt, merkt man gleich, daß man sich bei einem Freund mittelalterlicher Geschichte befindet. Man glaubt sich in ein kleines Zeughaus versetzt. An den Wänden Waffen, auf der Diele und im Arbeitszimmer Ritterrüstungen. Zum Vergnügen? Ja — zum Vergnügen an der Arbeit. Denn für Entwürfe von Wappen braucht Herr Cloß die alten Ritterrüstungen als historische Modelle. Man darf zum Beispiel in einem Wappen aus dem 16. Jahrhundert nicht einen Ritter aus dem fünfzehnten zeigen. Die Wappen müssen streng geschichtstreu sein, sonst haben sie keinen Wert.

Herr Cloß hat sich im Laufe der Zeit bedeutende Fachkenntnisse angeeignet. Sie waren der Grund, weswegen er schon vor mehreren Jahren als Gutachter in die Abschätzungskommission des Zeughauses berufen wurde.

Wie Wappen entstehen.

Wie entsteht nun ein Wappen? Herr Cloß weist auf seinen Arbeitstisch. Der Kreis Dessau-Köthen hat gerade ein neues bestellt. Das alte ist bäßlich und wirkt unnatürlich, unheraldisch. Herr Cloß muß sich an Gegebenheiten halten: also beläßt er auf der einen Seite den halben Roten Adler, auf der anderen die Raupenkrone und setzt darein das Zeichen des Herrn Eyke von Repkow, des berühmten Verfassers des „Sachsenspiegels", der in dieser Gegend zu Hause war. Das alles wird in ein sinngemäßes Verhältnis gebracht. So bekommt das Wappen ein eigenes Gesicht und sieht lebendig aus.

Eine Sage als Wappengrundlage.

Wo es geht, werden die Wappen der in den betreffenden Städten oder Gegenden maßgeblichsten Familien fortgeführt — natürlich vermischt mit den Kennzeichen des Ortes. Wo kein Wappenträger ist, wird auf die Geschichte oder auf die Tätigkeit der Bewohner Bezug genommen. Ein pommerscher Bauernkreis z. B. erhielt den pommerschen Roten Greifen, dazu als Merkmal des Bauernlebens etwa eine Pflugschar.

Da hat gerade der Ort Lerbach im Harz ein Wappen bestellt; es ist kein älteres Zeichen vorhanden, an das sich Herr Cloß anlehnen könnte. Aber es gibt einen Ersatz: die Sage von der Entstehung des Ortes. Ein Ritter ritt durch den Harz, seinen Schimmel dürstete es und er konnte ihn nicht tränken. Da kam er in die Gegend, in der heute der Ort steht, und fand dort einen — leeren Bach. Das wird nun gezeichnet. Jeder, der die Symbole versteht, kann daraus sofort die Geschichte des Wappens herleiten. Herr Cloß hat auf diese Art, die so einfach erscheint und so schwer zu erlernen ist, schon zahlreiche Wappen „aufgerissen", wie der Fachausdruck lautet. Manche Städte, Kreise, Gemeinden tragen ihre „Visitenkarte" nach seinen Entwürfen; so Wuppertal, Forst i. d. L., Storkow usw. Viele werden ihnen noch folgen. — Was bisher ein bescheidener Anfang war, soll nach dem Willen der Regierung nun gründlicher gepflegt werden. Herr Cloß wird dafür sorgen, daß man dabei nicht die Gesetze der Heraldik verletzt.

Max Lenz.

Jan Wellm

Ausgewählte Anekdoten von Wilhelm Schäfer

Jan Wellm war kein großer Held, doch stellte er gern einen vor; und weil er einen leeren Marktplatz hatte und eine Bürgerschaft, die er mit dicken Steuern für seine Schlösser und die fremden Künstler plagte, davon er fast eine Heerschar in das kleine Düsseldorf gezogen hatte, wo sie nun in den Gassen prahlten wie die ritterlichen Herren: so gedachte er sich selber — von seinem Volk in Dankbarkeit — ein Reiterdenkmal aufzurichten. Er ließ mit einem Schiff Grupello, den Bildner aus Antwerpen, holen und schenkte ihm ein Haus am Markt, daß er ihn gieße mit Roß und Feldherrnstab und Krone, und was ein fürstlicher Held sonst an sich hängen hatte. Grupello war zwar grau, doch eisenfest und fing nach seiner Weisung mit stolzen Plänen an; davon ihm einer nach dem andern verworfen wurde. Und als ihm so in täglichem Verdruß Monate und Jahre vergangen waren, bis endlich Geld zu einem Guß beisammen schien, obwohl die Stände es verweigert hatten: da war von seinem Postament mit den vier Löwen, wovon ein jeder ein anderes Laster vorzustellen hatte, und all den Wasserkünsten ein Sockel aus schlichtem Muschelkalk geblieben. Doch stand noch immer ein gewaltiger Gaul darauf mit einem Riesenschweif, der mannsdick auf den Boden floß, so daß er mit den Füßen trotz seiner Schwere artig tänzeln konnte. Und ob der Kurfürst selber auch nicht so grün und leuchtend war, wie man ihn heute reiten sieht, so saß er doch gleich einem Helden prächtig auf dem Tier und sah mit königlich gerollten Augen aus seinem Düsseldorfer Marktplatz in den Himmel.

So hatte sich Grupello einen Fürstendank verdient; doch mochte es wohl sein daß den Jan Wellm seine Schranzen — so nannte man schon damals jene Herren, die sich in Fürstengunst wie Küchenschwaben unter einem nassen Tuch versammeln — aus ihrem nahen Umgang anders kannten, als er auf seinem Denkmal ritt. Denn als der Tag gekommen war, wo sie geputzt in allen Farben seiner Länderchen mit ihrem Kurfürst auf den Marktplatz kamen, auf dem er seinen Ritt in die Unsterblichkeit antreten wollte, während sich sein Volk in Dankbarkeit mit vielen Köpfen drängte, Pagen liefen und Bläser in die Hörner bliesen: da fielen ihre Blicke spottend von seinem stolzen Bildnis auf ihn herunter, der nur ein kleiner und blasser fetter Herr und gar nicht heldenhaft, wohl manchmal launisch und immer eitel war. Und weil er recht geschmeichelt von ihnen hören wollte, ob es auch ähnlich und seiner würdig wäre, ging der erste mißgünstig an den Riesenschweif, ein anderer trat sehr weit zurück, das Angesicht zu sehen, und noch ein anderer prüfte mit vorgestreckter Hand die Maße, und alle schüttelten den Kopf und waren fast für ihren Herrn beleidigt, daß er so kümmerlich getroffen und auch sein Pferd für einen Kenner nicht anzusehen wäre. Und weil ein Fürst an seiner Eitelkeit mehr leiden muß als andre Menschen, geschah es, daß Jan Wellm blaß und verkniffen den Grupello, den er schon huldvoll zu sich hergerufen hatte, mit seinem Herrscherstab wie mit dem Prügelstock bedrohte.

Worauf Grupello, der nicht groß, doch breit und bärtig war, sich tief verneigte und auf vlämisch versprach, in einem Monat die Mängel seiner Arbeit abzustellen. Nur als die Schranzen hämisch hinter dem Kurfürsten abgingen und einige ihm eifrig auseinandersetzten, wo es bei seinem Werk noch fehlen könnte, da hatte sich Grupello aufgerichtet und mit dem Rücken an den Sockel gelehnt und sah nicht anders aus, als ob er eine Schar nichtsnutziger Buben nach Hause jagte. Den Düsseldorfern, die nach dem Landesbrauch dastanden und schadenfroh belachten, was einer ihm zurief — und andere warfen schon mit Aepfeln nach ihm, wie man sie auf der Straße findet, wo Pferde hergegangen sind — ließ er bedeuten, er wolle ihnen was Besseres zum Lachen schenken.

So stak das Denkmal schon am nächsten Tag in einem Zaun von hohen Planken, der nur ein einziges Pförtchen hatte, dazu Grupello den Schlüssel nicht aus den Händen gab. Drin aber fing ein Hämmern an und Qualm erfüllte schwälend den ganzen Markt; wie wenn das Denkmal eingeschmolzen und in allen Teilen neu zurecht gebosselt würde. Das ging so wochenlang, bis es sich mondete, daß dem Grupello sein Werk verweigert worden war.

Dann kamen mittags — es war ein silbriger Regentag, wie sie am Rhein sehr duftig sind — die Schranzen wieder in allen Farben seiner Länderchen geputzt mit ihrem kleinen Kurfürst und traten prüfend vor das Werk, das vor der Nässe glänzend in dem Blust dastand, und einer ging nach hinten an den Schweif, ein anderer trat sehr weit zurück, das Angesicht zu sehen, und noch ein anderer prüfte mit vorgestreckter Hand die Maße, und alle waren sehr befriedigt, daß es nach ihrem Wunsch verbessert war und lobten nun das Werk mit dicken Worten und nickten dem Künstler gnädig zu, wie wenn sie selber das Reiterbild gegossen hätten.

Der aber hatte einen Hammer in der Hand und stand vor seinem Amboß, der nicht beseitigt worden war; und als der Kurfürst ihn huldvoll anrief, trat er nicht vor, wie er wohl mußte, tat einen schlanken Schlag auf ein Stück Guß, das auf dem Amboß lag. Das war wie Glas, gab einen hellen Klang und klirrte in Stücken auf dem Boden. Die Schranzen sprangen rasch zurück und aus dem Volk, das sich mit vielen Köpfen drängte, tönte ein Schreckensruf, wie wenn das ganze Roß zersprungen wäre. Grupello aber trat, den Hammer in der Hand, vor seinen Fürsten und neigte sich nicht sehr und sprach mit lauter Stimme und hatte die Worte deutsch gelernt: Das Denkmal ist, mein Fürst, noch wie es war. Guß springt beim ersten Hammerschlag. Die Dummheit Eurer Herren hab ich wohl dreißig Tage hämmern müssen!

Da fuhren manche Hände nach dem Schwert. Grupello aber stand mit seinem Hammer und lacht laut mit seinen festen Lippen, und als der Kurfürst mit seinen Schranzen noch um das Denkmal schreiten wollte, da brach Gelächter aus der Menge, wie wenn aus vielen Karren Steine auf sie geschüttet würden. So daß er sich im Zorn vergaß und mit dem Herrscherstab, gleich einem Prügelstock, das Volk in Dankbarkeit — wie auf dem Denkmal stand — bedrohte, und sich abwendend schnell verschwand, weil aus dem Himmel ein rascher Regen fiel, so daß die Herren, im Schmutz mit langen Beinen springend, ihre Farben und Sammetkappen mit aufgehobenen Händen schützen mußten. Fest aber auf dem Sockel stand der Gaul mit seinem Riesenschweif und trug Jan Wellm mit königlich gerollten Augen, mit Herrscherstab und Krone aus seinem Marktplatz in die Ewigkeit.

Selbst
Wiener S

Selbstbildn

MARCHIVUM

DAS HELDENTUM DER ARBEIT

Bildende Kunst setzt der Arbeit ein Denkmal

Selbstbildnis des Meisters Pilgram im Wiener Stephansdom (Steinskulptur um 1500)

Fritz Boehle: Der Hufschmied

Menzel, Schleiferin, Bleistiftstudie zu einem Gemälde (1881)

Seit Jahrtausenden hat sich die Arbeit ihr Denkmal selbst gesetzt mit der Leistung, die sie zurückließ. Aber solange Arbeit und Arbeiter in ihrer dienenden Rolle blieben, fand sich kein Auftraggeber, um Arbeit und Arbeiter im Denkmal zu feiern. Nur die bildenden Künstler, selbst Arbeiter am Werk, setzten sich aus eigener Machtvollkommenheit ein bescheidenes Denkmal. An gotischen Chorstühlen, an denen viele Tischler und Holzbildhauer arbeiteten, findet man den mit seinem Werkzeug hantierenden Handwerker dargestellt. An Konsolen oder Kapitälen versteckt entdeckt man in gotischen Domen den Steinmetzen, dessen Arbeit den Bau in die Höhe führte. Die den bildenden Künsten eigene Verbindung von Hand- und Kopfarbeit in der einen Person des Künstlers ermöglichte es, aus diesen Arbeitsdarstellungen die Selbstbildnisse der geistigen Schöpfer von Kunst- und Bauwerken zu entwickeln.

Mit steigendem Bewußtsein ihres Wertes, aber auch der Schwere ihrer Arbeit, weisen sich die Künstler immer offener innerhalb ihrer größten Werke einen Platz an, und endlich zögern sie nicht mehr, Jahreszahl und Namen hinzuzusetzen. Seiner inneren Größe volldewußt, tritt Peter Vischer, der große Erzgießer, mit Hammer und Eisen, in lederner Werkstattschürze — im Arbeitsgewand — vor das prächtige von ihm gegossene bronzene Grabmal des Heiligen Sebaldus in der Nürnberger Sebalduskirche hin. Unter seine Statuette hat er stolz und bescheiden zugleich die Inschrift gesetzt: „Ein Anfang durch mich Peter Vischer 1508".

Es waren weite Umwege nötig, ehe am Ende des vorigen Jahrhunderts aus der gleichen Gesinnung, nun aber von der allgemeinen Meinung getragen, ähnlich großartige Gestalten in Erz und Stein entstanden. Peter Vischers Figur verleugnet nicht den Ursprung aus dem Getriebe der Bauhütte, der großen Gießerwerkstatt, was aber anderen Künstlern meist vor Augen war, wenn sie an die Darstellung der Arbeit herangingen, war die Arbeit des Landmannes. Nicht das 18. Jahrhundert, ländelndem Schäferspiel zugewandt, brachte diese Künstler hervor, aber als das beginnende 19. Jahrhundert in Literatur und Malerei der Wirklichkeit seinen Blick entschieden zuwandte, trat Millet auf den Plan, der ein Leben daran verwandte, die Größe menschlicher Arbeit in den schlichten Bewegungen der Bauern auszudrücken. Seine Bilder nehmen nicht mehr biblische Geschichten zum Anlaß, aber seine Menschen haben biblische Größe. Die „Ährenlesenden Frauen" sind nicht zufällig zu einem der bekanntesten Bilder der Welt geworden, andere, wie die „Grabenden Bauern" oder der Sämann, den van Gogh getreu in Farben umsetzte, sind nicht weniger einprägsam.

In England wuchs mit der Menge der Industriearbeiter und deren bedrückter Lage eine warme menschliche Gesinnung für den Arbeiter. In der Galerie der Stadt Manchester hängt noch heute an einem Ehrenplatz das Bild von Ford Madox Brown, auf dem an einem hellen Sommertag Straßenarbeiter dabei sind, ein neues Straßenpflaster zu legen, während die Passanten durch ihre äußere Haltung ihre innere Stellungnahme zu den Arbeitern ausdrücken. Stolz gehen einige vorüber, ungeduldig zügeln im Hintergrund Reiter und Reiterin ihre Tiere, während rechts der Künstler und Thomas Carlyle den Arbeitern zusehen.

In den Minengebieten Belgiens, in den Großstadt-Quartieren von Berlin und Paris, im Chemnitzer Industriegebiet erwuchsen uns wieder die bildenden Künstler, die aus dieser brüderlichen Gesinnung Antlitz, Gestalt und Tun des Industriearbeiters formten und in Erz, Stein, Farbe oder mit dem Stift festhielten, manche literarisch beeinflußt, andere ganz selbständig vom Augenerlebnis ausgehend.

Nun erst wurde die ernste Schönheit Gestaltung der Allgemeinheit bewußt. Sie sich am packendsten in Figuren aus den aus, die, weil Lebensgefahr sich damit verbindet, aus einer heroischen Haltung heraus an die Arbeit gehen. Menzel sah sie im Eisenwalzwerk ihr schwieriges Werk verrichten und widmete ihnen ein von flammenden Lichtern geschmolzenen Erzes durchleuchtetes großes Bild. Meunier folgte den Bergleuten in die gefahrbringende Grube oder fand im Hafen unter den Lastträgern Gestalten, deren geschlossene Haltung zugleich die Schwere der Arbeit und die äußere und innere Stärke ausdrückt, durch die sie bewältigt wird.

Immer mehr Künstler kamen, die in ihren Werken ein Hohes Lied der menschlichen Arbeit schufen. Sie alle waren und sind getragen von dem stolzen Gefühl des Wertes der Arbeit als de höchsten Form menschlichen Lebens. Dieses Bewußtsein aus dem Festtag der Arbeit mit in den Alltag zu nehmen und täglich neu mit eigenen Augen zu erleben, dazu verhilft das in den Werken der bildenden Künstler allen sichtbar gesetzte Denkmal der Arbeit.

Karl Günther Wiegand.

Jörg Syrlin: Der Gehilfe. (Um 1480)

Sämtliche Reproduktionen: HB-Klischee

Peter Vischer d. Ä.
Selbstbildnis am Sebaldusgrab in Nürnberg

„Eine Funchal gegen drei Bayern . . ."

Auf der Briefmarkentauschbörse — Passionen unbekannter Leute

Sie tragen kein Abzeichen, keine Uniform. Sie treffen sich auch nicht auf großen Vereinstagungen, sie kennen sich nicht einmal. Und doch begegnen sie sich, in ganz fremden Städten, so reichen sie sich die Hand und sprechen mit großen Augen von den Dingen, die sie in ihren Ruhestunden beschäftigen — von den Briefmarken! Sie erkennen sich immer daran, daß sie mit etwas traurigen und doch neugierigen Augen auf einen glücklicheren Mitmenschen schauen, der sich gerade einen Brief voller ausländischer Marken vom Postamt geholt hat, daß sie wie gebannt vor den Schaufenstern jener kleinen Geschäfte stehen, in denen Briefmarken der ganzen Welt liegen. Die fremden Menschen sprechen dann eine halbe Stunde, eine Stunde, manchmal einen ganzen Nachmittag miteinander, geraten in heftige Dispute, können sich scheinbar nie wieder einigen, um im Umsehen schon wieder bei einem neuen Problem zu sein, das der Lösung durch sie harrt. Und sie gehen mit stillen, friedlichen Gesichtern auseinander, überzeugt, eine anregende Zeit verbracht zu haben, und sie merken es nicht, daß sie keine Ahnung haben, mit wem sie gesprochen haben.

Es sind meist ältere Männer jenseits der vierzig, die mit so großer Begeisterung Briefmarken sammeln (die Sammelbegeisterung der Jugendlichen ist gewöhnlich nicht von langer Dauer). Meist sind es Beamte und Geschäftsleute, deren Sammlungen ein paar tausend Mark wert sind und die ihre ganze Freizeit ihrer Passion widmen. „Ein richtiger Markensammler wird man erst als alter Mann!" sagt ein Sechzigjähriger, der seit zwanzig Jahren die „Vereinstreffen" besucht, denn selbstverständlich haben die Sammler ihre Vereine.

Sie haben allerdings wenig mit den sonstigen Vereinen gemeinsam. Die Mitglieder treffen sich meist zweimal im Monat auf der Tausch-Börse, und es wird hier nicht geschwatzt, sondern streng gearbeitet. Jeder bringt die Exemplare mit, die er umtauschen will. Er weiß ganz genau, was seiner Sammlung noch fehlt, wieviel er mindestens für seine Marken eintauschen muß. Der schwankende Marktwert der einzelnen Marken macht das Tauschgeschäft äußerst schwierig, und nur der routinierte Sammler bringt das Kunststück fertig, den wirklichen Gegenwert einzutauschen.

Durchschnittlich erscheinen in jedem Jahr 1500 neue Postwertzeichen, die sofort Gegenstand des glühenden Begehrens unzähliger Briefmarkensammler werden. Und es sollte sich ein Unwissender vielleicht ein Lächeln gestatten über den Eifer, mit dem man auf der Börse versucht, einer Marke zu erhaschen, wird er sofort energisch darauf hingewiesen, das „Philatelie ebenso wichtig sei wie beispielsweise Aegyptologie". Womit wieder einmal zwei Fremdwörter die Angelegenheit gerettet haben!

Hat man dann aber wirklich einen Schatz von der Börse mit nach Hause gebracht, auf den man schon lange wartete, so ist es nicht möglich, die Neuheiten einfach ins Album zu legen, bis sich eine gute Gelegenheit bietet, sie einzukleben. Nein, noch in derselben Nacht müssen sie liebevoll an ihren Platz kommen, glücklich betrachtet von dem Besitzer, der jetzt vielleicht endlich wieder in Ruhe schlafen kann. Denn wirklich, eine fehlende Marke auf einer sonst vollständigen Seite kann dem Sammler den Schlaf rauben!

Ch. Mennier, Grubenarbeiter (Bronze)

MARCHIVUM

Wesentliches über Thingstätten

Von Eugen Singer

Deutsche Einheit für und für
Schreiben wir aufs Reichspanier.

Unter Führung von Reichsminister Dr. Goebbels entstand der „Reichsbund der Deutschen Freilicht- und Volksschauspielbühnen", dessen Präsident Otto Laubinger und dessen Leiter Wilhelm Karl Gerst ist, mit dem Ziel, zusammen mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst und der Deutschen Arbeitsfront 400 Thingplätze in ganz Deutschland zu erbauen, um hier das deutsche Kulturleben wieder zur neuen Entfaltung und Blüte zu bringen, damit es hundertfältige Frucht trage.

In der badischen Westmark sind drei große Thingstätten geplant, und zwar auf dem Heiligenberg bei Heidelberg, im Hardtwald in der Nähe Karlsruhes und am Feldberg-Titisee. Die Thingstätten werden zum Weiheplatz eines in sich geeinten Volkes werden.

Die Gesamtheit der germanischen Nation gliederte sich in ältester Zeit nach Stamm, Völkerschaft und Hundertschaft, von denen jede Gliederung ihre besonderen Aufgaben zu erfüllen hatte. Zur Beratung und gegenseitigen Aussprache über diese einzelnen Aufgaben traten alle wehrhaften freien Männer auf einem bestimmten Platze zusammen, der die Thingstätte genannt wurde. Es waren altehrwürdige Versammlungsorte, die längst bestanden haben, als die Römer deutsche Erde betraten. Wohl hören wir von diesen Thingstätten erstmals von Tacitus in seiner „Germania" (vergl. Abschnitt 11, Volksversammlung, und 12, Strafen und Gerichte). Ein anschauliches Bild einer solchen uralten Thingstätte unserer Vorfahren gibt Richard Moulin-Eckart in seinem bedeutenden Werke („Vom alten Germanien zum neuen Reich").

Wir sehen hier die Germanen auf der Thingstätte versammelt im Schmucke ihrer Waffen unter einer großen Eiche. Der Häuptling oder Stammesälteste sitzt inmitten seiner 7 Schöffen, links vor dem Kreise der Beklagte, rechts der Ankläger. Das Angesicht des Häuptlings ist der aufgehenden Sonne zugekehrt. In einiger Entfernung hinter einer Schranke aus Baumästen stehen die wehrfähigen Männer des Gaues.

Der Thingplatz war also mit Schranken abgeschlossen, weshalb auch die Versammlung selbst den Namen Landschranne (Schranke) erhielt.

Thing oder Ding hieß bekanntlich im Altdeutschen „Recht", „Gericht". Die Ausdrücke Twing und Bann mögen noch daher rühren. Twing und Bann mögen noch daherrühren. Auch die neuhochdeutschen Wörter wie Geding, dingen, Bedingung, Leibgeding stammen hiervon ab.

Die Thingstätte war jener Platz, wo das Volk eines Stammes oder Gaues zusammenkam, um über die zu erfüllenden Aufgaben und wichtigen Angelegenheiten zu verhandeln, zu beraten und die zu deren Ausführung nötigen Beschlüsse zu fassen. Diesem Orte kam deshalb im gesamten Volksleben eine sehr große Bedeutung zu. Die Thingstätten waren dem Volke geheiligte Plätze und befanden sich stets in der Nähe einer wichtigen Straße und einem besonders ausgesuchten Orte. Wir dürfen nämlich nicht mehr in den alten Fehler fallen, zu glauben, daß unsere Vorfahren nicht auch Wege bauten. Ist es doch erwiesen, daß die Römer bei Neuanlage oder Weiterführung ihrer Wege und Straßen meistens den bereits vorhandenen Straßenzügen folgten. Wir werden bestätigt erhalten, daß die Thingplätze unserer engeren Heimat alle an früher und heute noch sehr wichtigen Straßen liegen. Der Thingplatz selbst war stets gegen Osten offen und gab den Blick nach dieser Richtung, nämlich zur aufgehenden Sonne hin, frei. Wenn man weiß, welchen Wert die Germanen dem Blick zur aufgehenden Sonne gegeben haben (vergl. Teudt: „Germanische Heiligtümer"), wird man dieser Tatsache schon eine bestimmte und beabsichtigte Bedeutung beimessen müssen.

Diese Lage der Thingstätten war ohne Zweifel von Priestern vorgeschrieben und es ist aus der Kulturgeschichte bekannt, daß der Vorsitzende das Angesicht dem Sonnenaufgang zuwenden mußte. Die Versammlungen auf der Thingstätte waren teils ordentliche, welche zu ganz bestimmten Zeiten abgehalten werden mußten, teils außerordentliche, die bei besonderen Anlässen an keine Zeit gebunden waren.

Man findet diese Thingstätten allenthalben im ganzen Deutschen Reiche. Alle Freie, die zu dem Gau gehörten, mußten ohne besondere Aufforderung an der Thingstätte erscheinen. Man nannte diese Art der Versammlungen das ächte Thing (placitum generale legitimum). Zur Vollziehung von Rechtsgeschäften aus besonderen Anlässen wurde ein gebotenes Thing aufgerufen, zu welchem die Beteiligten vorgeladen werden mußten. Alle diese urdeutschen Versammlungen wurden öffentlich und unter freiem Himmel abgehalten. Jeder waffenfähige Freie war auch thingfähig, d. h. er mußte unbedingt erscheinen, wenn er nicht seiner Rechte verlustig gehen wollte. Der Unfreie war und blieb von diesem Rechte ausgeschlossen.

Die Thingversammlungen blieben auch noch nach der Einführung und Verbreitung des Christentums bis Mitte des 15. Jahrhunderts bestehen, wenn auch in der Art und Weise manches geändert wurde. Am zähesten hielten die Bauern an den uralten deutschen Gebräuchen fest. Wir dürfen z. B. nur in den alten Bauernweistümern aus dem 16. Jahrhundert lesen und wir erhalten diese Behauptung bestätigt.

In der karolingischen Zeit nannte man diese alten Thingplätze Malen (mallum). Ein Graf bekleidete die oberste Stelle bei den Versammlungen. Das fränkische Reich setzte anstatt Stammeseinheit die Staatseinheit der gesamten romanischen und germanischen Nation. Auf Völkerschaftsverband und Hundertschaftsverband stützte sich die fränkische Reichsverfassung. Die Grafen, welche Beamte des Königs waren, wurden für die einzelnen Gaue vom Volke gewählt. Diese Thingvorstände hießen Dinggraf (dincgrav). Zur Unterstützung in den Gauversammlungen wurden dem Grafen sieben Schöffen, ein Ausschuß von sieben Ratgebern beigegeben. Die Einführung dieser Schöffen fällt in die Zeit zwischen 770 bis 780.

Man beratschlagte nicht nur über kriegerische Unternehmungen, sondern setzte auch die Normen fest, die dem ganzen Volke in friedlichen Zeiten zur Richtschnur dienen sollten; ebenso wurde über diejenigen zu Gericht gesessen, welche sich gegen die vom Volke festgesetzten allgemeinen und besonderen Vorschriften in irgendwelcher Weise vergangen hatten. Es war eine Art Volksberatung im wahren Sinne des Wortes und hatte als solche eine hohe staatliche und volkswirtschaftliche Bedeutung. Die Thingstätte war auch da ein erhöhter Platz und man bezeichnete denselben zu seiner Kennbarmachung mit einem Mal (Merkmal), meistens mit einem großen Stein, weshalb er auch den Namen Malplatz hatte. Andere allgemein gebrauchte Ausdrücke für diese wichtigen Orte waren auch Stahlbühel, Stadelbühel und Stahlbügel.

Mit der Ausführung der von der Volksversammlung gefaßten Beschlüsse war der Gaugraf beauftragt, dem zum Vollzug und Ueberwachung derselben wieder Beamte beigegeben waren. Darum war auch der Gau nach unten gegliedert. Diese Einteilung war sowohl zum Zwecke der Landesverteidigung als auch der Verwaltung und Gerichtsbarkeit unbedingt notwendig. Bei wichtigen Anlässen, wo es sich um Verteilung von Grundeigentum, Leibeigene oder um Leben und Freiheit handelte, waren dem Gaugraf eine Anzahl von Dingpflichtigen, freien Männern, die auf der Dingstatt zu erscheinen hatten, beigegeben. Diese Schöffen, vom Volke gewählte Gerichtsbeisitzer, boten die Bürgschaft dafür, daß streng nach den bestehenden Normen verfahren wurde.

Für den Gaugraf und die Beisitzer waren auf dem Dingplatz besondere Sitze aufgestellt, die meistens gewöhnliche Steinblöcke waren. Der erste Platz in der Mitte, wohl etwas erhöht, stund dem Grafen zu. Abseits links, nordwärts von ihm stand bei Klagesachen der Beklagte und diesem gegenüber, folglich rechts vom Grafen, der Ankläger, hinter ihm in unmittelbarer Nähe, saßen die Schöffen und hatten die versammelten Gaugenossen vor sich.

Jeder Gau hatte die Größe eines heutigen Landgerichtsbezirks oder etwa 6 bis 7 Bezirksämtern. Die Gaue selbst waren wieder in kleinere Bezirke, sogenannte Hundertschaften (centenae) eingeteilt, an deren Spitze ein centenario-Hunderter stand, welcher im Frieden eine niedergerichtliche Obrigkeit ausübte und im Kriege die Bewaffneten seiner Hundertschaft befehligte.

Urkunden über Verhandlungen auf Dingstätten aus geschichtlicher Zeit sind verschiedene vorhanden. Es wird darin immer von einer Dincstatt gesprochen (quod vulgariter dicitur dincstatt). Von allen diesen Thingstätten, Maler sind in unserem Vaterland noch gar manche erhalten und zwar in Gestalt und Form von mehr oder weniger flachen Bodenerhebungen, kleinen Anhöhen, Hügeln oder gar Bergen. Wo die noch erkennbaren oder sichtbaren Reste allmählich verschwunden sind, blieb doch wenigstens der Name erhalten.

Wilhelm Teudt, der bekannte Vorgeschichtsforscher zeigt uns in seinem berühmten Werke „Germanische Heiligtümer" den Weg beim Suchen nach alten Thingstätten. „Wer davon überzeugt ist, daß jede größere Siedelung unserer religiös veranlagten Vorfahren ihr Ortsheiligtum, ihren Hain nebst Spielplatz und ihre orientierten Bergheiligtümer gehabt hat, der wird nunmehr in seiner Heimat erneut Umschau halten. Vor allem sind die Fragen zu stellen: 1. wo werden unsere Vorfahren hier ihren Thingplatz gehabt haben? Zu achten ist auf die Gestaltung der Wege, alte verlassene Kirch- und Friedhofplätze, Kapellen, Quellen und Teiche; 2. geben die Haupthimmelsrichtungen am Horizont oder auf der Linie zum Horizont Anhaltspunkte, daß dort Orientierungsmäler gewesen sein könnten, die dann auch die Richtigkeit der Thingplatzannahme bestätigen würden?

ZUM 1. MAI

Tag der nationalen Arbeit

Das Schiff brennt

Von Walther G. Oschilewski

Der Schraubendampfer „King Edward", den vier Hamburger Salzjungen, ein vierschrötiger Bengel aus Schleswig, ein pockennarbiger Schotte, zwei Nigger aus dem Süden, und, um nicht den Häuptling des Unternehmens zu vergessen, ein saugrober, an Hexenschuß leidender Kapitän, nach Kalkutta bringen wollten, hatte nun endlich, und das war vorauszusehen, im Arabischen Meer, etwa auf dem 23. Breitengrad, schlapp gemacht. Die Kiste, die man in Liverpool mit Wasserrohrarmaturen und Werkzeugen für Britisch-Indien so vollgepackt hatte, daß ihr vorausgesehenermaßen die Luft ausbleiben mußte, würde ich nicht geschenkt bekommen wollen; sie war dreckig, löcherig, brustkrank, siech, stank wie die Pest nach Petroleum, versaulter Hirse und Schuhcreme und war wirklich wert, auf Abbruch verkauft zu werden. Die edlen Organe waren ihr schon seit Jahren verrostet, die Maschine klapperte wie ein abgetakelter Droschkengaul, nur der Schornstein stand noch einigermaßen gerade, aber die Agenten der Seeversicherungsgesellschaft „Liberty", die in selbstmörderischer Tapferkeit für den Kasten gutsagten, hatten sich schon einen Sarg bestellen lassen. „Wenn euch ein Walfisch anstößt, brechen euch die Rippen." Josua sollte nicht ganz Unrecht haben.

Passani, an der beludschistanischen Küste, wo wir noch etwas Geflügel und Trinkwasser aufgenommen hatten, lag hinter uns. An einem versilirten Oelsonntag, der uns das bißchen Fett, das wir bei den Frauen daheim angesetzt hatten, wieder aus der Haut quetschte, so um die siebente Abendstunde herum, brach plötzlich die Maschine auseinander, der Kessel bekam einen Knax, die beiden Nigger, die Maschinendienst hatten, flogen durch die Bretter bis auf den Kommandoplatz, und „King Edward" legte sich, schön, lang und dreckig, wie er war, majestätisch auf die Seite. Jupp, unser Bengel, rutschte backbordwärts und heulte wie ein Hund auf. Donnerkiel! Das Feuer schoß schon aus den Luken, brach durch die Sparren und leckte das Deck ab; blitzschnell, und alles in wenigen Minuten. Der Kapitän raste und humpelte uns durch die Beine. Wenn auch die Maschine futsch war, konnten wir vielleicht das Feuer zurücktreiben und dann etwas Segel ziehen, um uns bis nach dem portugiesischen Diu durchzuschlingern.

Der alte Josua sprang dem dunkelhäutigen Maschinisten, der wie ein Blutklotz achtern lag, zu Hilfe und wusch ihm die Haut ab. Samuel war übel zugerichtet. Armer Junge.

Wir spritzten indes, was die Pumpe, die das Salzwasser heraufholte, ausgeben wollte. Es schien, als ob das Zeug mitbrennen wollte. Der Qualm beizte uns die Augen wund, daß wir blind zu werden glaubten. Da lag nun die Bescherung: altes Eisen. Der Wind hob immer stärker das Feuer auf. Wir gingen tiefer hinab.

Da half uns nichts mehr, als die Boote klar zu machen und den Kasten brennen zu lassen.

Es war mittlerweile Abend geworden, und eine Nacht zog herauf, die mit Sternen bepackt war, die alle nicht leuchteten, daß uns doch etwas unangenehm auf der Zunge wurde, in die dunkle Ungewißheit, auf einer schwankenden Nußschale hinauszufahren. Sicherer ist doch dann ein alter 1896er Schraubendampfer, sieben Meter breit, 62 Meter lang, mit zwölf Mann Besatzung und einem Kapitän, der auf den Namen Sturmpeter hörte. Nun lag er da vor uns, unser „King Edward", eine schöne, vom Feuer gereinigte, aristokratische Leiche.

Schwarze, vom Brand geränderte Wolken trieben über uns. Vom Osten wanderten sie herauf und hingen wie Säcke über der asiatischen Seewüste. Der Wind galoppierte und schlug darauf los, was die Natur hergeben wollte, daß der „King Edward" zischend und knallend, seinem Ende entgegenging; eine herrliche, trommelnde Todesmusik der Elemente.

Der Kapitän heulte. Man konnte es ihm nicht verargen, denn wenn man 26 Jahre ein und denselben Kahn fährt, ist so etwas ganz in der Ordnung. Er hat seinen Frühling, Sommer und Herbst gehabt und ist nicht schöner davon geworden. Aber man ist wie an die Planken genagelt, er ist einem wie die Erde, die man liebt, und nicht für Schnaps, Varieté, Geld und Frauen hergeben möchte.

Es war ein grausig schönes Schauspiel, das Schiff sterben zu sehen. Wir würden sogar vergnügt gewesen sein, wenn uns nicht sein Untergang ins Herz kniff, und wir nicht die Gemeinde der trauernden und obdachlosen Hinterbliebenen sein mußten.

Ja, noch einmal hinschauen: das war unsere Heimat für Monate, das war unsere Handvoll Erde, die wir oft verwünschten und die uns doch nicht losließ, weil wir zu ihr gehörten für Monate, für Jahre, für unsere kleine Ewigkeit.

Erst brach der Schornstein, dann versoff das Achterdeck und die Flut fraß das Feuer!

Nun los, in die Riemen ging es, damit wir vielleicht am morgigen Mittag, so Gott es will, Diu oder Damao bekamen.

Am Horizont schwamm eine Feuerwand durch die späte Nacht. Rauch, der uns die Augen tränte. Der Himmel brach auf und eine weiße Wolke legte sich über die Grabstatt wie ein Totenhemd. Vornab trieben die sterblichen Trümmer unserer Heimat.

„Den Rest fressen die Fische", fluchte Josua.

MARCHIVUM

DEUTSCHE MUETTER

In Werken von Hermann Eris Busse / Von Erna Reidel

Zeitlos und ewig unter allen Frauengestalten sind im Leben, in der langen Kette der Geschlechter und des Blutserbes, wie auch im Dichterwerk allein die Mütter. Die echten Mütter vor allem, die tief und urtümlich mütterlich, innig allem Leben verbunden sind, die ihrem ganzen Wesen und Fühlen nach deutschen Mütter, wie sie uns etwa aus den Werken des badischen Dichters Hermann Eris Busse vielfältig entgegenschreiten. Er hat das Bild und Vorbild deutscher Mütter bereits in Zeiten leuchtend vor uns hingestellt, in denen es im wirklichen Leben vielfach verschüttet und verschattet war.

Dem alemannischen Dichter Hermann Eris Busse, der biocentrisch schafft, — „ich schöpfe aus der reichen Fülle des Lebens und noch mehr des Erlebens", schrieb er mir einmal, „und es kommt mir dabei auch auf eine gewisse Wahrhaftigkeit an" — steht das Leben im Mittelpunkt seines Schaffens, das warme, farbige, tief naturverbundene, jedoch an sittliche Verantwortung und an das Streben nach seelischer Lauterkeit, Läuterung und nach ideellen Werten gebundene Leben. Daraus ergeben sich auch seine Auffassungen von Liebe, Ehe, Mutterschaft.

Liebe und Ehe sind ihm (vergl. seinen Roman „Tulipan und die Frauen") ein Weg vom Ich zum Du, sind schicksalhaft ernstes, fast heiliges Erleben. Mutterschaft ist Selbstverständlichkeit, Erfüllung, Vollendung, ja Krönung des Frauenlebens; Erfüllung, die läutert, alle Unrast stillt, von allem Irren erlöst. (Vergl. hierzu die Figuren der Brigitte und Mechild in „Tulipan und die Frauen").

Es ist mithin nur folgerichtig, daß den Müttern in seinen Werken, den schicksalhaft bedeutungsvollen Trägerinnen und Erhalterinnen alles Lebens und der Geschlechterfolge, ein nicht zu knapper Raum und oft außerordentlich schwerwiegender Einfluß gehört. Es ist folgerichtig, daß der zweite Band seines wuchtigen schwarzwälder Bauernromans „Bauernadel", der Band „Markus und Sixta", gleichsam das Buch der Mutter, der urmütterlichen bäuerlichen Mutter ist.

Und was dieser Urmuttertyp Sixta als bäuerliche Mutter bedeutet, das sind vergeistigt und ihr Frauen- und Muttertum bewußt und tief beglückend erleben in anderer, bürgerlich-städtischer und moderner künstlerisch-städtischer Sphäre Regine in „Tulpian und die Frauen" und Lena Mack in „Hans Fram" (Das deutsche Gesicht).

Während für die bäuerlichen Mütter in Busses Werken das Mutterwerden eine fast tierhafte Selbstverständlichkeit, gottgewollte Sitte und Brauch bedeutet, Muttersein ganz einfach für sie zum Frauenleben gehört, ersehnt Regine die Mutterschaft als Erfüllung ihrer Liebe, als Vollendung ihres Wesens und Lebens, als gewolltes Weitertragen ihres Geschlechtererbes, als letzte Verbundenheit mit dem Gatten, mit Vergangenheit und Zukunft. —

Wie heute und immer allenthalben im wirklichen Leben die Persönlichkeit der bäuerlichen Frau und Mutter, auf deren Schultern zumeist eine große Verantwortung und eine nicht minder große Arbeitsbürde lasten, wesentlich das Schicksal ihrer Familie bedingt, so auch bei Busse.

Zu Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang eines schwarzwälder Bauerngeschlechtes wirken die drei Mütter der Trilogie Bauernadel schicksalhaft mit, sind selbst gleichsam Symbole für diesen Schicksalsablauf.

Entscheidend für diese drei Bäuerinnen ist letzten Endes ihre Veranlagung, all das, was sie als körperliches und geistig-seelisches Erbgut von ihren Vorfahren überkommen haben, und wie sie selbst mit diesem Erbgut fertig werden, ob sie es beherrschen, oder über sich selbst Herr werden lassen. Zusammen mit dem fast dämonischen Einfluß von Natur und Umwelt bedingt das ihr eigenes Schicksal, das Schicksal ihrer Familie und ihrer Nachkommen.

Am Beginn steht Agathe, die Stammutter. Sie gleicht der Landschaft, der sie selbst entsproß, in der seit langem ihr Geschlecht lebte: dem düsteren schwarzwälder Tannenwald. Und wie er, durch Sonnenleuchten erhellt und verklärt, zuweilen anmutig und heiter erscheinen mag, jedoch seinem Wesen nach dennoch dunkel und schwermütig bleibt, so auch Agathe. Eine schöne, stattliche Bäuerin zwar, dazu sehr fleißig und tüchtig, aber unheilvoll beschwert durch ihr Blutserbe von väterlicher und mütterlicher Seite, durch eine leidenschaftliche und seelenfinstere Mutter und einen düsteren, grüblerischen Vater, auf dessen Geschlecht seit langem geheimnisvolles Unheil lastet. Aus der Schwere und Dunkelheit ihres Wesens, aus ihrem einsam im kalten, düsteren Tannenwald gelegenen Erbhof sehnt sich Agathe inbrünstig nach dem Gegensätzlichen: Licht, Sonne, Heiterkeit, fröhlicher Menschennähe. Sehnt sich so leidenschaftlich, daß sie ihrem Erbhof, der sie an der Erfüllung ihrer Sehnsucht hindert, den Untergang wünscht. Da der Hof bei einem Gewitter wirklich in Flammen aufgeht, zerbricht Agathe schließlich an ihrer Gedankenschuld. Agathe ist unglücklich und kann darum nicht glücklich machen; sie leidet selbst und macht leiden, noch in den Enkeln. Sie hilft zum Aufstieg ihres Geschlechts, wird jedoch durch ihr Blutserbe zum Teil Ursache zu dessen Niedergang. Sie ist eine gute und verständige Mutter, indessen keine glückliche, denn von ihren Kindern bleibt nur ein Sohn Markus am Leben, der das Geschlecht weiterführt mit Sixta seiner Gattin.

Sixta, die lichte, heitere, ist die schönste Versinnbildlichung und Verkörperung der bäuerlichen Frau und Mutter, der Schwarzwälderin, jedoch darüber hinaus: der Bäuerin überhaupt. Harmonisch ausgeglichen und sicher in sich selbst ruhend, dazu fleißig, tatkräftig und zielbewußt weiß sie das Gut zu mehren und zu erhalten. Sie ist eine Erzbäuerin, die Hof und Scholle geradezu inbrünstig liebt, in Haus und Hof, in Arbeit und Familie gleichsam aufgeht. Als durch und durch mütterliche Frau, Siebenkindmutter, die selbst einem Stück fruchtbarer Schwarzwalderde gleicht aus heiterschönem Tal, ist sie die richtige Verkörperung dieses Bauerngeschlechts auf seinem Höhepunkt.

Aber bei aller Mütterlichkeit ist sie zu gesund und zu einfach, um die problematische Natur ihres Mannes zu begreifen und ihr gerade in den Augenblicken richtig zu helfen, da Markus diese Hilfe nötig hätte. Weder ihn, den zwar sehr klugen und ihr geistig überlegenen, jedoch grüblerischen Träumer, den

Baumblüte

leidenschaftlichen, schwermütigen Sinnierer, der dem freien Schweifen in seinen Wäldern fast verfallen ist, vermag sie zu verstehen, noch die ihm nachartenden Kinder. Denn: „Genauer als im Michelshof konnte sich das Vaterblut und das Mutterwesen nicht ausweisen. Hinterm Vaterblut stand eine glühende, jakkelnde Reihe begabter, aber schwerblütiger Ahnenseelen, hinterm Mutterwesen ein Reigen kluger, heiterer, lebenstüchtiger Liebesherzen. Das schien sich nicht mischen zu wollen."

Daraus ergeben sich Konflikte, ergibt sich ein Auseinanderleben zwischen Sixta und Markus, der lange vor ihr stirbt. Sixta lebt ihr arbeitsames Leben ungebeugt und ungebrochen bis zu einem — ich möchte sagen: mütterlichen Tod, der die schlichte, folgerichtige Größe dieser deutschen Mutter würdig krönt. Denn er ist ein bewußtes und stilles, mütterlich heroisches Abschiednehmen von allem, was ihr lieb ist, und ein endliches Finden, ihrer schon entfliehenden Seele mit der vorangegangenen des Gatten.

Und endlich die dritte Mutter dieses Geschlechts: Sixtas Schwiegertochter Flore, Figur des Niedergangs, müde Einsohnmutter. Als Bäuerin zwar ordentlich, fleißig und tüchtig, jedoch früh zerbrochen an einer phantastisch-romantischen Liebe zu einem Zigeuner. Aus dieser Zerbrochenheit und Willensschwäche wählt sie nicht den für sie richtigen Mann Urban, von dem sie ein Kind erwartet, sondern dessen Zwillingsbruder, an dem sie auf diese Weise schuldig wird.

Sie läutert und entsühnt sich gleichsam durch neue Mutterschaft (von ihrem Mann Martin, und durch eine aus verzweifelter Mutterliebe und ihrem Schuldgefühl geborenen erstaunlichen Tat, die sie über sich selbst hinaushebt. Als Martins Kind bei der Geburt stirbt, wehrt sie sich verzweifelt gegen diese Erkenntnis. Denn „mit einer Inbrunst, die sie fast zersprengt, wünscht sie Leben in das winzige Wesen, das sie liebte, solange sie es in sich trug, auf das sie alle ihre Gedanken wandte, auch Gelöbnisse. Sie hat ihm ein Liedchen gesungen, ihm leise Geschichten ersonnen, nur ihm gelebt. Und daran gedacht: „Es gehört Martin, ist sein Kind und wird die Schuld um Fabian auflösen"." Dieses kleine Wesen darf ihr nicht tot sein und bleiben. Darum verläßt sie heimlich das Bett und wandert unter Aufbietung aller Kräfte mit dem toten Kind zu einem Wunderdoktor und Schmied, damit er es wieder zum Leben erwecke. Da das natürlich unmöglich ist, eilt Flore verzweifelt davon und bricht auf der Landstraße verzweifelt zusammen, fast zur gleichen Zeit, als zu Hause die Todesnachricht ihres Mannes eingetroffen ist und dadurch ihr Fehlen bemerkt wird. — Nach Kriegsende nimmt Urban sie zum Weibe, ohne daß sie ihm noch Glück oder Nachkommen schenken kann.

Alle diese Frauen haben bei der Liebes- und Ehewahl einfach ihrem Blut gefolgt und triebhaft gewählt. Anders Regine in „Tulipan und die Frauen". Gewiß hat auch sie instinktsicher ihrer Liebe gefolgt, als sie sich mit Tulipan verlobt. Aber sie fühlt ihrem alten, gesunden, tüchtigen Geschlecht, ihren Ahnen mit ihrer schönen, gediegenen, gleichsam bodenständig und organisch gewachsenen Kultur gegenüber eine nicht geringe Verantwortung für diese Wahl und äußert sie auch — in diesem bereits 1928 erschienenen Roman! — ihrem Bruder gegenüber: „Wie sich auf einmal unser Dasein erfüllt, Lukas. Schon seit Tagen meine ich, die Gesichter unserer Ahnen schauen uns anders an, mit großen Fragen in den Mienen: „Macht ihr das recht so, wen reiht ihr an unsere stolze, prächtige Kette? Und folgt ihr nicht nur dem Blut, sondern auch dem Wesen des Wertvollen? Verschwendet ihr nichts, und steigt ihr nicht hinab statt empor?" Lukas vermag diese Bedenken zu widerlegen und sagt schließlich: „Also Regel laß die Ahnen fragen, sie sind tot." „Aber all die Toten leben in uns, Lukas, wir müssen sie wieder gebären und in ihnen selber wieder — unendlich sein."

„Regine, wie wirst du Mutter werden!"

Ja, kann man bewußter und verantwortungbewußter Mutter werden? Gewollter sein Geschlechtererbe weitertragen? Tiefer von der Verpflichtung der Mutter durchdrungen sein? Schwerlich auch inniger Mutterfreude und Mutterglück empfinden als sie: Der warme Mund des Knaben an ihrer Brust füllte sich mit dem süßen Seim, und in seine Augen, die in die ihren schauten, groß, blau und rätselvoll, senkte sie alle Gelübde der Mutterseligkeit. Das ist das ewig Eine, dachte sie jedesmal dabei und fühlte sich auf dem Gipfel des Lebens ruhend, das ewig Eine des Gebärens und Geborenseins: Kind du, meine Erde, meine Fülle, meine Kraft, du bist der Hort auf den ich hoffe, Johannes, Hänsli, Bub und Mann."

Auch sie also, trotz aller Bildung und feinen Kultur, ursprüngliche, echte Mutter, allem Leben und der Heimat erdhaft verbunden; wert, ihren und Tulipans Stamm weiterzupflanzen.

Ihr gleich an Wert: Lena Mack in „Hans Fram" (Das deutsche Gesicht). In einer Zeit, da im deutschen Vaterland das „Girl" modern war, erscheint sie wie „eine Frau aus deutschem Sagenkreis", eine „Eddafrau". Eine Eddafrau voll mütterlicher Kraft und Macht, die bei ihrer Verlobung mit Hans Fram Treue und Reinheit in der Ehe gelobt und fordert. Diese Bildhauerin, welche die Irrgänge und Nöte der Inflations- und Nachkriegszeit schmerzhaft durchlebt hat, ohne von allem Schein geblendet oder beeinflußt zu werden, zeigt auch ein hohes nationales Gefühl. Sehr energisch wendet sie sich gegen die Ausbreitung und Sprengung des deutschen Raumes und ein Aufgehen im Europäischen. „Mir macht es traurig. Alle Kinder rennen von der Mutter weg und verleugnen ihren Schoß, so scheint es mir, und es ist unnatürlich, wider die Natur, daß wir auf einmal ein „Volk ohne Raum" zu sein vorgeben: das ist ein furchtbarer Begriff, ein Fluch, an dem wir doch leiblich und seelisch verkommen müßten. Jeder redet sich ein und macht es andern vor: ich hab keinen Platz, du hast keinen Platz. Also ins Ausland — ins Elend sagte man in alten Zeiten... Es muß zu helfen sein. Wer lebt, ins Leben geboren wird, hat auch Platz in der Umwelt seiner Geburt. Ach Gott, lachen Sie mich aus, ich bin in diesem Falle dumm, verbohrt, blind, ich weiß es. Ich möchte eine mächtige Mutter sein, eine Mutterkönigin und rufen in alle Welt: kommt, kehret heim, kehret heim!"

Diese nationale Mütterlichkeit Lena Macks entspringt ihrer tiefen menschlichen, echt fraulichen Mütterlichkeit, die über mädchenhaft nordische Herbheit hinweg sich zu schönster Blüte entfaltet, sobald sie als Gattin Hans Frams selbst Mutter wird. Obschon begabte Künstlerin durch und durch, die an ihrer Kunst hängt, vollendet sie sich doch erst als Frau durch Ehe und Muttertum. Die geliebte Kunst freilich steht nun nicht mehr im Mittelpunkt ihres Daseins, sondern das geliebte lebendige Wesen: ihr Kind.

„Lena lachte. Wie die Frau lachen konnte, seit das quicksende Bündel de[illegible] war das war fast absonderlich... Ich dacht[illegible] das Wunder des Mutterseins [illegible] Geduld und Heiterkeit [illegible] Und weiter: „da sah sie das unersättlich oft und lange, [illegible] befühlte sie, jedes Zucken ums Mäulchen beobachtete sie, still versunken und verträumt... Hans Erdrich (das Kind) war der Mittelpunkt ihres Daseins, um den sie ihren warmen, lückenlosen Kreis schlug." Auch Lena Mack, die moderne, hochstehende, schaffende Künstlerin mündet in eine innige, deutsche Mütterlichkeit ein und erfüllt sich darin. Sie ist eigentlich schon deutscher Frauentyp der neuen Zeit.

Um Lena Mack bewegen sich im Werk „Hans Fram" noch einige Mütter, die gleich ihr durch die Kämpfe und Irrungen jener gärenden Zeitwende sich durchkämpfen und durchleiden müssen. Da steht ihre ganz fraulich Schwägerin Gertrud voll hoher Opfer- und Liebesfähigkeit, von der es heißt: „Gertrud träumte im Dasein ihrer Kinder, lebte traumhaftes Mutterdasein weit in die Zukunft hinaus, weil ihrer Kinder Seelen sie trugen, die sie liebten, wie ich das noch selten an Kindern beobachtet hatte."

Da ist die reiche und verwöhnte, elegante und mondäne Ulrike, die erst durch Unglück zu ihrem guten Kern, ihrem wahrhaften und wertvollen Mutterwesen gelangt und sich schließlich dennoch als echte Mutter erweist. Da ist endlich die mütterlich gütige alte Mutter Fram, rührend liebe Mittlerin zwischen dem ehrenfesten, strengen Vater und den unruhigen Kindern, deutsche Mutter der Vergangenheit.

Noch so manche schöne Muttergestalt in Busses Werken wäre zu erwähnen, wie etwa die Elisabeth in der Novelle „Emmanuel" in dem Novellenband „Opfer der Liebe", eine überaus anziehende, ihrem Wesen nach vornehme, leidvolle Mutter. Eine „mater dolorosa", die den ganzen Leidensweg des verkrüppelten Sohnes bis ins tiefste mitlebt und mitleidet.

All diese Mütter sind keine Idealgestalten, keine konstruierten Schemen, sondern wahrhafte Menschen. Menschen mit Schwächen, kleinen Fehlern und Unzulänglichkeiten und gerade darum liebenswert. Menschen und Mütter, die uns in Glück und Leid ein Stück Erblehre vorleben und damit uns unsere eigene Verantwortung zeigen. Mütter, vielfältig und verschieden, die sich sammeln zum einen, großen Bild der deutschen Mutter im gesamten Reichtum ihrer Mütterlichkeit, dem sich dieser Dichter mit großem Feingefühl und tiefer Ehrfurcht genaht hat; an dem kein bedeutender deutscher Dichter je vorbeigegangen ist, noch je vorbeigehen kann.

Worte des Führers

Die Bewegung hat die Achtung vor der Persönlichkeit mit allen Mitteln zu fördern... sie hat nie zu vergessen, daß im persönlichen Wert der Wert alles Menschlichen liegt, daß jede Idee und jede Leistung das Endergebnis der schöpferischen Kraft eines Menschen ist und daß die Bewunderung vor der Größe nicht nur einen Dankeszoll an diese darstellt, sondern auch ein einigendes Band um die Dankenden schlingt.

MARCHIVUM

Die badische Dichterin Ziska Luise Schember

Die in München lebende badische Dichterin Ziska Luise Schember — sie hat sich kürzlich mit dem Amtsleiter der Reichspressestelle der NSDAP. Pg. A. Dresler, vermählt — darf heute als die führende deutsche Dichterin bezeichnet werden. Sie ist Dichterin in des Wortes vollster Bedeutung, denn abgesehen von einigen wenigen historischen oder wissenschaftlichen Aufsätzen besteht ihr Schaffen ausschließlich aus Werken in gebundener Form, von denen die Mehrzahl die Gestalt der Ballade erhalten hat. Die Zahl ihrer Balladen beträgt rund achtzig, wobei besonders hervorzuheben ist, daß jede dieser Balladen einen eigenen Rhythmus und eine eigene Form hat, die sich nicht wiederholt. Die Stoffe der Balladen betreffen großenteils die deutsche Geschichte: „Wittekind", „Hroswita von Gandersheim", „Kaiser Heinrich IV.", „Barbarossa", „Konradin von Schwaben", „Thomas Münzer", „Luther", „Elias Holl", „Schiller", „Königin Luise", „Die Völkerschlacht bei Leipzig", „Bismarck", „Die Seeschlacht am Skagerrak", „Hindenburg" und „Schlageter". Darüber hinaus aber hat die Dichterin Stoffe aus fast allen Nationen Europas für ihr Schaffen gewählt: aus Italien „Dante", „Franz von Assisi", „Santa Clara", „Michelangelo", und „Das Abendmahl des Leonardo da Vinci", aus Frankreich die „Barock-Ballade", „Charlotte Corday", „Robespierres letzte Schachpartie" und „Die kleine Heilige Thérese von Lisieux", aus England „Das Ketzergericht von Calais", die „Cacon-Ballade", und „Shakespeare", aus Schottland „Die Königswaise", aus Schweden „Gustav Wasa", „Gustav Adolf", Karl XII." und „Königin Viktoria", aus Dänemark „Rolf Kraki", aus Spanien „Karl V." und „Ignatius von Loyola", aus Portugal „Der Heilige Johann von Gott" und „Camoens", aus Rußland „Katharina II.", ferner zahlreiche Stoffe aus der Antike und der Bibel, aus Indien die „Ganga-Legende", aus Tibet „Brahytma" und aus Japan „Susaku".

Neben den Balladen stehen die Kriegsgedichte, mit denen Ziska Luise Schember während des Weltkrieges ihr dichterisches Schaffen begonnen hat. Weiter sind mehrere philosophische Gedichte bemerkenswert, wie ja auch die großen Philosophen Heraklit und Marc Aurel in zwei Gedichten behandelt worden sind.

Das Grundgefühl des Schaffens Ziska Luise Schembers, die in Waldshut im Schwarzwald geboren ist und ihre Jugend in Karlsruhe, wo ihr Vater Senatspräsident war, verlebt hat, ist die starke Liebe zu ihrer alemannischen Heimat. Diese Heimatliebe kommt mehrfach in ihren Gedichten zum Ausdruck, am stärksten in „Alemannische Heimat", „Heimstatt der Götter", „Alemannentreue" und „Schlageter". Von ihnen bringen wir zwei der genannten im folgendem zum Abdruck.

HB-Klischee Pg. A. Dresler
Amtsleiter der Reichspressestelle.

Ziska Schember, die badische Dichterin und Frau unseres Pg. Dresler — HB-Klischee

Alemannen-Treue / Von Ziska Luise Schember

(Konradin und Friedrich von Baden)

„Es geht die Mär durch deutsches Land,
Wenn Königswitwen weinen,
Daß ihres Stammes Stern entschwand
Mit scharlachfarbnen Scheinen.
Zähringer, zeig der Wahrheit Mut!
Glaubst du an solche Sagen:
Verströmet blaues Fürstenblut,
Wenn Landesmütter klagen?"

Aufschaut der schwarzen Wälder Sohn:
„Hier heißt's: Die Heerfahrt wagen.
Besteig den Hohenstaufenthron —
Wer siegen will, muß schlagen.
Wer herrscht, des Kronenreifs bedarf,
Obgleich von Gottes Gnaden —
Komm Konradin, mein Schwert ist scharf!"
Sprach Friederich von Baden.

Der Alpen Stirnen glühen rot:
Kehrt um! Ihr seid betrogen.
Fern lockt und lacht und lügt der Tod.
Sie sind ihm nachgezogen. — — —
Im welschen Land, wo Tücke wohnt,
Der Gottgekrönte ward entthront
Gefangen und entrechtet:
Doch nimmermehr geknechtet.

Fremd Landvolk säumt den Richtplatz ein.
Das Blutgerüst besteiget
Nicht König Konradin allein:
Friedrich von Baden neiget
Das Haupt, ihm huldigend als Herrn.
— Treue weiß stolz zu sterben —
Kaiserlich sinkt der Staufen Stern,
Ewigen Ruhm zu erben.

Zu Meersburg an dem Bodensee
Schwarz weht die Flagge vom Schlosse:
Dort schäumen weiß vor Wut und Weh
Die wilden Wogenrosse.
Auf Liebe regnet Leid gar bald,
Die Tränenwolken eilen. —
Gott helf die Herzen heilen
Des Heldenvolks vom Schwarzen Wald.

Alemannische Heimat / Von Ziska Luise Schember

Lebend'ger Schutzwall vor dem Lärm der Zeit
Schweigsam und schwarz steht unsres Waldes Wand,
Ein Heiltum hütend für die Ewigkeit:
Der Alemannen Herz und Heimatland.

Wenn dann des Waldes stille Söhne ziehn
Wandernd wie Wotan über Meere weit
Der ihnen hat das innre Wort verliehn:
Im Wirbelsturm der Welt sind sie gefeit.

Stumm redet stark das artverwandte Blut
Wo ihrer zwei und drei versammelt sind,
Tut schweigend einer schweres Werk, wirds gut:
Auch aus der Ferne stärkt der Wald sein Kind.

Tausend bunte Steinchen

Von Werner Joachim Holsten

Treppauf, treppab, durch alle Säle, selbst durch die kaufmännischen Büros, zieht ununterbrochen ein klingendes Pochen, ein singendes Ticken. So habe ich mir als Junge die Geräusche vorgestellt, wenn Schneewittchens Zwerge ins Bergwerk eingefahren waren, um dem harten Gestein Gold und Edelsteine zu entwinden.

Hier aber, am Rande der Großstadt Berlin, ganz nahe dem grünen Strand der Spree, gibt es weder Bergwerke noch Zwerge.

Das feine Hämmern kommt aus hohen, luftigen Sälen, in denen lange Tische stehen, vor denen wieder viele Menschen sitzen und sich angestrengt ihrer Arbeit hingeben. Und das singende Pochen kommt von den kleinen Hämmerchen her, die buntes Glas in kleine Würfel zerschlagen. Rund um jeden Arbeitsplatz stehen viele kleine Schalen, in die — nach Farben geordnet — die leuchtenden Glassteinchen verschwinden. Hinter den Arbeitenden aber stehen lange Regale, die die Farbproben enthalten, von denen es nicht weniger als 15 000 gibt!

Wir sind nämlich in den Werkstätten einer Mosaik-Fabrik.

Vor den Arbeitenden hängen die Vorlagen, Bilder gewaltigen Umfanges, von Künstlerhand entworfen, leuchtend in ihren Farben. Diese Bilder werden in Quadrate eingeteilt und jeder Arbeiter hat ein solches Viereck mit Hilfe der bunten Glaswürfelchen zu kopieren. Vorher aber — zur Erleichterung seiner Arbeit — wird eine Pause gemacht, aber als Spiegelbild; wir werden später sehen, warum. Die Pause ist auf besonders saugfähiges Papier übertragen, die er vor sich ausbreitet. Dann ergreift er Steinchen, pinselt ein wenig Leim auf die eine Fläche und klebt das Steinchen auf dem Papier fest. Da die bunten Glaswürfelchen durch und durch gefärbt sind, ist es gleichgültig, welche Seite er aufklebt. Anders ist es, wenn Goldglas verwendet wird, das besonders als Hintergrund beliebt ist.

Da es viel zu teuer wäre, den Glasfluß durch und durch mit reinem Golde zu vermischen, hilft man sich so, daß auf den Glaskuchen ein dünnes Goldplättchen aufgetragen wird, über das wieder eine feine Glashaut gelegt wird. Dann wandert alles zusammen in den Brennofen und verschmilzt innig miteinander.

Will also der Arbeiter Goldmosaik verwenden, so muß er — da ja die Pause ein Spiegelbild ist — das Steinchen so aufkleben, daß das Gold nach unten kommt.

Ist die Pause voll mit Tausenden von kleinen Steinchen ausgelegt, so wandert sie zu dem Orte, wo das Mosaik endgültig angebracht werden soll. Inzwischen haben andere Arbeiter die Wand, in die das Mosaik eingelassen werden soll, vorbereitet. Sie haben sie mit einer dicken Zementschicht bestrichen. Dann werden die Pausen, auf die die Steinchen festgeklebt worden sind, fest auf die feuchte, weiche Zementmasse aufgedrückt. Tief drücken sich die Steinchen in den zähen Brei ein. Dann wird das Papier, das sehr saugfähig ist, mit heißem Wasser getränkt. Dadurch löst sich der Leim, die Würfelchen sitzen ja nun fest in der Wand, und das leere Papier mit der Pause läßt sich leicht abziehen und von der Wand strahlt uns, leuchtend und farbenprächtig, das Mosaikbild entgegen.

Wer aber bestellt heute noch Mosaikbilder? — Der Hauptauftraggeber ist, wie von altersher, die Kirche. Nach der nationalsozialistischen Revolution vergibt auch der Staat wieder Aufträge, um besonders seine internationalen Ausstellungen zu schmücken.

Aber auch die Großindustrie tritt als Besteller auf. So sind die „Bremen" und die „Europa" in den Gesellschaftsräumen mit herrlichen Mosaikarbeiten geschmückt.

Aber nicht nur das Inland gibt Aufträge. Ja, das Schwergewicht liegt vielmehr im Ausland. So hat die Berliner Mosaikfabrik viele Bankpaläste und Konzernburgen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit meterhohen Mosaikbildern ausgestattet. Den künstlerisch wertvollsten Auftrag aber haben uns sicherlich die Schweden übermittelt, indem sie uns aufforderten, das herrliche Stadthaus von Stockholm mit Mosaiken zu versehen. Ein ebenso wertvoller, an Umfang noch größerer Auftrag kam vom König von Serbien, der sich und seinen Ahnen eine neue Grabkapelle erbaut hat. Nicht weniger als 3000 Quadratmeter Fläche waren mit Mosaiken zu belegen. Die Arbeit nahm mehr als drei Jahre in Anspruch.

Von den Griechen haben die Römer die Mosaikkunst übernommen, die im 4. bis 5. Jahrhundert ihre Blütezeit fand. Von dort wanderte sie nach Byzanz und erreichte hier im 12. Jahrhundert ihren absoluten Höhepunkt. Durch die Kreuzritterzüge wurde auch das Abendland mit dieser Kunst vertraut, aber nur in Deutschland hat sie sich bis zum heutigen Tage erhalten können, so daß unser Vaterland so ziemlich der einzige Lieferant dieser magischen Kunst ist.

Altdeutsches Brauchtum bei den deutschen Maifeiern

Der 1. Mai soll heiliges Frühlingsfest aller Deutschen werden, ein Bekenntnis zu Volkstum, Heimat und Vaterland. Es ist selbstverständlich, daß nun in großem Rahmen all jene Bräuche und Sitten eine Wiedererweckung erleben, die bisher nur von der ländlichen Bevölkerung in treuer Beharrlichkeit gehütet und gepflegt worden sind. Wenn es den volksfremden Kräften in vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch gelungen war, deutsches Volksgut aus dem Bewußtsein der Städter zum größten Teil auszumerzen, so ist es ihm doch nicht gelungen, das deutsche Bauerntum von den von den Urvätern überlieferten Bräuchen abzubringen.

Maienbrauchtum und Maiensitte sind noch in jeder deutschen Landschaft überaus vielgestaltig und reichhaltig erhalten geblieben und ind ein leuchtender Beweis von der innigen Naturverbundenheit der deutschen Landmenschen. Eine in allen Landschaften noch geübte Sitte ist das Einholen des Maibaumes oder des Maienkranzes. Um diese alte Sitte wieder zum Eigentum des ganzen Volkes zu machen, wird in diesem Jahre auch in den Städten die Sitte der Maibaum-Einführung wieder geübt werden. Ein Band wird so geschlagen bis in die graue Vorzeit unserer germanischen Ahnen, bei denen diese Sitte im Mittelpunkt des großen Frühlingsfestes zu Maienanfang stand.

In ältester Zeit ist man wohl an diesem Tage an eine der großen Kultstätten gewandert, deren Mittelpunkt meist ein den Göttern geweihter Baum war. Erst viel später ist man dazu übergegangen, diesen Maibaum ins Dorf zu tragen. Eine unendliche Vielzahl von Spielen und Neckereien, denen aber meist ein tiefer Sinn zugrunde liegt, hat sich bei diesem Brauch herausgebildet. Meist ist es eine Birke, die auf dem Dorfanger festlich geschmückt aufgerichtet wird und unter der sich dann die Dorfjugend in fröhlichem Spiele tummelt. Sehr oft ist es üblich, der auserwählten Dorfschönen des Nachts ein Maibäumchen vor die Haustür zu setzen. Ist eines der Mädel aus dem Dorfe nicht beliebt, so nimmt man auch wohl einen trockenen und abgestorbenen Ast, um dadurch sein Mißfallen auszudrücken. In kälteren Gegenden, da wo auch die Birke zu Maibeginn

noch nicht grünt, wird auch wohl eine geschmückte Tanne als „Pfingstmaie" errichtet.

Aus ältesten Urkunden ist uns der Brauch überliefert, zu Maibeginn eine „Pfingstkönigin" oder einen „Pfingstkönig" zu wählen. Das schönste Mädchen im Dorf wurde dann in festlichem Zuge durchs Dorf geführt und hatte dann einen Tag lang das Recht, die Dorfgenossen zu regieren. Oft ist es auch üblich daß diese Pfingstkönigin eine Puppe aus Stroh, den Winter darstellend, verbrennt oder ins Wasser wirft; eine symbolische Handlung dafür, daß nunmehr der Winter endgültig vom lebenspendenden Frühling besiegt worden ist.

Auch auf den Vergnügungen in der Stadt ist es noch üblich, eine große Holzstange zu errichten, die an ihrer Spitze allerlei Leckereien trägt. Aufgabe der Jungens ist es dann, diese mit Seife eingeschmierte Holzstange heraufzuklettern. Gelingt es ihnen, dürfen sie die Leckereien herunternehmen. Welchem Stadtbewohner ist es wohl bewußt, daß dieses Spiel nichts anderes als eine Abart der altdeutschen Maibaum-Sitte ist? Wenn darum bei dieser zweiten Maifeier im nationalsozialistischen Deutschland in allen Gemeinden und Städten ein Maibaum aufgerichtet wird, dann wird hoffentlich auch der Städter sich die Mühe machen, alten Volksbräuchen nachzuforschen, um wieder Sinn für echtes deutsches Volksleben zu bekommen.

Sehr oft war mit dieser Maifeier in den Dörfern auch eine Viehversteigerung oder ein Viehmarkt verbunden. Das schönste Tier wurde dann sehr oft mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet, festlich geschmückt und dann als „Pfingstochse" durch das Dorf geführt. Und wenn man heute noch gewisse Menschlein mit diesem „Titel" bezeichnet, so ist der Sinn dieses Titels aus diesem alten Brauch umgewandelt worden.

Der nationalsozialistische Staat hat sich als höchste Aufgabe gesetzt, die Werte deutschen Volkstums rein und ursprünglich zu bewahren und sie der Vergessenheit zu entreißen. Und wenn bei der deutschen Maifeier nunmehr altdeutschem Brauchtum wieder eine gerechte Würdigung zuteil wird, dann ist es in erster Linie Aufgabe des deutschen Bauerntums, auch in der Stadt mitzuhelfen, daß die Ausgestaltung dieser Maifeiern in echtem und wahrem Sinne erfolgt. Eine dankbare Aufgabe, die wie fast keine geeignet ist, Städter und Bauern wieder zusammenzuführen und sie zum Bewußtsein gemeinsamen Volkstums zu bringen. Kh B.

MARCHIVUM

SCHACH-ECKE

Nr. 20 | Sonntag, den 29. April 1934 | 1. Jahrgang

Abschätzung

Wenn bei Vereinskämpfen die vorgesehene Spielzeit zu Ende gegangen ist, tritt man gewöhnlich bei den noch nicht entschiedenen Parties in ein neues Stadium, meist gefürchtet, nie beliebt, nämlich in das Stadium der Bewertung, der Abschätzung. Die zu der Hinrichtung kommandierten Spieler analysieren, suchen nach verborgenen Möglichkeiten, die den Schein zur Wirklichkeit und Wirklichkeit zu Schein machen sollen, nie einer Meinung, dazu umgeben von den Parteien, die auch noch ihren Senf dazu geben. Schlimm ist es wirklich bei ziemlich ausgeglichenen Partiestellungen. Der Besserstehende hat Angst, daß sein kleiner Vorteil vor dem gestrengen Auge der Kritik sich in Wohlgefallen auflösen könnte, sein Gegner aber, daß diese bösen Analytiker einen Gewinnweg finden möchten, den er — sein Gegner — nie beschritten hätte, „weils bei ihm nicht so weit her wäre". Und so entsteht meist ein Gegensatz zwischen den Analytikern und den grimmen Kämpen. Und das ist ganz natürlich! Eine Kampfpartie baut sich überwiegend auf subjektiven Momenten auf, die Analyse wird und kann nur objektiv sein. Man sollte also eigentlich beide Gegner ausspielen lassen! Selten leider ist genügend Zeit dazu. Nach vierstündigem Spiele werden private und animalische Bedürfnisse häufig das Auspunkten verbieten. Also doch Abschätzen.

Und dennoch gibt es ein Mittel, um in den weitaus meisten Fällen die Analyse und damit das weitab von der Basis des stattgefundenen Kampfes erfolgende Auswerten zu vermeiden: wohl oder übel Erhöhung der Zügezahl. Bei Vereinskämpfen halten wir die Erweiterung auf 45 Züge per zwei Stunden für durchaus tragbar, zumindest für das kleinere Uebel, denn Streckung der Spielzeit auf 5 Stunden wird dagegen sich nicht immer durchführen lassen. (Nach dem Vorbild der Großturniere!)

Im Zusammenhang mit diesen Ausführungen besprechen wir heute einige Hängepartien aus den Abteilungskämpfen des Mannheimer Schachklubs.

I.

Zentrale — Neckarau

Schuhmacher

Hussong

Hart an der Grenze des Remis! Aber bei Genauigkeit zu gewinnen für den Weißen, denn der schwarze Springer steht zu schlecht. Nicht in Frage kommt Kg8 oder h8, weil nach Te7! nebst Kg6 der h-Bauer und schließlich der g-Bauer verloren geht.

Also 1. ... Kh6; 2. Te7! Nun muß der Springer ziehen.

I. 2. ... Sd4+; 3. Kf6, Sf3 (h4? Tc4!) 4. Tc8, Kh7; 5. Td8, h4. (Jetzt erzwungen und das ist die Entscheidung.) 6. Td1! (droht Kf5, was nicht gleich geht wegen g3 nebst g2), g3; 7. fg, hg; 8. Th1+, Kg8; 9. Th3, g2; 10. Tg3+, Kf8 (h8); 11. Tg2: und gemeinsam von König und Turm wird der Springer, dem der Rückweg abgeschnitten ist, erobert.

II. Oder: 5. ..., Sg1 (statt h4); 6. Kg5, Sh3+; 7. Kh5, Sf2; 8. Th7+, Kg8; 9. Kg6 und der Springer geht verloren, diesmal durch Schach.

III. Oder: 4. ..., Sg5 (statt Kh7); 5. Th8+, Sh7+; 6. Kf5! (nicht Kf7 wegen h4!, Kg8, g3, Th7+, Kg5, fg, hg, Kf7, Kf4 und Schw. wird W. zwingen, den Turm gegen den einlaufenden Bauern zu opfern); 6. ..., Kg7; 7. Ta8! (nicht voreilig auf ein Bauernendspiel spielen, denn nach Th7+, Kh7, Kg5 [Absicht Kh5 nebst Kg4, wonach der König vor dem Bauern tatsächlich gewänne] erreicht Schw. durch g3! fg, h4! Kh4, Kh6, Kg4, Kg6 dank der Opposition sehr hübsch remis); 7. ..., Kf7 (Kh6? so Tg8); 8. Ta7+ nebst Kg6 und gewinnt die Bauern.

IV. Oder: 2. ..., Sh4+ (statt Sd4+); 3. Kf6, Sg6; 4. Tc8; h4; 5. Tg8, Kh5; 6. Tg6, h3; 7. Tg8! nebst Matt.

Ein schwieriges, vielseitiges Endspiel.

II.

Waldhof — Zentrale

Wißmat am Zuge

N. N.

Kurz vor Abbruch hatte der Waldhofer es verstanden, mit dem Zug b4—b5! Schwierigkeiten zu machen und den Analytikern Arbeit zu verschaffen. Schw. muß schon sehr genau spielen, um seinen Vorteil darzulegen. Weiß hat sogar einige Gewinnchancen, die bekämpft werden müssen.

1. ..., ab5; 2. a6. Abwarten hilft nichts, weil nach b4. Lb4 der w. a-Bauer gewonnen wird. Parallele hierzu im Textspiel.

2. ..., Lb8 (Lb6? so Ld4!); 3. Kf3 (nicht das naheliegende Ld4, weil b5—b4 nebst c3 gewinnt), g4+; 4. Kf2! b4! (das entscheidende Opfer); 5. Lb4, Ke5; 6. Lc3+, Ke4 und gewinnt.

Um die Weltmeisterschaft

Die 6. Partie

Dr. Aljechin — Bogoljubow

1. d2—d4, d7—d5; 2. c2—c4, c7—c6; 3. Sf3, Sf6; 4. e3, e6; 5. Ld3, Sbd7; 6. Sbd2, Le7; 7. 0—0, 0—0; 8. b3. Auch e4 kam in Frage, wonach de4, Se4, b6! erfolgt. Es ist überhaupt schwer, der schw. Stellung beizukommen und dem Vorteil des Anzugs greifbaren Ausdruck zu geben.

8. ..., b6; 9. Lb2, Lb7; 10. De2, a5. Will zur Entlastung die a-Linie öffnen.

11. a4, Lb4. Auch Räumungszug für die Dame, die auf c7 (Tc1! nebst cd5) nicht gut stände.

12. e4, de4; 13. Se4, Se4; 14. Le4, De7; 15. Tad1, Tfd8. Mit diesem Zuge provoziert Schw. einen Angriff, der aber recht gefährlich ist.

16. Lc2, Tac8; 17. Td3! Sf8; 18. Se5, c5; 19. dc5, Lc5; 20. Tg3. Der Angriff muß natürlich genau geführt werden, denn ein Rückschlag bringt den im Zentrum überlegenen Schw. in Vorteil.

20. ..., f6. Es drohte Tg7+! Kg7, Sc6+;

21. Sg4, Kh8; 22. Sf6! Denn der Turm fehlt auf f8. Das Opfer ist elegant und mutig. Ob es korrekt ist?

22. ..., gf6; 23. Dg4, Sd7. Eine Katastrophe würde das gutgemeinte Df7 verursachen, denn Lf6+ ergibt Matt.

24. Lh7, Dh7; 25. Th3.

Bogoljubow

Dr. Aljechin

Für die Dame erhält Bogoljubow Turm und zwei leichte Figuren. Wenn er dem Angriff die Spitze abbrechen kann, wird er daran denken können, sein Plus zur Geltung zu bringen. Ist das zu erreichen? Da gibt es nur eins: Die gedallten Figuren im Zentrum und am Damenflügel in Aktion treten lassen. Da kann man sich's sogar schon etwas kosten lassen.

25. ..., Tg8? Mit Se5! (Le5, fe5 nebst Td4) müßte W. sich an dem Bauern sattmachen, während Schw. seine Türme verdoppelt und die beiden Läufer damit koppelt. Das gibt ein Spiel! Jetzt aber bringt Aljechin auch den anderen Turm heran.

26. Th7+, Kh7; 27. Dh4+, Kg6; 28. Td1! Tcd8; 29. Td3, Th8; 30. Dg3+, Kf7; 31. De7, Lc8; 32. Ld4, Le7; 33. f4, Thc8. Abermals versäumt Bogoljubow, wohl in Zeitnot, eine Befreiung, nämlich Sc5!, wonach nur Lc5, dc5, Td8, Td8, Da5 übrig bleibt zu tun. Schw. hat zwar dann drei Bauern weniger, aber Angriff, z. B. Td4, g5, Lb7.

34. Le3, f5; 35. h3, Sc5. Also doch, aber nicht mehr so wirksam.

36. Td8, Td8; 37. Db6, Se4; 38. g4, Td3; 39. Kg2, Ld7; 40. g5, Td6.

Bogoljubow

Dr. Aljechin

In dieser Stellung wurde die Partie abgebrochen. Schw. kann nur durch sorgfältiges Spiel dem drohenden Verderben entrinnen. Aljechin gab seinen Zug ab.

41. Da5, Le8! Sperrt die Königsbauern, schützt den König, der auf die 8. Reihe gehen muß.

42. h4, Td3; 43. Db6, Td6; 44. Dc7, Kf8; 45. Dc8, Td3; 46. Lb6, Tb3; 47. a5, Td3+; 48. Kf3, Sd6! 49. Da8. Er muß den Läufer gefesselt halten.

49. ..., Sc4; 50. g6. Gewinnt eine Figur, aber nicht mehr die Partie.

50. ..., Tb3+; 51. Ke2, Tb2+; 52. Kd3, Sb6; 53. b6, Tb6; 54. g7+, Kg7; 55. De8, Lh4; 56. Dd7+, Kg6; 57. Kc4, Lf6; 58. Kc5, Tb8; 59. De6, Td8; 60. Kc6, Th8. Remis.

Eine Kampfpartie!

Lösungen

Nr. 12. (O. Fuß.) # in 3 Zügen.

(W. Ke1, Db4, La4, g7, Sf6, Bb7, c2, h2, h3; Schw. Ke6, Sf8, Bc7, e4, e3, e2, h5, h4.)

1. Df8! Ein häßlicher Zug, wird mancher sagen. Aber nur auf raffinierte Art kann nun Matt erfolgen. Man glaubt daher nicht an ihn, selbst wenn man ihn untersucht.

1. ..., c6! 2. Sd5!! 1. ..., c5; 2. Se8! Dr. Sc7#). 1. ..., Kf5; 2. Df7; 1. ..., Ke8; 2. Df7. Vielseitige, echoähnlich sich ergänzende Mattbilder. Die wunderbare Verwendung des Springers sticht hervor.

Nr. 13. (R. Weinheimer.) # in 3 Zügen.

(W. Ka8, Da2, Th8, Lb1, b2, Ba6, b3; Schw. Kh8, Tf7, Sg8, Ba7, g7.)

1. Da1! Der Turm ist auf der siebenten Reihe gebunden. 1. ..., Te7; 2. Lf5! (sonst Te5 erfolgreich), 1. ..., Td7, 2. Le4, 1. ..., Te7; 2. Ld3, 1. ..., Tb7, 2. ab7). Ein feines Problem von klarem logischen Lösungsverlauf.

Nr. 14. (H. Scheffer.) # in 2 Zügen.

(W. Kg3, Tb6, Ld2, e6, Sa4; Schw. Kd4.)

1. Se8! Leicht, aber hübsch.

Nr. 15. (L. Mansfield.) # in 2 Zügen.

(W. Kg3, La8, Td1, Sf1, f3; Schw. Kh1, Ta1, a2, Lb2, Bc3, g4.)

1. Kf2!! Eine wundervolle Einheit und Pikanterie steckt in dieser Aufgabe.

Eröffnungsturnier

des erweiterten Mannheimer Schachklubs

Nachdem nun vor einiger Zeit sämtliche Vorortvereine unter die Führung des Mannheimer Schachklubs gestellt wurden, soll als erste größere Veranstaltung am 14. Mai d. J. obiges Turnier beginnen. Dasselbe [illegible] den nach dem Schweizer S[illegible] bei folgender Einteilung: [illegible]turnier (entsprechend dem Landesverbandes) offen für [illegible]stertitel, einschließlich der jeweiligen Ortsmeister. Gruppe B Meisterschaftsturnier, offen für Spieler der 1. Klasse und starke Spieler der 2. Klasse. Gruppe C Hauptturnier, offen für alle übrigen Spieler der 2. Klasse und starke Spieler der 3. Klasse. Gruppe D Nebenturnier, offen für alle übrigen Teilnehmer (3. u. 4. Kl.). An diesem ersten Turnier sollen möglichst alle Mitglieder teilnehmen.

Der Zweck soll in erster Linie sein, die Mitglieder des erweiterten Mannheimer Schachklubs in einem gemeinsamen Turnier zusammenzufassen zur Pflege des Kameradschaftsgeistes, und um zuletzt ein ungefähres Bild über die einzelne Spielstärke zu bekommen. Sämtliche Partien werden in der „Harmonie", D 2, 6, ausgetragen. Die Gruppe A und B spielt jeweils Montags, die Gruppe C und D jeweils Donnerstags von 19.30 bis 23.30 Uhr.

Meldeschluß am 2. Mai 1934, an untenstehende Adresse.

Alles Nähere hierüber ist den betreffenden Abteilungen durch Rundschreiben einschließlich Turnierordnung zugegangen. K. H.

Weitere Ergebnisse der Kreiswettkämpfe

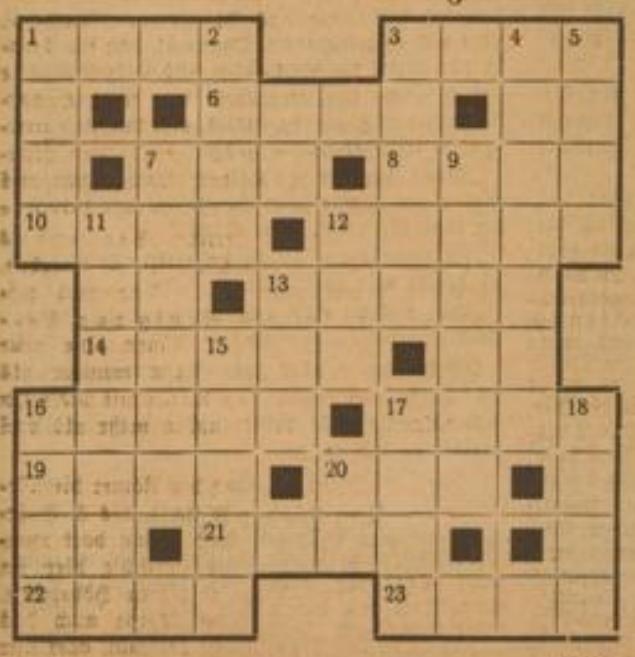
Der Kampf um die Kreismeisterschaft geht seinem Ende zu. In der 4. Runde wurde allerseits hart gekämpft, da es ja bekanntlich um den ehrenvollen zweiten Platz geht. Der führende Mannheimer Schachklub ist ja in beiden Abteilungen von den übrigen Teilnehmern nicht mehr einzuholen, was ja auch aus den bisher erzielten Ergebnissen deutlich hervorgeht. Den Klassenunterschied bei diesen Wettkämpfen mußte auch am letzten Sonntag die Abteilung Waldhof erneut verspüren. Trotzdem der Klub wieder mit Ersatz antrat, konnte ihm Waldhof nur 2 Punkte abringen. (1 verloren, 2 remis.) Der glückliche Sieger von Waldhof war diesmal Rihm, während Bickelhaupt und Bernhaupt remis erzielten. Eine Partie wurde zugunsten für den Klub abgeschätzt. Auch in der B-Klasse konnte das Resultat aus dem Vorspiel nicht erreicht werden, doch wäre von den zwei abgeschätzten Partien, die ebenfalls für den Klub entschieden wurden, vielleicht noch ein Punkt für Waldhof herausgekommen, wenn dieselben am Brett zu Ende gespielt worden wären. Das endgültige Ergebnis ist also 8:2 in der A-Klasse und 8½:1½ in der B-Klasse. Der Gewinner der B-Klasse war Braunschweig, remis erzielte Lehrer Fischer.

In Käfertal war der Turm auch diesmal wieder mit Ersatz und außerdem noch in der A-Klasse mit 8 und in der B-Klasse nur mit 7 Spielern angetreten. Bei solchen unvollständigen Mannschaften konnte das Ergebnis natürlich nicht überraschen. A-Klasse 6:3 bei einer Hängepartie (die noch zu Ende gespielt wird), B-Klasse 6:4 für Käfertal.

In Feudenheim gelang Neckarau für die Niederlage im Vorspiel die Revanche mit 5½ zu 3½ bei einer Hängepartie, die in der Abbruchstellung zugunsten für Neckarau steht.

In der Einzelmeisterschaft gab es folgende Ergebnisse: Feld — Hussong 0:1; Horst — Tunnat 0:1; Weihnacht — Schuhmacher Hängepartie. K. H.

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 1. Nordfriesische Insel, 3. Nebenfluß des Rheins, 6. Männername, 7. türkisch. Befehlshaber, 8. großer Raum, 10. Mädchenname, 12. südslawisches Volk, 13. Wildragout, 14. persisch. Teppich, 16. deutscher Strom, 17. Mädchenname, 19. soviel wie gegen, 20. Teil des Wagens, 21. einfältiger Mensch, 22. Gesangstück, 23. Figur auf Lohengrin. — **Senkrecht:** 1. Tafelfisch, 2. altröm. Obergewand, 3. Nebenfluß des Rheins, 4. Halbinsel zwischen Asien und Afrika, 5. Salzwasser, 7. ärztliche Bescheinigung, 9. Männername, 11. bekannter Luftschiffer, 12. gek. Männername, 13. englischer Adelstitel, 15. Nebenfluß der Aller, 16. schwedisches Königsgeschlecht, 17. Fluß in der Schweiz, 18. Oper von Verdi.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 19

Waagerecht: 1. Lech, 4. Vogel, 8. Amsel, 9. Dame, 10. Rate, 12. Bast, 14. Imker, 16. Aare, 19. Eros, 22. Salmi, 24. Esau, 26. Isis, 27. Line, 28. Lehne, 29. Tahe, 30. Lear. — **Senkrecht:** 1. Laube, 2. Emma, 3. Herta, 5. Odem, 6. Emden, 7. Leer, 11. Tier, 13. Saal, 15. Kuß, 17. Reis, 18. Maria, 20. Oesel, 21. Ruder, 22. Sylt, 23. Miez, 25. Anna.

MARCHIVUM

SA räumt auf!

Aus der Kampfzeit der Bewegung

Aufzeichnungen von Heinz Lohmann

Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg.

Copyright 1933 by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Printed in Germany.

(15. Fortsetzung.)

Ich schaffe mir Vertrauen

Und dann kam der Umschwung. Statt Hakenkreuzling und Nazischwein, wie anfangs, hieß es bald „unser Junge".

Und Fritze Gerhards, der mich mit verprügelt hatte, fragte mich nach 'ner nationalsozialistischen Versammlung, er wollte „sich den Rummel wenigstens mal ansehen". Wir tranken Brüderschaft.

Wenn ich jetzt mit meinen Steigeisen irgendwo auf den Mast geklettert war, um die Leitung zu flicken, und laut zu singen anfing, stimmte auf dem zweiten, dritten und nächsten Mast immer häufiger jemand ein, ohne an dem für diese Jahre unerhörten Text Anstoß zu nehmen.

„O Deutschland, hoch in Ehren, du heilig Land der Treu —"

Mancher Autobesitzer hielt überrascht an, fuhr kopfschüttelnd weiter.

Manchmal geschah es sogar, daß „der Junge" in dieser oder jener Frage, wie sie im persönlichen Leben eben immer vorkommen und einem einfachen Manne oft unnötige Sorge bereiten können, um Rat und Auskunft gefragt wurde.

Durch dieses Vertrauen fühlte ich mich ungeheuer geehrt. Ich war meinem Schicksal dankbar, daß es mir diese ganze neue Welt eröffnet hatte. Kurz, ich war in diesen Tagen glücklich wie noch nie.

Um so mehr überraschte es mich, als die ganze Kolonne eines Feierabends mit merkwürdigen Gesichtern zusammenstand.

Ich fühlte es, alle Blicke waren auf mich gerichtet, und von mir war die Rede gewesen. Der Vorarbeiter gab den Treffpunkt für den nächsten Arbeitstag bekannt.

„Also morgen in Schwelm. Und du, Lohmann, gehst dann eben mal für'n paar Tage mit 'ner andern Kolonne."

Vom Bürger, der keinen Arbeiter kennt

Nanu? Ich verlangte von Eckhoff eine Erklärung.

„Ja, was meinste? Wenn dich nu alle deine alten Bekannten von früher in die dreckige Proletenkluft sehen? Ich dachte, das könnt'ste dir sparen, mein Junge —"

„Quatsch! Is doch aber Quatsch —"

„Na, wie du willst! Wirst aber schon sehen, wie ich's meine!"

So ging es.

Am andern Morgen in den Straßen meiner Vaterstadt.

Wir mußten eine Aufgrabung machen.

Vom Ende der Straße näherte sich ein sogenannter besserer Herr.

„Na, Heinz?" riefen die Kollegen.

„Paßt mal auf, Jungens! Da hinten kommt 'n oller Bekannter von meinem Vater. Wenn da nicht ein paar gute Zigarren für uns alle rausspringen —"

Der entscheidende Augenblick kam näher und näher. Der ehrenwerte Herr kam seines Weges, erkannte mich, zuckte zusammen und — sah nach der anderen Seite.

Kein Gruß! Nichts!

Sämtliche Kameraden hatten ihn und mich nicht aus dem Auge gelassen, zwinkerten mir jetzt vielsagend zu.

Aber ich schäumte, weniger meinetwegen, sondern für die Demütigung, die dieser Spießbürger in mir ihnen zugefügt hatte. Das mußte wieder gutgemacht werden.

„Hallo, Kollegen", schrie ich, so laut ich konnte, „seht doch mal die vollgefressene Rübel! Sowas hält sich für zu fein, um anständigen deutschen Arbeitern Guten Morgen zu wünschen!"

„Ruhig, Heinz, ruhig", besänftigte mich Eugen, „das hätten wir dir vorher sagen können. Das ist nun mal so, das wird auch immer so bleiben —"

„Im Dritten Reich nicht—"

„Meinst du? Wollen das Beste hoffen, mein Junge."

Kampf gegen die Verzweiflung

Ich regte mich immer mehr auf. Die tiefe Resignation meines Freundes war schier unüberwindlich.

Es kamen noch des öfteren Gelegenheiten, die meinen Kameraden recht zu geben schienen, denn wir arbeiteten ziemlich lange in Schwelm.

Kabel ziehen ist eine sehr saubere Beschäftigung. Wenn die Spießer des Städchens, die Freundinnen meiner Schwester und ihre Mütter mich plötzlich nicht mehr kennen wollten, machte ich aus meinem Herzen keine Mördergrube.

„Kinder! Wenn ich kein Nazi wäre — wahrhaftig, ich würde Kommunist sein. Aber wir werden diesen Standesdünkel schon abschaffen —"

„Hoffentlich, Heinz."

Verdammt! Immer wieder stieß ich auf diese unendliche Resignation! Wenn man da doch nur eine Bresche schlagen könnte!

Eines Tages schwebte in der Hauptstraße sogar einer meiner ehemaligen Klassenkameraden ohne Gruß und Blick an mir vorüber. Ich kochte vor Wut.

„He da? Bist wohl zu fein, um einen ehrlichen Proleten zu grüßen, was? Von nun an kannst du Idiot mir für immer und ewig gestohlen bleiben. Verstanden?"

Was geschah? Als ich abends nach Hause

Wir erobern die Straße

kam, wartete der feine junge Herr auf mich vor der Haustür.

Ich erziehe Spießer

„Aeh, Lohmann! Mußt doch verstehen, daß ich nicht anders konnte!"

„Gar nichts verstehe ich, du Lump. Ein Prolet ist mir lieber als zehn Jüngelchen von deiner Sorte —"

„Mäßige dich bitte —"

„Wer? Ich mich? Jetzt hör mal, sonst schlag ich dir eins in die Fresse, daß dir Hören und Sehen vergeht! Wenn du morgen früh nicht den Deckel abnimmst, dann hau ich ihn dir auf offener Straße vom Schädel! Und jetzt mach, daß du wegkommst!"

Man muß sich das Erstaunen meiner Kollegen vorstellen, als mein geschniegelter Freund am folgenden Tag tatsächlich auf die drohende Haltung meinerseits mit etwas bedrückter Miene sein Käppchen lüftete.

Ich erzählte ihnen das Geheimnis meiner Radikalkur. Von nun an betrachteten sie mich mit noch mehr Wärme als vorher, mit noch mehr Aufmerksamkeit.

Glücklicherweise gab es auch andere Typen als die aufgeblasenen Puten und Gänseriche, bei denen ich mich bald stadtbekannt unmöglich gemacht hatte.

Ich stand gerade da und fettete das Kabel ein.

„Guten Morgen, Herr Lohmann. Schon so fleißig?"

Ich war gar nicht mehr darauf gefaßt, mit einer Dame zu reden.

„Frau Scherz? Nein, gnädige Frau, lieber nicht! Ist'n bißchen schmierig, meine Hand —"

„Nun haben Sie sich doch nicht so! Lieber Heinz, Sie halten sich tapfer."

Die kurze Begegnung war nicht unbeachtet geblieben.

„Wenn alle so wären," hieß es, „dann hätte es in Deutschland nie einen Kommunisten gegeben."

„Kerls, ihr habt recht. Aber sie werden noch mal alle so werden."

Das Kabel glitt durch unsere Hände von der Trommel in den Schacht.

Hau ruck, eins, zwei, drei!

Hau ruck, eins, zwei, drei!

Dem Adolf Hitler haben wir's geschworen ...

So sang ich im Takt, und — die Kameraden summten mit.

Zurück zum Studium

Wenn Eugen Eckhoff mich nicht immer wieder damit gequält hätte, wäre ich kaum auf den Gedanken gekommen, mein Studium wieder aufzunehmen.

„Du mußt das tun, Heinz. Du mußt hier raus aus dem Dreck."

„Dreck nennst du das, was für mich eine Offenbarung war?"

„Ist schon gut. Aber darauf kommt's auf die Dauer nicht an, Junge, daß du schöne und angenehme Offenbarungen hast! Weißte, das is ja sehr schön, daß wir so Jungens wie dich unter uns haben. Aber wenn de dir dein'n Kopp und deine Schnauze bewahren kannst, bis de mal 'n bißken weiter oben angelangt bist, dann wär' dat noch besser für uns. Zwischen die Jebildeten könnt' so einer, der weiß, wie uns Proleten zumute ist, gar nich schaden."

Was vor mehreren Monaten noch unmöglich schien, es wurde möglich.

Die Koffer standen schon gepackt, als ein langer Abschiedsabend mich zum letzten Male mit den Arbeitskameraden vereinte.

Sie — traten zurück in das Millionenheer des unbekannten deutschen Arbeiters.

Ich fuhr — zum zweiten Male zur Alma mater nach Greifswald.

Zum Endkampf angetreten!

Als ich diesmal meine Heimatstadt verließ, nahm ich nicht nur Abschied von den Arbeitskameraden.

Erste Jugendliebe! Ein merkwürdiger Zustand für einen SA-Führer, wenn zwischen jedem Kommando Liebesträume ihre Purzelbäume schlagen. Aber die Sache wurde bald ernster. Und das Mädel hatte ganz recht, daß es fragte.

„Jetzt gehst du wieder fort. Ein neues Semester. Und dann noch eins. Und noch eins. Wieviele noch, bis du fertig bist, Junge?"

„Ich kann es nicht sagen."

„Aber das muß man doch leicht ausrechnen können."

„Ich nicht, Kind! Du weißt, daß ich nicht nur für das Studium lebe, auch für die Bewegung."

„Und ich? Bin ich gar nichts?"

„Alles, Liebste! Alles! Aber auf ein Semester länger oder nicht kommt es ohnehin nicht an. Schließlich würde es einen stellungslosen Arzt ohne Praxis mehr geben."

„Vielleicht. Aber wenn ich mir vorstelle, daß du all die Energie, all die Zeit und all die Kraft, die du der Bewegung widmest, an dein eigenes persönliches Fortkommen im Studium und im Beruf wenden würdest, dann weiß ich, würdest du es trotz der Not der Zeit schaffen und dir eine sichere Existenz erobern. Nicht dir, sondern — uns."

Kluges Mädel! Liebes Mädel! Tapferes Mädel! Tatsächlich wußte ich durch mehrere Tage nicht, was ich darauf antworten sollte. Wir liebten uns beide, wie Menschen sich nur lieben können. Dennoch mußte sie mich ziehen lassen, ich konnte ihr nicht versprechen, wann ich zurückkommen würde. Es sah nach Gemeinheit und Oberflächlichkeit aus und war doch beides nicht. Aber endlich hatte ich das richtige Wort gefunden.

Ein schwerer Abschied

„Kind, du mußt denken, daß Krieg ist. Dann müßtest du mich doch auch gehen lassen. Und gegen den Schützengraben ist die SA doch die reinste Lebensversicherung. Und es ist jetzt Krieg, Krieg für unser Volk."

„Wirklich? Wenn du das so sagst, dann fange ich an, es zu glauben."

Es brauchte aber wiederum Tage, bis wir beide die bittere Wahrheit bis ins Letzte begriffen hatten. Der Abschied war dementsprechend schön, aber schwer. Das Mädel wußte jetzt, daß es nicht betrogen worden war, und ich hatte das erlösende Bewußtsein, keine feige Halbheit mit in den Kampf hinauszunehmen, der mir bevorstand.

Ruhigen Herzens kam ich wieder in mein altes Dorf, das mir in der kurzen Zeit meines Hierseins zur zweiten Heimat geworden war.

„Nei, nei, wat is dat all," begrüßte mich Oehming. „Uns lütt Herr Lohmann! Vertellen's! Vertellen's! Wo geiht Sei dat?"

„Nei, uns lütt Herr Lohmann," staunte sie kurze Zeit später, als ich mich in einer deutschnationalen Versammlung zur Frage der Fürstenabfindung zum Wort meldete und von den tobenden Kommunisten — lebhaft unterstützt wurde. Sie hielten mich wahrhaftig für einen der ihrigen. Dies Mißverständnis mußte natürlich sofort aufgeklärt werden.

„Ich verlange das Wort! Aber ich bin Nationalsozialist."

Ich bekam das Wort, hielt meine erste Rede und lernte dabei zugleich meine Feinde kennen.

„Du Schwein, das sollst du mir büßen," verkündete der Hundertschaftsführer des Rotfrontkämpferbundes im Vollbewußtsein seiner Macht, und seine Leute klatschten ihm rasenden Beifall. Erst das zufällige Erscheinen von zehn SA-Leuten brachte den Lärm zum Schweigen. Die Versammlung konnte ordnungsgemäß zu Ende geführt werden.

Die Kameraden gratulierten mir, daß ich der Kommune eins ausgewischt hatte.

„Proletarische Abreibung"

„Das mußt du öfter mal machen."

Aber mit diesem ersten öffentlichen Auftreten war ich auch in den Brennpunkt des Hasses der Kommune gerückt. Ich hatte mir die Gesichter wohl gemerkt. Auf der Straße ging der Kampf weiter.

Franz Werstädt, der rote Hundertschaftsführer, drohte mir, sobald er sich mit fünf oder sechs RFB-Leuten sicher fühlte.

„Warte, du Biest, bis ich dich im Dunkeln allein treffe. Alle Rippen zerbreche ich dir, du Arbeitermörder."

Der Zufall wollte es, daß ich bald darauf, als ich mitten in der Nacht von Eldena über den Studentensteig nach Wieck heimkehrte, vor mir im Mondlicht die wehende Bolschewistenfolle meines geschworenen Gegners auftauchen sah. Einmal mußte die gegenseitige Kraftprobe ja doch erfolgen. Warum nicht gleich?

Ich stellte mich hinter einen Baum und klopfte meinem Mann im richtigen Augenblick auf die Schulter.

„Guten Abend, mein Franzing."

„Lassen Sie mich in Ruhe!"

„Warum denn so höflich? Warum nicht auch heute „Bluthund" wie sonst?"

„Lassen Sie mich los, oder ich rufe um Hilfe!"

„Schrei nur, so laut du kannst! Erstens würdest du dich unsterblich blamieren. Zweitens hört dich hier niemand. Du weißt, daß wir hier in der Mitte zwischen Wieck und Eldena sind."

Ich mußte ihn verprügeln wie einen Hund. Angeekelt stieß ich ihn endlich von mir und ließ ihn im Straßengraben liegen.

„Wenn du jetzt mit deiner Bande noch einmal einen Kameraden überfällst, dann weißt du, was dir blüht. Gute Nacht!"

Ich hatte kaum hundert Schritte getan, als es hinter mir aufbrüllte.

„Das hast du nicht umsonst getan, du Hund! Dich schnappen wir noch."

Ich kehrte um, aber Franzing rannte wie um sein Leben.

Ich konnte nicht mehr tun, als hinter ihm herlachen.

Und wieder Erfolge

Dieses Erlebnis war die zweite Offenbarung jener Tage für mich. Als der tapfere Rotfrontführer mir das nächste Mal in „meinem" Dorf Wieck sein „Bluthund, Schnauze halten" zur Rednertribüne hinaufschrie, sprang ich mit wenigen großen Schritten vom Podium herunter auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt).

MARCHIVUM

Wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wieder ersteht auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst. ADOLF HITLER

Spielplan des Nationaltheaters
vom 29. April bis 6. Mai 1934:

Sonntag, 29. April — Erstaufführung
Konjunktur Komödie von Dietrich Loder

Montag, 30. April
König Heinrich IV. von Shakespeare

Dienstag, 1. Mai
Der Türkenlouis von Friedrich Roth

Mittwoch, 2. Mai
Königskinder von Humperdinck

Donnerstag, 3. Mai
Arabella von Richard Strauß

Freitag, 4. Mai
Parsifal von Richard Wagner

Samstag, 5. Mai
Schwarzwaldmädel von L. Jessel

Sonntag, 6. Mai
Die Fledermaus von Joh. Strauß

Im Neuen Theater: Sonntag, 6. Mai
Die Metzelsuppe Schwank v. A. Hinrichs

Das **kommende Spieljahr** muß den jetzt erreichten **Hochstand regelmässiger Theaterbesucher** unter allen Umständen bewahren. Die Erhaltung der deutschen Kulturstätte ist nationale Pflicht.

Das Nationaltheater Mannheim

vertraut auch für 1934/35 auf die treue Gefolgschaft seiner Mieter.

Goethe über den Theaterbesuch:

Wer nicht ganz verwöhnt und hinlänglich jung ist, findet nicht leicht einen Ort, wo es ihm so wohl sein könnte als im Theater. Man macht an Euch gar keine Ansprüche, ihr braucht den Mund nicht aufzutun, wenn ihr nicht wollt; vielmehr sitzt ihr in völligem Behagen wie ein König und laßt Euch alles bequem vorführen und Geist und Sinne traktieren, wie ihr es nur wünschen könnt. Da ist Poesie, da ist Malerei, da ist Gesang und Musik, da ist Schauspielkunst und was noch alles! Wenn alle diese Künste und Reize von Jugend und Schönheit an einem einzigen Abend, und zwar auf bedeutender Stufe, zusammenwirken, so gibt es ein Fest, das mit keinem anderen zu vergleichen ist.
Wäre aber auch einiges schlecht und nur einiges gut, so ist es immer noch mehr, als ob man zum Fenster hinaus sähe oder in irgend einer geschlossenen Gesellschaft beim Dampf von Zigarren eine Partie Whist spielte.

Ab Montag, den 7. Mai 1934 wird wegen der Umbauarbeiten im Nationaltheater der Betrieb in das

Neue Theater im Rosengarten

verlegt.

Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 10. Mai 1934
Erstaufführung
Die vier Grobiane
Komische Oper von Ermanno Wolf-Ferrari

Samstag, den 12. Mai 1934
Erstaufführung
Robinson soll nicht sterben
von Friedrich Forster

Das Theater ist geistiger Organismus des lebendigen Volkstums. ALFRED ROSENBERG

Mannheimer Versicherungsgesellschaft

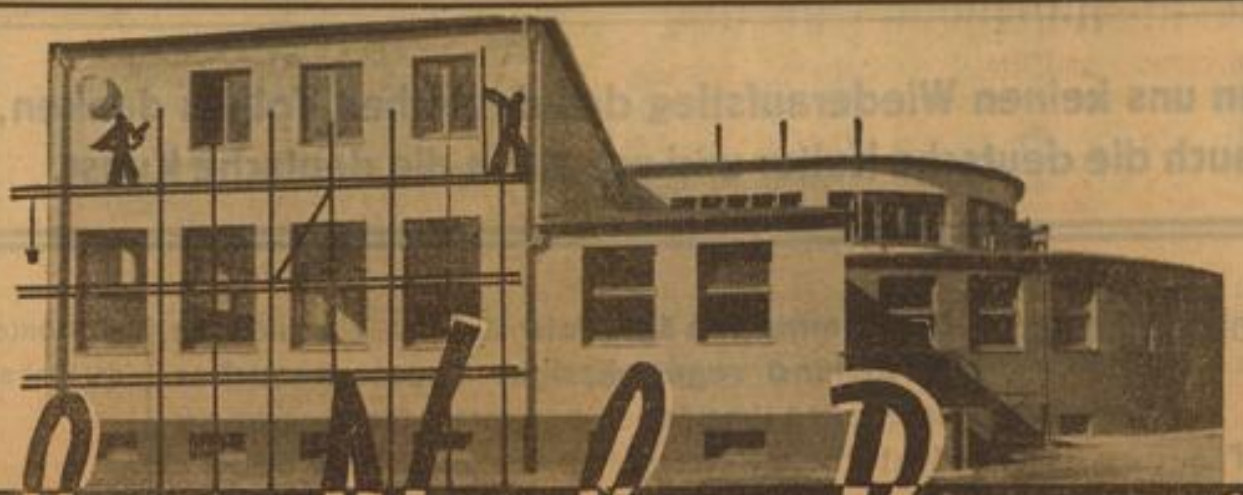
MANNHEIM · GEGRÜNDET 1879

Feuer-
Einbruchdiebstahl- und Beraubungs-
Wasserleitungs-
Aufruhr- und Plünderungs-
Sturm-
Unfall-
Haftpflicht-
Glas-
Transport-
Reiselager-
Fahrzeug-
Musikinstrumenten-
Versicherung

Geschäftsgebiet: Deutschland und fast das gesamte Ausland
Vertreten an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

Angegliedert:
Mannheimer Lebensversicherungs-Bank A.-G., Berlin
Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Angebote

MARCHIVUM



Umbau · Neubau · Reparatur

Architekten

Baut mit den Mitgliedern vom
Kampfbund der Deutschen Architekten u. Ingenieure K.D.A.I.
Bund Deutscher Architekten B.D.A.

Baugeschäfte

Otto Kaiser U 6, 8 Telephon 267 74

F. & A. Ludwig G. m. b. H. Holzstraße 4-8 Telephon 322 15/16

L. Hanbuch & Söhne Sophienstraße 6 Telephon 409 41

Die Deutsche Arbeitsfront
Bauhütte Mannheim Hafenbahnstraße 30 Fernsprecher 539 17

Adolf Gordt Baugeschäft O 5, 2 Tel. 200 39

A. Merz, Inh. Frz. Spies Holzbaugeschäft Fruchtbahnhofstraße 4 Telefon 332 46

Anton Seitz Nitzschestraße 8 Telefon 443 31

ANDREAS MAYER Am oberen Luisenpark 29 - Tel. 407 15

Leonh. Lutz Nachf. Inh.: H. WEGELE Hoch- u. Tiefbau - Eisenbeton Viehhofstraße 18 - Fernsprecher 419 34

Karl Waibel U 4, 23 Telefon 292 26

Wilh. Eisinger Mannheim-Käfertal Nelkenstr. 22 Tel. 504 30

Effler & Haller Neckarauerstr. 25 Telefon 488 34

Friedrich Heller, Baugeschäft Inh. Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Augusta-Anlage 22 · Fernsprecher 405 26

Heinrich Schumacher Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau L 15, 1 Telephon 270 35

Franz Mündel Büro Schimperstraße 20 Telephon 519 60

F. Anton Noll G. m. b. H. Rheingoldstraße 4 Telephon 486 15

Willy Riesterer, Baugeschäft Windeckstraße 3 Telephon 338 12

P. K. Geyer GmbH. Augusta-Anlage 14 Telephon 413 98 und 486 14

Peter Schmitt Karl-Ludwig-Straße 14 Telephon 420 83

Franz Sieber Angelstraße 6 Telephon 483 70

Philipp Braun S 6, 29, Telefon 311 17

Peter Löb Söhne, Nuitsstraße 18, Tel. 210 30

Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim
Ein- und Mehrfamilienhäuser, Kleinvillen, Umbauarbeiten, Instandsetzungen. Veranschlagung.
Mannheim-Waldhof, Waldfrieden 14, Telephon 593 07

Elektr. Installation und Radio

Hans Kärcher Schwetzingerstraße 28 - Telefon 408 00

Heinrich Grub Chamissostraße 3 Telephon 512 40

Christian Feit T 6, 39 Telephon 224 97

Hans Schmeicher, Ing. Emil-Heckel-Straße 3 Telephon 208 81

Peter Keimp Lange Rötterstr. 50 Telephon 51 261

Otto Kaiser Windeckstraße 7 Telephon 319 33

Robert Bollet S 4, 5 Telephon 230 24

LICHT - KRAFT **FRANZ SCHMITT** RADIO-ANLAGEN
Lortzingstr. 52 Fernsprecher 533 96

OTTO ELL U 5, 9 Telefon 313 88
Spezialgeschäft für Elektro-Installationen, Radio-Anlagen, Beleuchtungskörper

Baustoffe - Wand- und Bodenbelage

Aug. Renschler Schimperstr. 30-42 Telephon 519 87/88

Jos. Krebs GmbH. Friedrichsfelder Straße 38 Telephon 403 55

Benedikt Herrwerth Büro und Lager Käfertal — Rebenstraße 5 Telephon 528 41

Phil. Winter Inh. Rud. Herbig Büro und Lager Luisenring 62 Tel. 271 45

Suberit-Fabrik AG. Preßkork-Fußboden-Belag direkt begehbar M'heim-Rheinau, Tel. 489 81

„FAFUMA" Fabrik fugenloser Fußböden verl. Jungbuschstraße 48 Steinholzfußböden aller Art Wasserdichte Isolierungen

Adolf Kloos Inhaber: Hermine Stitzel Dalbergstraße 41 - Telephon 308 36
Sämtliche Baustoffe — Hausentwässerungs- und Sanitäre Artikel
Wand- und Bodenplatten

Carl Grab & Co., G.m.b.H. Mannheim, Spinozastraße 23 Telefon 424 81

FRANZ MOLITOR Bunsenstraße 17 Telefon 520 04 und 279 43

Gebt dem Handwerk Aufträge

Kachelofenbau Friedr. Holl K 1, 15 — Telefon 227 23

Pfälz.-Bad. Backsteinverkaufsstelle D 6, 7-8 Telefon 212 82
Lieferung von Backsteinmaterial aller Art

Maler

Anstrich wichtig
doch nur der Maler machts richtig
Maler-Zwangs-Innung Mannheim J 7, 10
Telephon 215 25

Farben

R. Schappert & Co., GmbH. Lack- und Farbenfabrik Friesenheimerstr. 26 Tel. 535 42
Verkaufsstelle: Seckenheimerstraße 34 Telefon 400 13

Johannes Meckler G. m. b. H. H 2, 4

Guntoplast-Farben sind die besten! **Hermann Günther** Telephon 503 13

Farben - Belz der billigste und beste Mannheim-Käfertal M'heimer Str. 56, Tel. 516 63

Farben-Metzger Mittelstr. 31 — Tel. 522 85

Farben und Lacke für alle Zwecke **Jos. Hermann** G 7, 17 — Tel. 326 73

Jos. Samsreither Qu 4, 2 - Tel. 228 78

Holzhandlungen Hobelwerke

Jos. Adrian, Mannheim Fabrikation :: Telefon 422 48

Karl Schell Lager Bunsenstraße 14, beim Elektrizitäts-Werk Haltest. Linie 5, Tel. 50 217

M. Müller-Jlg Neckarvorlandstr. 97 Haltest. Linie 14, Tel. 284 77

J. L. Notti & Co. Neckarvorlandstraße 3 Telephon 309 85

Michel & Dürr GmbH. Verbindungskanal linkes Ufer 23-29 Telefon 254 84

Tapetenhandlungen

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Telephon 238 30

Hermann Bauer P 7, 21 Telephon 209 46

von Derblin GmbH. C 1, gegenüber Kaufhaus Telephon 210 97

M. & H. Schüreck F 2, 9 Tel. 220 24

Carl Götz D 1, 13, Kunststraße Telefon 273 67

Pg. Wilh. Haßlinger D 4, 6 Telephon 312 78

Werner Twele E 2, 1 Telephon 328 13

MARCHIVUM

Wasserstraße Berlin-Ruhrgebiet im Bau

Ueber 6000 Arbeiter sind ununterbrochen am Mittellandkanal tätig - Nationalsozialistische Regierung beschleunigt Bauzeit - Gewaltige technische Leistung

Von unserem an den Mittellandkanal entsandten K-Sonderberichterstatter

Fallersleben, 25. April.

Die großen Bauernhöfe im Lande Braunschweig liegen da wie Burgen in einem Dorf, jeder geschlossen für sich. Unter dem Giebel des Hauses hängen als Wahrzeichen dieses Bauerntums die Königsscheiben, die der Besitzer des Hofes auf den Schützenfesten der letzten Jahrzehnte gewonnen hat; oft sind zwei oder auch drei dieser Zeichen an einem Hause.

Ueberall auf den Straßen ist fahrendes Volk unterwegs, in Zirkuswagen und zu Fuß. In den Dörfern hängen Plakate der Zirkusleute, der Puppenspieler und Gaukler. Die Frühlingssonne hat sie aus ihren Winterquartieren hervorgelockt.

Von Braunschweig bis Magdeburg steht eine Front der Arbeitsschlacht. Das letzte Stück der Kanalkette, die Deutschlands große Ströme verbindet, der Mittellandkanal, soll vollendet werden.

1922 sind die ersten Pläne gemacht worden. Aber im System der Abstimmungen, der Länderkompetenzen, des Kuhhandels zwischen Interessengruppen und Gegenspielern hat es bis Oktober 1926 gedauert, bis endlich der Bauauftrag erteilt wurde. Jedoch konnte ein Staat, der innerlich bankerott war, ein so gewaltiges Werk nicht schaffen. In 6½ Jahren sollte ursprünglich die Verbindung zwischen Elbe und Weser fertiggestellt sein; unterwegs aber fehlte die Kraft dazu. Die Mittel konnten nicht beschafft werden. So wurde die Bauzeit auf 11½ Jahre verlängert. Da man aber an den schwierigsten Punkten die Arbeiten im ursprünglichen Plan vorangetrieben hatte,

so stehen nun seit Jahren Brücken als eine Sinnlosigkeit mitten im Land,

ohne daß Straßen über sie hinwegführen oder der Kanal darunter durch.

Die Gefahr, daß die Bauzeit noch weiter verlängert werden mußte, wurde in den letzten Jahren des Systems immer größer. Auch hier brachte die nationale Revolution mit einem Schlage eine Aenderung. Als klares Ziel ist aufgestellt, den Kanalbau bis zur Elbe mit Ende des Baujahres 1937 zu vollenden.

Dann ist Berlin auf dem Binnenwasserwege mit dem Ruhrgebiet verbunden,

ein Werk von größter wirtschaftlicher Bedeutung.

Vom Rhein bis Fallersleben ist der Wasserweg bereits durchgeführt. Das Baumaterial kann auf dem Kanal zu dem gewaltigen Schleusenbau, der bei Fallersleben jetzt beginnt, herangeführt werden. Eine wundervolle tiefe Kurve bildet hier der Kanal. Eine Anzahl Brücken, darunter die größte Eisenbahnbrücke des ganzen Baues, geht über ihn hinweg. Ein Bagger räumt noch die letzten Reste des Trennungsdammes zwischen den beiden Kanallosen Braunschweig und Fallersleben weg.

Wo einst der Fallersleberner Schleusenbau stehen soll, dehnt sich gegenwärtig ein riesiges Erdloch. Ganz winzig wirken die großen Eimerbagger, die dort den Boden aufwühlen, wie Spielzeug die Feldbahnzüge und das Gewirre von Gleisen. Zwei Schleusen sollen hier entstehen; zugleich wird Raum für eine dritte geschaffen, falls der Verkehr im Kanal eine solche erfordern sollte. Der Abstieg von der einen Kanalhaltung zur anderen, der hier überwunden werden muß, beträgt 9 Meter. Zugleich soll die Eisenbahnstrecke Berlin—Hannover an dieser Stelle den Kanal überbrücken, wozu vier Eisenbahnbrücken notwendig sind.

Von Braunschweig bis Magdeburg eine Kette von Barackenlagern und Arbeitsstätten. Ganze Ortschaften sind hier für den Bau entstanden. Der nationalsozialistische Staat hat

die Zahl der Arbeiter sofort von 4000 auf 6000 erhöht und den ganzen Winter hindurch gehalten,

während in früheren Jahren der Winter stets einen gewaltigen Rückgang brachte. Im Sommer soll noch eine weitere Erhöhung dieser Zahl erfolgen; die Großstädte Magdeburg, Hannover und Braunschweig werden dadurch weiter von Arbeitslosen entlastet.

Es ist eine ungeheure technische Leistung, die hier vollbracht wird. 127 Kilometer ist dieser Kanalabschnitt lang, dazu sechs Kilometer Elbabstieg bei Rothensee. An den Stellen, wo der Kanal über Bodenhöhe liegt, muß für sein Bett noch ein besonderes Tonbett geschaffen werden. 46,5 Millionen Kubikmeter Erde müssen insgesamt bewegt werden. Durch eine einzige Entnahmestelle für Kies ist

ein Wald in einen tiefen, vier Hektar großen See verwandelt

worden, geschaffen von dem damals größten Bagger Europas mit einem Eimerinhalt von 870 Liter und einer Stundenleistung von 1000 Kubikmeter. Von der Eisenbahn sind bisher 1,7 Millionen Tonnen Güter herangeschafft worden.

Mit dem Kanalbau verbunden ist eine Unzahl von Kunstbauten und Straßenverlegungen. 70 Straßen-, zwei Fußgänger- und dreizehn Eisenbahnbrücken, weiterhin zwei Straßen- und eine Eisenbahnunterführung unter dem Kanal hindurch gehören zu den Bauten. Das System der Flußläufe darf durch den Kanal nicht gestört werden. Die Flüsse müssen durch 47 Düker unter dem Kanal hindurchgeführt werden; der Okerdüker allein muß bei Hochwasser 225 Kubikmeter Wasser in der Sekunde durchlassen können.

Mit welcher Vorsicht gearbeitet werden muß, beweist die Tatsache, daß in dem großen Drömlinggebiet, wo das Grundwasser nur einen Meter unter der Erde liegt,

jede noch so geringe Veränderung des Grundwasserstandes weite Strecken fruchtbaren Ackerlandes sofort in trockenen Staub verwandelt

hätte. Jetzt aber hofft man bei der Fertigstellung des Kanals die Gefahr der Ueberschwemmung, durch die jedes dritte Jahr in diesem Gebiet die Ernte vernichtet wurde, für rund 6000 Hektar Boden endgültig zu beseitigen. Die Senkung des Grundwasserstandes hätte auch das architektonisch besonders wertvolle Schloß Wolfsburg in seinem Fundament gefährdet.

In weiten Abständen sind einzelne Kanalose bereits fertiggestellt, zum Teil schon mit Wasser gefüllt. Dazwischen aber liegen andere Bauabschnitte, in denen die Arbeiten noch in den ersten Anfängen stehen. Ueber 6000 Arbeiter schaffen daran, hier in wenigen Jahren eine Einheit herzustellen, das silberne Band der großen Wasserstraße zwischen dem wichtigsten deutschen Industriegebiet und der Reichshauptstadt zu vollenden.

Um-Bau · Neu-Bau · Reparatur

Gipser- und Stukkateure, Gerüstbau

Gg. Meerstetter — Waldhofstraße 130 — Telephon 505 75
August Roth — Inhaber: Edmund Roth — Jungbuschstraße 20 — Telephon 225 60
Bingert & Co. GmbH. — Tattersallstraße 32 — Telephon 407 83
Günther Dinkler — Dachpappen, Teerprodukte, Gerüstbau — Tel. 48106
Eigener Gerüstbau Gebr. Boxheimer — Eggenstraße 7, Telefon 51989
Aug. Altenstetter, R 3, 15a - Telefon 30537
Franz Häfner, Gipsergeschäft — P 6, 5 - Telefon 325 90

Dachdeckung - Blitzableiter

Georg Wühler — M 7, 20 — Telefon 21044
M. Buscher — Spezialität: Dachschutzisolierarbeiten — S 6, 41 — Telefon 29389
Christ. Kargus — Kirchenstraße 14 — Telefon 32202
Dachdeckerei Geller — G 7, 33 — Telefon 29973
Philipp Mallrich — U 1, 1 — Telefon 28507
Eugen Brühl — Qu 7, 8 — Telefon 31508

Kanalbau: Joh. Gg. Haun — Kanalbauunternehmung — Neckarau, Rosenstr. 55 — Tel. 481 18
Schmiede: Friedrich Stark — S 2, 17 — Telephon 229 02
Brunnen, Pumpen: Nik. Spieß — Brunnen u. Pumpen aller Art — Huthorstweg 33, Tel. 51189

Oefen - Herde - Gasherde

Kermas u. Manke, Qu 5, 3 — Nähe Strohmarkt — Telefon 227 02
F. H. Esch — Kaiserring 42 — Telefon 400 41
Robert Braun — Wand- und Bodenbeläge — Obere Clignetstr. 7 — Telefon 514 73

Gas- und Wasser-Installation, Spenglerei

Frank & Schandin — Prinz Wilhelmstraße 10 — Telephon 426 37
Der Führer will's, schafft Arbeit!
Georg Wunder, H 7, 29 — Telephon 229 12

Straßenbau

Aug. Buchholz — Lenaustraße 31 — Telephon 506 22
H. & J. Ludwig GmbH. — Telephon 525 95 — Asphalt-, Zement-Platten-Arbeiten
Wer Arbeit schafft, gibt Brot!

Mittelstand — arbeite mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft
Mannheimer Gewerbebank e. G. m. b. H., C 4, 9b — Telephon 244 51 — 52
Rheinische Gehwegplatten-Fabrik Arthur Geyer - Mannheim — Diffenéstraße 10 a u. 10 b — Telefon 505 70

Schlosserei - Eisenkonstruktion

Franz Schwander jr. — R 4, 2 — Telephon 333 90
Gebrüder Knauer — Fradelystraße 6 — Telephon 522 73
Karl Buchler — Bellenstraße 28 und Rheindammstraße 47 — Fernsprecher 205 28

Glaser - Bau- und Möbelschreinereien

Mech. Bau- und Möbelschreinerei FRANZ HALK Jungbuschstr. 28 — Telefon 232 16 - Werkstätte für Qualitätsarbeiten
Hans Hayer — Spez. Schaufensterverglasung — M 5, 4 — Tel. 33241
Heinrich Wolf — Inh. August Wolf — Ludwigshafen-Mannheim — Friesenheimerstr. 151 Tel. 84405 — Langstr. 7 Tel. 537 56
Karl Zeyer — Glaserei mit Maschinenbetrieb — U 5, 11 — Tel. 325 31
Karl Fr. Baumann — U 6, 28 — Telefon 283 41 — Bau- und Möbelschreinerei

Steinmetzgeschäfte

Jos. Krebs — Kunststeinfabrik Tel. 40355 — Friedrichsfelder Straße 38
August Köstner & Sohn — Suckowstraße 6 — Telephon 427 87
A. Krug — U 6, 22 — Telefon 31738
Kunst- und Natursteingeschäft HCH. LUTZ Seckenheimer Straße 53 — Übernimmt Lieferungen von Werksteinen u. Renovierungen von Fassaden u. Sockeln

Rolladen - Jalousien

Stierlen & Hermann — Rolladen- und Jalousiefabrik — Augartenstraße 82 — Telephon 410 02
Friedrich Müller — Rolladen- und Jalousiefabrik — Fröhlichstraße 20 — Telephon 517 66
Peter Schaller — Rolladen- und Jalousiefabrik — Große Wallstattstraße 61 — Telephon 432 69
Hans Wetzel — Rolladen- u. Jalousienfabrik — R 7, 39 — Telefon 275 14

MARCHIVUM

Fahrräder

kauft man bei

KAYSER
VIKTORIA
WANDERER
Spezialräder
Sämtliche Ersatzteile
— billigst —

Penn jetzt
gegenüber Hakenkreuzbanner **Q4.7**

ADAM BAYERLEIN
WEINHANDLUNG
MANNHEIM

Mittelstraße 24
Rheinhäuserstraße 21

empfiehlt seine bestgepflegten
WEINE
aller Anbaugebiete aus Pfalz, Mosel, Rhein, Baden, Franken usw.
ferner
feinste Weinbrände, Kirsch- u. Zwetschenwasser sowie Liköre erster Firmen
Südweine - Schaumweine - Spirituosen aller Art

Besuchen Sie mich
auf der
Braunen Messe
Emil Herrmann
MANNHEIM • STAMITZSTR. 15
Manufakturen - Konfektion - Möbel
Stand 129

DKW
die Bestbewährten
NOCH PREISWERTER
FRONT LIMOUSINE RM. 1865
REICHSKLASSE RM. 1990
FRONT ROADSTER CABRIO RM. 2250
MEISTERKLASSE 34 RM. 2495
SONDERKLASSE 1001 RM. 2850
SONDERKLASSE RM. 2995
SCHWEBEKLASSE RM. 3150
AUTO UNION A.-G.
DKW-Vertretung:
G. Ernst, Mannheim
Käfertalerstr. 162 :: Fernruf 51000
Besteinger. Reparaturwerkstätte - Kundendienst

Angora meliert, reine Wolle, für das flotte Sportkleid . . . Mtr. **1.75**	**Borkencrêpe** reine Wolle, 140 cm breit schöne Farben . . . Mtr. **2.75**
Frisco-Melange 95 cm breit, reine Wolle, in modernen Farbtönen Mtr. **3.75**	**Woll-Visette** Wolle mit Seide, 95 cm breit für eleg. Kleider u. Complets **4.35**
Wollstra, 130 cm breit für das vornehme Kleid, mit ¾ langem Mantel. . . Mtr. **4.75**	**Mantelstoffe** 140 cm, kräft. Qual. für flotte Sportmäntel Mtr. **3.90, 3.35** **2.90**
Mantel-Boucle reine Wolle, 140 cm breit, für eleg. Mäntel Mtr. **5.75, 4.90** **3.65**	**Reinwoll. Kammgarne** 140 cm breit, für d. vornehme Kost. u. Mant. Mtr. **8.90, 6.75** **5.90**
Kostümstoffe reine Wolle, 130/140 cm, in elegant. Streifen, schwarz, marine u. braun Mtr. **7.90** **5.75**	**Reversible** reine Wolle, 130/140 cm breit f. Mäntel u. Kostüme, schwarz und marine Mtr. **7.90, 6.35** **5.90**
Woll-Georgette 130 cm, in den mod. Farbtönen, für eleg. Mäntel und Complets Mtr. **6.75, 5.35** **4.75**	**Futterstoffe** in allen Preislagen große Auswahl!

die neuen:
SOMMER STOFFE
sind eingetroffen!

Zuerst unseren Volksgenossen Arbeit!
Darum nützt den Propaganda-Verkauf für den Spezial-Artikel in deutschen Qualitätshandarbeiten
„Handgearbeitete Spezialtaschentücher"
Paul P. Remmersbach, Stand Nr. 90
Tel. 339 84 ● Handarbeitsvertrieb ● R 6, 1 19121K

Das gute Augenglas
vom Optiker **KLEIN**
Waldhofstraße 6
Lieferant aller Krankenkassen 22253K

UHREN :: GOLD- und SILBERWAREN
Joh. Klein Waldhofstr. 6 (neben Capitol)

Damenhüte
22262K *elegant und preiswert* ●
bei **Käte Berg** Mittelstraße 28 (Ecke Laurentiusstraße)

Ihr **Rundfunkgerät**
nur vom Radio-Spezialgeschäft
KRONENBERGER
Schimperstr. 19 Telefon 50636

ROBERT BRAUN
Ofensetzerei 22257K
Ausführung von Wand- und Bodenbelägen
Obere Clignetstr. 7 Telefon 514 72

Butter Eier Käse
Groß- und Kleinverkauf
JAKOB DÖBELE
(früher P. Rommeiss)
Telephon 27564 H 1, 15 am Marktplatz

MARCHIVUM